

Johann Heusinger
Texte und Werke

Marburg 2012

Vorwort

Diese Dokumentation (DVD) über Johann Heusinger - entstanden aus dem Wunsch, mehr über drei seiner Bilder an der Wand neben meinem Schreibtisch zu erfahren und für meine Kinder und Enkel aufzuschreiben - besteht aus dem illustrierten Katalog "Johann Heusinger - Texte und Werke" und drei "Ordern", einem mit Bildmaterial, einem mit Wiedergaben seiner Autographen und einem mit zitierten und sicherheitshalber auch lokal gespeicherten Internet-Seiten.

Meine Arbeit begann mit einem Werkverzeichnis, das Christian von Heusinger mit Unterstützung Bruno Heusingers (1900-1987) in den 1970er Jahren angelegt hat und mir freundlicherweise mit weiter führenden Hinweisen überließ. Eine erste erhebliche Erweiterung ergab sich durch Sybille Gramlich, die mich auf Johann Heusingers Bildnisse für den Berlinischen Künstlerverein aufmerksam machte. Der Schatz der Galeriekopien in Schloss Charlottenhof und der Plankammer der Stiftung Preußischer Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg in Potsdam wurde mit Hilfe von Evelyn Zimmermann und Jörg Meiner gehoben. Stefan Schimmel half in Schloss Paretz, das Schicksal der sieben Miniaturbildnisse der Prinzessinnen und Prinzen aus dem Jahre 1806 zu klären. Martina Weinland und Andreas Teltow stellten die in der Obhut der Stiftung Stadtmuseum Berlin befindlichen Objekte zusammen. Holm Bevers half im Kupferstichkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin, Sabine Thümmeler im Kunstgewerbemuseum ebenda. Samuel Wittwer steuerte das wertvolle Exzerpt der Heusinger betreffenden Einträge der Publiz-Kartei der Königlichen Porzellan-Manufaktur in Berlin bei. Die meisten der in ihnen genannten Tassen, Teller und Vasen, die ich verloren glaubte, wies mir Hannelore Plötz-Peters nach. Reimar Lacher danke ich nicht nur für seine vorbildliche Edition der Lebenserinnerungen Heusingers von 1819, sondern auch für seinen Hinweis auf die beiden Porträts des Künstlers im Halberstädter Gleimhaus. Julia Nauhaus half im Städtischen Museum Braunschweig wie eine Freundin. Heike Billerbeck gab mir den Hinweis auf die Sammlung Hille. Markus Miller half im Schloss Fasanerie und verwies mich auf das Doppelbildnis in Den Haag. Allen Eigentümerinnen und Eigentümern von Werken Heusingers möchte ich darüber hinaus für Ihre Unterstützung bei der Herstellung der notwendigen Reproduktionen danken, insbesondere Juliane Danker-Wetzel, Ada Guntrum-Heusinger, Johannes Hille, Lutz Eckart Pini, Monika Quack und Friedrich von Schulz-Hausmann.

Leider sind die Materialangaben im Werkverzeichnis inkonsistent. Da es nicht gerechtfertigt gewesen wäre, für meine Belange alt gerahmte Miniaturen auszurahmen, um sie genauer zu untersuchen, habe ich Begriffe wie Papier, Pappe, Malpappe, Karton, Pergament, Elfenbein, Sepia, Grisaille, Camaieu in Braun, Gouache, Aquarell, Wasserfarben, Miniaturfarben und Öl, wo immer möglich, aus Inventaren und Katalogen übernommen, ohne eine Vereinheitlichung anstreben zu können. Eine weitere Unklarheit beinhalten die Signaturen. Ob es im Einzelfall I. H. oder J. H. heißt, ist häufig kaum zu entscheiden.

Wer mehr sehen möchte, als die Abbildungen im Text zu erkennen geben, wird auf die Wiedergaben im JPEG-Format im "Ordner" Abbildungen zurückgreifen. Sie enthalten mehr Bytes und lassen sich deshalb wirksamer vergrößern.

Für die Eigentümer von mehr als zwei Werken Heusingers werden Ende 2012 etwa 20 Exemplare der PDF-Datei "Johann Heusinger - Texte und Werke" ausgedruckt.

Lutz Heusinger

Hinweis zur Benutzung

Gegenwärtig funktionieren Publikationsserver deutscher Universitäten am besten mit einfachen PDF-Dateien ohne Links auf zusätzliche interne oder externe Dateien. Dementsprechend ist diese Publikation eingerichtet. Hingewiesen sei jedoch darauf, dass sie parallel auch in Buchform mit einer eingelegten DVD verteilt worden ist (z. B. an die Berliner Kunstbibliothek, die Heidelberger UB, die Marburger UB, das Münchner Zentralinstitut für Kunstgeschichte und die wichtigsten Eigner von Johann Heusingers Bildern). Auf der DVD sind zwei Textversionen (Word und PDF) vorhanden und mit folgenden ergänzenden Materialien verlinkt:

Abbildungen

- A Selbstbildnisse
- B Bildnisse der Familie
- C Höfische Bildnisse
- D Bildnisse für den Berlinischen Künstler-Verein
- E Sonstige bürgerliche Bildnisse
- F Galerie-Kopien
- G Tiere
- H Porzellan
- U Nachstiche
- V Varia
- Z Ausgeschiedene Werke

Autographen

- I. Leben und politisches Glaubensbekenntnis 1819
- II. Lebenslauf Fortsetzung 1834
- III. Lustreisen auf der Insel Rügen gemacht im August 1821
- IV. Wolfenbüttel. Salzdahlum. Langeleben. 1834
- V. Braunschweig 1834
- VI. Königslutter und der Elm
- VII. Briefe
- VIII. Testament
- IX. Vermischte Nachrichten

Internet-Seiten

- Liste der Bildbeschriftungen (Word- und PDF-Version)
- Stammbaum mit Bildnissen Johann Heusingers

Wer auf das Gesamtmaterial zurückgreifen möchte, wird die vorliegende Publikation deshalb auf DVD nutzen.

Leider gibt es noch kein standardisiertes Verfahren, digitale Bilder so zu beschriften, dass übliche Bildbetrachtungsprogramme sie beschriftet anzeigen können (auch der IPTC-NAA-Standard ermöglicht dies leider nicht). Deshalb enthält die DVD als Ersatz eine "Liste der Bildbeschriftungen".

Inhaltsverzeichnis

1. Johann Heusinger in der Literatur	8
2. Texte.....	10
I. Leben und politisches Glaubensbekenntnis 1819.....	12
II. Lebenslauf Fortsetzung 1834	20
III. Lustreisen auf der Insel Rügen gemacht im August 1821.	38
IV. Wolfenbüttel. Salzdahlum. Langeleben. 1834.....	47
V. Braunschweig 1834	56
VI. Königslutter und der Elm.....	60
VII. Briefe	69
1. Prinzess Luise an J. H., 14. September 1822	69
2. Prinzess Luise an J. H., 13. November 1822.....	69
3. J. H. an Prinz Wilhelm, Februar 1830.....	70
4. J. H. an Kronprinz Friedrich Wilhelm, 21. Februar 1830	71
5. Prinz Wilhelm an J. H., 25. Mai 1830.....	72
6. J. H. an Kronprinz Friedrich Wilhelm, 21. März 1838	73
7. Kronprinz Friedrich Wilhelm an J. H., 22. März 1838	74
8. J. H. an Kronprinz Friedrich Wilhelm, 2. April 1838	75
9. Kronprinz Friedrich Wilhelm an J. H., 6. Juni 1838	77
10. J. H. an Kronprinz Friedrich Wilhelm, 11. Juni 1838	78
11. J. H. an König Friedrich Wilhelm IV., Juni 1840	79
12. König Friedrich Wilhelm IV. an J. H., 12. Juli 1840	79
13. König Friedrich Wilhelm IV. an J. H., 25. Oktober 1840.....	80
14. J. H. an König Friedrich Wilhelm IV., 31. Oktober 1840.....	80
VIII. Testament	81
IX. Vermischte Nachrichten.....	84
3. Ältere Werkverzeichnisse.....	86
I. Volkmar 1952	86
II. Heusinger 1973.....	88
III. Heusinger 2007	91
IV. Wittwer 2008	99
4. Werkverzeichnis.....	102
A Selbstbildnisse.....	102
B Bildnisse der Familie.....	112
C Höfische Bildnisse.....	147
D Bildnisse für den Berlinischen Künstler-Verein	193
E Sonstige bürgerliche Bildnisse	212
F Galerie-Kopien.....	247
G Tiere	272
H Porzellan.....	275

U Nachstiche	281
V Varia	289
Z Ausgeschiedene Werke	301
5. Werke nach Standort.....	309
6. Werke chronologisch	335
7. Verzeichnis der Werke in Berliner Akademie-Ausstellungen	363
8. Bibliographie alphabetisch.....	375
9. Bibliographie chronologisch	385
10. Abbildungsverzeichnis.....	394
11. Register	398

Abkürzungen

Aqu.slg	Aquarellsammlung
BLB	Braunschweigisches Landesmuseum
BPH	Brandenburgisch-Preußisches Hausarchiv im GStA PK
BSM	Bayerische Staatsbibliothek München
CvH	Christian von Heusinger in Braunschweig
DLM	Diepenbroick-Archiv im Landesmuseum Münster
FM	Bildarchiv Foto Marburg
Frd'or	Friedrichs d'or, 6 gr. Feingold (1 Frd'or = nominal 5 silberne Taler)
FvHS	Friedrich von Schulz-Hausmann in Bonn
GH	Gleimhaus Halberstadt
GK	Generalkatalog
GStA PK	Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz Berlin
LEP	Lutz Eckart Pini in Königslutter
MQ	Monika Quack in Langenfeld Kreis Mettmann
NLA	Niedersächsisches Landesarchiv - Staatsarchiv Wolfenbüttel
SMB	Städtisches Museum Braunschweig
SMS	Staatliches Museum Schwerin
SPSG	Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg, Potsdam
VBK	Verein Berliner Künstler in der Stiftung Stadtmuseum Berlin

1. Johann Heusinger in der Literatur

Heusinger, J., Zeichner und Maler zu Berlin, wo er schon um 1790 arbeitete und noch um 1812. Er lieferte Zeichnungen in Sepia und Aquarell nach verschiedenen Meistern, dann malte er Bildnisse, Familienstücke in Öl, und solche zeichnete er auch auf Pergament. Auch verschiedene Figuren stellte dieser Künstler dar.

Georg Kaspar Nagler: Neues allgemeines
Künstlerlexicon, 6. Band, München 1838, S. 167

Heusinger Johann, Miniatur- u. Porträtmaler, geb. 1769 in Wolfenbüttel, † 1846. Seit 1789 in Berlin ansässig, wo er seit diesem Jahre in den Akad.-Ausst. Zeichnungen, meist in Sepia, nach Bol, van Dyck, Domenichino usw. oder auch nach Gipsmodellen zeigte. 2 solche Sepiazeichn., Statue eines Kastagnettenschlägers u. Statue eines sitzenden Amors, beide von 1797, im Kupferstichkab. Berlin. 1806-22 zeigte er daneben Porträtminiaturen, meist Sepia auf Pergament. Anfang des 19. Jahrh. war er Zeichenlehrer des Kronprinzen Friedrich Wilh. (IV.) u. seines Bruders, des Prinzen Wilhelm (späteren Kaisers). Dauernd war er als Zeichner für die Berl. Porzellanmanuf. tätig. Seit 1827 ist er in Braunschweig nachweisbar. Von ihm zahlreiche gute Porträtminiaturen in einer Strichmanier, die H. H. Plötz abgesehen sein könnte, manchmal mit Namen, meist aber nur H. oder J. H. bezeichnet ...

Ulrich Thieme und Felix Becker: Allgemeines
Lexikon der bildenden Künstler von der Antike
bis zur Gegenwart, Band 17, Leipzig 1924, S. 9

Johann Heusinger (1769-1846) war der Hofmaler von König Friedrich Wilhelm III. von Preußen (1770-1840). Von ihm stammen die meisten der Miniaturen des Königs, seiner Frau, Königin Luise, und der Angehörigen des Hofes. Heusinger gestaltete seine Miniaturen ganz im Geschmack des achtzehnten Jahrhunderts, was sicher dazu beitrug, daß er bei Hofe besonders geschätzt wurde. Er arbeitete in feiner Strichmanier und betonte die Augenpartie durch gerundete Pupillen; die gröber gezeichneten Frisuren versah er mit starken Glanzlichtern, seine Garderoben sind genau, aber ohne Schwung gemalt. In allem liegt betont preußische Schlichtheit, die aber nicht ohne Reiz ist.

Heinz E. R. Martin: Miniaturen des Rokoko,
Empire und Biedermeier, München 1981, S. 148

"Mitglied des Vereins 1814-1825. Heusinger lebte von 1789 bis 1827 [1787 bis 1825, L. H.] in Berlin und war in dieser Zeit als Zeichner der Berliner Porzellanmanufaktur tätig. Zwischen 1789 und 1820 stellte er auf den Akademie-Ausstellungen aus. Es handelte sich zumeist um Zeichnungen in Sepia nach Bol, van Dyck, Domenichino und auch nach Gipsabgüssen. Seit 1806 stellte er zudem Porträtminiaturen aus, die meist in Sepia auf Pergament gearbeitet und in einer Strichmanier ausgeführt wurden, die an die Technik des Miniaturmalers Henrik Ploetz erinnern. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts

wurde er zum Zeichenlehrer des Kronprinzen Friedrich Wilhelm IV. und seines Bruders, des späteren Kaiser Wilhelm I., ernannt. Im Berlinischen Künstlerverein hatte er sich 1819 die Aufgabe gestellt, die Porträts der Mitglieder für das 'Große Buch' zu stiften, die z. T. noch erhalten sind (Sepia). Ein halbes Jahr später legte er bereits die Porträts von Zelter, Schadow, Müller und Pascal vor. Zu Büsten Rauchs hatte er 1822 anlässlich einer Versammlung bei Rauch 20 Zeichnungen fertiggestellt."

Sybillie Gramlich, Bothe-Gramlich 1983, S. 253

Heusinger, Johann, Bildnisminiaturmaler, Porträtmaler, Sepiazeichner, geb. 24.6.1769 in Wolfenbüttel, gest. 29.9.1846 in Braunschweig, tätig in Berlin (1787-1807, 1814-27) und Braunschweig (1807-8, 1825-46).

Sohn des Rektors an der Großen Schule und Lessing-Freunds Jacob Friedrich H. (1719-1778) in Wolfenbüttel. Wächst in Braunschweig bei seinem Bruder, dem Rektor am Katharineum Conrad Heusinger, auf. Ab 1787 Besuch des Zeichenunterrichts der Berliner Kunstakademie. Zeichnet als Student Vorlagen für den 2. Band Käfer von Jablonskys Insektenwerk. Stellt von 1789-1812 (1804 nicht) und 1820-22 in den Akademieausstellungen Sepiazeichnungen nach Bol, Domenichino, Raffael und anderen Italienern, deutschen Zeitgenossen und Gipsabgüssen aus. Wird im August 1793 von Minister Heinitz "zur Verbesserung der Malereypartie" als Zeichenlehrer der Königlich Preußischen Porzellanmanufaktur verpflichtet. Lehnt aus Sorge um seine künstlerische Freiheit eine feste Anstellung ab, dient der KPM aber als freier Mitarbeiter mit Dekorationsvorlagen. Ab 1795 Zeichenlehrer der Prinzen Heinrich und Wilhelm (Söhne Friedrich Wilhelms II.), ab 1799 der Prinzen von Oranien, Wilhelm und Friedrich, ab 1801 der Prinzen Friedrich Wilhelm (IV.) und Wilhelm (I.). Verdient seinen Unterhalt nach der Flucht des Hofes 1806 und der Aufgabe des Zeichenunterrichts bei der KPM von 1807-14 als Porträtist in Braunschweig, Königsberg in der Neumark, Stargard und Stettin. Seit der Rückkehr des Hofes nach Berlin wieder für diesen tätig (Zeichenunterricht, Bildnisminiaturen). Malt als Mitglied des Berlinischen Künstler-Vereins (1814-25) 1819/22 für dessen "Grosses Buch" 18 fotoähnliche Bildnisminiaturen anderer Mitglieder in Sepia. Zeichnet 1822 20 Büsten Rauchs für eine Versammlung in dessen Haus. Leidet unter Sehschwäche. Darf seine königliche Rente "im Ausland" verzehren und kauft deshalb in Braunschweig für 2205 Taler das Haus 1097 Am Neuenwege. Verlässt Berlin am 26. Juli 1825, bleibt aber seinem verehrten Friedrich Wilhelm IV. freundschaftlich verbunden. Malt nur noch zum Vergnügen und verfügt dank steter Bescheidenheit 1839 laut Testament über etwa 20.000 Taler.

In seinen "Lebenserinnerungen" sieht sich H. nicht als Künstler oder Maler, sondern selbstkritisch als Sepiazeichner mit der Fähigkeit, Bildnissen "nach der Natur" eine gewisse Ähnlichkeit zu verleihen. Ob man seine Miniaturen auf Pergament und Elfenbein "Gemälde oder kolorierte Zeichnungen nennen" wolle, überlasse er den Kunst Kennern. Er habe sie überwiegend nicht für Geld, sondern zum Vergnügen gefertigt und dabei seine Vorbilder (u. a. Seydelmann, Schröder und Rehberg) leider nie erreicht, verdanke aber dem Bildnismalen die anregendsten Stunden und Kontakte seines Lebens.

Lutz Heusinger, AKL 1983, Band 73, Berlin 2011, S. 15 ff.

2. Texte

Texte, Briefe, Vermischte Nachrichten, Testament

Im Niedersächsischen Staatsarchiv Wolfenbüttel haben sich von der Hand Johann Heusingers unter der Signatur VI Hs 11, Nr. 120a sechs Kladden und mehrere Briefe erhalten. Unter der Signatur VI Hs 11, Nr. 120 findet sich eine Art Kontorbuch, das im Findbuch VI HS 10-11 wie folgt beschrieben ist: "Nach der Originalhandschrift im Besitze des Herr Karl Heusinger¹ (Roonstr. 4) abgeschrieben im Winter 1918/9". Die in die Abschrift übernommenen Titel der sechs Kladden lauten wie folgt:

- I. Leben und politisches Glaubensbekenntnis von Johann Heusinger, geschrieben im Mai 1819 zu Berlin [in der Abschrift S. 1 - 12v]
- II. Lebenslauf -Fortsetzung 1834. Lebenslauf von J. Heusinger geschrieben in Braunschweig im August 1834 [S. 13-40v]
- III. Lustreisen auf der Insel Rügen, gemacht im August 1821, geschrieben im Dezember 1821 [42 - 53r]
- IV. Wolfenbüttel - Salzdahlum - Langeleben 1834 [54 - 69v]
- V. Braunschweig 1834 [S. 70 - 77v]
- VI. Königslutter und der Elm, geschrieben im Juli 1834 [S. 78 - 90v]

Auf S. 92 folgt die "Abschrift des Briefwechsels Joh. Heusingers mit Mitgliedern des preußischen Königshauses: 2 Briefe von Prinzess Louise, Gemahlin Prinz Friedrichs (1822), 1 Brief von Prinz Wilhelm, Sohn Friedrich Wilhelms III., und 1 Brief an ihn (1830), 3 Briefe von Kronprinz bzw. König Friedrich Wilhelm IV. und 5 Briefe an ihn (1838 und 1840)." [S. 92 - 99v]

Die Originale von vier der fünf Briefe Heusingers an Kronprinz bzw. König Friedrich Wilhelm IV. (vom 21.3.38, 2.4.38, 11.6.38 und 31.10.40) befinden sich im GSTA PK, BPH Rep 50 J Nr. 569. Ebenda liegt ein sehr viel früherer, in den Wolfenbüttler Abschriften nicht enthaltener Brief Heusingers an den Kronprinzen (vom 21.2.38). Der Brief des Königs (vom 12.7.1840) zur Verleihung des Roten Adlerordens an Heusinger hat sich in Marburg (Lutz Heusinger) erhalten.

Die Stiftung Archiv der Akademie der Künste Berlin verwahrt unter der Signatur VBK Nr. 49 als Leihgabe aus dem Bestand des Vereins Berliner Künstler ein "Manuskript von unbekannter Hand nach eigenhändigen Aufzeichnungen, 7 Seiten, 4°, geheftet", das Reimar F. Lacher 2005 kommentiert und im Internet veröffentlicht hat (www.berliner-klassik.de/publikationen/werkvertraege/lacher_autobio-grafien/lacher_biografien.pdf). Es enthält den oben unter Ziffer I genannten Text "Leben und politisches Glaubensbekenntnis von Johann Heusinger, geschrieben im Mai 1819 zu Berlin", jedoch nicht vollständig. Politische und Aussagen eher privaten Charakters sind ausgelassen. In der folgenden Transkription des Wolfenbüttler Textes sind die nur in diesem vorkommenden, im Berliner Manuskript aber fehlenden Passagen kursiv gesetzt.

¹ Der unverheiratete Karl Heusinger (1856-1941) war ein Sohn des Schöninger Salinendirektors Konrad Ludwig Heusinger, ein Enkel des Revisionsassistenten Carl Heusinger, ein Urenkel Schuldirektors Conrad Heusingers, des Bruders von Johann Heusinger. Angeblich hat er Briefe an oder von Johann Heusinger dem Städtischen Museum in Braunschweig vermacht. Dort sind sie jedoch nicht zu finden..

Dass die erste Autobiographie Heusingers tatsächlich 1819 entstanden ist, ergibt sich aus folgenden Berechnungen: Heusinger ist im Juni 1787 nach Berlin gegangen + 32 Jahre = 1819. Heusinger ist 1769 geboren + 50 = 1819. In den Erinnerungen von 1834 schreibt er, er habe die ersten Erinnerungen vor 15 Jahren geschrieben (auf Wunsch des Berlinischen Künstlervereins).

Johann Heusingers Testament findet sich im Braunschweiger Stadtarchiv unter der Signatur D I 7 Nr. 45, Testamentenbuch Nr. 45, S. 265-272.

I. Leben und politisches Glaubensbekenntnis 1819

Leben und politisches Glaubensbekenntnis von Johann Heusinger

Geschrieben im Mai 1819 zu Berlin

[Seite 2r²] Johann Heusinger, Tuschzeichner und Portraitmaler, wurde 1769 zu Wolfenbüttel geboren, wo sein Vater, Jacob Friedrich³, der durch mehrere philologische Arbeiten bekannt ist, Rektor der herzoglichen großen Schule war. In seinen frühesten Jahren weckten bei ihm die Ridingerschen⁴ radierten Jagden, die in seines Vaters Gartenzimmer hingen, den Sinn für die Kunst. Er erinnert sich noch mit Vergnügen aus seiner Kinderzeit des Genusses, den ihm diese Kupfer gewährten, wenn er oft mit Gefahr auf die Stühle kletterte, sie genauer zu besehen. Er fing an, mit der Schere Bäume, Hirsche und Jagden in Papier zu schnitzen und fand schon als Kind durch diese Spielereien manchen Bewunderer. Ihm fehlte in seiner kleinen Vaterstadt die Gelegenheit, diese Anlage zur Kunst weiter zu bilden, und man suchte sie bei ihm zu unterdrücken, da er zum Studieren bestimmt war und durch sie vom Lernen abgehalten wurde. Als er in seinem 9ten Jahre seinen Vater verlor, nahm ihn sein um 17 Jahre älterer Bruder Konrad⁵, der nach seines Vaters Tod Konrektor wurde, zu sich und wurde nachher in der ersten Klasse der Wolfenbüttelschen [Seite 2v] großen Schule sein Lehrer, dem er sein Latein und seinen Geschmack an den Dichtern verdankt. Bei dem Rektor Christian Leiste⁶ trieb er mit großem Eifer Naturgeschichte, welche sein Lieblingsstudium wurde, und ihr zu Liebe fing er an, Jagden und andere in dies Fach einschlagende Gegenstände mit Gummifarben⁷ zu malen. Er hatte mehrere Male Gelegenheit, die Salzdahlumsche Bildergalerie⁸ zu sehen, aber er erinnert sich, daß damals nur die Gemälde, die Jagden und Tiere vorstellten, seine Aufmerksamkeit auf sich zogen. Um die Zeit, da er zur Universität gehen sollte, wurde der Professor Trapp⁹ vom Herzoge nach Braunschweig berufen. Dieser ermunterte ihn, sein Kunsttalent auszubilden, und versprach ihm Empfehlungen nach Berlin, wo damals beim Antritte der Regierung Friedrich Wilhelms II. die Akademie der Künste nach allen

² Die Seitenzahlen in eckigen Klammern beziehen sich auf die Abschriften der Texte im NLA Wolfenbüttel und ihre Wiedergaben im Ordner "Autographen" dieser Dokumentation. Sie sollen die Überprüfung der Transkription erleichtern.

³ "(1719-1778), namhaft durch Arbeiten über griechische und lateinische Literatur." (Lacher 2005, Anm. 80)

⁴ "Johann Elias Ridinger (1698-1767), Maler, Grafiker und Grafikverleger in Augsburg. Berühmt insbes. für seine zahlreichen Folgen von Jagdwild-, Jagd- und Tierkampfdarstellungen mit meist moralischem Hintergrund." (Lacher 2005, Anm. 81)

⁵ "(1752-1820), Philologe, 1778 Konrektor des Gymnasiums in Wolfenbüttel, 1790 Direktor des Katharineums in Braunschweig. Namhafter Übersetzer römischer Autoren." (Lacher 2005, Anm. 82)

⁶ "(1738-1815), Schulmann. 1761 am Pädagogium Halle, 1766 Konrektor des Gymnasiums Wolfenbüttel, 1778 als Nachfolger von Heusingers Vater Rektor. Führte Mathematik und Physik in den Lehrplan ein." (Lacher 2005, Anm. 83)

⁷ "Aquarellfarben, nach ihrem Lösungsmittel Gummiarabicum benannt." (Lacher 2005, Anm. 84)

⁸ "Die herzoglich-braunschweigische Gemäldegalerie im Schloß Salzdahlum, auf halbem Weg zwischen Wolfenbüttel und Braunschweig." (Lacher 2005, Anm. 85)

⁹ "Ernst Christian Trapp (1745-1818), Pädagoge. Nach Lehrtätigkeit in Dessau, Halle und Hamburg als Mitarbeiter Basedows und Campes 1786 als Mitglied des Schuldirektoriums nach Braunschweig berufen, 1790 Übersiedlung nach Wolfenbüttel. Verbindungen nach Berlin, wie im folgenden erwähnt, hatte Trapp insbesondere zu Nicolai." (Lacher 2005, Anm. 86)

Zeitungsnachrichten große Begünstigungen und Unterstützung erhielt¹⁰. So kam er im Jahre 1787 nach Berlin mit dem Vorsatze, seine Kunst für die Naturgeschichte auszubilden und dem Vorbilde des durch seine Insektenbelustigungen bekannten Rösel von Rosenhoff¹¹ zu folgen. Der Prediger Herbst¹², der das Jablonskysche Insektenwerk fortsetzte, [Seite 3r] ließ ihn die Insekten dazu malen, weil er sich, da er von seiner Mutter nur geringe Unterstützung hatte, in den ersten Jahren seines Aufenthaltes in Berlin seinen Unterhalt notdürftig verdiente. Er kaufte um diese Zeit oft mit den größten Entbehrungen alle Ridingerschen Kupferstiche, deren er habhaft werden konnte, und bedauerte in seinem Wahne alle seine Mitschüler in den Zeichenklassen der Akademie, die seinen Geschmack an diesen höchsten Gegenständen seiner Bewunderung nicht mit ihm teilen wollten. Durch das Zeichnen nach akademischen Figuren fand er nach und nach Geschmack an historischen Gemälden, da ihn bis jetzt nur Chodowieckis¹³ Kalenderkupfer interessiert hatten, und Bernhard Rodes¹⁴ Gemälde und radierte Blätter traten nun bei ihm an die Stelle der Ridingerschen Kupfer, für die sein Enthusiasmus abzunehmen anfang. Er zeichnete viel nach diesem Meister und sammelte dessen radierte Blätter, bis das Zeichnen nach Gips den Geschmack an den Antiken und den Sinn für edlere Formen bei ihm entwickelte. Die Freundschaft eines sehr wohlhabenden Mannes, *des*¹⁵ *Schifffahrtsdirektors und nachherigen Geheimrats Peter Wiesel*¹⁶, in dessen Hause er zehn Jahre ohne Nahrungssorgen lebte, setzte ihn in den Stand, den sparsamen Verdienst [Seite 3v] des Insektenmalens aufgeben zu können. Die Naturgeschichte wurde nun bei ihm nicht mehr getrieben, da ihm bei Berlin überdem die insektenreichen Wälder seiner Vaterstadt fehlten und er einsah, daß ihn dies

¹⁰ "Die herabgekommene Berliner Kunstakademie erhielt noch unter Friedrich II. in der Person des Freiherrn v. Heinitz einen Kurator, der ihre Wiedererrichtung betrieb. Von Friedrich Wilhelm II. (Regierungsantritt im August 1786) wurde ihr Etat bedeutend erhöht." (Lacher 2005, Anm. 87)

¹¹ "August Johann Rösel von Rosenhof (1705-1759), Zoologe, Maler Kupferstecher. Sein Hauptwerk ‚Monatlich herausgegebene Insectenbelustigungen‘ erschien 1746, 49 und 55. Bereits im Juni 1787 wurde Heusinger als Schüler der Zeichenklassen der Berliner Akademie angenommen. Ab 1789 beteiligte er sich mit Schülerarbeiten an den Ausstellungen." (Lacher 2005, Anm. 88)

¹² "Johann Friedrich Wilhelm Herbst (1743-1807), Theologe und Zoologe. Nach Studium in Halle Feldprediger in Berlin, 1792 an St. Marien. Carl Gustav Jablonskys (1756-1787) ‚Natursysteme aller bekannten in- und ausländischen Insecten als eine Fortsezzung der von Büffonschen Naturgeschichte‘ erschien seit 1783 in Berlin. Herbst setzte sie bis 1806 fort; das Werk blieb Torso" (Lacher 2005, Anm. 89) . Heusinger hat, wie sich aus der Bezeichnung "J. Heusinger del. et pinx." ergibt, die Vorlagen für die Tafeln XXII, XXIV-XXVII, XXIX, XXXIII-XXXVI und CXXX des Teils B. Käfer geliefert.

¹³ "Daniel Chodowiecki (1726-1801), Maler, Zeichner und Stecher, führender Meister des Buch- und Kalenderkupfers der dt. Aufklärung. Nach dem Tod Rodes 1797 Direktor der Berliner Kunstakademie." (Lacher 2005, Anm. 90)

¹⁴ "Bernhard Rode (1725-1797), Maler und Radierer. Schüler von Pesne. Umfangreiches Schaffen für Hof, Adel, Kirchen; Dekorationen ebenso wie Historiengemälde, Porträts und Radierungen. 1783 Direktor der Kunstakademie; auf deren Ausstellung (seit 1786) stets mit einer großen Zahl von Historiengemälden vertreten. Exponent des friderizianischen Rokoko." (Lacher 2005, Anm. 90)

¹⁵ Passagen in kursiver Schrift stehen nur in der Wolfenbüttler Version seiner Lebensbeschreibung, sind in dem von Reimar F. Lacher 2005 veröffentlichten Berliner "Manuskript von unbekannter Hand nach eigenhändigen Aufzeichnungen" jedoch weggelassen.

¹⁶ Der Adresskalender (Vorläufer des Adressbuchs) nennt im Jahr 1788 zwei Schifffahrtsdirektoren der Salz-Schiffahrt: Andreas Wiesel, Schifffahrtsdirektor und Entrepreneur, Weidendammer Brücke, in seinem Haus und Georg Friedrich Peter Wiesel, Schifffahrtsdirektor, ebenda wohnend. 1792 wohnt nur noch letzterer in diesem Haus (freundliche Auskunft von Frau Anne Rothschenk, Landesarchiv Berlin).

Studium zu sehr von dem Studium der höheren Kunstwerke entfernen würde. Das sorgenfreie Leben, welches er nun genoß, hätte für seine Ausbildung zum Künstler sehr wohlthätig werden können, aber er bedauert zu spät, daß er in diesen, für die Entwicklung seiner Talente so wichtigen Jahren, ohne Führer, ohne Plan zu einem bestimmten Fache, sich zu sehr seinen Liebhabereien überließ. Er fing an, Versuche in Ölfarben zu machen, und gab es wieder auf, zeichnete auf der königlichen Bildergalerie¹⁷ Pferde und Kühe nach Wouwermann und Roos in Tuschfarben, fing dann das Kupferstechen mit Grabstichel und Radiernadel an, schabte selbst einige Platten in schwarzer Kunst¹⁸ und ging so von einem Fache zum anderen über, bis ihn endlich die Übung, die er sich schon früher in Behandlung der Gummifarben erworben hatte, und die Gelegenheit, eine Sepiazeichnung von Seydelmann¹⁹ zu kopieren, seine ganze Neigung zu dieser Art zu zeichnen hinzog. Er zeichnete zuerst in dieser Manier auf der königlichen Galerie [Seite 4r] die Vestalin nach , und da er diese Zeichnung an die Chalkographische Gesellschaft zu Dessau verkaufte und sie überdem Gelegenheit gab, daß er als Zeichenlehrer bei der königlichen Porzellanfabrik 1794 und nachher bei den beiden jüngsten Söhnen des Königs, den Prinzen Heinrich und Wilhelm K.[önigliche] H.[oheiten] angestellt wurde, so munterte ihn dies auf, und er zeichnete nachher die vorzüglichsten Gemälde der königlichen Sammlung in Sepia²⁰. Als im Jahre 1796 der taubstumme Maler Hoffmann²¹ auf königliche Kosten nach Italien geschickt wurde, war er vom Minister Heinitz²² vorgeschlagen, diesen zu begleiten. Der Unterricht der Brüder des Königs hielt ihn in Berlin zurück. Beim Antritt der Regierung

¹⁷ "Die Gemäldegalerie im 2. Geschoß des Berliner Stadtschlusses, nach langer Vernachlässigung 1787 der Aufsicht der Akademie unterstellt und neu geordnet." (Lacher 2005, Anm. 91)

¹⁸ "Die ‚Schwarz-‘ oder ‚Schabkunst‘ (auch ‚englische Manier‘) wurde in Berlin bis dahin wohl nur von dem Italiener Domenico Cunego und dem Engländer Charles Townley, die beide bis 1789 einige Zeit hier gearbeitet hatten, ausgeübt." (Lacher 2005, Anm. 92)

¹⁹ "Jacob Seydelmann (1750-1829), Dresdner Maler und Zeichner, um 1800 Mitdirektor der dortigen Kunstakademie. Berühmt für originalgroße Altmeisterkopien und lebensgroße Porträts in Sepia." (Lacher 2005, Anm. 93)

²⁰ "Die Chronologie und damit die Ursache-Wirkung-Relationen sind in Heusingers Darstellung etwas verunklärt. 1793 zeigte er in der Akademieausstellung erstmals eine Altmeisterkopie in Sepia (Wahrsagerin von F. Bol), wurde für diese von der Akademie ausgezeichnet und galt seither bereits als Spezialist für Sepiaarbeiten. Ebenfalls 1793 wurde er von Heinitz, dem die Akademie und die KPM unterstanden, als Zeichenlehrer an die Porzellanmanufaktur verpflichtet, für die er später auch als Entwerfer und Maler gelegentlich tätig war. Die jüngsten Söhne Friedrich Wilhelms II., Heinrich und Wilhelm, deren Unterricht ihm um 1795 übertragen wurde, waren 1781 und 1783 geboren. ‚Marcus Bassanius bei den Vestalinnen‘ von Lairese aus der Galerie im Berliner Schloß zeigte er 1795 in Sepia. Die Zeichnung (heute in der Albertina Wien) erschien allerdings erst 1801, gest. v. W. Arndt, in der ‚Chalcographischen Gesellschaft‘. Das Unternehmen wurde 1796 in Dessau von Moritz Freiherr von Brabeck mit Unterstützung von Leopold Friedrich Franz von Anhalt-Dessau als anspruchsvoller Grafikverlag gegründet. Bis 1801 erschienen dort rund 80 Einzelblätter und einige Stichfolgen. Ab 1798 war Heusinger auf den Akademieausstellungen stets mit einer größeren Zahl von Kopien nach Gemälden in den Galerien von Berlin und Dresden in Sepia vertreten, darunter einiges nach Sepiakopien Seydelmanns." (Lacher 2005, Anm. 94)

²¹ "Georg Andreas Hoffmann (1752-1799 [nicht 1808]), Porträtist und Kopist aus Franken. Nach Studium in Leipzig und Dresden seit 1788 in Berlin, 1793 Mitglied der Akademie. Bat schon 1791 vergeblich um Unterstützung zu einer Reise nach Rom. 1797/98 hielt er sich gemeinsam mit einem seiner Brüder auf Kosten der Gräfin Lichtenau, für die er zahlreiche Altmeisterkopien zu malen hatte, in Rom auf." (Lacher 2005, Anm. 95)

²² "Friedrich Anton Freiherr von Heinitz (1725-1802), Staatsmann, 1786 Kurator und Erneuerer der Kunstakademie." (Lacher 2005, Anm. 95)

des jetzigen Königs²³ verkaufte er viel seiner Sepiaarbeiten an die Königin und an Mitglieder der königlichen Familie und arbeitete so in diesem Fache immer fort, ohne jedoch sein Vorbild, die Zeichnungen des Professors Seydelmann in Dresden, je erreichen zu können. Er suchte die Farbe der Seydelmannschen Sepia durch Zusatz von Kassler Erde hervorzubringen, dadurch verlor sie aber an Klarheit, daher er gezwungen war, das [Seite 4v] Helldunkel immer sehr mühsam zu bearbeiten. Das Portraitieren nach der Natur trieb er als Liebhaberei daneben und zeichnete von Zeit zu Zeit manches Portrait in Sepia mit Beifall. *Da er im Stande war, sich selbst zu erhalten, und ihn das Leben im Hause seines Wohltäters durch so manche Zerstreuungen von seinen Arbeiten abzog, so bezog er im Juli 1801 ein eigenes Logis in der Behrenstraße²⁴, welches er im Oktober 1805 gegen ein anderes unter den Linden [3a] eintauschte.* (Vgl. <http://adressbuecher.genealogy.net/entry/search>, gelesen am 9.11.2011) Im Jahre 1803 wurde zum Geschenk für den russischen Kaiser von Seiner Majestät dem Könige ein großes Porzellanservice auf der königlichen Porzellanfabrik bestellt, von welchem er auf Verlangen der Königin zwölf Teller mit historischen Gegenständen und Antiken in brauner Farbe zu malen übernahm. Er arbeitete auf diese Art auch noch nachher mehrere Portraits von königlichen Personen auf Tassen und fand diese Malerei, der großen Freiheit wegen, die man beim Ändern hat, sehr zum Portraitieren nach der Natur geeignet, machte darin mehrere glückliche Versuche und würde in diesem Fache fortgearbeitet haben, wenn er es damals gekonnt hätte, ohne mit der Porzellan [Seite 5r] fabrik in nähere Verbindung zu treten, welches er aus Vorliebe für seine Künstlerfreiheit nicht wollte. Er ging also wieder zum Sepiazeichnen über. Der Unterricht der Brüder des Königs seit 1795, nachher der jungen Prinzen von Oranien, Wilhelm und Friedrich²⁵, 1799, des Kronprinzen und Prinzen Wilhelm²⁶ 1801, dann des Prinzen Friedrich²⁷, Neffe des Königs, 1802, gaben ihm Unterhalt, den ihm seine mühsamen Sepiaarbeiten nicht würden verschafft haben. Er machte ein paar Mal die Reise nach Dresden und im Jahre 1804 über Düsseldorf, Aachen, Brüssel nach Paris, wo er ein paar Monate die damals dort vereinigten Kunstschatze studierte. Im unglücklichen Jahre 1806, als der Hof Berlin verließ und sein Unterricht aufhörte, fing er zuerst an, fürs Publikum zu portraituren. Er gab im Jahre 1807 seine Stelle als Zeichenlehrer bei der Porzellanfabrik auf und ging auf anderthalb Jahre zu seinen Verwandten nach Braunschweig, wo er bloß Portraits nach der Natur machte. Er zeichnete diese Bilder in Sepia auf Pergament, und ihre Ähnlichkeit erhielt Beifall. Bei den Bildern der jungen Frauenzimmern hörte er jedoch immer den Vorwurf, daß sie nicht vorteilhaft wären, welches ihn bewog, Versuche auf Elfenbein [Seite 5v] in Miniaturfarben zu malen. Durch langes Arbeiten in einer Farbe war sein Auge vielleicht verwöhnt, ihm fehlte der feine Sinn für Farben, und das Kolorieren nach der Natur

²³ "Friedrich Wilhelm III. (1770-1840), Luise (1776-1810), Regierungsantritt am 16.11.1797." (Lacher 2005, Anm. 96)

²⁴ Berliner Adressbücher weisen Heusinger nur 1822-1825 "Unter den Linden 3a" nach.

²⁵ "Der Erbprinz Wilhelm (I.) von Nassau-Oranien war infolge der Revolutionskriege ins Exil gegangen; er hielt sich überwiegend in Berlin auf. Dessen Söhne unterrichtete Heusinger: Wilhelm (1792-1849) und Friedrich (1797-1881). Diese wiederum waren die Spielkameraden der im folgenden genannten preußischen Prinzen." (Lacher 2005, Anm. 97)

²⁶ "Kronprinz Friedrich Wilhelm (1795-1861) und sein Bruder, der spätere Kaiser Wilhelm (1797-1888)." (Lacher 2005, Anm. 98)

²⁷ "(1794-1863), Sohn des Prinzen Ludwig und der Friederike, Neffe Friedrich Wilhelms III., Gefährte des Kronprinzen und seines Bruders; im Familienkreis Fritz Louis genannt." (Lacher 2005, Anm. 99)

wurde ihm sehr schwer. Er hat auch in diesem Stück nie die Arbeiten der besseren Miniaturmaler erreichen können und überläßt es den Kunstkennern, ob sie die vielen Portraits, die er nachher nach der Natur in Farben verfertigte, Gemälde oder kolorierte Zeichnungen nennen wollen. Er erreichte wenigstens den Zweck, daß er den größeren Teil des Publikums damit befriedigte, und verdiente in den Jahren 1813 und 14 in Königsberg in der Neumark, in Stargard und Stettin damit seinen Unterhalt. Das Portraitieren war nun sein Lieblingsfach, und es wurde für ihn Bedürfnis, immer nach der Natur zu arbeiten. Seine glücklichsten Stunden waren die, wo er durch die Ähnlichkeit seiner Bilder in Familien Freude erregte, und da durch die Rückkehr des Hofes in den folgenden Jahren die Sorge für seinen Unterhalt wieder geringer wurde, so malte er eine Menge Portraits für Freunde und Bekannte ohne alle Rücksicht auf Verdienst, und bei weitem über die Hälfte der vielen [Seite 6r] von ihm gezeichneten und gemalten Portraits sind bloß für Freunde oder zu seiner eigenen Unterhaltung und Übung verfertigt²⁸. Die von ihm gemalten Bilder der mehrsten Personen, die ihm wert waren, besaß er selbst, und sie machten ihm den Aufenthalt in seinem einsamen Arbeitszimmer gesellig und angenehm. *Er malte die mehrsten seiner Portraits ansehend und unterhielt sich mit den Sitzenden gern und viel, sah auch nicht gern, wenn sie bei Ansehen der Bilder sich mit anderen im Zimmer gegenwärtigen Personen unterhielten, weil das ihre Aufmerksamkeit vom ihm abzog und dem Bilde die Seele nahm, und er glaubte, daß der eigentliche Charakter der Köpfe desto eher aufzufassen sei, je mehr der zu Malende vergesse, daß er zum Portrait sitze.* Er hatte die Gewohnheit, die Köpfe erst möglichst ähnlich zu machen und die Figur so lange als rohe Skizze zu lassen, bis er mit dem Gesicht ziemlich im Stande war, um nachher freie Hand zu haben, die Stellung des Körpers nach dem Ausdruck des Gesichts abändern zu können. Er hat nie aus der Phantasie gearbeitet, da kein innerer Trieb ihn dazu begeisterte, so wagte er aus Furcht der Mittelmäßigkeit niemals Versuche, doch gehörten ein paar Familiengruppen, die er zusammensetzte [Seite 6v] und wozu er die Personen zu Stellungen sitzen ließ, nicht zu seinen schlechteren Arbeiten. Er war ein genauer Kopist und Nachahmer der Natur. Nur die Arbeiten, wo er treu nachahmen konnte, sind seine besseren, und er hielt ein jedes Bild für mißlungen, wo er nur das geringste aus der Phantasie hinzuzusetzen gezwungen war. Er sah daher zu spät ein, und seine früheren Versuche mit dem Grabstichel überzeugten ihn, daß, wenn er sich gleich in den ersten Jahren ganz dem Kupferstechen gewidmet hätte und treu dabei geblieben wäre, er in diesem Fache etwas besseres würde geleistet haben, da sein ganzes Kunsttalent zur Kupferstecherkunst geeignet war. Was er sich von Kunstkenntnissen erworben hat, verdankt er mehr dem Sehen guter Kunstwerke und dem Arbeiten danach, als der Lektüre. Im Kunstfache hat er nur wenig gelesen, da ihn sein früherer, vielleicht vom Vater geerbter Geschmack mehr zum Lesen der Dichter und der alten lateinischen Klassiker hinzog. Er litt oft an Hypochondrie²⁹ und erhielt seine Gesundheit nur durch eine strenge Diät, von der er immer mehr abhängig wurde und die ihn vom geselligen Leben immer mehr entfernte.

²⁸ "Zu diesen aus Gefälligkeit entstandenen Sepiaporträts gehört auch die Reihe von Brustbildnissen von Mitgliedern des Berlinischen Künstlervereins, die Heusinger 1819 bis 1821 für den Verein, für den auch seine Biografie entstanden ist, malte: Selbstporträt, Levezow, Riese, Kretschmar, C. F. und L. W. Wichmann, Zelter, Rungenhagen, Kuhbeil, Hampe, Müller, Völcker, Pascal, Schadow (größtenteils im Stadtmuseum Berlin erhalten)." (Lacher 2005, Anm. 100)

²⁹ "Hypochondrie, auch ‚Milzbeschwerung‘ oder ‚Gelehrtenkrankheit‘, beim weibl. Geschlecht ‚Hysterie‘, Bezeichnung für allgemeines Unbehagen, insbes. des Unterleibs, auf Nervenschwäche und Bewegungsmangel zurückgeführt." (Lacher 2005, Anm. 101)

[Seite 7r] Ob er gleich bei wenigen Bedürfnissen nie Mangel litt, so war seine Einnahme doch immer zu gering und ungewiß, da ihm überdem ganz das Talent fehlte, seine Kunst lukrativisch anzuwenden, als daß er es, seiner früheren Neigung gemäß, hätte wagen können, sich zu verheiraten. Er sah in späteren Jahren, da er sich selbst mehr kennen lernte, ein, daß das ein Glück für ihn war. *Er wäre als treuer Gatte und Vater vielleicht weniger fleißiger Künstler und glücklicher Portraitmaler gewesen, da er in jedem schönen Gegenstande, den er malte, während der Sitzungen sein Ideal zu sehen gewohnt war, und diesem Umstande verdankt er das Gelingen mancher der schwierigsten Frauenzimmerportraits. Auch störte die geringste Unannehmlichkeit seine gute Laune und wirkte sehr nachteilig auf seine Arbeit, daher es ihm lieb sein mußte, daß keine Sorge für eine Familie ihn drückte, ob er gleich das Unangenehme des ledigen Standes, je älter er wurde, es in desto größerem Maße empfand. Die Liebe zu seinen Verwandten in Braunschweig, die er, wenn er irgend konnte, jährlich besuchte, hielt ihn dafür schadlos, doch war diese Liebe [Seite 7v] zur Heimat schuld, daß er in Berlin nie einheimisch wurde und die 32 Jahre, die er hier verlebte, sich immer als Fremdling betrachtete³⁰. Er war so glücklich, daß er die verschiedenartigsten Menschen, Männer und Frauen, wie sie bei seinem Portraitmalen der Zufall ihm bot, während der Sitzungen für sich zu interessieren verstand. Die Stunden, die er in Gesellschaft von Frauenzimmern aus den höheren oder gebildeten Ständen zubrachte, waren für ihn die interessantesten und angenehmsten. Er liebte den Umgang mit einzelnen Freunden, aber Gesellschaften, die bloß aus Männern bestanden, waren ihm nie angenehm, wenn er in Gesellschaften froh sein sollte, war die Gegenwart von Frauenzimmern ihm unentbehrlich. Das schöne Geschlecht war auch gütig genug, seine Gesellschaft erträglich zu finden, und er zählt im Laufe seines Lebens mehr Freundinnen als Freunde. In den Jahren der allgemeinen Umwälzung, da alles in der Politik Partei ergriff, hatte auch er seine eignen Ansichten und Wünsche. Wenn er empfand, daß er nicht ganz Preuße sein konnte, wenn er ganz Braunschweiger war, so [Seite 8r] wurde oft der Wunsch in ihm rege, die Völker Deutschlands zu Einer Nation vereinigt zu sehen, doch waren die Maßregeln, die man dazu ergriff, nicht nach seinem Sinne. Er betrachtete alle Menschen als Brüder, und nach seiner Meinung wurden die verschiedenen Nationen nur durch die verschiedenen Regierungsverfassungen und die durch Alter und Gewohnheit heilig gewordenen Gesetze und angeborene Fürstenthümer gebildet. Als geborener Braunschweiger mit aller seiner Landsleute eigenen Vorliebe für ihre Stadt, lernte er doch nach und nach einsehen, daß manche Verfassung, Sitte und Weise anderer Städte Vorzüge hatte, und fühlte, daß der Eifer seiner Landsleute für die ihrige, wenn sie alles Fremde verwarfen, Vorurteil sei und dies machte ihn aufmerksamer und unparteiischer auch bei seinen Ansichten des Patriotismus der Deutschen. Bei seinem Aufenthalte in Paris lernte er, daß strenge Ausübung der Gesetze für Regierung und Volk wohltätiger sei als die Nachsicht, bei der in dem Staate, in dem er lebte, jedes Gesetz konnte umgangen werden, fand, daß die von seiner Kindheit an von ihm bloß für deutsch gehaltene Biederkeit und Treue auch bei [Seite 8v] anderen Völkern zu finden sei, und fühlte mit einiger Kränkung seines patriotischen Stolzes, daß ein höherer Grad der Bildung und Ehrgefühl die geringeren Menschenklassen Frankreichs im ganzen achtungswerter machte, als eben diese Menschenklasse in seinem Vaterlande. Dadurch wurde er vorsichtiger in seiner Beurteilung der Verhältnisse seines Vaterlandes und anderer Länder, daß nicht*

³⁰ "Durch diese Zeitangabe ist die Biografie auf 1819 zu datieren. 1827 [1825, L. H.] siedelte Heusinger in seine Heimat zurück." (Lacher 2005, Anm. 102)

Vorurteil und Vaterlandsliebe ihn täusche. Er hielt die monarchische Regierungsform und Erbfolge für das Heil der Völker am wohlthätigsten, da die Begebenheiten der letzten zwanzig Jahre in Frankreich, die seine ganze Aufmerksamkeit auf sich zogen, ihn belehrten, daß bei dem allgemeinen Egoismus der Parteisucht und dem Privatinteresse der Menschen das Ausmitteln des Herrschverständigsten zum Regieren nur Unruhe und Anarchie hervorbrachten. Aber er sah die Würde der geborenen Regenten immer als höchstes Amt und nie als Eigentumsrecht an, und bei dem Zuteilen der Seelenzahl bei der Entschädigung einzelner Fürsten dachte er unwillkürlich immer an Gutsbesitzer und ihre Herden. In einem wohlgeordneten Staate findet man es nicht ungerecht, [Seite 9r] wenn eine neue Einrichtung es erfordert, daß ein Staatsdiener seine Stelle einem anderen abtrete, auch wenn er sie auf das pflichtmäßigste verwaltet hätte, und so hat er es nie himmelschreiend finden können, wenn bei Veränderung der Staatsformen ein altes Fürstenhaus auf seine Fürstenrechte Verzicht leisten mußte. Seine Mitglieder traten mit großen Reichtümern in den Privatstand zurück, und wenn man die Untertanen nicht als Leibeigene betrachtet, die bloß für ihren Herrscher zu frohnen da sind, so kann das nach seiner Meinung kein Unrecht sein, da die Erbfolge zur Sicherheit der Ruhe der Völker und nicht zur Eigentumssicherung der Fürsten stattfindet. Er weiß zwar, daß die Völker und selbst die würdigsten und besten der Menschen in ihren angeerbten Vorurteilen anders denken, daß sie nur das ihre Freiheit nennen und dafür Gut und Blut opfern, daß der angeborene Fürst ihr Herr sei, ohne alle Rücksicht darauf, ob es ein Karl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig oder ein Wilhelm von Hessen sei und daß ohne vorhergegangene Überwindung und Unterwerfung diese Vorurteile nicht schwinden, daß sie aber mit der Zeit schwinden, beweisen Schlesier und Elsässer, die mit dem Laufe der [Seite 9v] Jahre Preußens und Frankreichs treuste Anhänger geworden sind. Aus diesem Gesichtspunkt betrachtete er die Begebenheiten der letzten 14 Jahre Europas. Die verschiedenen Nationen, vom Urheber des Daseins alle zu Brüdern gemacht, als einzelne Menschen jeder den anderen liebend, standen seit Jahrhunderten durch verschiedene Regierungsformen zu abgesonderten Massen getrennt, durch vorige Kriege für Verfassungen und Verteidigung gegen fremde Anmaßungen zum Hasse anderer Nationen verwöhnt, bereit, Gut und Blut für Freiheit und Vaterland, das in ihrem Glauben mit Herrschaft angeborener Fürsten und ihrer Unabhängigkeit vor fremder Regierung eins war, zu opfern. Die Völker standen so ewig streitlustig gegeneinander da, und bei Vergrößerung der politischen Macht des einen war die große Zahl der übrigen gezwungen, den ganzen Aufwand ihrer Kräfte und ihres Fleißes, zu ihrem Wohlstande und Familienglücke bestimmt, zu Vermehrung ihrer Streitkräfte für Fürstenrechte oder Freiheit zu opfern. Eine allgemeine Umwälzung zerstörte mit einem Male diese durch Alter den Völkern heilig gewordenen Verhältnisse, jeder Einzelne kämpfte für die Seinigen, und nur [Seite 10r] die Eifersucht und der alte Hass der verschiedenen Regierungen gegen einander war schuld an ihrer fast allgemeinen Auflösung. Großes Menschenelend mußten diese großen Verwandlungen über Europa vertreiben, da jeder für Freiheit und Vaterland zu kämpfen glaubte. Bedrückungen und große Ungerechtigkeiten gegen Einzelne, da allgemein das Recht des Stärkeren galt, waren unvermeidlich, und der Sieger, der den Völkern statt der gewohnten eine neue Regierungsform aufzwang und sie zum Widerstande entkräften mußte, konnte natürlich auf die Liebe und den Dank der Zeitgenossen nicht rechnen. Langsam fing sich an, eine neue Form der Dinge zu gestalten, die zum Königreiche Westfalen vereinigten Völker fingen an, sich zu ihrer Vereinigung zu einem Volke zu gewöhnen, und er fing an zu hoffen, daß das Unglück der lebenden Generation beglückende Folgen für die künftigen

Menschengeschlechter hervorbringen würde. Er sah im Geiste Europa zu einem Staate gebildet, die einzelnen Völker durch geborene Fürsten regiert, diese Fürsten Einem großen Gesetze unterworfen, ihre Völker zum Heile des Ganzen wie Minister eines wohlgeordneten Staates die Provinzen regieren, die stehenden Heere verschwunden, statt Krieg, Willkür und Recht des [Seite 10v] Stärkeren durch große Gerichtshöfe und den Ausspruch des Mächtigen die Streitigkeiten der einzelnen Regierungen unter einander geschlichtet, die Millionen Staatseinkünfte, sonst zur Ernährung der hunderttausende Müßiger, die zum Morden ihrer Menschenbrüder für Fürstenrechte geübt wurden, kaum hinreichend, zu großen Unternehmungen für das Wohl des Menschengeschlechts verwandt und, dies waren die Ansichten und Trostgründe, die in den Jahren des allgemeinen Unglücks bei allen eigenen Entbehrungen und Sorgen seine Blicke in die Zukunft heller machten. Darum war die allgemeine Meinung, daß Frankreichs Untergang Deutschlands goldene Zeit herbeiführen würde, schon damals nicht die seinige und darum interessierte er sich für Napoleons Plan, dessen Maßregeln zur Erreichung des großen Ziels, Europa eine andere Form zu geben, unvermeidlich waren. Kein Privatinteresse oder Abneigung gegen den Fürstenstand hat Einfluß auf diese seine Art zu urteilen gehabt. Seit 24 Jahren in beständiger Verbindung mit Personen des königlichen Hauses und durch seine Künstlerverhältnisse auch mit Mitgliedern anderer Fürstenhäuser bekannt, fand er fast alle sehr liebenswürdig, keinen Hassens wert, war an die meisten persönlich [Seite 11r] durch wahre Achtung und Liebe gebunden und hält den jetzigen Kronprinzen von Preußen, den er seit seinen Kinderjahren kennt und dessen Wohlwollen er immer genoß und noch genießt, für einen der achtungswertesten und hoffnungsvollsten jungen Männer, auch wenn er nicht Prinz wäre. Sein Unterhalt, seine Hoffnungen für sein Alter, alles hing von jeher von seiner Verbindung mit diesen fürstlichen Personen ab, und keine Undankbarkeit gegen ihre Güte, die er mit dem dankbarsten Gefühle erkannte, oder andere persönliche Rücksichten, sondern Überzeugung, daß nach seiner Beurteilungskraft diese Ansichten die richtigen wären und viele Wünsche für das Beste aller seiner Mitmenschen, sie mochten Deutsche, Franzosen oder Engländer sein, leiteten sein Urteil. Er fand niemanden, der diese seine Ansichten teilte, und der Gram, sich von seinen liebsten Freunden und Damen unter seinen Bekannten, für die er gerade die meiste Achtung hatte, als Undeutscher und Franzosenfreund verkannt und oft verdammt zu sehen, machte ihn verschlossen und entwöhnte ihn, seine politische Meinung gegen irgend jemand zu äußern. Möge die Erfahrung lehren, daß er Vernunft gehabt habe und daß die künftige [Seite 11v] Bewaffnung ganzer Völker und die gegenseitige Furcht oder Freundschaft der in ihrer Willkür unbeschränkten Regenten Europas das zweckmäßigste Mittel sei, den Frieden der Völker zu sichern. Krieg war von jeher nach seinem Gefühle das die Menschheit entehrendste Übel, und wenn er die Ordenszeichen sah, die in frommem Wahn mit Aufopferung von Gut und Blut für Freiheit und Vaterland errungen wurden, und der Zweifel in ihm aufstieg, ob der Vaterlandsverteidiger für Freiheit und Menschenrecht oder für Fürstendespotismus und Volksbedrückung Menschen geschlachtet habe, so war ihm wohl, daß seine Brust nicht mit solcher Zierde geschmückt war. Jetzt hat er keine politischen Wünsche mehr. Er sieht nicht ein, wie die Unzufriedenheit der deutschen Völker, die in so vielen Stücken ihre Hoffnungen getäuscht sehen, zu heben ist. Gott verhüte, daß diese Unzufriedenheit nicht einmal in allgemeine Gährung ausbreche, wäre auch alle Fürstenmacht verschwunden, so möchte doch die von seinen Rettern ihm gegebene Freiheit dem deutschen Vaterlande noch verderblicher werden. Der Enthusiasmus fürs Altdeutsche, in Sitte, Kunst, Kleidung und Sprache, der in den ersten Jahren des Friedens alle

ergriffen hatte, führte nach seiner Meinung eher zur Lächerlich [Seite 12r] keit als zum Heile. Dies waren seine Ansichten, die er niederschrieb, damit ein unbefangener Leser sehe, daß er, ob er gleich nicht Stockpreuße oder Braunschweiger war, doch, wie er glaubt, nicht verdient hat, als Vaterlandsfeind verdammt zu werden. Seine Freude an allen Gegenständen der Natur und sein Hang zur Naturgeschichte blieb immer derselbe, ob er gleich ihr Studium nicht ausübte. Ihre Wunder füllten ihn immer mit den heiligsten Gefühlen, und bei ihrer Betrachtung ehrte er den Urheber des Daseins lieber als in der Kirche. Er bedurfte keines Predigers irgendeiner Religionspartei zu seiner Erbauung, eine Träne der Rührung in seinen Augen, wenn er am Abend an die Begebenheiten des Tages zurückdachte, war sein Gottesdienst. Er wünscht, daß der wahre Eifer für das Studium der Natur nicht bei ihm schwächer werden mag, um vielleicht, wenn er länger leben sollte, als er seine Kunst mit Liebe treiben kann, seine späteren Jahre zu versüßen. Jetzt in seinem 50sten Jahre ist ihm beständige Ausübung seiner Kunst und besonders des Portraitalens zur Freude des Lebens notwendig geworden, und ihm fehlt aller Frohsinn, [Seite 12v] wenn er nicht arbeiten kann. Sein herzlichster Wunsch ist, bis zu seinem letzten Tage seine Kunst mit Beifall und eigener Freude daran treiben zu können, und wenn ihm dieser gewährt ist, mag diesem Lebenslaufe hinzugefügt werden, daß er mit seinem Schicksale zufrieden gestorben sei.

II. Lebenslauf Fortsetzung 1834

Lebenslauf von J. Heusinger - geschrieben in Braunschweig im August 1834

Lebenslauf - Fortsetzung 1834.

[Seite 14r] Fünfzehn Jahre sind es nun, als ich vom Berlin'schen Künstlerverein, der die Lebensläufe seiner Mitglieder zu besitzen wünschte, dazu veranlaßt, die Hauptbegebenheiten meines Lebens aufschrieb.

Überzeugt, daß diese Lebensbeschreibung weder für Künstler noch andere Menschen von Interesse sein könnte, bereute ich doch diese Arbeit nicht, da sie mir Gelegenheit gab, auf mein vergangenes Leben zurückzublicken, darüber nachzudenken und bei weiteren Jahren zu sehen, wie, nachdem ich, ohne irgend mich selbst und meine Leistung als Künstler beurteilen zu können, so ohne allen Plan ins Leben hineingegangen war und so viele Zeit unnütz verloren hatte, doch so wunderbar Glück und Zufall mein Schicksal geleitet und mich endlich glücklich so weit geführt haben, daß ich sagen kann, daß ich mit meinem Leben nicht unzufrieden bin und, und wenn ich auch in der Zahl ausgezeichneter Künstler keine Rolle gespielt habe, doch die Ausübung meiner Kunst mir selbst interessante Unterhaltung gewährt und vielleicht auch manchem anderen Freude gemacht hat.

Jetzt auf die zuletzt verlebten 15 Jahre zurückblickend, sehe ich, daß sie nicht [Seite 14v] die unbedeutendsten meines Lebens gewesen sind, ich habe noch bis vor kurzem, wenn auch nicht mehr sauber ausgeführt, doch noch ähnliche Portraits mit Vergnügen gemalt, und so manchen anderen schönen Lebensgenuß gehabt, daß ich, dankbar meinem freundlichen Schicksale, auch noch die Begebenheiten dieser letzten Jahre meinem vorigen Lebenslauf hinzufügen will.

Im Sommer 1819 machte ich, während die königlichen Prinzen in Bäder oder zu Revuen verreist waren, meine gewöhnliche Reise zu meinen Verwandten nach Braunschweig, und hielt mich ein paar Monate in meines Bruders, des Professors am

Katharineo, Konrad Heusingers, Hause auf, wo ich, wie gewöhnlich, portraitierte. Ich fand meinen guten Bruder an Asthma leidend, sehr schwach, schon mit der bangen Vorahnung, ihn bald zu verlieren, welches auch 4 Monate später in Erfüllung ging. Meine Schwester war seit vielen Jahren in Königsutter, und meine liebste Bruderstochter kürzlich in Hannover verheiratet. Das ehemals mir so zusagende Leben in meines Bruders Hause, wo alle Kinder und Verwandte sich, einander so herzlich liebend, in Einem (sic!) Mittelpunkte vereinigten, hatte manche Veränderung erlitten. Ein paar Verheiratungen und Verbindungen mit anderen Familien hatten [Seite 15r] andere Verhältnisse hervorgebracht, ich lernte manche Verlegenheiten und kleine Unannehmlichkeiten zwischen Verwandten kennen, die ich vorher in Braunschweig nie gekannt oder geahndet hatte, und als mein Bruder nach meiner Rückkehr nach Berlin im folgenden Winter starb, und nach seinem Tode seine Witwe und Kinder sich zerstreuten, so gab ich dem Wunsch, den ich lange genährt hatte, einmal in späteren Jahren nach Braunschweig zu ziehen, ganz auf und betrachtete eigentlich erst von der Zeit an Berlin als die Stadt, in der ich meine Tage beschließen würde. Mein Unterricht bei dem Kronprinzen und dem Prinzen Wilhelm, Sohn des Königs, dauerte diesen Winter noch fort. Prinz Friedrich, Neffe des Königs, der sich im Januar 1818 mit der Prinzess Louise von Anhalt-Bernburg vermählt und seitdem keinen Unterricht mehr genommen hatte, fing in Gesellschaft der Prinzess wieder an, bei mir zu zeichnen, und da der Prinz bald durch Militär-Geschäfte, Reisen und dergl. verhindert wurde, das Zeichnen fortzusetzen - auch der Kronprinz und Prinz Wilhelm es auch so vieler anderer Geschäfte wegen aufgeben mußten -, so blieb von der Zeit an die Prinzess meine letzte und einzige Schülerin, und da ich so glücklich war, mir das Wohlwollen Ihrer Königl. Hoheit zu erwerben und sie das Zeichnen in Sepia mit großem Eifer betrieb, so widmete ich ihrem Unterricht sehr gern einen bedeutenden Teil meiner Zeit, über die ich jetzt mehr disponieren konnte, und malte in der mir übrig [Seite 15v] bleibenden Portraits fürs Publikum und gute Freunde teils in Miniatur, teils in Sepia. In dieser Zeit erhielt ich auch den mir so unschätzbaren Beweis, daß meine Portraits nicht ohne Verdienst waren, dadurch, daß mehrere der vorzüglichsten Künstler Berlins sich freiwillig erboten, mir zu sitzen, um ihre Portraits für den Künstlerverein von mir zeichnen zu lassen. Ein anhaltender Husten, der mich, durch unmäßiges Tabakrauchen gereizt, schon seit mehreren Jahren immer im Winter sehr inkommodierte und in diesem Winter soviel heftiger mir Brustschmerzen erregte, ließ mich ärztliche Hilfe suchen, da aber der Arzt, selbst Tabakraucher, mir den Tabak nicht verbot, sondern im Gegenteil als lösend empfahl, so rauchte ich, ob ich gleich fühlte, daß ich stärker danach hustete, dennoch fort, bis im Februar 1820 ein bedeutender Blutauswurf erfolgt, der mich zwar für einige Zeit für mein Leben etwas besorgt machte, aber mir nachher die große Wohltat erwies, daß ich für die folgenden Jahre meines Lebens von der nicht genug zu verwünschenden Gewohnheit des Tabakrauchens befreit war, nie wieder Brustschmerzen oder Husten bekam und noch das Glück genoß, eine mehrjährige bedeutende Harthörigkeit los zu werden, die mich von dem Tage an verließ, an dem ich zuerst nicht mehr rauchte, doch vergingen mehrere Monate, in denen ich noch [Seite 16r] immer für meine Brust fürchtete. Ich mußte Egerbrunnen trinken und hypochondrische Einbildungen, durch den Müßiggang bei der Brunnenkur genährt, machten diese Zeit zu einer der unangenehmsten meines Lebens. Die Prinzess Friedrich, die ihrer Entbindung entgegensah, hatte schon seit mehreren Monaten nicht mehr gezeichnet und viel an Unpäßlichkeiten gelitten. Nach mehreren Tagen, in denen sie in großer Lebensgefahr schwebte, war zwar Prinz Alexander glücklich geboren, aber die Prinzess hatte sehr gelitten, und nach den Wochen blieb eine Geistesschwäche zurück,

die, da man fürchtete, daß sie bleibend werde und vielleicht Erbteil von ihrer unglücklichen Mutter sein könnte, die königliche Familie sehr besorgt machte. Die ersten Ärzte Berlins wandten alle ihre Kunst an, und da damals der Geheimrat Horn, der lange erster Arzt in der Charité gewesen war und sich große Erfahrungen bei Gemütskrankheiten erworben hatte, eben anfang als praktizierender Arzt im Publikum Aufsehen zu machen und die Eifersucht seiner Kollegen zu erringen, so schlugen ihn diese, die seine etwas rigorose Behandlung der Gemütskranken kannten, selbst zum Arzte der Prinzeß vor, vielleicht in der Erwartung, seinen wachsenden Ruf an dieser gefährlichen Klippe scheitern zu sehen. Auf Horns Anordnung wurde ein niedliches Landhaus in dem eine Stunde [Seite 16v] vom Frankfurter Tor liegenden Dorfe Lichtenberg für sie angemietet, wo sie vom Königlichen Hofe, ihrem eigenen Hofstaate und allen ihren vorigen Umgebungen ganz isoliert, ganz seiner Behandlung überlassen werden sollte. Einige ihrer vorigen Lehrer, der verstorbene Lauske und ich, für Musik und Zeichnen, und ein neuer Lehrer für Verstandesübungen, Aufsätze machen und dergl. wurden für Lichtenberg engagiert und vom Geh. Rat Horn mit eigenen Instruktionen für diesen Unterricht versehen, der vorzüglich darauf berechnet war, durch beständige Anstrengung und Tätigkeit die Prinzeß zu beschäftigen, und wenn vielleicht Erschlaffung einträte, sie (wie strenge Lehrer bei Kindern zu tun pflegen) durch ernstes Zureden zum Fleiße anzuhalten. Ich war damals selbst leidend und nahm diesen Antrag, den ich in meinen Verhältnissen durchaus nicht ablehnen konnte, nur mit großem Widerstreben an. Ich hatte unter sehr günstigen Umständen Ihrer Königl. Hoheit, die als Liebhaberin und ganz selbständige dann bloß zu ihrer angenehmen Unterhaltung das Zeichnen trieb, bei dieser Beschäftigung Beistand geleistet. Mein Rat wurde von ihr gern angenommen, wenn er mit ihrem Geschmacke übereinstimmte. War das nicht der Fall, so verstand es sich von selbst, daß ich mich gern nach ihren Wünschen fügte und den vorzüglichsten Zweck dieses Unterrichts, ihr Vergnügen bei dieser Beschäftigung [Seite 17r] zu fördern, zu erfüllen suchte. Was mußte es nun, nach meiner Ansicht, auf die Dame, noch dazu bei einer Gemütskrankheit, für einen nachteiligen Eindruck machen, wenn sie denselben Lehrer, der sie noch vor kurzem mit dem Bestreben, ganz ihren Wünschen gemäß ihr seine Dienste zu leisten, mit Wohlwollen gegen ihn vor sich erscheinen zu sehen gewohnt war, nun mit einem Male in einen Schulmeister und Plagegeist verwandelt vor sich sah? Nach Lichtenberg sollte der Prinzeß niemand von den Personen ihrer früheren Umgebung, die ich alle kannte und mit denen ich in angenehmem Verhältnis stand, folgen. Von neuen, mir ganz fremden Personen, von denen man mir zwei bejahrte Damen als sehr strenge Vollzieherinnen der königlichen und ärztlichen Vorschriften geschildert hatte, umgeben, sollte ich die unglückliche Fürstin dort wiedersehen und selbst, wie ich fürchtete, nicht zu ihrer Aufheiterung, sondern wahrscheinlich gar zur Vermehrung ihrer Unannehmlichkeiten mitwirken müssen. Von diesen Vorstellungen geplagt, nahm ich mir jetzt vor, gleich bei meinem ersten Erscheinen in Lichtenberg frei zu erklären, daß die von Geh. Rat Horn erhaltenen Instruktionen von mir nach meinen vorig. Verhältnissen zur Prinzeß nach meiner vollsten Überzeugung nicht, ohne die unangenehmste Wirkung auf Ihre Kgl. Hoheit hervorzubringen, befolgt werden könnten und daß jeder andere der Prinzeß vorher unbekannte Lehrer die Horn'schen Vorschriften [Seite 17v] mit viel wenigeren Nachteilen würde befolgen können. Ich hoffte, nach dieser Erklärung für untauglich gehalten und meinem Wunsche gemäß von diesem Unterricht entbunden zu werden. Doch der Erfolg war anders. Fräulein von Bischofswerder, eine Dame, die früher Hofdame bei der verwitweten Königin Mutter gewesen war und die den König und alle seine Geschäfte in früher Jugend gekannt und

die jüngeren [Prinzen] hatte aufwachsen sehen und nicht unbedeutenden Einfluß auf ihre Erziehung gehabt hatte, auch nachher nach dem Tode der Witwe Königin, der Erziehung einer sehr liebenswürdigen Nichte sich widmend, die die liebste Gespielin der Kinder des jetzigen Königs war, immer von den königlichen Kindern, die sie wie eine Mutter liebten, umgeben, sehr wohlthätig auf ihre Bildung gewirkt hatte, von der allverehrten Königin als Freundin und der ganzen königlichen Familie wie eines ihrer geliebtesten Mitglieder immer geehrt und geliebt in allen oft so schwierigen Familienverhältnissen von jeher die unentbehrlichste bewährte Ratgeberin aller, eine Dame, die mit der seltensten Geistesstärke und männlichen Festigkeit die liebenswürdigsten Eigenschaften ihres Geschlechts verband, eine Menschenkennerin, wie ich sie nie ähnlich sah, kurz, eine Dame, wie sie nicht leicht ein anderer Hof aufzuweisen haben wird, war von S. Majestät dem Könige ausersehen, [Seite 18r] in dem, nach Horns Anordnung von Berlin ganz abgesonderten Lichtenberg, wo niemand weder vom Hofe noch der Stadt, und selbst der kleine Prinz mit seiner Amme nur selten hinkommen durfte, die Leitung des Ganzen, die Behandlung der Prinzeß, die Wahl ihrer Umgebung, die Anwendung der ärztlichen Vorschriften u. s. w. mit unumschränkter Vollmacht zu übernehmen, ganz nach ihrem Gutbefinden zu walten und zu handeln, und nur der höchsten Person Sr. Majestät allein darüber Rechenschaft zu geben. Eine gleichfalls sehr achtungswerte bejahrte Dame, Fräulein von Motz, die das Geschäft eines Hofmarschalls übernahm und die Mutter des als junger Gelehrter damals Aufsehen erregenden, jetzigen Professors in Halle, Karl Witte, eine sehr gebildete achtungswerte, höchst liebenswürdige Frau (damals, als ihr Mann und Sohn auf Reisen waren, von anderen Verhältnissen frei), die zur Gesellschafterin und Vorleserin der Prinzeß bestimmt war, machten ihre nächste Umgebung, und ein junger Arzt, zur beständigen ärztlichen Aufsicht, auch zum Billiardspielen mit der Prinzeß von Geh. Rat Horn angestellt, ein Kammerherr, ein Kammerdiener und ein paar Lakaien nebst Kutscher und Reitknecht, den übrigen Hofstaat aus. Ich fuhr zum ersten Male am 8. September 1820 in ungewisser Erwartung nicht ohne Besorgnis hinaus und erwartete da, die Prinzeß [Seite 18v] als schwache Kranke, von mir unbekannten, sie in beständiger Aufsicht haltenden Personen umgeben zu finden, und war sehr verwundert, als ich, (da Fräulein von Motz noch nicht in Lichtenberg angekommen war), von ihrer eigenen Oberhofmeisterin, der Generalin von Lestocq eingeführt, die Prinzeß zwar etwas körperlich angegriffen, doch in ihrer ganzen vorigen Heiterkeit, Liebenswürdigkeit und Güte mir entgegenkommen und mich als früher nicht unwillkommenen alten bekannten Lehrer bewillkommen sah. Noch mehr wunderte ich mich, als ich mit ihr ganz allein gelassen, auch da nicht die mindeste Veränderung ihres hellen Verstandes und aller ihrer Geisteskräfte wahrnahm, die nur auf die entfernteste Art an Geistesschwäche oder Geisteskrankheit erinnert hätte, und so viel mehr noch die Unmöglichkeit fühlend, auf irgendeine andere, als die vorige gewohnte Weise den Unterricht bei ihr wieder anzufangen, gab ich ihn auf gewohnte Weise, unbekümmert, der Vorschrift zuwider zu handeln, und doppelt in meinem Vorsatze bestärkt, meine Einwendungen dagegen zu machen. So gestimmt fand ich das Fräulein von Bischofswerder, gegen die ich, als eine mir so streng geschilderte Dame schon ein Vorurteil hatte, im Garten, und sprach mit warmem Eifer und in großer Bewegung meine Ansicht, meine [Seite 19r] Mißbilligung der erhaltenen Vorschriften und die Unmöglichkeit aus, in meinen Verhältnissen sie zu befolgen, und erwartete nicht anderes, als nach dieser Erklärung mit kurzen Worten für immer entlassen zu werden, als zu meiner nicht geringen Verwunderung die Dame, die mich ohne Unterbrechung angehört hatte, meine Hand ergriff und mir sagte, sie freue sich, in dieser Erklärung

mich und meine Denkungsart kennenzulernen, ich solle nach meiner eigenen Überzeugung, ohne mich um jemand zu kümmern, nach meiner gewohnten Weise den Unterricht fortsetzen, und nur mit ihr allein deswegen zu verhandeln haben, und so war ich mit Freude bereit, nach meinen besten Kräften dazu mitzuwirken, um der von mir so hoch verehrten und geliebten Prinzeß Unterhaltung und für sie angenehme Beschäftigung zu verschaffen. Ich habe weder damals noch nachher je eine Spur von der Gemütskrankheit, um derentwillen alle diese Anordnungen gemacht waren, an ihr bemerkt, und erstaunte über die bei einer so zartgebauten Dame angewandten Mittel, die, wie ich glaubte, die stärksten Naturen hätte gewaltig erschüttern müssen, denn selbst in dem sehr kalten Winter bekam sie oft (freilich langsam dazu gewöhnt) bei der strengsten Kälte 16-18 Eimer eiskalte Übergüsse, und ohne des Fräuleins von [Seite 19v] Bischofswerder weise Anordnung und festen Willen, dem der so achtungswerte, doch in Befolgung seiner Vorschriften oft so unbeugsame Geh. Rat Horn ohne Widerrede sich fügen mußte und fügte, würde diese Kur, die so sehr zu seinem nachherigen großen Rufe beitrug und ihm so reichlich belohnt wurde, vielleicht nicht so ganz glücklich ausgefallen sein. Ich, der ich von jeher alle gewaltsamen Eingriffe der Ärzte in die Natur detestierte, begreife noch nicht, wie die Kur hat glücklich ausfallen können. Ich fuhr nachher alle Woche mehrere Male hinaus und zeichnete mit der Prinzeß jedesmal mehrere Stunden, und ihr freundliches Wohlwollen und die Zuneigung ihrer Damen (welche bei der Doktorin Witte bald herzliche Freundschaft wurde, die noch heute, durch Briefwechsel fortgesetzt, noch eben so warm ist) und die so sehr interessante Unterhaltung während dem Zeichnen machten mir diese Vormittage sehr bald zu den angenehmsten und ließen mich ganz die Zeit verschmerzen, die mir bei den kurzen Tagen mit dem Hin- und Zurückfahren verloren ging. Daß ich Fräulein von Bischofswerder kennenlernte, hatte auf mein ganzes Leben bedeutenden Einfluß. Wenn ich manchmal lange Zeit kaum andere, als Menschen gesehen hatte, für welche ich und die für mich wenig Interesse hatten, und diese Gleichgültigkeit [Seite 20r] manchmal anfangen wollte, mich gegen meinen eigenen Wert mißtrauisch zu machen, so dachte ich mit Stolz daran zurück, daß Fräulein von Bischofswerder mir wohl gewollt, und mir so viele Beweise ihres unverkennbaren Zutrauens gegeben hatte. Öfterer Unpäßlichkeiten wegen war sie manchmal mehrere Tage und Wochen in der Stadt. Ich wurde dann von der Prinzeß und von ihr sehr oft mit Aufträgen und gegenseitigen Bestellungen beehrt, und lernte bei der Gelegenheit den Wert der Stadtgespräche kennen, deren Gegenstand damals gewöhnlich die Krankheit der Prinzeß Friedrich war. Ich erstaunte oft, wenn ich selbst in Häusern hoher Personen erzählen hörte, man könne in Abwesenheit des Frl. v. Bischofswerder die Prinzeß in ihren heftigen Anfällen in Lichtenberg nicht beruhigen und habe Boten über Boten geschickt, Frl. v. Bischofswerder zu Hilfe zu rufen, wenn ich an demselben Tage selbst der Bote gewesen war und das Frl. v. Bischofswerder im Namen der Prinzeß, die sich völlig gesund befand, gebeten hatte, sich ja nicht zu beunruhigen und ihre Genesung in Berlin ruhig abzuwarten, weil in Lichtenberg alles vortrefflich stehe. Die Gesundheit der Prinzeß war, kleine Unpäßlichkeiten, Kopfschmerz und dergl. abgerechnet, immer gut, sie beschäftigte sich mit Musik, Zeichnen, Schreiben und Lesen, ging und ritt bei schönem Wetter spazieren und spielte an [Seite 20v] schlechten Tagen zu ihrer körperlichen Bewegung Billiard. Die Sturzbäder wurden ununterbrochen fortgesetzt. Im Frühjahr 1821 nahm sie wieder einzelne Besuche in Lichtenberg an, auch besuchte sie manchmal das Schauspiel in Berlin. Im Sommer sollten Seebäder die Kur beschließen, und ich war der einzige Lehrer, der sie im Juli nach Putbus begleiten mußte. Mir war diese Reise nicht unwillkommen. Meine Gesundheit war wieder gut, und ein Wunsch, den ich

längst gehegt hatte, einmal die Ostsee zu sehen, wurde erfüllt. Ich reiste am 30ten Juni in der Droschke der Prinzeß mit ihren Pferden und Wagen in kurzen Tagesreisen voraus, war am 4ten Juli bei abwechselndem guten Wetter in Stralsund und sah die Ostsee, die ich so lange zu sehen gewünscht hatte. Am folgenden Morgen, als ich am Hafen die Fähren erwartete, die die beiden Wagen der Prinzeß und ihre fünf Pferde übersetzen sollten, war das Wetter trübe, aber doch windstill, und die See ruhig, obgleich die Seemöwen, diese Sturmprofeten, sehr schrieten. Die Fähren kamen, und, da ich glaubte, daß sie weniger schwanken würden als das kleine Boot, womit ich fahren sollte, so stieg ich mit in die eine Fähre, und wir fuhren ab. Kaum waren wir aber etwa 100 Schritte weit in die See gefahren, so wurde es dunkel und der Wind fing an zu blasen, die See fing an, Wellen zu schlagen, und da ich auf der breiten Fähre nicht gleich Bewegung [Seite 21r] spürte, so amüsierte mich der weiße Schaum auf den dunklen Wellen, und der bei dem dunklen Wetter schauerliche Anblick der See. Aber bald fing meine Fähre an zu schwanken, der Wagen rollte hin und her und die Räder waren ein paar mal schon hoch auf dem Borde in Begriff, in die See zu stürzen, die ausgespannten Pferde wurden unruhig, stampften, stürzten und sprangen wieder auf und konnten nur mit Mühe gehalten werden, daß sie nicht über Bord sprangen, jeder mußte Hand anlegen, sich gegen den Wagen und den Bord stämmen, um den Wagen zu halten, und das Brausen der See und des Windes, das Rollen des Wagens und das donnernde Getöse der stürzenden und aufspringenden Pferde machten ein Konzert, daß einem Hören und Sehen verging, und ich, als der Windstoß etwas nachließ und wir glücklich bei der neuen Fähre auf Rügen gelandet waren, mich glücklich pries, wieder auf festem Boden zu stehen und kaum Lust hatte, wieder mit der See in nähere Berührung zu kommen, die mich doch nachher für diese erste Unannehmlichkeit reichlich entschädigt hat. Um Mittag war ich in Putbus, wo es noch von Badegästen ziemlich leer war, und erwartete meine Prinzeß, die mit ihrer Begleitung am folgenden Abend glücklich ankam. Die Seebäder nahm sie des Morgens. Von 9 - 11 Uhr zeichnete sie gewöhnlich, und ich war bei ihr. Das Wetter war auch jetzt, wie bisher [Seite 21v] fast den ganzen Sommer abwechselnd kalt, stürmisch und unfreundlich, und ich machte, da ich meine Zeit doch nicht immer, wie meine Absicht war, zum Genusse der schönen Natur anwenden konnte, von Langeweile getrieben ein paar Portraits von Bekannten, die mit mir im Logierhause wohnten, welche so vielen Beifall bei den Fürsten und den Badegästen fanden, daß ich wider meinen Willen, wirklich gezwungen, mich zur Verfertigung mehrerer Portraits engagieren mußte, welches den Nachteil für mich hatte, daß ich durch sie verhindert wurde, nachher bei schönem Wetter einige der schönsten Partien der Insel zu besuchen. Doch den Sagard, die Stubbenkammer, die Granitz und die Hünengräber bei Krakow habe ich bei dem schönsten Wetter gesehen, nach der Insel Vilm eine sehr angenehme Wasserfahrt und Rückkehr im Mondenschein gemacht, deren Erinnerung mich noch entzückt, auch nicht widerstehen können, kleine Beschreibungen davon zu machen, und der Aufenthalt auf der Insel ist für mich auch überhaupt sehr genußreich gewesen. Ich machte dort manche mir sehr angenehme neue Bekanntschaft, und nahm an den geselligen Vergnügungen mehr teil, als seit langer Zeit in Berlin, sogar bei den Bällen im großen Speisesaale war ich zugegen, und sah dem Tanzen bis spät in die Nacht mit Vergnügen zu. Am Ende Augusts verließ ich Putbus wieder und fuhr [Seite 22r] diesmal im Boote glücklich bei hellem Wetter nach Stralsund über, und freute mich der schönen Ansicht der Stadt von der Seeseite, die ich bei der Herfahrt gar nicht bemerkt hatte. Über Ivenack, wo ich das Gestüt besah, Strelitz und Fürstenberg kehrte ich dann nach Berlin zurück, gab der Prinzeß noch bis zu ihrer Abreise nach Düsseldorf, dem 27. Sept. in Lichtenberg Unterricht, und freute mich, sie

nach der glücklich beendeten Kur in so gesundem Zustand zu sehen und ihr beim Abschiede Glück dazu wünschen zu können. Mehrere Jahre hatte ich mich schon beim Miniaturmalen starker Vergrößerungsgläser bedienen müssen, in diesem Herbst 1821 fing ich zuerst an, auch beim gewöhnlichen Zeichnen eine Brille zu gebrauchen. Ich arbeitete von jetzt an weniger in Miniatur, zeichnete in etwas bedeutenderer Größe mehr Portraits nach der Natur in Sepia auf stark geleimtes und geglättetes Pergamentpapier (bristol paper) und da es mir oft an Sitzenden fehlte und ich die vortrefflichen Büsten von Rauch und Tieck so sehr ähnlich fand, so zeichnete ich viel danach und sah, da mir nur wenige davon ganz nach Wunsche gerieten, wie schwierig diese Arbeit ist und welch neue nützliche Übung sie für angehende Portraitmaler sein muß. Im August 1822 machte ich in Gesellschaft einiger mir bekannter Damen noch einmal die Reise über Meissen nach Dresden. Ich hielt mich diesmal länger dort auf, [Seite 22v] als je vorher, besuchte auch Tharant, die schönen Partien an der Elbe, Fintladers, Burg u. s. w. und machte auch zum ersten Male die Reise durch die sog. Sächsische Schweiz über Pillnitz, Liebenwalde, die Bastei Schandau bis zum Prebischtor, und jenseits der Elbe über Königstein und Pirna zurück. Das Wetter begünstigte mich auf dieser Reise, und wenn manche der schönsten Partien mich nicht ganz so entzückten, wie sie sonst wohl getan hätten, so war meine Reisegesellschaft vielleicht Schuld daran, mit der ich nicht ganz harmonierte., welches zu manchen Verstimmungen Anlaß gab. Bei den öfteren Besuchen der Bildergalerien fühlte ich mit Schmerz, daß das Miniaturmalen, welches ich jetzt auch aufgeben mußte, doch nur mit dem Ölmalen verglichen ein sehr untergeordneter Zweig der Kunst war, bedauerte, mein ganzes Leben mit dieser mühsamen Arbeit und dem Tuschzeichnen verloren zu haben und faßte den kühnen Entschluß, noch in meinem 56. Jahre zu versuchen, ob ich noch ein erträgliches Portrait in Öl zu malen lernen könnte, welches auch nach meiner Rückkehr nach Berlin im September 1822 ausgeführt wurde. Ich wandte meine ganze Zeit zum Ölmalen an, machte die ersten Versuche in einer Farbe, und da die Behandlung der Ölfarben, die ich mir schwieriger gedacht hatte, vor dem Miniaturmalen manche Bequemlichkeit in der [Seite 23r] Behandlung darbot, so stieg mein Eifer für diese neue Beschäftigung aufs höchste, und ich war von der Hoffnung, noch etwas Gutes in diesem Fache zu leisten, ganz erfüllt. Ich ließ meine ersten Arbeiten niemand sehen und, da sie mir selbst wohl gefielen, so erwartete ich noch großen Beifall damit zu ernten. Leider hieß es auch bei mir, "du hast gehofft, dein Lohn ist abgetragen", denn als ich meine Produkte endlich meinen Bekannten und Zunftgenossen zeigte, nahm man sie sehr gleichgültig auf und machte die Bemerkung, daß man gleich den Miniaturmaler darin erkenne. Dies schlug meinen Mut etwas nieder, der je länger ich arbeitete, immer mehr sank bis ich endlich zu der Überzeugung kam, daß mein Auge zu richtiger Beurteilung und Wahl der Farben durchaus nicht taugte, und meine Zeichnungen in einer Farbe immer meine besten Arbeiten bleiben würden. Da jedoch meine Zeichnungen in Sepia trotz der Brille doch immer unsauberer wurden, welches besonders den Beifall der Frauen geringer machte, und ich die traurige Erfahrung leider zu spät machte, daß die Sepia dem Ausblassen unterworfen sei, da manche Arbeiten aus meiner letzten Zeit (große sehr ausgeführte Zeichnungen nach Gemälden, die ich noch mit einem Zusatze von Bister [Seite 23v] gearbeitet hatte, in königlichen und prinzlichen Zimmern vielleicht der Sonne ausgesetzt gewesen), ganz verdorben waren, so arbeitete ich mit weniger Lust in dieser Farbe, und da ich doch beim Arbeiten nach der Natur darin die mehrste Übung erlangt hatte, und ich beim Ölmalen nach der Natur mehrere Sitzungen brauchte, auch beim öfteren Übermalen die Ähnlichkeit, die schnell aufgefaßt fein wirkt, gewöhnlich verdarb, so arbeitete ich meine Portraits nach der Natur wieder in Sepia, kopierte, da ich

im Kopieren geübt war, die gelungenen in Öl, und retuschierte diese Ölkopien gewöhnlich nach der Natur, wo ich dann auch das Kolorit möglichst zu berichtigen suchte und habe seit der Zeit eine Menge Portraits (aber nicht mehr fürs Publikum, sondern bloß zur eigenen Unterhaltung und für gute Freunde) in dieser Manier ans Licht gefördert, von denen die nach der Natur in Sepia gezeichneten Originale doch gewöhnlich vor den Kopien in Öl trotz allem Retuschieren an Kunstwert und Ähnlichkeit den Vorzug haben. Mit jedem Jahre mußte ich in größerem Maßstabe arbeiten, da Auge und Hand dazu zwangen, doch hat mir nie ein Portrait, welches die halbe Naturgröße überstieg, gelingen wollen. Gern hätte ich nach guten Vorbildern mehr in Öl kopiert, aber ich konnte keine guten Bilder geliehen [Seite 24r] bekommen, und in meinen Jahren war es mir teils zu beschwerlich, noch auf der Bildergalerie zu arbeiten, teils fürchtete ich, als so bejahrter Anfänger die Urteile der dort arbeitenden jüngeren Künstler. So habe ich nur wenige Portraits nach [Caspar] Netscher, [Balthasar] Denner, [Gerhard von] Kügelchen und [Carl von] (1788-1856) in Öl kopiert, und die Farbmischung, die ich dabei ausprobiert hatte, nachher bei meinen Arbeiten angewandt. Den guten Rat mancher meiner Zunftgenossen nutzte ich gern, doch verstimmten mich ihre Urteile oft, weil ich dadurch mich überzeugte, daß mein Auge die Farben falsch sähe, und ich im Kolorieren nichts Gutes zu leisten im Stande sein würde. Ich muß mich damit trösten, daß meine Portraits nach der Natur ähnlich gefunden wurden und als Zeichnungen einiges Verdienst hatten, wovon mir zum Beweise diente, daß Gottfried Schadow mir gesessen hat. Ich hatte selten Ursache, über Unzufriedenheit des Publikums mit meinen Arbeiten zu klagen, und kannte keine größere Belohnung, als wenn manchmal Gatten oder Verlobte über ein von mir gemaltes Portrait einer ihnen werten Person so große Freude bezeugten. Flicht mir auch die Nachwelt keine Kränze, so habe ich dank meiner Kunst doch die Gegenwart genossen, denn wie viele liebe Freunde habe ich beim Portraitieren kennen gelernt, und mir durch meine Arbeiten [Seite 24v] ihre Freundschaft erworben, also will ich zufrieden sein. - Das Jahr 1823 brachte ich mit Ölmalen, teils mit Kopieren nach anderen Bildern, teils Versuchen, nach der Natur zu malen, welches ich noch zu lernen hoffte, zu. - Da ich Berlin jetzt als den Ort betrachtete, der bis zu meinem Ende mein Aufenthalt sein würde, so ließ ich meine freundliche Wohnung unter den Linden [3a] (vgl. <http://adressbuecher.genealogy.net/entry/search>, gelesen am 9.11.2011)³¹, nahe am Brandenburger Tore, die ich schon fast 20 Jahre bewohnte, mir bequemer einrichten, möblierte sie neu und fing an, manche der mir so werten Familien, in denen ich so viele Freundschaft genossen hatte, manchmal bei mir zu versammeln, und bei einem geselligen Tee den Abend mit ihnen zuzubringen, und freute mich darüber, daß man gern zu mir kam und meine kleinen Gesellschaften goutierte, obgleich bei einem einzelnen Manne, der keine eigene Ökonomie hatte, an keine große Bewirtung zu denken war. So suchte ich mir mein Leben in Berlin immer angenehmer zu machen. Im Herbst, als der Kronprinz sich vermählte, kam die Prinzeß Friedrich von Düsseldorf wieder nach Berlin, und ich zeichnete mit ihr und für sie wieder bis Juni 1824 viel in Sepia, und setzte dabei das Ölmalen fort. Um diese Zeit überraschte mich der Besuch meines alten, werten Jugendfreunds, des Professors Anton Leiste aus Wolfenbüttel, [Seite 25r] der mehrere Tage in Berlin blieb und mit dem ich auch Potsdam und seine Herrlichkeiten besuchte. Dieser Besuch, der mir sehr erfreulich war, weckte in mir das Verlangen, meine Vaterstadt und Verwandte, die ich seit 5 Jahren nicht mehr gesehen hatte, vor meinem Hinscheiden noch einmal wiederzusehen, und, da der Professor Kretschmar, der auch

³¹ Berliner Adressbücher der Jahre 1822-1825 weisen Heusinger "Unter den Linden 3a" nach.

Braunschweiger war, in diesem Sommer die Reise dahin machen wollte, so entschloß ich mich, in seiner Gesellschaft die Reise mitzumachen, meine Verwandten, Jugendfreunde und die vaterländische Gegend noch einmal wiederzusehen und dann für immer Abschied von ihnen zu nehmen. Im Juli reisten wir ab, und ich kam am 3ten bei meiner guten Schwester in Königsutter an, bei der ich auch meine alte 70jährige fast blinde Halbschwester Louise fand, die seit dem Tode meines Bruders und seiner Frau bei der Schwester wohnte.

Der Verlust geliebter Personen macht niemanden Übrigbleibenden um so viel werter, das fühlte ich auch bei diesem Wiedersehen, und ich war bei ihnen mehrere Tage sehr glücklich. Auch in Braunschweig fand ich freundliche Aufnahme bei Neffen und Nichte, die verheiratet waren, und wollte nun noch nach meiner lieben Vaterstadt Wolfenbüttel, meine alten Jugendfreunde wiederzutreffen, und noch einmal durch den [Seite 25v] Anblick dessen, was nach Abtragung der Wälle dort noch vom vorigen übrig war, die Erinnerung an vorige Zeiten zu wecken. Ich wollte einen schönen Tag zu dieser Reise wählen, und verschob sie daher von einem Tage zum andern. Wie so sonderbar oft Glück und Zufall über unser Schicksal bestimmen! - Ich hatte noch nahe Verwandte in der Höhe von Braunschweig, die seit vielen Jahren mir durch Familien Verhältnisse beinahe ganz entfremdet waren. Meine geliebteste Schwester³² war an den Superintendenten Hille³³ in Veltheim verheiratet gewesen, hatte ihm eine Tochter und einen Sohn³⁴ geboren und war bei dieser letzten Entbindung schon im Jahre 1803 gestorben. Mein Schwager hatte sich wieder verheiratet und von der zweiten Frau³⁵ wieder eine Tochter und einen Sohn erhalten. Seit dieser zweiten Verheiratung war seine Verbindung mit den braunschweigischen Verwandten wie es in Familien Verhältnissen oft vorkommt, weniger eng gewesen und wenn ich von Berlin zu Besuch in Braunschweig war, sah ich die Kinder meiner Schwester dort nie und mußte die Reise nach Sikte machen, (wo Hille damals Prediger war), wo ich, da mich die Kinder wenig kannten, und mein Schwager, den ich sonst herzlich liebte, wegen vermeinter Vernachlässigung von meiner Seite, (da ich mich mehr zu meines Bruders Familie gezogen fühlte) [Seite 26r] etwas empfindlich war, mir nicht ganz gefiel, und ich war seit vielen Jahren nicht mehr dort gewesen. Auch bei dieser letzten Reise dachte ich nicht daran, noch einmal hinzufahren, wenn der Zufall es nicht anders gefügt hätte, denn gerade der Tag, an dem ich nach Wolfenbüttel fuhr, mußte derselbe sein, an dem mein guter alter Schwager, der noch in seinem 70sten Jahre die bessere Pfarre in Süpplingen erhielt, in Wolfenbüttel sich dem Konsistorium vorstellen und dort am folgenden Tag in der Hauptkirche predigen mußte. Es war ein schöner warmer Tag, ich machte in Wolfenbüttel einen Besuch, und das Wiedersehen alter Freunde und der bekannten Straßen der Stadt, in der ich geboren war, hatte schon meine Empfindung aufgeregt, als ich bei der schönen alten Stadtkirche vorübergehend die Tür offen fand. Ich hatte das Innere seit meinen Kinderjahren nicht wiedergesehen und ich trat aus dem warmen Sonnenschein in dies kühle Heiligtum ein. Die Kirche war ganz leer, ich sah den Altar, vor dem ich konfirmiert war, die Kanzel, wo der alte ehrwürdige Knittel (Vater des nachherigen Abts) vor der alten Herzogin Philippine Charlotte sonst predigte, den Stuhl

³² Vgl. Kapitel 4 Werkverzeichnis B19 und B20 Sophie Magdalene Johanne Hille geb. Heusinger.

³³ Vgl. Kapitel 4 Werkverzeichnis B18 Johann Friedrich Konrad Hille.

³⁴ Vgl. Kapitel 4 Werkverzeichnis B21 Wilhelm Hille.

³⁵ Vgl. Kapitel 4 Werkverzeichnis B17 Charlotte Dorothee Hille geb. Stegmann.

meiner Mutter und den Stuhl auf dem Chore, nach dem ich als Knabe nach einem Gegenstande meiner damaligen Verehrung so gern hinblickte, wieder und fand alles [Seite 26v] so, als ob ich es gestern verlassen hätte. Ich glaubte, alle Personen müßten noch da sein, die ich vor mehr als 40 Jahren da zu sehen gewohnt war. Wunderbare Gefühle bewegten mich, und tausend Erinnerungen aus froher Kinderzeit drängten sich bei mir zusammen. Mit Mühe riß ich mich los und trat auf den Kirchhof. Ein Prediger in vollem Ornat kam daher, und, ihn respektvoll grüßend, erkannte ich in ihm meinen geliebten, seit so langer Zeit nicht wiedergesehenen Schwager Hille. Auch er war freudig überrascht, und er führte mich über den Kirchhof zur Seitenpforte des Hofes seines altherwürdigen Schwiegervaters, meines ehemaligen Lehrers, des 80jährigen Komtors Stegmann, in dessen Hause ich mit seinem längst begrabenem Sohne Christian, der mein liebster Jugendgespieler war, meine glücklichsten Stunden verlebt hatte. Zu derselben Pforte eintretend, durch die ich vor 45 Jahren einging, fand ich die beiden Kinder meiner verstorbenen Schwester [Sophie Magdalena Johanna, 1763-1803], Minna und Wilhelm, von denen mir Wilhelm fast ganz unbekannt war, beide erwachsen, zu meiner freudigen Überraschung und, in ihren Zügen meine so herzlich geliebte Schwester Sophie wiedererkennend, umarmte ich sie aufs herzlichste, vielleicht in demselben Augenblick schon mit dem Wunsche, mich nicht wieder von ihnen zu trennen. Nach einigen Stunden frohen Zusammenseins, in denen die [Seite 27r] entschlummerte Verwandtenliebe mit erneuter doppelter Stärke erwacht war, trennte ich mich von ihnen mit dem Versprechen, sie in Sikté wiederzusehen, und so kehrte ich mit ganz anderen Gefühlen und Plänen, als ich hergebracht hatte, nach Braunschweig zurück. Ich machte noch die Reise zu meiner an den Münzmeister Brüel in Hannover verheirateten Bruderstochter [Auguste Elisabeth, 1790-1848], deren Wiedersehen mir auch große Freude machte, und fuhr dann von Braunschweig nach Sikté. Dort fand ich außer meiner Schwester Kindern auch meines Schwagers jüngste Tochter Mathilde, die ich da zum ersten Male sah, ein Mädchen von sehr heiterem Temperamente, deren Schönheit damals und nicht mit Unrecht ordentlich Aufsehen machte. Auch mich überraschte ihr Anblick, und ich freute mich der neuen Nichte, der ich als Maler und Onkel noch so manche frohe Stunde verdanken sollte. Ich war den Tag da sehr froh und nahm meine Nichte Minna mit nach Königsutter zu meinen Schwestern [Sophia Friederike Krukenberg, 1761-10.10.1833, und Anna Louise, 1754-1834], wo ich mancherlei Projekte machte und den Entschluß faßte, wenn es sich irgend ausführen ließe, nach Braunschweig zu ziehen. Mein Neffe, der Professor Heusinger, bewohnte in Braunschweig ein eigenes Haus, welches er für 3000 Taler gekauft hatte. Ein viel kleineres Haus hatte für mich und meine Bedürfnisse Raum genug, und über ein paar tausend Taler [Seite 27v] konnte ich disponieren. Mein Unterricht bei dem Kronprinzen und den anderen königlichen Prinzen hatte aufgehört, sie hatten mir alle, als Beweis ihres großen Wohlwollens, mein ganzes Gehalt als Pension gelassen, und es fragte sich nur, ob sie erlauben würden, diese Pension im Auslande zu verzehren. Als Künstler hatte ich meine Rolle in Berlin ganz ausgespielt, denn mit meinem Ölmalen konnte ich in Berlin nicht mehr auftreten, und meine Sepia Portraits, die für den Geschmack des Publikums überhaupt nicht paßten, wurden immer unsauberer, und seit F. mit seinen Schwarzkreideportraits so gerechten Beifall fand, wagte ich es nicht mehr, eins zu produzieren. Dies waren die Betrachtungen, die ich in Königsutter anstellte und mit denen ich nach Berlin zurückkehrte. Als meine Prinzen im Herbste von ihren Reisen zurückkamen, gaben sie mir gern ihre freundliche Erlaubnis, nach Braunschweig zu ziehen. Dieselbe erhielt ich vom Prinzen Heinrich aus Rom, und es fragte sich nur, ob die Prinzeß Friedrich, die den Winter nach Berlin zurückkam und mir schon mehrere

Male den Vorschlag gemacht hatte, ihr nach Düsseldorf zu folgen, ihre Zustimmung geben würde. Doch da die Prinzeß in Düsseldorf einen jüngeren Lehrer gefunden hatte, der ihre immer sauberer werdenden Arbeiten [Seite 28r] nicht mehr, wie ich, durch unsaubere Korrekturen verdarb, so sah sie auch, daß sie mich würde entbehren können, und gab auch, wiewohl nicht ganz gern, ihre Erlaubnis. Nun schrieb ich nach Braunschweig. - Mein gutes Glück wollte, daß am neuen Wege, einer der freundlichsten Straßen Braunschweigs, ein kleines Haus, welches ganz für meine Bedürfnisse paßte, für 2000 Taler feil war. Der Mann meiner Nichte [Anna Sophie Henriette, 1799-1856], der jetzige Geh. Rat Schulz [Friedrich, 1795-1864], kaufte es für mich und ließ es im Frühjahr ausbauen, daß ich es im nächsten Herbst beziehen konnte. Nun zeichnete ich den Winter noch mit der Prinzeß, von der ich noch so viele Beweise ihres mir unschätzbaren Wohlwollens erhielt, sah den Kronprinzen und die anderen Prinzen noch öfter, malte in Öl, setzte meine Teegesellschaften fort, machte noch manche sehr angenehme Bekanntschaft und lebte diesen Winter in Berlin geselliger als je vorher. Je näher die Zeit meiner Abreise herankam, desto mehr lernte ich die Vorzüge Berlins schätzen, wie einem gewöhnlich das werter wird, was man bald verlieren soll, und arbeitete im Frühjahr noch fleißig an ein paar größeren Kopien in Öl, die ich noch vollenden wollte. Im Juni reiste die Prinzeß ab, und ich erhielt auch beim Abschied die Zusicherung meines Gehalts als Pension. [Seite 28v] Am Ende Juli packte ich meine Habseligkeiten und Bilder zusammen und nahm Abschied von meinen Freunden, der mir sehr schwer wurde, da ich noch nie so empfunden hatte, wie wert sie mir waren, wie sie auch mich liebten und wie groß ihre Zahl war. Vom Kronprinzen und den übrigen Prinzen, welche früher wegreisten, war ich mit den größten Beweisen ihres Wohlwollens und ihrer Gnade entlassen, und so verließ ich am 26. Juli 1825 Berlin, wo ich seit dem Juni 1787 gelebt, meine Künstlerlaufbahn begonnen und ihre gute Periode beschlossen hatte, zwar mit schmerzlichen Gefühlen, doch mit der Überzeugung, daß, da der Himmel mir, wie es schien, noch länger zu leben bestimmt hatte, als ich meine Kunst mit Beifall ausüben konnte, das Leben in einer kleineren Stadt in verwandtschaftlichen Verhältnissen einem alten Manne, der nicht mehr als Künstler auftreten und an den tausend Kunstgenüssen, die Berlin darbot, den vorigen Anteil nehmen konnte, mehr zusagen würde als Berlin, wo, wenn ich erst ganz an das Haus gebannt und meine frohe Laune verschwunden war, ich mich vielleicht sehr verlassen würde gefühlt haben. Mit dieser Beruhigung kam ich in Braunschweig an. Mein Häuschen war noch nicht fertig, und ich hatte versprechen müssen, [Seite 29r] es vor der völligen Vollendung nicht zu sehen, und logierte bei dem Manne meiner jüngsten Brudertochter, dem damaligen Kammersekretär Schulz, der mir mein Häuschen ausbauen ließ. Ich erwartete den Kronprinzen, der am 1. August in Braunschweig eintreffen und mich da noch sprechen wollte. Abends 7 Uhr kam er an, und sein freudiger Ausruf, als er mich erblickte, rührte mich sehr. Ich hatte die Ehre, ihn zu den merkwürdigsten alten Gebäuden der Stadt, dem Schlosse und dem Museum, zu führen (wo er noch bei Licht das berühmte Mantuanische Gefäß besah) und dann mit ihm und seinem Adjutanten allein im Hotel d'Angleterre zu speisen. Von den vielen Stunden, in denen es mir seit den Kinderjahren des Prinzen vergönnt war, um die Person Sr. Kgl. Hoheit zu sein und die lebenswürdigen Eigenschaften dieses talentvollen und geistreichen Herrn zu bewundern, waren diese letzten Abendstunden, in denen ich mich seiner Gegenwart erfreute, die glücklichsten. Ich hatte in dem letzten Jahre nicht mehr Gelegenheit gehabt, ihn so mit Muße zu sprechen, und konnte für nun zu guter Letzt noch einmal so recht mein ganzes Herz vor ihm ausschütten. Mit den - ich kann sagen - herzlichsten Beweisen des Wohlwollens

und der Zuneigung entließ er mich, und mir war, als wäre mir Braunschweig von der Stunde an, doppelt [Seite 29v] wert geworden, in der ich das Glück, den mir so teuren Prinzen hier zu sehen, genossen hatte. Nun reiste ich zu meinen alten Schwestern nach Königsutter, wo ich, da mein Schwager mit seiner Familie im vorigen Herbst nach Sülplingen gezogen war, welches nur eine kleine Stunde von Königsutter entfernt ist, meine Schwesterkinder oft bei mir sehen und sie wieder besuchen konnte. Hier in Lutter, wo ich mich so oft der schönen Gegend und der herrlichen Täler und Aussichten des Elms gefreut hatte, mit dem Bedauern, hier nicht immer leben zu können, machte mich jetzt der Gedanke glücklich, daß in dieser Gegend nun künftig meine Heimat sein würde, und ich genoß von nun an alle Jahre mehrere Monate hier alle Reize des Landlebens, freute mich der Nähe so vieler gebildeter Freunde und ihres herzlichen Umgangs und arbeitete in meinem nach Norden liegenden Kabinette (mit einer reizenden Aussicht) mit großem Vergnügen Portraits nach der Natur, von unseren ländlichen Nachbarn oft mit großem Beifall belohnt und bewundert. Gegen Ende September erhielt ich von Braunschweig die frohe Nachricht, daß meine Wohnung im Stande sei und eilte dahin. Ein sonderbares Gefühl erregte mich, als ich in mein Häuschen, mein kleines Eigentum, in dem ich von nun an mein Leben zubringen sollte, eingeführt wurde. [Seite 30r] Die Berlin'schen Linden und glänzenden Uniformen und Equipagen dort unter meinem Fenster, und hier die ruhig der Mühle zufließende Oker und jenseits derselben die grünen Bäume der Gärten am Walle und eine des damals so schlechten Straßenpflasters wegen nur sehr wenig befahrene Straße und ganz stille Gegend der Stadt machten einen großen Kontrast miteinander, doch machte mich dies nicht bange. Ich hatte schon längst in Lutter die Stille lieb gewonnen und mich gefreut, daß nicht mehr die große Trommel der vorüberziehenden Janischarenmusik mein Haus erbeben machte, und verlange auch heute, nachdem ich 9 Jahre hier gewohnt habe und die Straße seit der Zeit weit lebhafter geworden ist, nicht im geringsten nach mehrern Geräuschen, vielmehr sehne ich mich manchmal nach der ewigen Stille zurück. Ich richtete mir mein Häuschen so freundlich ein, als ich konnte, pflanzte auf dem kleinen reinlichen sonnigen Hofe ein paar Weinstöcke, von denen ich schon manche Traube erntete, und die auch heute eine reiche Ernte versprechen, versammelte meine Verwandten und Freunde wieder alle Woche einmal bei mir zum Tee und malte in den ersten Jahren in Öl nach der Natur, welches ich aber bald aufgab, und wieder zur Sepia überging, in welcher Manier ich besonders in Lutter, wo ich im Sommer mehrere Monate arbeitete, viele [Seite 30v] Portraits wieder zeichnete, die ich nachher in Braunschweig in Öl kopierte. Ich machte im August mit einigen Freunden eine sehr angenehme Reise nach Blankenburg, wo mein jüngster Brudersohn mit seiner Familie wohnte, die ich da erst kennenlernte, machte dann in Ballenstedt meiner Prinzeß Friedrich, die da bei ihrem Herrn Vater zu Besuche war, meine Aufwartung, besuchte Alexisbad und Staufenburg und kehrte über Quedlinburg und Halberstadt nach Braunschweig zurück. Die Prinzeß kam alle Sommer auf der Hin- und Herreise von Ballenstadt, so lange ihr Herr Vater lebte, gewöhnlich zweimal durch Braunschweig, wo ich sie jedesmal, auch ein paar mal ihren Herrn Gemahl, den Prinzen, sah, und immer neue Beweise ihrer fortwährenden Huld von beiden erhielt, auch den Prinzen Wilhelm, Bruder des Königs, der auf seiner Reise nach Köln im Jahre 1830 durch Braunschweig kam, war ich so glücklich, hier wiederzusehen und mich auch seines fortdauernden Wohlwollens zu erfreuen. Meine alten Schwestern aus Lutter besuchten mich im Sommer in den ersten Jahren öfter auf mehrere Wochen, doch wurde die Freude, die mir diese Besuche machten, manchmal getrübt. Meine gute Schwester Krukenberg hatte schon seit mehr als 20 Jahren an einer Krankheit gelitten, die immer periodenweise

wiederkehrte und oft mehrere [Seite 31r] Monate anhielt. In diesem Zustande floh sie alle Gesellschaft, lag meistens in halbem Schlummer auf dem Sofa, aß sehr wenig, und wurde durch die kleinste Anreizung sehr heftig aufgeregt, daß es sehr schwer war, in solcher Periode mit ihr umzugehen, und sich gewöhnlich ihre Freunde dann von ihr zurückzogen, welches auch ihr eigener Wunsch war. In ihrem gesunden Zustande, in dem sie die liebenswürdigste geselligste Frau war, mußte man sie sehr sorgfältig vor körperlichen und geistigen Störungen, als Erkältung, Sorge und Verdruß und dergl., zu schützen suchen, weil sonst sehr leicht der kranke Zustand zurückkehrte. Ihr einziger Sohn Karl [Krukenberg], ein in so vieler Hinsicht liebenswürdiger Mensch, war in seinen früheren Jahre aus der einmal angetretenen Laufbahn herausgerissen. Erst zur Ökonomie bestimmt, widmete er sich diesem Fache, mußte nachher in den Kriegsjahren Soldat werden, mit natürlichem Hange zum Vergnügen und etwas Leichtsinns begabt, gewöhnte er sich zu sehr an das ungebundene Leben, und da er nachher in sehr vorgerückten Jahren noch das Kupferstechen anfang, wozu er unleugbares Talent, aber nicht ausdauernden Fleiß hatte, das Versäumte durch doppelte Anstrengung noch aufzuholen, so kam er bis zu seinem 30ten Jahre nie dahin, sich nur den notdürftigsten Unterhalt zu verdienen, und seine gute Mutter, [Seite 31v] die ihn grenzenlos liebte, entzog sich das Notwendigste, um ihn zu erhalten (er war mehrere Jahre in Dresden), und diese beständige Sorge und Angst, da sie immer seines Leichtsinnes wegen für ihn fürchtete, nährten ihre Krankheit beständig. Kam nun die gute Schwester nach Braunschweig, wo schon das Herfahren ihrer Gesundheit nachteilig war, so waren die Erinnerungen an ihren Karl (der von Dresden zurückgekehrt in Lutter und der Umgegend mit seinen Freunden und Bekannten, meist Forstleuten und Ökonomen, die alle seine Gesellschaft so sehr suchten, sorgenlos lebte und wenig an die Zukunft dachte, worüber ich dann oft Rat geben sollte) unvermeidlich und sie kehrte gewöhnlich wieder in krankem Zustande nach Lutter zurück, wo sie in ihrer gewohnten Ruhe und Ordnung leichter wieder genas und besser vor neuer Aufregung geschützt werden konnte. Karl Krukenberg wurde nach mehreren Jahren Kompagnon in der Schenk'schen Kunsthandlung in Braunschweig und hatte da ein paar Jahre seinen Unterhalt, obgleich seine Mutter noch immer zuschießen mußte, aber da er auch hier die Bedingung, zum Besten der Handlung in Kupfer zu stechen, nicht erfüllte, schon bedeutende Privatschulden gemacht hatte und sich noch mit einem ganz unbemittelten Mädchen verheiraten wollte, so stieg [Seite 32r] die Sorge um ihn mehr, als daß sie sich verringert hätte, als er im November 1831 wenige Monate vor seiner vorhabenden Verheiratung an einer Nervenkrankheit, die erst wenig Besorgnisse erregte, plötzlich starb. Seine arme Mutter, die eben die Nachricht erhalten hatte, daß er außer Gefahr sei, traf dieser harte Schlag schrecklich, aber die Teilnahme so vieler Freunde, die alle den Verstorbenen aufrichtig geliebt hatten (und er verdiente es, da er nur für seine Freunde gelebt hatte), halfen ihr, diesen großen Verlust überwinden. Sie hat ihm bis an ihr Ende viele viele Tränen nachgeweiht, aber ihre Krankheitsanfälle waren seit seinem Tode weniger stark, und ihre Beängstigungen geringer, weil ihr Geist seitdem ruhiger war. So habe ich in den letzten acht Jahren die glücklichen Stunden, die ich noch mit meinen alten Schwestern gelebt habe, die in ihren siebziger Jahren für das Stadtleben in Braunschweig und den Umgang mit den dortigen Verwandten doch nicht mehr paßten, meistens in Königsutter in dem ländlichen Oberlutter zugebracht, wo ich mit ihnen, so lange es ihre Kräfte gestatteten, die schönen Plätze am Elm besuchte und, da sie bald mich nicht mehr begleiten konnten, nach meinen Wanderungen durch die romantischen Täler und Berge so gern zu meiner guten Alten zurückkehrte, denen meine [Seite 32v] Liebe und Gegenwart in ihren letzten Jahren ihr Teuerstes war. Im

Herbste trennten wir uns mit der frohen Hoffnung, uns im Frühjahr wiederzusehen, und ich kehrte dann nach Braunschweig in mein freundliches Häuschen zurück. In Braunschweig war mir das Gefühl, in meinem kleinen Eigentum nun meine übrige Lebenszeit sorgenfrei, ganz unabhängig, ungestört mir selbst leben zu können, im Anfange unbeschreiblich süß. Um die Laune und Urteile des Publikums unbekümmert, arbeitete ich mit doppeltem Vergnügen nur mit dem Wunsche, mir selbst genug zu tun und einzelnen Freunden, die an meinen Portraits Wohlgefallen fanden, damit Freude zu machen, meine Portraits, mit dankbarem Gefühle gegen die Gütigen, die mich in diese beneidenswerte Lage versetzt hatten, als Herzog Karl nach seiner Zurückkunft im Jahre 1826 selbst die Regierung antrat.

Ich hatte ihn in seinem elften Jahre und seinen Bruder Wilhelm (jetzigen Herzog) in seinem neunten Jahre auf dem Schlosse Richmond, als ich mich in Braunschweig einige Monate aufhielt und den Auftrag erhielt, die Portraits der beiden jungen Prinzen zu malen (die nach England geschickt werden sollten), kennengelernt. Der Erzieher der beiden Prinzen, ein Herr Prinz oder Prince, ein sehr achtungswerter Mann, den ich noch kennenlernte [Seite 33r] und sehr lieb gewann, der von dem verstorbenen Herzoge beauftragt war, die jungen Prinzen ohne allen äußeren Glanz oder ihrem Rang gemäße Auszeichnung zu erziehen und der diesem Auftrag bis dahin treu nachgekommen war, wurde gerade in der Zeit, als ich die Prinzen kennenlernte, von ihnen entfernt. Es waren mehrere der damaligen ersten Familien und einzelnen Männern, die dem Fürsten am nächsten zu stehen gewohnt waren, darum zu tun, dem künftigen Landesherrn gleich in seinen frühesten Jahren sich unentbehrlich zu machen, alle seine Launen und Wünsche zu befriedigen und ihm zu schmeicheln, ohne daran zu denken, daß dies auf einen lebhaften, schon damals herrisch gesinnten Prinzen einen nachteiligen Einfluß für die Zukunft haben mußte. Als ich ihn zum ersten Male sah, war es nur possierlich, einen so jungen Gebieter zu sehen. Ich war seit so vielen Jahren in beständiger Verbindung mit den Prinzen des königl. Preußischen Hauses gewesen, hatte sie von den frühesten Jahren bis zum erwachsenen Alter alle unterrichtet und war in Berlin gewohnt, diese so liebenswürdigen Herrn täglich zu sehen und so viele Stunden bei ihnen zuzubringen, daß mir die Kapriзен eines jungen elfjährigen Herrn, von dem ich damals nichts weniger [Seite 33v] ahndete, als daß er nicht mein Landesherr werden könnte, natürlich nicht sehr imponieren konnten. Als das Sitzen dem jungen Herrn inkommodierte und ich sah, daß ich das Portrait nicht zustande bringen würde, bat ich gleich den jüngeren Prinzen Wilhelm, der damals schon ein liebenswürdiger sanfter Knabe war, mir zu sitzen. Der kleine 9jährige Prinz saß vortrefflich, und das Bild wurde gleich ähnlich gefunden, und ich fragte den Prinzen Karl, daß dies Bild nun allein nach England geschickt und dabei gemeldet werden würde, der älteste Prinz sei noch nicht gesetzt genug, zu einem Bilde zu sitzen. Nun kam der gewaltiger Ehrgeiz des kleinen Herrn ins Gedränge. Ich weigerte mich, ihn zu malen, ein anderer Maler war unglücklicherweise damals nicht in Braunschweig, und es blieb nichts übrig, als mir nachzugeben und sich zu fügen. Durch seinen Ehrgeiz war allein auf ihn zu wirken. Meine Erzählung von meiner Verbindung mit den preußischen Prinzen, von ihrer Liebenswürdigkeit, wie sie nach ihm fragen und sich wundern würden, wenn sie von seinem Eigensinn hörten und dergl. und die wenige Rücksicht, die ich bei dergleichen Äußerungen auf seine Ungnade nahm, verschafften mir einige Gewalt über ihn, die seine damaligen Umgebungen [Seite 34r] manchmal zu nutzen suchten. Aber das war schwerlich das Mittel, mich bei ihm beliebt zu machen, und ich sah deutlich, daß dies mein Benehmen einen Eindruck auf den Prinzen machte, der gewiß nicht zu meinem Vorteile war. Ich erinnere mich, daß ich damals schon meinem Schulfreunde Geh. Rat von Schmidt-Stiseldeck meine

Besorgnisse über das künftige Schicksal des Landes mitteilte. Als nun bald nach dem Regierungsantritte des Herzogs sich seine persönliche Abneigung gegen Personen, die ihm in früherer Zeit mißfallen hatten, so deutlich zeigte, als die Entfernung seines letzten Erziehers, des Hofrats Eigner, die Verabschiedung des Geh. Rats Schmidts, die Landesverweisung des Herrn von Siersdorph, von Cramm u. s. w. so großes Aufsehen machten, war es mir allerdings kein angenehmer Gedanke, Untertan eines Fürsten zu sein, der, an meine geringe Person vielleicht zufällig erinnert, den Einfall haben konnte, mich für früher ihm nicht gehörig bezeugten Respekt büßen zu lassen, und, seit so vielen Jahren gewohnt, meinem Könige und seiner hohen Familie, wo sie sich öffentlich zeigten, mit Freudigkeit zu begegnen und ihnen meine Ehrfurcht zu bezeugen, mußte ich nun meinem Landesherrn ausweichen und jeden Ort zu vermeiden suchen, wo er mich vielleicht erblicken konnte. Um die Zeit dachte ich manchmal [Seite 34v] mit Sehnsucht nach Berlin zurück, wo ich mich so sicher fühlte, und war desto lieber in Königslutter, wo ich keinem Herzoge zu begegnen fürchten mußte. Dort befand ich mich auch, als die Nachricht von den Auftritten in Braunschweig im September 1830 erscholl. Ich schätzte mich glücklich, nicht in Braunschweig gegenwärtig gewesen zu sein, denn ich hatte in den Kriegszeiten manche Schreckensszene erlebt, aber der Himmel hatte mich bis dahin bewahrt, das Schrecklichste von allem, einen Volksaufstand, Revolution und Plünderung in der Nähe zu sehen. Ich sah in der Ferne den Rauch des Braunschweigischen Schlosses aufsteigen und hörte täglich von dort die Nachrichten, und wartete ruhig ab, bis nach der Ankunft des Herzog Wilhelm alles dort wieder eine ruhige Gestalt angenommen hatte, und kehrte am 7. Oktober nach Braunschweig zurück. Ich gestehe, ich lebte eine geraume Zeit nicht ohne Sorge. Seit 40 Jahren hatte ich eine an Begebenheiten so reiche Zeit durchlebt, es hatten so viele Revolutionen, Volksaufstände und Veränderungen der Regierungen in so vielen Gegenden Europas stattgefunden, und ich hatte noch nicht erlebt, daß eine von allen ohne die ärgsten Greuelszenen zum Heile geführt hätte, daß mein kleines Vaterland das erste und einzige sein würde, wo ein solcher Volksaufstand ungestraft, ohne einen Tropfen vergossenen Bluts, seine Absicht so ganz erreichen würde, [Seite 35r] schien mir so höchst unwahrscheinlich, daß es mir heute noch, wenn ich daran zurückdenke, wie ein Traum erscheint, und ich noch immer fürchte, wenn ich den Eifer der Bürger für ihre Bürgergarde, die sich (obgleich jetzt ganz überflüssig) doch schwerlich ohne Gefahr eines Aufstandes würde auflösen lassen und die Stimmung bei ihren dadurch veranlaßten Zusammenkünften ansehe, die Gefahr könne vielleicht noch nicht völlig vorüber, und noch, was Gott verhüte, üble Folgen zu fürchten sein. Die im folgenden Jahre über Europa ziehende Cholera lenkte meine Sorge auf einen anderen Gegenstand. Bei meiner hypochondrischen Ängstlichkeit war mir in meinem Leben nichts schrecklicher, als die Erwartung eines Ungemachs. Die Bilder des Schreckens, wie der Tod straßenweise seine Opfer forderte, wie Freund vom Freunde und Verwandte von Verwandten verlassen wurde, standen beständig vor meiner Phantasie, und ich hielt es für mich für wünschenswert, beim wirklichen Erscheinen der Cholera in Braunschweig eines ihrer ersten Opfer zu sein. Ich war damals auch wie gewöhnlich in Königslutter und kehrte am 16. Sept., als die Krankheit schon in Magdeburg sein sollte, und bei Hebenstadt die Passage gesperrt wurde, um nicht von Braunschweig abgeschnitten zu werden, dahin zurück. Die dort gemachten Anstalten, in so vielen Häusern angeschaffte Cholerabetten, die die Tischler nicht genug anfertigen konnten, die Einrichtung [Seite 35v] des mir so nahen Kreuzklosters zu einem Cholerahospitale, und alles, was um und neben mich nur an die nahende Gefahr erinnerte, konnte nicht zu meiner Beruhigung beitragen, und mein Wunsch, eines ihrer ersten Opfer zu werden, schien erfüllt werden

zu sollen, als meine Aufwärterin gleich einige Tage nach meiner Zurückkunft plötzlich mit allen Zeichen der Cholera krank wurde. Doch zeigte sich' s bald, daß dies nur eine damals oft vorkommende ähnliche Krankheit war, sie genas nach wenigen Tagen, und ich war vergeblich auf das Schlimmste gefaßt gewesen. Meine Unruhe dauerte fort, bis ich mich überzeugte, daß Braunschweig auch bei dieser Gelegenheit vom Schicksale bestimmt war, eine Ausnahme zu machen, und von dieser schrecklichen Krankheit verschont zu bleiben.

Im Dezember starb meiner Schwester Sohn Karl Krukenberg, und die Sorge um seine arme Mutter folgte der Furcht vor der Cholera. Der Lenker des Schicksals führte auch das zum Guten. In keinem Sommer seit meinem Hiersein habe ich mich meiner alten geliebten Schwester mehr zu freuen Ursache gehabt, als in diesem 1832. Die vielen um ihren Karl geweinten Tränen hatten ihr Erleichterung verschafft und sie zu ruhiger Wehmut gestimmt, sie war so freundlich und liebenswürdig und für ihr Alter und Umstände wohl, daß sich alles über sie freute. Ich führte ihr ihre liebsten Verwandten aus Braunschweig und ihre liebste Nichte Auguste Brüel aus [Seite 36r] Hannover, die sie seit so vielen Jahren nicht gesehen hatte, zu, und alle die angenehmsten Familienverhältnisse der früheren Zeiten schienen wieder zurückzukehren. Ich lebte den Herbst noch bei ihr glückliche Tage, als wenige Wochen nach meiner Rückkehr nach Braunschweig ein neues Unglück über die arme Dulderin ausbrach. In ihrer Kammer allein, wollte sie bei einer Anwandlung von Ohnmacht sich auf das Bett legen, erreichte es aber nicht, fiel und brach den Schenkelhals und mußte nun mehrere Monate in der Maschine unbewegt liegen, welches um so härter für sie war, da das Herumgehen im Hause und Besehen und Ordnen ihrer tausend, nur für sie Wert habenden Kleinigkeiten ihre liebste Beschäftigung war. Auch dies harte Schicksal ertrug sie mit der Geduld und Ruhe, die ihr seit ihres Karls Tode eigen war, und die früheren Anfälle von Angst und Heftigkeit schienen ganz verschwunden zu sein, und selbst in dieser unglücklichen Lage war sie zufrieden und geistig gesunder als in vielen der früheren Jahre. Eine treue Freundin meiner guten Schwester, eine Gespielin ihrer früh verstorbenen Tochter, die meine Schwester immer wie eine zweite Mutter geliebt hatte, von dem verstorbenen, wirklich liebenswürdigen, aber leichtsinnigen Karl noch vor seiner Reise nach Dresden vielleicht mit Hoffnungen getäuscht und mit um ihn weinend, vertrat auch jetzt bei ihr [Seite 36v] die Stelle einer leiblichen Tochter, und ist ihr und der armen blinden ganz altersschwachen Louise als liebevollste Pflegerin bis zu ihrer letzten Stunde treu geblieben. Möge der Himmel und ihr eigenes Gefühl der Guten, die Mutter und Geschwister verließ, um mehrere Jahre bloß für die Pflege meiner beiden alten Schwestern zu leben, dafür lohnen und viele Jahre des frohesten Lebensgenusses ihr die Stunden ersetzen, die sie in trauriger Einsamkeit bei ihnen zugebracht hat. Im Frühjahr fing meine Schwester an, sich langsam an Krücken in der Stube hin und her zu bewegen, und wir hofften alle, bei ihrem übrigen besseren Körper- und Gemütszustande, daß sie vielleicht noch nach einiger Zeit würde am Stocke wieder gehen lernen. Sie versuchte, mit ihrem lahmen Fuße das Spinnrad zu treten, und als dies gelang und sie diese ihr sonst angenehme Beschäftigung wieder treiben konnte, war ihre Freude darüber unbeschreiblich, und sie spann zur allgemeinen Bewunderung der Lutter'schen Freunde das feinste Garn, wie sie es nur in ihrer Jugend gesponnen hatte, und ich wetteiferte in meinem Kabinett Portraits zeichnend mit ihr im Fleiße und freute mich ihres heiteren Geistes und lebte noch mit ihr und der täglich schwächer werdenden alten Louise in der frohen Rückerinnerung an das Haus unserer Mutter und der damaligen Zeiten bis zur Mitte Septembers glückliche Stunden, [Seite 37r] als sie nach dreitägiger erst unbedeutender Krankheit plötzlich ohne Schmerzen und Todeskampf in

ihrem 73ten Jahre am 10ten Oktober 1833, eine Woche nach meiner Rückkehr von ihr, ihre Laufbahn vollendete. Ich erfuhr ihre Krankheit zugleich mit ihren Tode. Die gute 80 Jahre alte Louise, die den Verlust der Schwester wenig mehr empfunden hatte, folgte ihr am 25ten Februar des folgenden Jahres ohne vorhergegangene Krankheit, wie ein Licht verlöschend, nach. Ich danke der Vorsehung, daß ich mich der Erinnerung an die letzten Monate meiner guten Schwester so ungetrübt freuen kann. Oft habe ich früher bei ihren Krankheitsanfällen, die so sehr auf ihren Gemütszustand wirkten, für die letzten Sorge getragen, und nun habe ich das Glück genossen, sie die letzten Jahre so ganz von ihrer Gemütsunruhe frei, trotz körperlicher Leiden so liebenswürdig und ganz wie sie sonst war, mit der herzlichsten Bruderliebe bis an ihr Ende lieben zu können. Immer wird mir ihr Andenken heilig sein! - - Ich habe sie überlebt, stehe nun allein und sehe auf mein vergangenes Leben zurück, das ich als geschlossen betrachten kann.

Meine Künstlerarbeiten sind mit jedem Jahre, so wie meine Augen schwächer wurden, immer mangelhafter geworden. Schon seit ein paar Jahren habe ich nicht ohne fremde Hilfe in Öl malen können, [Seite 37v] weil ich die Farben falsch sehe, und ich hätte schon längst aufgehört, wenn es mir möglich gewesen wäre, diese so lange gewohnte Lieblingsbeschäftigung zu entbehren. Im letzten Juni jedoch war es mir trotz der angestrengtesten Mühe unmöglich, meine Arbeiten zu meiner und anderer Zufriedenheit zu vollenden, man sah darin lauter falsche Farben, und Überdruß und Unmut zwangen mich, den Pinsel wegzuerwerfen, und es steht nun in der Hand des Schicksals, ob ich ihn je wieder in die Hand nehmen werde. Seitdem habe ich nun in meinen Tagebüchern geblättert, die ich seit 1797 ununterbrochen geführt habe, habe an Freunde geschrieben und bin auf den Einfall gekommen, da ich immer ein so großer Freund der Natur, aber nie Landschaftsmaler war, (ob ich gleich selbst so oft Langeweile beim Lesen von Beschreibungen schöner Gegenden empfand) doch mir die undankbare Mühe zu geben und zu versuchen, dergleichen zu Papier zu bringen. Ich habe Erinnerungen an die Gegenden des Elms, die ich nun nicht mehr besuchen werde, an Wolfenbüttel, Salzdahlum u. s. w. aufgeschrieben, und mich dabei manchmal, um den Pinsel zu ersetzen, in detaillierte Beschreibungen eingelassen, an denen, wie ich hoffe, niemand Ärgernis nehmen wird, da der Himmel verhüten mag, daß durch mich die Unzahl der Schreiber für die [Seite 38r] Leserwelt vermehrt werde. Jetzt habe ich nun die letzten Begebenheiten meines Lebens noch hingeschrieben und, wenn ich damit fertig bin und mir noch länger zu leben bestimmt ist, wird ja die Not und Unerträglichkeit des Müßigganges vielleicht noch eine Beschäftigung für mich finden, da das anhaltende Lesen mir unmöglich ist. Ich habe alle Ursache, mit meinem Schicksal zufrieden zu sein, und erschien mir oft als undankbar, wenn ich daran denke, wie beneidenswert vor Hunderttausenden immer mein ganzes Leben lang meine Lage war und wie viele Tage, die ich in glücklichem Gefühle meines Daseins hätte verleben können, mir durch Unbehagen, üble Laune und Mißmut verloren gegangen sind, doch entschuldige ich mich, da ich so oft gefühlt habe und noch fühle, wie unbeschreiblich körperliche Disposition auf die Heiterkeit des Geistes einwirkt. Ich habe mich zwar keiner besten Gesundheit zu erfreuen gehabt und mein ganzes Leben lang oft an kleinen Unpäßlichkeiten gelitten, doch habe ich nie eine ordentliche Krankheit, die mich bettlägerig gemacht hätte, gehabt, und könnte mich in dem Stücke ganz glücklich schätzen, wenn hypochondrische Einbildungen mir nicht ebenso viel Ungemach als wirkliche Krankheiten bereitet hätten. Selbst ohne Familie [Seite 38v] und von meinen Verwandten den größten Teil meines Lebens abwesend, habe ich den Verlust vieler Lieben zwar in der Ferne beweint, aber vor eigentlichen Familienleiden hat mich der Himmel bewahrt. Meine liebsten Wünsche hat mir das Schicksal erfüllt. Bei mäßigen

Bedürfnissen habe ich nie Mangel gelitten, meine Beschäftigungen teils Gemälden, teils nach der Natur zu portraitieren, waren meine eigene Freude, ich freute mich dabei des Beifalls und der Zufriedenheit des Publikums, und ich erinnere mich, nur selten eine mir nicht angenehme Arbeit unternommen zu haben. Gern hätte ich in meinem Fache etwas Ausgezeichneteres geleistet, aber dann hätten vielleicht Arbeiten für große Herrn, Ehrgeiz und anderes mit dem Ruhm verbundenes Ungemach mein zufriedenes Leben gestört. Meine Verbindungen mit den königlichen Prinzen von 1795 bis 1819 waren immer von der angenehmsten Art, ich besaß das Wohlwollen aller und war immer der willkommenste Lehrer, und ich erinnere mich nie, daß jemals die geringste Unannehmlichkeit dies Verhältnis gestört hätte. Ich habe nie das Unbequeme eines abhängigen Lebens im geringsten empfunden, und selbst als ich auf Veranlassung des Gouverneurs des Prinzen von Oranien, Herrn von Konstant, kurze [Seite 39r] Zeit vor dem Ausbruch des Krieges 1806 auf dem Kadettenhause Unterricht gab, hat mich die dort damals streng eingeführte militärische Ordnung nicht im geringsten inkommodiert, da die dortigen Herren Vorgesetzten mich, vielleicht aus Rücksicht auf meine Prinzen, mit ungewohnter Auszeichnung behandelten.-

Dem Portraitieren für's Publikum verdanke ich meine angenehmsten Lebensgenüsse. Ich lernte dabei die verschiedenartigsten Menschen kennen, lernte mit ihnen umgehen und mir ihr Wohlwollen erwerben, befriedigte gewöhnlich ihre Erwartung, und wenn man auch manchmal, was jedem Portraitmaler passiert, mit der Ähnlichkeit meiner Bilder nicht ganz zufrieden war, so hatte ich doch immer einige Urteile für mich, und man ließ mich seine Unzufriedenheit selten empfinden. Fast alle Freunde und Bekannte, mit denen ich seit so vielen Jahren in so sehr angenehmen Verhältnissen gelebt habe und noch lebe, habe ich beim Portraitieren kennengelernt, und würde bei jedem anderen Fache in meinem Leben wahrscheinlich in dem Umgange mit Menschen eine schlechte Rolle gespielt haben. Ich habe glücklich gelebt, und wo mir das Schicksal einmal einen Wunsch versagt hat, habe ich nachher selbst eingesehen, daß es zu meinem wahren Glücke gewesen [Seite 39v] ist. Selbst törichte Wünsche sind mir in meinen Leben gewährt, um mir durch die Gewährung zu zeigen, daß meine Sehnsucht danach ein törichter Wahn war. Blicke ich um mich nach meinen früheren Lebensgefährten, so sehe ich mit Erstaunen und Betrübniß, wie wenige davon übrig sind, welche harte Schicksale so viele von ihnen betroffen haben, und begreife nicht, wie ich, als ein vom gütigen Schicksale so besonders Begünstigter, fast ohne alles erlittene Ungemach, durch so mancherlei Drangsale des Lebens fast nur vom Zufall geführt, glücklich bis hierher gelangt bin. Meine Schwesterkinder habe ich beide verheiratet und versorgt gesehen, meine anderen Verwandten leben alle, teils ohne Sorgen, teils in Wohlhabenheit und selbst Glanze, von dem ich mich gern in stille häusliche Ruhe zurückgezogen habe. Nun habe ich noch das Glück genossen, meinen beiden alten Schwestern bis an ihr Ende ihr Leben angenehmer zu machen und ihre Sorgen zu erleichtern. Meine Schwester Krukenberg hat ihres Sohnes Schulden bezahlen können und sich in den letzten beiden Jahren ihres Lebens über seinen ihr so teuren Nachlaß gefreut, ich habe mit ihr noch kurz vor ihrem Tode glückliche Stunden genossen, und sie hat in heiterem [Seite 40r] Gemütszustande mit ungeschwächten Geisteskräften ohne schmerzhaftes Krankheitsbild mich und ihre Lieben verlassen. -

Auch dafür danke ich dem Schicksale. - Nur mein letzter und teuerster Wunsch, bis zu meinem Ende meine Kunst mit Beifall und eigener Freude daran ausüben zu können, hat mir, wie es scheint, nicht erfüllt werden sollen. - Ich bin noch für meine Jahre ziemlich gesund, und nehme noch gern an mancher Lebensfreude teil, und meine liebste ist, wenn ich einzelnen, gleichgesinnten Freunden meine Gedanken und oft vielleicht

sonderbaren Ansichten mitteilen kann und bei ihnen Zustimmung finde, vorzüglich glücklich fühlte ich mich aber, wenn ich sehe, daß selbst noch in meinem Alter erworbene Freunde mir wohlwollen und mir Beweise davon geben, welches, Gott sei Dank dafür, noch öfter der Fall ist. Wie ich aber künftig das gänzliche Entbehren des Portraitmalens, welches doch meinem Leben das mehrste Interesse gab, ertragen werde und welche andere Beschäftigung mir das wird ersetzen können, ist mir jetzt noch dunkel, und ich denke nicht ohne Grauen an die künftigen Jahre. Möge der Himmel, der mich bis hierher so ausgezeichnet begünstigt hat, mich schützen, daß ich wohl noch in späterem Alter nur nie [Seite 40v] anderen zur Last falle, und auch mir das Glück zuteil werden lassen, daß meine mich überlebenden Freunde an meine letzten Lebenstage mit Freude und Liebe zurückdenken.

III. Lustreisen auf der Insel Rügen gemacht im August 1821.

Geschrieben im Dezember 1821

[Seite 43r] Wir hatten bis zum 5ten August manchmal schönes, aber immer sehr abwechselndes Wetter gehabt, nur wenige Tage waren ganz schön gewesen, und auch diese gegen Abend immer kühl, wenn die Luft wärmer war, hatten wir fast immer Gewitterschauer mit Windstößen und so fielen die Lustpartien, die gemacht wurden, fast alle nicht sehr zur Zufriedenheit aus. Bei den Wasserfahrten wurden die Damen mehrenteils seekrank, und ich gestehe, daß ich mich nach dieser Art von Vergnügen nicht sehr sehnte, weil ich bei den Überfahrten gleich zu Anfange eine so schlechte Erfahrung gemacht hatte. Die Insel Vilm, die aus einem größeren und einem kleineren größtenteils mit Waldung bewachsenen Berge besteht, die durch eine schmale oft nur 100 Schritte breite und etwa eine viertel Stunde lange Erdenge verbunden sind und sehr reizend nahe bei Putbus aus dem Meere hervorragt, sah zwar einladend genug aus, und es war oft die Rede davon, dahin eine Wasserpartie zu machen, aber das Wetter war immer unsicher, und ich war oft froh, wenn nichts daraus wurde. Endlich erschien der 5te August ein warmer völlig heiterer Tag. Ich hatte täglich im Salon gesessen, wohl mit vielen Leuten gesprochen, aber mich doch an niemanden der mehrenteils adlige [Seite 43v] Gesellschaft näher angeschlossen und hatte eigentlich noch keinen, mit dem ich wohl eine Lustpartie hätte machen mögen. Wie der Zufall es nun zu fügen pflegt, mein Freund der Professor Levezow hatte mir durch einen seiner Schüler, den 14jährigen Sohn des hiesigen Geheimen Finanzrat Ludolph, einen Brief geschickt, der eigentlich nichts als einen freundlichen Gruß enthielt. Dieser Überbringer nun, ein sehr liebenswürdiger Knabe, mit dem ich viel über Levezow sprach, hatte sich an mich attachiert und ich hatte durch ihn seinen Vater kennenlernen, der auch wie ich, sich in Putbus noch ziemlich isoliert fühlte. Dieser nun machte mir an diesem ersten schönen Tage bei Tische den Vorschlag, nach dem Essen mit ihm nach dem Badehause zu fahren, wo die schöne Schaluppe des Fürsten immer zur Disposition der Badegäste bereitsteht, und zu sehen, ob wir uns an eine Gesellschaft mit anschließen könnten zu einer Wasserpartie nach der Insel Vilm. Das nahm ich dann an und wir fuhren gegen 4 Uhr nach dem Badehause. Wir fanden da im Saale eine frohe Gesellschaft, die da zu Mittag gespeist hatte und noch mehrere Teilnehmer an der zu machenden Wasserfahrt von Putbus erwartete. Wir waren willkommen und machten die Bekanntschaft dieser Leutchen, mit denen wir nachher so manche herrliche Partie gemacht und so manche frohe Stunde genossen haben. - Aber wie denn aller Anfang schwer ist, so dauerte es auch zuerst lange, ehe wir zu Stande kamen, es wurde eine Menge Kuchen, Wein,

Arrack, Zitrone, Sahne und dergl. angeschafft, um dort bei Kaffee und Punsch erst recht lustig zu sein, und ich, der ich die leiblichen Genüsse nicht sehr liebe, war erst über den dadurch [Seite 44r] verursachten Aufenthalt etwas unzufrieden, doch sollte es mein Los sein, diese Unzufriedenheit nachher zu bereuen. Es war 5 Uhr, als wir endlich zum Strande hinunterstiegen. Der Wind war herrlich und wir fuhren ab, doch kaum waren wir ein Stückchen vom Lande, so erschien mit wehenden Tüchern noch ein junges Ehepaar auf dem hohen Ufer, auf die wir vergeblich gewartet hatten und die noch mitfahren sollten. Es mußte also noch einmal umgekehrt werden, doch machte dies Experiment, mit den Segeln das Fahrzeug umzulenken und nach Willkür hin und her zu fahren, mir so unerfahrenem Seemann vieles Vergnügen. So waren wir denn endlich im Stande, und nun ging es mit Vogelschnelligkeit über die spiegelklare Fläche. Das Seewasser war so durchsichtig, daß in der Nähe des Landes in mehreren Mannestiefen die Sonne unseren Schatten auf den reinen Kiesgrunde bildete und uns alle im Meeresgrunde liegenden Dinge im fahlen Sonnenschein zeigte, wie denn das Auf- und Niedersteigen der häufigen Seesterne oder Seespinnen, wie man hier sie nannte (eines gallertartigen etwa handgroßen Tieres) am meisten unsere Aufmerksamkeit auf sich zog. In weniger als einer Stunde waren wir da. Wir fanden dort ein einziges Etablissement, eine Meierei, wo eine Familie wohnt, die einigen Acker baut und eine Kuhherde dort weidet. Eine große Bretterbude mit einer reizenden Aussicht, wo man für die Sonne geschützt ist, nimmt den Besucher auf und der große Herd in der Küche des Hauses bietet alle Bequemlichkeiten, um mitgebrachten Kaffee, Schokolade oder dergl. darauf zu bereiten. Die Frauenzimmer der Gesellschaft machten sich auch gleich geschäftig an das Werk. Die Herren bereiteten die Tische und [Seite 44v] brachten ihre Pfeifen in den Gang, und ich, der ich weder Hunger noch Durst spürte, und in Ludolph gerade einen Mann hatte, wie ich ihn wünschte, der einem Naturgenusse zu Gefallen keine Ermüdung scheute, ging [ich] mit ihm und seinem Albert an der hohen Küste um die Insel herum. Was fanden wir da für herrliche romantische Partien und Aussichten und wie kletterten wir durch dichtes Gebüsch zwischen den alten Bäumen umher. Zuerst an der Abendseite der Insel, wo das Meer in vollem Feuerglanze war, und dann an der Morgenseite, wo durch den Schatten der hohen Insel das ganze Meer dunkel in Schatten erschien und mit der Abendseite wie Tag und Nacht zusammen den sonderbarsten Kontrast bildete. An dieser Schattenseite sahen wir auch in einiger Entfernung vom Strande auf den aus dem Wasser hervorragenden Granitblöcken zu unserer Überraschung die ersten Seehunde, die wir hier so nahe bei Putbus gar nicht erwarteten. Wir besuchten dann noch über die lange stellenweise sandige Landenge den kleinen Vilm und kamen ermüdet zu unserer Gesellschaft zurück, als die Sonne schon ziemlich niedrig stand. Wir fanden die Gesellschaft beim Tee, der Punsch sollte erste bereitet werden, ich war von der Promenade sehr warm geworden und freute mich, meinen Oberrock anziehen zu können, den ich vorsorglich mitgenommen hatte. Aber auch der wollte mir das auf die Erhitzung folgende Frösteln nicht vertreiben, und ich war für eine Erkältung bei der späten Wasserfahrt sehr besorgt, als mir von einer freundlichen Frau eine willkommene Tasse Tee mit Rum offeriert wurde. So hat wohl noch niemandem nicht der Tee wohlgetan, wie schmeckte das und wie wurde mir danach andern Mutes, und wenn ich an [Seite 45r] den Punsch dachte, der eben in der Küche bereitet wurde, so war wohl kein Mensch jemals so willig, sein Unrecht zurückzunehmen als ich meinen Tadel der großen Vorbereitungen vor der Abfahrt. Die Sonne sank immer tiefer, und in der Erwartung des Punsches dachte niemand an die Abfahrt, aber als eben die ersehnte Bowle erschien, erschien auch unser Schiffskapitän mit der Nachricht, daß es Zeit zur Abfahrt sei. Gegen Abend war fast völlige Windstille

und das laue Lüftchen, welches noch wehte, hatten wir entgegen, wir mußten uns daher auf eine lange Rückfahrt gefaßt machen. Den Punsch wollte niemand im Stiche lassen, er wurde in mehrere Flaschen gefüllt und mit in das Schiff genommen und eben, als wir abfuhren, sank vor uns die Sonne in den unermesslichen Spiegel hinab. Das erste Viertel des Mondes stand über uns und wurde immer heller und heller, die Sterne kamen zum Vorschein, und war die Hinfahrt schön gewesen, so wurde nun die Rückfahrt entzückend, je mehr auf die unermessliche Fläche das heilige Dunkel herabsank. Die Gesellschaft saß auf den gepolsterten Bänken der wunderhübschen Schaluppe im eirunden traulichen Kreise, sang und war selig bei ihrem Punsch, der auch mir sehr wohltat. Ich stand mit Ludolph auf der Erhöhung am Maste, den ich umfaßt hielt und sah auf die Gesellschaft herab, die in dem unermesslichen Raume in dem heiligen Dunkel auf ihrem Brette so glücklich war. Albert hielt mich umklammert, - und drückte mich immer vor Seligkeit, und ich wußte nicht, wo ich Augen und Sinne hernehmen sollte, um alle Genüsse aufzunehmen, die sich mir darboten. So wurde es immer finsterer, die Sterne funkelten über und unter uns immer heller, und nun sank die Mondessichel vor uns immer tiefer, bis sie auf dem Meere schwamm, noch zuletzt [Seite 45v] das weiße Badehaus, das Ziel unserer Reise hoch auf dem Berge, beleuchtete, und dann so vor uns hinab sank, und nun, da das große Schauspiel vorbei war, waren wir auch am Ziele und wandelten aus der Schaluppe über eine der schmalen langen Brücken, die zu den Badekarren führen, dem Strande zu, wie man aus dem Schauspiel zu wandern pflegt, aber doch wohl mit anderen Empfindungen, denn solch ein Schauspiel, wie uns eben der Direktor des großen Welttheaters gegeben hatte, hatte uns noch keiner von seinen winzigen Nachfahren in seinem Kuckkasten gezeigt. Wir kehrten selig zurück und von der Stunde an war keiner von uns in Putbus mehr einsam, alles was die Partie mitgemacht hatte, war durch die Freude verbunden und schloß sich fest aneinander. Mit diesem Tage, der ein Sonntag war, ging für mich in Putbus ein neues Leben an. Ich wohnte vorher im Logierhause im Erdgeschoß, wo ich zwar aus meinem Fenster durch das Stackett des Tiergartens, indem eine Menge Hirsche grasten, über die See nach der Pommerschen Küste und den Greifswalder Türme[n] sehen konnte, da ich aber die besten Aussichten aus den oberen Stockwerken kennengelernt hatte, war ich nicht mehr damit zufrieden. Die Eckstube nach Osten im dritten Stock mit der Aussicht auf den Markt mit seinen neuen freundlichen einstöckigen Häusern und sein Haselnussboskett in der Mitte, das Schauspielhaus gegenüber und rechts die große Linde, alle, über den Markt weg aber auf die herrlichen Waldhügel von Darßland, hatte lange meine Sehnsucht danach erregt, ihr Bewohner tat mir den Gefallen und reiste ab und am Vormittag vor der Vilmer Wasserfahrt bezog ich sie, und schlief bei der Zurückkunft zum ersten Male darin. Die herrlichste Morgenröte weckte [Seite 46r] mich auf, ich legte mich ins Fenster und sah zum ersten Male aus meinem Schlafzimmer den Sonnenaufgang in seiner vollen Kraft. Um 6 Uhr fand ich im Park schon meine gute Prinzeß, mit ihrer Fräulein Motz, und teilte ihr mit aller Begeisterung alles mit, was ich gesehen und genossen hatte. Sie ließ auf morgen eine Partie mit der fürstlichen Familie und Graf Hacks nach Stubbenkammer arrangieren, um dort übermorgen früh die Sonne aufgehen zu sehen, und ich, dem der Sinn für solche Genüsse wie aufs neue nun erst aufgegangen war, pries sie glücklich und ahnte nicht, daß ich die dortigen Herrlichkeiten noch früher und besser genießen sollte. Als ich zu Mittag in den Salon kam, kam mir meine gestrige frohe Gesellschaft gleich mit dem Vorschlage entgegen, heute nach Stubbenkammer zu fahren. Der Himmel war bewölkt geworden, ich hatte einiges Bedenken, aber das half nichts, um 4 Uhr saß fast die ganze Gesellschaft von gestern, ich wieder neben Ludolph und seinem Albert, auf zwei langen offenen

vierspännigen Kaleschewagen und so ging die Fahrt vorwärts. Der Himmel war ganz umwölkt und ich war wegen des Wetters etwas besorgt, aber mein bei solchen Partien schon so oft erprobtes Glück sollte mir auch diesmal treu bleiben, kaum waren wir abgefahren, so fingen die Wolken an sich langsam zu teilen, und bei Sonnenuntergange war von ihnen keine Spur mehr am weiten Himmel zu sehen. Wie reizend die Gegenden auf dieser hügelichsten, aber nicht bergigten Insel sind, wie üppig der Boden ist und wie die Gebüsche mit den herrlichsten duftenden Caprifolium überwebt sind, habe ich früher schon dir beschrieben, jetzt muß ich noch einer Prachtblume gedenken, die es freilich für den dortigen Landmann nicht sein mag, da sie dort wie bei uns der Hederich alle Kornfelder durchwuchert, [Seite 46v] das ist die große stechendgelbe gefüllte Kamille, die den dortigen Kornfeldern, mit der blauen Kornblume vermischt, ein prachtvoll üppiges Ansehen gibt. Durch solche Fluren, Wiesen, Änger und Wälder fuhren wir nun in beständiger Abwechslung bergauf und ab, hatten bald weite Aussichten auf die See, bald auf den mehrere Quadratmeilen großen Jasmunder Bodden oder den Teil der See, der ins Innere der Insel hineintritt, fuhren bald dicht am Meeresstrande am Prorer Wiek, bald in bergigten dicken Walde durch den Hohlweg, die Proren genannt, kamen mit Sonnenuntergang durch das Städtchen Sagard auf der Halbinsel Jasmund und fuhren nun in der Dämmerung auf den dicken romantisch wilden Jasmunder Wald, die Stubnitz genannt, zu, der mit seinen Sagen aus der uralten Heidenzeit, der Herthaburg, die in ihm liegt, und der wunderbaren Gestaltung seiner Berge und Täler einen schauerlichen feierlichen Eindruck auf uns machte. Lange noch fuhren wir im Dunkel darin auf und ab, und sehnten uns nach dem Ziele, als wir durch den dicken Wald Lichter erblickten und das Ziel unserer Reise vor uns sahen. Ich erwartete, ein Haus im Walde zu finden, aber wir sahen immer noch mehr Lichter, dann viele Herren und Damen und immer kein Haus, bis wir dabei ankamen und eine stattlich besetzte, glänzend erleuchtete Tafel vor uns sahen, wo alles unter dem Obdache des herrlichen Waldes fröhlich und guter Dinge war. Die Gesellschaft bestand aus Freunden und Badegästen, Bekannten und Unbekannten, die schon früher bei guter Tageszeit angelangt waren und uns bewillkommneten. Sie führten uns von der Tafel zu einer lichten Aussicht kaum 100 Schritte davon entfernt, wo wir, die wir auf ebenem Boden [Seite 47r] zu wandeln glaubten, mit einem Male mit Staunen und Grauen an einem beinahe 500 Fuß tiefen Abgrund standen und das unendliche Meer vor uns sahen, aus dem uns aus der schaudervollen Tiefe die Sterne entgegenfunkelten. Das Dunkel der Nacht machte diesen Anblick groß und feierlich, und wir freuten uns auf den Morgen, wenn beim Anbruche des Tages der geheimnisvolle Schleier dieser Gestalten würde gehoben werden. Ein freundliches Haus von einem Stockwerke bloß zur Aufnahme der Reisenden eingerichtet und wie ein Landhaus in einem fürstlichen Garten dekoriert, nahm uns auf. Ein breiter Überbau des Daches rund herum, um auch bei Regenwetter nicht eingeschlossen zu sein, ein schöner gemeinschaftlicher Saal in der Mitte und ein Eckzimmer zum Logieren machten nebst einer Küche das ganze aus, und dieser Raum mochte wohl sonst hinreichend sein, aber bei der zahlreichen Gesellschaft, die sich nach so langem unfreundlichen Wetter heute hier auf einmal zusammen fand, war er viel zu enge, ein Glück, daß wir eine Sommernacht hatten, wie es in unserem Klima nur wenige gibt, kein Lüftchen regte sich, und die warme Luft und der gestirnte Himmel waren so einladend, daß man gern die wenigen der Muße bestimmten Stunden im Freien zugebracht hätte. Die Frauenzimmer, die in den Kammern nicht alle Nachtquartier

fanden , ergriffen denn auch mit Freuden die Partie in mehreren verschlossenen Wägen zu übernachten. Wir am spätesten Gekommenen hielten erst noch ein Freudenmahl bei Bischof³⁶, Heringssalat und Braten und waren dabei bis 12 Uhr sehr froh. Dann gingen die Frauenzimmer in ihre Kammern und Wagen zur Ruhe, und für uns Männer wurde im Saale rings herum [Seite 47v] eine große gemeinschaftliche Streu gemacht, von der wir nach ein paar Stunden bei der ersten Morgendämmerung frohen Mutes wieder aufstanden. Die Damen, die in den Wagen [übernachtet] hatten, waren durch die Pferde beunruhigt worden, die des Biwakierens ungewohnt, da nicht die Hälfte im Stalle konnte untergebracht werden, sich losgemacht und in der Finsternis ganz nahe an den schaudervollen Abgründen gegrast hatten. Nun freuten wir uns des herrlichen Wetters und der freundlichsten Sterne und sahen den Morgen heraufkommen. Was wir gestern Abend im Dunkeln nur geahnt hatten, das bildete sich nun zu hellen Gestalten, der herrlichste Buchenwald umgab uns und bekränzte das Riesenufer, starke Bäume hingen über dem Abgrund, von denen die Franzosen mehrere gefällt hatten, um sie hinabstürzen zu sehen, und nur der sogenannte Königsstuhl ragte als die einzige unbewachsene Felsenfläche steil in die weite Ostsee hinaus. Vom Königsstuhl bildete das kolossale Ufer bis zur nächsten links nach dem Meere vorragenden Felsenecke einen großen Bogen, in dieser Bucht nun, die eigentlich die Stubbenkammer heißt, geht es weniger steil zum Strande hinab, von unten ragen ein paar ungeheure Kreidepfeiler herauf, die ein majestätisches Tor bilden und hier sind ein paar mal Wagehälse von unten hinaufgeklettert, von denen einige die Höhe glücklich erreicht haben, einer aber hat nicht weiter gekonnt, ist sitzen geblieben, und nach vielständiger Todesangst ist er endlich noch mit Mühe gerettet. Ein Grauen wandelt einen an, wenn man sich das denkt und in die Tiefe hinabblickt. - Auf der Fläche des Königsstuhls nun, einem der majestätischsten Plätze, die es vielleicht auf Erden gibt, wenig über 100 Schritte von unserem Hause entfernt, wurde der lange [Seite 48r] Kaffeetisch etabliert, an dem wir die Sonne erwarteten. Aber als der erste Strahl über das Meer schien, sprang alles auf, und das Kaffeetrinken war mit einem Male vergessen, bis die Feuerglut bald so stark wurde, daß das Hineinsehen unmöglich war. Die Farben des Meeres und alle die Herrlichkeiten zu beschreiben, werde ich mich wohl hüten, wir waren alle begeistert. Eine junge Frau aus Stettin, deren seelenvolles Madonnengesicht schon an der Tafel zu Putbus meine Aufmerksamkeit auf sich gezogen hatte, war auch hier und stand mit gefalteten Händen in stummem Staunen unbeweglich hin starrend da, und als meine Augen das Hinsehen in die Glut nicht mehr ertragen konnten, da sah ich auf die holde Gestalt, deren Bild wie das Bild einer Heiligen an diesem heiligen Platze sich tief in meine Einbildungskraft prägte. Nun besahen wir erst von oben die kolossalen Massen der Kreidefelsen an den Abgründen, blickten zum Strande hinab, wo niedliche runde Bachkiesel zu liegen schienen, die wir erst dann, als wir Menschen kaum wie Bohnen groß daneben erblickten, für ungeheure Granitblöcke erkannten, sahen links die Halbinsel Wittow und ihr äußerstes Vorgebirge und zugleich die nördlichste Spitze von Deutschland Arkona, einen ganz nackten Felsen, (wo ehemals der berühmte Götze Svantewit verehrt wurde), der viele Merkwürdigkeiten und Versteinerungen enthält, aber die Reise dahin dem Freunde von Naturschönheiten, der Stubbenkammer gesehen hat, nicht lohnen soll. Wer fern sehen konnte, entdeckte Segel in der hohen See, und wir sahen uns vergeblich nach unserer Schaluppe aus Putbus um, die heute hier eintreffen sollte, um für die Prinzeß bereit zu sein. Rechts vom Königsstuhle ist die zunächst in die

³⁶ Eine Variante eines Glühweins, die z. B. bei der Bremer Schaffermahlzeit getrunken wurde.

See hinausragende, aber mit dickem Holze bewachsene Felsenecke, die [Seite 48v] kleine Stubbenkammer, und zwischen dieser und dem Königsstuhle zieht sich in der Schlucht der Wald bis zum Strande, ein eisenhaltiges Quellwasser bildet darin beständige kleine Wasserfälle, und neben diesen geht der oft beschwerliche Fußsteig auf Stufen und Wurzeln zum Strande hinab. Diesen führte uns nun unser Führer, wir fühlten erst bei dem langen steilen Hinabsteigen, von welcher Höhe wir kamen, und blickten nun vom Meeresstrande die steilen Wände hinauf. Die ungeheuren Pfeiler, die in der Stubbenkamme das Tor bildeten, schienen, von oben gesehen, näher am Strande zu stehen, und nun, wie wir unten waren, erblickten wir sie fast als die höchsten Spitzen gegen den Himmel. Die oben zurückgebliebenen wehten mit Tüchern und warfen allerlei Sachen herunter, und wir konnten von unten kaum die Bewegungen der kleinen Menschengestalten auf dieser ungeheuren Höhe wahrnehmen. Der Weg unten am Strande auf lauter zertrümmerten Feuersteinen ist höchst beschwerlich, die Gesellschaft suchte Versteinerungen und Muscheln, ich unterließ das und schaute aufwärts und um mich, und hätte wer weiß was darum gegeben, wenn unsere Schaluppe angelangt wäre, daß wir diese romantischen Ufer ein bißchen von der See aus hätten beschauen und die Spitze von Jasmund nach dem Iranger Wiek zu hätten umsegeln können. Aber die uns übrigens so angenehme Windstille hatte sie wahrscheinlich aufgehalten, sie hatte eine Fahrt von 9 Meilen zu machen und kam nicht. Wir kletterten auf den Granitblöcken soweit wir konnten in die See hinein, um etwas entfernter des Anblicks der prachtvollen Kreidewände und ihrer wunderbaren Gestalten und ihres mächtigen Buchenwaldes oben, der uns von unten wie kleines Strauchwerk erschien, zu genießen und stiegen dann, in unseren Erwartungen reichlich befriedigt, unseren beschwerlichen [Seite 49r] Bergpfad wieder hinan. Trotz meiner im vorigen Jahr erlittenen Brustübel wurde mir das Steigen doch gar nicht beschwerlich, und ich half der Frau des Gutsbesizers Wagner redlich und ihrem korpulenten Ehemann redlich beim Klettern, welchen Dienst sie mir nachher durch viele bewiesene Freundschaft reichlich vergolten haben, und wir langten oben glücklich wieder an, und gingen nun auf die kleine Stubbenkammer. Diese Felsenwand ist von allen die steilste, keiner wagte näher zu treten, wir legten uns einzeln auf den Bauch, die anderen hielten uns noch aus Vorsorge an den Kleidern, und so verschafften wir uns einander den Anblick in den steilen Abgrund hinab, mehrere mochten auch das nicht. Nachdem wir uns nun reichlich an allen diesen Schönheiten gelabt hatten, kehrten wir hungrig und durstig zu unserem freundlichen Hause zurück, und wie Hamburger Rindfleisch, Ochsenzungen, Porter und Wein darauf schmeckten, brauche ich Dir nicht zu beschreiben. Etwa um 10 Uhr trennten wir uns ungern von diesem seligsten aller Plätze und fuhren nach der Herthaburg etwa eine halbe Stunde davon entfernt, die der altertümlichen Merkwürdigkeit wegen gesehen werden muß. Sie liegt in dickem Walde und besteht aus einem etwa 100 Fuß hohen von Menschenhand gemachten Erdwalle, der Burgwall genannt, der mit hohen Bäumen bewachsen ist und einen ovalen Platz einschließt, in dem das Bild der alten Göttin Hertha gestanden hat. Vorn hat dieser Kessel einen Eingang und vor diesem Eingange liegt der Burgsee, auch schwarze See genannt, von dickem Walde eingeschlossen, in dem nach Tacitus Beschreibung die Sklaven, die das Bild der Göttin bei einem großen Feste umtragen mußten, nachher ersäuft wurden. Die Ufer dieses ziemlich bedeutenden Waldsees sind wieder mit Schilf [Seite 49v] und Wasserpflanzen bewachsen und sumpfig und morastig und wollen einem, wenn man von dem reinen Ufer der kristallhellen Ostsee kommt, so romantisch sie sonst sein mögen, doch sogleich darauf nicht recht behagen. Opfersteine und andere Altertümer werden einem noch in der Nähe gezeigt. Wir beschlossen, nicht den gestern gekommenen Weg, sondern über Bergen, die Hauptstadt der Insel, wo wir

erst zu Mittag essen wollten, zurückzufahren und mußten zu dem Ende bei der Jasmunder Fähre das Binnenwasser, den Jasmunder Bodden, passieren, welches an der schmalsten Stelle, wo man überfährt, etwa eine halbe Stunde breit ist. Diese Fahrt ist nun sonderbar genug. Der Bodden ist von der großen Ostsee nur durch eine schmale Erdzunge getrennt, die man in der Ferne nicht sieht, und daher die offene See zu sehen glaubt. Hier bestiegen wir nun ein Boot und nahmen alle Sachen aus den beiden Wagen mit hinein, ein Fährmann fuhr mit uns ab und suchte mit der Stange immer Grund und unsere beiden ledigen vierspännigen Mietswagen fuhren durch das Wasser und folgten sorgfältig dem führenden Boote. Diese Fahrt geht aber nicht gerade hinüber, sondern der verschiedenen Tiefe des Wassers wegen oft rechts und links, manchmal gar etwas zurück, daß man zuweilen mit Wagen und Pferden in die offene See zu fahren glaubt. Wir glaubten alle Augenblicke, die Pferde und Wagen schwimmen zu sehen, und dies machte die Partie, bei der doch nie ein Unglück zu passieren pflegt, da die hiesigen Pferde daran gewöhnt sind, doch für uns etwas ängstlich. Um 3 Uhr kamen wir bei trübem Himmel in Bergen an, wo wir ein erfreuliches Mittagsmahl auf schwedische Manier hielten, nach welcher mit der Suppe das Mahl beschlossen wird, und wunderten uns, als wir vom Tische aufstanden, daß es etwas ge-[Seite 50r] regnet hatte, es war aber wieder das schönste Wetter, und wären wir auch auf diese Weise etwas naß geworden, wir würden uns nach so vielem gehabten Glücke nicht darüber beschwert haben, aber es blieb schön, und als wir näher nach Putbus kamen, fanden wir die Spuren des gewaltigsten Platzregens, der sich vor einer Stunde ergossen hatte. Unsere arme Prinzess, die eben nach Stubbenkammer abgereist war, hatte ihn gleich nach der Abfahrt bekommen, und sich in der Droschke, in der sie die Reise machte, nur mit Not dafür schützen können. Sie hatten dort zwar keinen Regen gehabt, aber der Sonnenaufgang war bewölkt, und bei dem Umsegeln der Küste war die See unruhig geworden, sie war seekrank geworden und hatte von all dem Herrlichen nur wenig genießen können. Wir bedauerten das herzlich, und waren mit unserer Partie desto zufriedener. Eine Lustfahrt, die ich am 10ten noch mit Ludolph und seinem Albert nach Krakow machte, um die merkwürdigsten geöffneten Hünengräber zu sehen, war mehr für den Altertumsforscher als den Freund schöner Natur, der sich auf Rügen befindet. Diese Gräber liegen im Innern der Insel in einem dicken, fast undurchdringlichen Gesträuche, die Fahrt dahin wäre für jedes andere Land sehr reizend zu nennen, aber auf Rügen, wo man an Aussichten auf die See gewöhnt ist, ist sie nicht interessant. Die Stadt Bergen, die sehr hoch liegt, scheint von dieser tiefen Gegend aus gesehen wie eine Bergstadt hoch auf einem Berge zu liegen und gibt die einzige hübsche Aussicht in die Ferne. Die Gräber selbst bestehen aus sehr großen Granitstücken, deren eine Seite zu einer Fläche gesprengt oder gehauen ist, vier solcher Steine bilden mit den Flächen das länglicht viereckige Grab, welches wieder mit einem ungeheuren Steine, der unten eine Fläche hat, bedeckt [Seite 50v] ist. Auf einem dieser Gräber lag der Deckel noch, doch so gehoben, daß man hineinkriechen konnte. Ein gewaltiger Opferstein mit der hineingearbeiteten Rinne zum Abfließen des Blutes und eine Quelle daneben, deren Wasser vielleicht bei den Opfern gebraucht wurde, machte dieses Andenken an die graue Vorzeit in dem dicken wilden Walde interessant und schauerlich genug. Die in diesen Gräbern gefundenen Altertümer und Waffen werden teils auf dem Putbusser Schlosse verwahrt, teils besitzt sie ein Prediger auf der Halbinsel Wittow, ich aber war nicht Altertumkenner und Liebhaber genug dazu, um sie mir zeigen zu lassen oder die Reise dahin zu machen. Man sieht noch in vielen Gegenden der Insel solche Gräber, die in den Feldern runde Hügel bilden, von denen man oft herrliche Aussichten hat, und diese sollen als Überreste der Vorwelt ungeöffnet und unzerstört bleiben. Dies war die

letzte Partie, die ich mit Ludolph machte, der bald darauf zu unser aller Betrübnis abreiste. Seine Stelle nahm ein sehr lustiger Mann wieder ein, der Justizrat Langerhans aus Berlin, der mit seinem Freunde Schadow, dem Bruder unseres Bildhauers, und seiner Tochter Adeline, 15 Jahre alt, wieder in Putbus ankam. Auf dem Balle, wo ich die Ehre, eine Polonaise zu tanzen, so gerne entbehrt hätte, machte Adelinchen zuerst Aufsehen, man zeigte sich einander das junge Mädchen von 15 Jahren, das schon so stark und völlig ausgewachsen war; viele fanden sie sehr hübsch, ich freute mich über ihr freundliches Gesicht und ihre unschätzbare Lustigkeit und bewunderte nachher, wie sie wie die verständigste Hausfrau ihres Vaters Hauswesen besorgte, sie bat nach Herzenslust Gäste zu Tee und Abendbrot, und es fehlte an nichts, [Seite 51r] als ob sie in ihrem mütterlichen Hause die Wirtin machte. Diese machten nun zuletzt mit dem Wagnerschen Ehepaare den Stamm der Gesellschaft aus, an der sich die von der bürgerlichen Misere, die in den adligen Zirkeln keine untergeordnete Rollen spielen wollten, anschlossen. Des Nachmittags wurde bald in dieser, bald in jener Gegend des herrlichen Parkes Kaffee oder Tee getrunken, und es bedurfte keiner Verabredung, um sich zu finden, man ging durch ein paar Queralleen und horchte, wo am meisten gelacht wurde, da ging man dem Schalle nach und fand die Gesellschaft gewiß, Langenhansens Lachen erschallt fast durch den ganzen Park. Wagner, ein sehr wohlhabender Mann, hatte vier braune Engländer, mit denen sein sehr geübter Kutscher lang vom Bocke fuhr, gegen welche Graf Hacks Füchse und selbst die Rappen der Prinzeß, mit denen ich auf der Reise so stolzierte, sehr zurückstanden. Mit diesem Zuge der schönsten Pferde in Putbus machten wir dann oft Spazierfahrten vielleicht zum Verdrusse vieler Leute von hoher Geburt, die mit gewöhnlichen Reisepferden oder gar Mietwagen fuhren, doch wäre ich manchmal lieber mit Mietpferden gefahren, denn bei der letzten Lustpartie nach der Granitz war mir bei den schmalen Waldwegen bergauf und ab oft an tiefen Abhängen manchmal nicht ganz wohl zu Mute, wenn ich daran dachte, wie leicht ein aufspringender Hase die mutigen Pferde erschrecken und uns allen den Hals brechen konnte, doch es ging alles vortrefflich. Diese Granitz ist ein sehr bergigter dicker Wald, der den Strich Landes zwischen den Halbinseln Mönchsgut und Jasmund einnimmt, in dem der Fürst ein reizendes gotisch gebautes kleines Jagdschloß hat, welches er zur Jagdzeit [Seite 51v] mit seiner Familie bewohnt, weil das zahlreiche Hochwild der Insel sich mehrenteils in dieser Gegend aufhält. Das Jagdschloß liegt zwei kleine Meilen von Putbus in dickem Walde, wo die Halbinsel Mönchsgut etwa eine halbe Meile breit mit Rügen zusammen hängt, nahe nach der Pommerschen Seite zu, daß man schon vom Schlosse hin und wieder durch die Bäume die See sieht. Nach diesem Schlosse machten wir nun am 15ten August mit einer zahlreichen Gesellschaft in vier Wagen, ich mit Wagners, eine sehr ergötzliche Lustfahrt. Ein unverhofft angekommener berlinischer Freund, der Stadtrat Drake, der mit seiner Familie die Insel bloß auf einige Tage bereiste, war mit dabei, und wir fuhren gleich bei der Ankunft vom Schlosse den bergigten Waldweg, auf dem mir für unsere langgespannten vier Engländer etwas bange war, nach der etwa eine halbe Meile davon entfernten nordöstlichen Aussicht, Kieköwer (Siehe hinüber) genannt, wo der Weg im dicken Gebüsch mit einem Male wie bei Stubbenkammer am steilen Abgrunde aufhört, aber diese Aussicht hat einen durchaus anderen Charakter. Das Ufer ist freilich steil, und vielleicht halb so hoch als Stubbenkammer, aber nirgends ist Felsen zu sehen, bis zum Meeresstrande ist alles mit dickem Gebüsch bewachsen, und die herrliche meilenbreite Meeresbucht zwischen den Halbinseln Mönchsgut und Jadesmund Prorer Wieck genannt, die man zur Linken hier ganz übersieht, ist wie mit einem großen Amphitheater von diesem Waldufer umgeben, hinter der entferntesten Spitze liegt Stubbenkammer, die man aber von hier nicht sieht,

vor sich und rechts hat man nichts als die große Ostsee. Da standen wir dann wieder und schauten und zählten eine Menge Segel fern in der hohen See. In weniger Entfernung [Seite 52r] vom Ufer schien eine Menge Steine aus dem Wasser zu ragen, ich sah mit meinem Taschenperspective dahin, weil ich da wieder Seehunde vermutete, deren Tummelplatz vorzüglich hier ist, und ich sah nicht vergebens. Bald als wir laut riefen, fingen die vermeinten Steine an lebendig zu werden und bald waren sie fast alle verschwunden. Es war eine Gesellschaft von mehr als 30 Seehunden gewesen, die hier an dieser seichten Stelle sich gesonnt hatten. Nun kamen allenthalben die kugelförmigen Köpfe zum Vorschein, daß oft zwanzig Kugeln auf dem Wasser zu schwimmen schienen, die immer abwechselnd untertauchten, viele kamen uns sogar ganz nahe, das amüsierte uns dann als Zwischenakt zu dem großen schönen Naturschauspiele gar herrlich und wir fuhren nun nach dem Schlosse zurück, tranken vor dem Schlosse auf dem herrlichen Platze Kaffee, den Adelines freundliches Gesicht und ihre Fröhlichkeit würzte, und gingen dann nach dem etwa 10 Minuten entfernten Fürstenberge mit der Aussicht nach Süden, wo man links die Halbinsel Mönchsgut mit ihren Erdzungen vor sich, ferner unsere liebe Insel Vilm und ganz in grauer Ferne die Pommersche Küste sieht. Diese Aussicht ist wieder ganz anderer Art als die vorigen, der Fürstenberg liegt nicht dicht am Strande, sondern er ragt mit kahlem, nur mit Strauchwerk bewachsenem Scheitel über kleinere mit Wald bewachsene Hügel hervor, die immer niedriger bis zur Küste gehen und über die man wegschaut. Da blieben wir bis nach Sonnenuntergang und bei der Rückfahrt ging der Vollmond auf und da wir bergauf und ab fuhren, so verschwand er immer wieder und ging wieder auf, und so kamen wir herzlich [Seite 52v] froh wieder in Putbus an. Den Abend wurden wir bei Wagners mit frisch gefangenen Flundern (eine Art Schollen) traktiert, und Adeline machte mich zu ihrem Onkel und ich versprach ihr, wenn sie Braut sein würde, ihr Bild zu malen, und der Bund wurde mit einem herzlichen Kusse besiegelt, und die 14 Tage, die wir noch zusammen hatten, hat mir diese liebe neue Nichte viele frohe Stunden gemacht. Das Leben in Putbus habe ich dir schon zur Genüge beschrieben, die öfteren kleinen Spaziergänge, die wir nachher noch machten, waren sehr angenehm, verdienen zwar keine besondere Erwähnung, bloß muß ich dir noch sagen, daß ich bei der Rückreise bei der Ankunft bei der sogenannten alten Fähre durch den schönen Anblick, den die altertümliche Stadt Stralsund gewährt, die unmittelbar am Strande liegt, überrascht wurde, bei der Hinreise hatte ich bei dem finsternen Regenhimmel, kaum den brausenden Wellen entronnen, das gar nicht gemerkt, diesmal bestieg ich allein ein Boot, überließ Pferde und Wagen ihrem Schicksale und ließ mich so der schönen Stadt und ihrem Mastenwalde immer näher schaukeln, nicht ohne alle Sorge, denn wir hatten acht Tage vorher alle Tage und noch gestern immer gegen Mittag starken Wind gehabt, und es bildeten sich schon wieder verdächtige weiße Wolken einzeln am Himmel, auch die Seemöwen, diese Sturmpropheten, schrien nach Herzenslust, aber das Wetter blieb trotz alledem schön, wir kamen glücklich hinüber, und die ganze Rückreise diesmal über das größte Mecklenburger Gestüt Ivenack, wo ich die sehr schönen Pferde und das schöne Dorf besah, welches in Regelmäßigkeit und Schönheit seiner Bauart vielleicht einzig ist, dann wieder über [Seite 53r] Strelitz und Oranienburg, war sehr glücklich und angenehm und ich konnte bei der Ankunft in Berlin mit frohem Herzen sagen: "Ende gut, alles gut!"

IV. Wolfenbüttel. Salzdahlum. Langeleben. 1834

Erinnerungen an Wolfenbüttel und seine früheren Umgebungen³⁷

[Seite 55r] Sollten diese Blätter jemandem in die Hände geraten, der vielleicht bestimmte Nachrichten über das Schloß und die Festung Wolfenbüttel, die Anlagen von Salzdahlum und dergl. darin suchte, dem diene zur Nachricht, daß sie bloß Erinnerungen aus meinen Knabenjahren und Beschreibung der Eindrücke, die diese Gegenstände damals auf mich machten, enthalten, und geschrieben sind, bloß um mich mit diesen Erinnerungen einige Stunden angenehm zu beschäftigen. - Genauere und richtigere Angaben kann der, dem darum zu tun ist, noch in alten gedruckten Beschreibungen davon finden, die ich aber weder gesehen habe, noch habe nutzen wollen, weil ich keine genaue Beschreibung liefern, sondern bloß meine Erinnerungen aufschreiben wollte.

Braunschweig, den 12ten Juli 1834.

[Seite 55v] Ich sah meine gute Vaterstadt wieder, und die schöne ehrwürdige Kirche, das alte Schulhaus, worin ich geboren bin, und so viele andere Gegenstände, die noch in ihrer alten Gestalt da standen, weckten in mir die Erinnerung meiner früheren Jahre und zugleich eine wehmütige Empfindung, wie seit fünfzig Jahren sich dort alles so sehr verändert hat. Es ist der gewöhnliche Fehler bejahrter Leute, daß sie das Neue nicht lieben und immer mit Vorliebe die früheren Zeiten loben. Dies mag denn auch mein Fehler sein, denn ich sehe dort jetzt lauter zerstörte Herrlichkeit, meine alten Lieblingsplätze sind verschwunden, und die neuen Anlagen, die sich hie und da aus der allgemeinen Umfassung und Zerstörung gestalten, wollen mir keinen Ersatz dafür geben. So will ich denn, ehe die Gewöhnung an die dortigen Veränderungen das Bild, das von ihrer vorigen Gestalt noch so lebendig in meiner Einbildungskraft lebt, ganz vertilgt hat, versuchen, ob ich es mir erhalten kann, wenn ich manches davon aufschreibe, und fürchte nicht, daß diese nur zu meiner Satisfaktion geschriebenen, so manches Lob des vorigen enthaltenden Zeilen irgendeinem Freunde des neueren Geschmacks ein Ärgernis [Seite 56r] geben werden.

Wolfenbüttel war früher Residenz, und das Schloß mit seinem Walle, Festungswerken, schönen Tore und dergl. zeugten von dem Reichtum und der Prachtliebe seiner ehemaligen Fürsten. Bei meiner Geburt stand das Schloß schon längst öde und Wolfenbüttel war sehr lange, seit Braunschweig Residenz wurde, ein von der Regierung vernachlässigtes, menschenleeres Städtchen, dessen gute Einwohner für die wohlhabenden Braunschweiger, wie auch noch jetzt, oft Gegenstände des Mitleids und Spottes waren. Nur der Wall, eine seiner schönen Bäume und Aussichten wegen selbst bei den Braunschweigern berühmte Promenade, und der im alten französischen Geschmacke mit Sandsteinfiguren und dergl. angelegte Garten des Schlosses Antoinettenruh vor dem Herzogtor am Lechlenholze, wo die verwitwete Herzogin Philippine Charlotte (Schwester Friedrichs des 2ten) damals während der Sommermonate wohnte, wurde im Stande erhalten und im Lechlenholze durch den schönen Dickicht, aus dem die herrlichsten alten Buchen mit ihren glatten Stämmen wie geschliffene Säulen hervorragten, wurden der Herzogin zu Ehren manche neue Spaziergänge angelegt. Übrigens wurde an Verschönerung der öffentlichen Anlagen nicht gedacht, jeder baute und benutzte seinen Garten [Seite 56v] auf seine Weise, und

³⁷ Teilweise publiziert, vgl. Barnstorf 1968, S. 50-53 und 88-91.

die Überreste ehemaliger Pracht verwilderten, die ungestörte Natur bekleidete alte Mauern mit Efeu, und Sträucher und Büsche wuchsen aus den Rissen alter Gebäude hervor. Hohes Gras und wilde Fliedersträucher in dichten Massen wucherten üppig in den Höfen des Schlosses, in die man von dem hohen Schloßwalle herabsehen konnte, Nebengebäude des Schlosses waren schon völlige Ruinen, die von keiner Menschenhand berührt wurden und von wildem Gesträuch und Nesseln überwachsen waren. Die sind nun bei der Abtragung des Schloßwalles aufgeräumt, und ein Teil des sogenannten kleinen Schlosses (eines Nebengebäudes und vielleicht Hauses des großen Schlosses) ist nebst einem Teile des Schloßwalles zu einem Privatetablisement benutzt. Eine nun mit Obstbäumen bepflanzte Anhöhe des vorigen Walles, auf der ein kleiner Pavillon erbaut ist, welche noch die schöne Aussicht [nach] dem Krammerholze und Harze bietet, und ein kleiner Teil der alten Kasematten, als Eiskeller benutzt, sind noch davon stehen geblieben, doch ist auch dies hübsche Etablisement schon seit vielen Jahren ganz vernachlässigt und verwildert. Vom Schloßplatze führte das alte dunkle Mühltor unter dem freundlichen grünen Schloßwalle durch nach der Auguststadt, [Seite 57r] die wieder mit einem grünen Walle und Gräben umgeben wie das alte für eine Ewigkeit gebaute Thor mit dem schönen Schloßwalle und seinen Bäumen ist verschwunden [sic!], nur ein paar Ruinen der fast unzerstörten Kasematten, die nach 40 Jahren noch nicht ganz aufgeräumt sind, stehen noch, und statt der verwilderten Gräben und Wälle, die so schöne Partien bildeten und dieser Vorstadt von außen ein so freundliches Ansehen gaben, umgibt jetzt ein flaches Kartoffelland die schlecht gebaute Außenstadt mit ihrer leicht gebauten hölzernen Kirche, ihrem Waisenhaus und Hospitale. Außerhalb des Augusttores, welches neuer war, hat man jetzt den großen Anger, in dessen Mitte das Schützenhaus steht, der beim Freischießen so herrlich benutzt wurde, freilich durch regelmäßige Promenaden und angepflanzte Alleen zu verschönern gesucht, aber die alten ehrwürdigen Linden auf dem Hofe des Schützenhauses, deren Kronen so oft beim Schützenschießen durch hineingeschossene Schwärmer erleuchtet wurden und deren Duft die ganze Gegend durchwürzte, sind abgehauen und vor wenigen Jahren fand ich noch die mächtigen Stämme schon größtenteils in Schnittholz verwandelt, welches durch seine Reinheit bewies, wie lange diese herrlichen gesunden Bäume [Seite 57v] noch die Zierde der Gegend hätten sein können. - Die Bibliothek, dieses leider auch von Holz gebaute so schöne Gebäude, welches auch noch an die vorige Herrlichkeit der Residenz erinnert, ist auch schon so lange vernachlässigt, daß man vielleicht auch bald, statt große Summen an seine Wiederherstellung zu wenden, an seine Abtragung denken wird. Das alte Schloß, welches fast schon Ruine ist, wird diesem Schicksale auch, sobald man die Kosten daran wenden, oder das Material davon anders benutzen kann, nicht entgehen. Von dem schönen Schloßplatze führte das Dammthor, über dem auf dem Schloßwalle die Kommandantenwohnung war, über die alte steinerne Dammbrücke, mit zwei gegeneinander überstehenden Statuen des Mars geziert, (die jetzt, possierlich genug in einem Lustgarten vor Braunschweig stehen) über den breiten Dammgraben in die Stadt. Dieser Dammgraben war freilich verschlammt, und vielleicht der Gesundheit der Anwohner nachteilig, aber seine Wasserfläche mit dem sie begrenzenden Schloßwalle und der schönen Brücke und dem Tore, durch welches man auf den Schloßplatz trat, machten einen schönen Eindruck, und die jetzige offene Straße, die zwischen den Staketten der auf dem zugeworfenen Graben entstandenen [Seite 58r] Privatgarten durch, nach dem Schloßplatze führt, kann dem, der das vorige kannte, wohl schwerlich eine Verschönerung scheinen. In der Stadt selbst hat sich vielleicht manches verbessert, so manches Haus ist neu gebaut, andere ausgebaut und abgeputzt, das alte

(Schweizerhaus) Spritzenhaus mit dem Fleischscharren und garstigen Graben dahinter ist abgebrochen und der Graben überdeckt, und der Platz dadurch größer und freundlicher geworden, aber die Außenseite der Stadt, deren schlechte ehemals hinter dem Walle liegende Hintergebäude nun offen daliegen, hat durch das Abtragen der Wälle und Festungswerke und das Umhauen der herrlichen alten Bäume und Hecken unendlich verloren. Diese Abtragung und Verwüstung schreitet der Kosten wegen zwar langsam, aber doch alle Jahre immer weiter fort, und was vom Alten noch übrig ist, wird in wenigen Jahren völlig verschwunden sein. Das alte Harztor steht noch mit der rechten Seite seines Walles bis zur großen Schleuse, durch welche die Oker in die Stadt fließt, und den schönen Kastanienbäumen. Mit der linken Seite steht es auf flachem Boden, und soweit der Wall abgetragen ist, ist freier wüster Platz, auf dem stellenweise Schnittholz aufgestellt ist, und wo sich immer die Vergleichung mit dem vorigen, da man das Neue und das Alte [Seite 58v] mit einem Blicke übersehen kann, unwillkürlich aufdringt. Geht man durch das Tor oder wie man will neben dem Toren hinaus, so ist außerhalb noch manches wie damals. Freilich Brücke und Stadtgraben mit dem hohen Schilfe, den Tauchern und Rohrsperlingen, die es so lebendig machten und dem Weidendickicht außerhalb sind verschwunden und jetzt öde steinige Fläche, aber der Hauptstrom der Oker fließt noch in seinem alten gewohnten Bette, und passiert man auf der schlechten hölzernen Brücke hinüber, so bietet der Damm zwischen den beiden zum Gute Monplaisir gehörenden Wiesen noch ziemlich den vorigen Anblick. Links an der Oker entlang, der Weg über die Wiese, wo man die Asse vor sich sieht, der Steg über den kleinen überwachsenen Graben, die Gasse zwischen den Gärten durch die unbeschnittenen Hecken nach der halchterschen Wiese, diese Wiese selbst, welche die Oker durchfließt, wo ich als Knabe mit meinen Schulkameraden so gern badete und des Abends die Kuhherde durch den Strom schwimmen sah, versetzte mich in eine angenehme Täuschung, ich glaubte noch so Vieles, selbst manche alte Gartenpforte wieder zu erkennen, und alles rief mir die Eindrücke meiner Knabenjahre zurück. Ebenso der Weg durch die Gasse und wilden Hecken nach dem Gute [Seite 59r] Montplaisir, welches vor 50 Jahren einem General von Rhetz gehörte (der in Halchter auf seinem andern Gut wohnte), welches damals schon sehr vernachlässigt wurde, doch wurde es noch ordentlich bewirtschaftet, wenn auch die Anlagen, die von der früheren Anwesenheit der Gutsherrschaft zeugten, nicht mehr im Stande erhalten wurden. Auf dem großen, klaren Teiche waren noch Schwäne, rechts und links desselben waren Promenaden, die nach einem zweiten runden Teiche führten und dergl. Eine freundliche korpulente schon bejahrte Bauersfrau, die dort Wirtschaftlerin war, erzog eine Menge schöner Hühner, Enten und Puter, und meine Knabenfreude war, wenn dies Federviehwimmel auf dem Flur des Wirtschaftshauses vor der Milkammer gefüttert wurde. Dann wurde mir ein Napf mit frischer Milch in dem ehemaligen herrschaftlichen Gartensaale mit einem tüchtigen Stücke schwarzen Brots zum Einbrocken aufgetischt. Glastüren und Fenster waren verwittert, klapperten und schützten wenig vor Wind und Wetter, und an ein Paar ehemals mit schönem Nußbaumholz ausgelegt gewesenen Tischen und Stühlen sah man nur noch die Stellen, wo es gesessen hatte, und saß darauf nicht ohne Gefahr, daß sie zerbrachen, aber noch denke ich mit froher Erinnerung der [Seite 59v] glücklichen Stunden, die ich in dieser Umgebung genoß. Dann kam die schöne Kuhherde zu Haus und watete tief in den Teich, um zu trinken und sich zu kühlen, und zuletzt kam die große Gänseherde von der Stoppel vor dem hohen Felde vor dem Krammerholze, meist fliegend, zurück und fiel auf dem großen Teiche mit fröhlichem Geschrei und Geschnatter nieder. - Alle diese Herrlichkeiten glaubte ich wiederzufinden, aber wie hatte ich mich geirrt! - Gleich beim Einritze in den

Torweg sah ich zwar noch alte, aber doch veränderte unansehnliche Wirtschaftsgebäude, statt des großen schönen Teiches einen garstigen Morast, den man, wie es schien, längst hatte ausfüllen wollen, aber aus Mangel an Schutt damit noch nicht hatte können zu Stande kommen. Von den schönen Bäumen und Gebüschchen, die sonst den Teich umgaben, war keine Spur mehr zu sehen, und nichts Lebendes, weder Mensch noch Tier, regte sich in der ganzen öden Umgebung. - Hier getäuscht suchte ich Ersatz im Krammerholze zu finden. Dies war sonst immer mein liebster Spaziergang, und als ich im 15ten 16ten Jahre so eifrig Naturgeschichte trieb, war hier das Revier meiner Insektenjagd, und das ganze Feld, der dichte, wilde Wald mit seinen blumenreichen Plätzen [Seite 60r] war damals von den mannigfaltigsten Käfern, Schmetterlingen und Insektengattungen aller Art belebt. Auf dem Wege dahin glaubte ich an der Hecke rechts noch den Hollunderbusch wieder zu erkennen, wo ich vor 50 Jahren die erste Ligusterraupe fand, auf der Herrenbreite stand das Getreide noch ebenso üppig, aber statt der ehemaligen weißen Schanze, einem Überreste des 30jährigen Krieges, die so lange öde nur mit Hagebuttensträuchern bewachsen, da lag, und nur im Herbst von wenigen, um Hagebutten zu pflücken, besucht wurde, wo dann unter den Büschen die Hasen aufsprangen, die da ihre ungestörten Schlupfwinkel hatten, ragten nun Gebäude hervor. Da man versucht hatte, die Gräben zu füllen und den steinigten Boden mit Kirsch- und anderen Obstbäumen zu bepflanzen, welches aber dem (Urbewohner) Unternehmer, wie es schien, bis jetzt wenig Segen gebracht hat. Die Aussicht von dem Krammerholze auf die Stadt mit ihrer Umgebung, rechts die Asse und der Elm und, links Braunschweig mit seinen Türmen ist noch immer schön, wenngleich Wolfenbüttel nicht mehr so freundlich wie ehemals aus seinen alten Lindenbäumen und schönen Wällen hervorsieht, und daß ich jetzt die schöne Landschaft nicht mehr in der ehemals gewohnten [Seite 60v] Klarheit erblicke, war leider die Schuld meiner so viel schwächer gewordenen Augen. Aber beim Eintritt in das Krammerholz fand ich alles verändert. Die offenen Plätze, sonst mit den herrlichsten Waldblumen und Kräutern bewachsen, wo es von so vielen Gattungen andernwärts seltener Insekten wimmelte, waren geebnet und reihenweise mit jungen Buchen bepflanzt, die mit so schön duftendem Geisblatt umrankten Gebüschchen und das sonst so undurchdringliche Dickicht waren verschwunden, alles licht und durchsichtig geworden, die alten großen Bäume weggehauen und alles zeugte von neuer trefflicher Forstkultur, und von meinen alten Bekannten, seit meiner Abwesenheit von hier nirgends wieder gefundenen Insekten, die sonst hier an den mannigfaltigen ihnen angenehmen Blumen und Pflanzen schwelgten, fand ich nichts mehr, als ein einsames Brettspiel, welches ohne eine Blume zu finden schnell über den kahlen Rasen dahinflog. Doch auch der Anblick dieses einen hier einheimischen Schmetterlings machte mir Freude, und zeigte mir, daß ich auf dem vormals so geliebten Boden stand. In einer sumpfigen Moorgegend im Holze, wo nur kleines Gesträuch und Binsen wuchsen, war ehemals eine Quelle, die keinen ordentlichen Abfluß hatte, [Seite 61r] und zu der man nur auf erhöhten Torfballen, die ganz elastisch waren, nicht ohne Mühe und Gefahr, die Schuhe zu benetzen, gelangen konnte. Eine Art großer grüner Wasserfrösche mit schneeweißer Kehle und Bauche, die ich nirgends wieder gefunden habe, waren da häufig, und an der Quelle angelangt, freute ich mich in den kristallhellen nur wenige Fuß breiten Boden das Wasser aus dem Boden perlen, und kleine Fische, (aus Laich, wahrscheinlich von Wasservögeln hergetragen, entstanden) darin spielen zu sehen und mich mit einem frischen Trunke, mit Hand oder Hutkrempe geschöpft, zu erquicken, diese ganze Gegend fand ich geebnet, ausgetrocknet, von Gräben durchschnitten, aber vielleicht des Torfbodens wegen, nicht bepflanzt, und die Quelle suchte ich vergebens. -

So fand ich es vor dem Herzogtore, an den Gärten übrigens wenig verändert, das Zollhaus ganz noch das Alte. Vom Harztore an ist der Wall hinter dem Bruche größtenteils abgetragen. Vom Ende des Bruchs bis zum Kirchhofe bei der Garnisonkirche, steht er noch, doch sind die besten Bäume weggehauen, und das ganze schon größtenteils zerstört und verdorben. Der vom Stadtgraben übrige [Seite 61v] Teil, der längst keine Zuflucht mehr hat, ist in einzelne große Pfützen verwandelt, und außer den schönen Aussichten von den Brustwehren, die noch die Alten sind, ist von der vorigen Schönheit wenig mehr übrig. Bald werden auch diese schönen Aussichten verschwunden sein, wenn das große Werk, diese Höhen und Täler zu ebnen, vollbracht, und alles in flaches Kartoffelfeld verwandelt sein wird, bei dessen Anblicke es schwer sein dürfte, eine Erinnerung an die vormals so reizenden Partien zurückzurufen. Vom Kirchhofe am Holzmarkte bis zum Schloßplatze ist die Abtragung des Stadtwalles vollendet, und am Herzogtore geben neue, in englischem Geschmacke angelegte Partien mit schön geebneten Grundwegen, Pappeln und Bosketts von mancherlei Stauden und Blumen der modernen Welt große Genüsse, und das Wonnegefühl, etwas dem Braunschweigischen Walle ähnliches zu besitzen. Der alte Philippsberg, ein uraltes mit dicken Mauern aufgeführtes Gebäude und alte Burg, später zu einem Bollwerke der Festung umgeschaffen, bildete einen bedeutenden mit grünem Rasen dicht bewachsenen Berg, an dem im Frühjahr alles blau von Veilchen war, und wo an zwei Seiten die [Seite 62r] dicken Mauern mit schmalen stark vergitterten Fenstern schauerlich hervorguckten. Um den Berg führte die Wallpromenade zum Herzogtore, an der am Berge die schönsten alten Lindenbäume standen, von denen einer vorzüglich ein ungeheures Laubgewölbe füllte, in dessen Krone sich ein Vogelbeerenbaum im Stamme eingewurzelt hatte, der mit seinem ganz anders gestalteten Laube und roten Beeren das Innere dieses Laubgewölbes bildete. Schon zu diesem einen Baume hätte man als zu einer großen Naturschönheit wallfahrten können. Welch einen herrlichen Anblick gewährte, wenn man von Braunschweig kam, dieser Berg mit seinen Baumgruppen an der linken Seite des alten schönen Tores, wo jetzt ein großes, von den Steinen des alten Philippsberges erbautes, in wüster Ebene liegendes Gefangenhaus den widrigsten Eindruck macht. Das alte Tor war wahrlich eine Zierde der Stadt. Über dem dunklen Eingange stand in mehreren tiefen Nischen die Reiterstatue des Erbauers in herausgaloppierender Stellung zwischen zwei geharnischten Rittern, und das ganze Gebäude war mit Zierraten und Bildhauerarbeiten in altertümlichem Geschmacke dekoriert. Dies schöne Tor mit Brücke und breitem Schilf bewachsenem Graben [Seite 62v] ist nicht mehr, und ein elendes von Holz gebautes Wachthaus, welches beim Eingange durchs Tor in die Stadt links davon stand, ist nun das erste Gebäude, welches man erblickt, wenn man auf der ebenen Fläche hineinkommt, und bezeichnet dem Freunde der Vergangenheit wenigstens noch die Stelle, auf der das alte Tor vormals gestanden hat. Über dem Tore führt der Wall zu einem andern Bollwerke, welches ein Garten umgab, wo unter schönen Linden auf der Brustwehr eine Bank stand, welche gern besucht wurde, weil man von da die Aussicht auf die Braunschweigische Chaussee und die Passage durchs Thor hatte. Dies ist der Grund, warum man einen Teil dieser Anhöhe mit einigen Linden und der Bank erhalten hat, welcher noch steht, aber die Aussicht durch das im Vordergrund fehlende Wasser, und das Abtragen des Schlosses Antoinettenruh, welches man mit dem Lechelnholze ehemals vor sich sah, bedeutend verloren hat. Doch hat die Erhaltung dieses Teils des Walles ihren Wert, die Bäume und der Platz sind noch die alten, und geben der jungen Welt noch eine Idee davon, wie ungefähr vormals die ganze Umgebung Wolfenbüttels gestaltet war, wenn nicht das Aufhöhen des Bodens mit Grand, der ihn so hart und für den Regen so undurchdringlich

macht, und die anderen Verän [Seite 63r] derungen den schönen alten Bäumen nachteilig sind, und ihnen auch bald den Garaus machen. –

Vor dem Herzogtore an der Braunschweigischen Chaussee links an dem Holze lag das Lustschloß Antoinettenruh, mit dem im französischen Geschmacke angelegten Garten, der von der Chaussee durch eine hohe Hecke und eine Reihe ganz alter dicker von unten auf belaubter Linden getrennt war. Den Vorhof des Schlosses bildete ein im Halbzirkel von dem dicken Walde umgebener Platz, von dem eine Allee zwischen dem Holze und Garten zu einem am alten Braunschweigischen Wege liegenden Pavillon führte, wo man eine schöne Aussicht auf Wolfenbüttel und den Brocken hatte, der von hier gesehen den Hintergrund des schönen Turmes bildete. Schlangenwege führten vom Schlosse und der Chaussee in verschiedenen Richtungen durch das Holz nach dem Sternhause, welches in der Mitte und höchsten Gegend des Lechlenholzes in Sternform gebaut, rechts und links von der Chaussee umschlossen wurde. Von diesem Mittelpunkt aus waren sechs Alleen durch den Wald gehauen, deren jede einem Fenster eine Aussicht gewährte, und die großen Flügeltüren, zu denen zwei große breite steinerne Treppen führten, sahen auf die Chaussee nach Braunschweig und Wolfenbüttel, und an der letzten Seite sah man von der hohen Treppe dieses hoch liegenden Hauses auf den [Seite 63v] hinter dem Forsthouse hervorragenden Harz. Diese Treppe war in der Regel das weiteste Ziel und der Ausruheplatz der Spaziergänger, denn schon damals zog die schöne Welt die Promenade an der oft staubigen Chaussee, der lebhaften Passage wegen, dem weit schöneren Spaziergange um den Wall vor, besonders des Sonntags, wo der Braunschweigische Weg der Ort war, den man nicht versäumte, um zu sehen und gesehen zu werden, aber das Forsthaus war damals eine ganz unscheinbare, unbewohnt scheinende Wohnung des Försters, von Bewirtung war keine Spur und nur ein Gartenhaus in der Nähe von Antoinettenruh existierte, welches bloß von Männern, meistens jungen Advokaten besucht wurde, die da vielleicht ein Glas Bier oder Kaffee tranken. Das schöne Geschlecht promenierte bloß nach dem Holze. Vor einigen Gärten standen ein paar Bänke, von einer darüber gezogenen Linde beschattet, wo auf einem Tische kleine Teller mit Kirschen, Erdbeeren oder Stachelbeeren zum Verkauf standen, es wurde als großer Luxus angesehen, wenn ein paar Frauenzimmer, oft nur ältliche Damen, sich dabei ausruhten und etwas genossen. Gewöhnlich wurde Butterbrot und dergl. mitgenommen, und auf der Sternhaustreppe verzehrt. Jetzt ist Antoinettenruh mit Garten, Hecken [Seite 64r] und alten Bäumen, Alleen und Pavillon nicht mehr zu sehen, und alles flaches Gartenland. Im Holze sind alle alten Buchen, die man nirgends schöner fand, und der Wald auch zum Teil, ganz niedergehauen, und die Stelle des Sternhauses ist freier Platz mitten im Holze, und die ehemaligen Alleen, die am Sternhause sich zu einem Mittelpunkt vereinigten, durch Umhauen der Bäume und Aufwachsen des Unterholzes auch fast verschwunden und nur noch für den sie mit Aufmerksamkeit Suchenden zu finden. Doch um auch das Gute der jetzigen Zeit zu würdigen, gestehe ich, daß der neue große Saal im Forsthouse mit seinen Aussichten eine schöne Anlage ist, die für die Sternhaustreppe wohl entschädigen könnte, wenn er dem ganzen Publikum offen stände. Auch die Plätze im Garten, wo die schöne Welt sich an schönen Tagen versammelt und genießt, sind für das gesellige Leben zweckmäßiger, als das ehemalige bloße Promenieren, obgleich damals die Kosten solcher Vergnügungen geringer waren. - Aber welche Empfindung ergreift den, der vor 50 Jahren das ehemals mit königlicher Verschwendung angelegte Schloß Salzdahlum kannte, wenn er jetzt die Stelle sieht, wo es gestanden hat. Rechts vom Forsthouse führte der Weg durch eine Gasse zwischen den Gärten durch auf [Seite 64v] einen großen sonnigen Anger und weite Ebene, auf deren Höhe die ehemals so berühmte

Salzdahlumer Allee, die über eine halbe Stunde lang war, gerade in den Schloßgarten führte. Von der ganzen Gegend um Braunschweig und Wolfenbüttel konnte man sie sehen, und die Aussicht besonders vom Eingange der Allee, der am höchsten lag, war unbeschreiblich. Sie bestand aus einer sechsfachen Reihe der ältesten Linden, von ihrer Pflanzung an ohne alle Menschenkunst aufgewachsen. An den Stämmen von der Wurzel an dicht belaubt, bildeten sie oben ein von keinem Sonnenstrahl durchdrungenes Gewölbe, hohes Gras wuchs unter den Bäumen, durch welches nur ein schmaler Fußsteg getreten war, da die Allee durch einen Schlagbaum und an der Seite sie schützende Gräben für jedes Fuhrwerk verschlossen war. Wenn man auf dem sonnigen Wege die Anhöhe erreicht hatte und in diese kühle Dunkelheit eintrat, ergriff einen ein heiliger Schauer. Der Begriff von alten den Göttern heiligen Hainen ist mir nie anschaulicher gewesen als da, und ich erinnere mich, daß mich als Knabe in dieser dunklen Einsamkeit, (denn niemandem begegnete man dort, weil vom Dorfe zur Stadt nähere Fuß- und Fuhrwege führten) manchmal ein schauerliches Grauen anwandelte. Rechts und links durch die Lücken der Bäume sah man [Seite 65r] die herrlichsten Landschaften, übersah fast den größten Teil des Braunschweigischen Landes und die Städte Braunschweig und Wolfenbüttel. In den Wipfeln der ehrwürdigen Bäume nisteten große Raaben, die da ungestört hausten und den einsamen Wanderer mit ihrem Krächzen begrüßten. Ich fand in der Allee immer eine Menge der stärksten Raabenfedern zum Zeichnen. Wie sonderbar war meine Empfindung, als ich die weltberühmte Herrenhauser Allee bei Hannover sah, diese wie Soldaten gereihten und dressierten Stämme, und an die Salzdahlumer Allee zurückdachte. In der Mittelallee, wo es am dunkelsten war, sah man in der Ferne einen lichten Punkt, (die Durchsicht durch den Parnaß in den hellen Schloßgarten) den man endlich erreichte. Beim Eintritt, wo es auch noch dunkel und schaurig war, sah man ein wundersames Gebäude oder Felsen, (ich bin zweifelhaft, wie ich es nennen soll, von Duckstein, einer sehr porösen, aber harten Steinart in krausen Formen erbaut, welches "der Parnaß" hieß, hinter welchem der lichte Garten sich öffnete. Nach der Gartenseite zu umschlossen ein paar gebogene Treppen, die hinauf führten, ein kleines Wasserbecken, von rauhen von Duckstein geformeten Felsmassen umgeben, in deren Öffnungen steinerne Tiergestalten, Hirsche und dergl. lagen, die, wie die Röhren aus [Seite 65v] ihren Mäulern zeigten, Wasserkünste gewesen waren, die das Wasser in das Becken, in dem kolossale Frösche auch Wasser spieen, gegossen hatten. Oben war eine Art Saal mit einem Platzrand, aber allenthalben offen, von wo man den Garten und das Schloß vor sich sah. Alles war schon damals sehr verfallen, die Statuen meist Trümmer, der Pegasus ohne Flügel u. s. w. und ich erinnere mich nicht mehr, ob Apoll (der wohl schwerlich dem belvederischen glich) und die Musen, nach denen der Bau Parnaß heißt, als Statuen oder am Platzrand zu sehen waren, wahrscheinlich Statuen. Zu beiden Seiten des breiten Mittelweges des Gartens waren die schönsten Orangenbäume abwechselnd mit Statuen und Vasen aufgestellt, für deren Aufbewahrung im Winter sehr hohe Orangenhäuser erbaut waren, welche zuerst, da keine Reparaturkosten daran gewandt wurden, baufällig wurden, und da sie die Bäume nicht mehr schützten und man auch die Heizungskosten sparen wollte, überdem die besten Bäume schon ausgegangen waren, so verkaufte man die übrigen, die teils nach Hamburg, teils nach Braunschweig transportiert wurden. Auf dem Mittelwege befanden sich drei Bassins, in der Mitte das größte, mit Kindergruppen, die mit Tieren spielten, die ehemals alle Wasser spieen, umgeben [Seite 66r] und ein großer Neptun auf einem Delphin in der Mitte, von welchem eine große Fontaine emporstieg. Um dies Bassin standen in Blei gegossene große Nachbildungen der besten Antiken. Die beiden kleineren Bassins waren auch Wasserkünste mit Tier- und

Schlangengruppen umgeben. Zwei sehr dichte Laubengänge waren auf beiden Seiten des Gartens. An der linken Seite war die Eremitage, ein von mehreren Seiten offenes großartiges Gebäude, in dessen Mitte ein in Lebensgröße in Holz gehauenes Rhinoceros stand, auf dessen Rücken ein paar Japaner oder Chinesen saßen. Dies von dicken Holzblöcken zusammengefügte Tier war nicht übel einem damals in Braunschweig unter dem Namen des 'Behemoth aus dem Hause Hiob' gezeigten lebendigen Rhinoceros nachgebildet, daher es von dem gemeinen Manne mit mißverstandenen Namen 'die Demut' genannt wurde. Der Bauch war aufgehauen, weil man darin, wenn nicht, wie bei dem trojanischen Pferde Soldaten, doch vielleicht Gold oder Kleinode vermutet hatte, und der ganze Kopf durch eingeschnittene Namen entstellt. Diese Eremitage war früher mit dichtem Efeu bewachsen gewesen, dessen über handbreite vertrocknete Stämme noch an den Mauern klebten. Von den übrigen Partien des Gartens erinnere ich mir weniger, nur daß hohe Bäume oder Alleen die Seiten umgaben, unter denen eine gewaltige Blutbuche, die größte, die ich [Seite 66v] jemals sah, mir bemerkenswert erschien, und ich mich freute, daß unsere Wälder nicht aus lauter solchen Bäumen bestanden. Der Eingang zum Schlosse war auch eine Grotte mit Wasserkünsten, wovon ich aber nur noch eine dunkle Idee habe, so auch von der eigentlichen Gestalt des Schlosses, welches nach der Vorderseite große Portale hatte und geräumige Höfe umschloß, in denen die sonnigen Wände von den herrlichsten Pfirsichbäumen bekleidet waren, die im Herbst reiche Ernte gaben. Von den Zimmern und der inneren Einrichtung des Schlosses erinnere ich mir nichts als die schöne Bildergalerie und das Zimmer, in dem das chinesische und japanische Porzellan aufgestellt war. - Jetzt nachdem ich die bedeutendsten Bildergalerien in Deutschland und die Pariser gesehen habe, erinnere ich mir keine von allen, die beim Eintritte solchen Eindruck machte. Zwar die Potsdamer mit ihren prachtvollen aus einem Blocke gehauenen weißen Marmorsäulen mit vergoldeten bronzenen Kapitellen, ihren köstlichen weißen Marmorstatuen, ihrem mit weißem und gelbem Marmor getäfelten Boden, ihrer reich vergoldeten Decke und Bildern mit kostbaren goldenen Rahmen, die eine lange Wand füllen und von großen geschliffenen Spiegelfenstern gegenüber erleuchtet werden, macht auf den Eintretenden einen gewaltigen Eindruck, und der darin verschwendete Reichtum [Seite 67r] läßt sich mit der ehemaligen Salzdahlumer Galerie nicht vergleichen, obgleich der Kunstwert der Gemälde der letzteren dem der Potsdamer vielleicht nicht viel nachgab. - Aber nie vergesse ich das Gefühl, welches mich ergriff, wenn ich in diese, wie von einem magischen Lichte erleuchtete Galerie wie in ein Heiligtum eintrat. Eine hohe Halle empfing einen beim Eintritte, die mit einer Sammlung von Portraits fürstlicher Personen behängt und mit einem Platzrand geziert war, und von dieser gingen zwei Reihen, auf erhöhtem Fußgestelle stehender, als Kunstwerte wahrscheinlich unbedeutender Marmorgruppen durch die Mitte der langen Galerie. Auf beiden Wänden rechts und links hingen die Bilder, über denen in der Höhe die Fenster angebracht waren, die auf die gegenüberliegende Wand ihr Licht warfen. Das von beiden Seiten aus der Höhe auf die Gemälde fallende Licht war beim Eintritte aus den Hallen wie eine heilige Dämmerung, und erst einige Minuten daran gewöhnt, fand man es hell genug, die schönen großen historischen Bilder zu betrachten. Am Ende der großen Galerie trat man links in die kleine, in der die Gemälde (meist Landschaften und Genrebilder) nur an einer Wand, dem Fenster gegenüber hingen, und am Ende derselben waren wieder rechts und links Kabinette mit kleinen Gemälden und [Seite 67v] Kabinettstücken angefüllt. Die besten übrig gebliebenen Bilder dieser schönen Sammlung sind jetzt in mehreren Zimmern des Braunschweigischen Zeughauses aufgehängt. - Das kostbare Porzellan war in einem großen Zimmer neben der kleinen

Galerie auf originelle Art aufgestellt. Wunderbare Drachen und Greifsgestalten und dergl. abenteuerliche Gebilde von vergoldeter Bildhauerarbeit waren an den Wänden angebracht, deren Köpfe, Flügel, Klauen und Schwänze allenthalben größere und kleinere Konsolen bildeten, die mit den Porzellanservicen besetzt waren. Alle diese Herrlichkeiten standen da, so viel ich mich erinnere, verlassen, und wurden sehr selten von Beschauern und Fremden besucht, der Schwamm fraß daran immer weiter, und zerstörte diese schönen Gebäude und Anlagen, die so viele Tausende gekostet hatten und an deren Reparatur oder Erhaltung schon seit vielen Jahren nicht mehr gedacht war. - Es mag nun sein, daß die geretteten Gemälde jetzt in Braunschweig weit gemeinnütziger gemacht sind und den Kunstsinn im Publiko weit mehr fördern, als früher in Salzdahlum, wo der Geschmack an Kunstwerken in Braunschweig noch sehr in der Kindheit war, aber wer kann ohne Herzbluten daran denken, daß von allem diesem, [Seite 68r] was Fürstenprachtliebe und Kunstsinn mit so großem Aufwande von Kosten und Arbeit hier zu einem so bezaubernden Ganzen geschaffen hatte, keine Spur mehr übrig ist und das freie Ackerfeld und Gartenland keine Ahnung davon übrig läßt, was vor 50 Jahren noch auf der Stelle gestanden hat. - Noch ein Überrest von der Prachtliebe der vorigen Herzöge und ihrem hohen Sinn für Naturschönheiten, war das drei Meilen von Braunschweig in einer der schönsten Gegenden des Elms, dieses herrlichen Bergwaldes, erbaute Jagschloß Langeleben³⁸, welches ich noch vor wenigen Jahren sah. Es lag mitten im Walde sehr hoch, und die Vorderseite mit dem Balkon sah über einen großen Teil des niedrigen Waldes weg in die freie Landschaft nach Helmstedt, von wo aus, wie auch von der großen Landstrasse nach Magdeburg, man das Schloß in der Ferne hoch am blauen Walde liegen sah. Hier wo auch schon längst alles öde und verfallen war, sah man noch alte, gewirkte Tapeten in den unteren Zimmern, und eine schöne Doppeltreppe führte von zwei Seiten zu einem großen Saale hinauf, von dessen Balkon man die herrlichste Aussicht genoß, und wo noch vor wenigen Jahren die jungen Leute aus Königsutter und der Umgegend manchmal ländliche Feste veranstalteten, und da [Seite 68v] tanzten, welches aber auch schon in den letzten Jahren der Baufälligkeit des Gebäudes wegen nicht mehr gestattet wurde. Jetzt ist hier auch nur ein wüster Platz im Holze, und die herrlichen Täler und Waldpartien und Aussichten können von keinem Freunde der schönen Natur mehr genossen werden, da ihre Entfernung (eine Stunde von Königsutter) zu einer Promenade, wo man keinen Ruhepunkt mehr findet, zu weit ist. - Das Schloß zu Vechelde, ein paar Meilen von Braunschweig, welches der Herzog Ferdinand (der Held aus dem Siebenjährigen Kriege) bewohnte, und woran er noch vor einigen fünfzig Jahren so große Summen wandte, und welches damals große Bewunderung erregte, ist auch der Erde gleich gemacht, und als letztes Andenken davon, daß man ehemals die großen Naturschönheiten des Braunschweigischen Landes zu würdigen und zu genießen verstand, stand noch vor zwei Jahren hoch am Elm nach der Seite von Braunschweig hinter dem Dorfe Lucklum, ein Pavillon, von dem man nach der Harzseite und Braunschweig zu, den ganzen diesseitigen Teil des Braunschweigischen Landes übersehen konnte. Die Aussicht von da war einzig schön, und von Braunschweig und Wolfenbüttel aus sah man diesen Pavillon [Seite 69r] allenthalben wie einen weißen Stern oben am blauen Elm schimmern. Nun ist er auch verschwunden, und von allen den Überresten von früherer Fürstenpracht ist nur das alte Blankenburger Schloß und das neue Schloß Richmond vor Braunschweig noch übrig, die als die einzigen, die von

³⁸ Vom Erbprinzen August Wilhelm 1689 erbaut, um 1785 schon halb verfallen.

Stein erbaut sind, die allgemeine Zerstörung überlebt haben. Einen schmerzhaften Eindruck machte es mir, der seit 40 Jahren in Berlin auf den wüstesten Landstrichen die fruchtbarsten Gärten und Prachtgebäude entstehen sah, bei meiner Rückkehr meine so schön liegende Vaterstadt und die herrliche Gegend umher, in der so viel früher Bewundertes zerstört und verschwunden war, so verändert wieder zu sehen!

V. Braunschweig 1834

Braunschweig. im Juli 1834 geschrieben

[Seite 71r] Wenn das Wiedersehen meiner Vaterstadt nach Zerstörung ihrer alten Umgebung mich mit Schmerz erfüllt, so war das Gefühl beim Wiedersehen der Stadt Braunschweig, die auch ehemals Festung war, anderer Art. Teils war Braunschweig nicht meine Vaterstadt, und die dort zerstörten Altertümer waren mir nicht durch die Eindrücke meiner Kinderjahre heilig und ehrwürdig geworden, teils waren sie auch wirklich nicht so wesentlich mit der Schönheit der Stadt, der Umgebung und Außenseite verbunden, und an sich selbst weniger schön. Braunschweig war ehemals alte Hansestadt, wo alles auf Handel, auf Erwerb und Widerstand gegen die in Wolfenbüttel residierenden, die rebellische Stadt oft belagernden Herzöge bewaffnet war. Von Prachtgebäuden und Werken der Baukunst, die von Luxus zeugten, war also damals keine Rede. Die Tore waren zwar alt, aber nicht schön, und die von Holz gebauten Wohnhäuser der Stadt in barbarischen Geschmacke mit immer übereinander geschobenen Stockwerken, von denen die obersten sehr niedrig und nur zu Bodenräumen berechnet und statt der Fenster mit hölzernen Gattern versehen waren, erbaut. So ragten die Stockwerke dieser Häuser oben mehrere Fuß [Seite 71v] über das untere hervor, und in den ungerade schmalen Straßen näherten sich die gegeneinander überliegenden dafür einander, und machten die Straßen unfreundlich und dunkel. Reichtum und Kunstliebe der alten Besitzer zeigte sich nur durch Holzschnitzwerk und oft schauderhaft gestaltete, nicht zu erklärende, in das Balkonwerk geschnitzte Figuren, womit diese schwarzen Häuser geschmückt waren. An manchen waren und sind noch jetzt die Türfassungen und oft das untere Stockwerk nach der Vorderseite von Stein und um die Tür mit Figuren von Bildhauerarbeit in demselben Geschmacke und zwei halbrunden vorragenden Sitzen verziert, und diese Häuser, obgleich die nächsten ganz von Holz, haben sich, vielleicht da sie immer bewohnt und in Stande gehalten wurden, durch mehrere Jahrhunderte unversehrt erhalten, und da viele davon als Altertümer und Andenken an den in der vorigen Zeit herrschenden Geschmack wirklich merkwürdig waren, so ist zu bedauern, daß man nicht mehrere davon konserviert oder, wenn man sie doch nicht mehr dulden wollte, ganz abgerissen und statt ihrer moderne Häuser gebaut hat. So aber hat man leider die besten und originellsten davon, wie zum Beispiel den ehemaligen schwarzen Bock in der Schulstraße, nicht abgerissen, sondern das ganze stehen lassen, und die vorgeschobenen Stockwerke den [Seite 72r] jetzigen Gesetzen gemäß nur zurückgebracht, die erhabenen Figuren, womit das ganze Gebäude, das aus Holzblöcken zwischen dem Fachwerk bestand, bedeckt war, abgehauen, die niedrigen Fenster der oberen Stockwerke mit großen Scheiben versehen, das ganze ausgemalt, und so statt der alten Merkwürdigkeit aus der alten Hansestadt ein mißgestaltetes glattes neumodiges Haus daraus gemacht. Ganz massiv von Stein gebaute alte Häuser, wie in so vielen anderen alten Städten, existieren äußerst wenige. Die alten gotischen Kirchen sind zum Teil schön, aber mehrstenteils nur klein, und imponieren mit ihren zum Teil schönen Türmen wie zum Beispiele die Andreaskirche nur durch die Kleinheit und

Unscheinbarkeit der sie auf dem Schweinemarkt (der jetzt Wollmarkt heißt) umgebenden Häuser. Der Eindruck, den der Anblick der schönen Martinikirche sonst machte, ist durch das große moderne landschaftliche, gegen ihr über gebaute Haus, welches fast so hoch und groß als die Kirche ist, fast ganz verschwunden, und die Kirche erscheint unbedeutend und kleinlich, da sie nicht durch ihre Größe, wie der Magdeburger Dom, alles neben ihr aufkommende Moderne erdrücken kann. Außer den Kirchen, von denen die Burgkirche mit ihren Alter [Seite 72v] tüchern und davorstehenden bronzenen Löwen noch merkwürdig ist, der von Heinrich dem Löwen errichtet ein ehrwürdiges, obgleich an die Kindheit der Kunst erinnerndes Denkmal ist, sind noch das alte Stadthaus oder Autorshof (ein schönes gotisches Gebäude), das Gewandhaus und eine in Bronze gegossene Wasserkunst auf dem alten Stadtmarkte als Werke der Kunst der damaligen Zeit beachtenswert. Zerstört und zu Kanonenmetalle benutzt ist nur eine größere schöne Wasserkunst, die jetzt auf dem Hagenmarkte durch eine steinerne ersetzt ist. Eine der größten und schönsten alten Kirchen, aber längst ohne Turm, die Ägidienkirche, seit der letzten Kriegszeit in ein Torfmagazin mit zugemauerten Fenstern verwandelt, steht noch und kann und wird hoffentlich noch einmal wieder hergestellt werden. Sonst hat Braunschweig keine durch Abtragung der Festungswerke zerstörten Altertümer oder andern Schönheiten zu bedauern. Die Wälle, obgleich stellenweise mit schönen, alten Bäumen besetzt, waren nie als Promenade ordentlich benutzt oder eigneten sich dazu, da die Gegend um Braunschweig flach ist, und die Aussichten von den Wällen, außer der nach dem Harze und Elme, der weniger schönen Vordergründe wegen, nicht so interessant waren. Außerdem [Seite 73r] hat man, wie mehrstenteils anderwärts auch, in neueren Zeiten an die Verschönerung der Hauptstadt alles gewandt. Die Wohlhabenheit und Baulust der Einwohner hat dazu mitgewirkt, und so hat die Stadt seit 40 Jahren ein ungleich freundlicheres Aussehen bekommen und in Ansehen der Bequemlichkeit, der Erleuchtung, des Straßenpflasters und hundert anderer Dinge unendlich gewonnen. Das Schloß, welches in neueren Zeiten gebaut mit zwei großen von Holz erbauten Flügeln den Schloßplatz umfaßt (der ehemals an der Seite des Bohlweges mit einem mit steinernem Geländer eingefassten Wassergraben, nachher eisernem Gitter verschlossen war), an welchem unter den Schloßflügeln Bogengänge nach dem Mittel- und Hauptgebäude führten, welches bis unter der Regierung des Herzogs Karl Wilhelm Ferdinand unausgebaut geblieben, von diesem aber von Stein vollendet war, enthielt eine Menge kostbarer Möbel, Gemälde und anderer Merkwürdigkeiten, deren Verlust und Zerstörung bei dem Brande des Schlosses im Jahre 1830 allerdings sehr zu bedauern ist, aber die Zerstörung des Schlosses selbst, als vorzügliches Werkes der Baukunst, wird von keinem Freunde der alten oder neuen schönen Bau [Seite 73v] kunst als ein großer Verlust betrauert werden, um so weniger, da von dem neuen, jetzt im Bau begriffenen von Stein erbauten Schlosse (welches ich bis jetzt noch nicht gesehen habe, da der freie Eintritt auf den Bauplatz, ich weiß nicht aus welchem Grunde, nicht gestattet wird) ein so reicher Ersatz für das vorige zu hoffen steht. Der Wall und die geräumigen Außenwerke sind zu einer um die Stadt gehenden Promenade mit englischen Anlagen, Bosketts und Blumenpartien genutzt, und zu Bauplätzen und Gärten verkauft, und so sind die besten der in den letzten 12 Jahren gebauten Häuser an der Wallpromenade entstanden, und zu bedauern ist, daß hier, wo es an Material zu massiven Gebäuden durchaus nicht fehlt, doch alles der alten Gewohnheit und einem Vorurteile nach, daß man in hölzernen Häusern wärmer wohnte, von Holz gebaut wird (denn nur etwa drei ganz massiv gebaute Häuser, worunter ein wirklich schönes ist, und ein Pisehaus stehen am Walle) daher man sich über diese neuen Gebäude, trotz der Eleganz mancher darunter, nicht

freuen oder sie als Bauwerke bewundern kann, da überdem ein neues Gesetz befiehlt, daß die neu zu bauenden Häuser alle die Giebelseite nach der Straße zu haben müssen, welches [Seite 74r] da sie alle, nur zwei, soviel ich weiß, ausgenommen, die Haustüre nach der Gartenseite haben, ihnen ein seltsames, wohl für keinen Freund der Baukunst angenehmes Ansehen gibt. Braunschweig selbst kann leider wohl nie, der unregelmäßigen Anlage seiner Straßen wegen, in eine schöne Stadt in neuem Geschmacke verwandelt werden. Da in den mehrsten alten krummen Straßen die Häuser auf unbegreifliche Art teils vor-, teils zurückgeschoben stehen, so läßt sich begreifen, daß an keine regelmäßige Form oder rechte Winkel dabei zu denken ist. Wird auch ein altes Gebäude abgerissen, so wird das neue zwar besser, mit nicht vorgeschobenen Stockwerken, aber doch auf der vorigen Grundform erbaut, und ehe man etwas vom Platze opfert, baut man lieber wieder in vorgeschobenen Winkeln, welches in Braunschweig so gewöhnlich ist, daß selbst schnurgerade Straßen wie der neue Weg, an dem ich wohne, nur wenige rechtwinklige Häuser enthalten, weil das Eckhaus einen spitzen Winkel bildet und nun alle Häuser der geraden Straße nach dem Eckhause in schiefer Winkel gebaut sind. Dies findet mit Ausnahme der Häuser am Walle fast in ganz Braunschweig statt, und ein rechtwinkliges Haus ist in den alten Stadtteilen eine wahre Seltenheit. [Seite 74v] Doch tut man jetzt alles, um den Häusern von außen ein gefälliges Aussehen zu geben, und ich bewundere oft die Geschicklichkeit, mit der man das Auge zu täuschen und Schiefheiten und andere Übelstände an der Außenseite zu verbergen weiß. Vielleicht wird auch die schöne alte Katharinenkirche noch einmal von den ihr vor etwa fünfzig Jahren angeklebten neumodischen Portalen wieder befreit, die so lange Jahre den im Braunschweig herrschenden Kunstgeschmacke so schlechte Ehre machten. So fand ich Braunschweig, das ich von Kindheit an nie liebte, weil ich immer unter unangenehmen Verhältnissen da war und mir die Erinnerung an die in der Braunschweigischen Reichsstadtperiode auf dem Hagenmarkt und anderen Plätzen stattgehabten Greuelszenen, von denen ich oft gehört hatte, dem Anblick dieser Plätze grauenhaft machten, nach langer Abwesenheit in erneuter Gestalt wieder. Nach dem Tode meiner Mutter waren fast alle meine Verwandten nach Braunschweig gezogen, ich hatte hier von zerstörten vorigen Schönheiten nichts zu betrauern, und so wählte ich Braunschweig, wo so viele meiner Lieben wohnten, da in Berlin meine Künstlerlaufbahn geendet war, zum Ruheplatz für meine späteren Jahre, und habe es in den neun Jahren, die ich [Seite 75r] nun hier hause, noch keinen Augenblick bereut, da ich, obgleich die liebsten meiner hiesigen Verwandten begraben sind, noch in dem nahen Wolfenbüttel so manchen Jugendfreund, und hier noch so viele noch größtenteils in den letzten 9 Jahren neuerworbene Freunde besitze, die mir den Aufenthalt angenehm machen, und mir meine alten Tage versüßen. Berlin, wo in den letzten 9 Jahren so sehr viel für Kunst getan ist, und welches durch so manches neue herrliche Kunstwerk, sein Museum und dergleichen viele neue Zierden erhalten hat, habe ich seitdem nicht wiedergesehen, und darf es nicht wiedersehen, wenn nicht der Geschmack an Werken der Architektur und Plastik, die ich hier so gänzlich entbehre, wieder in mir erwachen, und mir das gute Braunschweig, wo ich auf jeden städtischen Genuß verzichtet habe, verleiden und mir die Schwachheit eines Theils seiner Bewohner, die gar zu gern Großstädter sein, und ihre hölzernen Häuser als Prachtgebäude bewundert sehen möchten, unangenehm machen soll. Das Entbehren des Genusses der schönen unverkünstelten Natur, den ich hier suchte, und den ich hier in der Gegend mit meinem hiesigen Aufenthalte alle Sommer mehrere Monate so schön im Elm bei Königsutter fand, wo ich nun seit dem Tode meiner Schwestern nicht mehr sein kann, und [Seite 75v] nun hier, wo alles englische Anlagen, künstlicher Park oder Obst- und

Gemüsegarten ist, nur in geringem Maße wiederfinde oder erst nach für mein Alter beschwerlichen weiten Wegen finden kann, könnte auch ein Verlangen nach dem mir noch immer so teuren jetzt noch so viel interessanter gewordenen Berlin wieder wecken, und mich mit meinem jetzigen Aufenthalt, wo ich so zufrieden lebe, unzufrieden machen, wenn ich den Wunsch befriedigte, Berlin wiederzusehen. - Sonderbar ist es, daß mir, der ich den größten Teil meines Lebens in großen Städten zugebracht habe, mit den zunehmenden Jahren das Großstädtische, die edle Kunst ausgenommen (wenn man die großstädtisch nennen kann), immer unangenehmer wird. Wie war mir noch im vorigen Sommer in Lutter so wohl, wenn ich nirgends Uniformen, Equipagen, Livreen und dergl. erblickte, und ich quer durch Feld und Flur umherging, wo keine englischen Wege, mit Grand hart gemacht, zwischen dem scharf abgestoßenen Rasen mir die Stellen bezeichneten, die mein Fuß betreten durfte. - Daß doch jetzt der Geschmack an dieser erkünstelten Natur so allgemein ist! Man will wilde Natur schaffen, und jeder Strauch oder Baum muß durch einen Kreis an der Wurzel weggestochenen Rasens daran erinnern, [Seite 76r] daß er gepflanzt ist, eine Menge Jätefrauen sind beschäftigt, jedes fremdartige Blatt aus dem ganz egal gestochenen Rasen zu pflücken. Kein armes Veilchen oder kunstlos wucherndes duftendes Geisblatt wird geduldet, jede Blumenpartie ist mit in die Erde gesteckten Weidenruten, die eine Art Blumenkorb bilden, umgeben, jedes Boskett trägt den unverkennbaren Charakter der künstlichen Anlage, und wer die schöne Natur da lieb gewonnen hat, wo sie ungestört und unverhunzt walten kann, der mögte beim Anblick solcher Anlagen mit Claudius rufen: "S'ist purer, guter Schneiderscherz, trägt nur der Schere Spur, und nicht das große volle Herz von Mutterlieb Natur." - Hätte man auf dem eine Stunde langen braunschweigischen Walle, der jetzt der Stolz der neuen Braunschweiger ist und dessen Erhaltung in dieser Sauberkeit (denn mehr als 50 Besen sind täglich in Bewegung, jedes auf die Promenade fallende Blatt sogleich wegzufegen) so große Summen kostet, welches bei einer größeren Stadt der schönen Welt wegen, die im Putze sich sehen lassen und gegenseitig bewundern will, auch sein muß, - doch nur hier und da, von der sauber gehaltenen Promenade abgesondert, ein Plätzchen gelassen, wo der Rasen mit Kräutern und Blumen vermischt wild unsere [Seite 76v] Kinder darauf spielen, sich Blumen pflücken und sich in der freien Natur ergötzen könnten. - Aber auf dem ganzen Walle ist kein Plätzchen, auf dem es erlaubt wäre, den Rasen zu betreten oder ein Veilchen zu pflücken, welches da auch schwer zu finden sein mögte. - Die einzige Reihe großer Akazien ist kürzlich auch weggehauen, weil ihre Stämme nicht lotrecht gewachsen waren, und man leidet diesen schönen, so schnell wachsenden und so herrlich duftenden Baum nur hier und da als Strauch oder nicht blühende Kugelakazie. Regelrechte Pappeln, großstämmige Linden und Kastanienalleen mit den kunstvoll angelegten Bosketts und Blumenpartien abwechselnd, auch hier und da einmal eine rotblühende Akazie, bilden das ganze, und einen bedeutend hohen Berg am Hohentore, ein Überbleibsel der Festung, der mit der Aussicht nach dem Brocken und über die Stadt ein schönes Panorama gab, den man - hätte man ihn kaufen können - als den schönsten Punkt des Walles mit Tausenden nicht zu teuer bezahlt haben würde, hat man mit großem Aufwande von Kosten und Zeit mehrere Jahre abgetragen und der Erde gleich gemacht. Wunderbar! Jetzt, da die Anlagen auf dem Walle ganz bis auf die kleine Strecke [Seite 77r] vor dem Bierbaumschen Garten vollendet waren, scheint man mit Einem Male die Monotonie des ganzen eingesehen zu haben und ein paar alte Eichen und über den Okerstrom mit schrägen Stämmen hängende Linden, auch ein alter mit 5 Stämmen aus der Wurzel gewachsener Ahorn, deren auf dem alten Walle sonst manche standen (auf dem neuen Walle jetzt unerhörte Dinge), die bis jetzt, wunderbar genug,

vom Umhauen verschont geblieben waren, - sind mit Einem Male Gegenstände der Aufmerksamkeit geworden. Man hat sie nicht bloß konserviert, sondern mit größter Schonung ihrer Wurzeln und Umgebungen Promenaden und Blumenpartien um sie angelegt, und so erstaunt man jetzt über den Anblick und kann wenigstens sagen, daß ein paar Bäume aus des lieben Gottes großem Garten noch auf dem Walle zu sehen sind.

VI. Königslutter und der Elm

geschrieben im Juli 1834

[Seite 79r] Wenn es denn nicht mehr sein soll, daß ich künftig im Sommer einige Monate am Elm von allen Stadtverhältnissen entbunden die schöne Natur in ihrer reinen unverkünstelten Gestalt genießen soll, wenn es mein Los ist, die noch übrigen Tage meines Lebens zwischen Stadtgärten und sorgfältig angeordneten Promenaden, auf denen sich die Modewelt in oft abenteuerlichen Gestalten bewegt, zuzubringen und nicht mehr die Menschen in den ungebundenen ländlichen Verhältnissen fröhlich miteinander leben zu sehen und mit ihnen zu leben, so will ich mich damit trösten, daß für mein vorrückendes Alter in dem größten Teile des Jahres die Bequemlichkeiten der Stadt doch passender sind, daß durch meine täglich stärker werdende Kurzsichtigkeit und Empfindlichkeit gegen die Witterung doch die besten Genüsse des Landlebens mir mit jedem Jahre mehr und mehr geschmälert werden und daß in Braunschweig, wo freilich keine Quellen rauschen und Aussichten in reizende Ferne von wildverwachsenen Waldhöhen zu finden sind, mir auch noch große Genüsse im trauten Kreise so vieler mich liebender Freunde, wenn auch nur im Zimmer oder [Seite 79v] beschränkten Gartenplätzen, übrig sind, mich der Erinnerung des in vorigen Jahren genossenen freuen und versuchen, meinem schwächer werdenden Gedächtnisse zu Hilfe zu kommen und durch Aufschreiben manches sonst bald verschwindende Andenken mir zu erhalten. -



Königslutter, Am Plan 5 (Foto LEP)

Haus der Sophie Friederike Krukenberg geb. Heusinger, Apothekerswitwe,
Schwester Johann Heusingers (Foto LEP)

Wie war Lutter, wo ich mich, als ich noch in Berlin lebte, oft bei meiner guten Schwester als Gast aufhielt, immer das Ziel meiner Sehnsucht und meiner Wünsche! Mein freundliches Schicksal hat mir diesen Wunsch erfüllt, ich habe seit 9 Jahren da alle Sommer mehrere Monate gelebt, in dem kleinen Kabinett mit der herrlichen Aussicht mit Luft wie fast nirgends gearbeitet und mich mit meiner herzlich geliebten alten Schwester bis kurz vor ihrem Ende noch des Andenkens an unsere Kinderjahre erfreut. - Sie hat nun nach manchem harten Schicksale ihre Laufbahn vollendet, die letzten Monate ihres Lebens waren heiter, und so soll das Andenken an sie auch mich heiter machen, wenn ich an die bei ihr verlebten Tage zurückdenke. - Die herrlichen waldichten Berge und Täler, in denen ich sonst mit ihr so manche Naturschönheit aufsuchte, von wo aus sie mit ihren fernsehenden Augen die entferntesten Türme und Dörfer auffinden konnte, so viele andern Gegenstände, und selbst die Bank in ihrem kleinen [Seite 80r] Garten, die sie im letzten Sommer nur allein noch mit ihren Krücken besuchen konnte, hinter welcher die Lutter rauschte, werden mir ewig heilige Andenken sein. Wie war ich da so einheimisch und froh! Des Morgens besuchten uns gute Freunde und Nachbarn, deren Portraits ich teils malte oder mich ihrer Teilnahme und ihres Beifalls erfreute. Wenn ich gegen Mittag meine Sitzenden entließ, ging ich durch den Garten über die kleine Brücke über die Lutter, die mit mehreren Wasserfällen am Garten entlang der Mühle zurauschte, und stieg durch die Gasse zwischen den wilden Gartenhecken, über die man an beiden Seiten die jungen und alten ohne Ordnung gepflanzten, in wildem Naturzustande aufgewachsenen, oft mit so reichem Segen beladenen Obstbäume aus hohem Grase hervorrugen sah, den Berg hinab auf den Klockenkamp, eine schon zur Hälfte in Acker- oder Gartenland verwandelte Wiese, rings mit wilden Schlehen und Haselstrauch statt mit Hecken und mit Gärten umgeben, über welche man vor sich den hohen Elm hervorrugen sah. Gleich wenn man sie betrat, kam einem ein aus einer am linken Ende der Wiese in einem wilden Obstgarten unter kunstlos von Stein gewölbten Bedeckung befindlichen Quelle entspringender kristallheller Bach entgegen, [Seite 80v] von noch einer kleinen unbedeckten, in freier Wiese liegenden Quelle verstärkt, dessen allenthalben mit Vergißmeinnicht und stellenweise breiten Lattichblättern eingefasste Bette auch im Grunde mit feinblättrigem dichtem Grün bewachsen war, über welches in hellem Sonnenschein das spiegelklare Wasser in zitternder Bewegung dahinflöß. Ein Steg führte hinüber und man sah rechts den Bach bald außerhalb, bald innerhalb der Gartenhecken, da keine Menschenhand sein Bette geleitet oder eingeschränkt hatte, oft von breiten Lattichblättern und Weiden ganz überdeckt auch einer kleinen Mühle zueilen. Jenseits des Baches führte der Weg durch hohen, blaublumigten, so schön grünen Lein oder Weizen, Rüben- oder Kartoffelfeld an den gegenüberliegenden Gärten, von denen viele ganz offen ohne Türen von unbeschnittenen Hecken eingefasst waren, entlang zu dem sogenannten Steinfelde, einem mit Gras und Wolfsmilch bewachsenen Anger, durch ehemalige Steinbrüche ganz in Berg und Tal verwandelt und rechts und links in der Tiefe von dieser dunklen Weidenpflanzung begrenzt, durch welche durch das Gras einzelne unter den Bäumen schlängelnde Fußsteige, bloß von Wanderern getreten, über mehrere kleine schnellfließende Zweige [Seite 81r] des Baches nach Unterlutter führten. Oben am Steinfelde an den Gärten, die man links behält, entlang, führt der Fußsteig noch durch eine auf sumpfigstem schilfbewachsenen Grunde stehende Weidenpartie aufs Feld, wo der Weg noch an wilden Gartenhecken eine Strecke rechts führt, und links das Feld sich langsam mit allen Getreidearten bestellt, bis beinahe zur Spitze des Herzogsberges, des höchsten des Elms, erhebt, der an dieser Seite nach Lutter zu unbewachsen übrigens von allen Seiten mit dickem Buchenwand bedeckt ist. Vom Ende der zuletzt in Strauchwerk

endenden Hecke führt der Weg rechts quer durch den Weizen auf den von Unterlutter durch die Gärten und das Feld kommenden Fahrweg, der an beiden Seiten hie und da mit Gruppen von Schlehen und Hagebuttengesträuch bewachsen, allmählich am Bette des bei großer Sonnenhitze manchmal versiegenden kleinen Baches, der von Kuhsprunge kommt, hinauf zum Elm führt. Ein Hohlweg, den dieses kleine Wasser durchfließt und wahrscheinlich gebildet hat, dicht von Buchen und Haselgesträuch überwachsen, macht den Eingang in das reizendste hier offene, aber an beiden Seiten von waldbewachsenen Bergen begrenzte Tal. Der neben dem tiefer liegenden Hohlwege sich erhebende Fußsteig führt an der rechten, von der [Seite 81v] Mittagssonne beleuchteten Seite des Tales am Berge, der hier weniger dicht bewachsen ist, bald höher, bald niedriger hin, und wenn man zurücksieht, erblickt man die schönste Ferne und das dicht vor einem liegende alte Kloster und Lutter und sieht gegenüber auf den dicht bewachsenen, in finsternem Schatten liegenden Fuß des Herzogberges und das in seiner alten Urform, wie es das Wasser einmal in der ältesten Vorzeit durch die Berge gewühlt hat, mit einzelnen alten hie und da auf Erhöhungen stehenden Bäumen und Buschgruppen prangende Tal, durch welches das Wässerchen bald rechts, bald links, bald in offenen, bald von Bäumen und Büschen, die sich ihre Plätze selbst gewählt haben, bewachsenen Ufern, bald mit Wasserfällen, bald in ruhigem Laufe dahinfließt. So führt der Weg am Berge neben dem Bette des Bächleins, dessen am Ufer aufgeschossenen Bäume den Weg oft beschatten, bis zu einer breiteren freien Stelle des Tales, durch welche man den Bach, der links am dicht bewaldeten Herzogberge entspringt, aus einem klaren Wasserbecken, bloß durch einen vorgezogenen Damm zur Tränkung der Kuhherden gebildet, mit einem kleinen plätschernden Wasserfalle von seiner Quelle kommen sieht. Jenseits dieses kleinen in grüner offener Fläche liegenden [Seite 82r] Wasserspiegels steigt man zu der dunkel beschatteten Quelle hinan, die unter einer steilen Wand einen kleinen Kessel bildet. Neben und über der Quelle stehen vier majestätische Buchen, von denen die obenstehenden, die mit starken freiliegenden Wurzeln die Wand durchwachsen haben, mit dieser über der Quelle ein Gewölbe bilden, welches sie vor dem Herabstürzen der Erde schützt. Vom Tale führt ein von den Melkerinnen getretener Fußsteig über der Quelle schräg am Berge hinauf und an demselben ist grade über der Quelle ein Ruheplatz, von wo man das Bächlein unter sich aus der Quelle mit kleinen Wasserfällen dem Becken zufließen sieht, welches von oben gesehen eine sonderbare Täuschung hervorbringt, da das Wasser nach der Quelle zurückzufließen scheint und man an den Wasserfällen doch seinen Lauf erkennt, und man glaubt, es bergan fließen zu sehen. Auf diesem Platze langte ich dann gegen 12 Uhr an und erwartete die von den anderen Bergen langsam herabkommende kleine Kuhherde mit ihrem Stiere, die schon von Ferne durch ihre Glocken ihre Ankunft meldete. In dem Tale angelangt trank die Herde und lagerte sich teils im Schatten, teils halb besonnt unter den Bäumen in malerischen Gruppen umher. Dann kam von der anderen Seite der Schweinehirt mit seiner Herde meist [Seite 82v] halberwachsenen und Mutterschweinen, jedes mit einem Schwarm von 10 und mehreren um sie spielenden Ferkeln. Auch die lagerten sich mehrstenteils an der Sonnenseite und gruppierten sich umher, und die kleinen scherzten um die ruhende Mutter. Unter dem Schattenbaume in der Mitte des Tales saßen auf den Wurzeln desselben, welche bequeme Sitze bildeten, die Hirten beider Herden und hielten ihr Mittagsmahl und ihre Hunde, die sich längst kannten, kamen, statt zu bellen, mir wedelnd entgegen und empfingen die von mir für sie mitgebrachten Brocken. - Dann hörte man fernen Gesang oben am Berge und an dem Berge durchs Holz herab sah man die Melkerinnen mit ihren reinlichen Eimern den Fußsteig über die Quelle herabkommen, fünf bis sechs junge fröhliche Mädchen, teils

Eigentümertöchter, teils Dienende. Sie lockten dann mit mitgebrachten Kohlblättern oder Rüben und dergl. jede ihre Kuh von der Herde ab. Die Kühe kannten ihre Herrinnen, gingen ihnen entgegen und folgten wie Hunde ihnen nach zu dem Platze, wo jede von der Herde etwas abgesondert melken wollte. Wenn eine Kuh nicht still stand oder eine andere bei ihr Kohlblätter zu holen kam, riefen die Mädchen einander zur Hilfe und es gab Geschrei und Gelächter. Sowie eine [Seite 83r] mit melken fertig war, lief sie zur Quelle springend hinab, um sich zu waschen und erwartete dann oben auf dem Ruheplatze ihre Gefährtinnen und rüstete sich zur Heimkehr. Auch ich stieg dann den Pfad der Melkerinnen durchs dunkle Holz am Herzogberge hinauf, hatte noch links durch die dichten am Berge ragenden stärkeren und schwächeren Stämme die reizendsten Durchsichten aus dem dunklen Schatten in das sonnigte Tal und trat etwa auf dem Drittel seiner Höhe ins Freie hinaus, wo sich die Aussicht in die Ferne erst links öffnet, wo man über einzelne, schöne Vordergründe bildende Bäume den Eingang des eben verlassenen Tales mit seinem Wege und Bache und jenseits das große über eine Stunde breite Tal zwischen dem Elm und gegenüber liegenden Bergwalde, dem Dorm mit den vielen darin liegenden, teils hannöverschen Dörfern, den waldigten Rieseberge, der Landstraße nach Magdeburg u. s. w. übersieht. Vor sich hat man noch einen Waldstrich von einzeln stehenden Bäumen, durch welche man die Lutter'schen Klostertürme und Häuser erblickt, bis man ganz ins Freie getreten, die ganze große Aussicht bis weit hinter Helmstedt und Lutter im Vordergrund vor sich hat. Dann ließ ich den Wald, der sich rechts bis zum höchsten Punkte des Herzogberges hinaufzieht, hinter mir und wanderte über den steinigten [Seite 83v] Weg zwischen den Ackerfeldern nach einem isoliert im Felde liegenden Waldstreifen vorbei den sonnigten Berg hinab, fand da manchmal ein Ammonshorn, von welchen Versteinerungen der aus Kalkfelsen bestehende Berg an dieser Stelle den Namen Bockshornberg erhalten hat, und sah links unten den vorher gegangenen Weg an der Hecke, bis mich ein schattiger Hohlweg zwischen den Gärten aufnahm, auf dem ich wieder auf dem Glockenkampe anlangte, wo dann der Weg über den klaren Bach und die ebenso klare rauschende Lutter mich zur Gartenpforte meiner Schwester zurückbrachte, wo freundliche Gesichter meiner Lieben mich empfingen und ein frugales, nach der Wanderung doppelt willkommenes Mittagsmahl mich erwartete. - Die Wohnung meiner guten Schwester lag in dem sich nach dem Elm zu erhebenden Oberlutter fast am höchsten. Aus dem Wohnzimmer, welches nach Morgen lag, sah man aus den mit Wein umrankten Fenstern über den grünen Hof, dessen Mitte ein in üppigsten Jugendwuchse stehender Apfelbaum einnahm, über das den Hof vorn schließende mit einzelnen Rosenbüschen bepflanzte Staket die Straße, die rechts nach etwa 50 Schritten nach der Klosterkirche hinaufführte und am Kirchhofe endete. Jenseits der Straße sah man in den, mitten in Oberlutter, welches ihn nach der Stadtseite mit seinen, aus Bäumen [Seite 84r] und Hecken ragenden Häusern in weitem Kreise umschloß, an der Höhe liegenden nur von einer niedrigen Hecke umgebenen Pfarrgarten mit seinen im hohen Grase ohne Ordnung umherstehenden großen und kleinen, geraden und krummen Obst- und Nußbäumen, und dem mächtigen alten, in der Mitte alles übrige überragenden Birnbaum, unter dem Tisch und Bänke der Lieblingsaufenthalt der gastfreien Bewohner und ihrer Freunde und Nachbarn waren, mit denen aus dem Fenster, wenn sie an die Hecke kamen, oft freundliche Worte gewechselt wurden, - und über Gärten und Häuser weg hatte man die große Aussicht in die offene Gegend mit allen Dörfern und dem zwei Meilen entfernten Helmstedt. - Von dieser Stube trennte nur eine fast immer offenstehende Glastür mein nach Norden liegendes Kabinett, wo ich an meinem Arbeitstisch die ganze Unterhaltung der Hausgenossen, Freunde und Nachbarn, die uns so fleißig besuchten, mit anhörte

und, ohne mich stören zu lassen, mein Wörtchen mit einsprach. War die Kaffeekonversation vorüber und nahte der Abend heran, so verließ ich mein Kabinett und ging, nicht, wie den Mittag, allein, sondern in lieber Gesellschaft, oft jungem lustigen Volk, seit meine gute alte Schwester nicht mehr ihr Haus und Garten verlassen konnte, wieder ins Freie, gewöhnlich nach [Seite 84v] der anderen Seite, wo die Abendbeleuchtung schöner war. Vor der Hofpforte begrüßte ich über die Hecke die Gesellschaft im Pfarrgarten, und warb noch Begleiter zum Mitgehen, und nun ging's über den Kirchhof neben oft noch frischen, mit Rauschgolde geschmückten Gräbern vorbei, zu der schönen alten mit großer überwölbter Vorhalle zwischen uralten Linden prangenden Klosterkirche, in deren Mitte die liegenden lebensgroßen Marmorbilder Kaiser Lothars und seiner Gemahlin, die hier begraben liegen, als ehrwürdige Denkmäler noch von manchem Durchreisenden besucht werden, durch die immer offenstehende Kirche führte dann unser Weg durch den auf den mannigfaltigsten Säulen, (jede mit anders geformten Kapitale und Schafte) ruhenden Kreuzgang, an dessen wildverwachsenen schauerlichen Hofe entlang, und wir traten durch das in unserer Zeit ausgebaute Klostergebäude auf den großen, mit weitläufigen Wirtschaftsgebäuden umgebenen Klosterhof, über den links der Weg aus dem Klostertore und rechts an der Mühle und der hier breiten, langsamer fließenden Lutter zum Schäfertore hinaus an der mit Kornfeldern bedeckten Seite zum Herzogberge hinaufführt. In der Mitte des Klosterhofes steht eine Linde, im Alter wahr [Seite 85r] scheinlich dem Kloster gleich, noch in voller üppiger Kraft, und bildet mit dem Stamm, der über den gewaltigen hervorragenden Wurzeln im Umfange 19 Fuß mißt, ein weites für Regen und Sonnenstrahl undurchdringliches Schattendach. Zum Schäfertore wanderten wir dann gewöhnlich hinaus, und wandten uns gleich links um den letzten Garten des Klosters, wo uns gleich rechts ein dichter Waldstrich, der am Fuße des Herzogberges sich hinzieht, in den Schatten seiner hohen Bäume aufnahm, hinter welchen sich dann die Kornfelder bis zur Höhe des Berges erheben. An diesem Waldstriche entlang führt der Weg unter uralten, teils noch kräftigen, teils von Holzwürmern durchlöcherten Eichen, die am Abhange stehen und von denen der Weg den Namen hat "Unter den Eichen" in das schöne Luttertäl. - Links sieht man die Lutter, die aus den sie vorher eng eingrenzenden Ufern auf die Wiese strömt in breitem Bette über die Steine rauschen und unter den dichten Weiden verschwinden, von dem sie auf dem Klosterhofe dann wieder ins Helle tritt. Unter den Eichen - an der linken Seite die rauschende Lutter - übersieht man die herrliche Wiese, die zwischen den sich langsam hebenden Bergen, dem Schmiede- und Herzogberge immer schmaler sich in das Luttertäl bis nahe an die Quelle hinein zieht, und jenseits der Wiese, wo der Weg vom [Seite 85v] Klostertor zum Schmiedeberge hinaufführt, sieht man an den drei letzten großen Eichen, die mit Rasenbänken umgeben sind, den schönen den Schmiedeberg bedeckenden Buchenwald, der hier das Badeholz heißt, anfangen und sich zur Höhe des Berges erheben, der mit dem ihm gegenüberliegenden Herzogberge das Luttertäl bildet. Immer weiter unter den Eichen auf dem oft an den Bäumen sich teilenden Pfade dicht am schmalen tiefen Bette der manchmal nur halb sichtbar unter dickem Gesträuch rauschenden Lutter kommt man an mehreren, nicht unbedeutenden Quellen, die von Bäumen überwachsen und durch Sumpf und dickes Gesträuch unzugänglich sind und ihr Wasser in die neben ihnen fließende Lutter ergießen, vorbei, in eine rechts am Herzogberge offene Gegend, wo man die Quelle der Lutter am Fuße des auf den unteren Höfen nur mit einzelnen alten Eichengruppen besetzten, oben aber dick bewaldeten Schmiedeberg vor sich sieht. - Diese herrliche Quelle, das große Spring genannt, ist mit einer Mauer eingefast, die mit einem aus großen Steinplatten bestehenden Dache

bedeckt ist. Durch eine Öffnung der Mauer sieht man in den dunklen inneren Raum hinein, aus dem der eiskalte, kristallklare Bach in seiner ganzen Stärke herausströmt. Über dem Ausflusse steht an der Mauer in Stein gehauen die alte Inschrift *ex fonte bibens fontem corona*, und auf einer steinernen Bank an einer Seitenmauer sitzend sieht man das klare Wasser vor sich hin den Eichen zuströmen und vor sich den mit Kornfeldern sich erhebenden Herzogberg. An diesen Kornfeldern auf ebenem, links teilweise bewachsenen Fußpfade an zwar malerischen, aber für alles Fuhrwerk [Seite 86r] höchst gefährlichen, oft tiefe Hohlwege bildenden Fahrwegen entlang kommt man dann in das eigentliche Luttertal, wo rechts der dicke Wald sich bis zur Spitze des Herzogberges hinauf und von da wieder bis zum Tale des Kuhsprings hinabzieht. An diesem Eingange in das Tal, das nun an beiden Seiten von dickem Walde begrenzt ist, liegt links in einiger Erhöhung am Schmiedeberge, der hier bis unten mit Walde bedeckt ist, ein Kalkofen zwischen zwei alten Buchen, die ihn überdecken, deren dicke Stämme, die ganz schwarz geraucht sind, so nahe am Ofen stehen, daß es unbegreiflich ist, das die Hitze den Bäumen so ganz und gar nicht geschadet hat. Vom Ofen führt ein Pfad zu dem nahen Steinbruche, der in dem Berge, der Ein großes Kalkgebirge ist, steile Felsenwände und Schluchten gebildet hat, wo manche seltene Versteinerung zu finden ist. Von diesem Kalkofen ging dann unser Weg gewöhnlich nach Lutter zurück am Berge, der sich oben rechts noch viel höher erhob, bald im Holze, bald frei mit herrlichen Aussichten auf die tiefen Hohlwege, den eben verlassenen an seinen Baumgruppen und Gebüsch an den Feldern hinlaufenden Fußpfad und über ihn die auf dem Gipfel des Herzogbergs in den Waldwinkel endenden Kornfelder, dann führt er eine Strecke durch Holz etwas höher, und die Aussicht öffnet sich erst wieder, wo man das Spring unten im Tale liegen und den Bach den Eichen zuströmen sieht. Hier ist ein großer Baum, der sich rechts am Berge, wo ihn wieder dichtes Holz begrenzt, hinaufzieht, mit alten, gruppenweis stehenden Buchen einzeln besetzt, welches als Ruheplatz der nach dem Springe, (dem gewöhnlichen Spaziergange der Einwohner Lutters) [Seite 86v] Wandernden, sehr beliebt ist. Hier wird am zweiten Pfingsttage ein ländliches Fest gefeiert, an welchem ganz Lutter und alle Prediger- und Beamtenfamilien der Umgegend bei gutem Wetter teilnehmen. Buden und Zelte sind dann da aufgeschlagen, um Glaswaren und Apfelsinen wird gewürfelt, Musik ertönt, und auf freien geebneten Plätzen oder in größeren Zelten wird da nach Herzenslust bis spät in die Nacht getanzt, geschmauset und gejubelt. Weniger rauschend, aber mir mehr zusagend waren die dort öfter, gewöhnlich Sonntags stattfindenden kleinen Feste, Picknicks am Springe genannt, die ohne alle Vorbereitung an einem recht schönen Tage, durch ein gewöhnlich vom Prediger bei allen gebildeten Familien herum geschicktes Cirkular angekündigt wurden. Nachmittags fand man sich auf dem Platze ein, jede Familie ließ sich in Körben Lebensmittel, Kaffee und Obst und dergl. nachtragen und etablierte sich an einer bequemen Stelle, und so fand sich nach und nach eine Gesellschaft von 50 und mehreren Personen zusammen, die sich alle kannten, sich herzlich begrüßten und sich hier wie zu einer großen Familie vereinigten. Man machte Feuer, kochte Kaffee, gruppierte sich in größeren und kleineren Gesellschaften zusammen, genoß bei fröhlicher Unterhaltung und war froh. Die alten Herren hatten ihre Pfeifen, und die jungen Leute spielten ländliche Spiele oder traten zusammen und gaben im Singverein im Winter eingeübte Gesangsstücke zum besten oder (da auch für Musik gesorgt war) tanzten und waren lustig. Kalte Speisen, Wein und mancherlei Getränke wurden dann aus den Körben gepackt und genossen, und [Seite 87r] nahte sich die Sonne dem Untergange, so rüstete sich alles zur Heimkehr. Die ganze Gesellschaft zog dann, die Musik voran, in größern oder kleinern Gruppen geteilt, in

Einem großen Zuge am Schmiedeberge entlang nach Lutter zurück. Am Badeholze, wo ein schönes Echo war, mußten die Spielleute noch blasen, und dann wanderte man vom Berge, wo man Lutter vor sich und links die Wiese und jenseits derselben die unter den Eichen rauschende Lutter sah, bis zum Klostertore, wo die Gesellschaft sich teilte, ich mit den Oberlutterschen durchs Klostertor und die Unterlutterschen, wo die alte Stadtmauer die bewachsene Ruine bildete, außerhalb auf felsigem, für Fußwerk sehr beschwerlichen Wege nach Unterlutter zurückkehrte. Wie manchen schönen Tag habe ich da so beschlossen und an die Braunschweigischen Kaffeegärten und Promenaden wohl manchmal, aber wahrlich nicht mit Sehnsucht zurückgedacht. Manchmal stieg ich auch den Bockshornberg hinan, bis zum Eingange ins Holz, wo der Fußsteig der Melkerinnen nach dem Kuhsprünge führte, und stieg links im Holze, die Kornfelder zur Linken, immer höher bis zur Spitze des Herzogberges hinan, wo die Aussicht am freiesten war und man die ganze Gegend übersah, und ging dann immer am Rande des Holzes über den Rücken des Berges, wo dann ein Holzstrich mit einzelnen großen Eichen endend etwas ins Feld ging, an der anderen Seite bis zum Kalkofen im Luttertale hinab, nach welcher oft so genußreichen weitem Promenade, die zu der Gartenpforte meiner Schwester an den Wasserfällen der Lutter endete, die Ruhe nach dem beschwerlichen Berg auf- und absteigen so süß und das Wiedersehen der geliebten Zurückgebliebenen so vertraulich war. [Seite 87v] Auch an der öffentlichen Seite des Schmiedeberges machte ich Abends, zwar durch beschwerliches Bergansteigen etwas ermüdende, aber durch reiche Genüsse lohnende Spaziergänge. Da stieg ich erst zum Badeholze hinan, ließ es aber rechts und stieg immer höher am Holze, durch welches der romantische Weg durch die reizendsten Waldpartien und Täler nach dem ehemaligen Jagdschlosse Langeleben führte, wo der, der die ganze Schönheit des Elms und seiner Aussichten genießen wollte, vormals alles vereinigt fand, und wo auf dem schönen Saale noch vor wenigen Jahren frohe Gesellschaften zusammen kamen, um der schönen Natur und der herrlichen Umgebungen sich zu freuen, wo aber leider jetzt niemand mehr die wüste Stelle aufzusuchen verlangt, auf der es gestanden hat. Mit wehmütiger Erinnerung an das Vergangene blickte ich auf den so manchmal in lieber Gesellschaft gegangenen Weg und suchte am Holze weiter steigend oben am Berge den Punkt, von dem aus den dunkeln, den Vordergrund bildenden Bäumen die Aussicht über die von der Abendsonne beleuchtete Landschaft am reizendsten war, übersah die Landstraße nach Magdeburg und an ihr das Dorf Sunstedt im Mittelgrunde und in der Ferne den Dorm und kehrte den Berg langsam hinabsteigend durchs Feld und an einem Haselgesträuche, Schlagers Busch genannt, entlang zu den oberlutterschen Gärten zurück, jenseits welcher tiefe, schön mit Schlafdorn und anderen wilden Gesträuchen bewachsene Hohlwege durchs Feld zur großen Magdeburger Straße führten, an der ich dann oben im Felde die Gärten an der linken Seite von der Ostseite nach dem geliebten Oberlutter zurückkehrte, wo die schöne Linde in [Seite 88r] des Forstmeisters Garten mit der Bank, von der man die schöne Aussicht hatte, über die Ecke der alten Stadtmauer ragte, von wo ich gewöhnlich bei der Rückkehr von der freundlichen Familie begrüßt wurde. - Wenn ein Reisender, der im Wagen sitzend ohne auf die Umgebung zu achten durch Lutter passiert ist, die vorstehende Beschreibung lesen sollte, der würde sich mit Recht wundern, denn Unterlutter, eine alte, schlicht gebaute Stadt, gewährt gerade da, wo die große Landstraße hindurch führt, besonders von Helmstedt her, wo die Straße so schmal ist, das kein Wagen dem anderen ausbiegen kann, den unerfreulichsten Anblick. Nur der Markt hat in neuerer Zeit durch mehrere neue Gebäude ein freundlicheres Ansehen bekommen; sonst ist die Stadt finster, unsauber und für niemanden, der sie zuerst sieht, ein wünschenswerter Aufenthalt.

Oberlutter, welches an der Höhe des Elms hinauf liegt, ist mehr Dorf. Die ländlichen Häuser stehen meist einzeln von ihren Gärten umgeben an der Straße, selten sind drei oder vier nebeneinander gebaut, die anderen wechseln mit grünen Hecken. Ehemals war die große, nach dem Kloster hinaufführende Straße ein tiefer Hohlweg, an dem ganz alte Wallnußbäume von beiden Seiten am Abhange schräg überhingen und ihn mit den auf der Höhe stehenden Häusern ein malerisches Ansehen gaben. Jetzt ist der Weg erhöht, und die Bäume sind weggehauen, die Straße hat sehr gewonnen, aber die malerische Ansicht verloren. In Unterlutter ist nur der Amthof, wo jetzt die Post ist, selbst für manchen Fremden, der viel Schönes gesehen hat, merkwürdig. Das alte Gebäude, ehemals Residenzschloß Kaiser Lothars, mit tiefem Schloßgraben umgeben, über den eine alte steinerne [Seite 88v] Brücke führt, der von einem kleinen Wasserfalle aus der über den Amtshof fließenden Lutter gefüllt wird, ist von einer Doppelreihe der ältesten Kastanienbäume so bedeckt und beschattet, daß ich selbst die Gestalt des ganzen Gebäudes nie gesehen habe und kenne und nur das alte gewölbte Tor mit der Brücke und die aus der alten Mauer auf den Schloßgraben sehenden Fenster, die unter dem Schatten der Bäume mit hellpolierten Glasscheiben glänzen, gesehen habe. Dieser Amthof mit der durchfließenden Lutter, den schattenden Bäumen und dem alten Gebäude dahinter macht einen wirklich imponierenden Anblick und der immer offenstehende, wie die mehrsten Lutterschen Gärten mit Obstbäumen und Gras zwischen Kohl und Gemüsefeldern bewachsene, aller Kunst und Zier ganz entbehrende große Amtsgarten führt wieder an der Mitternachtsseite ins Freie. Die Lutter, die in Oberlutter zwei Mühlen treibt und in Unterlutter in so viele kleine Arme geteilt durch vielleicht 50 Brauhäuser geleitet wird (da man, sonderbar genug, nur in Unterlutter Duckstein brauen zu können glaubt), treibt in Unterlutter noch ein paar Mühlen und noch eine größere bedeutendere am Ausflusse aus Lutter, wo sie unter schönen Weidenpartien nach Norden fließend noch eine Öl- und zuletzt eine Papiermühle treibt, wohin auch ein schöner Spaziergang führt, der andernwärts gewiß für schön gelten, doch hier dem, der die Bergpartien des Elms kennen gelernt hat, nicht genug tun wird. So haben mich auch die Wege nach den benachbarten Dörfern weniger angezogen, obgleich ein bewaldeter unbedeutender Berg, der Hagen genannt, über den die Magdeburger Chaussee führte, [Seite 89r] nach mehreren Seiten auch schöne Partien bildet und Aussichten gewährt. Die andern gehen mehrenteils durch die Fläche. Einmal nur habe ich das große Tal bis zum Dorme durchwandert, um in dem an seinem Fuße liegenden Dorfe Steinum die ungeheuren Steine, die im Felde zerstreut liegen, und den sogenannten Wippstein zu sehen (einen sehr großen Stein, der so im Gleichgewichte steht, daß man ihn, wenn man hinauf klettert, hin und her bewegen kann), und vorzüglich die Aussicht vom Dorme nach dem Elme kennen zu lernen. Aber ich fand mich für den weiten Weg nicht genug belohnt, die Aussicht vom Elm war schöner, und ich kehrte doppelt zufrieden mit dem, was ich in der Nähe hatte, nach meinem lieben Oberlutter zurück. - Oft habe ich darüber nachgedacht, wie es zugeht, daß mir, der sonst seine ganze Lebenszeit nur für Kunst gelebt hat, die Anwendung der Kunst da, wo ich reinen Naturgenuß suchte, so unbeschreiblich unangenehm ist. Es ist nicht zu leugnen, daß der Braunschweigische Wall sehr schöne Partien hat. Die breite Oker, die die Bierbaumsche Insel bildet, wo sich auf der Höhe der kleine Tempel mit freistehenden Säulen erhebt, gibt vom Walle gesehen eine reizende Ansicht. Die Bosketts sind von den verschiedenartigsten Blütenbäumen, Stauden und Büschen gebildet und dafür gesorgt, daß immer zu verschiedenen Zeiten blühende miteinander abwechseln und die Blütezeit bis zum Herbst nie aufhört. Ebenso ists mit den Blumen, von denen Phlox, Georginen und Sonnenblumen bis in den Oktober hinein immer fort blühen. Die Partien

sind mit Sorgfalt und Geschmack angeordnet und wechseln mit langen Pappeln, Linden [Seite 89v] und Kastanienalleen ab. Wie kommt, daß mich der Wall in seiner schönsten Blüte so kalt und herzlos läßt, da mich in Lutter ein wilder Fliederstrauch an der Hecke, ein von Weiden durchranktes Schleedorngebüsch oft mit Entzücken erfüllte? Mit großem Unwillen sah ich in den letzten Wochen, als ich in Lutter war, daß man die kunstlos laufenden Fußsteige unter den Eichen in eine schöne Promenade im Geschmack des Braunschweigischen Walles zu verwandeln versuchte. Schon früher hatten mir am Ufer der Lutter gepflanzte junge Pappeln und auf dem Platze über dem Springe hin und wieder gepflanzte Kreise von Pyramidenpappeln meine Freude an diesen Plätzen geschmälert. Warum haßte ich hier alles, was an Kunst und englische Partien erinnert, so sehr, da ich es an andern Orten oft so sehr bewundert, und selbst in altem französischen Geschmacke angelegte Partien schön gefunden habe? In dem Garten von Sanssouci vor der marmornen Terrasse der Bildergalerie, die mit Perlenmuscheln, Korallen und Erzstufen ausgelegt war, zwischen weißen Marmorstatuen und Vasen waren die Buchsbaumschnörkel mit buntfarbigen Glaskorallenschnüren inwändig belegt und die beständig unter der Scheere gehaltenen Laubengänge und sorgfältig gebauten Wege so sehr am rechten Orte. Vor der großen, mit der schönen Orangerie besetzten Terrasse von Sanssouci um das große, mit prachtvollen Marmorgruppen umgebene Bassin, wer sah da nicht auf dem geebneten Rasen die spanischen Fliederpartien und englischen Bosketts mit Vergnügen? und selbst den von gewaltigen Bäumen gebildeten dunklen Park, dessen Mitte vormals die prachtvolle große Marmorkolonade einnahm (von deren [Seite 90r] Überresten nun das Marmorplais gebaut ist) wenn man auf den Schlangenwegen in dunklen Schatten wandelte, wo einen Marmorgruppen, Vasen und Hermen und oft mitten im Park liegende Prachtgebäude wie das japanische Haus, der antike und Freundschaftstempel und dergl. beständig daran erinnerten, daß man in einem königlichen Garten sei - wer hätte da nicht bewundern und genießen sollen und hätte hier an Berg und Tal und wilde Natur denken können? - Selbst auf dem wild mit Kiefernholz bewachsenen Brauhausberge, von dem man die ganze Potsdamsche Herrlichkeit, Paläste, Prachtgebäude der Stadt und Umgegend von breiten Seen umgeben und schöne Ferne erblickt, sind die englischen Wege und die um das schöne Belvedere, welches in Gestalt einer Ruine erbaut ist, angelegten Blumenpartien erfreulich, da Aussicht und Ort, wo man sich befindet, alles an Königliche Pracht erinnert. Im Garten von Charlottenburg sah ich mit großem Bedauern an beiden Seiten des Schlosses die hohen Hecken, die sonst so hoch wie das Schloß unter der Scheere gehalten prachtvolle Laubwände bildeten, an denen schöne Marmorstatuen standen, zerstören und den hohen Linden, die sie bildeten, die Stämme frei machen und die Freiheit, Kronen zu treiben, wiedergeben, weil man keine französisch geschnittenen Hecken mehr dulden wollte. Warum mißfiel mir hier die ungekünstelte Natur, die mich anderwärts entzückt? - Sollten vielleicht englische Anlagen und Parks, bei denen man Anlagen durch Menschenkunst nicht verkennen kann, nicht als für sich bestehende Werke der Gartenkunst, sondern nur als Umgebungen von Prachtgebäuden und schönen Werken der Baukunst [Seite 90v] und Skulptur angewandt, die gehörige Wirkung tun? Wäre auf dem Braunschweigischen Walle nur ein einziges Prachtgebäude, die Gartenanlagen würden, ihm untergeordnet, wahrscheinlich bessere Wirkung tun, da sie jetzt Hauptschönheit sind, und die hölzernen Häuser ihnen untergeordnet erscheinen.

VII. Briefe

Zur Überlieferung der hier wiedergegebenen 14 Briefe an und von Johann Heusinger vgl. die Einleitung des Kapitels 2 Texte.

1. Prinzess Luise an J. H., 14. September 1822³⁹

Abschrift im NLA Wolfenbüttel, Scan 120_92r.

Düsseldorf am 14ten Sept. 1822

Ich habe Madame Witte gebeten Ihnen, Herr Heusinger, diese Zeilen zu überbringen, damit Sie daraus ersehen, daß Sie fortwährend bei mir in gutem Andenken sind und bleiben. Die Zeichnung, welche ich diesen Zeilen beifüge, habe ich für Sie im Haag gemacht, Ihnen einen Beweis meines Andenkens und meines Fleißes zu geben, es würde mich freuen, wenn Sie finden, daß ich Fortschritte gemacht habe. Es stellt einen Johannes vor, und ich hoffe, daß Ihnen der Kopf sowohl, als der Ausdruck desselben auch so wie mir zusagt. Ich habe mit Vergnügen daran gearbeitet, und ganz ohne Anleitung. Indem ich wünsche, daß es Ihnen immer wohl gehen möge, versichere ich Sie der vollkommenen Achtung mit welcher ich bin

Ihre ergebene Louise Pr. Friedrich von Preußen

Der Prinz empfiehlt sich Ihnen

von Prinzeß Friedrich

abgeschrieben von Friedr. Hagemann März 1841

2. Prinzess Luise an J. H., 13. November 1822

Abschrift im NLA Wolfenbüttel, Scan 120_92r f.

Düsseldorf, am 13ten Nov. 1822

Ihren Brief erhielt ich kürzlich, Herr Heusinger, und es freute mich, daraus zu ersehen, daß Ihnen der Johannes Freude machte so wie daß Sie meines Andenkens von Herzen versichert sind. Für Ihre guten Wünsche in Absicht meines Kleinen danke ich Ihnen recht aufrichtig. Daß Sie mit meiner Zeichnung in Hinsicht der Ausführung zufrieden sind, freut mich sehr, auch werde ich Ihren guten Rat wegen dem Zeichnen der Umrisse befolgen. Recht teil nehme ich daran, daß es mit Ihrer Gesundheit besser geht, nur bedaure ich es, daß Ihr Gesicht nicht ganz gut ist und finde, daß Sie sehr Recht haben, das Ölmalen anzufangen. Ich kann mir denken, wie Sie das Sehen der Galerie in Dresden interessierte, so wie die ganze Reise. Der Kopf in Öl von Ihrer Arbeit hat mich recht erfreut, und ich sage Ihnen meinen Dank dafür, er erhält einen Platz an einer Wand meines Kabinetts. Alles, was Sie mir über das Ölmalen geschrieben, hat mich interessiert, so auch den Prinzen, ich würde wohl wünschen, einen Versuch darin zu machen, nur finde ich, daß es zu sehr bindet für Jemand, der nicht immer ganz über seine Zeit gebieten kann, weil man nicht in jedem Augenblicke aufhören kann. Wohl hätte ich die Ausstellung sehen mögen, und ich habe mich gefreut, durch Sie etwas so

³⁹ Zur Überlieferung der hier wiedergegebenen 14 Briefe an und von Johann Heusinger vgl. die Einleitung des Kapitels 2 Texte.

wohl als durch Madame Witte zu erfahren, auch habe ich darüber die Rezension in der Zeitung gelesen. Ich wünschte wohl Ihr Urteil über die heilige Cäcilie von Schoppe zu wissen, und wenn es möglich wäre, den Preis dafür ohne jedoch, daß ich genannt würde, hätten Sie die Güte, mir hierüber Auskunft zu geben? - Madame Witte wird Ihr Besuch gewiß willkommen sein, und sie noch oft von Lichtenberg reden. Sehr dankbar erkenne ich Ihren Wunsch und den Mehrerer, mich einmal wieder in Berlin zu sehen, auch ich werde mich freuen, die alten Bekannten wieder dort zu sehen. - Indem ich Sie meiner vollkommenen Achtung versichere, bleibe ich Ihre ergebene Luise Pr. Friedrich von Preußen.

von Prinzeß Friedrich
abgeschrieben von Friederike Hagemann

3. J. H. an Prinz Wilhelm, Februar 1830

Abschrift im NLA Wolfenbüttel. Scan 120_92v ff.

An den Prinzen Wilhelm von Preußen, Bruder des Königs

Februar 1830

Eure Kgl. Hoheit werden einem alten Diener, der sich Ihres gütigsten Wohlwollens so lange erfreut hat, verzeihen, wenn er es wagt, Sie in diesen Zeilen noch einmal an sich zu erinnern. Bald sind es nun fünf Jahre, seit ich Berlin für immer verließ, um hier in meiner Vaterstadt Braunschweig im Kreise meiner Verwandten und Jugendfreunde meine späteren Jahre zu verleben. Die zunehmende Schwäche meiner Augen hatte mich schon im Jahre 1822 gezwungen, mein Miniaturmalen aufzugeben, das Ölmalen, welches ich noch anfang, mußte ich auch aufgeben, weil meine Augen durchaus nicht mehr dazu taugten, die Farben zu unterscheiden, und so würde ich, da ich bei entweder zu schwachem Talente oder zu geringem Eifer für den Erwerb wenig für mein Alter gesorgt hatte, meines Unterhalts wegen in Verlegenheit gekommen und gezwungen sein, mich dem Publikum mit mißfallenden Arbeiten aufzudrängen, wenn nicht Eure Kgl. Hoheit und die anderen Prinzen, denen ich so glücklich war, Unterricht zu erteilen, so unaussprechlich gütig für mich gesorgt hätten. Oft hatte ich in meinem Leben mit einiger Unruhe an meine späteren Jahre gedacht, und ein so unabhängiges zufriedenes Leben, wie ich nun bald fünf Jahre hier lebe, hatten meine kühnsten Wünsche nie zu hoffen gewagt. Noch kann ich mich mit meiner Kunst beschäftigen, ich zeichne noch große Porträts, wozu mir Freunde und Bekannte sitzen müssen, man findet sie noch ähnlich und ich habe noch Freude an diesen Arbeiten, deren Unsauberkeit meine schwachen Augen nicht sehen. Eine kleine freundliche Wohnung mit einer Aussicht ins Grüne habe ich mir hier eingerichtet, und der Gedanke, hier meine Tage beschließen zu können, macht mich so glücklich. Alle Jahre habe ich den Vorsatz gehabt, noch einmal nach Berlin zu kommen, meine gütigen Wohltäter wiederzusehen und ihnen mit vollem Herzen zu danken, aber meine Gesundheit wird schwächer, und der Eindruck, den das Wiedersehen der Stadt, in der ich beinahe 40 Jahre gelebt habe, und so vieler geliebter Personen und Gegenstände und dann die Trennung wieder für immer auf mein reizbares Nervensystem machen würde, möchte zu stark und vielleicht für meine künftige Zufriedenheit nachteilig sein. So ist es denn besser, wenn ich [in] meinem kleinen Asyle bleibe und die stille Ruhe meiner Tage nicht mehr unterbreche. Lebte ich doch an einem Orte wie Weimar oder Schwerin, wo ich Gelegenheit hätte, manchmal einen meiner gütigen Wohltäter wiederzusehen und ihm meine dankbaren Empfindungen

auszusprechen, welches Glück mir selbst hier im vorigen Oktober bei der Durchreise des Prinzen und der Prinzess Friedrich Kgl. Hoheiten zuteil ward. Da aber diese Hoffnung hier schwerlich wieder erfüllt werden wird, so muß ich versuchen, in diesen toten Zeilen das Gefühl auszusprechen, welches mich schon so lange erfüllt hat, und dem Drange meines Herzens Genüge zu leisten. So nehmen denn Eure Kgl. Hoheit für Ihr gütiges Wohlwollen, womit Sie mich schon seit Ihren frühesten Jahren beglückt haben für die beständige Fortdauer Ihrer Huld und Gnade, für die vielen Beweise Ihrer mir so unschätzbaren Zuneigung, die nie aus meinem Gedächtnisse verlöschen können und mein höchstes Glück ausmachen, endlich für diese ruhigen zufriedenen Tage, für das sorgenfreie, ganz unabhängige Leben, welches ich hier von allen Verhältnissen abgesondert durch Ihre mir gnädig zuerkennende Gnade leben kann, meinen innigsten heißesten Dank aus. Könnte ich vor Ihnen stehen und Ihr gütiges Auge sehen, mein Gesicht würde ihn wärmer aussprechen und mir würde wohler werden. So nehmen Eure Kgl. Hoheit diese wenigen Zeilen für das, was ich Ihnen gern darin ausdrücken möchte. Meine Gesundheit wird schwächer, und meine Kräfte und Sinne nehmen mit jedem Jahr mehr und mehr ab, es ist mir Bedürfnis gewesen, noch einmal Eure Kgl. Hoheit an mich zu erinnern und Ihnen zu sagen, welch ein glückliches Alter mir Ihre Gnade bereitet hat. Möchte Eure Kgl. Hoheit immer die glücklichsten Tage leben, und jeder Gedanke an Ihre Huld und Güte, die ich im Gefühle meines Glücks denke, sich in Freudenstunden für Sie verwandeln.

Eure Kgl. g. z.

(an den Prinzen Wilhelm v. Preußen Bruder des Königs FW III Oheim des Königs Fried Wilh IV Febr 1830)

4. J. H. an Kronprinz Friedrich Wilhelm, 21. Februar 1830

Dieser Brief fehlt in den Wolfenbüttler Abschriften. Das Original findet sich im GSTA PK, BPH Rep 50 J Nr. 569. Scan 1830-02-21 ff.

Durchlauchtigster Kronprinz

Gnädigster Herr:

Eurer Kgl. Hoheit vertrauend, die mich immer beglückt hat, wage ich es, in diesen Zeilen mich noch einmal bei Ihnen in Erinnerung zu bringen und vor Ihnen mein innigstes Dankgefühl auszusprechen. Seit ich zum letzten Male so glücklich war, Eure Kgl. Hoheit zu sehen, hier in unserem Braunschweig, an jenem, mir ewig unvergesslichen Abende, sind nun beinahe fünf Jahre vergangen. Meine Absicht war damals, die Stadt, die mir in acht und dreißig Jahren mehr als Vaterstadt geworden ist, wo ich meine besten Lebensfreuden genossen habe, und der ich all mein Glück verdanke, mein geliebtes Berlin bald ein mal wieder zu besuchen, und Eurer Kgl. Hoheit und den anderen Prinzen, deren unbeschreiblicher Güte ich mein jetziges sorgenfreies Leben verdanke meinen unterthänigsten Dank mündlich vorzubringen, aber meine schwächer werdende Gesundheit verbietet mir das Reisen, und, was jetzt mein liebstes Glück ist, meine stille zufriedene Ruhe in völliger Abgeschiedenheit von allem, was große Welt heißt, mögte gefährdet werden, wenn ich Berlin mit seinen jetzigen Verschönerungen, und so viele mir seit so vielen Jahren werth gewordenen Personen und Gegenstände wiedergesehen hätte, um mich wieder für immer davon zu trennen.

Ich lebe jetzt hier so glücklich, daß ich nur wünsche, mir bis an mein Ende dies Glück erhalten zu können. Noch gibt mir mein Portraitieren, so schlecht es auch ausfallen mag, interessante Beschäftigung, und ich kann es nie genug der Güte meiner Wohltäter verdanken, daß ich nicht mehr damit bei dem Publikum meinen Unterhalt zu suchen und seinem Tadel mich auszusetzen brauche. Ich habe mir meine kleine freundliche Wohnung so bequem eingerichtet, wie es meine Umstände erlauben, und lebe darin so ganz unabhängig, sorgenfrei und zufrieden, wie ich nie zu hoffen gewagt hätte. Mögen meine Augen schwächer werden und meine Gesundheit und Kräfte mit jedem Jahr mehr und mehr abnehmen, ich habe ein freundliches Plätzchen, wo ich meine Tage in Ruhe beschließen kann. Im vorigen Herbste war ich so glücklich, hier Ihre Königl. Hoheiten den Prinzen und die Prinzess Friedrich bei der Durchreise wiederzusehen, in demselben Zimmer, welches mir durch das Andenken an eine der glücklichsten Stunden meines Lebens, die ich bei Eurer Kgl. Hoheit darin zubrachte, schon so theuer war. Mögte doch Braunschweig in einer Gegend liegen, wo ich hoffen könnte, öfter das Glück zu genießen, die gütigen Schöpfer meines Glücks wiederzusehen, und ihnen persönlich mein innigstes heißestes Dankgefühl auszudrücken! So muß ich es diesen toten Zeilen anvertrauen, die schwerlich Eurer Kgl. Hoheit das ausdrücken werden, was ich empfinde, wenn ich an die tausendfachen Beweise Ihrer Gnade und Huld, an Ihre mir seit Ihren Kinderjahren geschenkte und immer erhaltene Gewogenheit und Alles Alles zurückdenke, was ich Ihrer Gnade verdankte. Dank, tausendfachen Dank Ihnen, gnädigster Herr, für all dieses Glück und für das glückliche zufriedene Leben, welches ich durch Ihre Güte hier lebe. Erhalten Sie mir Ihre Gnade und gütiges Wohlwollen, dessen Besitz bis an mein Ende mein höchster Stolz sein wird, und nehmen diesen Brief eines alten Getreuen nicht mißfällig auf, den sein Herz drängte, einmal darin sein Gefühl auszusprechen. Gott erhalte Eure Kgl. Hoheit und beglücke Sie mit den reinsten Freuden, die das Leben gewährt

Eurer Kgl. Hoheit

unterthänigster und dankbarster J. Heusinger

5. Prinz Wilhelm an J. H., 25. Mai 1830

Abschrift im NLA Wolfenbüttel. Scan 120_93v.

Berlin, den 25sten Mai 1830

Ihr gütiger Brief vom 21sten Februar hat mich innig gerührt, empfangen Sie dafür den besten Dank, aber verzeihen Sie die sehr verspätete Antwort. Mit großer Freude vernahmen gewiß alle Ihre Schüler wie das Äußere Ihrer Lage, in vielen Stücken wenigstens, Ihnen zusagt und möchten wie ich auch gern hören, es ginge mit Ihrer Gesundheit noch besser. Führte mich mein Weg dereinst über Braunschweig, so würde es mir große Freude sein, Sie wiederzusehen, denn hier wird es wohl nicht so bald geschehen, was ich sehr bedaure, da es Ihnen angenehm sein müßte, das rege Kunstleben in Berlin in voller Wirksamkeit zu finden, auch das nun bald vollendete Museum großen Genuß gewährt. Leben Sie recht wohl glücklich, zuweilen auch eines alternden Schülers und Freundes gedenkend.

Wilhelm

Morgen reisen wir nach Fischbach, um daselbst bald den König und die Königin u. s. w. zu empfangen

(vom Prinzen Wilhelm Onkel des Königs
abgeschrieben von Rieckchen Hagemann März 1841)

6. J. H. an Kronprinz Friedrich Wilhelm, 21. März 1838

Das Original dieses Briefs im GSTA PK, BPH Rep 50 J Nr. 569 trägt das Datum 21. März. Scan 1838-03-21 ff. Die Wolfenbüttler Abschrift trägt das Datum 20. März. Scan 120_93v ff.

Durchlauchtigster Kronprinz Gnädiger Herr.

Eure Kgl. Hoheit haben einen Braunschweiger, der vor einigen Wochen so glücklich war, Ihnen in Berlin seine Aufwartung zu machen, so gnädig aufgenommen, daß er hoch erfreut über das ihm widerfahrene Glück zurückgekehrt ist und mir in vollem Ausbruche seiner Freude nicht genug zu erzählen wußte. Da erfuhr ich denn, daß Eure Kgl. Hoheit auch meiner gedacht und mit Teilnahme sich nach Ihrem alten ehemaligen Zeichenlehrer erkundigt hatten. Der Gedanke, noch in Ihrem Andenken zu leben und von Ihnen teilnehmend erwähnt zu werden, hat mich alten Mann, der in wenigen Monaten sein 70stes Jahr antritt, sehr sehr glücklich gemacht, und Eure Kgl. Hoheit werden entschuldigen, wenn er nicht unterlassen kann, in diesen Zeilen auch für diesen großen Beweis Ihres gnädigen Wohlwollens Ihnen seinen innigsten, herzlichsten Dank darzubringen. Ich fühle das Älterwerden vorzüglich an Kraftlosigkeit und Empfindlichkeit des Körpers, da ich bei dem geringsten ungünstigen Wetter das Haus nicht mehr verlassen mag und in den letzten strengen Monaten durch Glätte und Kälte ganz am Ausgehen gehindert wurde. Im übrigen danke ich dem Urheber meines Daseins noch für erträgliche Gesundheit und vorzüglich für das unschätzbare Glück, mich mit so sehr geschwächten Augen, die mir das Lesen höchst beschwerlich, ja fast unmöglich machen, noch täglich in meinem Fache beschäftigen zu können. Ich male in brauner Ölfarbe, da ich bunte Farben schon lange nicht mehr unterscheiden kann, oft nach Kupferstichen vergrößert noch drei Fuß hohe Bilder, die, wenn auch weder Kenner noch Liebhaber daran Freude hat, doch für mich den großen Wert haben, daß ich nicht ohne Interesse damit meine Zeit zubringe und mein Leben mir angenehmer und nicht ohne allen Genuß dahingeht. Es ist der letzte Lebensgenuß und bald der einzige, der mir übrigbleibt, denn dem geselligen Leben, ob es mir gleich nicht an vielen lieben Freunden fehlt, habe ich schon längst entsagt und freue mich deswegen der längeren Tage, da die langen Winterabende mir jetzt sehr langsam dahingehen und manchmal hypochondrische Grillen und grundlose Besorgnisse bei mir erwecken. Aber die Erinnerung an mein vergangenes Leben und die dankbare Anerkennung, wieviel Gutes mir widerfahren ist, muß diese Grillen vertreiben. Ich erstaune, wenn ich zurückdenke, wie mich mein gütiges Schicksal bis jetzt von vielem Ungemache, was rings um mich fast allen meinen Mitmenschen widerfährt, bewahrt hat. Meine liebsten Wünsche sind mir erfüllt, zu meiner Zufriedenheit fehlt mir nichts, mein Alter ist sorgenfrei, und ich sehe ruhig der Stunde entgegen, die auch meinen Jahren wie so vielen meiner vorangegangenen Lieben ein Ziel setzen wird. Ich hatte selbst wenig für meine Zukunft gesorgt und daß ich jetzt so zufriedene Tage habe und meinen schwächeren Jahren keine Pflege und Bequemlichkeit fehlt, verdanke ich einzig der großen Gnade Eurer Kgl. Hoheit und der anderen königlichen Prinzen, die mich für so geringe Dienste so überreichlich belohnt haben. Ich fühle das jetzt mit einer Art von Beschämung, da ich als Künstler, wie ich jetzt einsehe, eine so sehr unbedeutende Rolle gespielt habe und ein talentvollerer Zeichenlehrer um Eure Kgl. Hoheit sich gewiß besser verdient

gemacht hätte. So viel größer ist die Rührung, mit der ich an alle die Beweise Ihres gnädigen Wohlwollens zurückdenke, mit denen Sie mich seit Ihren frühesten Jahren beglückt haben und die mir bei meiner jetzigen Abgeschiedenheit von der Welt oft wie Traumbilder vorkommen, von deren Wirklichkeit ich mich dann mit Freuden überzeuge. Empfangen Eure Kgl. Hoheit nochmals für alle so tausendfach mir erzeugte Gnade meinen gerührtesten untertänigsten Dank. Möge der Allmächtige Ihr Leben mit tausend Freuden krönen und alle Ihre Unternehmungen segnen. Euer Kgl. Hoheit

untertänigster J. Heusinger

Braunschweig, den 20sten März 1838

7. Kronprinz Friedrich Wilhelm an J. H., 22. März 1838

Abschrift im NLA Wolfenbüttel. Scan 120_94v f. Publiziert von Mack 1912, nur der 2. Absatz auch von Hagen 1957.

Antwort auf meinen Brief vom 20. März 1838

22. März 1838

Ihr rührender, lieber Brief, mein teurer Heusinger, hat, das darf ich sagen, eine gute Statt gefunden, und ich habe ihn mit dem Herzen gelesen. Ihr Dank rührt mich, Ihre Zufriedenheit erfreut mich und Alles, was Sie von Ihrem Leben und Treiben sagen, interessiert mich weit mehr, als Sie es wohl glauben. Ich bin den Erinnerungen meiner Kindheit fast kindisch treu; die, welche sich mir mit Liebe und Interesse nahten, sind unvergessen und oft, sehr oft Gegenstand meiner Erinnerung; zumal trag ich die in meinem Herzen, die mir (wie Sie, lieber alter Freund) manchmal Blicke in ihr Herz gestatteten. - So nehmen Sie denn meinen besten Dank für Ihre lieben Zeilen. -

De Marées Besuch war mir eine angenehme 1/2 Stunde. Wir haben viel von Ihnen, lieber Heusinger, gesprochen. Er sagte mir von einer Gruppe von Spitzbuben, meiner Arbeit, die Sie ihm gegeben. Ist das nicht eine Kopie in Kreide nach einem Kupfer, dessen Original von Salvator Rosa ist? Das Blatt ist in schwarzer Kreide Manier mit aufgesetzten weißen Lichtern. - Ich zeichne eigentlich fast gar nicht mehr Präsentables; von Zeit zu Zeit einmal eine extravagante Landschaft; Figuren-Kompositionen hab' ich fast ganz abandonnirt; desto mehr Baupläne zeichne ich aus freier Hand, folglich jederzeit windschief - ich bin eben ein Narr für Architektur⁴⁰.

Seit Sie nicht hier waren, ist manches Schöne entstanden. Kommen Sie doch einmal, um sich Berlin wieder zu besehen. Das Museum, die Bauschule, der neue Packhof, die Schloßbrücke, die Werdersche Kirche sind gut zu sehen - auch zu Potsdam die endlich wiedererbaute Nicolai Kirche mit der Glorie in der goldenen Altarnische ist sehr nobel.

Bei Potsdam, unter Sans=souci hab' ich einen Garten und 2 Häuschen drin die möcht' ich Ihnen so gern zeigen und die Häuschen würden nach Ihrer Wahl Ihnen ihr wirtlich Dach bieten. Da sollten Sie im Sommer ein paar Tage hausen; ganz ungeniert. Sie dinierten, wenn Sie wollten, bei uns im nahen Sans=souci und wenn nicht, im Hause. Da Sie bei Braunschweig nicht durch die Alpen verwöhnt sind, so meine ich würde der ebene, grüne und freundlich umschränkte Raum Ihnen nicht mißfallen, zumal die abenteuerlichen Häuschen mit den springenden Brunnen, kühlen Hallen und

⁴⁰ Dieser Satz ist zitiert in Meiner 2011, S. 9.

Rebendächern nach welscher Art. Es würde mir eine Wonne sein, dort Ihren Wirt zu machen. - Nun überlegen Sie sich das. - Ich wollte Ihnen schon durch de Marées schreiben, konnte aber leider an dem Tage keine Minute dazu gewinnen. So muß ich also Ihnen antworten, statt von Ihnen die Antwort zu erhalten.

Noch einmal vielen herzlichen Dank für Ihre herzigen Zeilen, teuerster Heusinger. Komme ich mal nach Braunschweig, so suchen Sie mich doch gewiß auf. Leben Sie wohl und denken Sie öfters an

Ihren alten Freund ⁴¹

Friedrich Wilhelm von Preußen

Herrn Heusinger

Maler und Professor

abgeschrieben von Riekchen Hagemann

8. J. H. an Kronprinz Friedrich Wilhelm, 2. April 1838

Das Original dieses Briefs liegt im GSTA PK, BPH Rep 50 J Nr. 569. Scan 1838-04-02 ff. Abschrift im NLA Wolfenbüttel. Scan 120_95r ff.

den 2ten April 1838

Durchlauchtigster Kronprinz.

Als ich am vorigen Freitage noch einmal den Versuch machte, das Porträt eines alten Freundes nach der Natur in brauner Ölfarbe zu malen, brachte mir meine gute Haushälterin einen Brief. Ein freudiger Schreck ergriff mich, als ich ihn in die Hand nahm und Schrift und Siegel eine Ahnung in mir hervorriefen, was er enthalten könnte. Aber solch einen Inhalt hatte ich nicht erwartet. Ein paar freundliche Zeilen in ihrem Namen geschrieben mit ihrer Unterschrift oder wohl gar einige gnädige Worte von Eurer Hoheit eigener Hand zu erhalten, war etwas, das mir schon immer als etwas sehr wünschenswertes vorschwebte, aber ein eigenhändiger Brief von Ihnen und ein solcher Brief! - Gnädigster Herr! Eure Hoh. wissen, was er enthält und werden selbst fühlen, daß ich vergeblich nach Worten suchen würde, Ihnen meine Empfindungen auszudrücken. Eure Kgl. Hoheit haben mich noch nicht vergessen. Sie denken mit Wohlwollen meiner: hätte ich als Künstler durch meine Arbeiten mir den Beifall und das Wohlwollen Eurer Königl. Hoheit erwerben können, ich würde stolz darauf sein, aber Sie schreiben, daß ich so glücklich gewesen sei, als Mensch Ihnen nicht uninteressant zu werden. Eure Königl. Hoh. haben gefühlt, was bei dem großen Abstände, der zwischen Ihnen und mir war und der so manchmal dem Ausbruch meiner innigen Liebe hinderlich war, in meinem Herzen vorging und dies, mein gnädigster Herr, ist es, was mir Ihre Briefe so ganz unschätzbar macht.

Denken sich Eure Königl. Hoheit einen alten Mann, der von nur wenigen Freunden gekannt, hier eine so unbedeutende Rolle spielt, daß schon der gewöhnlichste Handelstreibende im Vergleiche mit ihm als ein vornehmer Mann erscheint, der seinen durchlauchtigsten Landesherrn (den uns Gott erhalten möge!) noch nicht in der Nähe

⁴¹ Vermutlich Karl de Marées, bis 1829 Faktor der Fürstenberger Porzellanfabrik, seitdem selbständiger Inhaber der Porzellanmalerei und der Niederlage dieser Fabrik in Braunschweig.

gesehen hat und der fast von der Welt vergessen sich nur selten soweit von seinem Hause entfernt und weder Gesellschaften sieht noch darin gefällt, denken Sie sich solchen Mann mit dem Gefühl im Herzen, welches ihm Ihr Brief einflößen muß, im Besitze dieses Briefes, [um] den ihn die ersten Männer seines Braunschweigs beneiden würden, und Eure Königl. Hoheit werden beurteilen können, ob Sie Ihren alten Diener beglückt haben.

Wohl manchmal ist der Wunsch in mir erwacht, Berlin wiederzusehen, aber körperliche Schwäche und stumpfere Sinne würden mir jeden Genuß schmälern und dann hört es auf, Genuß zu sein. Ich sehe es bei unsern Ausstellungen, wo ich nur mit Besorgnis, mein einziges noch brauchbares Auge durch Ferngläser zu verderben, sehr sparsamen Genuß habe. Doch habe ich die Juden von Babylon, den Jeremias und die Söhne Eduards noch mit Vergnügen gesehen.

Daß ich so glücklich war an jenem unvergesslichen Abende hier in Braunschweig im Hôtel d'Angleterre, wo ich die letzte und eine der glücklichsten Stunden bei Eurer Hoheit zubachte, im edlen Genusse Ihrer Gnade von Ihnen Abschied zu nehmen, rechne ich auch zu den Ereignissen, die ich meinem gütigen Schicksale nicht genug verdanken kann. Der letzte Eindruck ist der bleibende: Eure Königl. Hoheit haben keinen ungünstigen von mir mitgenommen, und ich lebe noch in Ihrer Erinnerung in meiner damaligen Gestalt. Nachherige Stumpfheit und Altersschwäche haben diesen vorteilhaften Eindruck nicht geschwächt, welcher sich sehr vermindern würde, wenn ich Eurer Königl. Hoheit Einladung zu Folge mich jetzt in Potsdam Ihnen vorstellen würde. Ich kann nicht mehr von meinem kleinen Hause mich trennen. Selbst wenn ich noch manchmal nach meiner, nur eine Stunde von hier entfernten Vaterstadt Wolfenbüttel fahre, bin ich durch das Fahren und meine gestörte gewohnte Ordnung dort ungenießbar, und die nicht mehr gewohnte körperliche Bewegung und geistige Unterhaltung greift mich dort an; also kann ich an eine Entfernung von Braunschweig jetzt nicht mehr denken. Könnte ich doch noch einmal so glücklich sein, Eurer Königl. Hoheit hier in Braunschweig meine Aufwartung zu machen. Das würde mich sehr beglücken und Eure Königl. Hoheit würden mit dem alten Schwächlinge Nachsicht haben.

Ich besitze außer den beiden Zeichnungen von Ihrer Hand, die mir Eure Königl. Hoheit in Berlin beim Abschiede verehrten, noch einige Blätter, die als Vorlagepapiere von Ihnen gebraucht wurden und Skizzen von Ihrer Hand enthalten, die ich mit Ihrer Erlaubnis mitnehmen durfte. Sie sind mehrenteils von Ihren frühesten Jahren. Das Blatt, das Eure Hoheit erwähnen, habe ich für eine Erfindung von Ihnen gehalten, da mir das Kupferblatt von Salvator Rosa nicht bekannt ist, ich mich auch nicht erinnere, daß Eure Hoheit nach einem solchen in meinem Beisein gezeichnet haben. Es stellt einen Krieger vor in rundem hutförmigen Helme und Panzer, in der rechten Hand ein gesenktes Schwert haltend und seitwärts rechts weggehend. Es ist mit Bleistift entworfen, etwa einen halben Fuß hoch, am Helm und Panzer mit wenigen Strichen schattiert und allerdings im Geschmack von Salvator Rosa. Darunter steht undeutlich das Wort "Räuber". Ich habe diese Zeichnung auf die dringende Bitte des Herrn des Marées ihm gegeben, welches ich jetzt bereue, da ich ihm ausdrücklich zur Bedingung machte, sie nicht öffentlich als von Eurer Hoheit Hand zu produzieren. Er hat sie Ihrer Königl. Hoheit der Herzogin von Dessau gezeigt und nun auch gegen Eure Hoheit davon gesprochen, welches mir Eurer Königl. Hoheit gerechten Unwillen hätte zuziehen können, da ich sie ohne von Ihnen dazu erhaltene Erlaubnis ihm gegeben hatte.

Unser neues Schloß, welches allerdings auch ohne Vergleichung mit dem vorigen ein ausgezeichnetes Kunstwerk ist, hat das Schicksal so mancher vorzüglicher Gebäude, daß es nicht ganz nach dem Plane seines Erfinders vollendet werden kann. Die beiden schönen Seitenkolonnaden fallen weg, wodurch das Schloß etwas isoliert da steht. Die schlechte Bauart der hiesigen hölzernen Häuser kontrastiert sehr damit, da unsere beste Straße, der Bohlweg, gegen dem Schlosse über jetzt wirklich einen häßlichen Anblick gewährt. Aber das ist nicht zu verbessern, ganz Braunschweig müßte umgebaut werden; denn wenn ein Haus in besserem Geschmack gebaut wird, erscheinen die anderen desto abscheulicher. Doch freue ich mich, das Schloß noch von den Gerüsten entblößt gesehen zu haben. Wenn der Himmel noch ein paar Jahre mein Leben fristen sollte, würde ich auch noch unsere Eisenbahn bis Wolfenbüttel wenigstens fertig sehen, und dann kann ich mit dem, was ich von neuen Erfindungen und Begebenheiten in den letzten 50 Jahren erlebt habe, zufrieden sein. Sind die folgenden 50 Jahre aber so reich daran, so möchte ich die Welt nach 50 Jahren wiedersehen. Doch was hilft alles, solange in religiösen Meinungen noch Unduldsamkeit herrscht und die Welt in geistiger Hinsicht nicht Fortschritte macht!

Aber was rede ich? Welche Aussichten für die Zukunft stehen unserem Deutschlande und vorzüglich dem Preußischen Staate bevor? Zu welchen Hoffnungen berechtigt seine Völker der Gedanke an ihren teuersten Kronprinzen? Mögen alle Ihre Wünsche für Eure Königl. Hoheit in Erfüllung gehen! - Das innere Gefühl meines Glücks, welches Sie mir durch Ihren Brief bereitet haben, wird mich bis zu meinem letzten Tage nicht verlassen, vergelte Ihnen der Himmel mit tausend Freuden und erhalte mir Ihre fernere Gnade.

Eurer Königl. Hoheit untertänigster J. H.

9. Kronprinz Friedrich Wilhelm an J. H., 6. Juni 1838⁴²

Abschrift im NLA Wolfenbüttel. Scan 120-96v f. Heusinger war 1769 geboren, er wurde also erst 1839 70 Jahre alt.

Berlin, den 6ten Juni 1838

Sie schreiben mir, daß Sie Ihren 70sten Geburtstag feiern, mein lieber Heusinger, sagen mir aber nicht wann? Da möchte ich ein wenig mit Ihnen zürnen, denn meiner kleinen Geburtstagsgabe, die hier erfolgt, fehlt dadurch ganz das à propos, welches ihr einziger Wert gewesen wäre. Ich habe eine kleine Schaumünze mit meinem Profil, gleichsam als Lorgnette arrangieren lassen, da ich nicht das Recht habe, sie an einem Ordensbande zu verleihen. So hängen Sie sich nun zuweilen das Kettlein um den Hals über die Weste, und stecken Sie das Pseudo Augenglas in die Westentasche, aber in die linke, bester Heusinger, auf die Herzensseite, und haben Sie einmal am Tage gar nichts zu tun und zu denken, so nehmen sie das Ding beim Stiel aus der Tasche und schauen es mal an, dann werden Sie wenigstens an mich denken, und das soll mich herzlich freuen.

Mögen Sie, alter Freund, Ihr 71stes Jahr wohl und getrost angetreten haben, oder noch antreten.

Ihr Brief hat mir eine wahre schöne Freude gemacht. Haben Sie 1000 Dank dafür. Aber, das Schreiben wird Ihnen sauer, darum antworten Sie mir lieber gar nicht, oder diktieren Sie allerhöchstens ein paar Worte einem Andern in die Feder.

⁴² Publiziert von Mack 1912.

Gottes Segen und Frieden zum Abschied! -

Mit treuem Andenken meines lieben Heusingers alter Freund

Friedrich Wilhelm

Prinz von Preußen

(An den Maler und Professor Herrn Heusinger, 6ten Juni 1838

Brief des Kronprinzen mit dem Medaillon und der Kette.)

10. J. H. an Kronprinz Friedrich Wilhelm, 11. Juni 1838

Das Original dieses Briefs liegt im GSTA PK, BPH Rep 50 J Nr. 569. Scan 1838-06-11 ff. Abschrift im NLA Wolfenbüttel. Scan 120_97r f.

An den Kronprinzen. Dank für Kette und Medaillon. Juni 1838.

Eurer Königl. Hoheit Beweise Ihrer Gnade und die aus jeder Zeile Ihrer Briefe unleugbar hervorgehenden unverkennbaren Zeichen Ihres gnädigsten Wohlwollens gegen einen Diener, der sich vergebens bemüht, das Verdienst aufzufinden, wodurch er eines so hohen Wohlwollens würdig geworden ist, haben wahrlich ihr Ziel erreicht: ich weiß Ihnen nicht mehr zu danken. - Die Zufriedenheit mit meiner Lage, die ich vorzüglich der Gnade Eurer Königl. Hoheit verdanke, kann schwerlich mehr erhöht werden, in meinem jetzigen Alter wünschte ich nichts mehr. Die Erbschaft eines Rittergutes könnte meine stille Ruhe nur stören, nicht meine Zufriedenheit erhöhen. Ich bitte daher nur Gott um Gesundheit und Arbeitslust für meine noch übrige Lebenszeit und bin gegen alles, was von übrigen Glücksgütern wünschenswert erscheint, ziemlich gleichgültig. Eure Königl. Hoheit haben den unschätzbaren Geschenken Ihrer Briefe, die mich unübertreffbar beglücken, noch als Kronprinz ein Geschenk von Golde wert hinzufügen wollen, welches mich vielleicht betrüben könnte, wenn Eure Königl. Hoheit nicht auch diesem Geschenke den Stempel Ihres mir so wohlwollenden Herzens aufgedrückt hätten. Ich habe nie geglaubt, daß irgendein Orden, den ich auf keinerlei Weise jemals verdient oder gewünscht habe, mich beglücken könnte. Aber Eure Königl. Hoheit haben im Gefühl Ihres Herzens einen Orden eigens für mich erfunden, den will ich tragen, er soll mein Glück und mein Stolz sein und um den sollen mich alle meine Freunde und Landsleute beneiden; einen Orden, der mir bei jedem Anblicke zurufen wird: Dein Kronprinz hat dich lieb, er hat im Gewühl der größten Festlichkeiten, die vielleicht je in Berlin stattfanden, an dich gedacht und trotz aller Zerstreuungen den herzlichen Brief geschrieben und solches Geschenk für Dich ausgedacht! Das soll diese Kette auch anderen zeigen und sagen, und ich will eitel werden, was ich noch nie war, und mit Stolz auf meine Neider hinabschauen. Mein Glück kann und soll kein Geheimnis mehr sein. Ich habe Ihren Brief Mehreren zu lesen gegeben, und hätten Sie doch die Tränen der Rührung, die er hervorrief, sehen und den Ausruf der Freude vernehmen können: "den Brief hat ein künftiger König geschrieben". Wie werde ich um das Glück, die Gnade eines solchen Herrn zu genießen, beneidet? Ich fühle mich selbst einen anderen und trete mit größerem Selbstvertrauen auf als vorher. Eure Königl. Hoheit hat mir einen Wert beigelegt, den ich vorher nicht kannte und an den ich selbst anfangen möchte zu glauben. Ich habe im Leben manche schöne Freude genossen, aber die schönsten waren meinem Alter aufgespart.

Ich weiß nichts mehr hinzuzufügen, als Eure Königl. Hoheit zu bitten, mir Ihre Gnade zu erhalten. Meine Wünsche für Ihr Wohl und meine Empfindungen bei jeder Erinnerung an Sie kennen Sie, da Sie mich kennen.

Eurer Königl. Hoheit untertänigster

(abgeschrieben von Ludwig Brühl März 1841)

11. J. H. an König Friedrich Wilhelm IV., Juni 1840

Abschrift im NLA Wolfenbüttel. Scan 120_97v f.

Allerdurchlauchtigster König, gnädigster König und Herr.

Ich habe den Tag noch erleben sollen, an dem ich Eure Majestät und Ihrem glücklichen Lande zu Ihrer Thronbesteigung Glück wünschen kann, und danke dem Allmächtigen jetzt, wo mir Hand, Auge und Geist zu jeder Beschäftigung ihre Dienste fast ganz versagen, für das Glück, das mir noch meine letzten Lebensstage erheitern soll.

Unfähigkeit, bei täglich mehr abnehmenden Verstandeskräften noch ein paar eines solchen Gegenstandes würdige Zeilen zu schreiben, sollte mich billig davon abhalten, aber Eure Maj. haben ja meine letzten Briefe so gnädig aufgenommen, daß ich glaube, noch auf Ihre Nachsicht rechnen zu können, und es wage, meinen gütigsten Wohltäter, dessen Freigebigkeit und nie genug zu preisendes Wohlwollen und Gnade mir das beneidenswerteste Glück meines Lebens bereitet hat, noch mit der Anrede Eure Majestät meinen alleruntertänigsten Glückwunsch zu Ihrer Thronbesteigung darzubringen. Ist es ein Traum gewesen, wenn ich jetzt an mein Leben zurückdenke? Habe ich das wirklich erlebt? Was hat mich Unbedeutenden in die glückliche Lage gebracht, so viele Jahre in Eurer Majestät Nähe mich Ihres Wohlwollens zu freuen und Ihrer Gnade gewürdigt zu werden? Ist es Wirklichkeit, daß der Gütige, der mir immer so wohl wollte, jetzt der mächtigste König ist? - Was habe ich nicht alles Eurer Majestät zu danken und wo soll ich Worte finden, diesen Dank auszusprechen? Jetzt nahe am Ziele habe ich nur noch den Wunsch für Eurer Majestät Wohl und, was davon unzertrennt ist, für das Wohl Ihres durch Sie so glücklichen Landes. Gott segne Sie und mache Ihre Regierung zu der segensreichsten und Ihre Preußen zu dem glücklichsten Volke. Der von seinen Untertanen so mit Recht angebetete Monarch kann trotz aller Gewissenssorgen nur das glücklichste Los haben. Das sei denn das Ihre! und der Anblick Ihrer geliebten Untertanen gebe Ihnen immer das Wonnegefühl, ihr Beglückter zu sein und sich des begeisterten Ausdruckes ihres Dankes zu freuen. Nehmen Eure Majestät diese ihres Gegenstandes so wenig würdigen mit so schwachen Geisteskräften geschriebenen Zeilen mit gütiger Nachsicht nicht ungnädig auf und erhalten mir Ihre unschätzbare Gnade, bis meine Zeit erreicht ist.

(An den König Glückwunsch zur Thronbesteigung Juni 1840)

12. König Friedrich Wilhelm IV. an J. H., 12. Juli 1840

Nach dem 7. Juni 1840, dem Todestage Friedrich Wilhelms III. Abschrift im NLA Wolfenbüttel. Scan 120_98r f.

Der weidende Pegasus verkündete mir gestern, daß mein lieber alter Heusinger mir geschrieben. Ich danke Ihnen herzlich dafür. Sie haben mir wahrlich Freude gemacht.

Aber keine Gratulation, kein Frohlocken, daß ich dem Edelsten, Gütigsten und Gesegnetsten Könige folge. Der Verlust ist zu groß, zu schwer; und fühlt das unser ganzes Volk, wie es Ihnen nicht verborgen sein kann, so ermessen Sie meinen Schmerz und das Überwältigende des Gefühles, dazustehen, wo er 43 Jahre zum Heile des Jahrhunderts stand! - Wann nach 20 Jahren mich die Mütter den kleinen Kindern zeigen, daß sie mir ein Kußhändchen zuwinken, dann erst bin ich und das Vaterland glücklich zu preisen! - Gott segne Ihre Tage mit Seinem und jedem Frieden. Vale.

Sans=souci, den 12ten Juli 1840 FW

(An den Maler und Professor J. Heusinger
Brief des Königs. abgeschrieben von Malchen Hagemann 1841
Antwort auf mein Gratulationsschreiben zur Thronbesteigung)

13. König Friedrich Wilhelm IV. an J. H., 25. Oktober 1840⁴³

Original in Marburg bei Lutz Heusinger. Scan 1840-10-25.

Ich danke Ihnen, lieber Heusinger! für das neue Zeichen alter Treue und Anhänglichkeit, das Sie mir durch Ihr Schreiben vom 10ten Juli d. Js. gegeben haben, wünsche und hoffe, daß Ihre Körper- und Geisteskräfte, über deren Abnahme Sie zu Meinem Bedauern klagen, sich noch wieder stärken und befestigen werden und habe Ihnen zum Zeichen Meiner unveränderlichen Gesinnungen gegen Sie, den rothen Adler-Orden vierter Classe verliehen, dessen Dekoration Sie von der General-Ordens-Commission erhalten werden. Sanssouci den 25ten Oktober 1840

Friedrich Wilhelm

An den Miniaturmaler Herrn J. Heusinger zu Braunschweig

Auf dem blauen Umschlag: An den Miniaturmaler Herrn J. Heusinger zu Braunschweig

Stempel "Berlin 26.10." Auf der Rückseite Stempel "Oct 28" und rotes Siegel (vgl. die Abbildungen zu V02 in Kapitel 4 Werkverzeichnis).

14. J. H. an König Friedrich Wilhelm IV., 31. Oktober 1840

Das Original dieses Briefs liegt im GSTA PK, BPH Rep. 50 J Nr. 569. Scan 1840-10-31 ff. Abschrift im NLA Wolfenbüttel. Scan 120_98v f.

Eure Majestät haben mir den Orden verliehen und ich danke Ihnen untertänigst für diese hohe Auszeichnung, die auch in den Augen des Publikums öffentlich zeigen wird, daß ich mich der Gnade Eurer Majestät zu erfreuen habe. Doch mit einer Art von Beschämung denke ich daran, was man auf die Frage antworten wird, durch welches Verdienst ich mich einer so hohen Ehre wert gemacht habe. - Aber zu große

⁴³ Vermerk der Autographenhandlung J. A. Stargardt: "Friedrich Wilhelm IV. König von Preußen, 1795-1861, Brief mit Umschlag. Sanssouci 25.X.1840. 1/2 Seite. 4°. Mit gesiegeltem blauen Umschlag (Poststempel und Vermerke). 'Blauer Brief' an den Miniaturmaler Johann Heusinger in Braunschweig, dem er den 'rothen Adler-Orden vierter Classe' verleiht. 'Ich ... wünsche und hoffe, daß Ihre Körper- und Geisteskräfte über deren Abnahme Sie zu Meinem Bedauern klagen, sich noch wieder stärken und befestigen werden ...'".

Bescheidenheit ist nicht mehr mein Fehler und Horaz sagt ja von seinem August: "der Gnade einer hohen Person gewürdigt zu werden, ist nicht das geringste der Verdienste." Und von der großen Zahl der Würdigen, die mit dem Orden geschmückt sind, sind nur wenige, die sich rühmen können, daß sie größere Beweise Ihrer persönlichen Zuneigung von Ihnen erhalten haben als Ihr untertänigster und dankbarster Diener, und wenn ich jetzt Ihren Namen höre und die Empfindungen sehe, mit denen er von ganz Europa ausgesprochen wird - so werden Eure Majestät mir den Stolz verzeihen, mit dem ich denke, "dieser mit so vielem Rechte Angebetete, dieser Abgott seiner Preußen und des ganzen Publikums, hat dich ausgezeichnet und du besitzt von seiner eigenen Hand die bemerkenswertesten Beweise seiner Gewogenheit und seiner Gnade". Ja Eure Majestät, welcher Orden könnte diese Gefühle bei mir aufwiegen? Daher verzeihen Sie, wenn ich für meine Auszeichnung, die so manchen mit Recht übergücklich machen wird, vielleicht weniger begeistert erscheine, denn das Glück, was mir Ihre unschätzbaren Briefe gewähren, kann durch nichts mehr überboten werden. Friedrich Wilhelm IV. hat mir persönlich wohlgewollt und mich seiner Gnade gewürdigt, das wird ewig mein Stolz sein, so oft ich Ihren Namen nennen höre.

Euer Majestät untertänigster und dankbarster

(Dankschreiben an den König für den erwiesenen Orden October 1840
abgeschrieben von Riekchen Hagemann)

VIII. Testament

Stadtarchiv Braunschweig D I 7 Nr. 45

Testamentenbuch Nr. 45, S. 265-272

[Seite 265] Testament des Particuliers Johann Heusinger

Ich Endesunterzeichneter, der Maler Johann Heusinger, verordne vermittle dieses Testaments wie es mit meinem bei meinem Tode vorhandenen Vermögen gehalten werden soll.

§ 1

1. Zuvörderst legire und vermache ich den hiesigen Armenanstalten 5 Th, buchstäblich fünf Thaler, den Wegebesserungsanstalten 1 Th, buchstäblich einen Thaler.
2. Die von mir gefertigten Portraits nach der Natur, oder die Kopien davon, sollen an die Personen, die sie vorstellen, oder die Erben derselben unentgeltlich abgegeben werden. Die Portraits von Personen, die ich noch in Berlin gemalt habe, und an die niemand Ansprüche hat, fallen an die Erben meiner übrigen Bilder oder können von diesen nach Belieben verschenkt oder verkauft werden. Meine übrigen Bilder bekommen meine Verwandten und mögen sie unter sich verlosen, vertauschen oder wenn sie wollen verkaufen, wie es ihnen beliebt.
3. Meiner Nichte, der unverehelichten [Seite 266] Sophie Heusinger⁴⁴, Vorsteherin der Pott'schen Schule, vermache ich 2000 Th, buchstäblich zweitausend Thaler. Sollte sie vor mir sterben und ich nicht anderweitig über diese Summe verfügt haben, so erhält

⁴⁴ Vgl. Brandenburg 1974, S. 68, Nr. 8.

die verwitwete Münzmeisterin in Hannover, Auguste Brüel⁴⁵ (ihre Schwester), davon 1000 Th, buchstäblich Eintausend Thaler, und meine erste Nichte, die Pastorin Bodenstein in Lauingen, 1000 Th, buchstäblich Eintausend Thaler, und wünsche ich, daß wenn ich vor meiner Nichte Sophie mit Tode abgehe, dieselbe, obgleich sie über die ihr von mir vermachten 2000 Th frei disponieren kann, doch bei Abfassung ihres Testaments auf ihre Schwester Auguste Brüel Rücksicht nehme.

4. Meiner Nichte, der verwitweten Münzmeisterin Auguste Brüel⁴⁶ in Hannover, vermache ich 1000 Th, buchstäblich Eintausend Taler.
5. Meiner früheren Hausgenossin und Pflegerin, der vierten Tochter der Frau Superintendentin Diekmann in Königslutter, der Demoiselle Karoline Diekmann, vermache ich 800 Th, buchstäblich Achthundert Taler. [Seite 267]
6. Meiner treuen Freundin, der Demoiselle Victoria Volkmar, die jetzt bei der Demoiselle Friederike Heyer wohnt, vermache ich als kleinen Beweis meiner Dankbarkeit 500 Th, buchstäblich Fünfhundert Taler.
7. Meiner treuen Freundin, der Försterswitwe Friederike Uhde geborene Harsleben in Königslutter vermache ich als kleinen Beweis meiner Dankbarkeit 300 Th, buchstäblich dreihundert Thaler.
8. Meiner Aufwärterin Maria Strike, die nun fünf Jahre in meinen Diensten ist, vermache ich, wenn sie bis zu meinem Tode mir treu dient und bei mir bleibt, das vollständige Bett, worauf sie schläft, und 300 Th, buchstäblich Dreihundert Taler.
9. Meinem Hausmädchen, Georgine Claus⁴⁷, die nun acht Jahre in meinen Diensten ist, vermache ich, wenn Sie bis zu meinem Tode mir treu dient, das vollständige Bett, worauf sie schläft, und 300 Th, buchstäblich Dreihundert Thaler.

§ 2

Zu Universalerben meines ganzen nach Abzug der obigen Legate übrig bleibenden Nachlasses, es bestehe [Seite 268] derselbe in Grundstücken, ausstehenden Forderungen, Mobiliar, nichts davon ausbeschrieben, alles an Gelde und Geldes werth setze ich titulo honorabile institutionis ein den Superintendenten Wilhelm Hille⁴⁸ (vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Wilhelm_Hille, gelesen am 9.11.2011) in Marienthal bei Helmstedt und die Pastorin Minna Bodenstein in Lauingen also und dergestalt, daß dieselben darüber als ihr Eigentum schalten und walten mögen. Sie sollen sich in meinem Nachlasse zu völlig gleichen Teilen teilen. Auf den Fall des Todes des einen oder anderen meiner besagten Erben sollen die Kinder des Verstorbenen in dessen Stelle treten.

§ 3

Sollten die von mir ausgesetzten Legate mehr als den vierten Teil desjenigen, was die Universalerben erhalten, ausmachen, so verbiete ich denselben, die quarta Falcidia abzuziehen.

⁴⁵ Vgl. Brandenburg 1974, S. 68, Nr. 5.

⁴⁶ Auguste Elisabeth Heusinger, verheiratet mit Ludwig August Brüel, vgl. Brandenburg 1974, S. 68, Nr. 5.

⁴⁷ Georgine Claus ist 1836 von Johann Heusinger porträtiert worden (vgl. Kapitel 4 Werkverzeichnis E04).

⁴⁸ Siehe Kapitel 4 Werkverzeichnis B21 Wilhelm Hille.

§ 4

Den Herrn Geheimrat Schulz⁴⁹ ernenne ich hiermit zum Vollzieher dieses meines Testaments und autorisiere ihn, gleich nach meinem Tode namens der Erben sich sofort in den Besitz meines Nachlasses zu setzen. [Seite 269] Meine Erben sollen sich in Beziehung auf die obigen Geschäfte meines Herrn Testamentsvollziehers dessen Anordnungen und Verfügungen ohne alle Einschränkungen gefallen lassen, ohne dabei irgendeine Einwendung dagegen vorbringen zu dürfen.

§ 5

Die Versiegelung meines Nachlasses wird verboten, und ist mein Wille, daß ich ohne allen Aufwand begraben werde.

§ 6

Sollte dieser mein letzter Wille als ein wirkliches Testament mangelhaft sein und nicht gelten können, so will ich doch, daß es als Codicill, Fidei commiss oder als jede andere Disposition auf den Todesfall gelten und Kraft haben soll. Urkundlich habe ich diesen meinen letzten Willen eigenhändig geschrieben und besiegelt.

So geschehen

Braunschweig, den 17. September 1839

f L[ocus]. S[igilis].f Johann Heusinger

in darso involucris stand

Hierin ist mein Testament befindlich, in welchem die Versiegelung meines Nachlasses verboten ist.

Braunschweig, den 17. September 1839

f L[ocus]. S[igilis].f Johann Heusinger

[Seite 270] Actum

im Herzogl. Stadtgerichte 1 Bezirk Braunschweig, den 18. September 1839

Praes. Herr Justizamtman Rosenthal

Es erschien der Particulier Johann Heusinger hieselbst, überreichte dieses versiegelte Paket mit der Erklärung, daß darin sein Testament enthalten sei, welches er eigenhändig ge- und unterschrieben habe. Er bitte, dasselbe in gerichtliche Verwahrung zu nehmen, nach seinem Tode zu publizieren, über dessen Inhalt obrigkeitlich zu wachen und ihm vorläufig einen Depositionsschein zu erteilen.

V[orgelesen]. g[enehmigt]. u[nd]. u[nterschieden]. Johann Heusinger

in fidem A. Müller

⁴⁹ Verheiratet mit Anna Sophia Henriette Heusinger, vgl. Brandenburg 1974, S. 69, Nr. 9. Vgl. Kapitel 4 Werkverzeichnis B28.

Actum

im Herzogl. Stadtgerichte 1 Bezirk Braunschweig, den 30. September 1846

Praes. Herr Justizamtman Rosenthal

Es erschien [Seite 271] der hl. Stadtgerichts-Registrator Mackwitz

zeigte an, daß der Particulier Herr Johann Heusinger am gestrigen Tage mit Tode abgegangen sei, präsentierte den anliegenden Depositionsschein über ein von dem defuncto unterm 18. September 1839 gerichtlich deponiertes Testament und bat im Auftrag seiner Exzellenz des Herrn Staatsministers Schulz unter Referration der Nachlieferung des Sterbescheins mit Publikation des Testaments zu verfahren.

Es wurde hierauf solches Testament, auf welchem sich die Aufschrift "Hierin ist mein Testament befindlich, in welchem die Versiegelung meines Nachlasses verboten ist. Braunschweig, den 17. September 1846 f L[ocus]. S[igilis].f Johann Heusinger

Sowie das die Deponierung des Testaments beurkundende Protokoll befand, aus dem gerichtlichen Archive entnommen, recognitis sigillo pro illafis [?] geöffnet und dem H. Camparentur [?] mittels wörtlicher Verlesung publizierend,

worauf

der H. Camparentur [?] zur Ausfertigung [Seite 272] einer beglaubten, besiegelten Abschrift des Testaments, des deponierten Protokolls und des gegenwärtigen Protokolls bat.

V[orgelesen]. g[enehmigt]. u[nterscriben]. Mackwitz

in fidem Geller, Actuar

in fidem copiae

Geller, Actuar.

IX. Vermischte Nachrichten

In der Zeitung "Braunschweigische Anzeigen", Juli 1827, Spalte 2461:

Verkaufungen

Das am Neuenwege Nro. 1097 bel. de, Brauer Reibenstein vorhin zugehörige Haus und Hof, sammt Zubehör, an dessen Erben für den ehemaligen Ankaufspreis zu 870 T.

Dasselbe Haus an den Portraitmaler Heusinger für 2205 T.

In der Zeitung "Braunschweigische Anzeigen", September 1835, Spalte 3734 f.:

Vermischte Nachrichten

Bei der in der Nacht vom 4. zum 5. September ausgebrochenen Feuersbrunst am Neuenwege verdanke ich die fast wunderbare völlige Erhaltung meines Hauses den vortrefflichen hiesigen Löschanstalten, und sage den geehrten Mitgliedern derselben und allen entfernter und näher wohnenden Freunden und Nachbarn, die sich in der Nacht so zahlreich, Beistand leistend und Hülfe anbietend, wenn es die Noth erfordert hätte, bei mir einfanden, und denen ich noch nicht allen selbst mündlich meinen Dank

habe bezeigen können, hiedurch meinen herzlichsten und aufrichtigsten Dank, und erkläre zugleich, daß, wenn mein kleines Haus und Habe ein Raub der Flammen geworden wäre, ich die Rettung meiner wichtigsten Papiere und Baarschaften allein dem großen Rettungseifer des so schnell zu meiner Hülfe herbeieilenden Schlossermeisters, Hrn. Mädcl, würde zu danken gehabt haben.

Den 8. September 1835

J. Heusinger⁵⁰

In der Zeitung "Braunschweigische Anzeigen", Oktober 1846, Spalte 6024:

Kirchensachen in Braunschweig

Gestorbene

Andreaskirche. Den 29. September, der Portraitmaler Herr Johann Heusinger, Ritter des Königl. Preuß. rothen Adlerordens, 77 Jahre alt, am Schlagflusse.

⁵⁰ Johann Heusinger hatte 1824 für 2205 Taler das Haus 1097 Am Neuenwege erworben und im Juli 1825 bezogen. Vgl. Kapitel 2 Texte II Lebenslauf Fortsetzung 1834.

3. Ältere Werkverzeichnisse

Die Originale der vier älteren Werkverzeichnisse (in Marburg bei Lutz Heusinger) werden hier veröffentlicht, um sie auf Dauer konsultierbar zu machen. In eckigen Klammern sind die Nummern der Werke im aktuellen Werkverzeichnis (Kapitel 4) eingefügt.

I. Volkmar 1952

Brief von Hajo Volkmar aus Jever, Kreis Friesland, Kleine Bahnhofstr. 3, vom 22. Oktober 1952 an Bruno Heusinger in Braunschweig, Lützowplatz 4

Jever, d. 22. Oktober 52.

Sehr geehrter Herr Präsident,

Ihre Frage nach Bildern von Johann Heusingers Hand will ich beantworten, so gut ich es vermag. Ich müsste dazu mehr von Malerei verstehen. Im Original haben den Krieg in unserm Besitz folgende Porträts überstanden:

1. In Oel auf grobem braunem Stoff, 18 mal 24 cm, Frau des Hagenmarktapothekers Heyer, Anna Maria Bernhardine, geb. Krohn, 1744-1817. [E11]
2. In Oel auf feinerem und dunklerem Stoff, oval, 26 mal 31 cm, Amalie Hagemann, später Frau des Oberlehrers Wilhelm Volkmar, 1823-1846. [E26]

Auf beiden Oelbildern kann ich weder Datum noch Signum des Malers entdecken. Beide sollen von Heusinger stammen. Nr. 2 betreffend habe ich einen Brief von Amalie Hagemann gelesen, in dem sie ihrem Verlobten von ihren Sitzungen bei Onkel Heusinger und den Fortschritten ihres Porträts erzählt. Da Heyers mit Heusingers verschwägert waren, zweifle ich auch nicht daran, dass Nr. 1 von I. H. stammt. Rätselhaft ist nur das Fehlen eines Signums. Amalie wurde um 1840 porträtiert.

3. Mattbraune Zeichnung auf Karton, 26 mal 35 cm, signiert: I. H. 1832, Wilhelm Volkmar, Sohn des 1815 verstorbenen Hofrates Dr. V., 1813-1890. [E33]
4. Karton wie 3, 13 mal 15 cm, gez.: I. H. 1815 -1825-. Justus Christian Heinrich Heyer, Apotheker am Hagenmarkt, 1746-1821. Anscheinend hat Heusinger 1825 für Volksmars eine Kopie nach einem Porträt von 1815 gefertigt. Ich hörte, das Urbild hänge in der Apotheke. Andererseits wurde von mir 1938 eine Photographie unseres Bildes für das Museum in Braunschweig erbeten. Sie wurde zu Heyers Luftballon gehängt. [E13]
5. Auf Porzellan, einfarbig, oval, 6,5 mal 8,5 cm, gez. I. H, 1804, Frau des Försters Hagemann zu Lichtenberg, geb. Krukenberg, Schwester des berühmten Arztes Dr. Peter K. in Halle, Mutter von 2. [E09]

Ich komme nun zu Bildern, deren Originale Frau Marie Volkmar, Goslar,

[Seite 2]

Schlüterstr. 1d besitzt. Die ersten drei besaßen auch wir von Heusingers Hand, er hatte mehrere Exemplare hergestellt. Von allen habe ich Photographien, Nr. 6 bis 8 und Nr. 13 gingen uns im Kriege verloren.

6. Miniatur auf Elfenbein, oval, farbig, I. H. 1814, Philipp Christoph Gustav Volkmar, Berghauptmann zu Braunschweig, 1743-1817. [E30]

7. wie 6, Frau Louise Volkmar, geb. Meyer, Frau von 6, 1753-1818. Bild 6 und 7 sind auf schräg geschnittene - daher ovale - Elfenbeinscheiben sehr minutiös gemalt. [E29]
8. Auf Porzellan wie 5, gez. I. H. 1804, Amalie Heyer, 1782-1837, Tochter von 1 und 4. [E10]
9. Auf Porzellan wie 5, Professor der Chirurgie Konrad Heyer, 1778-1810, Sohn von 1 u. 4. [E14]
10. In Oel wie 2, Friederike Hagemann, Schwester von 2. [E08]
11. Karton wie 3, Rudolph Volkmar, Bruder von 3, 1815-1880. [E31]
12. Karton wie 3, die verwitwete Frau "Hofrätin" Volkmar, dieselbe wie Nr. 8, I. H. 1834. [E27]

Nur in Photographie ist erhalten:

13. Auf Porzellan wie 5, Johanna Elisabeth Conradine Heyer, 1777-1797, gemalt 1796, Tochter von 1 und 4, 1796 verheiratet mit Pastor zu St. Andreas in Braunschweig Carl Ludolf Friedrich Lachmann, aus dessen erster Ehe der berühmte Philologe Karl Lachmann, 1793-1851, stammt. [E15]

Fred Mankey in Williamsport besitzt:

14. Ein Knabenbild von Karl Volkmar, 1812-1886, Bruder von 3 und 11. Das Bild stammt von Heusinger, Näheres ist mir nicht bekannt. [E28]

Ich glaube, dass Mankey noch andere Originale von H. besitzt.

Was den Briefwechsel betrifft, muss ich Sie bitten, mit Durchschlägen vorlieb zu nehmen, die ich erhielt, als ich die Briefe für Mankey abschrieb. Meine Kopien stammen offenbar aus der Zeit, als die Briefe geschrieben wurden. Im ersten Augenblick könnte man sie für Originale halten. Heusinger schreibt am 20. März 1838, dass er bunte Farben längst nicht mehr unterscheiden kann. Danach kann unser Oelbild Nr. 2 nicht von seiner Hand sein. Ob es nach einem braunen Original Heusingers gemacht ist? Vielleicht fehlt darum ein Signum.

Friedrich Wilhelm IV. wird von der Geschichte ungünstig beurteilt. Den Menschen Friedrich W. lassen seine Briefe in anderm Licht erscheinen. Die Originale sollten im Besitze der Familie Heusinger sein. Es ist un-

[Seite 3]

wahrscheinlich, dass so ansprechende, menschlich rührende Briefe eines preussischen Königs über 100 Jahre einen Dornröschen-Schlaf in Familientruhen gehalten haben. Ich kann mich aber dafür verbürgen, dass mein Vater unsere Kopien 1890 von seinem Onkel, dem Schulrat Wilhelm Volkmar in Blankenburg im Harz, Bild Nr. 3, geerbt hat, zusammen mit einer Kiste voll von andern Familien-Papieren.

Unkosten sind mir durch meine Mitteilungen an Sie nicht entstanden. Meine Initiative in dieser Angelegenheit konnte zunächst etwas überflüssig erscheinen. Um so mehr freue ich mich, dass dadurch Heusingers Briefwechsel mit seinem Schüler Friedrich Wilhelm zur Familie Heusinger zurückgefunden hat.

Mit den besten Empfehlungen

Ihr sehr ergebener

gez. H. Volkmar

II. Heusinger 1973

Bruno Heusinger: Zum Oeuvre von Joh. Heusinger, an Christian. v. Heusinger. 13.2.73

I. Eine deutsche Familie v. Dr. Herm. Schulz (Familiengesch. v. Schulz-Hausmann (1904)

S. 41 Friedrich Schulz [B28] und Anna Heusinger vh. Schulz [B26], beide von Johann Heus. 1818, wohl farbige Miniaturen, mir unbekannt, wo jetzt

II. Im Besitz der Aachener Heusinger sind m. W.

1. verschiedene Porträtminiaturen, darunter vermutlich auch die Porträtminiatur, die in Heinrich Mack, Georg Ludwig Heinrich Spohr und Conrad Heusingers Fehde über Heusingers Gedicht "Lessings Tod" wiedergegeben ist [B05]
2. nach m. Erinnerung auch ein oder mehrere Sepiagemälde größeren Formats mit Gegenständen aus der biblischen Geschichte (?), die sich früher im Besitz des "Rentners Karl Heusinger" befanden [verschollen]

III. Im Besitz meines Bruders in Köln befindet sich

1. ein in Öl ausgeführtes Porträt von Conrad Heusinger, Maßstab vielleicht 40 x 25 rechteckig. C. H. ist in derselben Art dargestellt, wie auf den Miniaturen, vielleicht spiegelbildlich? [B09]
2. ein in Sepia ausgeführtes Porträt des Neffen von Johann Heusinger, Ernst Heusinger (meines Urgroßvaters [muss heißen: Urgroßvaters, L. H.]), etwas größer als oben zu 1, 1835 [B12]
3. Joh. Heusinger hat - nach meinen Unterlagen - 1814 eine Miniatur von Amalia Sebald, Beethovens "unsterblicher Geliebten" gemalt. Ich habe eine gedruckte Wiedergabe dieser Miniatur, leider ohne Quellenangabe. Mein Bruder hat m. W. entweder die Miniatur selbst oder eine Wiedergabe. Die Zusammenhänge sind mir dunkel. [E29]

IV. In meinem Besitz befinden sich

1. ein kleines ovales Sepia Miniatur-Porträt, oval, 8 x 6 etwa, ein Unbekannter (Eschenburg?) [E37]
2. in Öl ausgeführtes Porträt einer Dame, mit russisch wirkendem (?) Kopfschmuck; aus der Berliner Hofgesellschaft? 32 x 26 cm, 1836 [C45]
[Ziffer 3 gibt es nicht, L. H.]
4. 2 Miniatur-Porträts, Conrad Heusinger u. seine Frau, oval, je 9 x 7 [B08, B03]
5. ein Sepiagemälde, darstellend die Töchter Conrads u. eine Freundin (Kindermädchen? Sophie Warnecke). Dahinter an der Wand hängen Miniaturen, die die Eltern u. die 3 Brüder darstellen 26 x 32 (quer) - 1806 [B01]
- 6) eine z. T. verwischte Miniatur eines jungen Mannes. Oval $7\frac{1}{2}$ x 6, 1817 [E43]

[Seite 2]

V. Im früheren Vaterl. Museum, jetzt Landesmuseum an der Ägidienkirche befinden sich wohl mehrere Werke, über die das Museum ja besser Bescheid weiß als ich

1. Wahrscheinlich stammt das Porträt von Dr. Heinrich Heusinger, Professor der Medizin, Sohn von Konrad, 1786-1863, abgebildet in "Ärzteverein Braunschweig 1866-1966, Erinnerungsgabe zum 100jährigen Bestehen, hrsg. von Dr. Pagenstecher, Brschw. 1966, S. 25 von Ernst Heusinger. Das Bild befindet sich nach Auskunft von Dr. Pagenstecher im Museum. [Dort heute nur der Nachstich von Schirmer, U08]
2. Selbstbildnis von Joh. Heusinger, abgebildet Zeitschr. "Braunschweig" 2/57 S. 31 [A08]
3. Im Jahre 1972 hat das Museum aus dem Besitz eines Herrn Kurt Hartmann, Brschw., Charlottenstr. 1, F: 71401, 2 (?) Miniaturen von Joh. H. angekauft (vielleicht auch das Städt. Museum). Wahrscheinlich hat Herr Hartmann noch 2 weitere in Besitz. Es soll sich bei den Dargestellten um Verwandte eines Prof. Laudahn handeln. [E42? E46?]

VI. Im Städt. Museum

Ölgemälde "Mädchen aus Ölper", abgebildet wie zu V 2 ["Braunschweig" 2/57 S. 31, L. H.], (nach Barnstorf auch im Vaterl. Mus) [E04]

VII Im Besitz Deiner Familie

- 1) Zeichnung F W IV [V03]
- 2) Prinzenbild [C28A]

VIII.

- 1.) Im Stadtarchiv Personaliensammlung Angaben über die Fam. Heusinger, u. gewiß auch Johann
- 2.) Im Staatsarchiv Wolfenbüttel unter "Handschriften VI 11, 120, von Joh. Heusinger "Erinnerungen an Wolfenbüttel u. Umgebung" 1834. Hieraus hat anscheinend ein Mittelschullehrer Röhr, Königslutter, Einzelnes in einer Lokalzeitung von Königslutter "Stadtbüttel" veröffentlicht (Mitteilung des Oberforstmeisters a. D. Schmidt-Colinet, Mascherode, Am Kohlikamp 33, aus dem Jahre 1964) [Kapitel 2 Texte]

[Seite 3]

3. Heinrich Mack, derzeitig Dir. des Stadtarchivs, hat in der Wissensch. Beilage der Braunschw. Landeszeitung Nr. 34 1912 3 Briefe von Fr W IV veröffentlicht, die ihm, nach Mitteilung Macks an mich v. 24.12 29 von Frl. Krätzing, München, zur Verfügung gestellt waren (Tochter einer Stiefschwester meines Großvaters Adolf Heusinger); wird wohl nicht mehr leben. [Kapitel 2 Texte VII Briefe]
4. Wichtig der Aufsatz von Fritz Barnstorf (Dr. med., Obermedizinalrat, 3307 Königslutter, Wallstr. 10, F. 05353/800 (lebte 1969 noch) über "Der Porträtmaler Joh. Heusinger 1769-1846 u. seine Erinnerungen an die heimatl. Landschaft um den Elm", in "Braunschw. Heimat", 54. Jg., 1968, S. 47, 88 ff., mit Angaben über Bilder.

[Seite 4]

IX. Nachweise über weitere Bilder in dem Aufsatz:

Ernst Lemberger - Cicerone 1914 - Beiträge zur Geschichte der Miniaturmalerei, ein Porträtminiaturist am Anfange des 19. Jh.
angeführt sind Porträts von

1. Fr W III, 1805 (derzeit Hohenzollern-Museum) [C10]
2. dem Kronprinzen Fr W 1810 [C18]
3. Joh., Fr. Ferd. Delbrück, Erzieher des Kronprinzen 1810 [E05]
4. dem Dichter v. Gaudy 1811 [C21]
5. dem General Frh. v. Gaudy [C22]
6. einem jungen Husaren 1815 [E41]

Lemberger schreibt: "Leider sind die Lebensschicksale dieses Joh. H. noch ganz unbekannt". (Mitteilungen meines Sohnes)

X. I. d. J. 1952-54 hatte ich einen Briefwechsel mit

- 1) einem Herrn Fred Mankey, 833 Third Avenue, Williamsport, USA u. [in Marburg bei Lutz Heusinger; Mankey hat jedoch keine Werke benannt]
- 2) einem (wohl damals schon recht alten) Herrn H. Volkmar, Jever, Kreis Friesland, Kl. Bahnhofstr. 3.

Herr Volkmar hat mir unter dem 22. Oktober 1952 eine Liste von Bildern Joh. H. geschickt, die sich damals in seinem Besitz oder im Besitz einer Frau Marie Volkmar, Goslar, oder im Besitz von Fred W. Mankey befanden (Zusatz, daß Mankey noch mehr Bilder besitze). [Kapitel 3 Ältere Werkverzeichnisse 1]

Im Brief der Vermerk: Vom Apotheker Heyer habe ein von Joh. H. gemaltes Bild (Kopie?) in der Apoth. am Hagenmarkt in Brschwg gehangen. [E12]

[Seite 5]

Das Apoth. Gebäude am Hagenmarkt ist im Kriege m. W. völlig zerstört. 1938 sei eine Photographie f. d. Museum in Br. erbeten, es sei dort "zu Heyers Luftballon gehängt".

In m. Briefwechsel mit Volkm. auch Abschriften von Briefen Kronprinz Fr W (IV) u. Joh. Heusinger 1838 [einzelner Briefe, die in Kapitel 2 Texte VII Briefe publiziert sind]

III. Heusinger 2007

[Seite 1]

Johann Heusinger (1769-1846)

Biogr.: Brandenburg II, 1974, S. 46; BBL 1996 S. 273

Notizen zu einem Werkverzeichnis (Ch. v. H. [Christian von Heusinger, 2007])

Selbstbildnisse

Selbstbildnis mit Brille, Bruststück nach rechts, Öl/Lwd.

Lit.: Rolf Hagen, in: Braunschweig 1959 m. Abb. (???)

Fritz Barnstorf, Der Porträtmaler Johann Heusinger (1769-1846) und seine Erinnerungen an die heimatliche Landschaft um den Elm, in: Braunschweigische Heimat 54. Jg., 1968, S. 47-53, 88-91, Abb. 1 (Detail)

Braunschweigisches Biographisches Lexikon, 19. und 20. Jh., hrsgg. von H.-R. Jarck, G. Scheel, Braunschweig 1996, S. 273 m. Abb. u. weit Lit. (bearb. v. G.-D. Ulferts). – Erwähnt in: Ludwig Hänselmann, Der Kunstclub in Braunschweig 1836 –1886, Braunschweig 1886, S. 26 f.

Städtisches Museum Braunschweig, Inv.Nr. 143 [A07]

Selbstbildnis mit Brille,

Lit.: Rolf Hagen, in: Braunschweig 2/1957, S. 31 m. Abb.

Fritz Barnstorf, Der Porträtmaler Johann Heusinger (1769-1846) und seine Erinnerungen an die heimatliche Landschaft um den Elm, in: Braunschweigische Heimat, 54. Jg., 1968, S. 48

Braunschweigisches Landesmuseum, Braunschweig [A08]

Selbstbildnis mit Brille, 1828

Brustbild nach rechts mit Zeichenstift

Schwarze und braune Kreide und Pinsel in Braun auf mittelbraunem Tonpapier, 20 x 17,5 cm

Lit.: Auktion 53/II Gerda Bassenge, Berlin, 2. - 3. Juni 1989, Nr. 5616 m. Abb.; Berlin Museum, Von Chodowiecki bis Liebermann, Katalog der Zeichnungen, Aquarelle, Pastelle und Gouachen des 18. und 19. Jahrhunderts, bearb. v. Dominik Bartmann und Gert-Dieter Ulferts, Berlin 1990, S. 186.

Berlin Museum Inv. Nr.: GHZ 89/13 (Neg. 10897) [A04]

Bildnisse

nach dem Alphabet der Dargestellten:

Prinzessin Elisabeth von Bayern

Gemahlin Friedrich Wilhelm IV. von Preußen (verm. 29.11.1823 Berlin)

Hüftbild von vorne in hochgegürtetem Kleid mit Puffärmeln, mit Diadem im gescheitelten Haar mit Korkzieherlocken über den Ohren

Miniatur auf xx, xx : xx cm, bez.:

Vorbes.: Anna, geb. Heusinger, und Friedrich Schulz, Braunschweig; v. Schulz-Hausmann, Berlin; Marie Görz, geb. v. Schulz-Hausmann, Berlin; Ch. v. Heusinger, Braunschweig.

Priv. Bes. Braunschweig [C02]

[Seite 2]

Georgine Claus aus Ölper

Öl/Lwd.

Lit.: Rolf Hagen, in: Braunschweig 1957 m. Abb.; Fritz Barnstorf, Der Porträtmaler Johann Heusinger (1769-1846) und seine Erinnerungen an die heimatliche Landschaft um den Elm, in: Braunschweigische Heimat, 54. Jg., 1968, S. 47-53, 88-91, Abb. 2. Städtisches Museum Braunschweig [E04]

Anna Heusinger, geb. Billep

Braunschweig 9. Januar 1758 – 21. November 1823 Braunschweig

Gemahlin von Konrad Heusinger (1752-1820)

In gestreiftem Kleid mit Rüschenkragen und zu flachen Locken gelegten Haaren. Ouales Brustbild gegen rechts, Blick nach vorne, Gegenstück zu dem Bildnis von Konrad Heusinger gegen links.

Miniatur auf Perg., bez.: *J.H. 1818*

Ehemals Fritz-Hartmut v. Schulz-Hausmann

Lit.: Hermann Schulz, Eine deutsche Familie. Aus dem Leben unserer Eltern und Voreltern meinen Geschwistern erzählt, Berlin 1904, Abb. S. 39.

Privatbesitz [B04]

Anna Heusinger, geb. Billep

Braunschweig 9. Januar 1758 – 21. November 1823 Braunschweig

Gemahlin von Konrad Heusinger (1752-1820)

In blauem Taftkleid mit weißem eckigem Kragen und großer (Witwen?) Haube. Ouales Brustbild gegen links, Blick nach vorne, Gegenstück zu dem Bildnis von Konrad Heusinger gegen rechts

Miniatur auf Elfenbein, bez.: xxxxxx

Privatbes. (LH) [B03]

Ernst Heusinger

Wolfenbüttel 1788 – 1837 Braunschweig

Viertes Kind von Konrad Heusinger

Seit 1808 in brsg. militär. Diensten, seit 1820 Hauptmann

Hüftbild o. Arme nach rechts

Miniatur auf Perg., 9,8 x 6,3 cm, oben und unten gerundet, bez.: *Hauptmann Ernst Heusinger. J. Heusinger pinx.*

Verbleib unbekannt (Foto-Negativ bei ChvH)

Biogr.: Brandenburg II, 1974, S. 67 [B11]

Konrad Heusinger, Gymnasiallehrer und Philologe

Wolfenbüttel 1752 – 1820 Braunschweig

Ouales Profilbildnis nach links, Gegenstück zu dem Bildnis der Anna geb. Billep, nach rechts

Miniatur auf Perg., xx : xx cm, bez.: *J.H. 1817.*

Ehemals Fritz v. Schulz-Hausmann

Lit.: Hermann Schulz, Eine deutsche Familie. Aus dem Leben unserer Eltern und Voreltern meinen Geschwistern erzählt, Berlin 1904, Abb. S. 39.; Biogr.: Brandenburg II, 1974, S. 45; BBLxxx.

Privatbesitz [B07]

[Seite 3]

Konrad Heusinger, Gymnasiallehrer und Philologe

Wolfenbüttel 1752 – 1820 Braunschweig

In dunklem Rock mit gelbem Hemdkragen, weißer Rüsche und schwarzer Kappe
Bruststück im Profil nach rechts in dunkelblauem Rock mit gelbem, rot gezacktem,
Hemdkragen, weißer Rüsche und schwarzer Samtkappe, Gegenstück zu dem Bildnis
von Anna geb. Billep in großer Haube

Ovale Miniatur auf Elfenbein(?), xx : xx cm, bez.: *J.H. 1820 ??*

Privatbesitz (LH) [B08]

Konrad Heusinger, Gymnasiallehrer und Philologe

Wolfenbüttel 1752 – 1820 Braunschweig

Bruststück im Profil nach links im dunklen Rock mit gezackt gemustertem
Hemdkragen, weißer Rüsche und schwarzer Samtkappe

Ovale Miniatur auf Elfenbein(?), xx : xx cm, bez.: *J.H. 1816*

Vorbes.: Rentner Karl Heusinger, Braunschweig, Fam. Heusinger, Aachen (?)

Lit.: Heinrich Mack, Georg Ludwig Heinrich Spohrs und Conrad Heusingers Fehde
über Heusingers Gedicht „Lessings Tod“, in: Veröfftl. d. Brs. Genealogischen Abends
zum Goethe-Lessing-Jahr 1929, Nr. 2, Leipzig 1931, m. Abb.

Standort unbekannt [B05]

Die Töchter Konrad Heusingers und ihre Freundin Warnecke

Sepia-Miniatur auf Elfenbein (?), bez.: *J.H. 1806.*

Priv. Bes. (L. H.) [B01]

Die Töchter Konrad Heusingers und ihre Freundin Warnecke

Grisaille in Braun, Öl/Lwd. 53,5 x 71,5 cm, bez.: o. l.: *J.H. p. 1808 c. 1837* – am
Blumentopf: *J.H. a: 1837*

Vorbes.: Frl. Heusinger, Braunschweig; Buchhändler Karl Pfankuch, Braunschweig;
Adelheid Klittich-Pfankuch; 1999 an ChvH., Braunschweig.

Kopie nach der Sepia von 1806 im Besitz von LH, Marburg.

Privatbes. Braunschweig (ChvH) [B02]

Auguste Kruckenberg, geb. Reil (1794-1881), aus Halle

Gemahlin von Prof. Dr. Peter Krukenberg

Jugendliches Bruststück nach links, in schwarzem Kleid mit weißem Rüschenkragen
Papier, oval 12,5 : 9,5 cm, bez.: *J.H. 1814.*

Lit.: Bildnisminiaturen aus niedersächsischem Privatbesitz, Kestnergesellschaft

Hannover, XIX. Sonderausstellung 8. Sept.-13. Okt. 1918, Nr. 557, im Bes. von Oberst
a. D. Meier, Braunschweig

Standort unbekannt [B22]

Peter Kruckenberg, Prof. Dr. med. in Halle (Königslutter 1788-1865 Halle/S.)

Jugendliches Brustbild nach links,

Sepiaminiatur auf Papier, oval 8,5 : 6 cm, unbez., um 1810

Lit.: Bildnisminiaturen aus niedersächsischem Privatbesitz, Kestnergesellschaft

Hannover, XIX. Sonderausstellung 8. Sept.-13. Okt. 1918, Nr. 556, im Bes. von Oberst
a. D. Meier,

Braunschweig; Braunschweigesches Biographisches Lexikon, 19. und 20. Jh., hrsgg.

von H.-R. Jarck, G. Scheel, Braunschweig 1996, S. 352 m. Lit. u. Hinweis auf eine Lith.

im BLM (bearb. v. Oehme); Zu den Beziehungen H.s zu den Krukenbergs in Königsutter vgl. Barnstorf a. a. S. 49 f.
Standort unbekannt [B23]

[Seite 4]

Fürstin Liegnitz

Zweite Gemahlin von Friedrich Wilhelm III.

Brustbild gegen links, Blick nach vorne, im ausgeschnittenen Kleid, mit Korkenzieherlocken und hochgestecktem Knoten

Ovale Miniatur auf xx, xx : xx cm, bez.: xxxx

Vorbes.: Anna, geb. Heusinger, und Friedrich Schulz, Braunschweig; v. Schulz-Hausmann, Berlin; Marie Görz, geb. v. Schulz-Hausmann, Berlin; Ch. v. Heusinger, Braunschweig.

Priv. Bes. Braunschweig [C23]

Ferdinand Pini (1793-1851)

Landes- und Finanzdirektor in Braunschweig

Miniatur, 14,3 x 10,5 cm

Foto: St. A. Wf, 50 Slg. 110 Nr. 253 - Zug. Nr. 47/1980.

Standort unbekannt [E20]

Karl Friedrich Pini (1761-1839)

Miniatur, 13,9 x 10,5 cm

Ehemals Oberstleutnant a. D. Paul Pini

Foto: St. A. Wf, 50 Slg. 110 Nr. 253 - Zug. Nr. 47/1980.

Standort unbekannt [E17]

Prinzessin Alexandrine von Preußen, gest. 1892

Gemahlin von Großherzog Paul Friedrich von Mecklenburg-Schwerin

Brustbild gegen rechts mit Blick gegen links in reichbesticktem Kleid mit Puffärmeln und hochgestelltem weißen Kragen und in der Mitte gescheitelter Lockenfrisur

Ovale Miniatur auf xx, xx : xx cm, bez.: xx

Vorbes.: Anna, geb. Heusinger, und Friedrich Schulz, Braunschweig; v. Schulz-Hausmann, Berlin; Marie Görz, geb. v. Schulz-Hausmann, Berlin; Ch. v. Heusinger, Braunschweig.

Priv. Bes. Braunschweig [C30]

Prinzessin Charlotte von Preußen

Als Alexandra Gemahlin von Nikolaus I. von Rußland, gest. 1860

Hüftbild von vorne mit Blick gegen rechts im hochgegürteten (Braut?)Kleid mit feinem Spitzenkragen, doppelte Perlkette über dem Ausschnitt mit Anhänger und mit der Linken gerafftem Schleier über der Krone

Ovale Miniatur auf xx, xx : xx cm, bez.:

Vorbes.: Anna, geb. Heusinger, und Friedrich Schulz, Braunschweig; v. Schulz-Hausmann, Berlin; Marie Görz, geb. v. Schulz-Hausmann, Berlin; Ch. v. Heusinger, Braunschweig.

Priv. Bes. Braunschweig [C03]

Königin Luise von Preußen, gest. 1810

Im Profil nach links von hinten gesehen, Halbfigur

Miniatur auf Perg., oval 13,2 : 10,5 cm

Bez.: *J.H. 1802*

Lit.: Auktion Galerie Koller, Zürich 23.11.-9.12.1978, Nr. 2331 m. Abb. S. v. J.

Häusinger; Weltkunst XLVIII, 1978, 1. Nov. 1978, S. 2496 m. Abb. s. v. J. Häusinger.

[C27]

[Seite 5]

Königin Luise von Preußen, gest. 1810

Hüftbild im Linksprofil von hinten

Oval, xx : xx cm, unbez.?

Vorbes.: Anna, geb. Heusinger, und Friedrich Schulz, Braunschweig; v. Schulz-Hausmann, Berlin; Marie Görz, geb. v. Schulz-Hausmann, Berlin; Ch. v. Heusinger, Braunschweig.

Priv. Bes. Braunschweig [C28]

Prinz Wilhelm I. von Preußen, gest. 1888

Als Knabe, Brustbild in Uniform mit Stern des Adlerordens nach links

Ovale Miniatur auf ??, xx : xx cm, bez.: xxxx

Vorbes.: Anna, geb. Heusinger, und Friedrich Schulz, Braunschweig; v. Schulz-Hausmann, Berlin; Marie Görz, geb. v. Schulz-Hausmann, Berlin; Ch. v. Heusinger, Braunschweig.

Priv. Bes. Braunschweig [C01]

Kronprinz Friedrich Wilhelm (IV.), gest. 1861

Brustbild von vorne, gegen links blickend, in Uniform mit Orden

Ovale Miniatur auf xxx, xx : xx cm, bez.:

Vorbes.: Anna, geb. Heusinger, und Friedrich Schulz, Braunschweig; v. Schulz-Hausmann, Berlin; Marie Görz, geb. v. Schulz-Hausmann, Berlin; Ch. v. Heusinger, Braunschweig.

Priv. Bes. Braunschweig [C20]

König Friedrich Wilhelm III. von Preußen (1794-1840)

Hüftstück ohne Arme nach links, barhäuptig in Uniform mit dem preußischen Rothen Adlerorden

Ovale Miniatur auf Perg.(?), 16 : 13 cm, bez.: *J.H. 1805*.

Lit.: Kunst und Antiquitäten, Zs. f. Kunstfreunde, Sammler und Museen, Hannover 1978, Abb.

10. Kunst- und Antiquitätenmesse Hannover 1978: Miniaturenkabinett G. Rudigier, München [C11]

Prinzessin Elise Radziwill

Brustbild ohne Arme gegen rechts mit langem Lockenhaar hinter ihrem rechten Ohr

Ovale Miniatur auf xx, xx : xx cm, bez.:

Vorbes.: Anna, geb. Heusinger, und Friedrich Schulz, Braunschweig; v. Schulz-Hausmann, Berlin; Marie Görz, geb. v. Schulz-Hausmann, Berlin; Ch. v. Heusinger, Braunschweig.

Priv. Bes. Braunschweig [C05]

Anna Schulz geb. Heusinger

Braunschweig 15. Februar 1799 – 29. März 1856 Braunschweig

Jüngste Tochter von Konrad Heusinger

Gemahlin von Staatsminister Friedrich Schulz (1795-1864)

In einem weißen Kleid mit dunklen Streifen, Puffärmeln, doppelter Kette im Ausschnitt und zu Korkzieherlocken gedrehten Haaren

Ovales Hüftbildnis im Linksprofil

Miniatur auf Perg., xx : xx cm, bez.: *J.H. 1818*

Ehemals Fritz-Hartmut von Schulz-Hausmann

Lit.: Hermann Schulz, Eine deutsche Familie. Aus dem Leben unserer Eltern und

Voreltern meinen Geschwistern erzählt, Berlin 1904, Abb. S. 41.; Biogr.: Brandenburg

II, 1974, S. 69

Privatbesitz [B26]

[Seite 6]

Hartwig Johann Christian Schulz

Ratzeburg 1. Januar 1846 – 30. Mai 1830 Braunschweig

Gemahl von Henriette Schulz geb. Schultz (1766-1849, Vater von Friedrich Schulz (1795-1864)

Brustbildnis ohne Arme gegen rechts in dunklem Rock mit weißer xxxx mit nach vorne glatt gekämmten Haaren

Ovale Miniatur auf Perg., xx : xx cm, bez.: *J.H. 1819.*

Ehemals Fritz-Hartmut von Schulz-Hausmann

Lit.: Hermann Schulz, Eine deutsche Familie. Aus dem Leben unserer Eltern und

Voreltern meinen Geschwistern erzählt, Berlin 1904, Abb. S. 21.; Biogr.: BBL 19./20.

Jh.

Privatbesitz [B27]

Friedrich Schulz

28. Febr. 1795 – 1. Juni 1864 Braunschweig

Herzogl. braunschweigischer Staatsminister 1830-1848

Gemahl von Anna Schulz geb. Heusinger

Jugendbildnis nach rechts im dunklen Rock mit Lockenkopf

Ovale Miniatur, xx : xx cm, bez.: *J.H. 1818*

Ehemals Fritz-Hartmut von Schulz-Hausmann

Lit.: Hermann Schulz, Eine deutsche Familie. Aus dem Leben unserer Eltern und

Voreltern meinen Geschwistern erzählt, Berlin 1904, Abb. S. 41.

Privatbesitz [B28]

Henriette Schulz geb. Schultz

8. Mai 1766 – 15. November 1849

Gemahlin von Christian Schulz (1746-1830)

Ovale Miniatur auf Perg., xx : xx cm, bez.: *J.H. 1819.*

Ehemals Fritz Hartmut von Schulz-Hausmann

Lit.: Hermann Schulz, Eine deutsche Familie. Aus dem Leben unserer Eltern und

Voreltern meinen Geschwistern erzählt, Berlin 1904, Abb. S. 21.

Privatbesitz [B30]

Unbekannt, Brustbild eines jungen Mädchens, nach links
In leicht gemustertem Kleid mit kurzen Ärmeln und dunklem Schal
Sepia-Miniatur auf Elfenbein, oval 10,8 : 8,8 cm, bez.: *J.H. 1800*.
Lit.: Bildnisminiaturen aus niedersächsischem Privatbesitz, Kestnergesellschaft
Hannover, XIX. Sonderausstellung 8. Sept. - 13. Okt. 1918, Nr. 555 im Bes. von Frau
R. Sander, Hannover
Standort unbekannt [E39]

Unbekannt, Brustbild eines jungen Mädchens, nach links (Anna Heusinger?) mit
braunem Haar und über den Ohren gedrehten Locken in weiß und blau getüpfeltem
Kleid mit goldener Brosche am Ausschnitt.
Miniatur auf Elfenbein, 5,5 x 7,8 cm, in originaler Rahmung, bez.: *J.H. 1818*
Lit.: 34. Versteigerung am 21. November 1998, A. Klittich-Pfankuch, Braunschweig,
Kat. Nr. 67.
Privatbesitz, Braunschweig (ChvH) [E45]

[Seite 7]

Unbekannt, Brustbild eines jungen Mädchens
Sepia auf Papier, bez.: *J.H. 1807*.
Erworben 1992 auf der Kunst- und Antiquitätenmesse in Hannover
Lit.: Braunschweiger Zeitung vom 14.4.1992, Feuilleton (Dirk Tils)
Stadt- und Kreisheimatmuseum Schloß Wolfenbüttel [E33]

Unbekannt, Brustbild eines jungen Mädchens
(Prinzessin Marianne der Niederlande?)
Brustbild von vorne mit breitem Spitzenkragen und mehrfacher Kette, Haube und zwei
langen Haarsträhnen, in Landschaft
Ovale Miniatur auf xxx, xx : xx cm, bez.:
Vorbes.: Anna Sophie Henriette Schulz, geb. Heusinger, verm. m. Friedrich Schulz,
Braunschweig; v. Schulz-Hausmann, Berlin; Marie Görz, geb. v. Schulz-Hausmann,
Berlin; Ch. v. Heusinger, Braunschweig.
Priv. Bes. Braunschweig [C24]

Unbekannt, Brustbild eines Herren im Profil nach links
In großem Rock mit breitem Kragen und Rüsche und Zopfperücke
Sepia über Blei auf Papier, xx : xx cm, bez.: *J.H. 1796*.
Privatbesitz (LH) [E37]

Ludwig von Voss
geb. am 26.2.1793 in Mittenwald Kr. Templin, gest. am 27.8.1849 zu Gnesen an der
Cholera als Oberst und Kommandeur der Blücherhusaren Nr. 5, Sohn des 1793 bei
Marienborn gebliebenen Rittmeisters Leopold von Voss- v. der Volki
Miniatur auf (Perg.?), bez.: *J.H. 1813*.
Ehem. Slg. Buchen, Berlin, 1977 im Kunsthandel
Mitteilg. von A. Buchen, Berlin, Foto 7758 Camera studio Uhe und Göhns, Hannover
(3 Abzüge bei ChvH) [C36]

Bildnisse nach Johann Heusinger

Dr. Heinrich Heusinger

Wolfenbüttel 1786 – 1863 Braunschweig

Sohn Konrad Heusingers, Geh. Medizinalrath und Professor

Hüftstück nach links, Blick nach vorne, in schwarzem Gehrock, über den Ohren

gelockte Haare mit Mittelscheitel

Lithographie, 18,5 x 16 cm

Bez.: Dr. H. HEUSINGER // Medicinalrath und Professor //

Gem. v. J. Heusinger - Lith. v. Schirmer – Druck und Verlag von Kothe u. Winter in Braunschweig

Braunschweig, Herzog Anton Ulrich-Museum, Kupferstichkabinett: Braunschweiger

Bildnisse Nr. 61 (Museums-Foto: B. P. Keiser)

Biogr.: Brandenburg II, 1974, S. 66 [U08]

[Seite 8]

Konrad Heusinger, Gymnasiallehrer und Philologe

Wolfenbüttel 1752 – 1820 Braunschweig

Ovales Profilbildnis nach links in Punktiermanier, h.9,8 : 8,1 cm, bez.: *gemalt von J. Heusinger 1816 - gestochen von Bollinger 1820*, Pl.19,2 x 12,3 cm, Expl.: St. A. Wf, 50 Slg. 110 Nr. 4; Prof. Dr. LH, Marburg; Dr. ChvH, Braunschweig, u. ö.

Lit.: Singer Bildnis-Katalog Nr. XXX; Braunschweigisches Biographisches Lexikon, 19. und 20. Jh., hrsgg. von H.-R. Jarck, G. Scheel, Braunschweig 1996, S. 273 f. m.

Abb. u. Lit. (bearb. v. Ritterhoff). [U04]

Andere Werke

Maria mit Kind

stehend auf einer achteckigen Konsole mit Kleeblattschmuck

Sepia auf Papier, oben abgerundet, H. 33 cm, B.17,5 cm, bez.: *J.H.1817*.

Priv. Bes. (ChvH) (Neg. vorh.) [F04]

Andenken aus dem Besitz von Johann Heusinger

Friedrich Wilhelm von Preußen, Ideallandschaft, 1825

Blick von einer Bank neben einer großen Baumgruppe in eine Bucht mit Brücke und ferner Bergkuppe, die rechts von einem Felsen mit Rundtempel abgeschlossen wird, auf den eine steinerne Brücke zuführt

Kreide auf Papier, 18,5 x 25 cm, alt aufgezogen und beschriftet: *Erfunden und gezeichnet von S. K. H. dem Kronprinzen von Preußen und geschenkt den 28t. Juni 1825*.

Priv. Bes. Braunschweig (ChvH) [V03]

IV. Wittwer 2008

Auszüge aus der Bublitz-Kartei zum Stichwort „Heusinger“

zusammengestellt von Samuel Wittwer 2008

PERSON

Heusinger, Johann, Zeichenmeister u. Figurenmaler, geb. 1769 in Wolfenbüttel, gest. 1846, assistiert M. V. Clauce und soll Musterstücke in Figurenmalerei anfertigen

Akte (Kriegsverlust):

Akte II 2 II Konferenzprotokolle 19. Februar 1802

In der Rechnung über Einnahme u. Ausgabe der K.P.M. Hauptkasse vom Jahre 1804 pag. 23 Beleg 437 erhält H. für das Portrait der regierenden Königin nach Schröder auf eine Vase zu malen 30 Reichsthaler [H06]

für das Portrait des Staatsministers von Heinitz auf 3 [oder 2? L. H.] große Tassen nach Plötz zu malen 20 Reichsthaler [H04]

für ein Gemälde in Wasserfarben Amor lt. Beleg 87 16 Reichsthaler, 18 Silbergr. [F03?] vergl. Rechnung über Einnahme u. Ausgabe der K.P.M. Hauptkasse pro 1805 Pil. I Pos. 4

Lt. Beleg 932 Rechnung über Einnahme u. Ausgabe im Jahre 1803 für 12 mit Porzellantellern ausgeführte historische Sujets 487 rthlr 12 gr [H02]

Lt. Beleg 399 Rechnung über Einnahme u. Ausgabe im Jahre 1803 für 3 in braun auf Tassen gemalte Bildnisse des verstorbenen Staatsministers Freiherrn von Heinitz 30,- rthlr [H03]

Seit 1789 in Berlin ansäßig. Anfang des 19. Jahrhunderts war er Zeichenlehrer des Kronprinzen Friedrich Wilhelm (IV)

Seit 1827 ist er in Braunschweig nachweisbar vergl. Thieme-Becker, Künstler Lexikon

Alle Akten mit Belegen: Kriegsverlust

Catel, Franz Ludwig

Landschafts- und Genremaler

geb. 22.2. 1778 in Berlin, gest. 19.12.1856 in Rom

Graf Reden schlägt an Stelle von Heusinger den Künstler Catel vor, der die jungen Leute zu brauchbaren Figurenmalern ausbilden soll.

Akte (vorhanden):

Akte II 2 III Konferenzprotokolle 2. Mai 1806

[Seite 2]

Madame Vigano in tanzender Stellung, 1796

Modell 1245

Modell von Carl Friedrich Riese

Akte:

Akte II 2 I Konferenzprotokolle fol. 47

Hofrat Klipfel machte die Anzeige, daß der Kammerherr Baron v. d. Reck der Madame Vignano ihre Repraesentation in Porzellan gewiesen habe, welche aber, da sie diese Stellung als nicht natürlich gefunden, die Offerte gemacht habe, sich in richtigen Stellungen zu präsentieren. Dies gab dem Minister von Heinitz zu dem Wunsche die Veranlassung diese Attitüden von einem geschickten Zeichner etwa von einem Heusinger oder noch besser von Rektor Schadow wie die der Lady Hamilton von Rehberg ausgeführt werden möchten

Akte (vorhanden):

Akte II 2 I pag. 91 Konferenzprotokoll vom 28. Oktober 1796

[Anm. S. Wittwer 14.05.08: Der Auftrag wurde von Schadow ausgeführt, Zeichnungen im KPM-Archiv vorhanden]

WERKE

Teller, 1802

mit einem jungen Bacchus 1802

gemalt von Heusinger [H01]

Akte (Kriegsverlust):

Akte II 2 II Konferenzprotokolle 28. Mai 1802

Porzellan-Dessert Aufsatz mit Bronze

für den Kaiser von Rußland 1803

1. Das bronzirte Hauptplateau nebst der darauf stehenden Flora von Biscuitporzellan = 2000 rthlr

2. Zwei bronzirte Seitenplateaux mit den Grazien und den Horen von Biscuit darauf = 1400 rthlr

3. Acht hohe Blumen-Vasen mit Kunstblumen = 777 rthlr

4. Acht große Gefäße zu Eis = 1040 rthlr

5. Die Teller, 72 an der Zahl = 2193 rthlr

Der ganze Aufsatz einschließlich der Teller = 7410 rthlr

Zwölf Teller wurden auf Allerhöchsten Befehl durch den akademischen Maler Heusinger ausgeführt. Akte (Staatsarchiv Dahlem, nicht geprüft) [H02]:

Preuß. Geh. Staatsarchiv Rep 89 14 H

[Seite 3]

Teller mit historischen Sujets 1803

Lt. Beleg 932 Rechnung über Einnahme und Ausgabe werden dem akademischen Maler Heusinger für 12 von ihm auf Porzellanteller ausgeführte historische Sujets 487 rthlr 12 gr gezahlt [H02]

Alle Akten mit Belegen: Kriegsverlust

Teller 1803

mit dem Portrait der Cenci

gemalt von Heusinger

für die Königin (einer von den 12 Tellern) [H02]

Akte (Kriegsverlust):

Akte II 2 II Konferenzprotokolle 25. Februar 1803

Tasse mit Bildnis v. Heinitz in Braun 1803

In der Rechnung über Einnahme u. Ausgabe der K.P.M. Hauptkasse im Jahre 1803 pag. 22 Beleg 399 werden dem Zeichner Heusinger für drei in braun auf Tassen gemalte Bildnisse des verstorbenen Staatsministers Freiherr von Heinitz 30 Reichsthaler bezahlt [H03]

Alle Akten mit Belegen: Kriegsverlust

Tasse groß (2 Stück)

mit Portrait des Staatsm. v. Heinitz nach Plötz

erhält der Maler Heusinger für 2 große Tassen 20 Reichsth. [H04]

Akte (Kriegsverlust):

vergl. Rechnung über Einnahme und Ausgabe der St. P.M. Hauptkasse vom Jahre 1804 pag. 23

Vase mit Portrait der Königin Luise nach Schröder, 1804

erhält der Maler Heusinger 30 Reichsthaler [H06]

Akte (Kriegsverlust):

vergl. Rechnung über Einnahme u. Ausgabe der K.P.M. Hauptkasse vom Jahre 1804 pag. 23

[Seite 4]

J. Heusinger 1806 malte lt. Rechnung vom 11. Juni

Portrait	Kronprinz	braun in Sepia Profil	3	Fr.d'or	[C16]
Portrait	Prinz Wilhelm	"	3	"	[C39]
"	Prinz Friedrich Ludwig v. Preußen Profil	"	3	"	[C08]
"	Prinz Wilhelm von Oranien braun Face	"	3	"	[C43]
"	Prinz Friedrich von Oranien Profil	"	3	"	[C07]
"	der Prinzeß Friederike Louis	"	3	"	[C06]
"	der Prinzeß Pauline von Oranien	"	3	"	[C33]

Sa. 21 Fr.d'or

Akte (Staatsarchiv Dahlem, nicht geprüft):

Schatulle Friedrich Wilhelm III Hausarchiv Rep. XLIX G

4. Werkverzeichnis

A Selbstbildnisse chronologisch



A01 Selbstbildnis nach rechts, 1800

Stöckheim (Braunschweig), Johannes Hille

Sepia auf Papier. Oval. Bild 12 x 9 cm. Rahmen 18 x 14,5 cm. Bezeichnet unten rechts "I. H. 1800"

Brustbild nach rechts mit Halsbinde und Rock, den Blick nach vorn, leicht gesenkt. Auf der Rückseite aufgeklebt ein Zettel, 1. Hälfte 20. Jahrhundert: "Johann Heusinger, Kunstmaler in Berlin, Zeichenlehrer Kaiser Wilhelm I. Er war der Bruder der Mutter des Abts Wilhelm Hille und stand bei dessen Taufe am 13.III.1803 Pate. Er ist der Maler dieser Familienbilder [A01, B17, B18, B19, B24, E22]. Dies ist sein Selbstporträt."

Zur Herkunft dieser sechs Bilder schrieb Johannes Hille: "Der Pastor von Calvörde in Sachsen-Anhalt, Andreas Knauf, ging nach 37 Amtsjahren in den Ruhestand. Einer seiner Vorgänger war der ältere Bruder unseres Vaters, Waldemar; er fiel 1944 bei der Invasion in der Bretagne und ist auf dem Soldatenfriedhof Orglandes beigesetzt. Knauf hat sein Archiv aufgeräumt und hat sechs Arbeiten in Sepia von Johann Heusinger, *1769 in Wolfenbüttel +1846 in Braunschweig, gefunden. Sie stellen zumeist seine und die Hillesche Familie dar ..." Seit September 2011 befinden sich die Bilder bei Johannes Hille. Herkunft: Calvörde, Waldemar Hille.



A02 Selbstbildnis en face, vor 1819

Oppenheim, Ada Guntrum-Heusinger

Sepia auf Papier. 9 x 7 cm. Bezeichnung vom Rahmen verdeckt?

Brustbild im Dreiviertel-Profil nach rechts, mit Halsbinde und Rock, den Betrachter anblickend. Auf der Rückseite in nicht alter Schrift "Johann Heusinger, Zeichenlehrer der Prinzen Friedrich Wilhelm und Wilhelm, Bruder von Conrad Heusinger". Leider (bis auf die in anderer Farbe angelegten Pupillen) sehr stark ausgebleichen. Wohl um einiges früher als das Berliner Selbstporträt en face mit pelzbesetztem Mantel (D04) von 1819.

Herkunft: Köln, Adolf Heusinger.



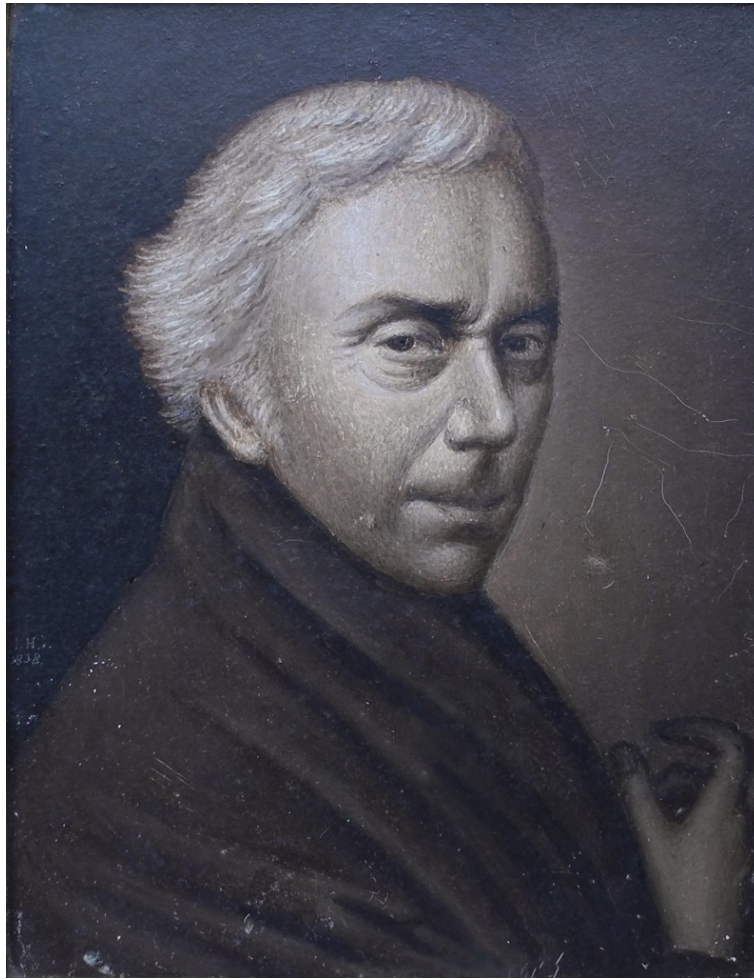
A02a = D04 Selbstbildnis en face mit pelzbesetztem Mantel, 1819

Berlin, Stadtmuseum, VBK-Nr. 641a, GHZ 95/60, 19

Sepia auf Papier, weiß gehöht. 13,4 x 10,2 cm. Bezeichnet unten rechts "I. H. 1819".

Brustbild en face, mit Halsbinde und pelzbesetztem Mantel. Auf der Rückseite: "Johann Heusinger Portraitmaler / geboren zu Wolfenbüttel 1769 / zeichnete hier sein Bild in Berlin 1819".

Lit.: Pfefferkorn 1980, S. 229, Abb. 519; Bothe-Gramlich 1983, Kat.-Nr. 251, Abb. S. 252; Bartmann-Ulferts 1990, S. 186; Ulferts-Christiani 1996, S. 20.



keine Abb. bekannt, ersatzweise Abb. der Kopie A09

A03 Selbstbildnis mit leerer Hand, um 1825 - verschollen

Brustbild nach rechts, den Betrachter anblickend, mit auffallender leerer rechter Hand. Entstanden wohl zwischen den beiden signierten und datierten Selbstbildnissen D04 von 1819 und A04 von 1828.



A04 Selbstbildnis mit Zeichenstift, 1828

Berlin, Stadtmuseum, Inv. GHZ 89/13

"Schwarze und braune Kreide, weiß gehöht, sowie Pinsel in Braun / mittelbraunes Tonpapier, auf hellblaues Papier aufgezogen; 20,0 x 17,5 cm." (Ulferts 1990, S.186) Bezeichnet unten rechts "J. H. 1828". Der schwarze Rahmen und das Glas könnten zeitgenössisch sein.

"Selbstbildnis zeichnend. Pastell. 20,3 x 17,5 cm. Monogrammiert und datiert: J. H. 1828. In zeitgen. Rähmchen. (53196) 900,-" (Bassenge 1989, Nr. 5616 mit Abb.) Wer das Blatt in die Bassenge-Auktion gegeben hat, war leider nicht zu ermitteln.

"Ein weiteres [Selbstbildnis (A06)] ... steht unserem Blatt besonders nahe, wirkt es doch wie dessen Variation, nur en face gewandt." (Bartmann-Ulferts 1990, S.186)

Ulferts-Christiani 1996, S. 20 halten das Blatt für "eine 1828 datierte Vorzeichnung" des Selbstbildnisses im Städtischen Museum in Braunschweig. Genauer gesagt könnte das Blatt eine Vorzeichnung für das verschollene Original von 1829 sein, das in Heusingers Kopien A07 und A08 im Städtischen bzw. Landesmuseum in Braunschweig überliefert ist, die beide mit "J. H. d.[elineavit] 1829 c. 1837" bezeichnet sind.

Herkunft: Berlin, Gerda Bassenge.

Lit.: Heusinger 2007, S. 1 "Selbstbildnis mit Brille, 1828".



keine Abb. bekannt, ersatzweise Abb. der Kopie A07 (Foto SMB)

A05 Selbstbildnis (mit Zeichenstift?), 1829 - verschollen

Selbstbildnis mit Zeichenstift, das durch A03 (mit Zeichenstift, "J. H. 1828") vorbereitet worden sein könnte und dessen Kopien A07 (ohne Zeichenstift, "I. H. d. 1829 c. 1837.") und A08 (gleichfalls ohne Zeichenstift, "I. H. d. 1829 c. 1837.") sich im Städtischen bzw. Landesmuseum in Braunschweig befinden.



A06 Selbstbildnis en face mit Zeichenstift, 1828?

Berlin, Stadtmuseum, VBK-Nr. 653b, GHZ 95/60, 31

Pastell auf Papier. 30 x 26 cm. Unbezeichnet. Am oberen und am unteren Rand je 10-11 Löcher mit runden Druckstellen wie von groben Tapeziernägeln erzeugt. Oben im Bild ovaler Stempel "Berlinerischer Künstler-Verein". Auf dem alten, aber nicht zeitgenössischen Deckblatt steht: "ANONYM / Heusinger im 80. Lebensjahre / Kreide".

Heusinger ist 1846 als 77-jähriger gestorben. Der Schreiber hatte also keine genauen Informationen. Seiner Machart zufolge könnte das Bildnis ein eigenhändiges, um 1828 oder später entstandenes Selbstbildnis sein, obwohl es nicht signiert ist. Vgl. auch A03.

Herkunft: Berlinerischer Künstler-Verein.

Lit.: Pfefferkorn 1980, S. 235, Abb. 534; Bartmann-Ulferts 1990, S. 186.



A07 Selbstbildnis mit Brille und Pelzkragen, 1837 (Foto SMB)

Braunschweig, Städtisches Museum, Inv.-Nr. 143 und 1200-0214-00

Camaieu in Braun, Öl auf Leinwand. 37,0 x 30,7 cm. Bezeichnet unten rechts "I. H. d. 1829 c. 1837."

Brustbild im Profil nach rechts. "Heusinger, [gegenüber dem Berliner Selbstporträt (D04) von 1819] um einiges gealtert, trägt eine Brille, über die er mit leicht gesenktem Kopf den Betrachter etwas skeptisch, kritisch vielleicht, anblickt; eine 1828 datierte Vorzeichnung befindet sich im Besitz des Stadtmuseums Berlin [A03]." (Ulferts-Christiani 1996, S. 20)

Lit.: Hänselmann 1886, S. 26 f.; Barnstorf 1968, S. 48, Abb. 1; BBL 1996, S. 273 mit Abb.; Heusinger 2007, S. 1 "Selbstbildnis mit Brille, Bruststück nach rechts".



A08 Selbstbildnis mit Brille und Pelzkragen, 1837

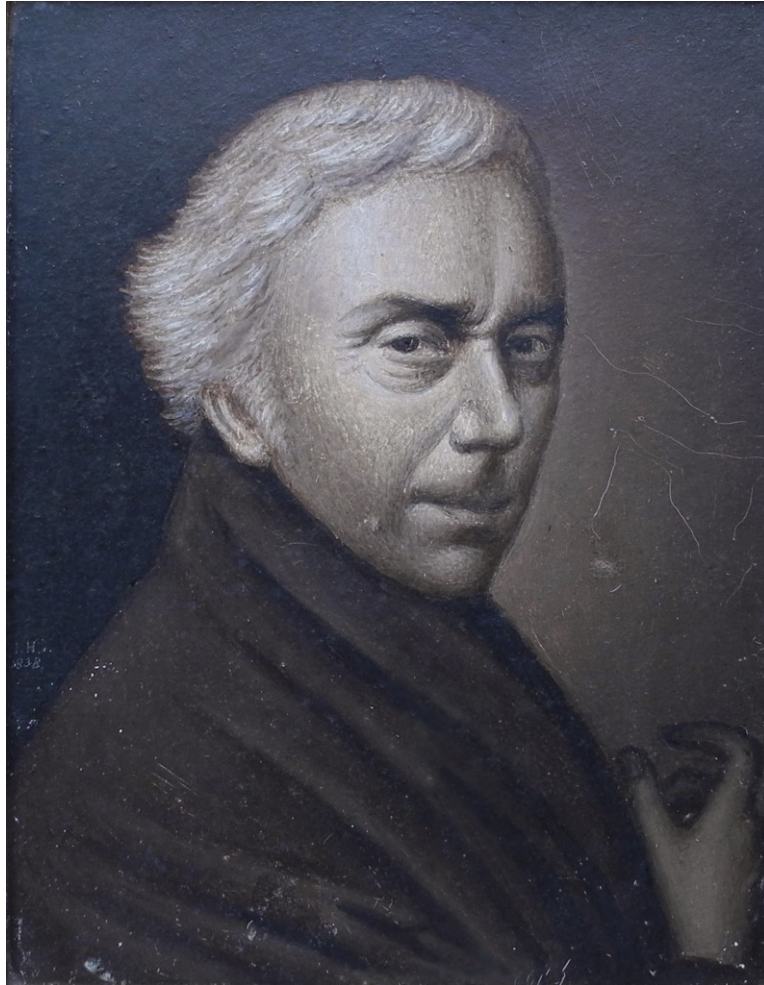
Braunschweig, Braunschweigisches Landesmuseum, Inv.-Nr. ZG 2917/g

Camaieu in Braun, Öl auf Leinwand. 34 x 27 cm. Bezeichnet unten rechts "I. H. d. 1829 c. 1837."

Bruststück nach rechts. An der Rückseite ein Zettel angeklammert: "Johann Heusinger / Maler besonders von Miniaturen / * 1769 in Wolfenbüttel, † 1846 in Braunschweig / tätig besonders in Berlin / Geschenk der Erben von Frau Emma Uhde, geb. von Schwartzkoppen, Witwe Constantin Uhdes."

Herkunft: Heusinger hat 1808 eine Emma Uhde geb. von Harsleben (E24) und wahrscheinlich 1813/14 ihren Mann, den Förster Friedrich W. Uhde, (E25) gemalt. Sie könnten zur Familie Constantin Uhdes gehören. Dieser war ein angesehener Braunschweiger Architekt (1836-1905). Seines 100. Todestags hat die TU-Bibliothek Braunschweig 2005 in einer Ausstellung gedacht: http://de.wikipedia.org/wiki/Constantin_Uhde, gelesen am 26.10.2011.

Lit.: Hagen 1957, S. 31 mit Abb.; Barnstorf 1968, S. 48; Heusinger 2007, S. 1 "Selbstbildnis mit Brille".



A09 Selbstbildnis mit leerer Hand, 1838

Bonn, Friedrich von Schulz-Hausmann

Camaieu in Braun, Öl auf Karton. 27 x 21 cm. Bezeichnet am linken Rand "I. H. c. 1838".

Bruststück nach rechts, den Betrachter anblickend. Die rechte Hand leer, die Finger in der Art eines Redegestus. Fehlstellen im unteren linken Bereich, Kratzer in der oberen rechten Hälfte. Auf der Rückseite ein Aufkleber von H. W. Böhlich, K. Hoflieferant, Berlin W., Leipziger Str. 35. Ein identischer Aufkleber findet sich auf dem Rahmen des Tableaus der Stiftung Richard Borek in Braunschweig (vgl. C28A).

Herkunft: Vermutlich aus Heusingers Nachlass über seinen Testamentsvollstrecker Staatsrat Friedrich Schulz in die Familie Schulz-Hausmann gekommen.

B Bildnisse der Familie

Heusinger - Hille - Krukenberg - Schulz-Hausmann



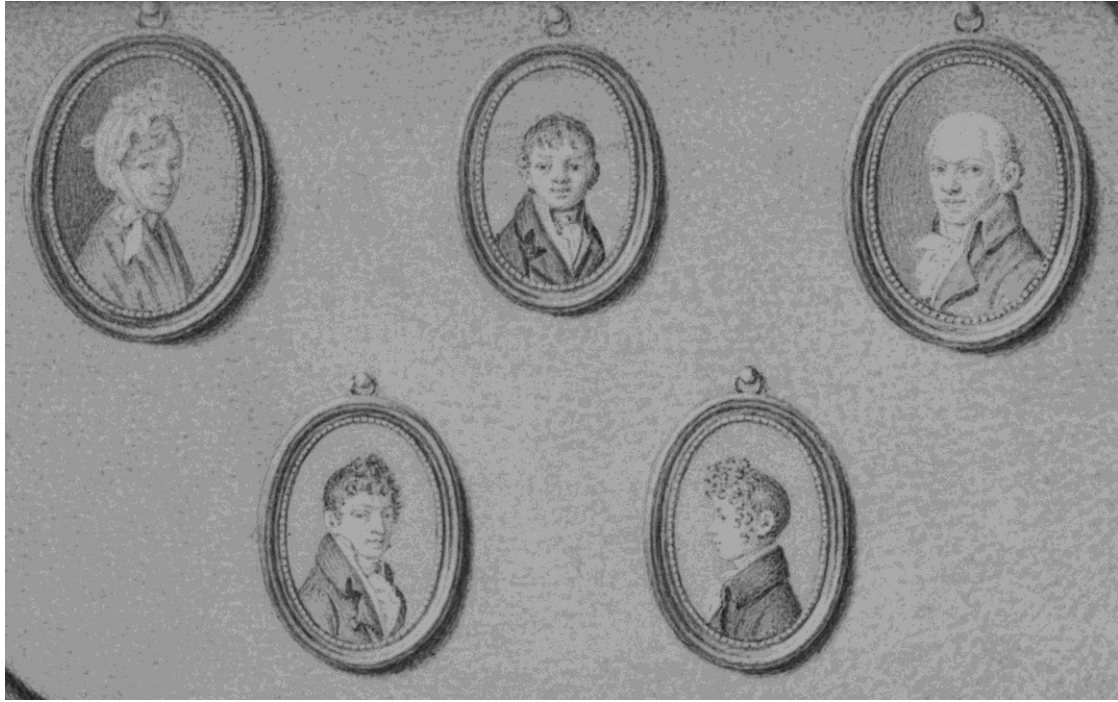
B01 Die Familie Anna und Conrad Heusingers, 1808

Marburg, Lutz Heusinger

Sepia auf Pergament. 25 x 33 cm. Bezeichnet auf dem Stickrahmen unten rechts "I. Heusinger. f. 1808".

Rückseitig sind in alter, vielleicht zeitgenössischer Schrift die Namen und Geburtsdaten der Dargestellten wie folgt vermerkt:

Im Vordergrund sitzend von links nach rechts die Töchter "Sophie Henriette geb. 31sten Dezemb: 1784[-1818] / Anne Sophie Henriette geb. 15ten Februar 1799[-1856] / Johanna Sophie Friederike geb. 4ten Juni 1797[-1863] / Elisabeth Auguste geb. 19ten Mai 1790[-1848] / [ihre Freundin] Sophie Warnecke geb. 15ten November 1793[-1841]".



B01 Detail

An der Rückwand in Miniaturporträts oben links die Mutter "Anna Dorothee Friederike Heusinger geborene Billep geb. 9ten Januar 1758[-1823]", in der Mitte der jüngste Sohn "Karl Heusinger geb. 17ten März 1793[-1867]", rechts der Vater "Konrad Heusinger geb. 2ten August 1752[-1820]", darunter links "Heinrich Heusinger geb. 10ten September 1786[-1863]" und rechts "Ernst Heusinger geb. 14ten August 1788[-1837]".

Bis zum Tode seines Stiefbruders Conrad am 12. Januar 1820, bei dem er nach dem Tode seines Vaters seit 1778 aufgewachsen war, hat Johann Heusinger seit seiner Übersiedelung nach Berlin 1787 wohl annähernd jedes Jahr einige Wochen in dessen Haus verbracht und wohl immer wieder auch Miniaturporträts von Familienmitgliedern angefertigt. Wie um 1800 durchaus üblich, hat er bei Bedarf wohl auch häufiger eigene Miniaturen kopiert, die in der Familie mitunter, obwohl nicht unbedingt so konzipiert, wie Ehebildnisse zusammengehängt wurden, auch wenn sie aus verschiedenen Jahren stammten. Zu technischen Reproduktionen kam es mit dem Aufkommen der Fotografie. Sie ermöglichten die Zusammenstellung auch mehrerer Miniaturen zu Sammelbildern, um damit familiengeschichtlich interessante Ensembles zu gewinnen.

Herkunft: Celle, Bruno Heusinger.

Lit.: Mitgau 1948, S. 319 und Abb. VIIa; Brandenburg 1974, S. 45 und 66 ff.; Heusinger 2007, S. 3 "Die Töchter Konrad Heusingers und ihre Freundin Warnecke".



B02 Die Familie Anna und Conrad Heusingers, 1837

Braunschweig, Christian von Heusinger

Camaieu in Braun. Öl auf Leinwand. 53,5 x 71,5 cm. Bezeichnet oben links "J. H. p. 1808 c. 1837" und am Blumentopf "J. H. c. 1837".

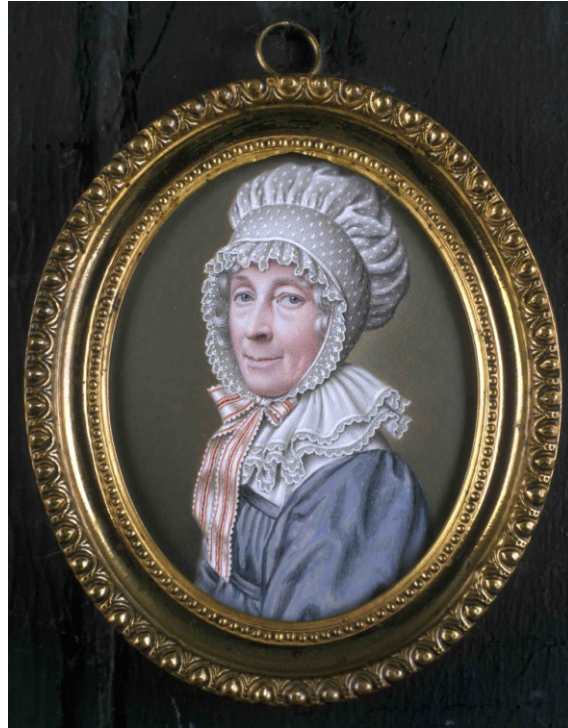
Vergrößerte Kopie der Sepia (B01) im Besitz von Lutz Heusinger, Marburg. Näheres zu den Dargestellten und zur Literatur siehe dort.



B02 Detail

Herkunft: Braunschweig, Frl. Heusinger, Buchhändler Karl Pfankuch, Adelheid Klittich-Pfankuch (bis 1999).

Lit.: Heusinger 2007, S. 3 "Die Töchter Konrad Heusingers und ihre Freundin Warnecke".



B03 Anna Heusinger geb. Billep (1758-1823), 1816 (Foto Marburg)

Marburg, Lutz Heusinger

Aquarell und Gouache auf Pergament? 10 x 8 cm. Bezeichnet unten rechts im Hintergrund "J. H. 1816".

"In blauem Taftkleid mit weißem eckigen Kragen und großer ... Haube. Ovales Brustbild gegen links, Blick nach vorne. Gegenstück zu dem Bildnis von Konrad Heusinger gegen rechts." (Heusinger 2007, S. 2 "Anna Heusinger")

Anna Heusinger war die Frau Conrad Heusingers und damit eine Schwägerin Johann Heusingers.



Nicht als Gegenstück zum Bildnis Conrad Heusingers (B06) in derselben Sammlung konzipiert, da letzteres zwar in derselben Weise gerahmt, aber erst 1817 entstanden ist (Aufnahme Foto Marburg).

Herkunft: Celle, Bruno Heusinger. Lit.: Brandenburg 1974, S. 45.



B04 Anna Heusinger geb. Billep (1758-1823), 1818 - verschollen

Aquarell und Gouache auf Pergament? Maße? Laut rückseitiger Beschriftung der Fotografie (siehe unten) war das verschollene Original bezeichnet "J. H. 1818".

"In gestreiftem Kleid mit Rüschenkragen und zu flachen Locken gelegten Haaren. Ovals Brustbild gegen rechts, Blick nach vorne. Gegenstück zu dem [freilich schon 1817 entstandenen, s. u.] Bildnis von Konrad Heusinger gegen links." (Heusinger 2007, S. 2 "Anna Heusinger, geb. Billep")



B27, B30, B28, B26, B04, B07 im 6er Rahmen

Die hier abgebildete Reproduktion ist in einem alten 6er Rahmen überliefert, von dem sich zwei Exemplare erhalten haben, eines in der Familie Schulz (Bonn, Friedrich von

Schulz-Hausmann) und eines in der Familie Heusinger (Braunschweig, Christian von Heusinger) - und dies aus gutem Grund. Zeigen sie doch in der Mitte Friedrich Schulz und seine Frau Anna geborene Heusinger, links die Eltern des Mannes, Christian und Henriette Schulz, und rechts die Eltern der Frau, Anna und Conrad Heusinger, Schwägerin und Bruder Johann Heusingers. Vielleicht gehen die Sammelbilder auf ein Miniaturen-Arrangement zurück, dass Johann Heusinger zur Hochzeit von Friedrich und Anna am 8. Oktober 1820 zusammengestellt hatte - vielleicht auch, weil acht Jahre früher, am 20. Oktober 1812, bereits die älteren Geschwister von Friedrich Schulz und Anna Heusinger, nämlich Karoline Schulz und Heinrich Heusinger, geheiratet hatten, so dass die Verbindung beider Familien also besonders eng war. Dazu mag beigetragen haben, dass die beiden Väter als herzoglicher Konsistorialrat in Braunschweig bzw. Gymnasialdirektor des Katharineums ebenda auch beruflich verwandten Aufgaben nachgingen.

Während die den Fotografien zugrunde liegenden Miniaturen von Conrad und Anna Heusinger (B07 und B04) verschollen sind, haben sich die von Christian und Henriette Schulze (B27 und B30) sowie die von Anna und Friedrich Schulz (B26 und B28) in Langenfeld erhalten.

Der hier abgebildete 6er Rahmen in Bonn ist rückseitig wie folgt beschriftet [in eckigen Klammern die abweichenden Angaben auf der Rückseite des Braunschweiger Rahmens]:

(B27) Hartwig Johann Christian Schulz, Herzoglich Braunschweigischer Hofprediger u. Konsistorialrat, geb. am 1. Januar 1746 in Ratzeburg, gest. am 30. Mai 1830 in Braunschweig, "J. H. 1819"

(B30) Johanna Henriette Schulz geb. Schultz, geb. am 8. Mai 1766, gest. am 15. Nov. 1849 in Braunschweig, "J. H. 1819"

(B28) Friedrich Schulz, Herzogl. Braunschweigischer Staatsminister, geb. 28. Jan. 1795 [28. Februar 1795, richtig], gest. 1. Juni 1864 in Braunschweig, "J. H. 1817" ["J. H. 1818", unrichtig]

(B26) Anna Schulz geb. Heusinger, geb. 15. Februar 1799, gest. 29. Mai 1856 [29. März 1856, richtig] in Braunschweig, "J. H. 1818"

(B07) Konrad Heusinger, Rektor des Katharineums in Braunschweig, geb. 2. August 1752 [in Wolfenbüttel], gest. 12. Januar 1820 [in Braunschweig], "J. H. 1818" ["J. H. 1817", eher unrichtig]

(B04) Anna Dorothea Heusinger geb. Billep, geb. 9. Januar 1758, gest. 21. November 1823 in Braunschweig, "J. H. 1818"

Herkunft des 6er Rahmens in Bonn: Ratingen, Fritz-Hartmut von Schulz-Hausmann.

Lit.: Schulz 1904, Abb. S. 38; Brandenburg 1974, S. 45.



B05 Conrad Heusinger (1752-1820), 1816

Braunschweig, Karl Heusinger - verschollen

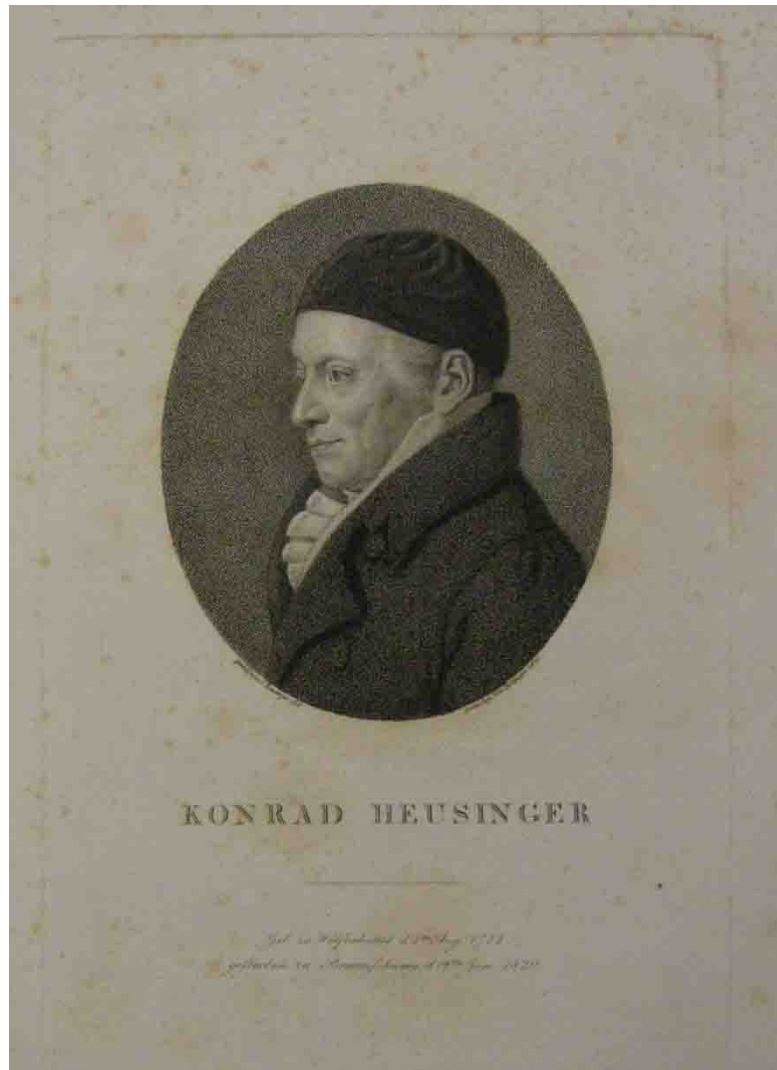
Ovale Miniatur. Maße? 1816.

"Bruststück im Profil nach links im dunklen Rock mit gezackt gemustertem Hemdkragen, weißer Rüsche und schwarzer Samtkappe." (Heusinger 2007, S. 3 "Konrad Heusinger")

Die Miniatur (B06) im Besitz von Lutz Heusinger, Marburg, ist sehr ähnlich, zeigt den Dargestellten im strengen Profil aber nach rechts. Außerdem unterscheiden sich die beide Miniaturen in den roten Zacken auf dem Kragen.

Mack 1931 schreibt in der Bildlegende zu seinem hier abgebildeten Frontispiz: "Nach einem Miniaturgemälde Johann Heusingers, eines Halbbruders Conrad Heusingers, aus dem Jahre 1816. Original jetzt im Besitz des Rentners Karl Heusinger in Braunschweig."

Nach Heusinger 1973, S. 1, II, wäre die "Porträtminiatur" in den Besitz der "Aachener Heusinger" übergegangen. Paul Herrmann Heusinger, Sohn Helmut Heusingers in Aachen, weiß davon jedoch nichts (Brief an Lutz Heusinger, Marburg, vom 11.3.08).



keine Abb. bekannt, ersatzweise Abb. des Nachstichs U04 von Bollinger

B06 Conrad Heusinger (1752-1820), 1816 - verschollen

Ovale Miniatur, die als Vorlage für den hier abgebildeten Nachstich U04 von Friedrich Wilhelm Bollinger gedient hat. Dieser Nachstich ist wie folgt beschriftet: " gemalt von J. Heusinger 1816; gestochen von Bollinger 1820; KONRAD HEUSINGER; geb. zu Wolfenbüttel d. 2ten August 1752 / gestorben zu Braunschweig d. 12ten Januar 1820".

Der weiße Kragen ohne Zacken unterscheidet die Miniatur eindeutig von B05, B07 und B08.

Lit.: ADB 1875, Bd. 12, 1880, S. 336 f.; NDB 1953, Bd. 9, 1972, S. 48; Brandenburg 1974, S. 45; PND 1989, Nr. 116783982; BBL 1996, S. 273 f.



B07 Conrad Heusinger (1752-1820), 1818 - verschollen

Aquarell und Gouache auf Pergament? Maße? Laut rückseitiger Beschriftung der Bonner Fotografie war das Original bezeichnet "J. H. 1818" (die Braunschweiger Angabe "J. H. 1817", vgl. B04, wohl eher unrichtig).

Bruststück im strengen Profil nach links, in dunklem Rock mit gezacktem Hemdkragen, weißer Rüsche und schwarzer Samtkappe.

Das fotografische Gegenstück im 6er Rahmen - Anna Heusinger geb. Billep (B04) - ist 1818 entstanden.

Auf Grund ihrer Übereinstimmung liegt es nahe zu vermuten, dass die fotografische Reproduktion von B07 und die gedruckte von B05 dieselbe Miniatur (vorm. Braunschweig, Karl Heusinger) wiedergeben. Für die Vorlagen der beiden Reproduktionen werden aber unterschiedliche Entstehungsjahre (1818

bzw. 1816) angegeben.

Herkunft: Ratingen, Fritz-Hartmut von Schulz-Hausmann.

Lit.: ADB 1875, Bd. 12, 1880, S. 336 f.; Schulz 1904, Abb. S. 39; NDB 1953, Bd. 9, 1972, S. 48; Brandenburg 1974, S. 45; PND 1989, Nr. 116783982; BBL 1996, S. 273 f.; Heusinger 2007, S. 2 "Konrad Heusinger, Gymnasiallehrer und Philologe".



B08 Conrad Heusinger (1752-1820), 1817 (Foto Marburg)

Marburg, Lutz Heusinger

Aquarell und Gouache auf Pergament? 10 x 8 cm. Bezeichnet unten rechts auf dem Grund vor dem Rock "I. H. 1817".

Bruststück im strengen Profil nach rechts, in dunkelblauem Rock mit gelbem rot gezackten Hemdkragen, weißer Rüsche und schwarzer Samtkappe (Gelehrtenkäppchen, auch Kalotte genannt).

Wohl kaum als Gegenstück zum Bildnis seiner Frau Anna Heusingers geb. Billep in derselben Sammlung konzipiert, das 1816 entstanden ist. Beide Miniaturen sind aber in einheitlicher Weise gerahmt.

Lit.: ADB 1875, Bd. 12, 1880, S. 336 f.; NDB 1953, Bd. 9, 1972, S. 48; Brandenburg 1974, S. 45; PND 1989, Nr. 116783982; BBL 1996, S. 273 f.; Heusinger 2007, S. 3 "Konrad Heusinger, Gymnasiallehrer und Philologe".



B09 Conrad Heusinger (1752-1820), 1823

Oppenheim, Ada Guntrum-Heusinger

Öl auf Papp. 24 x 20 cm. Bezeichnet unten rechts "I. H. c. 1823". Nach einem kleineren ovalen Original kopiert und zum Rechteck erweitert.

Bruststück im strengen Profil nach links, in dunkelblauem Rock mit gelbem rot gezackten Hemdkragen, weißer Rüsche und schwarzer Samtkappe.

Könnte eine Kopie der verschollenen Miniatur (B05) sein, die sich im Besitz von Karl Heusinger befunden hat und von Mack 1931 als Frontispiz reproduziert worden ist.

Herkunft: Köln, Adolf Heusinger.

Lit.: ADB 1875, Bd. 12, 1880, S. 336 f.; NDB 1953, Bd. 9, 1972, S. 48; Heusinger 1973, S. 1, III, 1; Brandenburg 1974, S. 45; PND 1989, Nr. 116783982; BBL 1996, S. 273 f.



B10 Ernst Heusinger (1788-1837), 1808

Berlin, Stadtmuseum, Inv.-Nr. VII 61/707 w

Sepia, weiß gehöht. 9,2 x 7,6 cm. Bezeichnet unten rechts: "J. H. 1808."

Brustbild im Profil nach links.

Ernst Heusinger war das 4. Kind von Anna Heusinger geb. Billep und Johann Heusinger.

Herkunft: Berlin, Dr. Bauer. 1925 durch das Märkische Museum (heute Teil der Stiftung Stadtmuseum Berlin) erworben.

Lit.: Brandenburg 1974, S. 67.



B11 Ernst Heusinger (1788-1837), 1820 oder später – verschollen

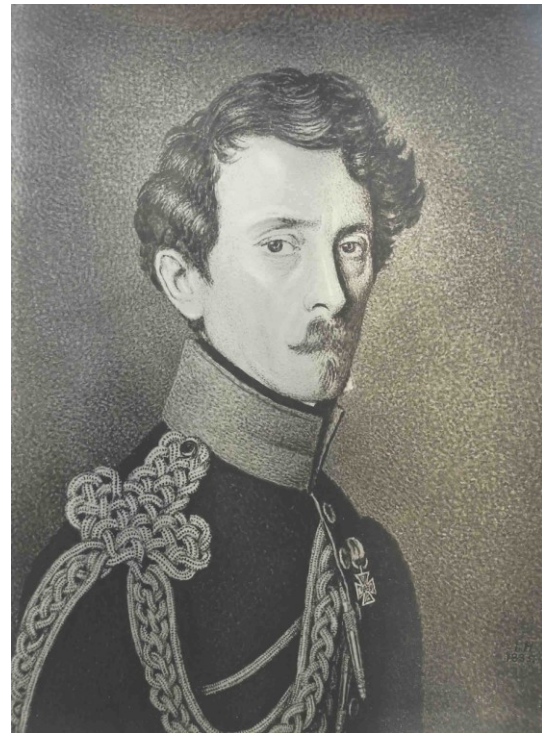
Miniatur auf Pergament. 9,8 x 6,3 cm, oben und unten gerundet. Bezeichnet rechts "Hauptmann Ernst Heusinger. J. Heusinger pinx."

"Hüftbild ohne Arme nach rechts." (Heusinger 2007, S. 2 "Ernst Heusinger")

Ernst Heusinger war das 4. Kind von Anna Heusinger geb. Billep und Conrad Heusinger. Da Ernst Heusinger 1820 Hauptmann (in Braunschweiger Diensten) wurde, kann das Bild erst 1820 oder später entstanden sein (es wäre denn, das Bildnis wäre nachträglich beschriftet worden).

Herkunft und Verbleib unbekannt. Negativ und Abzug bei Christian von Heusinger in Braunschweig.

Lit.: Brandenburg 1974, S. 67.



B12 Ernst Heusinger (1788-1837), 1835 (rechts eine alte Fotografie)

Oppenheim, Ada Guntrum-Heusinger

Camaieu in Braun auf Pappe. 34,5 x 26,5 cm. Bezeichnet unten rechts "I. H. 1835.". Das Original (links, Aufnahme 2011) leider stark ausgebleichen.

Brustbild nach rechts, den Betrachter anblickend, in Uniform mit einem Orden in Form eines Eisernen Kreuzes und der Jahreszahl 1809 - vielleicht verliehen für die Teilnahme an der Schlacht bei Ölper am 1.8.1809, auf deren Denkmal von 1843 in Ölper sein Name verzeichnet ist (vgl. http://www.denkmalprojekt.org/dkm_deutschland/bs-oelper_1809_ns.htm, gelesen am 7.11.2011).

Der Dargestellte war bis 1830 Soldat, anschließend braunschweigischer Steuerinspektor in Seesen.

Herkunft: Köln, Adolf Heusinger. Die rechts abgebildete fotografische Reproduktion wohl aus den 1930er Jahren bei Lutz Heusinger in Marburg.

Lit.: Heusinger 1973, S. 1, III, 2; Brandenburg 1974, S. 67.



Denkmal in Ölper, Teil der Nordseite, West- und Südseite



keine Abb. bekannt, ersatzweise Abb. des Nachstichs U08 von Schirmer

B13 Heinrich Heusinger (1786-1863), vor 1830 - verschollen

Die Kopie B14 setzt ein Original voraus, das bisher als verloren gelten muss und das auch der leider undatierten Lithographie von Schirmer (U08) zugrunde liegt. Deren Beschriftung lautet: " Gem. v. J. Heusinger; Lith. v. Schirmer; Druck und Verlag von Kothe und Winter in Braunschweig; DR. H. HEUSINGER / Medicinalrath und Professor".

Lit.: Brandenburg 1974, S. 66.



B14 Heinrich Heusinger (1786-1863), 1830

Berlin, Kupferstichkabinett, ZM 92, SZ Heusinger 2.
Alte Nr. SB 372, 1485 durchgestrichen, SZ 2 F VII, 389

PinSELZEICHNUNG auf Pergament, auf Holz genagelt. 24,5 x 19,5 cm. Bezeichnet unten links "J. H. c. 1830.". Auf alte Pappe der Berliner Nationalgalerie aufgezogen.

Brustbild nach links, den Betrachter anblickend, mit gestreifter Jacke und großem Pelzkragen. Kopf und Halsbinde ähnlich wie bei der Lithographie von Schirmer (U08).

Heinrich Heusinger war das 3. Kind von Conrad und Anna Heusinger geb. Billep, ein Neffe Johann Heusingers, verheiratet mit Karoline Schulz (siehe B31).

Lit.: Brandenburg 1974, S. 66.



B15 Sophia Henriette Heusinger (1784-1818), 1808

Bonn, Friedrich von Schulz-Hausmann

Sepia auf Papier. 19,5 x 14,5 cm. Bezeichnet unten links "JH. 1808. f.".

Kniestück nach links, neben ihrem Tafelklavier mit aufgeschlagenen Noten (Mozarts "Das Traumbild" von 1787, Köchel-Verzeichnis 530, Text siehe unten) auf einem Stuhl sitzend. Im Hintergrund an der Wand ein ovales Bild mit ländlichen Häusern und Fichten, rechts ein zurückgezogener Vorhang.

Auf der Rückseite in alter Schrift: "Sophie Henriette Heusinger 31. Dezember 1784" und in einer Schrift des 20. Jahrhunderts "Sophie Heusinger starb als Kind". Tatsächlich wurde sie aber fast 34 Jahre alt, heiratete den Pastor von St. Martini in Braunschweig Carl Ludwig Ferdinand Sallentien, der 1834 Abt des Klosters Marienthal wurde. (Vgl. <http://www.europeana.eu/portal/record/08535/4471587B307ECA2A412B6B543F97CE5D107777C0.html>. Sophia Henriette Heusinger war das 2. Kind von Conrad und Anna Heusinger geb. Billep, eine Nichte Johann Heusingers.

Herkunft: Vielleicht aus Heusingers Nachlass über seinen Testamentsvollstrecker Staatsrat Friedrich Schulz in die Familie Schulz-Hausmann gekommen.

Lit.: Brandenburg 1974, S. 66.

Das Traumlied

Ludwig Heinrich Christoph Hölty

Wo bist du, Bild, das vor mir stand,
Als ich im Garten träumte,
In's Haar den Rosmarin mir wand,
Der um mein Lager keimte?
Wo bist du, Bild, das vor mir stand,
Mir in die Seele blickte,
Und eine warme Mädchenhand
[Mir an die Wangen] drückte?

Nun such' ich dich, mit Harm erfüllt,
Bald bei des Dorfes Linden,
Bald in der Stadt, geliebtes Bild,
Und kann dich nirgends finden.
Nach jedem Fenster blick' ich hin,
Wo nur ein Schleier wehet,
Und habe [meine] Lieblerin
Noch nirgends ausgespähet.

Komm selber, süßes Bild der Nacht,
Komm mit den Engelsmienen,
Und [in] der leichten Schäfertracht,
Worin du mir erschienen!
Bring' mit die schwanenweiße Hand,
Die mir das Herz gestohlen,
Das purpurrote Busenband,
Das Sträußchen von Viole.

Dein großes blaues Augenpaar,
Woraus ein Engel blickte;
Die Stirne, die so freundlich war,
Und guten Abend nickte;
Den Mund, der Liebe Paradies,
Die kleinen Wangengrübchen,
Wo sich der Himmel offen wies:
Bring' alles mit, mein Liebchen!



B16 Auguste Charlotte Dorothee Hille geb. Stegmann (1802-1880), 1827

Stöckheim (Braunschweig), Johannes Hille

Sepia auf Papier. Bild 22 x 17,5 cm. Rahmen 37 x 31,5 cm. Bezeichnet unten links "JH. 1827".

Brustbild nach links, den Betrachter anblickend, mit auffallendem Halstuch. Leider ausgebleichen. Gegenstück zu B21, das ihren Mann Wilhelm Hille zeigt.

Rückseitig ein Zettel: "Auguste Charlotte Dorothee Stegmann, geboren in Woltorf 23.III.1802, gestorben in Wolfenbüttel 5.X.1880, Tochter des Pastors Heinrich Justin Stegmann und seiner Ehefrau Charlotte Sophia geb. Dedekind; verheiratet 29.V.1828 in Woltorf mit Pastor Wilhelm Hille (dem Abt). Gemalt von Johann Heusinger."

Herkunft: Vorfahren von Johannes Hille.



B17 Charlotte Dorothee Hille geb. Stegmann (1765-1860), 1826

Stöckheim (Braunschweig), Johannes Hille

Sepia auf Papier. Bild 17 x 12,5 cm, vergrößert auf 20 x 15 cm. Rahmen 28 x 23,5 cm. Bezeichnet unten links "JH. 1826".

Brustbild nach links, den Betrachter anblickend, mit Rüschenhaube und großem Kragen. Gegenstück zu B18, das ihren Mann Johann Friedrich Konrad Hille zeigt. Offenbar vom Künstler an allen vier Seiten durch Anstückelung vergrößert, um das Bild auf das Maß des Gegenstücks B18 zu bringen.

Rückseitig ein Zettel: "Charlotte Dorothee Stegmann II. Frau des Johann Friedrich Konrad Hille, verheiratet 26.IV.1804, geboren 1765 in Wolfenbüttel, gestorben am 8. Aug. 1860 in Lehre. Gemalt von Johann Heusinger."

Herkunft: Calvörde, Waldemar Hille.



B18 Johann Friedrich Konrad Hille (1754-1831), 1827

Stöckheim (Braunschweig), Johannes Hille

Sepia auf Papier. Bild 20 x 15 cm. Rahmen 28 x 23,5 cm. Bezeichnet unten rechts "J. H. 1827".

Brustbild nach rechts, den Betrachter anblickend, mit großem Kragen und Kappe. Gegenstück zu B17, das seine Frau Charlotte Dorothee zeigt.

Rückseitig ein Zettel: "Johann Friedrich Konrad Hille, geboren in St. Magni-Braunschweig am 21. Juli 1754, 1782 Pastor in Veltheim/Ohe, 1804 Pastor in Sickte, 1824 Superint. in Süplingen, gestorben in Süplingen am 4. Dez. 1831. In erster Ehe 20. Aug. 1800 verheiratet mit Sophie Magdalene Johanne Heusinger. In zweiter Ehe 26. Apr. 1804 verheiratet mit Charlotte Dorothee Stegmann. Er war der Vater des Abts Wilhelm Hille. Gemalt von seinem Schwager Johann Heusinger."

Herkunft: Calvörde, Waldemar Hille.



B19 Sophie Magdalene Hille geb. Heusinger (1763-1803), um 1800

Stöckheim (Braunschweig), Johannes Hille

Sepia auf Papier. Oval. Bild 8,5 x 5,5 cm. Rahmen 18 x 14,5 cm. Bezeichnung wohl vom Passepartout verdeckt.

Brustbild nach rechts, nachdenklich am Betrachter vorbei nach vorn blickend, mit Hut, Halstuch und großem Kragen.

Rückseitig ein Zettel: "Sophie Magdalene Heusinger geboren in Wolfenbüttel 15.IV.1763 gestorben in Veltheim/Ohe 12.III.1803 Tochter des Jacob Friedrich Heusinger und seiner Ehefrau Marie Elisabeth Henriette geb. Schürmann, verheiratet am 20.VIII.1800 mit dem Pastor in Veltheim/Ohe Johann Friedrich Konrad Hille, Mutter des Abts Wilhelm Hille. Gemalt von ihrem Bruder [Johann Heusinger]."

Herkunft: Calvörde, Waldemar Hille.



B20 Sophie Magdalene Hille geb. Heusinger (1763-1803), 1803

Stöckheim (Braunschweig), Johannes Hille

Miniaturfarben auf Papier? 8,7 x 7 cm. In rotem rechteckigen Etui, 10 x 8,3 cm. Bezeichnet unten rechts "J. H. 1803".

Brustbild im Profil nach links, den Betrachter anblickend, mit dunklem Umhang, weißem Schal und gemustertem Kopftuch. Vielleicht Johann Heusingers schönstes Bildnis? Rückseitig ein Gedicht in alter Schrift (wohl des Vaters Konrad Heusinger):

Vielen Lieben, die dir Gott gegeben
Ward das Loos von dir entfernt zu sein,
Doch nicht fern von Deinem Herzen leben
Sie Dir noch und denken freundlich Dein.

Und du freust dich ihrer, denn die Stunden,
Die die Trennung schlug sind ja gefüllt,
Froh denkst Du zurück an jene Stunden,
Die uns Glücklichen so schnell enteilt.

Auch wenn du dies kleine Bild betrachtest
Sei die Trauer Dir von Herzen fern.
Wie Du sonst an die Entfernte dachtest
Denk an die Entferntere noch gern.

Nur vorangegangen ist die Gute
In ein Land, wohin wir alle gehen,
Darum harre mit getrostem Muthe
Denn wir werden sie ja wieder sehn.

Auf der Unterseite des Etuis ein Zettel: "Sophie Magdalene Johanne Heusinger, geboren in Wolfenbüttel am 15. Nov. 1763, gestorben in Veltheim/Ohe am 12. März 1803, verheiratet am 20. Aug. 1800 mit Pastor Johann Friedrich Konrad Hille, der nach ihrem Tode Charlotte Dorothee Stegmann heiratete. Die Heusinger ist die Mutter von Abt Wilhelm Hille." Herkunft: Vorfahren von Johannes Hille.



B21 Wilhelm Hille (1803-1880), 1827

Stöckheim (Braunschweig), Johannes Hille

Sepia auf Papier. Bild 20 x 15 cm. Rahmen 37 x 31,5 cm. Bezeichnet unten rechts "J. H. 1803".

Brustbild fast im Profil nach rechts, den Blick nach vorn gerichtet, aber leicht gesenkt, mit geknotetem Halstuch.

Gegenstück zu B16, das seine Frau Auguste Charlotte Dorothee zeigt.

Herkunft: Vorfahren von Johannes Hille.

keine Abbildung bekannt

B22 Auguste Krukenberg geb. Reil (1794-1881), 1814

Braunschweig, Oberst a. D. Meier - verschollen

"Frau Auguste Krukenberg, geb. Reil (1794-1881), aus Halle. – Jugendliches Bruststück nach links, in schwarzem Kleid mit weißem Rüschenkragen. Papier. Oval. 12,5 x 9,5. – Bez.: J. H. 1814. Oberst a. D. Meier, Braunschweig" (Brinkmann 1918, S. 104, Nr. 557).

Auguste Krukenberg war eine Tochter des angesehenen Mediziners und Begründers der modernen Psychiatrie Johann Christian Reil (1759-1813) und Frau des Mediziners Peter David Krukenberg (1787-1865), vgl. B23.

Lit.: Thieme-Becker Band 17, 1924, S. 9; Schidlof 1964, vol. I, S. 355; Heusinger 2007, S. 3 "Auguste Krukenberg".

keine Abbildung bekannt

B23 Peter Krukenberg (1787-1865), um 1810

Braunschweig, Oberst a. D. Meier - verschollen

"Peter Krukenberg aus Königslutter, späterer Geh. Medizinalrat in Halle (1787-1865). Jugendliches Brustbild nach links, in schlichtem Rock. Sepia auf Papier. Oval. 8,5 x 6. - Unbezeichnet. – Um 1810. Oberst a. D. Meier, Braunschweig." (Brinkmann 1918, S. 104, Nr. 556)

Zu den Beziehungen zwischen Johann Heusinger und den Krukenbergs in Königslutter vgl. Barnstorf 1968, S. 49 f. und Brandenburg 1974, S. 45, Nr. 5: Johann Heusingers Schwester Sophie Friederike (1761-1833) war seit 1793 mit dem Apotheker Johann Jacob Krukenberg (1737-1813) in dessen 3. Ehe verheiratet. Diepenbroick 1931, Nr. 14212 weist einen Porträtstich wie folgt aus: "Krukenberg, Pet. Arzt. Halle, 1788 Königslutter - 1865. J. H. Lö sc.[ulpsit]". Da D. erst den Zeichner, dann den Stecher angibt, könnte es sich um einen Nachstich nach Johann Heusinger handeln. Vgl. auch die Porträtstiche Peter Krukenbergs V04 - V06.

Lit.: Thieme-Becker Band 17, 1924, S. 9; Schidlof 1964, vol. I, S. 355; BBL 1996, S. 352 mit Hinweis auf die Lithographie V06 im Braunschweigischen Landesmuseum; Heusinger 2007, S. 3 "Peter Krukenberg".



B24 Sophie Friederike Krukenberg geb. Heusinger (1761-1833), 1797

Stöckheim (Braunschweig), Johannes Hille

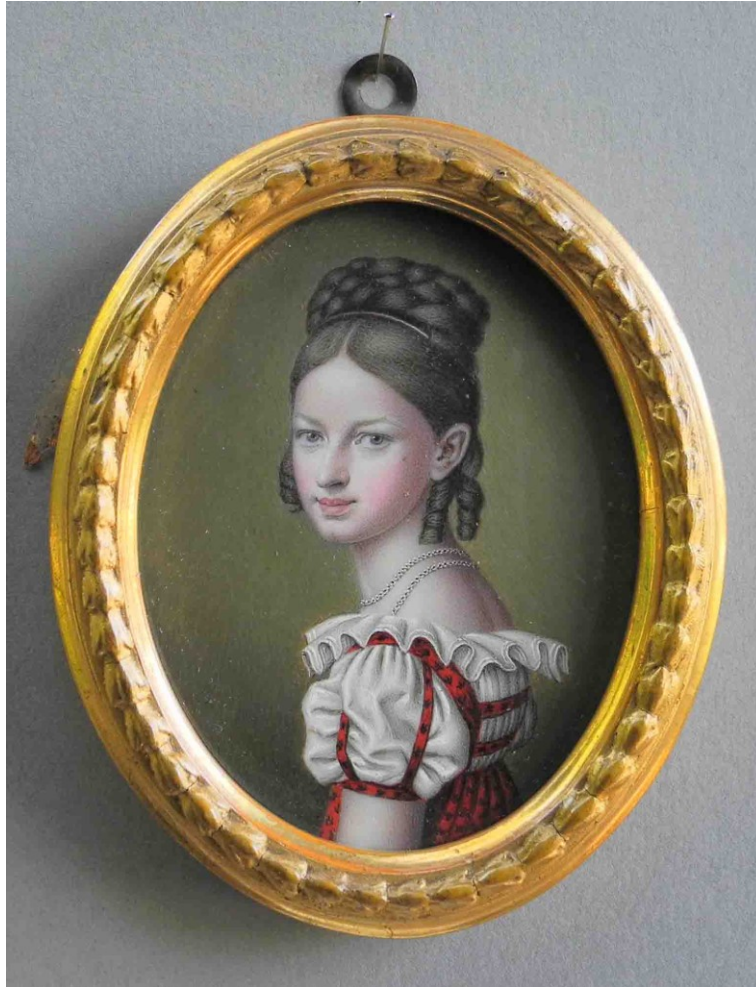
Sepia auf Papier. Bild 6,5 x 5 cm. Rahmen 18 x 14,5 cm. Bezeichnet unten rechts "1797", ein Monogramm möglicherweise vom Passepartout verdeckt.

Brustbild im Profil nach links, lang herab fallendes Haar unter einem Kopftuch, gemustertes Kleid. Leider stark ausgebleicht.

Auf der Rückseite: "Sophie Friederike Krukenberg geb. Heusinger stand [1803] Pate bei der Taufe des Abts Wilhelm Hille. Von ihrem Bruder Johann Heusinger gemalt." Darunter in Blei: "Friederike Heusinger verheiratet mit Krukenberg. Schwester der Urgroßmutter".

Im zweiten Teil seiner Lebenserinnerungen (siehe oben Kapitel 2 Text II. Lebenslauf Fortsetzung 1834) erzählt Johann Heusinger mehrfach von seiner Schwester, der Apothekerswitwe Krukenberg, die er im Alter in ihrem Haus in Königslutter regelmäßig im Sommer mehrere Monate lang besucht hat.

Herkunft: Calvörde, Waldemar Hille.



B25 Anna Sophie Henriette Schulz geb. Heusinger (1799-1856), um 1818

Bonn, Friedrich von Schulz-Hausmann

Aquarell und Gouache auf Pergament? 8,7 x 6,7 cm. Bezeichnung wohl vom Rahmen verdeckt.

Hüftstück nach links, den Betrachter anblickend. In weiß-roter Bekleidung mit Puffärmeln, doppelter Kette und zu Korkenzieherlocken gedrehten Haaren. Engstens verwandt mit B26 und deshalb wohl um 1818 zu datieren.

Anna Sophie Henriette Schulz geb. Heusinger war die jüngste Tochter von Anna Heusinger geb. Billep und Conrad Heusinger.

Herkunft: Ratingen, Fritz-Hartmut von Schulz-Hausmann.

Lit.: Brandenburg 1974, S. 69.



B26 Anna Sophie Henriette Schulz geb. Heusinger (1799-1856), 1818

Langenfeld Kreis Mettmann, Monika Quack geb. von Schulz-Hausmann

Aquarell und Gouache auf Pergament? 9,1 x 7,6 cm. Bezeichnet unten links "J. H. 1818".

Hüftbildnis im Linksprofil. In weiß-roter Bekleidung mit Puffärmeln, doppelter Kette und zu Korkenzieherlocken gedrehten Haaren. Gegenstück zum Bildnis ihres Mannes (B28).

Jüngste Tochter von Anna Heusinger geb. Billep und Conrad Heusinger, Frau von Staatsminister Friedrich Schulz (1795-1864). siehe auch B04.

Herkunft: Ratingen, Fritz-Hartmut von Schulz-Hausmann.

Lit.: Schulz 1904, Abb. S. 41; Brandenburg 1974, S. 69; Heusinger 2007, S. 5 "Anna Schulz geb. Heusinger".



B27 Hartwig Johann Christian Schulz (1746-1830), 1819, und Frau

Langenfeld Kreis Mettmann, Monika Quack geb. von Schulz-Hausmann

Aquarell und Gouache auf Pergament? 7,1 x 5,6 cm. Bezeichnet "J. H. 1819.".

"Brustbild ohne Arme gegen rechts in dunklem Rock mit weißem xxx [Rüschenhemd] und mit nach vorne glatt gekämmten Haaren." (Heusinger 2007, S. 6 "Hartwig Johann Christian Schulz")

Herzoglich braunschweigischer Konsistorialrat, Gemahl von Henriette Schulz geb. Schultz (1766-1849), Vater von Staatsminister Friedrich Schulz (1795-1864).

Gegenstück zum Bildnis seiner Frau Henriette (B30). siehe auch B04.

Herkunft: Ratingen, Fritz-Hartmut von Schulz-Hausmann.

Lit.: Schulz 1904, Abb. S. 21.



B28 Friedrich Schulz (1795-1864), 1818, und Frau

Langenfeld Kreis Mettmann, Monika Quack geb. von Schulz-Hausmann

Gouache und Aquarell auf Pergament? 9,1 x 7,6 cm. Bezeichnet "J. H. 1817".

"Jugendbildnis nach rechts im dunklen Rock mit Lockenkopf." (Heusinger 2007, S. 6 "Friedrich Schulz")

Herzoglich braunschweigischer Staatsminister 1830-1848, verheiratet mit Anna Sophie Henriette Schulz geb. Heusinger. Friedrich Schulz ist von Johann Heusinger 1839 als Testamentsvollstrecker eingesetzt worden (siehe Kapitel 2 Texte X).

Gegenstück zum Bildnis seiner Frau Anna (B26). siehe auch B04.

Herkunft: Ratingen, Fritz-Hartmut von Schulz-Hausmann.

Lit.: Schulz 1904, Abb. S. 41; Brandenburg 1974, S. 69.



B29 Friedrich Schulz (1795-1864), 1829

Bonn, Friedrich von Schulz-Hausmann

Sepia auf Papier. 22,5 x 17,5 cm. Bezeichnet "I. H. c. 1829.".

Als junger Mann nach links, mit Lockenkopf, den Betrachter anblickend. Herzoglich braunschweigischer Staatsminister 1830-1848, verheiratet mit Anna Sophie Henriette Schulz geb. Heusinger. Von Johann Heusinger 1839 als sein Testamentsvollstrecker eingesetzt. Auf der Rückseite: "Kopie Urgroßvater Minister von Schulz"

Herkunft: Ratingen, Fritz-Hartmut von Schulz-Hausmann.

Lit.: Schulz 1904, S. 41; Brandenburg 1974, S. 69.



B30 Henriette Schulz geb. Schultz (1766-1849), 1819

Langenfeld Kreis Mettmann, Monika Quack geb. von Schulz-Hausmann

Aquarell und Gouache auf Pergament? 7,1 x 5,6 cm. Bezeichnet "J. H. 1819".

Henriette Schulz war die Frau des Konsistorialrats Hartwig Johann Christian Schulz (1746-1830). Gegenstück zum Bildnis ihres Mannes (B27). siehe auch B04.

Herkunft: Ratingen, Fritz-Hartmut von Schulz-Hausmann.

Lit.: Schulz 1904, Abb. S. 21; Heusinger 2007, S. 6 "Henriette Schulz geb. Schultz".



B31 Karoline Schulz (1791-1855), 1838

Bonn, Friedrich von Schulz-Hausmann

Camaieu in Braun auf Leinwand. 36 x 31 cm. Bezeichnet "I. H. 1830 c. 1838".

Karoline Schulz, Tochter des Konsistorialrats Hartwig Johann Christian Schulz, war seit 1812 mit dem Mediziner Dr. Heinrich Heusinger, dem Bruder von Anna Schulz geb. Heusinger, verheiratet (siehe B13 und B14). Ihr Bruder, der Staatsminister Friedrich von Schulz, heiratete 1820 seine Schwägerin Anna Heusinger.

Herkunft: Ratingen, Fritz-Hartmut von Schulz-Hausmann.

Lit.: Schulz 1904, S. 50.



B32 Klara Schulz (um 1822 - vor 1828), 1828

Bonn, Friedrich von Schulz-Hausmann

Öl auf Karton. 25 x 19 cm. Bezeichnet "I. H. 1828."

Halbfigur nach links, in blauem Kleid, mit einem Vergißmeinnichttopf in den Händen. Klara, genannt Klärchen (so auf der Rückseite des Bildes) war das erste Kind von Friedrich Schulz und seiner Frau Anna geb. Heusinger, die 1820 geheiratet hatten (ihr 2. Kind ist 1825 geboren). Der Topf mit Vergissmeinnicht legt die Vermutung nahe, dass Klara schon verstorben war, als Heusinger sein Bild von ihr signiert und datiert hat. Auf der Rückseite: "Klärchen Schulz, verstarb früh als Kind"

Herkunft: Ratingen, Fritz-Hartmut von Schulz-Hausmann.

Lit.: Schulz 1904, S. 44.



B33 Meta Schulz (1827-1895), 1832

Bonn, Friedrich von Schulz-Hausmann

Camaieu in Braun auf Karton. 28 x 23 cm. Bezeichnet "I. H. 1832.".

Halbfigur nach links, in einem Kleid mit Puffärmeln, den Betrachter anblickend, in der Linken eine Nelke. Mehrere schwere Schäden im Gesicht und am Hals.

Meta Schulz war das 3. Kind von Staatsminister Friedrich Schulz und seiner Frau Anna geb. Heusinger. Sie heiratete 1849 den Amtmann Adolf Kuntzen auf der Domäne Salder. Auf der Rückseite: "Meine Großmutter Meta Kuntzen geb. Schulz. Christel von Griesheim".

Herkunft: Bonn, Fritz-Hartmut von Schulz-Hausmann.

Lit.: Schulz 1904, S. 44

C Höfische Bildnisse

Bekannte alphabetisch, Unbekannte chronologisch



C01 Prinz Carl von Preußen (1801-1883), 1815

Braunschweig, Stiftung Richard Borek

Aquarell und Gouache auf Pergament? 8,7 x 7 cm. Bezeichnet unten links "J. H. c. 1815.". In das Tableau C28A montiert.

"Als Knabe, Brustbild in Uniform mit Stern des Adlerordens nach links." (Heusinger 2007, S. 5, irrtümlich "Prinz Wilhelm I. von Preußen")

Prinz Carl von Preußen war der 3. Sohn von Königin Luise und Friedrich Wilhelms III.



Nach einem Pastell von 1815 von Christian Tangermann im Besitz der SPSG, GK II 4860, GK I 41834, Schloss Glienecke, Blaues Eckzimmer, vgl. Börsch-Supan 1994, S. 13.

Herkunft: Wohl aus Heusingers Nachlass an seinen Testamentsvollstrecker Staatsrat Friedrich Schulz, Braunschweig; Berlin, Marie Görz geb. v. Schulz-Hausmann; Braunschweig, Christian v. Heusinger.



C02 Charlotte von Preußen, Alexandra Feodorowna (1798-1860), 1815

Braunschweig, Stiftung Richard Borek

Aquarell und Gouache auf Pergament? 10,5 x 8 cm. Bezeichnet unten rechts "J. H. c. 1815.". In das Tableau C28A montiert.

"Hüftbild von vorne in hochgegürtetem Kleid mit Puffärmeln, mit Diadem im gescheitelten Haar und Korkenzieherlocken über den Ohren." (Heusinger 2007, S.1, irrtümlich "Elisabeth von Bayern")

Prinzessin Charlotte, später Großfürstin Alexandra Feodorowna, war das 3. Kind und die älteste Tochter von Königin Luise und Friedrich Wilhelm III.



Nach einem Pastell von Christian Tangermann, GK II 4861, GK I 41835, vormals Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, 1942 Schloss Berlin, Neues Palais Potsdam, Kriegsverlust, vgl. Zerstört 2011, S. 23. Abb. aus http://de.wikipedia.org/wiki/Charlotte_von_Preu%C3%9Fen_%281798%E2%80%931860%29, gelesen am 3.1.2012.

Herkunft: Wohl aus Heusingers Nachlass an seinen Testamentsvollstrecker Staatsrat Friedrich Schulz, Braunschweig; Berlin, Marie Görz geb. v. Schulz-Hausmann; Braunschweig, Christian v. Heusinger.



C03 Charlotte von Preußen, Alexandra Feodorowna (1798-1860), 1818

Braunschweig, Stiftung Richard Borek

Aquarell und Gouache auf Pergament? 11,9 x 9,2 cm. Bezeichnet links am Rand "J. H. c. 1818.". In das Tableau C28A montiert.

"Hüftbild von vorne mit Blick gegen rechts in hochgegürtetem Kleid mit feinem Spitzenkragen, doppelter Perlenkette über dem Ausschnitt, mit Anhänger und mit der Linken gerafftem Schleier über der Krone." (Heusinger 2007, S. 4 "Prinzessin Charlotte von Preußen")



Großfürstin Alexandra Feodorowna, das 3. Kind und die älteste Tochter von Königin Luise und Friedrich Wilhelm III., war mit Zar Nikolaus I. von Russland verheiratet.

Nach einem 115 x 83 cm großen Bild (Öl auf Leinwand) von Gerhard von Kügelgen von 1817 in der ehem. Zarenresidenz, heute Palastmuseum Gatschina bei St. Petersburg. Abb. aus <http://www.kunst-fuer-alle.de/index.php?mid=84&lid=1&isid=1&iid=104387>, gelesen am 26.10.2016.

In Hellermann 2001 jedoch nur das 215 x 125 cm große ganzfigurige Bild (Öl auf Leinwand) von 1817 enthalten:

"Die Großfürstin Alexandra Feodorowna, geb. Prinzessin Charlotte von Preußen, heiratete 1817 den russischen Großfürsten und späteren Zaren Nikolaus I. Das Bild war ein Abschiedsgeschenk an ihren Vater, König Friedrich Wilhelm III., anlässlich ihrer Heirat. Deine Bilder von Kügelchen sind angekommen; das ganze ist aber kein angenehmes Bild (aus einem Brief des Kronprinzen an seine Schwester Charlotte). Karl Förster sah das Bild in Kügelgens Atelier, bevor es nach Berlin geschickt wurde. *Sie trägt ein grünes Kleid. Ein weißer Schleier, ungewöhnlich drapiert, wallt von der kleinen Krone rechts und links, fasst eine Pyramide bildend, hernieder. Die schöne, jugendliche, fremdartige Gestalt umfaßt eine Blumenvase, aus welcher weiße Rosen (ihre Lieblingsblumen) hervorsprossen, die Zahl der Rosen ist die ihrer Geschwister. Inmitten der Rosen eine Lilie, die deutungsvoll an die verstorbene Mutter mahnt. Der Künstler wollte sie die Büste der Königin umfassen lassen, aber der König gab seine Zustimmung nicht (Tagebucheintrag Karl Försters).*" (Hellermann 2001, S. 270)

Hat Kügelgen auf Grund der Kritik noch im selben Jahr die 2. Fassung gemalt, welche Johann Heusinger kopiert hat? Vgl. auch die Replik C04.

Herkunft: Wohl aus Heusingers Nachlass an seinen Testamentsvollstrecker Staatsrat Friedrich Schulz, Braunschweig; Berlin, Marie Görz geb. v. Schulz-Hausmann; Braunschweig, Christian v. Heusinger.



C04 Großfürstin Alexandra Feodorowna (1798-1860), 1818 (Foto askart)

Kunsthandel (askart und askprice)

"Porträt-Miniatur, 11,3 x 9 cm, Wasserfarbe, signiert und datiert, 1818."
(http://www.askart.com/askart/h/johann_heusinger/johann_heusinger.aspx, gelesen am 26.10.2011)

Eine 2. Notiz wohl über dieselbe Versteigerung: "Miniatur der Großfürstin Alexandra Feodorowna, 11,3 x 9 cm, 1818 von Johann Heusinger". (<http://web.artprice.com/ps/artitem/?id=2708713>, gelesen am 26.10.2011)



C05 Prinzessin Friederike von Preußen (1778-1841), 1816

Braunschweig, Stiftung Richard Borek

Aquarell und Gouache auf Pergament? 8,9 x 7,2 cm. Bezeichnet "J. H. c. 1816.". In das Tableau C28A montiert.

"Brustbild ohne Arme gegen rechts, mit langem Lockenhaar hinter ihrem rechten Ohr. (Heusinger 2007, S. 5, irrtümlich "Prinzessin Elise Radziwill")

Prinzessin Friederike von Preußen, Prinzessin zu Mecklenburg, Schwester von Königin Luise, verheiratet mit Prinz Louis von Preußen, dem jüngeren Bruder von Friedrich Wilhelm III.

Wohl nach Johann Heinrich Schröder, Vorbild aber noch nicht identifiziert.

Herkunft: Wohl aus Heusingers Nachlass an seinen Testamentsvollstrecker Staatsrat Friedrich Schulz, Braunschweig; Berlin, Marie Görz geb. v. Schulz-Hausmann; Braunschweig, Christian v. Heusinger.



C06 Prinzessin Friederike Louis von Preußen (1796-1850), 1806 (Foto SPSG)

Barkelsby, Gut Hemmelmark, Edwina Herzogin zu Mecklenburg von Posern

Miniatur in Braun auf Papier. 11,1 x 8,7 cm. Bezeichnet unten links "J. H. 1806."

Prinzessin Friederike war das 3. Kind von Prinzessin Friederike zu Mecklenburg, der Schwester der Königin Luise, und Prinz Ludwig von Preußen, genannt Prinz Louis (1773-1796), dem jüngeren Bruder von Friedrich Wilhelm III. Zum Bruder der Prinzessin Friederike Louis, Prinz Friedrich Ludwig, siehe C08.

Laut Rechnung vom 11. Juni 1806 (GStA PK, Schatulle Friedrich Wilhelm III Hausarchiv Rep XLIX G Nr. 15,6) malte J. Heusinger 7 Porträts in Braun:

- "a) Portrait Kronprinz braun in Sepia Profil 3 Fr.d'or [1. Kind von Friedrich Wilhelm III., GK II 2716, C16]
- b) Portrait Prinz Wilhelm braun in Sepia Profil 3 Fr.d'or [2. Kind von Friedrich Wilhelm III., GK II 2717, C39]
- c) Portrait Prinz Friedrich Ludwig von Preußen Profil 3 Fr.d'or [1. Kind von Prinz Louis, GK II 2714, C08]

- d) Portrait Prinz Wilhelm von Oranien braun Face 3 Fr.d'or [1. Kind von Prinzessin Wilhelmine Luise und Wilhelm I. der Niederlande, GK II 2715, C43]
- e) Portrait Prinz Friedrich von Oranien Profil 3 Fr.d'or [2. Kind von Prinzessin Wilhelmine Luise und Wilhelm I. der Niederlande, GK II 2718, C07]
- f) Portrait Prinzeß Friederike Louis Profil 3 Fr.d'or [3. Kind von Prinz Louis, GK II 2720, C06]
- g) Portrait Prinzeß Pauline von Oranien 3 Fr.d'or [3. Kind von Prinzessin Wilhelmine Luise und Wilhelm I. der Niederlande, GK II 2719, C33]

Sa. 21 Fr.d'or."

Bei den dargestellten Kindern handelt es sich also um die sieben zwischen 1792 und 1800 geborenen Kinder der drei Geschwister Friedrich Wilhelm III. (a und b), Prinz Louis (c und f) und Wilhelmine Luise (d, e, g).

Wo die Zeichnungen zuerst aufbewahrt worden sind, ist nicht bekannt, spätestens seit 1821 aber in Paretz. So heißt es in Paretz 1810, S. 9, Schreib-Zimmer, Spalte Zuwachs: "3 kleine ovale Portraits in Sepia unter Glas, als: 2 Prinzen, 1 Prinzessin von Oranien ... 4 Portraits, oval, in Sepia, unter Glas, Königl. Kinder". Der "Zuwachs" muss spätestens 1821, am Tage des Inventarvermerks, erfolgt sein. In Paretz 1825, S. 21, Zimmer nach der Gartenseite, heißt es: "drei kleine Portraits in Sepia, Bildnisse zweier Prinzen und einer Prinzessin von Oranien, unter Glas, vier dergleichen Portraits aus der Königlichen Familie, oval, unter Glas". Ebenda heißt es weiter: "Bemerkung: Da die Bücher in dem hier befindlichen Bücherspinde von Seiner Majestät Allerhöchst selbst benutzt und öfters gewechselt werden, so ist kein Verzeichnis aufgenommen". Die 7 Porträts befanden sich also zweifelsfrei im Schreibzimmer des Königs.

Weitere Geschichte: SPSG, Inv.-Nr. GK II 2720; 1890 an die Hofverwaltung des Prinzen Heinrich abgegeben.

Lit.: Wittwer 2008, S. 4.



C07 Prinz Friedrich von Oranien (1797-1881), 1806 (Foto SPSG)

Barkelsby, Gut Hemmelmark, Edwina Herzogin zu Mecklenburg von Posern

Miniatur in Braun auf Papier. 11,2 x 8,9 cm. Bezeichnet unten links "J. H. 1806."

Prinz Friedrich von Oranien und Nassau war das 2. Kind von Prinzessin Wilhelmine Luise von Preußen, Schwester Friedrich Wilhelms III., und König Wilhelm I. der Niederlande. Beider erster Sohn war Prinz Wilhelm von Oranien (C43).

Zur Bezahlung der Miniatur und Literatur vgl. C06.

Weitere Geschichte: SPSG, Inv.-Nr. GK II 2718; 1890 an die Hofverwaltung des Prinzen Heinrich abgegeben.



C08 Prinz Friedrich Wilhelm Ludwig von Preußen (1794-1863), 1805 (Foto SPSG)

Barkelsby, Gut Hemmelmark, Edwina Herzogin zu Mecklenburg von Posern

Miniatur in Braun auf Papier. 11,4 x 9,0 cm. Bezeichnet unten rechts "JH. 1805."

Prinz Friedrich war das 1. Kind von Prinzessin Friederike von Mecklenburg-Strelitz und Prinz Louis von Preußen, dem Bruder von Friedrich Wilhelm III.

Zur Bezahlung der Miniatur und Literatur vgl. C06.

Weitere Geschichte: SPSG, Inv.-Nr. GK II 2714; 1890 an die Hofverwaltung des Prinzen Heinrich abgegeben.



C09 König Friedrich Wilhelm III. von Preußen (1770-1840), 1800 (Foto Trotha)

Sachsen-Meiningen (Haus) - wo?

"Friedrich Wilhelm III. von Preußen, Pastell, 35 x 29 [cm], oval, c. 1800, Gotha, Schloß Friedenstein, inv. SG 212." (Jeffares 2006, online version, irrtümlich "Heuzinger, Johann": <http://www.pastellists.com/Articles/HEUZINGER.pdf>, gelesen am 6.1.2012.)

Herkunft: Gotha, Schloss Friedenstein, Inv.-Nr. SG 212, nach der Wiedervereinigung im Rahmen des sogenannten Ausgleichleistungsgesetzes an das Haus Sachsen-Meiningen zurückgeführt.



C10 König Friedrich Wilhelm III. von Preußen (1770-1840), 1805

Berlin, Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, GK I 41536, GK II 7466 - verschollen

"Bezeichnet links unten 'J. H. 1805.'. Aquarell auf Pappe, 19,5 x 15 cm (oval). Randfassung aus vergoldetem Metall. Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou - September 1940 Schloss Berlin (Miniaturenkasten 1). Von Hofantiquar van Dam für 175 Mark erworben." (Zerstört 2011, S. 79, Abb. S. 78)

"König Friedrich Wilhelm III., bezeichnet I. H. 1805. (Sehr schöne, ziemlich große, pastellartige Arbeit.) Im Besitze des Hohenzollernmuseums in Berlin." (Lemberger 1914, S. 444, ohne Abb.)

Lit.: Thieme-Becker Band 17, 1924, S. 9.



C11 König Friedrich Wilhelm III. von Preußen (1770-1840), 1805 (Foto SMS)

Schwerin, Staatliches Museum, Inv.-Nr. G 3614

Gouache auf Pergament? 15 x 11,7 cm. Bezeichnet "JH. 1805."

"Hüftstück ohne Arme nach links [den Betrachter anblickend], barhäuptig in Uniform mit dem preußischen Roten Adlerorden." (Heusinger 2007, S. 5, "König Friedrich Wilhelm III. von Preußen")

Herkunft: Der Ratzeburger Arzt und Sammler Reinhold Wook hat das Bildnis mit seinem Nachlass und seiner Miniaturensammlung 1992 dem Museum vermacht. Er hatte es seinerseits 1978 im Miniaturenkabinett G. Rudigier, München, Königinstr. 83, gekauft.

Lit.: Kunst und Antiquitäten 1978, Abb. 10.



C12 Die Prinzen Friedrich Wilhelm (IV.) (1795-1861) und Wilhelm (I.) (1797-1888),
1803 (Foto Fasanerie)

Eichenzell, Museum Schloss Fasanerie, Hessische Hausstiftung

Doppelminiatur in Sepia. 9 x 8,3 cm. Bezeichnet am rechten Rand "IH 1803". Auf der Rückseite: "3 I 183 / König Friedrich Wilhelm IV. / 15. Oct. 1795 - 2. Jan. 1861 / Kaiser Wilhelm / 22. März 1797 - 9. März 1888 / gemalt von ihrem Lehrer / Prof. Heusinger / 1803 K 3 / Fasanerie I 183".

"Der gleiche Künstler, Prof. Heusinger, der die Söhne des Königs Friedrich Wilhelms III. im Zeichnen unterrichtete, hat den nachmaligen König Friedrich Wilhelm IV. noch ein anderes Mal als Knaben porträtiert, nämlich in einer in Sepia ausgeführten reizenden Doppelminiatur, die den Genannten zusammen mit seinem Bruder dem Prinzen Wilhelm, späteren Kaiser Wilhelm darstellt. (Besitzer: Prinz Friedrich Carl von Hessen, Schloß Friedrichshof)." (Biermann 1917, S. 14)

Lit.: Thieme-Becker Band 17, 1924, S. 9.



C13 Kronprinz Friedrich Wilhelm (IV.) von Preußen (1795-1861), 1804 (Foto Fasanerie)

Eichenzell, Museum Schloss Fasanerie, Hessische Hausstiftung

Miniatur auf Karton. 8,5 x 7,8 cm. Bezeichnet rechts "J. H. 1804". Rückseitig: "Jugendbildnis König Fr. Wilhelm IV von Preußen / geb. 15. Oct. 1795 / gest. 2. Jan. 1861 / I Heusinger 1804 / I 8706 / 127 / No. 225".

Brustbild nach links, das Gesicht dem Betrachter zugewandt, mit weißem Rüschenhemd.

"Friedrich Wilhelm, Prinz vom Preußen (1795-1861), nachmals König Friedrich Wilhelm IV., Sohn König Friedrich Wilhelms III. Karton. Rechts bez.: J. H. 1804. Farben: Dunkelblauer Rock mit roter Weste und weissem Kragen; hellbraune Haare; grauer Grund. Der gleiche Künstler, Prof. Heusinger, der die Söhne des Königs Friedrich Wilhelms III. im Zeichnen unterrichtete, hat den nachmaligen König Friedrich Wilhelm IV. noch ein anderes Mal als Knaben porträtiert, nämlich in einer in Sepia ausgeführten reizenden Doppelminiatur, die den Genannten zusammen mit seinem Bruder dem Prinzen Wilhelm, späteren Kaiser Wilhelm, darstellt. (Besitzer: Prinz Friedrich Carl von Hessen, Schloß Friedrichshof)." (Biermann 1917, S. 14, Nr. 199 mit Abb.)

Herkunft: Die Miniaturesammlung des Großherzog Ernst Ludwig von Hessen befand sich bis zum 2. Weltkrieg im Neuen Palais in Darmstadt.

Lit.: Thieme-Becker Band 17, 1924, S. 9; Schidlof 1964, vol. I, S. 355.



C14 Kronprinz Friedrich Wilhelm (IV.) von Preußen (1795-1861), 1805

Berlin, Kunstgewerbemuseum, Schloss Köpenick

Eigentum der SPSG, Inv.-Nr. GK II 41026; rückseitig "1509"; anhängend ein Zettel mit
UdSSR-Rückführungsnummer

Rechteckige Sepia-Zeichnung. Größe im Passepartout 8,4 x 5,8 cm. Bezeichnet unten
links "J. H. 1805".

Brustbild nach links, den Betrachter anblickend, in Uniform des 1. Bataillons Leibgarde
Infanterie-Regiment 15 mit Adler-Orden.

Lit.: Petersdorf 1910, Abb. S. 193.



C14 und C15 Kronprinz Friedrich Wilhelm (IV.) von Preußen (1795-1861)

Einer mündlichen Überlieferung in der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten zufolge hat der Rahmen mit den beiden Bildnissen in Friedrich Wilhelms III. Arbeitszimmer in Paretz so in der Fenster-Laibung gehangen, dass der König sie über seinem Schreibtisch stets vor Augen hatte. Dies könnte der Grund für die fast vollständige Ausgeblichenheit beider Bildnisse sein.

Schimmel schreibt in einem Brief vom 20.12.2010 an Lutz Heusinger: "Die Porträts wurden auf Grund dieses Schadens bereits während des 2. Weltkrieges an einen Kieler Restaurator gegeben, der sie nach Kriegsende an die Eigentümerin Prinzessin Irene rücküberstellte."

Herkunft: Berlin, Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou.

Lit. und Abb.: Petersdorf 1910, Abb. S. 193 und 192; Thieme-Becker Band 17, 1924, S. 9.



C15 Kronprinz Friedrich Wilhelm (IV.) von Preußen (1795-1861), 1810?

Berlin, Kunstgewerbemuseum, Schloss Köpenick

Eigentum der SPSG, Inv.-Nr. GK II, 41027; rückseitig "2137"; anhängend ein Zettel mit UdSSR-Rückführungsnummer

Sepia-Miniatur auf Pergament? Größe im rechteckigen Passepartout 8,4 x 5,6 cm. Unbezeichnet (soweit sichtbar). Zur Rahmung siehe C14.

Brustbild nach links, den Betrachter anblickend, in Uniform des 1. Bataillons Leibgarde Infanterie-Regiment 15 mit Adler-Orden.

Herkunft: Berlin, Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou.

Lit.: Petersdorf 1910, S. 192 mit Abb.: "wahrscheinlich von Heusinger".



C16 Kronprinz Friedrich Wilhelm (IV.) von Preußen (1795-1861), 1806 (Foto SPSG)

Barkelsby, Gut Hemmelmark, Edwina Herzogin zu Mecklenburg von Posen

Miniatur in Braun auf Papier. 11,2 x 9,1 cm. Bezeichnet unten rechts "JH. 1806."

Kronprinz Friedrich Wilhelm war der älteste Sohn von Königin Luise und Friedrich Wilhelm III. Er wurde 1840 König Friedrich Wilhelm IV.

Zur Bezahlung der Miniatur und Literatur vgl. C06.

Weitere Geschichte: SPSG, Inv.-Nr. GK II 2716; 1890 an die Hofverwaltung des Prinzen Heinrich abgegeben.



C17 Kronprinz Friedrich Wilhelm (IV.) von Preußen (1795-1861), 1810

Berlin, Delbrück'sche Familienstiftung

Portraitminiatur auf Elfenbein. 6,8 x 5,5 cm. Bezeichnet "J. H. 1810". Rückseitig Fach mit Haarlocke des Prinzen, oval 6,3 x 5,0 cm.



"Das Porträt wurde 1810 von dem Berliner Zeichenmeister Heusinger gemalt, bei dem der Kronprinz auch Zeichenunterricht hatte. Die Beschriftung auf der Rückseite ("Friedrich Wilhelm IV. als Kronprinz / Geschenk der Königin Luise 1809 an Friedrich Delbrück") von Nachfahren Delbrücks. Die Überlieferung in der Familie hat das Andenken irrtümlich mit der offiziellen Entlassung Delbrücks im Jahre 1809 in Zusammenhang gebracht. In gleicher Art, allerdings ohne Haarlocke, wurde auch das Portrait des zweiten Zöglings, Prinz Wilhelm, dem ehemaligen Erzieher zum Geschenk gemacht (C40)." (Im Dienste Preußens 2001, S. 149, Kat.-Nr. VI.28, Abb. der Rückseite S. 149)

keine Abbildung bekannt

C18 Kronprinz Friedrich Wilhelm (IV.) von Preußen (1795-1861), 1810

Lampersdorf Kreis Frankenstein, Freiherr von Gaudy - verschollen

"Kronprinz Friedrich Wilhelm, bezeichnet: I. H. 1805. Besitzer Regierungsrat Dr. Freiherr von Gaudy, Lampersdorf, Kreis Frankenstein. (Ausgestellt auf der Breslauer Jahrhundert-Ausstellung.)" (Lemberger 1914, S. 444, ohne Abb.)

Lit.: Thieme-Becker Band 17, 1924, S. 9.



C19 Kronprinz Friedrich Wilhelm (IV.) von Preußen (1795-1861), 1817

Kamenz (Schloss) in Schlesien - verschollen

"Gouache auf Papier. 17,9 x 14 cm. Bezeichnet links 'H. 1817'."

"Kronprinz Friedrich Wilhelm (IV.) am Schreibtisch seines Arbeitszimmers im Berliner Schloss (Schreibkabinett Friedrichs des Großen) ... z. Zt. nicht nachweisbar". (Meiner 2009, S. 22 und Abb. 6) Auf der Abbildung im Buch von der Bezeichnung nur "17" zu lesen.

"Zur Interpretation des Porträts vgl. Meiner 2008a, S. 202 f. Die z. Zt. nicht nachweisbare Gouache befand sich im schlesischen Schloß Kamenz, wo sie von Johannes Sievers 1941 entdeckt wurde. Sie stammt mit großer Sicherheit von Johann Heusinger, der dem Kronprinzen Zeichenunterricht gab. Eine kürzlich im Kunsthandel aufgetauchte Miniatur auf Elfenbein mit dem Porträt des Kronprinzen stammt laut Aufschrift der Rückseite von Heusinger und untermauert aufgrund der starken Ähnlichkeit die Zuschreibung des Kamenzer Bildes . . Die Miniatur stammte vielleicht aus dem Arbeitskabinett der Königin Elisabeth im Schloß Charlottenburg." (Meiner 2009, S. 21, Anm. 63)

"Die um ihn herum gestapelten Bücher sind nicht allein Ausdruck der kanonischen Bildungsbeflissenheit eines zukünftigen Thronfolgers, der die Werke antiker Autoren und der klassischen europäischen Literatur studiert, sondern ein geradezu ostentativer Beleg für die Verehrung des Königs durch den 22jährigen. Denn auffällig in den Vordergrund gerückt ist vor allem ein Titel: Eine französische Ausgabe der Geschichte von Florenz von Niccolò Machiavelli, mit der Friedrich Wilhelm ganz offenkundig auf die Kronprinzenzeit Friedrichs des Großen und dessen Arbeit am Antimachiavell verweisen und damit eine historische Kongruenz nahelegen möchte. Darüber hinaus gestattet die Gouache einen kleinen Einblick in die stilistische Vielfalt des Mobiliars, das die Wohnung beherbergte, und belegt zugleich den zwanglosen Umgang Friedrich Wilhelms mit dem vorhandenen Interieur. Während der repräsentative Aufsatzschreibtisch mit gotisierendem Stabwerk sicher neueren Datums ist und vielleicht eigens für den Kronprinzen hergestellt wurde, gehört der im Hintergrund angeschnittene Lehnstuhl noch in die 60er/70er Jahre des 18. Jahrhunderts. Ein goldgerahmter Stich, der auf den geschnitzten Rocailles der Vertäfelung hängt, nimmt keine Rücksicht auf das Eigenleben des Ornaments und belegt pars pro toto die letztlich unbefangene Aneignung und Privatisierung des Raumes durch Friedrich Wilhelm. Dieser Sachverhalt offenbart, daß für Friedrich Wilhelm nicht die Bewahrung der originalen Dekoration als historischer Beleg entscheidend war, sondern die abstrakte Geschichtlichkeit der Räume - ein Umstand, der noch vernehmlicher bei der Neueinrichtung der Wohnung zu beobachten ist." Meiner 2008, S. 202 f.



C20 Kronprinz Friedrich Wilhelm (IV.) von Preußen (1795-1861), 1818

Braunschweig, Stiftung Richard Borek

Aquarell und Gouache auf Pergament? 10,5 x 8 cm. Bezeichnet Mitte rechts "J. H. c. 1818.". In das Tableau C28A montiert.

"Brustbild von vorne gegen links blickend, in Uniform mit Orden." (Heusinger 2007, S. 5 "Kronprinz Friedrich Wilhelm (IV.)")



Nach Gerhard von Kügelgen: Friedrich Wilhelm IV. als Kronprinz, 1817, Öl auf Leinwand, 116 x 85 cm, Schlossmuseum Pawlowsk, Inv.-Nr. 2103-III (aus Hellermann 2001, P 272)

"Der Kronprinz trägt die Dienstuniform eines Generalmajors mit Infanterie-Offiziersdegen und Portepée. Der Pelz gehört nicht zur Militärkleidung, sondern soll den königlichen Rang des Dargestellten hervorheben. Auf der Brust trägt er den Stern des Schwarzen Adlerordens. Entsprechend der seit den Befreiungskriegen üblichen Tragweise sind die anderen Auszeichnungen, wie der russische St.-Georgsorden und das Eiserne Kreuz II. Klasse, unmittelbar unter dem Kragen angelegt ... Das Porträt war für die Schwester des Kronprinzen bestimmt. Es wurde im November 1817 mit ihrem eigenen Porträt [P 270] [siehe oben C03, L. H.] nach Berlin geliefert." (Hellermann 2001, S. 270-272 mit Abb.)

Herkunft: Wohl aus Heusingers Nachlass an seinen Testamentsvollstrecker Staatsrat Friedrich Schulz, Braunschweig; Berlin, Marie Görz geb. v. Schulz-Hausmann; Braunschweig, Christian v. Heusinger.

keine Abbildung bekannt

C21 Franz von Gaudy (1800-1840) , 1811

Berlin, Charlottenburg, Generalleutnant von Gaudy - verschollen

Miniatur. Material und Maße? Bezeichnet: "Heusinger 1811".

"Der Dichter Franz Bernhard Heinrich Wilhelm von Gaudy (im Alter von 11 Jahren), bezeichnet: Hausinger 1811. Besitzer Generalleutnant z. D. von Gaudy, Charlottenburg. (Ausgestellt auf der Breslauer Jahrhundert-Ausstellung.)" (Lemberger 1914, S. 444)

Der Vater von Franz von Gaudy, Friedrich Wilhelm Leopold Freiherr von Gaudy, "war 1810 zum Gouverneur des Prinzen [Friedrich Wilhelm (IV.)] ernannt worden ... Nach Meerheim gab er Veranlassung, daß Delbrück entlassen wurde und an seine Stelle Ancillon trat." (Lemberger 1914, S. 444)

Lit.: Thieme-Becker Band 17, 1924, S. 9. Zur Person http://de.wikipedia.org/wiki/Franz_von_Gaudy, gelesen am 8.11.2011.

keine Abbildung bekannt

C22 Freiherr Leopold von Gaudy (wann?)

Lampersdorf Kreis Frankenstein, Freiherr von Gaudy - verschollen

Miniatur. Material und Maße? Unbezeichnet.

"General Friedrich Wilhelm Leopold Freiherr von Gaudy (unbezeichnet). Besitzer Regierungsrat Dr. Freiherr von Gaudy. (Ausgestellt auf der Breslauer Jahrhundert-Ausstellung.)" (Lemberger 1914, S. 444)

Lit.: Thieme-Becker Band 17, 1924, S. 9.



C23 Prinzessin Luise von Preußen, Fürstin Radziwill (1770-1836), um 1805

Braunschweig, Stiftung Richard Borek

Aquarell und Gouache auf Pergament? 7,6 x 5,9 cm. So weit sichtbar, unbezeichnet. In das Tableau C28A montiert.

"Brustbild gegen links, Blick nach vorne, im ausgeschnittenen Kleid, mit Korkenzieherlocken und hochgestecktem Knoten." (Heusinger 2007, S. 4, irrtümlich "Fürstin Liegnitz")

Fürstin Luise Radziwill geb. Prinzessin Luise von Preußen, eine Tochter des jüngsten Bruders Friedrich des Großen, des Prinzen Ferdinand (1730–1813). Sie heiratete den polnischen Magnaten Anton Radziwill. Nach der Schlacht bei Jena und Auerstedt ist Luise 1806 mit dem preußischen Hof nach Königsberg geflohen und gehörte hier, gemeinsam mit Königin Luise (C28) und Prinzessin Marianne (C30), zu dem patriotischen, antifranzösischen Kreis, der an einer Wiederaufrichtung des preußischen Staates arbeitete.

Herkunft: Wohl aus Heusingers Nachlass an seinen Testamentsvollstrecker Staatsrat Friedrich Schulz, Braunschweig; Berlin, Marie Görz geb. v. Schulz-Hausmann; Braunschweig, Christian v. Heusinger.



C24 Prinzessin Luise von Preußen (1808-1870), 1817

Braunschweig, Stiftung Richard Borek

Aquarell und Gouache auf Pergament? 7,2 x 5,5 cm. Bezeichnet unten links auf der Mauer "I. H. c. 1817.". In das Tableau C28A montiert.

"Brustbild von vorne, mit breitem Spitzenkragen und mehrfacher Kette, Haube und zwei langen Haarsträhnen, in Landschaft" mit Säulenbasis und Weinranke. (Heusinger 2007, S. 7, "Unbekannt, Brustbild eines jungen Mädchens")

Prinzessin Luise war das 8. Kind (die 4. Tochter) von Königin Luise und Friedrich Wilhelm III. Sie heiratete Prinz Friedrich von Oranien.

Herkunft: Wohl aus Heusingers Nachlass an seinen Testamentsvollstrecker Staatsrat Friedrich Schulz, Braunschweig; Berlin, Marie Görz geb. v. Schulz-Hausmann; Braunschweig, Christian v. Heusinger.

keine Abbildung bekannt

C25 Prinz Louis Ferdinand von Preußen (1772-1806), um 1806

Kunsthandel (artprice)

Johann Heusinger zugeschrieben. Unbezeichnet. 6,6 cm hoch. Da Heusinger seine Miniaturen in aller Regel signiert hat, dürfte diese Miniatur ihm zu Unrecht zugeschrieben worden sein.

Ovale Porträtminiatur. Im Profil nach links. Herkunft: ? Versteigert am 30.4.1996. Lit.: <http://web.artprice.com/ps/artitems.aspx?view=all&idarti=MTA3OTcxMjA0ODk4NjMt&refGenre=G&page=1>, gelesen am 26.10.2011. Abbildung leider nur für Abonnenten zugänglich.



C26 Königin Luise von Preußen (1776-1810), 1797

Berlin, Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou - verschollen

"Bez.: 'J. Heusinger 1797'. Aquarell auf Papier oder Pergament, 6,2 x 5,4 cm (oval). Randfassung aus vergoldetem Metall. Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou - September 1940 Schloss Berlin (Miniaturkasten 1). Weißes Tuch mit gelben Streifen; weiße Halsbinde; blaues, gelb eingefasstes Kleid. 1903 von den Königlichen Museen überwiesen (M. 565). Dorthin 1901 aus dem Kaiser Friedrich-Palais." (Zerstört 2011, S. 94 mit Abb.) "Kolorierte Zeichnung v. Heusinger 1797; Hohenzollernmuseum" (Seidel 1905, S. 111 mit Abb.) "Tatsächlich ist zumindest eine seitenrichtige, den Bildausschnitt verkleinernde Kopie nach Ploetz und Hornemann (siehe links) nachzuweisen, die der Berliner Hofminiaturist Johann Heusinger noch 1797 schuf." (Walczak 2004, S. 240)



"Hans Henrik Ploetz und Christian Hornemann: Luise von Preußen, 1797, Silberstiftminiatur, Privatbesitz." (Walczak 2004, S. 240, Abb. 34)



C27 Königin Luise von Preußen (1776-1810), 1802

Zürich, Galerie Koller (verkauft)

Ovale Miniatur auf Pergament. 13,2 x 10,5 cm. Bezeichnet "J. H. 1802".

Halbfigur "im Profil nach links, von hinten gesehen". (Heusinger 2007, S. 4 "Königin Luise von Preußen")

Herkunft: Zürich, Galerie Koller, Auktion 23.11.-9.12.1978, Nr. 2331 mit Abb. unter dem Namen J. Häusinger und Schätzpreis sfr 1500,-. (Abb. Weltkunst 1978, S. 2496)



C28 Königin Luise von Preußen (1776-1810), nach 1802

Braunschweig, Stiftung Richard Borek

Aquarell und Gouache auf Pergament? 15,2 x 12 cm. Soweit sichtbar, unbezeichnet. In das Tableau C28A montiert.

"Hüftbild im Linksprofil von hinten." (Heusinger 2007, S. 5, "Königin Luise von Preußen")

Prinzessin Luise zu Mecklenburg(-Strelitz), Königin Luise von Preußen, Frau König Friedrich Wilhelms III.



Nach dem Gemälde von Johann Heinrich Schröder (1757-1812) im Besitz der SPSG, GK I, 9062 (vgl. Bartoschek 1994, S. 53, Nr. 40 mit Abb.; Spangenberg 1995, S. 56 f., Nr. 254; Plötz-Peters 1997, S. 32 f.; Walczak 2004, S. 229, Abb. 21). Eine der vielen Repliken von Schröders eigener Hand (Staatliche Schlösser und Gärten Berlin, GK I 30348) hängt in Schloss Glienicke in Berlin (vgl. Bartoschek 1994, S. 53, Nr. 41).

Die Miniatur entspricht weitgehend der Miniatur C27, welche - mit "J. H. 1802" bezeichnet - 1978 bei Koller in Zürich versteigert worden ist.

Herkunft: Wohl aus Heusingers Nachlass an seinen Testamentsvollstrecker Staatsrat Friedrich Schulz, Braunschweig; Berlin, Marie Görz geb. v. Schulz-Hausmann; Braunschweig, Christian v. Heusinger.



C28A Königin Luise im Kreis ihrer Kinder und Freundinnen, vor 1846

Braunschweig, Stiftung Richard Borek

Tableau in Mahagoni-Rahmen. 65,5 x 53,8 cm.

Königin Luise (C28) bildet das von acht Verwandten umgebene Zentrum des Tableaus:

Über ihr ihre älteste Tochter Charlotte als Alexandra Feodorowna (C03), unter ihr die "Pflegemutter" ihrer Kinder nach ihrem Tod, ihre Schwägerin Prinzessin Marianne (C30).

Neben der Königin links ihr ältester Sohn, Friedrich Wilhelm (IV.) (C20), rechts ihre älteste Tochter Charlotte (C02).

Links oben ihre Schwester Friederike (C05), rechts oben ihr 5. Kind Carl (C01).

Links unten ihr 8. Kind Luise (C24), rechts unten Prinzessin Luise (Fürstin Radziwill), ihre Freundin aus Königsberger Tagen (C23).

Auf der Rückseite ein Aufkleber von H. W. Böhlich, K. Hoflieferant, Berlin W., Leipziger Str. 35. Ein identischer Aufkleber findet sich auf der Rückseite des Selbstporträts A09.

Das Tableau bringt Johann Heusingers enges und herzliches Verhältnis zu Luise und ihren Kindern zum Ausdruck. Vermutlich stammt das Arrangement deshalb von ihm selbst.

Herkunft: Wohl aus Heusingers Nachlass an seinen Testamentsvollstrecker Staatsrat Friedrich Schulz, Braunschweig; Berlin, Marie Görz geb. v. Schulz-Hausmann; Braunschweig, Christian v. Heusinger. Lit.: Heusinger 2007, S. 1 ff.

keine Abbildung bekannt

C29 Königin Luise von Preußen (1776-1810), wann?

Berlin, Rudolph Lepke's Kunst-Auctions-Haus (verkauft)

"Anf. 19. Jahrh. Elfenbein. Oval. Durchm. 7,5 x 5,5 cm."

"Brustbild der Königin Luise von Preußen, der Kopf über die rechte Schulter dem Betrachter zugewandt. Im blonden Haar ein goldenes Diadem und Perlenschnüre. Dekolletiertes, mattrotes Kleid. Auf grauem Hintergrund." Die Zuweisung des Bildes an Johann Heusinger findet sich im Künstlerverzeichnis. (Lepke Berlin 1911, IV. Teil, 2. und 3. Mai, Nr. 131 und S. 6)

Herkunft: Hamburg, Sammlung Emden.

Lit.: Thieme-Becker Band 17, 1924, S. 9.



C30 Prinzessin Marianne von Preußen (1785-1846), 1816

Braunschweig, Stiftung Richard Borek

Miniatur auf Pergament? 11,2 x 9,1 cm. Bezeichnet unten rechts "J. H. 1816.". In das Tableau C28A montiert.

"Brustbild gegen rechts mit Blick gegen links in reichbesticktem Kleid mit Puffärmeln und hochgestelltem weißen Kragen und in der Mitte gescheitelter Lockenfrisur." (Heusinger 2007, S. 4, irrtümlich "Prinzessin Alexandrine von Preußen"; vgl. auch Grewe 1998, S. 141 f.)



Prinzessin Marianne von Preußen geb. Prinzessin von Hessen-Homburg (1785-1846), verheiratet mit Prinz Wilhelm von Preußen, dem jüngsten Bruder des Königs Friedrich Wilhelm III. Nach dem frühen Tod von Königin Luise kümmerte sich die Prinzessin um deren Kinder und erfreute sich bei Hofe und beim Volk großer Beliebtheit.

Nach Wilhelm Schadow: Prinzessin Marianne von Preußen in altdeutscher Tracht, 1812, Öl auf Leinwand, 66 x 51,6 cm, Museum Georg Schäfer, Schweinfurt, Inv.-Nr. MGS 1377. Foto des Museums.

Herkunft: Wohl aus Heusingers Nachlass an seinen Testamentsvollstrecker Staatsrat Friedrich Schulz, Braunschweig; Berlin, Marie Görz geb. v. Schulz-Hausmann; Braunschweig, Christian v. Heusinger.



C31 Gräfin Moltke, 1816

Braunschweig, Städtisches Museum, Inv.-Nr. 1979/45a

Aquarell und Gouache auf Elfenbein? 10 x 8 cm. Bezeichnet unten rechts "I. H. 1816".

Brustbild nach links in hochgegürtetem dekolletierten Rüschenkleid, den Betrachter anblickend.



C32 Gräfin Moltke, um 1816

Braunschweig, Städtisches Museum, Inv.-Nr. 1979/45a

Aquarell und Gouache auf Elfenbein? 10,5 x 8 cm. Bezeichnet unten rechts "I. H. ..." (Jahreszahl unter dem Rahmen nicht lesbar).

Brustbild nach halblinks in dekolliertem weißen Kleid mit großer Doppelkette, das Gesicht dem Betrachter zugewandt.



C33 Prinzessin Pauline von Oranien (1800-1806), 1806 (Foto SPSG)

Barkelsby, Gut Hemmelmark, Edwina Herzogin zu Mecklenburg von Posern

Miniatur in Braun auf Papier. 11,2 x 8,9 cm. Bezeichnet unten rechts "J. H. 1806."

Prinzessin Pauline von Oranien war das 3. Kind von Prinzessin Wilhelmine Luise von Preußen, der Schwester Friedrich Wilhelms III., und König Wilhelm I. der Niederlande.

Zur Bezahlung der Miniatur und Literatur vgl. C06.

Weitere Geschichte: SPSG, Inv.-Nr. GK II 2719; 1890 an die Hofverwaltung des Prinzen Heinrich abgegeben.



C34 Friedrich von Rauch (1790-1850), 1815

Berlin, Privatbesitz

Mischtechnik auf Elfenbein. 7,5 x 6,7 cm. Bezeichnet rechts unten "J. H. 1815".

Brustbild nach rechts, den Betrachter anblickend. In ovalem vergoldeten Messingrahmen. Rückseitig auf dem Deckkarton Beschriftung "Friedrich v. Rauch (geb. 15 März 1790 Potsdam/gest. 9 Juni 1850 Berlin, als Generalleutnant und General Adjutant des König Fr. Wilhelm IV), gemalt 1815, als Bräutigam". (Dannenberg 2011, S. 108, Nr. 1050) Einem Brief von Samuel Wittwer von 27.7.2012 an Lutz Heusinger zufolge auf dem Invalidenfriedhof in Berlin begraben.

Herkunft: Am 17.6.2011 als Los 1050 im Auktionshaus Dannenberg in Berlin für 1.150 € versteigert, von Hannelore Plötz-Peters (Berlin), erworben und an den heutigen Eigentümer weiter verkauft.



C35 Laurelle von Rauch geb. Gräfin von Moltke (1790-1864), 1812

Berlin, Privatbesitz

Mischtechnik auf Papier. 10 x 8,5 cm. Bezeichnet links unten "J. H. 1812".

Brustbild nach halblinks in weißem dekolletierten Kleid mit Perlenkette, den Betrachter anblickend. Im ovalen vergoldeten Messingrahmen. Rückseitig auf dem Deckkarton Beschriftung: "Laurelle v. Rauch (geb. Gräfin von Moltke am 16. Februar 1790 Wolde in Mecklenburg/gest. 1. Juli 1864 Berlin) gemalt 1812". Laut Versteigerungskatalog "Beigegeben 'Auszug aus dem Geburts- bzw. Taufregister der Kirchgemeinde Röcknitz' zu Gräfin von Moltke von 1938". (Dannenberg 2011, S. 108, Nr. 1051 mit Abb.)

"Freiin Laurette v. Moltke (1790-1864) war die Tochter des dänischen Reichsgrafen Friedrich Detlef v. Moltke (1750-1825) und der Gräfin Friedrike Charlotte Antoinette Amalie zu Dohna-Schlobitten und Leistenau (1738-1786). Laurette (auch: Eleonore) heiratete Friedrich v. Rauch (1790-1850), der Generaladjutant von Friedrich Wilhelm (IV.) war und auf dem Invalidenfriedhof begraben liegt." (Brief Samuel Wittwers vom 27.7.2012 an Lutz Heusinger)

Herkunft: Am 17.6.2011 als Los 1051 im Auktionshaus Dannenberg in Berlin für 800 € versteigert und von heutigen Eigentümer erworben.



C36 Ludwig von Voss, 1813

Berlin, A. Buchen (verkauft)

Miniatur auf Pergament? Maße? Bezeichnet "J. H. 1813."

"Ludwig von Voss, geb. am 26.2.1793 in Mittenwald Kr. Templin, gest. am 27.8.1849 zu Gnesen an der Cholera als Oberst und Kommandeur der Blücherhusaren Nr. 5. Sohn des 1793 bei Marienborn gebliebenen Rittmeisters Leopold von Voss-von der Volki." (Heusinger 2007, S. 7 "Ludwig von Voss")

Herkunft: Berlin, Sammlung Buchen; 1977 im Kunsthandel. (Mitteilung von A. Buchen, Berlin, an Christian von Heusinger. Ebenda Abzug des Fotos Nr. 7758 der Firma Camera studio Uhe und Göhns, Hannover, Marktstr. 45)



C37 Prinz Wilhelm von Preußen (1783-1851), 1796

Eichenzell, Museum Schloss Fasanerie, Hessische Hausstiftung

Miniatur auf Karton. 12,2 x 9 cm. Bezeichnet "IH. Nov. 1796".

Hüftbild nach links, mit großem Rüschenkragen, üppigem Federhut und Halskette mit Anhänger mit Kriegerkopf.

Sohn König Friedrich Wilhelms II., Bruder von Friedrich Wilhelm III.

"Farben: Hellblauer Mantel mit Silberborte; weiße Halskrause; blonde Haare; schwarzer Hut mit schwarz-grauen und weissen, an den Enden rosa schimmernden Federn. Eine Wiederholung dieser Miniatur im Hohenzollernmuseum zu Berlin; letzteres Stück bei Lemberger "Die Bildnisminiatur in Deutschland", S. 264, Nr. 241, abgebildet, jedoch daselbst dem Miniaturmaler Ploetz zugeschrieben. - Die Veranlassung zur Kostümierung des Prinzen Wilhelm unbekannt. In vergoldetem Holzrahmen. - Vermächtnis der Schwester des Dargestellten, der Kurfürstin Auguste von Hessen-Kassel (gest. 19. Febr. 1841), an die Prinzessin Wilhelm. - Aus Schloß Fischbach." (Biermann 1917, Nr. 197 mit Abb.)

Herkunft: Die Miniaturensammlung des Großherzogs Ernst Ludwig von Hessen befand sich bis zum 2. Weltkrieg im Neuen Palais in Darmstadt.

Lit.: Thieme-Becker Band 17, 1924, S. 9; Schidlof 1964, vol. I, S. 355.



C38 Prinz Wilhelm von Preußen (1783-1851), um 1796

Berlin, Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou - verschollen

Miniatur auf Elfenbein. 12 x 9 cm. Unbezeichnet?

Sohn König Friedrich Wilhelms II. und Bruder Friedrich Wilhelms III., nach Lemberger 1910, S. 265, "im Alter von 13 Jahren", also 1796.

"Heinrich Plötz (Pötz): Bildnis des Prinzen Friedrich Wilhelm Karl von Preußen. Jüngster Bruder Friedrich Wilhelms III. Geboren 3. Juli 1783, Potsdam; † 28. September 1851, Berlin. Hüftbild ohne Hände, nach links. Auf den blonden Locken schwarzer, mit Edelsteinagraffe und grauen und rosa Straußfedern verzierter Hut, blaue Augen. Weiße Halskrause, blauer silberbestickter Mantel. Um den Hals goldene Kette mit ovaler Medaille. Hintergrund braun. Elfenbein. Oval 9 : 12,2 cm. Eigentum des Hohenzollernmuseums, Berlin." (Lemberger 1910, S. 264 und Abb. 241)

Biermann 1917, S. 14, Anm. zu Nr. 197, korrigiert Lembergers Zuschreibung, schreibt das Blatt Heusinger zu und bezeichnet es als eine Wiederholung der Miniatur im Besitz des Großherzogs von Hessen (C37).



C39 Prinz Wilhelm (I.) von Preußen (1797-1888), 1806 (Foto SPSG)

Barkelsby, Gut Hemmelmark, Edwina Herzogin zu Mecklenburg von Posern

Miniatur in Braun auf Papier. 11,2 x 9,1 cm. Bezeichnet unten links "J. H. 1806."

Brustbild im strengen Profil nach links.

Prinz Wilhelm, der 2. Sohn von Königin Luise und Friedrich Wilhelm III., wurde später Kaiser Wilhelm I.

Zur Bezahlung der Miniatur und Literatur vgl. C06.

Weitere Geschichte: SPSG, Inv.-Nr. GK II 2717; 1890 an die Hofverwaltung des Prinzen Heinrich abgegeben.

Lit.: Granier 1908, S. 143-182, Abb. S. 147 rechts; Thieme-Becker Band 17, 1924, S. 9.



C40 Prinz Wilhelm (I.) von Preußen (1797-1888), 1810

Berlin, Delbrück'sche Familienstiftung

Portraitminiatur auf Elfenbein, oval. 7,9 x 6,2 cm. Rahmen 17 x 15,3 cm. Bezeichnet rechts unten "I. H. 1810".

"Das Bildnis des 13 Jahre alten Prinzen Wilhelm ist ein Andenken für den bisherigen Erzieher Friedrich Delbrück, das Pendant zum Portraitmedaillon des Kronprinzen Friedrich Wilhelm (C6)." (Im Dienste Preußens 2001, S. 169, Kat. VII.13, Abb. S. 161)

keine Abbildung bekannt

C41 Prinz Wilhelm (I.) von Preußen (1797-1888), 1812

Berlin, Rudolph Lepke's Kunst-Auctions-Haus (verkauft)

"Oval, Elfenbein, Durchm. 7,8 x 6 cm." "Bezeichnet J. H. 1812".

"Brustbild des Prinzen Wilhelm von Preußen, des späteren Kaiser Wilhelms des Großen, in der Uniform des ersten Garderegiments mit dem Stern des Schwarzen Adlers und dem Roten Adlerorden." (Lepke Berlin 1911, IV. Teil, 2. und 3. Mai, Nr. 132)

Herkunft: Hamburg, Sammlung Emden.

Lit.: Thieme-Becker Band 17, 1924, S. 9.



C42 Prinz Wilhelm (II.) von Oranien (1792-1849) und Prinz Friedrich von Oranien (1797-1881), 1803 (Foto Fasanerie)

Den Haag, House of Orange-Nassau Historic Collections Trust, Inv.-Nr. m29

Sepia auf Elfenbein, rechteckig mit abgeschrägten Ecken. 10,4 x 8,2 cm Bezeichnet entlang des rechten Randes "JH 1803." Ungerahmt. Rückseitig Marmorpapier.

Prinz Wilhelm von Oranien war das 1. Kind von Prinzessin Wilhelmine Luise von Preußen, Schwester Friedrich Wilhelms III., und König Wilhelm I. der Niederlande. Er wurde später als Wilhelm II. König der Niederlande. Prinz Friedrich war sein Bruder. Beide wuchsen in Berlin auf.

"As children, to the right William, three-quarter length standing frontal, facing, his arms around his brother. Double-breasted coat with velvet cuffs over a striped waistcoat, white shirt with frilled collar. Forward-combed hair. To the left Frederick, his arms around his brother, his head on his brother's breast. Coat with velvet cuffs, shirt with frilled collar." (Vg. Schaffers-Bodenhausen 1993, S. 131 mit Abb.)



C43 Prinz Wilhelm (II.) von Oranien (1792-1849), 1806 (Foto SPSG)

Barkelsby, Gut Hemmelmark, Edwina Herzogin zu Mecklenburg von Posern

Miniatur in Braun auf Papier. 11,2 x 9,0 cm. Bezeichnet links "JH. 1806."

Prinz Wilhelm von Oranien war das 1. Kind von Prinzessin Wilhelmine Luise von Preußen, Schwester Friedrich Wilhelms III., und König Wilhelm I. der Niederlande. Er wurde später als Wilhelm II. König der Niederlande.

Zur Bezahlung der Miniatur und Literatur vgl. C06.

Weitere Geschichte: SPSG, Inv.-Nr. GK II 2715; 1890 an die Hofverwaltung des Prinzen Heinrich abgegeben.



C44 Unbekannter hochdekorierter Leutnant, 1817

Köln, Lempertz (verkauft)

Ovale Miniatur, Gouache auf Elfenbein. 7,9 x 6 cm. Bezeichnet unten rechts "I. H. 1817".

"Ovale Gouache auf Elfenbein. Brustbild in schwarzem Uniformrock mit Ritterkreuz des russischen St. Annen-Ordens und Eisernem Kreuz II. Klasse. Rechts am Rand monogrammiert und datiert 'I. H. 1817'. Minimale Feuchtigkeitsspuren an den Rändern, H 7,9; B 6 cm. Rechteckiger, vergoldeter Holzrahmen mit Stuckrelief." (Lempertz 2011, Nr. 681 mit Abb.)



C45 Unbekannte Dame mit Perlenohrringen, 1836

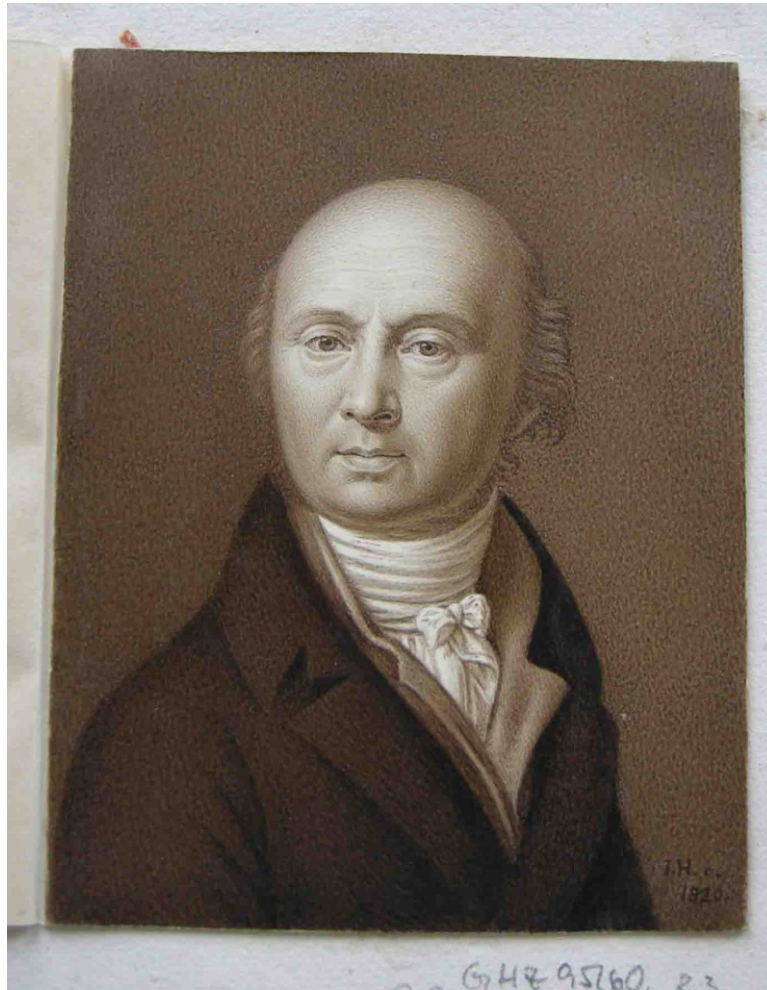
Dresden, Julia Mende

Öl auf Pappe. 32 x 26 cm. Bezeichnet unten links "I. H. c. 1836."

Brustbild nach links, das Gesicht dem Betrachter zugewendet, mit Perlenohrringen und aufwändiger, russisch (?) wirkender Kopfbedeckung mit Perlenkette. Gemäß der Bezeichnung die Kopie eines Originals des Künstlers, über dessen Verbleib nichts bekannt ist. Vielleicht in altem Rahmen.

Herkunft: Celle, Bruno Heusinger.

D Bildnisse für den Berlinischen Künstler-Verein
alphabetisch



D01 Paul Joseph Bardou (1745-1814), 1820

Berlin, Stadtmuseum, Buch K, VBK-Nr. 642a (alte Nr. 32), GHZ 95/60, 23

Sepia auf Papier, weiß gehöht. 13,4 x 10,4 cm. Bezeichnet unten rechts "I. H. c. 1820".

Brustbild im Dreiviertel-Profil nach rechts, den Betrachter anblickend. Verso handschriftlich in Feder: "Paul Joseph Bardou. Portraitmaler geboren zu Basel gestorben zu Berlin 1814 nach dem von ihm selbst in Öl gemalten Bild gezeichnet von J. Heusinger 1820."

Bardous Selbstbildnis in Öl konnte bisher nicht gefunden werden. Das Archiv der Akademie der Künste in Berlin besitzt ein anderes Selbstporträt Bardous.



D02 Johann Joseph Freidhoff (1768-1818), 1819

Berlin, Stadtmuseum, Buch K, VBK-Nr. 641d, GHZ 95/60, 22

Sepia auf Papier, weiß gehöht. 13,5 x 10,4 cm. Bezeichnet unten links "I. H. c. 1819".

Brustbild im Dreiviertel-Profil nach links, den Betrachter anblickend. Verso handschriftlich in Feder: "Johann Joseph Freidhof. Kupferstecher gemalt von F. G. Weitsch 1815. gezeichnet von J. Heusinger 1819."



Friedrich Georg Weitsch: Johann Joseph Freidhoff, 1815, 57 x 46 cm, Berlin, Nationalgalerie, Inv.-Nr. NG 1061 (Lacher Weitsch 2005, S. 264 und Abb. W185)



D03 Karl Friedrich Hampe (1772-1848), 1819

Berlin, Stadtmuseum, VBK-Nr. 631c, GHZ 95/60, 3

Sepia auf Papier, weiß gehöht. 13,5 x 10,3 cm. Bezeichnet unten links "I. H. 1819".

Brustbild im Profil nach links, den Betrachter anblickend.

Lit.: Pfefferkorn 1980, S. 228, Abb. 517; Bothe-Gramlich S. 220, Kat.-Nr. 209, Abb. S. 219.



D04 Selbstbildnis en face mit pelzbesetztem Mantel, 1819

Berlin, Stadtmuseum, VBK-Nr. 641a, GHZ 95/60, 19

Sepia auf Papier, weiß gehöht. 13,4 x 10,2 cm. Bezeichnet unten rechts "I. H. 1819".

Brustbild en face, mit Halsbinde und pelzbesetztem Mantel. Auf der Rückseite: "Johann Heusinger Portraitmaler / geboren zu Wolfenbüttel 1769 / zeichnete hier sein Bild in Berlin 1819".

"Bereits 1818 war beschlossen worden, Porträts für das 'Große Buch' anzufertigen. Dem entspricht auch, daß 1819/20 eine große Gruppe von Künstlerporträts entstand, darunter die 20 einheitlichen Sepiazeichnungen Johann Heusingers ...". (Bothe-Gramlich 1983, S. 208)

"Die ersten legte er am 17. Mai 1820 von Zelter, Schadow, L. L. Müller und Pascal vor." (Bothe-Gramlich, S. 157)

"Die kleinformatigen Bildnisse sind wie eine Galerie angelegt. Die Porträtierten blicken meist in Dreiviertel-Profil aus dem Bild. Die verwendete Technik, Sepia, ermöglichte eine photoähnliche Wiedergabe der Dargestellten." (Bothe-Gramlich 1983, S. 252)

Lit.: Pfefferkorn 1980, S. 229, Abb. 519; Bothe-Gramlich 1983, Kat.-Nr. 251, Abb. S. 252; Bartmann-Ulferts 1990, S. 186; Ulferts-Christiani 1996, S. 20.



D05 Johann Friedrich Wilhelm Jury (1763-1829), 1819

Berlin, Stadtmuseum, Buch K, VBK-Nr. 641c, GHZ 95/60, 21

Sepia auf Papier, weiß gehöht. 13,5 x 10,4 cm. Bezeichnet unten links "I. H. 1819."

Brustbild im Dreiviertel-Profil nach links, den Betrachter anblickend.



D06 Johann Karl Heinrich Kretschmar (1769-1847), 1820

Berlin, Stadtmuseum, VBK-Nr. 637b, GHZ 95/60, 7

Sepia auf Papier, weiß gehöht. 13,9 x 10,7 cm. Bezeichnet unten rechts "I. H. c. 1820".

Brustbild im Dreiviertel-Profil nach rechts, den Betrachter anblickend.

Lit.: Pfefferkorn 1980, S. 228, Abb. 515; Bothe-Gramlich 1983, S. 254, Kat.-Nr. 254, Abb. S. 255.



D07 Carl Ludwig Kuhbeil (um 1770-1823), 1820

Berlin, Stadtmuseum, VBK-Nr. 641b, GHZ 95/60, 20

Sepia auf Papier, weiß gehöht. 13,8 x 10,6 cm. Bezeichnet unten links "I. H. 1820".

Brustbild im Profil nach links, den Betrachter anblickend.

Lit.: Bothe-Gramlich 1983, S. 217, Kat.-Nr. 204.



D08 Jakob Andreas Conrad Levezow (1770-1835), 1819

Berlin, Stadtmuseum, VBK-Nr. 640a, GHZ 95/60, 15

Sepia auf Papier, weiß gehöht. 13,4 x 10,4 cm. Bezeichnet unten rechts "1819".

Brustbild im Dreiviertel-Profil nach rechts, den Betrachter anblickend.

Lit.: Bothe-Gramlich 1983, S. 253, Kat.-Nr. 252.



D09 Leopold Ludwig Müller (1767 - nach 1838), 1820

Berlin, Stadtmuseum, VBK-Nr. 639b, GHZ 95/60, 13

Sepia auf Papier, weiß gehöht. 13,4 x 10,3 cm. Bezeichnet unten rechts "I. H. 1820".

Brustbild im Profil nach links.

Lit.: Bothe-Gramlich 1983, S. 228, Kat.-Nr. 221, Abb. S. 229.



D10 Jean Barthélemy Pascal (1774-1853), 1820

Berlin, Stadtmuseum, VBK-Nr. 631d, GHZ 95/60, 4

Sepia auf Papier, weiß gehöht. 13,4 x 10,3 cm. Bezeichnet unten rechts "I. H. 1820".

Brustbild im Profil nach rechts, den Betrachter anblickend.

Lit.: Pfefferkorn 1980, S. 228, Abb. 514; Bothe-Gramlich 1983, S. 242, Kat.-Nr. 239.

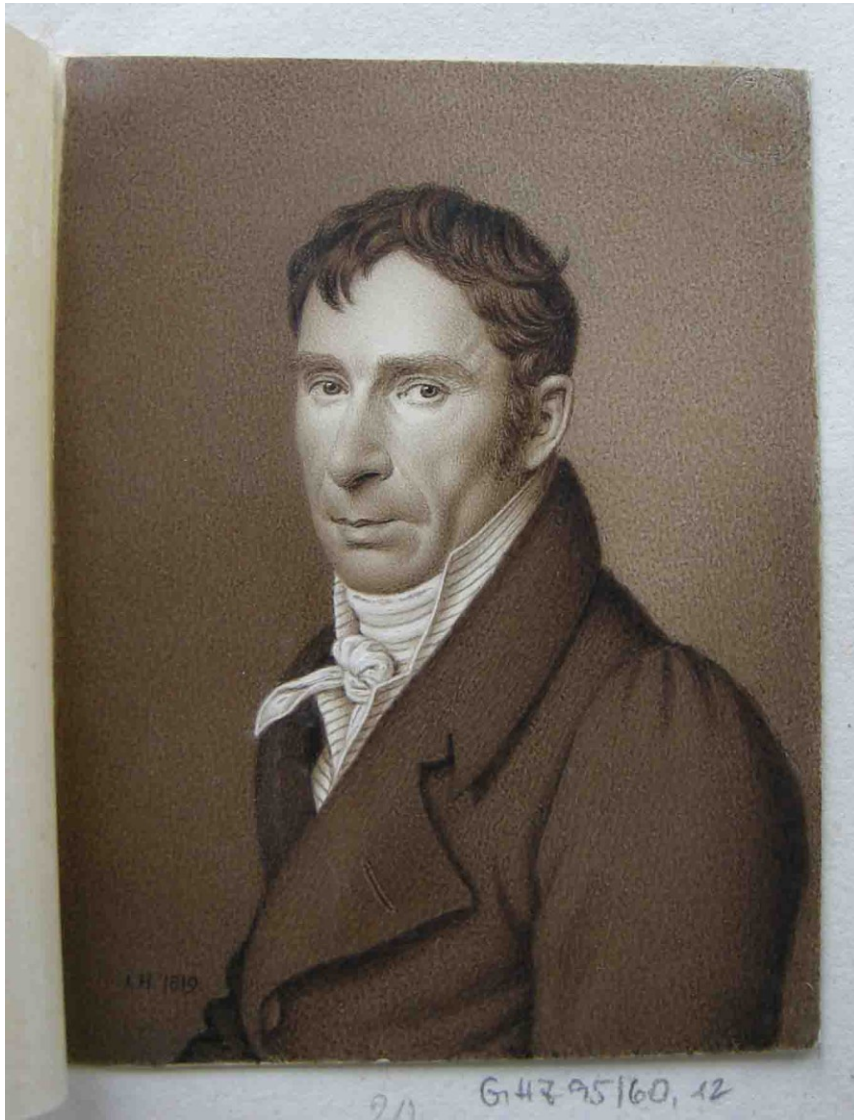


D11 Philipp Friedrich Rabe (?-1837), 1822

Berlin, Stadtmuseum, Buch K, VBK-Nr. 640b, GHZ 95/60, 17

Sepia auf Papier, weiß gehöht, 14,1 x 10,8 cm. Bezeichnet unten links "I. H. 1822."

Brustbild im Profil nach links, den Betrachter anblickend. Vermutlich Philipp Friedrich Rabe, Mitglied des VBK, Berliner Bildnis- und Miniaturmaler (vgl. Bezeichnung auf dem Deckblatt).



D12 Johann Carl Friedrich Riese (1759-1834), 1819

Berlin, Stadtmuseum, VBK-Nr. 639a, GHZ 95/60, 12

Sepia auf Papier, weiß gehöht. 13,5 x 10,3 cm. Bezeichnet unten links "I. H. 1819".

Brustbild im Profil nach links, den Betrachter anblickend.

Lit.: Bothe-Gramlich 1983, S. 254, Kat.-Nr. 253, Abb. S. 253.



D13 Karl Friedrich Rungenhagen (1778-1851), 1821

Berlin, Stadtmuseum, VBK-Nr. 640d, GHZ 95/60, 18

Sepia auf Papier, weiß gehöht. 13,3 x 10,3 cm. Bezeichnet unten rechts "I. H. 1821".

Brustbild den Kopf ins Profil nach links gewandt.

Lit.: Pfefferkorn 1980, S. 228, Abb. 518; Bothe-Gramlich 1983, S. 256, Kat.-Nr. 258, Abb. S. 255.



D14 Johann Gottfried Schadow (1764-1850), 1820

Berlin, Stadtmuseum, VBK-Nr. nicht vergeben, GHZ 95/60, 1

Sepia auf Papier, weiß gehöht. 13,5 x 10,3 cm. Bezeichnet unten rechts "I. H. 1820".

"Das Porträt ist als Profilbrustbild nach rechts gegeben, wobei der Dargestellte mit kräftiger Drehung des Kopfes sich dem Betrachter zuwendet. Schadow ist mit einem weiten Mantel bekleidet, der nur wenig von der hochgeknüpften Halsbinde sehen läßt und mit dem er auch seine Arme verhüllt hat. Die schon etwas dünnen Haare umgeben zipfelig das großflächig-fleischige Gesicht. Dieses, der strenge Blick und der togaartige Mantel geben dem kleinen Bildnis einen Ausdruck fast abweisender Würde. Formal steht es noch in der Bildnistradition des 18. Jahrhunderts.

Das Porträt wurde im Auftrag des Berlinischen Künstlervereins geschaffen, als dessen Vorsitzender Schadow ab 1814 fungierte. Heusinger hatte sich auf einer Vereinssitzung im Dezember 1819 die Aufgabe gestellt, Porträts der Vereinsmitglieder anzufertigen. Eine Reihe dieser Künstlerbildnisse präsentierte Heusinger 1820 auf der Akademie-Ausstellung (Nr. 185) 'Sepiazeichnungen nach der Natur in Einem Rahmen.' Das Schadow-Porträt gehört zu den Künstlerbildnissen, die sich im 'Großen Buch' des Berlinischen Künstlervereins befinden." Bothe-Gramlich 1983, S. 57, Kat.-Nr. 28, Abb. auf S. 56.

Bothe-Gramlich 1983 bilden auf S. 5 eine Daguerrotypie von Hermann Biow von 1847 ab, die Schadow 27 Jahre älter zeigt, aber auch erkennen lässt, wie wirklichkeitsnah Heusingers Porträt ist.

Lit.: Pfefferkorn 1980, S. 6; Bothe-Gramlich 1983, S. 57, Kat.-Nr. 28, Abb. S. 56.



D15 Herr Schadow (welcher), 1822

Berlin, Stadtmuseum, Buch K, VBK-Nr. 631b, GHZ 95/60, 2

Sepia auf Papier, weiß gehöht, 13,9 x 20,6 cm. Bezeichnet unten rechts "I. H. 1822".

Brustbild im Dreiviertel-Profil nach rechts, den Betrachter anblickend. Vielleicht der 1822 verstorbene Sohn Johann Gottfried Schadows (vgl. die Bezeichnung "Schadow" auf dem alten Deckblatt).



D16 Gottfried Wilhelm Völcker (1775-1849), 1819

Berlin, Stadtmuseum, VBK-Nr. 637c, GHZ 95/60, 8

Sepia auf Papier, weiß gehöht. 13,5 x 10,3 cm. Bezeichnet unten links "I. H. 1819".

Brustbild im Profil nach links.

Lit.: Pfefferkorn 1980, S. 228, Abb. 515; Bothe-Gramlich 1983, S. 235, Kat.-Nr. 229;
Köllmann 1987, S. 76, Abb. 38



D17 Carl Friedrich Wichmann (1775-1836), 1820

Berlin, Stadtmuseum, VBK-Nr. 638b, GHZ 95/60, 10

Sepia auf Papier, weiß gehöht. 13,7 x 10,6 cm. Bezeichnet unten rechts "I. H. 1820".

Brustbild im Dreiviertel-Profil nach rechts, den Betrachter anblickend.

Lit.: Bothe-Gramlich 1980, S. 254 f., Kat.-Nr. 255, Abb. S. 253.



D18 Ludwig Wilhelm Wichmann (1788-1859), 1820

Berlin, Stadtmuseum, VBK-Nr. 638c, GHZ 95/60, 11

Sepia auf Papier, weiß gehöht. 13,8 x 10,6 cm. Bezeichnet unten links "I. H. 1820".

Brustbild im Profil nach links, den Betrachter anblickend.

Lit.: Bothe-Gramlich 1983, S. 255 f., Kat.-Nr. 256, Abb. S. 253.



D19 Karl Friedrich Zelter (1758-1832), 1820

Berlin, Stadtmuseum, VBK-Nr. 640c, GHZ 95/60, 17

Sepia auf Papier, weiß gehöht. 13,4 x 10,3 cm. Bezeichnet unten links "I. H. 1820".

Brustbild im Profil nach links, den Betrachter anblickend.

Lit.: Bergemann 1927, S. 336 und 490, Abb. nach S. 336; Bothe-Gramlich 1983, S. 256, Kat.-Nr. 257, Abb. S. 255. Zur Bedeutung Karl Friedrich Zelters vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Carl_Friedrich_Zelter, gelesen am 26.10.2011.

E Sonstige bürgerliche Bildnisse

Bekannte alphabetisch, Unbekannte chronologisch

keine Abbildung bekannt

E01 Henriette Baranius (1768-1853), 1794 - verschollen

Luzern, Galerie Fischer (verkauft)

Ovale Miniatur auf Elfenbein. 13,3 x 10,5 cm.

1794 in der Berliner Akademie-Ausstellung gezeigt. "Portrait der Madame Baranius als Klara von Hoheneichen, nach Bardou, in Miniatur" (vgl. Börsch-Supan 1971, 1794, Nr. 108)

"Elfenbein, oval. H. 13,3 cm, B. 10,5 cm ... Halbfigur einer Schauspielerin in schwarzem Kleid, die Hände gefaltet, das blonde Lockenhaar lang herabfallend. (Gretchen?) Am Gürtel ein Medaillon mit Kette. Sehr feines Porträt von J. Heusinger. 1794. Verzierte Bronzeleiste." (Lepke Berlin 1909, S. 10, Nr. 100)

"Kniestück stehend, in schwarzseidenem Kleid mit langem herabfallendem Haar. Sie spielte nicht nur am Hof Friedrich Wilhelms II. eine Rolle, sie heiratete nach dem Tod des Königs den Kämmerer Rietz, der vorher mit der Gräfin Liechtenau verheiratet war. Elfenbein, oval, 13 x 10 cm. 2 700.- Stammt ehemals aus der Sammlung Chaplin, Hamburg. Versteigerung Lepke, Berlin 1909, Nr. 100. Rückseitig fälschlich als Baronin Therese von Bodenbrook bezeichnet. (Fischer 1977, S. 40, Nr. 547)



Johann Peter Bardou: Henriette Baranius

Theaterwissenschaftliche Sammlung der Universität Köln in Schloss Wahn

Einer brieflichen Auskunft der Sammlung vom 24.7.2012 an Lutz Heusinger zufolge "eine Kopie nach einem Schabblatt".

Vgl. auch http://de.wikipedia.org/wiki/Henriette_Baranius, gelesen am 6.11.2011.

Herkunft: Hamburg, Sammlung Chaplin.

Lit.: Thieme-Becker Band 17, 1924, S. 9; Schidlof 1964, vol. I, S. 355.

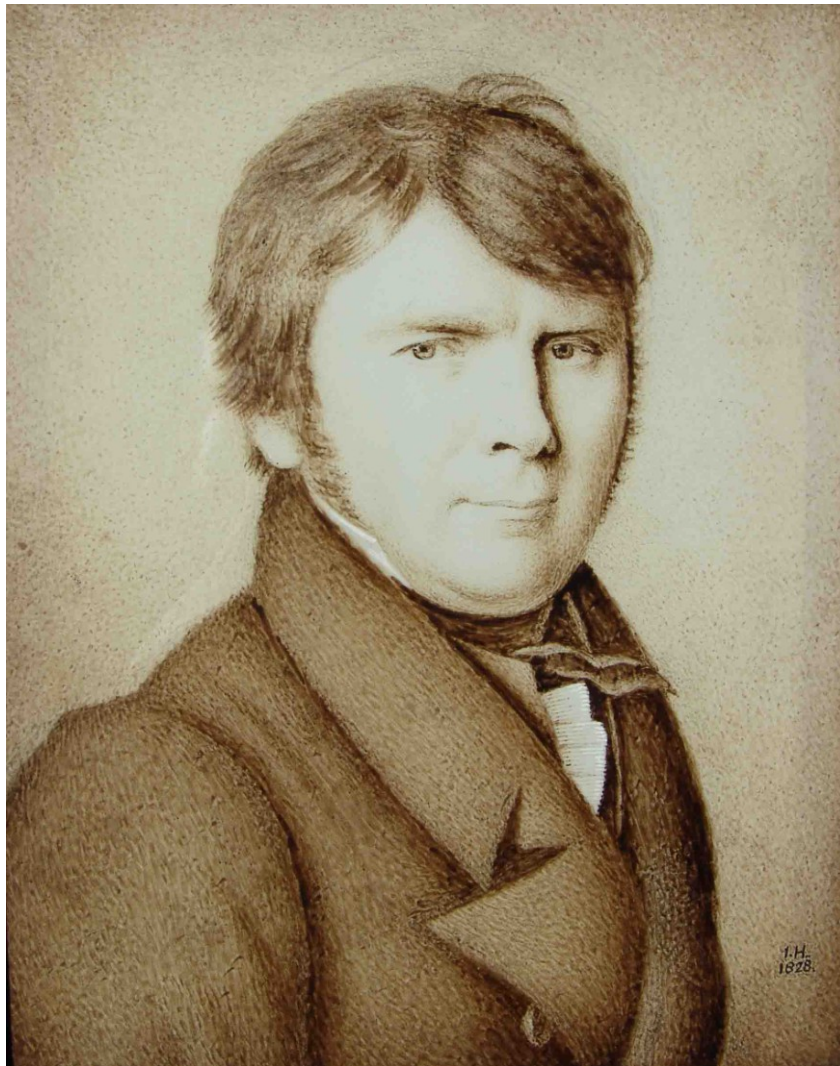


E02 Luise Bode geb. Vahrenholz (gest. um 1841), 1830

Braunschweig, Braunschweigesches Landesmuseum, Inv.-Nr. VM 10140

Öl? auf Pappe? 32 x 25 cm. Bezeichnet unten rechts "I. H. 1830".

Beschriftung auf der Rückseite mit Tinte: "Frau Doktor Luise Bode, geb. Vahrenholz, aus Goslar, gest. in Wolfenbüttel um 1840, 41 oder 1842, große (Wort nicht lesbar) (deren Tochter/ (Wort nicht lesbar) / Frau Räthin Luise Hussel(?) gestorben in demselben Hause 1851 / deren Tochter / Frau Pastor Wilhelmine Schmidt in Halberstadt / deren Tochter / Frau Amtsrath Anne Wagner, Amesdorf(?) / deren Tochter / Frau Oberstleutnant Schmid, Magdeburg". Und mit Blei: "Dies Bild ist für meine Tochter Frau Else Schmidt bestimmt".



E03 Wilhelm Bode (1779-1854), 1828 (Foto BLB)

Braunschweig, Braunschweigisches Landesmuseum, Inv.-Nr. 2012-0034-00

Öl auf Pappe? 27,4 x 21,6 cm. Bezeichnet unten rechts "I. H. 1828.".

"Bode studierte an den Universitäten von Helmstedt und Göttingen Jura. Anschließend war er in verschiedenen kleineren Orten des Herzogtums Braunschweig mit der Ausführung von Verwaltungsaufgaben betraut.

Am 1. Oktober 1825 wurde Bode in Braunschweig zum Magistratsdirektor gewählt, ab 5. Dezember 1832 war er Stadtdirektor (was einem heutigen Bürgermeister gleich kommt) und damit Amtsnachfolger von Johann Heinrich Wilmerding, der sich sehr für Bode eingesetzt hatte. Seine Hauptaufgabe sollte darin bestehen, die Wahrung der Rechte der Stadt Braunschweig gegenüber dem Herzogtum Braunschweig sicherzustellen.

Am 5. September 1828 verlieh ihm die juristische Fakultät der Universität Göttingen ehrenhalber den Titel „Dr. jur.“.

Bekannt wurde Wilhelm Bode durch seine vermittelnde Funktion nach dem Sturz Herzog Karls II. durch die Braunschweiger Bürger im September 1830.

Bode und der von ihm gegründeten Bürgerwehr ist es zu verdanken, dass weder Preußen noch das Königreich Hannover mit militärischer Macht in die Krise eingriffen. Ihm gelang es, den jüngeren Bruder Karls II., Herzog Wilhelm, nach Braunschweig zu holen, damit dieser fortan die Regierungsgeschäfte führe.

Am 8. April 1848 trat Wilhelm Bode freiwillig von seinem Amt als Stadtdirektor zurück. Seine Verdienste für Braunschweig lagen v. a. in der Neuorganisation der Stadtverwaltung, der Neuordnung der städtischen Finanzen und der Reformierung des Schul- und Gesundheitswesens. Darüber hinaus ist ihm zu verdanken, dass eine geeignete Archivierung und Unterbringung für das städtische Schriftgut sichergestellt wurde. Bode gilt somit auch als spiritus rector des 1861 im Zuge der 1000-Jahr-Feier der Stadt Braunschweig gegründeten Stadtarchivs Braunschweig." (http://de.wikipedia.org/wiki/Wilhelm_Bode_%28Magistratsdirektor%29, gelesen am 27.10.2011)



E04 Georgine Claus (1814-1900), 1836 (Foto SMB)

Braunschweig, Städtisches Museum, Inv.-Nr. 1200-0216-00

Öl auf Leinwand. 43,5 x 34,8 cm. Bezeichnet unten rechts "I. H. 1836.". Beschriftung auf der Rückseite: "Georgine Claus, später verehelichte Kriegsrevisor Bade. geb. 1814 zu Ölper gest. 1. November 1900 in Braunschweig gemalt 1836 von J. Heusinger / G. Nr. 135".

Hüftbild nach links, in Tracht, mit einem geschlossenen Buch, auf dessen Rücken "J. G. Claus" zu stehen scheint.

"Meinem Hausmädchen, Georgine Claus, die nun acht Jahre in meinen Diensten ist, vermache ich, wenn Sie bis zu meinem Tode mir treu dient, das vollständige Bett, worauf sie schläft, und 300 T, buchstäblich dreihundert Taler." So J. H. 1839 in seinem Testament (siehe oben Kapitel 2 Texte IX).

Lit.: Hagen 1957 mit Abb.; Barnstorf 1968, S. 51, Abb. 2; Jesse 1950, Abb. auf dem Umschlag und S. 28; Heusinger 2007, S. 2 "Georgine Claus aus Ölper".



E05 Johann Friedrich Delbrück (1768-1830), 1810

Berlin, Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Inv.-Nr. GK I 41637, Hauptbuch 9601
- verschollen

"Bez. l. u.: 'I. H. 1810.' Aquarell auf Elfenbein, 7,2 x 6,2 cm (oval). Goldene Randfassung, viereckig mit ovalem Ausschnitt; eingefügt in ein Notizbuch mit Inschrift. Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou - September 1940 Schloss Berlin (Miniaturenkasten 2) Schwarzer Rock. Am 22. März 1810 von Delbrück dem Prinzen Wilhelm (I.) zum Geburtstag geschenkt. Juli 1890 aus dem Palais Wilhelms I." (Zerstört 2001, S. 61 mit Abb.)

Lit.: Seidel 1905, Abb. 53 (ohne Künstlerangabe); Bailleu 1908, Tafel 24; Granier 1908, S. 151 mit Abb.; Lemberger 1909, S. 332, Nr. 33, Tafel 48 (irrtümlich als Josef Heigel); Abb. Lemberger 1914, S. 443 f.; Thieme-Becker Band 17, 1924, S. 9. Die Lost Art-Datenbank in Magdeburg weist das Bild als verschollen aus:

http://www.lostart.de/Webs/DE/Datenbank/EinzelobjektSucheSimpel.html?param=EOBJ_ID%3D404331%26SUCHE_ID%3D1658164%26_page%3D0%26_sort%3D%26_anchor%3Did4406, gelesen am 31.10.2011.



keine Abb. bekannt, ersatzweise Abb. des Nachstichs U02 von Bollinger

E06 Ernst Gottfried Fischer (1754-1831), wann? - verschollen

Die Existenz der Miniatur aus dem Nachstich zu erschließen. "Dr. Ernst Gottfried Fischer, Prof. a. d. Gymn. im grauen Kloster zu Berlin, außerord. Prof. [für Chemie] bei der dasigen Universität, Mitgl. d. Milit.-Ober-Studien-Kommission u. d. Direction der Kriegsschule, ordentl. Mitglied der k. Akademie d. Wissenschaften und mehrerer andern gelehrt. Gesellsch., Ritter d. roth. Adlerord. 3. Kl.; sein Geburtsort ist Hoheneiche bei Saalfeld in Thüringen. Er starb zu Berlin. Durch folgende Werke hat er seinen Namen in der literarischen Welt bekannt gemacht ..." S. 92: "Sein Bildnis [Gottfried Fischers] ist von Heusinger gezeichnet u. auf Veranstaltung mehrerer seiner Schüler in Kupfer gestochen von Bollinger." (Schmidt 1824, Band 9, 1831, Teil 1, S. 91 f., Nr. 32)

"Eine Zeitlang war er Privatlehrer der Brüder Wilh. und Alex. von Humboldt und später Mathematiklehrer des preußischen Kronprinzen (König Friedrich Wilhelm IV.) und seines Bruders (Kaiser Wilhelm I.), der Kinder des unglücklichen Friedrich Wilhelm III. und der Königin Luise." (Klemm 1930, S. 52)

Lit.: ADB 1875, Band 7 (1878), S. 62 f.; Klemm 1930, S. 51-53, 63-65 mit Abb. des Kupferstichs von Friedrich Wilhelm Bollinger nach J. Heusinger.



E07 Hofschauspieler Gern der Ältere, wann?

Berlin, Leo Spik (verkauft)

"Miniaturbildnis des Hofschauspielers Gern d. Ä. Gouache auf Elfenbein, mit feinem Palmettenfries, Perlstab und Randkordel. Oval, ca. 8,5 x 7 cm. Originalrahmen aus feuervergoldeter Bronze." (Pels-Leusden 1999, S. 87) Da wohl nicht signiert (vielleicht unter dem Rahmen?), ist die Autorschaft Heusingers, der seine Miniaturen immer signiert hat, nicht eindeutig, wenngleich stilistisch wahrscheinlich.

Gezeigt in der Ausstellung "Kunst und Handwerk in Preußen" II, Galerie Pels-Leusden, Berlin, 20.9. - 17.11.1999.

"HEUSINGER, JOHANN (Wolfenbüttel, Berlin 1769-1846):

1469 Hofschauspieler Gern mit kurzen grauen Haaren und dunklem Rock. Dreiviertelprofil. Oval, a. Elfenbein. 9 x 8 cm. Einlegeblättchen mit Künstlerhinweis und Namen des Dargestellten. R. (49208) Farbtafel 27 (500,-)." Am 8.12.2006 für 780 € verkauft.

Lit.: Spik 2006, Los 1469 mit Abb.

keine Abbildung bekannt

E08 Auguste Hagemann geb. Krukenberg, 1804

Jever, Hayo Volkmar - verschollen

"5. Auf Porzellan, einfarbig, oval, 6,5 mal 8,5 cm, gez. I. H. 1804, Frau des Försters Hagemann zu Lichtenberg, geb. Krukenberg, Schwester des berühmten Dr. Peter K. in Halle [V04 - V06], Mutter von 2 [E26, Amalie Hagemann verh. Volkmar (1823-1846)]". (Volkmar 1952, S. 1) Frau Hagemann war die Mutter auch von Friederike Hagemann (vgl. E09).

keine Abbildung bekannt

E09 Friederike Hagemann, 1840

Goslar, Marie Volkmar - verschollen

"10. In Oel wie 2 [E26, "auf feinerem und dunklerem Stoff, oval, 26 mal 31 cm"], Friederike Hagemann, Schwester von 2 [E26, Amalie Hagemann, später verheiratete Volkmar] (1823-1846)]." (Volkmar 1952, S. 2)

Friederike und Amalie waren Töchter des Lichtenberger Försters Hagemann und seiner Frau Auguste geb. Krukenberg (1794-1881, vgl. E08), einer Schwester des Hallenser Arztes Peter David Krukenberg. Hayo Volkmar, Jever, besaß eine fotografische Reproduktion des Porträts.

keine Abbildung bekannt

E10 Amalie Heyer später verh. Volkmar (1782-1837), 1804

Goslar, Marie Volkmar (Kriegsverlust)

"8. Auf Porzellan wie 5 [E08, "einfarbig, oval, 6,5 mal 8,5 cm"], gez. I. H. 1804, Amalie Heyer, 1782-1837, Tochter von 1 [E11, Anna Maria Bernhardine Heyer geb. Krohn (1744-1817)] und 4 [E12 und E13, Justus Christian Heinrich Heyer (1746-1821), Apotheker am Hagenmarkt in Braunschweig]." (Volkmar 1952, S. 2) Hayo Volkmar, Jever, besaß eine Kopie der Miniatur von Heusingers Hand (Kriegsverlust) und eine fotografische Reproduktion.

keine Abbildung bekannt

E11 Anna Maria Bernhardine Heyer geb. Krohn (1744-1817), wann?

Jever, Hayo Volkmar - verschollen

"1. In Oel auf grobem braunem Stoff, 18 mal 24 cm, Frau des Hagenmarktapothekers Heyer, Anna Maria Bernhardine, geb. Krohn, (1744-1817)." Volkmar schreibt weiter, das Bild sei unbezeichnet, er zweifle aber nicht daran, "dass Nr. 1 [E11] von Heusinger stammt". (Volkmar 1952, S. 1)

keine Abbildung bekannt

E12 Justus Christian Heinrich Heyer (1746-1821), 1815

Braunschweig, Justus Christian Heinrich Heyer (Kriegsverlust)

Wie unter E13 dargestellt, hat es in der Apotheke am Hagenmarkt in Braunschweig ein Porträt des Apothekers Justus Christian Heinrich Heyer (1746-1821) von J. Heusinger aus dem Jahr 1815 gegeben. Das Bild ist im 2. Weltkrieg mit der Apotheke verbrannt.

keine Abbildung bekannt

E13 Justus Christian Heinrich Heyer (1746-1821), c. 1825

Braunschweig, Hayo Volkmar - verschollen

"4. Karton wie 3 [E32, "Mattbraune Zeichnung auf Karton"], 13 mal 15 cm, gez.: I. H. 1815 -1825-, Justus Christian Heinrich Heyer, Apotheker am Hagenmarkt, 1746-1821. Anscheinend hat Heusinger 1825 für Volkmar eine Kopie nach einem Porträt von 1815 gefertigt. Ich hörte, das Urbild hänge in der Apotheke. Andererseits wurde von mir 1938 eine Photographie unseres Bildes für das Museum in Braunschweig erbeten. Sie wurde zu Heyers Luftballon gehängt." (Volkmar 1952, S. 1)

keine Abbildung bekannt

E14 Konrad Heyer (1778-1810), 1804

Goslar, Marie Volkmar - verschollen

"9. Auf Porzellan wie 5 [E08, "einfarbig, oval, 6,5 mal 8,5 cm, gez.: I. H. 1804"], Professor der Chirurgie Konrad Heyer, 1788-1810, Sohn von 1 [E11, Anna Maria Bernhardine geb. Krohn (1744-1817)] und 4 [E12 und E13, Justus Christian Heinrich Heyer (1746-1821)]." (Volkmar 1952, S. 2) Hayo Volkmar, Jever, besaß eine fotografische Reproduktion der Miniatur.

keine Abbildung bekannt

E15 Johanna Elisabeth Conradine Lachmann geb. Heyer (1777-1797), 1796

Goslar, Marie Volkmar - verschollen

"13. Auf Porzellan wie 5 [E08, "einfarbig, oval, 6,5 mal 8,5 cm"], Johanna Elisabeth Conradine Heyer, 1777-1797, gemalt 1796, Tochter von 1 [E11, Anna Maria Bernhardine Heyer geb. Krohn (1744-1817)] und 4 [E12 und E13, Justus Christian Heinrich Heyer (1746-1821)], 1796 verheiratet mit Pastor zu St. Andreas in Braunschweig Carl Ludolf Friedrich Lachmann, aus dessen erster Ehe der berühmte Philologe Karl Lachmann, 1793-1851, stammt." (Volkmar 1952, S. 2) Hayo Volkmar, Jever, bezeichnete die Miniatur als Kriegsverlust, besaß aber eine fotografische Reproduktion von ihr.

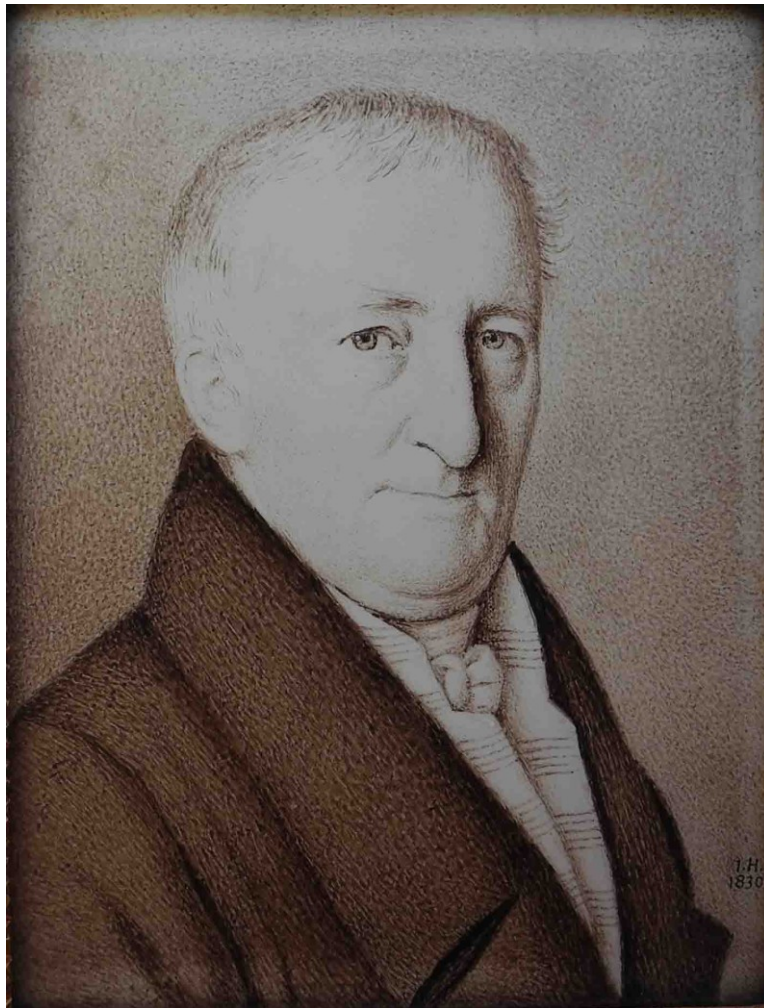


E16 Emilie Müller (1816-1843), 1833 (Foto SMB)

Braunschweig, Städtisches Museum, Inv.-Nr. 1200-0215-00

Öl auf Malpappe. 36,6 x 31,4 cm. Bezeichnet unten links "I. H. c. 1833.".

Das Original von 1830 ist leider verschollen. Die Identifikation der Dargestellten gilt als nicht gesichert.



E17 Carl Friedrich Pini (1761-1839), 1830

Königslutter, Lutz Eckart Pini

Sepia-Porträt. 27 x 21 cm. Bezeichnet unten rechts "I. H. 1830.".

"Carl Friedrich Pini heiratete am 25.8.1788 Luise Mitgau, Tochter des Bürgermeisters M. ... Der Sohn Ferdinand Pini wurde Finanzdirektor und Mitglied des Ministeriums in Braunschweig. ... Das Brustbild C. F. Pini's wurde anno 1830 von Joh. Heusinger in Sepiafarbe gezeichnet. Das Original befindet sich im Besitz von Frau Martha Pini, Braunschweig, am Ägidienmarkt 6." (Maschinengeschriebene Notiz "Carl Friedrich Pini" von Paul Pini aus dem Jahr 1959 auf der Rückseite einer gerahmten Fotokopie des Bildes im Besitz von Lutz Eckart Pini; Kopie im Niedersächsischen Staatsarchiv Wolfenbüttel, 50 Slg. 110 Nr. 253 - Zug. Nr. 47/1980)

Herkunft: Braunschweig, Martha Pini.

Lit.: Heusinger 2007, S. 4 "Karl Friedrich Pini (1761-1839)".



E18 Ferdinand Pini (1793-1851), 1834

Königslutter, Lutz Eckart Pini

Sepia(?)-Porträt, 33 x 26 cm. Bezeichnet unten rechts "I. H. 1834.".

Brustbild nach halbrechts, den Betrachter anblickend. Wohl Gegenstück zum Bildnis der Frau aus demselben Jahr (E21).

"Carl Friedrich Ferdinand Pini wurde als ältester Sohn des Justizamtmanns (späteren Justizrats) Carl Friedrich Pini in Gandersheim geboren am 24.9.1793. Seine Mutter Luise Mitgau war eine Tochter des Bürgermeisters Mitgau in Schöningen. Ferdinand Pini heiratete (als Kreisgerichtsaktuar in Schöppenstedt) am 11.3.1819 seine Base Friederike Sophie Warnecke, Tochter des Superintendenten Warnecke (später Dr. theol. h. c. der Universität Göttingen). Er wurde dann Polizeidirektor in Braunschweig und zuletzt als Finanzdirektor Mitglied des Braunschweiger Ministeriums. Er starb 10 Jahre nach seiner Frau, die er am 16.6.1841 verloren hatte, in Braunschweig am 'Nervenschlage' (11.12.1851). Aus der Ehe stammen 8 Kinder: 6 Söhne und 2 Töchter! ... Ein anderes Brustbild von Ferdinand Pini wurde anno 1834 von Joh. Heusinger gezeichnet. Das Original war dem Braunschweigischen Finanzministerium leihweise überlassen worden und hing bis zum Oktober 1944 im Dienstzimmer des Finanzministers. Seitdem ist dieses Bild verschwunden, vermutlich beim Brande nach dem Luftangriff vom 15.10.1944 vernichtet!" (Maschinengeschriebene Notiz "Carl Friedrich Ferdinand Pini" von Paul Pini aus dem Jahr 1959 auf der Rückseite einer gerahmten Fotokopie des Bildes im Besitz von Lutz Eckart Pini; Kopie im Niedersächsischen Staatsarchiv Wolfenbüttel, 50 Slg. 110 Nr. 253 - Zug. Nr. 47/1980)

Herkunft: Familienbesitz Pini. Lit.: Mitgau 1948, S. 227, S. 417 und Abb. VIa.



E19 Ferdinand Pini (1793-1851), 1835 (Foto SMB)

Braunschweig, Städtisches Museum, Inv.-Nr. 1200-0230-00

Sepia auf Pergament. 31,4 x 25,2 cm. Bezeichnet unten rechts "I. H. 1835.".

Brustbild nach halblinks, den Betrachter anblickend. Der Dargestellte zu identifizieren mit Hilfe der Kopie des Bildes (E20).

"Das umstehende Bild [Ferdinand Pinis] ist eine Photokopie des Originals, das Joh. Heusinger 1835 mit Sepiafarbe gezeichnet hat. Das Original befindet sich im Besitze von Frau Martha Pini, Braunschweig, am Aegidienmarkt 6." (Maschinengeschriebene Notiz von Paul Pini aus dem Jahr 1959 auf der Rückseite einer gerahmten Fotokopie des Bildes E18 im Besitz von Lutz Eckart Pini; Kopie im Niedersächsischen Staatsarchiv Wolfenbüttel, 50 Slg. 110 Nr. 253 - Zug. Nr. 47/1980)

Herkunft: Braunschweig, Martha Pini.



E20 Ferdinand Pini (1793-1851), 1835

Königslutter, Lutz Eckart Pini

Porträt-Miniatur in Sepia. 31 x 25 cm. Bezeichnet unten rechts "I. H. c. 1835." (die Bezeichnung offensichtlich nachträglich eingefügt).

Kopie des Bildes E19 im Städtischen Museum Braunschweig.

Herkunft: Familienbesitz Pini.

Lit.: Heusinger 2007, S. 4 "Ferdinand Pini (1793-1851)".



E21 Friederike Sophie Pini geb. Warnecke (1793-1841), 1834

Königslutter, Lutz Eckart Pini

Sepia(?)-Porträt. 33 x 26 cm. Bezeichnet "J. H. 1834.".

Brustbild nach halblinks, den Betrachter anblickend. Wohl Gegenstück zum Bildnis ihres Mannes aus demselben Jahr (E18).

Friederike Sophie Warnecke war eine offenbar enge Freundin der Familie von Anna Heusinger geb. Billep und Conrad Heusinger. Johann Heusinger hat sie als solche 1808 in seinem Bilde der Familie seines Bruders (E02) dargestellt.

Zwei weitere Porträtminiaturen Johann Heusingers, die Sophie Warnecke 1807 bzw. 1808 darstellen, befinden sich im Museum im Schloss in Wolfenbüttel (E33) bzw. in Königslutter bei Lutz Eckart Pini (E34).

Herkunft: Familienbesitz Pini.



E22 Adelheid von Reede, verheiratete von Perponche (?), um 1810

Stöckheim (Braunschweig), Johannes Hille

Sepia auf Papier. Oval. Bild 12 x 9 cm. Rahmen 18 x 14,5 cm. Bezeichnung wohl vom Passpartout verdeckt.

Brustbild im Profil nach links, den Betrachter anblickend. Das Haar kunstvoll nach oben gewickelt, mit einer Locke an der Seite. Über die Dargestellte konnte bisher leider nichts ermittelt werden.

Auf der Rückseite: "Adelheid v. Reede, jetzt ... v. Perponche.

Herkunft: Calvörde, Waldemar Hille.



E23 Amalie Sebald, Beethovens "unsterbliche Geliebte", 1809? - verschollen

Porträtminiatur. Maße? Bezeichnet?

Ada Guntrum-Heusinger in Oppenheim besitzt die hier abgebildete fotografische Reproduktion einer verschollenen Miniatur (etwa 7,5 x 5,5 cm) laut einer rückseitigen Beschriftung neueren Datums "Amalie Sebald, Beethovens 'unsterbliche Geliebte', gemalt von Joh. Heusinger 1809". Lutz Heusinger in Marburg besitzt einen Zeitungsausschnitt mit einer gedruckte Wiedergabe der Fotografie und der Bildunterschrift "Amalie Sebald / Bildnisminiatur von Johann Heusinger. 1814". Der Ausschnitt stammt laut Kopfzeile aus einer (wohl um 1930 erschienenen) Zeitschrift "Illustrierte Rundschau", die leider noch nicht ermittelt werden konnte. Um die bis 1927 in Hamburg erschienene "Illustrierte Rundschau" handelt es sich jedenfalls nicht.

Dass Amalie Sebald nicht Beethovens unsterbliche Geliebte gewesen ist, darf längst als gesicherte Erkenntnis gelten. (Weltsch 1954) Trotzdem wäre es interessant, die Umstände zu kennen, unter denen Heusingers Miniatur 1809 oder 1814 entstanden ist.

Lit.: Heusinger 1973, S. 1, III, 3



E24 Antoinette Uhde geb. Harsleben (1786-1838), 1808

Wolfenbüttel, Susanne Hoffmann - verschollen

Rechteckige Sepia-Zeichnung. Maße? Bezeichnet?

Brustbild im Profil nach links, 1808 als Braut. Rückseite: "Liebe war ihr Leben, drum folgt ihr Liebe übers Grab." Der sehr kundige und akkurate Mitgau schreibt: "Sepia-Zeichnung von Joh. Heusinger".

Lit.: Mitgau 1948, S. 417. Tafel VIId.



E25 Friedrich W. Uhde (1781-1851), 1813/14

Braunschweig, Carl Hoffmann - verschollen

Rechteckige Sepia-Zeichnung. Maße? Unbezeichnet?

Forstmeister zu Königslutter, als Freiwilliger der Lützow-Jäger 1813/14. Brustbild nach links, den Betrachter anblickend.

Mitgau 1948, S. 417: "Sepia-Zeichnung (v. J. Heusinger?)".

Auf eine Verbindung zwischen Johann Heusinger und der Familie Uhde lässt sich schließen, weil Heusingers Selbstbildnis mit Brille und Pelzkragen (A08) im Braunschweigischen Landesmuseum aus der Familie Uhde kommt, ein Geschenk der Erben einer Frau Emma Uhde geb. von Schwartzkoppen, Witwe Constantin Uhdes, ist. Die beiden Sepia-Zeichnungen von Friedrich Wilhelm III. (F05) und Königin Luise (F06) im Städtischen Museum in Braunschweig stammen aus dem Besitz von Constantin Uhde. Uhde war ein angesehener Braunschweiger Architekt. Die TU-Bibliothek Braunschweig hat seines 100. Todestags 2005 in einer Ausstellung gedacht: <http://www.biblio.tu-bs.de/ausstellungen/uhde/uhde.pdf>, gelesen am 26.10.2011.

Lit.: Mitgau 1948, S. 270, S. 417, Tafel VIb.

keine Abbildung bekannt

E26 Amalie Volkmar geb. Hagemann (1823-1846), um 1840

Jever, Hayo Volkmar - verschollen

"2. In Oel auf feinerem und dunklerem Stoff, oval, 26 mal 31 cm, Amalie Hagemann, später Frau des Oberlehrers Wilhelm Volkmar (1823-1846)." (Volkmar 1952, S. 1)

keine Abbildung bekannt

E27 Amalie Volkmar geb. Heyer (1782-1837), wann?

Goslar, Marie Volkmar - verschollen

"12. Karton wie 3 [E32, "Mattbraune Zeichnung auf Karton, 26 mal 35 cm"], die verwitwete Frau 'Hofrätin' Volkmar, dieselbe wie Nr. 8 [E10, Amalie Heyer (1782-1837)], I. H. 1834." (Volkmar 1952, S. 2) Hayo Volkmar, Jever, besaß eine fotografische Reproduktion des Porträts.

keine Abbildung bekannt

E28 Karl Volkmar (1812-1886), um 1822

Williamsport, PA, USA, Fred W. Mankey, 833 Third Avenue, - verschollen

"14. Ein Knabenbild von Karl Volkmar, 1812-1886, Bruder von 3 [E32, Wilhelm Volkmar (1813-1890)] und 11 [E31, Rudolph Volkmar (1815-1880)]. Das Bild stammt von Heusinger. Näheres ist mir nicht bekannt. Ich glaube, dass Mankey noch andere Originale von Heusinger besitzt." (Volkmar 1952, S. 2)

Karl Volkmar ist der Sohn des 1815 verstorbenen Hofrats Dr. Volkmar und seiner Frau Amalie geb. Heyer (1782-1837, E10 und E27).

Zwei in Marburg bei Lutz Heusinger erhaltene Briefe Fred W. Mankeys, eines Vetters von Hayo Volkmar, aus dem Jahr 1952 enthalten viele genealogische Hinweise, jedoch keine auf Bilder Johann Heusingers.

keine Abbildung bekannt

E29 Luise Volkmar geb. Meyer (1753-1818), 1814

Goslar, Marie Volkmar (Kriegsverlust)

"7. wie 6 [E30, "Miniatur auf Elfenbein, oval, farbig, I. H. 1814"], Frau Louise Volkmar, geb. Meyer, Frau von 6 [E30, Philipp Christoph Gustav Volkmar, Berghauptmann zu Braunschweig (1743-1817)], 1753-1818. Bild 6 [E30] und 7 [E29] sind auf schräg geschnittene - daher ovale - Elfenbeinscheiben sehr minutiös gemalt." (Volkmar 1952, S. 2) Hayo Volkmar, Jever, besaß eine Kopie der Miniatur von Heusingers Hand (Kriegsverlust) und eine fotografische Reproduktion.

keine Abbildung bekannt

E30 Philipp Christoph Gustav Volkmar (1743-1817), 1814

Goslar, Marie Volkmar (Kriegsverlust)

"6. Miniatur auf Elfenbein, oval, farbig, I. H. 1814, Philipp Christoph Gustav Volkmar, Berghauptmann zu Braunschweig, 1743-1817." (Volkmar 1952, S. 2) Hayo Volkmar, Jever, besaß eine Kopie der Miniatur von Heusingers Hand (Kriegsverlust) und eine fotografische Reproduktion.

keine Abbildung bekannt

E31 Rudolph Volkmar (1815-1880), 1832

Goslar, Marie Volkmar - verschollen

"11. Karton wie 3 [E32, "Mattbraune Zeichnung auf Karton, 26 mal 35 cm"], Rudolph Volkmar [1815-1880], Bruder von 3 [E32, Wilhelm Volkmar (1813-1890) und Karl Volkmar (E28, 1812-1886)], 1815-1880." (Volkmar 1952, S. 2) Hayo Volkmar, Jever, besaß eine fotografische Reproduktion des Porträts.

keine Abbildung bekannt

E32 Wilhelm Volkmar (1813-1890), 1832

Jever, Hayo Volkmar - verschollen

"3. Mattbraune Zeichnung auf Karton, 26 mal 35 cm, signiert: I. H. 1832, Wilhelm Volkmar, Sohn des 1815 verstorbenen Hofrates Dr. V., 1813-1890)" [und seiner Frau Amalie geb. Heyer (1782-1837, vgl. E10 und E27)]. (Volkmar 1952, S. 1)



E33 Friederike Sophie Warnecke (1793-1841), 1807

Wolfenbüttel, Museum im Schloss, Inv.-Nr. Z 4540

Runde Sepia auf Papier. Durchmesser 11,2 cm (ohne den zugehörigen feuervergoldeten Bronzerahmen). Bezeichnet rechts unten "J. H. 1807". Im Museum bisher als "Unbekanntes Mädchen" geführt.

"Die Dargestellte ist in knapper Halbfigur gemalt, ihr rechter Arm ruht auf einer halbhohen Säule. Sie trägt ein kurzärmeliges, unter der Brust geschnürtes Empirekleid mit gestreiftem Brusttuch. Das glatte braune Haar ist streng nach hinten frisiert, in der Mitte gescheitelt und oben auf dem Hinterkopf mit einem Kämmchen verziert." (Text der Inventarkarte des Museums).

Die Dargestellte ist als Friederike Sophie Warnecke zu identifizieren, die auch in der Porträtminiatur im Besitz Lutz Eckart Pini in Königsutter von 1808 (E34) und dem Familienbild Conrad Heusinger aus demselben Jahr (B01) dargestellt ist (vgl. auch E18 und E21). Zu ihrer Herkunft: Carl Friedrich Pini (E17) (1761-1839) und Luise Mitgau heiraten 1788 im Rautheimer Haus von Carl Friedrichs Schwester Friederike Pini und ihrem Mann, Pastor Warnecke, später Superintendent in Seesen und Dr. theol. h. c. der Universität Göttingen.

Carl Friedrich Pini und Luise Mitgau zeugen u. a. Ferdinand Pini (E15 - E20). Friederike Pini und Pastor Warnecke zeugen u. a. Friederike Sophie Warnecke. Ferdinand Pini und Friederike Sophie Warnecke heiraten 1819. Ferdinand Pini wird Polizeidirektor und später Finanzdirektor in Braunschweig.

Herkunft: Wien, Leo Schidlof; 1992 erworben von Gertrud Rudigier, Arcostr. 1, 8000 München, ausgestellt während der Kunst- und Antiquitätenmesse in Hannover-Herrenhausen. Lit.: Mitgau 1948, S. 190; Tils 1992; Heusinger 2007, S. 7 "Unbekannt, Brustbild eines jungen Mädchens".



E34 Friederike Sophie Warnecke (1793-1841), 1808 (Foto LEP)

Königslutter, Lutz Eckart Pini

Ovale, an allen vier Seite begradigte Porträtminiatur in Sepia. 13 x 10 cm. Unten auf dem Passepartout bezeichnet "I. H. 1808."

Halbfigur nach links, den Betrachter anblickend, mit Ausblick in eine sommerliche Landschaft und auf rahmende Zweige. Die Dargestellte trägt vermutlich dasselbe Kleid wie im Bild der Familie Conrad Heusinger aus demselben Jahr 1808. Beide Bilder dürften während Johann Heusingers regelmäßigen sommerlichen Besuchen im Braunschweiger Hause seines Bruders Conrad entstanden sein. Zur Person vgl. E15, E18 und E21.

Herkunft: Familienbesitz Pini.

Lit.: Mitgau 1948, S. 190.



E35 Friedrich August Wolf (1759-1824), 1819

Berlin, Kupferstichkabinett, Sammlung der Zeichnungen, SZ Heusinger 1

Sepia-Zeichnung. 13,3 x 9,8 cm. Bezeichnet unten links "J. H. 1819.". Auf alte Pappe der Berliner Nationalgalerie aufgeklebt.

Brustbild nach links, den Betrachter anblickend. Laut Beschriftungszettel im Karton: "Friedrich August Wolf, Philolog, 1819, Sepia".

Herkunft: Berlin, Nationalgalerie.

Lit.: Thieme-Becker Band 17, 1924, S. 9. Zur Person: http://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_August_Wolf, gelesen am 2.11.2011.



E36 Charlotte Justine Wolff geb. Carpzow (1757-1833), 1829

Wolfenbüttel, Museum im Schloss, Inv.-Nr. Z 4167

Sepia auf Papier, mit Weiß gehöht. 26,8 x 21 cm, Rahmen 33,4 x 27,4 cm. Bezeichnet unten rechts "J. H. 1829."

"In Goldrahmen verglast. Auf Rückseite beschriftet: Charlotte Justine Wolff geb. Carpzow, Ehefrau des Kirchenraths und Dompredigers Johann Wilhelm Gottlieb Wolff zu Braunschweig, geb. 11. November 1757 Helmstedt, getauft daselbst 13. November 1757, Tochter des Benedict Carpzow, Theol. D. et P. P. P. und der Hedwig Christine Charlotte geb. Topp (getraut 28. Mai 1776 zu Helmstedt), gest. 5. Febr. 1833 abends 9 Uhr zu Braunschweig". (Text der 1. Inventarkarte des Museums). "Brustbild leicht nach rechts, Haube und Kragen mit Spitzenkanten." (Text der 2. Inventarkarte des Museums).

Zweite, auf den Inventarkarten nicht transkribierte Beschriftung auf der Rückseite: "nach dem Trauregister 1776: Johann Benedict Carpzow, erster Prälat und Abt in Königsutter, der heiligen Schrift Doctor, Prof. der Theologie und der griechischen Sprache an der Universität Helmstedt."

Herkunft: ("aus dem Nachlass von") Hermann und Marie Mengen, Rosenwall 5, Wolfenbüttel.



E37 Unbekannter Mann, 1796

Marburg, Lutz Heusinger

Sepia über Blei auf Papier. 7,6 x 5,6 cm. Bezeichnet am Rande rechts "IH. 1796."

"Brustbild im Profil nach links. In großem Rock mit breitem Kragen und Rüsche und Zopfperücke." (Heusinger 2007, S. 7 "Unbekannt, Brustbild eines Herren im Profil nach links")

Auf der Rückseite ein Zettel von Bruno Heusingers Hand: "Sepiaminiatur v. Johann Heusinger. Der Dargestellte unbekannt. Aus dem Nachlass von Karl Steinacker." Außerdem ein runder Aufkleber mit der in Tinte geschriebenen Nummer "44".

Heusinger 1973, S. 1, IV, 1 schreibt dazu: "Eschenburg?"

keine Abbildung bekannt

E38 Unbekannter älterer Herr, 1800

Köln, J. M. Heberle (H. Lempertz' Söhne) (verkauft)

Elfenbein, 8 x 6 cm. Bezeichnet "J. H. 1800".

"Brustbild eines älteren Herrn in schwarzem, mit Orden geschmücktem Rock und weißer Weste". (Heberle Köln 1905, S. 10 Nr. 100)

Herkunft: Hamburg, Sammlung Albert Jaffé.

Lit.: Thieme-Becker Band 17, 1924, S. 9.

keine Abbildung bekannt

E39 Unbekanntes Mädchen, 1800 - verschollen

Hannover, Frau R. Sander - verschollen

"Sepia auf Elfenbein. Oval. 10,8 x 8,8. – Bez.: J. H. 1800."

"Brustbild eines jungen Mädchens. Nach links, in leicht gemustertem Kleid mit kurzen Ärmeln und dunklem Schal." (Brinkmann 1918, S.104, Nr. 555)

Lit.: Thieme-Becker 17, 1924, S. 9; Schidlof 1964, vol. I, S. 355.



E40 Unbekannte junge Dame mit Halskrause und Perlenohrring, 1815

Braunschweig, Herzog Anton Ulrich-Museum, Inv.-Nr. GG Min 28

Aquarell und Gouache auf Elfenbein. 7,4 x 5,9 cm. Bezeichnet unten links "I. H. 1815".

"Die Porträtierte wird dem Betrachter nahezu im Profil präsentiert, wodurch der reizvolle Kontrast zwischen den feinen Gesichtskonturen und dem schweren geflochtenen Haarkranz am Hinterkopf deutlich zutage tritt ..." (Werner 2010, Kat.-Nr. 37, S. 92 f.)

Herkunft: Braunschweig, Nachlass Karl Steinacker 1946.

Lit.: Werner 2010, Kat.-Nr. 37, S. 92 f. mit ausführlicher Beschreibung und Abb.

keine Abbildung bekannt

E41 Unbekannter Achter-Husar, 1815 - verschollen

Tinz Kreis Breslau, Gabriele von Ruffer - verschollen

Miniatur. Bezeichnet "I. H. f. 1815".

"Brustbild eines jungen Achter-Husaren, bezeichnet I. H. f. 1815. Besitzerin Frau Gabriele von Ruffer, geborene Gräfin Henckel von Donnersmarck, Tinz, Kreis Breslau. Ausgestellt auf der Breslauer Jahrhundert-Ausstellung. (Lemberger 1914, S. 444)

Lit.: Thieme-Becker Band 17, 1924, S. 9.



E42 Unbekanntes Paar, 1816

Braunschweig, Braunschweigisches Landesmuseum, Inv.-Nr. LMB 18236

Aquarell und Gouache auf Elfenbein. 12,8 x 9,2 cm. Bezeichnet "I. H. 1816".

Herkunft: Einem Briefwechsel im Besitz von Lutz Heusinger, Marburg, zufolge hat ein Kurt Hartmann, Braunschweig, Charlottenstr. 1, 1972 dem Landesmuseum zwei Miniaturen Johann Heusingers angeboten, die Verwandte eines Prof. Laudahn darstellen sollen. Der damalige Direktor des Museums Dr. Hagen schrieb jedoch an Bruno Heusinger, das Museum habe kein Geld für Ankäufe. Tatsächlich aber hat das Museum dieses Miniaturporträt am 2.8.1972 von einer Frau Hartmann geb. Isensee erworben.

Lit.: Bessin-Lang 2001, S. 1576, Abb. 1.



E43 Unbekannter junger Mann, 1817

Marburg, Lutz Heusinger

Ovale Porträtminiatur, Wasserfarben auf Papier. 7,6 x 5,9 cm. Bezeichnet unten links "I. H. 1817.". Farben leider zum Teil verwischt.

Heusinger 1973, S. 1, IV: "In meinem Besitz befinden sich ... 6) eine z. T. verwischte Miniatur eines jungen Mannes. Oval 7 1/2 x 6, 1817".

Herkunft: Celle, Bruno Heusinger.



E44 Unbekannte Dame, 1818

Wolfenbüttel, Museum im Schloss, Inv.-Nr. Z 3078

Wasserlösliche Farben auf Bein. Maße: 10,2 x 7,5 cm. Bezeichnet (rechts außen Mitte) mit "I. H. 1818."

"Das kleinformatige Porträt zeigt eine junge Dame mit Flechtfrisur und Schillerlocken. Ihr schwarzes Kleid schmückt ein Tüllspitzenkragen. Sie trägt eine doppelreihige silberne Erbskette sowie eine blütenförmige Brosche. In ihrer linken Hand hält sie ein Buch, die rechte ist dem Gesicht zugewandt." (Text der 1. Inventarkarte des Museums).

2. Inventarkarte: "Miniatur. Portrait einer jungen Dame im schwarzen Empirekleid. Technik: Malerei auf Elfenbein, Zierrahmen Glanzvergoldung, verglast. Künstler: I. M. 1818 (sic!) bezeichnet Mitte rechts: Johann Heusinger, geb. 1769 in Wolfenbüttel, gest. 1846 in Braunschweig. Zeichenlehrer des Kronprinzen Friedrich Wilhelm IV und seines Bruders, des Prinzen Wilhelm, des späteren Kaisers. Maß: Länge: 10,2 cm, Breite: 8,3 cm. Datierung 1818."

Die Dargestellte könnte Anna Sophie Henriette Schulz, geborene Heusinger, sein (vgl. B01), die dieselbe Kette zu tragen scheint.

Herkunft: Braunschweig, Kurt Hartmann. Von ihm am 21.10.1981 für 3.000 DM erworben, gerahmt 1999 durch Heike Billerbeck.

Lit.: Heusinger 1973, S. 2, V, Nr. 3 vermutete mehrere Miniaturen Johann Heusingers im Besitz von Kurt Hartmann.



E45 Unbekannte junge Frau, 1818

Braunschweig, Christian von Heusinger

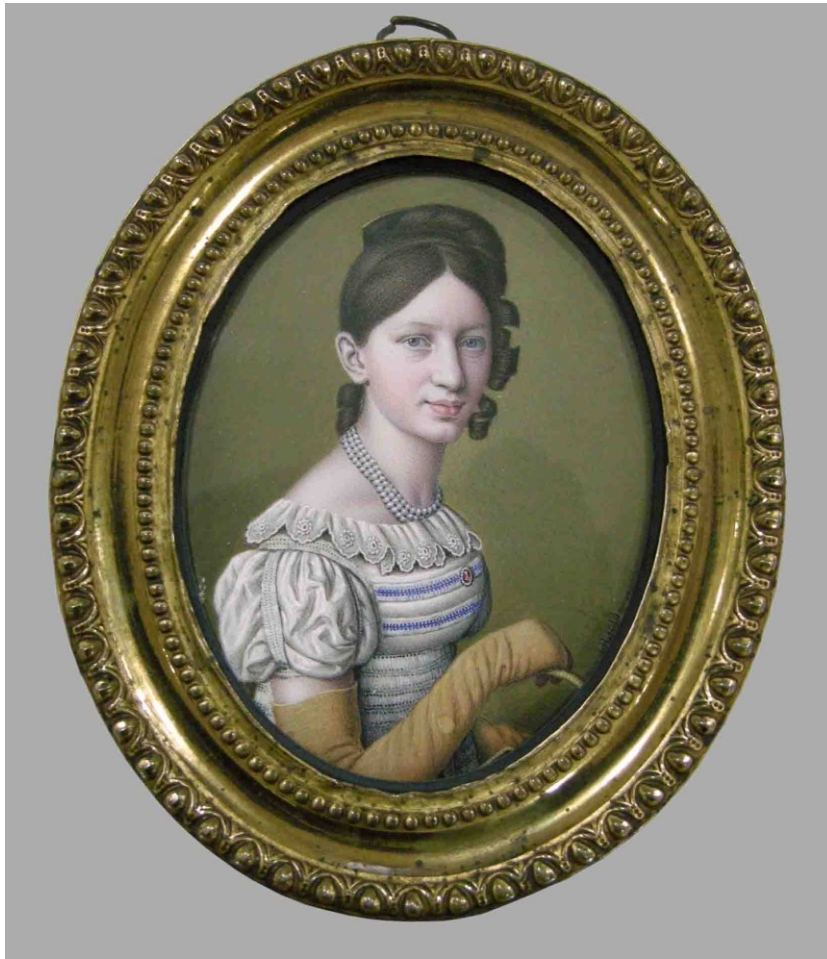
Aquarellmalerei und Sepia (Mischtechnik) auf Elfenbein. 5,5 x 7,8 cm. Bezeichnet "J. H. 1818.". In originaler Rahmung unter Glas.

"Brustbild eines jungen Mädchens, nach links (Anna Heusinger?) mit braunem Haar und über den Ohren gedrehten Locken in weiß und blau getüpfeltem Kleid mit goldener Brosche am Ausschnitt." (Heusinger 2007, S. 6 "Unbekannt, Brustbild eines jungen Mädchens")

Bei der Dargestellten handelt es sich, zieht man zum Vergleich die gleichzeitigen gesicherten Porträtminiaturen B25 und B26 heran, wohl nicht um Anna Sophie Henriette Heusinger, die 1799 geborene jüngste Tochter von Conrad und Anna Heusinger.

Herkunft: Braunschweig, Klittich-Pfankuch.

Lit.: Klittich-Pfankuch 1998, Kat.-Nr. 67, für 1.500 DM angeboten.



E46 Unbekanntes Mädchen mit Handschuhen, 1818

Braunschweig, Braunschweigisches Landesmuseum, Inv.-Nr. 19241

Aquarell und Gouache auf Papier? 7,5 x ? cm. Bezeichnet "I. H. 1818.".

Die Beschriftung "Johann Heusinger / geb. 1769 in Wolfenbüttel / gest. 1846 In Braunschweig" auf einem rückseitig aufgeklebten Zettel scheint von derselben Hand wie die gleichlautende auf der Porträtminiatur eines unbekannten Mädchens (E45) im Besitz von Christian von Heusinger.

Herkunft: Einem Briefwechsel im Besitz von Lutz Heusinger zufolge hat ein Kurt Hartmann, Braunschweig, Charlottenstr. 1, 1972 dem Landesmuseum zwei Miniaturen Johann Heusingers angeboten, die Verwandte eines Prof. Laudahn darstellen sollen. Der damalige Direktor des Museums, Dr. Hagen, schrieb jedoch an Bruno Heusinger, das Museum habe kein Geld für Ankäufe. Die Provenienz dieser Miniatur ist jedoch unbekannt (vgl. aber E42).



E47 Unbekannte Frau in städtischer Tracht, 1827 (Foto GH)

Halberstadt, Gleimhaus, Inv.-Nr. P3 unbekannt W 1827

Sepiazeichnung auf Pergament. 24 x 19,3 cm. Bezeichnet unten links "I. H. 1827.".

Alte Katalognummer VI b 55 155, Standort A3. Brustbild.

Herkunft: "alter Bestand, Einlieferungsdatum 25.4.[19]55". (Gleimhaus-Inventarkarte 1955)



E48 Unbekanntes Mädchen in städtischer Tracht, 1829 (Foto GH)

Halberstadt, Gleimhaus, Inv.-Nr. P3 unbekannt W 1829

Sepiazeichnung auf Pergament, 22,5 x 18 cm. Bezeichnet unten links "I. H. c. 1829". Das Original, das als Vorlage gedient hat, verschollen.

Alte Katalognummer VI b 55 156, Standort A3.

Herkunft: "alter Bestand, Einlieferungsdatum 25.4.[19]55". (Gleimhaus-Inventarkarte 1955).

F Galerie-Kopien
nach Standort

keine Abbildung bekannt

F01 Chronos schützt die Religion, 1799

Berlin, Amsler & Ruth (verkauft)

"Heusinger, J., Chronos schützt die weibliche allegorische Gestalt der Religion vor den Feinden, Sepia. Bez. u. dat. 1799, 98 x 58 cm. Amsler & Ruth. 5./7.VI. Nr. 277, M 21".

Lit.: Kunstblätterpreise 1912, S. 186.



F02 Bacchus (junger Kastagnettenschläger), 1797

Berlin, Kupferstichkabinett, Deutsche Zeichnungen 2. Garnitur, Nr. 10482

Pinzel in Braun. Oval. 13,9 x 10,6 cm. Bezeichnet am Rande rechts "I. H. Mart: 1797".

Von vorn gesehen, Kopf nach links geneigt. Die Vorlage bisher nicht identifiziert. Vielleicht der "Bachus" (sic!), den Heusinger 1797 in der Berliner Akademie-Ausstellung gezeigt hat (vgl. Börsch-Supan 1971, 1797, Nr. 160)?

Herkunft: Karl Ferdinand Friedrich von Nagler, Diplomat und Postdirektor in Bayern und Berlin (Lugt 1921/1956, Nr. 2529). Erworben 1835.

Lit.: Bock 1921, I, S. 189.



F03 Drohender Amor, 1797

Berlin, Kupferstichkabinett, Deutsche Zeichnungen, 2. Garnitur, Nr. 10483

Pinsel in Sepia. Oval. 13 x 10 cm. Bezeichnet am Rande unten rechts "I. H. April. 1797".

Vielleicht der "Amor", den Heusinger in der Akademie-Ausstellung 1797 gezeigt hat (vgl. Börsch-Supan 1971, 1797, Nr. 161)?

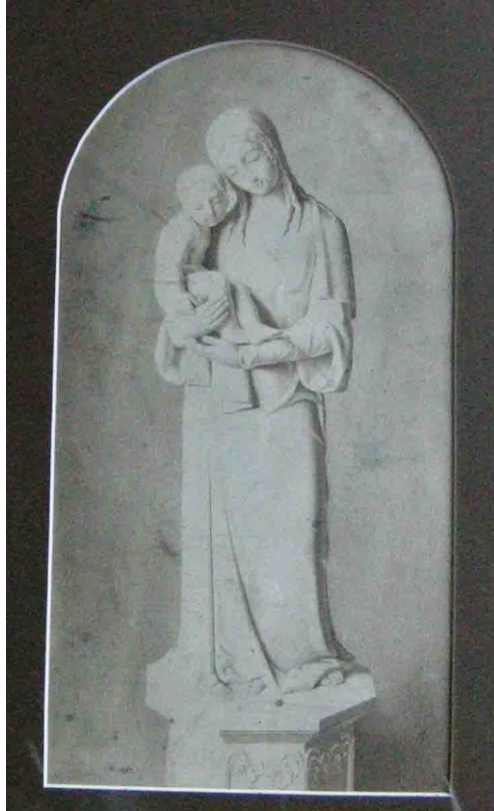
Nach Etienne-Maurice Falconets "L'amour menaçant" (der drohende Amor) von 1757 (eines der vielen Exemplare, Marmor, etwa 90 cm hoch, im Rijksmuseum in Amsterdam, BK-1963-101. Inschrift: "Qui que tu sois, voicy ton maitre il l'est, le fut, ou le doit être"). Amor zieht heimlich einen Pfeil aus dem Köcher und ermahnt den Betrachter, ihn nicht zu verraten.



Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Etienne-Maurice_Falconet, gelesen am 1.6.2012.

Herkunft: Karl Ferdinand Friedrich von Nagler, Diplomat und Postdirektor in Bayern und Berlin (Lugt 1921/1956, Nr. 2529). Erworben 1835.

Lit.: Bock 1921, I, S. 189.



F04 Maria mit Kind, 1817 (Foto CvH)

Braunschweig, Christian von Heusinger

Sepia auf Papier, oben abgerundet, 33 x 17,5 cm. Bezeichnet unten links "J. H. 1817.".

"Maria mit Kind stehend auf einer achteckigen Konsole mit Kleeblattschmuck". (Heusinger 2007, S. 8 "Maria mit Kind") Die Vorlage bisher nicht identifiziert.

Abb. siehe F06 links

F05 König Friedrich Wilhelm III. von Preußen (1770-1840), 1822

Braunschweig, Städtisches Museum, ohne Inv.-Nr.

Ovale Sepia-Zeichnung. 14 x 11 cm. Bezeichnet "I. H. 1822".



Beschriftung auf dem Passepartout "Friedrich Wilh. III. / König von Preußen (geb. 3. Aug. 1770 / gest. 7. Juni 1840) / getuscht von Joh. Heusinger (geb. 1769 zu Wolfenbüttel, gest. 1869 zu Braunschweig)" und unten links "Geschenk des Herrn Const. Uhde".

Zeichnung nach der Büste "Friedrich Wilhelm III." (Modell 1815, Marmor 1818) von Christian Daniel Rauch (Simson 1996, Kat. 50.1 mit Abb.) "Zu Büsten Rauchs hatte er 1822 anlässlich einer Versammlung bei Rauch 20 Zeichnungen fertiggestellt." (Bothe-Gramlich 1983, S. 253)



F06 Königin Luise von Preußen (1776-1810), 1822

Braunschweig, Städtisches Museum, ohne Inv.-Nr.

Ovale Sepia-Zeichnung. 14 x 11 cm. Bezeichnet links "I. H. 1822".

Beschriftung auf dem Passepartout "Louise / Königin von Preußen (geb. 10. März 1776 / gest. 19. Juli 1810) / getuscht von Joh. Heusinger (geb. 1769 zu Wolfenbüttel, gest. 1869 zu Braunschweig)" und unten links "Geschenk des Herrn Const. Uhde."



Zeichnung nach der Büste "Königin Luise mit Schleier und Diadem" (1816) von Christian Daniel Rauch. (Simson 1996, Kat. 66 mit Abb.)

"Zu Büsten Rauchs hatte er 1822 anlässlich einer Versammlung bei Rauch 20 Zeichnungen fertiggestellt." (Bothe-Gramlich 1983, S. 253)



F07 Karl Friedrich Schinkel (1781-1841), 1821

Braunschweig, Städtisches Museum, ohne Inv.-Nr.

Sepia-Zeichnung. 17 x 12,5 cm. Bezeichnet unten links "I. H. 1821."



Nachzeichnung der Büste Karl Friedrich Schinkels (1805) von Christian Friedrich Tieck in der Berliner Alten Nationalgalerie. (Krenzlin 1990, S. 35, Abb. 191) Beschriftung auf der Rückseite: "Schinkel / Büste v ... / Sepiazeichnung von / J. Heusinger."

Abb. aus <http://www.flickr.com/photos/misha1138/5489027551/>,
gelesen am 26.10.2011



F08 Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832), 1822

Braunschweig, Städtisches Museum, ohne Inv.-Nr.

Sepia-Zeichnung. 14,6 x 11,5 cm. Bezeichnet rechts "I. H. 1822.".



Nachzeichnung der Büste Johann Wolfgang von Goethes (1820) von Christian Daniel Rauch. (Simson 1996, Kat.-Nr. 100) "Zu Büsten Rauchs hatte er 1822 anlässlich einer Versammlung bei Rauch 20 Zeichnungen fertiggestellt." (Bothe-Gramlich 1983, S. 253)

Abb. aus <http://www.amazon.de/Kunstreproduktion-Christian-Daniel-Goethe-B%C3%BCste-Ch-D-Rauch/dp/B003QGHKAS>, gelesen am 26.10.2011



F09 Madonna della Sedia, 1837 (Foto SMB)

Braunschweig, Städtisches Museum, Inv.-Nr. 1200-0196-00

Öl auf Leinwand. 51 x 51 cm. Bezeichnet auf dem Passepartout unten rechts "I. H. 1837."

Letztlich nach Raffaels Madonna della Sedia (1512-1514) im Palazzo Pitti in Florenz.



Abb. aus <http://www.abcgallery.com/R/raphael/raphael42.html>,
gelesen am 11.1.2012



F10 Madonna dei Candelabri, 1837 (Foto SMB)

Braunschweig, Städtisches Museum, Inv.-Nr. 1200-0197-00

Öl auf Leinwand. 51 x 51 cm. Bezeichnet auf dem Passepartout unten rechts "I. H. c. 1837."

Letztlich nach Raffaels Madonna dei Candelabri von 1513-14 in der Walters Art Collection in Baltimore.



Abb. aus http://it.wikipedia.org/wiki/Madonna_dei_Candelabri, gelesen am 26.10.2011



F11 Heilige Familie mit hl. Hieronymus (Der Tag), 1839

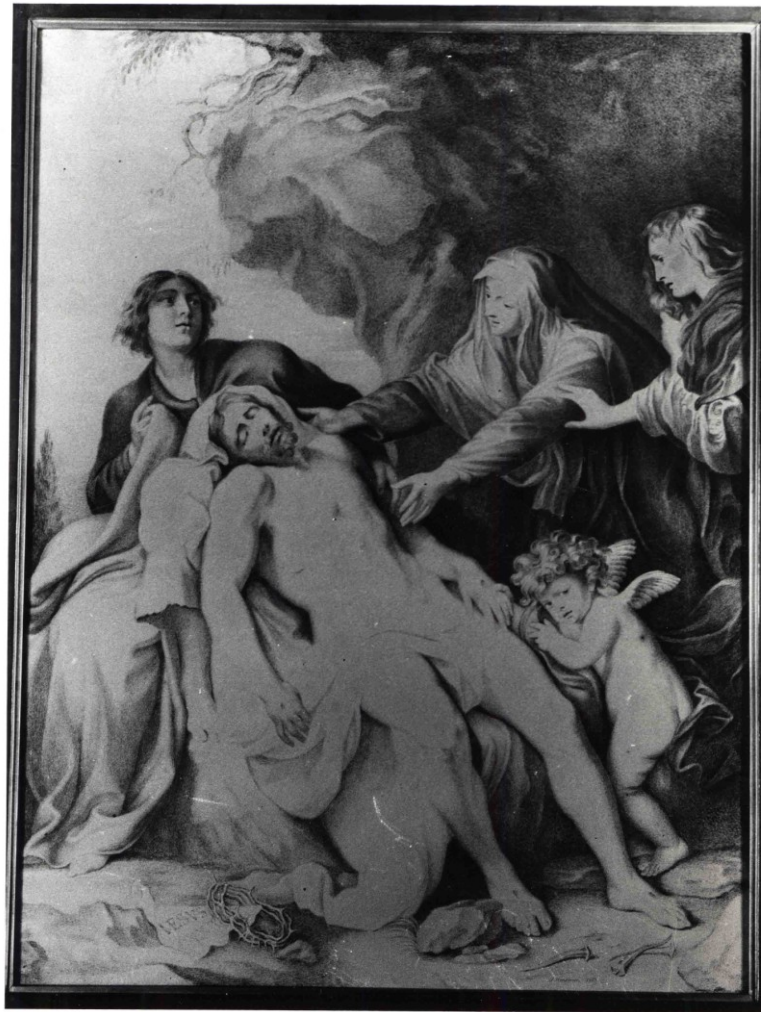
Braunschweig, Städtisches Museum, Inv.-Nr. 1200-0198-00

Öl auf Leinwand. 106,5 x 74 cm. Bezeichnet unten links "I. H. c. 1839.".

Letztlich nach Correggios Heiliger Familie mit hl. Hieronymus (Der Tag) in der Galleria Nazionale in Parma.



Abb. aus <http://www.frammentiarte.it/dal%20Gotico/Correggio%20opere/45%20il%20giorno.htm>, gelesen am 26.10.2011



F12 Beweinung Christi, 1803 (Foto SPSG)

Potsdam, Charlottenhof, Schlafzimmer, GK II 40379, Aqu.slg 1282n

Sepia-Zeichnung auf Papier. 77,3 x 58,1 cm. Bezeichnet unten rechts "J. Heusinger. 1803". Schinkel-Rahmen.

Nach Anthonis van Dycks Beweinung Christi (1627/1632), vormals in der Berliner Gemäldegalerie, Inv.-Nr. 778, Kriegsverlust (vgl. Michaelis 1995, S. 28 mit Abb.).



Abb. aus: <http://www.malerei-meisterwerke.de/bilder/anthonis-van-dyck-beweinung-christi-02723.html>, gelesen am 26.10.2011

Lit.: Hoffmann 1971, S. 19. Hoffmann 1985, S. 30 Fotografie der Hängung.



F13 Heilige Johanna, 1817 (Foto SPSG)

Potsdam, Charlottenhof, Schlafzimmer, GK II 40380, Aqu.slg 1282k

Sepia auf Papier. 40,6 x 33,4 cm. Bezeichnet unten links "J. Heusinger. 1817.". Schinkel-Rahmen.

Die Vorlage bisher nicht identifiziert.

Lit.: Hoffmann 1985, S. 28, Fotografie der Hängung S. 30.



F14 Kopf der Niobe von vorn, 1801 (Foto SPSPG)

Potsdam, Charlottenhof, Schlafzimmer, GK II 40381, Aqu.slg 12821

Sepia auf Papier. 43 x 35,6 cm. Bezeichnet auf dem Passepartout unten links "J. Heusinger", unten rechts "1811".

1812 in der Berliner Akademie-Ausstellung gezeigt (vgl. Börsch-Supan 1971, 1812, Nr. 209?).



Kopie letztlich nach dem Original in Brocklesby Park, Slg. Yarborough. Abb. nach dem ergänzten Abguss der Universität Göttingen:

<http://www.europeana.eu/portal/record/09428/44D3081DEBCA7080A11730D94808D402DDB08816.html>, gelesen am 3.1.2012

Lit.: Hoffmann 1971, S. 18, und Hoffmann 1985, S. 28, geben als Entstehungsdatum 1811 an. Fotografie der Hängung Hoffmann 1985, S. 30. Schönemann 2001, S. 64 f. geht davon aus, dass die beiden Niobe-Blätter zum ursprünglichen Bestand gehören und deutet sie als "eine für alle gültige Warnung, sich im Stolz auf die Mutterschaft zu sicher zu wähnen" – adressiert an die junge Frau des Kronprinzen?



F15 Kopf der Niobe von links, 1801 (Foto SPSG)

Potsdam, Charlottenhof, Schlafzimmer, GK II 40382, Aqu.slg 1282m

Sepia auf Papier. 43,3 x 35,7 cm. Bezeichnet auf dem Passepartout unten links "J. Heusinger", unten rechts "1811".

1812 in der Berliner Akademie-Ausstellung gezeigt (vgl. Börsch-Supan 1971, 1812, Nr. 210?).

Lit.: Hoffmann 1971, S. 18; Hoffmann 1985, S. 28; Fotografie der Hängung in Hoffmann 1985, S. 30. Vgl. F14.



F16 Julius Sabinus in der Verbannung, 1799

Potsdam, Charlottenhof, Wohnzimmer der Hofdamen, GK I 40408, GK II 3802

Sepia-Zeichnung. 55 x 77 cm, mit Rahmen 65 x 87 cm. Bezeichnet unten rechts "J. Heusinger f. 1799." Deutlich besser erhalten als F17.

Adler 2012, S. 369, Abb. 116 zeigt ein Foto des Wohnzimmers der Hofdamen von 2001 ohne Sepia-Zeichnung über dem Sekretär. Deren jetzige Hängung muss mithin in den letzten zehn Jahren erfolgt sein.

Nach Friedrich Rehbergs gleichnamigem Bild. Am 29.11.1798 kauft Friedrich Wilhelm III. von Rehberg in Rom "Julius Sabinus" und "Ödipus und Antigone" (GStA PK, BPH, Rep. 49 König Friedrich Wilhelm III. G 36 Bd. I, 70).



Ein Rehberg-Bild ist in der Lost Art-Datenbank in Magdeburg registriert und abgebildet. Es war 1883 im Berliner Schloss unter Nummer GK-Nr. 2288 inventarisiert (vgl. Eckardt 1987, S. 530). Der Hintergrund erscheint im Vergleich zu Heusingers Kopie wie übermalt.

http://www.lostart.de/sid_0DD213649C073DA1D17CD8C1F581C162/Webs/DE/Datenbank/EinzelobjektVerlust.html?param=EOBJ_ID%3D74950%26_page%3D158%26_sort%3Dperson_de%26_anchor%3D4442, gelesen am 26.10.2011

Am 1.3.1800 erhält Heusinger für 4 Zeichnungen in Sepia insgesamt 100 Fr.d'or, darunter für "Den Julius Sabinus nach Rehberg" 20 (GStA PK, BPH, Rep. 49 G Nr. 15, 6).

Wohl identisch mit Börsch-Supan 1971, 1800, Nr. 100, dessen Maße mit "2 F. 5 1/2 Z. Br. 1 F. 9 Z. H." (54,9 cm hoch x 77,1 cm breit) angegeben sind. Vgl. auch Börsch-Supan, 1971, 1808, Nr. 386, und 1812, Nr. 205. Vgl. auch F17.



F17 Julius Sabinus in der Verbannung, 1807 (Foto SPSG)

Potsdam, Charlottenhof, Schlafzimmer, GK II 40383, Aqu.slg 1282j

Sepia-Zeichnung. 21-21,4 x 26,9-27,5 cm. Bezeichnet unten rechts "J. H. 1807".

Nach Friedrich Rehbergs gleichnamigem Bild (vgl. F16). 1808 in der Berliner Akademie-Ausstellung gezeigt.

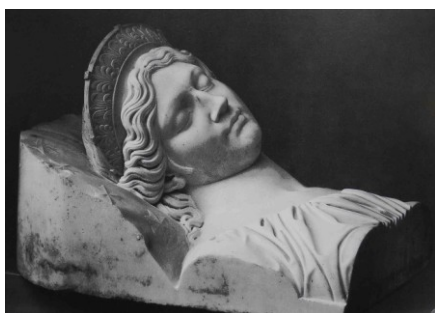
Lit.: Börsch-Suplan 1971, 1808 Nr. 386. Hoffmann 1971, S. 18, und Hoffmann 1985, S. 28, geben als Entstehungsdatum 1807 an. Fotografie der Hängung siehe Hoffmann 1985, S. 28.



F18 Königin Luise (1776-1810) auf dem Sterbebett, 1812 (Foto SPSG)

Potsdam, Neues Palais, Plankammer, Aqu.slg 1282d

Sepia auf Papier. 31,5 x 35 cm. Bezeichnet auf dem Passepartout unten links "J. Heusinger", unten rechts "1812."



Nach der Büste von C. D. Rauch. (Simson 1996, Kat.-Nr. 28 mit Abb.) 1812 in der Berliner Akademie-Ausstellung gezeigt (vgl. Börsch-Supan 1971, 1812, Nr. 206). Später Berlin, Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou (vgl. Lebenstage 1910, Abb. S. 19 und Simon 1999, Anm. 81).



F19 Engel aus der Sixtinischen Madonna, 1812 (Foto SPSG)

Potsdam, Neues Palais, Plankammer, Aqu.slg 1282e. Alte Generalkatalog-Nr. 6798
Sepia auf Papier. 40,2 x 36,5 cm, Rahmen 40,5 x 36,5 cm. Bezeichnet unten rechts "J. Heusinger 1812."



1812 in der Berliner Akademie-Ausstellung gezeigt (vgl. Börsch-Supan 1971, 1812, Nr. 202).

Letztlich nach Raffaels Sixtinischer Madonna in der Dresdner Gemäldegalerie. Abb. aus http://de.wikipedia.org/wiki/Sixtinische_Madonna.



F20 Engel aus der Sixtinischen Madonna, 1812? (Foto SPSG)

Potsdam, Neues Palais, Plankammer, Aqu.slg 1282i. Alte Generalkatalog-Nr. 6799

Sepia auf Papier. 37,0 x 32,7 cm, Rahmen 50,5 x 46,5 cm. Bezeichnet unten rechts "J. Heusinger" (Jahreszahl vermutlich unter dem Rahmen verdeckt).



1812 in der Berliner Akademie-Ausstellung gezeigt (vgl. Börsch-Supan 1971, 1812, Nr. 202).

Letztlich nach Raffaels Sixtinischer Madonna in der Dresdner Gemäldegalerie. Abb. aus http://de.wikipedia.org/wiki/Sixtinische_Madonna



F21 Tod der hl. Magdalena, 1798 (Foto SPSPG)

Potsdam, Neues Palais, Plankammer. Keine Aqu.slg-Nummer. Alte Generalkatalog-Nr. 3791. Generalkatalog I 40397

Sepia auf Papier. 78 x 55 cm. Bezeichnet unten rechts "J. Heusinger f 1798". Auf der Rückseite mit Kreide "Charlottenhof". Sehr stark ausgebleicht. Schinkel-Rahmen mit altem Glas (wie F23), 88 x 65 cm. 1798 in der Berliner Akademie-Ausstellung ausgestellt (vgl. Börsch-Supan 1971, 1798, Nr. 115).



Nach Jacob Seydelmann nach Marcantonio Franceschini.

Das Vorbild von Marcantonio Franceschini, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Gemäldegalerie Alte Meister, Inv.-Nr. 389, trägt in der Deutschen Fotothek (Abb. links) den Titel "Die büßende Magdalena mit ihren Frauen". "Die heilige Magdalena verzichtet auf die Eitelkeiten der Welt; sie legt ihre Juwelen ab." Maße: 242,5 x 173 cm. Die Kopie von Seydelmann ist bisher leider nicht nachweisbar.

Am 1.3.1800 erhält Heusinger für 4 Zeichnungen in Sepia insgesamt 100 Fr.d'or, darunter für "Die heilige Magdalena nach Franceschini" 24. (GStA PK, BPH, Rep. 49 G Nr. 15, 6). Herkunft: Potsdam, Charlottenhof.



F22 Sterbeszene (Tod der hl. Magdalena, 1807 (Foto SPSG))

Potsdam, Neues Palais, Plankammer, Aqu.slg 1282f

Sepia auf Papier. 76 x 53,5 cm. Bezeichnet unten rechts "J. Heusinger. 1807.". War ursprünglich gerahmt, wie die besser erhaltenen Streifen an den Rändern zeigen.

1808 in der Berliner Akademie-Ausstellung gezeigt (vgl. Börsch-Supan 1971, 1808, Nr. 387).

Nach Jacob Seydelmann nach Marcantonio Franceschini, vgl. auch die frühere Fassung von 1798 (F21).



F23 Heiliger Bruno, 1799 (Foto SPSG)

Potsdam, Neues Palais, Plankammer. Keine Aqu.slg Nummer. Alte Generalkatalog-Nr. 3792. Generalkatalog I, Nr. 40398

Sepia auf Papier. 78 x 55 cm. Bezeichnet unten rechts "J. Heusinger f 1799". Auf der Rückseite mit Kreide: „Charlottenhof“. Schinkel-Rahmen mit altem Glas (wie F21), 88 cm x 65,8 cm.



Nach Eustache Le Sueurs Der hl. Bruno im Gebet, Berlin, Gemäldegalerie, Inv.-Nr. 466.

Am 1.3.1800 erhält Heusinger für 4 Zeichnungen in Sepia insgesamt 100 Fr.d'or, darunter für „Der heilige Bruno nach Le Sueur“ 16 (GstA PK, BPH, Rep. 49 G Nr. 15, 6).

1800 in der Berliner Akademie-Ausstellung gezeigt (vgl. Börsch-Supan 1971, 1800, Nr. 101; vgl. auch Börsch-Supan 1971, 1812, Nr. 197).



F24 Alexander Severus wird im Vesta-Tempel zum Kaiser proklamiert, 1795

Wien, Albertina, Inv.-Nr. 14705

Feder in Braun, Pinsel in Braun, laviert, braune und schwarze Einfassungslinie. 35,1 x 58,2 cm. Bezeichnet unten rechts an der Treppenstufe "J. Heusinger. 1795.". Der vollständige Titel lautet "Alexander Severus wird im Tempel der Vesta zu Arca Caesarea zum Kaiser proklamiert".



Nach dem 1687/88 entstandenen Bild von Gérard de Lairesse in der großen Kammer, dem Vorzimmer des oberen Fürstenquartiers, im Neuen Palais in Potsdam (vgl. Liepe 2012, S. 54). Zum Bild von Lairesse vgl. Alain Roy: Gérard de Lairesse (1640-1711),

Paris 1991, Nr. P 194; Gesamtverzeichnis 1996, Abb. 1005, Kat.-Nr. 480: "Z. Zt. als Leihgabe in Potsdam, Staatliche Schlösser und Gärten, Neues Palais."

"Dargestellt ist die im Jahre 222 n. Chr. nach der Ermordung von Heliogabal erfolgte Proklamation des erst dreizehnjährigen Alexander Severus zum römischen Kaiser. Alexander war kein langes Leben beschieden, denn 235 n. Chr. wurde er von seinen Soldaten bei einem Feldzug gegen die Germanen bei Mainz getötet. Das Gemälde von Gérard de Lairese soll in den Jahren 1787/80 [muss 1687/88 heißen] entstanden sein ... Das zentrale Thema ist die Darstellung der verschiedenen Arten und Grade der Äußerung von Betroffenheit über die Proklamation eines Kindes zum Kaiser ..." (Zitat und Abb. Waren 1996, S. 220).

Unter dem Titel "Ein junger Prinz wird von den Vestalen, wo er erzogen ward, abgeholt, und zum Throne berufen" gezeigt in der Berliner Akademie-Ausstellung 1795 (vgl. Börsch-Supan 1971, 1795, Nr. 107); 1801 unter dem Titel "Marcus Bassianus zum Kaiserthron erhoben" seitengleicher Punktierstich von Wilhelm Arndt (gestorben 1813) für die Chalcographische Gesellschaft in Dessau (siehe U01).

Herkunft: Albert von Sachsen-Teschen, Inv. 14705.

Lit.: Gröning-Sternath 1997, S. 85, Nr. 236 mit Abb.; Lacher 2005, Anm. 94.

keine Abbildung bekannt

F25 Wahrsagerin nach Ferdinand Bol, 1793 - verschollen

Sepia auf Papier? Maße?

Rumpf 1804, S. 249, Nr. 25 beschreibt Heusingers Vorlage im Berliner Stadtschloss wie folgt: "Eine Wahrsagerin, ein Kniestück, von F. Boll. Eine alte Zigeunerin, trägt ein in Lumpen gehülltes Kind auf dem Rücken, und sagt einem jungen Mädchen aus der Hand wahr, worin ein Goldstück liegt. Ein anderes Mädchen schleicht sich herbei, und ist ganz Ohr auf das Horoscop ihrer Freundin."

Nach Lacher Heusingers erste in einer Berliner Akademie-Ausstellung ausgestellte Altmeisterkopie in Sepia (vgl. Börsch-Supan 1971, 1793, Nr. 187), von der Akademie preisgekrönt; seitdem habe Heusinger als Spezialist für Sepia-Arbeiten gegolten. Woher diese Information stammt, gibt Lacher leider nicht an. (Lacher 2005, Anm. 94)

keine Abbildung bekannt

F26 Alexander im Zelt des Darius, 1800 - verschollen

Am 1.3.1800 erhält Heusinger für 4 Zeichnungen in Sepia insgesamt 100 Fr.d'or, darunter für "Alexander im Zelt des Darius" 40 (GStA PK, BPH, Rep. 49 G Nr. 15, 6); Da "Der hl. Bruno" nach Le Sueur bei etwa gleicher Größe mit nur 16 Fr.d'or und "Die hl. Magdalena" mit nur 20 Fr.d'or bezahlt werden, muss es sich bei der Zeichnung "Alexander im Zelt des Darius" um eine vergleichsweise aufwändige oder besonders geschätzte Arbeit gehandelt haben, wie sie die Vorlage mit ihrem Detailreichtum wohl auch verlangte.



Batonis "Alexander und die Frauen des Darius" ("Alexander im Zelt des Darius", 223 x 270 cm, 1764-75) in der Blauen Kammer der Königswohnung Friedrichs II. im Neuen Palais in Potsdam ist 1763 im Auftrag Friedrichs des Großen entstanden. (Bowron 2007, S. 95 und Abb. 86, vgl. auch Liepe 2012, S 23).

1800 in der Berliner Akademie-Ausstellung gezeigt (vgl. Börsch-Supan 1971, 1800, Nr. 99; vgl. auch Börsch-Supan 1971, 1812, Nr. 198).

keine Abbildung bekannt

F27 Die Erziehung Jupiters, 1800 - verschollen

Am 4.8.1800 erhält Heusinger "für 2 Sepia-Gemälde" insgesamt 30 Fr.d'or, darunter für "Die Erziehung Jupiters" 20 (GStA PK, BPH, Rep. 49 G Nr. 15, 6).



Poussins "Jupiter als Kind von der Ziege Amalthea genährt" (1639) in der Berliner Gemäldegalerie (Kat.-Nr. 467) trug seinerzeit den Titel "Die Erziehung des Jupiter" (vgl. Rumpf 1804, S. 245, Nr. 9).

1800 in der Berliner Akademie-Ausstellung gezeigt (vgl. Börsch-Supan 1971, 1800, Nr. 102).

keine Abbildung bekannt

F28 Maria mit dem Kinde nach Raphael Urbino der Dresdner Galerie, 1800 -
verschollen

Am 4.8.1800 erhält Heusinger "für 2 Sepia-Gemälde" insgesamt 30 Fr.d'or, darunter für "Maria mit dem Kinde nach Raphael Urbino der Dresdner Galerie" 10 (GStA PK, BPH, Rep. 49 G Nr. 15, 6). Da dieser Betrag vergleichsweise gering ist, dürfte es sich um eine recht kleine Sepia-Kopie gehandelt haben. Wahrscheinlich handelt es sich bei der bereits 1798 unter Nr.111 in der Berliner Akademie-Ausstellung ausgestellten "Maria mit dem Kinde, nach d. Gemälde von Raphael in d. dresdn. Gallerie" um eine frühere Kopie (vgl. Kapitel 7 Verzeichnis der Werke in Berliner Akademie-Ausstellungen).

keine Abbildung bekannt

F29 Amor - Gemälde in Wasserfarben, 1805 - verschollen

"Gemälde in Wasserfarben Amor, 1805. Für ein Gemälde in Wasserfarben Amor lt. Beleg 87 16 Reichsthaler, 18 Silbergr., vergl. Rechnung über Einnahme u. Ausgabe der K.P.M. Hauptkasse pro 1805 Pil. I Pos. 4." (Wittwer 2008, S. 1) Handelt es sich bei diesem Amor um den 1808 unter Nr. 388 in der Akademie-Ausstellung ausgestellten (vgl. Kapitel 7 Verzeichnis der Werke in Berliner Akademie-Ausstellungen)?

G Tiere



XXII



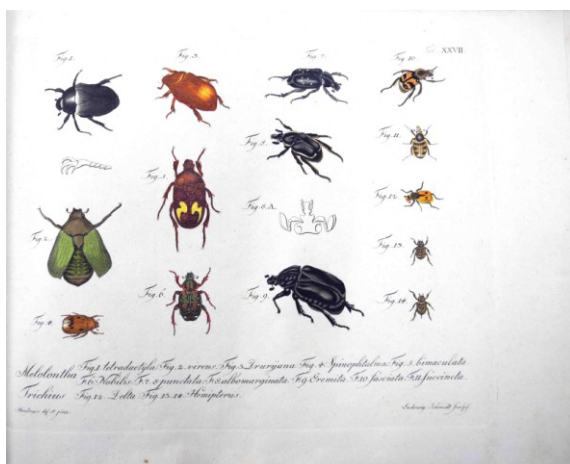
XXIV



XXV



XXVI



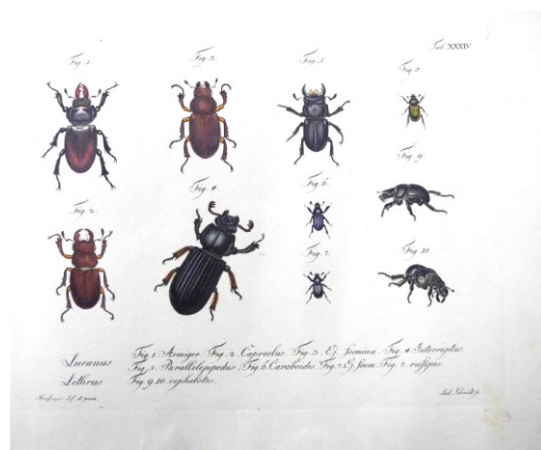
XXVII



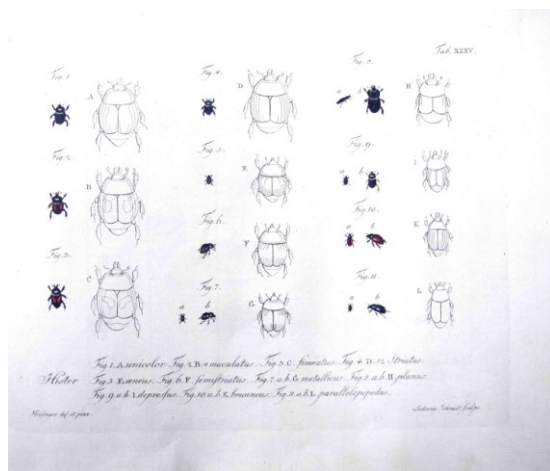
XXIX



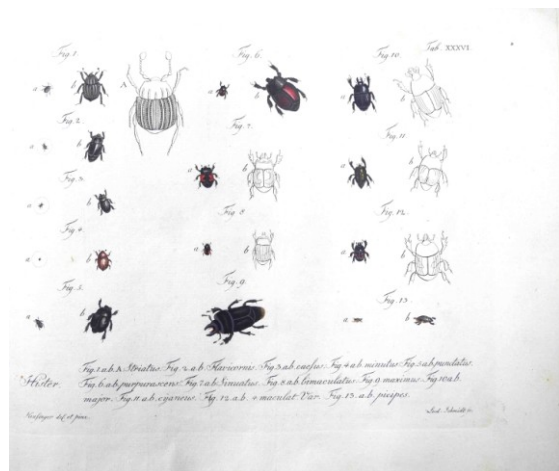
XXXIII



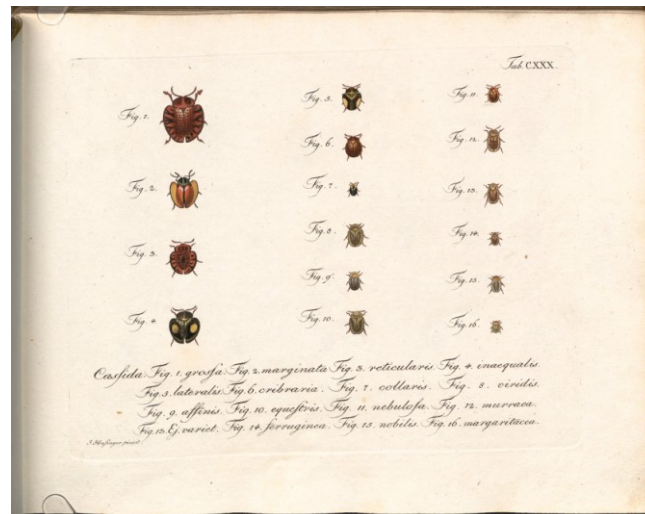
XXXIV



XXXV



XXXVI



CXXX

G01 Käfer, Vorlagen für Jablonskys Insektenwerk, 1787-1791 (Foto BSM)
München, Bayerische Staatsbibliothek, Res/H.nat. 93,II,B2, B3/4, B11 und B12

Die Kupferstiche sind bezeichnet mit "J. Heusinger del. et pinx." Sie finden sich in Carl Gustav Jablonsky, fortgesetzt von Johann Friedrich Wilhelm Herbst: Natursystem aller bekannten in- und ausländischen Insekten, Teil B Käfer Tafelbände 11 und 12 (ein Exemplar München, Bayerische Staatsbibliothek, Res/H.nat. 93,II,B2,B3/4,B11 und B12)

Die Datierung 1787-1791 ergibt sich aus Heusingers Erinnerungen von 1819 (siehe oben Kapitel 2 Texte I Leben und politisches Glaubensbekenntnis). In ihnen erzählt er, er habe sich in Berlin seinen Unterhalt durch das Zeichnen von Vorlagen für das Jablonskysche Insektenwerk verdienen müssen - frühestens seit seiner Ankunft in Berlin, also ab Juni 1787 oder wenig später (S. 12). Diese Erwerbstätigkeit habe er aufgeben können, als ihm ein Wohltäter, der Schifffahrtsdirektor Peter Wiesel, Kost und Logis gewährt habe. 1801 sei er in eine eigene Wohnung in der Behrenstraße umgezogen, nachdem er zehn Jahre [also seit 1791] bei seinem Wohltäter gewohnt habe. Daraus ergibt sich, dass er 1791 das Insektenzeichnen hat aufgeben können.

Ein Exemplar der Tafel XXIV (19,8 x 25,4 cm) ist am 4.12.2004 vom Auktionshaus Zezula für 31 € angeboten worden. <http://www.papilio.cz/de/archiv.php?aukce=a8&pol=1566>, gelesen am 27.10.2011.

Tafel XXIII findet sich als Illustration im wikipedia-Artikel über Carl Gustav Jablonsky: http://de.wikipedia.org/wiki/Carl_Gustav_Jablonsky, gelesen am 6.12.2011.

keine Abbildung bekannt

G02 Miniaturkopf eines Pferdes (der Stute Ewanda), 1815

Hannover, Niedersächsisches Landesmuseum (angeblich nicht auffindbar)

In braunen Tönen auf Papier ausgeführter Miniaturkopf eines Pferdes. Maße? Bezeichnet "I. H. 1815".

Stellt "nach rückseitiger Beschriftung die englische Stute Ewanda des Prinzen Wilhelm von Preußen, 1814 in London gekauft, dar", "gemalt von I. Heusinger, Zeichenlehrer der Königl. Prinzen". (Biermann 1917, S. 30)

Vormals Hannover, Museum August Kestner. Nach dortiger Mitteilung an das Niedersächsische Landesmuseum abgegeben. In letzterem aber angeblich nicht auffindbar.

Lit.: Thieme-Becker Band 17, 1924, S. 9.

H Porzellan

keine Abbildung bekannt

H01 Teller mit jungem Bacchus, 1802 - verschollen

"Teller mit einem jungen Bacchus, 1802, gemalt von Heusinger. [Berlin, KPM:] Akte (Kriegsverlust): Akte II 2 II Konferenzprotokolle 28. Mai 1802" (Wittwer 2008, S. 2)



H02 Historische Gegenstände und Antiken auf 12 Porzellan-Tellern, 1804

St. Petersburg, Staatliche Eremitage

"12 Porzellanteller mit historischen Sujets (einer mit dem Porträt der Cenci), 1803. Porzellan-Dessert Aufsatz mit Bronze für den Kaiser von Rußland, 1803. 1. Das bronzierte Hauptplateau nebst der darauf stehenden Flora von Biscuitporzellan = 2000 rthlr. 2. Zwei bronzierte Seitenplateaux mit den Grazien und den Horen von Biscuit darauf = 1400 rthlr. 3. Acht hohe Blumen-Vasen mit Kunstblumen = 777 rthlr. 4. Acht große Gefäße zu Eis = 1040 rthlr. 5. Die Teller, 72 an der Zahl = 2193 rthlr. Der ganze Aufsatz einschließlich der Teller = 7410 rthlr.

Zwölf Teller wurden auf Allerhöchsten Befehl durch den akademischen Maler Heusinger ausgeführt ... Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Rep 89 14 H. Lt. Beleg 932 Rechnung über Einnahme und Ausgabe werden dem akademischen Maler Heusinger für 12 von ihm auf Porzellanteller ausgeführte historische Sujets 487 rthlr 12 gr gezahlt. 1803 Teller mit dem Portrait der Cenci gemalt von Heusinger für die

Königin (als einer von den 12 Tellern). [Berlin, KPM:] Akte (Kriegsverlust): Akte II 2 II Konferenzprotokolle 25. Februar 1803." (Wittwer 2008, S. 1)

"Im Jahre 1803 wurde zum Geschenk für den russischen Kaiser von Seiner Majestät dem Könige ein großes Porzellanservice auf der königlichen Porzellanfabrik bestellt, von welchem er auf Verlangen der Königin zwölf Teller mit historischen Gegenständen und Antiken in brauner Farbe zu malen übernahm." So Heusinger in seinen Erinnerungen von 1819 (siehe oben Kapitel 2 Texte I Leben und politisches Glaubensbekenntnis, S. 15).

Ob sich unter den oben genannten 72 Tellern in St. Petersburg auch die 12 von Heusinger bemalten Teller erhalten haben, konnte noch nicht ermittelt werden. Wesentliche Teile des königlichen Geschenks für Zar Alexander sind aber auf jeden Fall erhalten, wie das folgende Beispiel lehrt.

"II, 2/8 Johann Carl Friedrich Riese nach Hans Christian Genelli (KPM): Flora. Dreiteiliger Tafelaufsatz. Biskuitporzellan (Figuren), Porzellan, glasiert, farbig bemalt und vergoldet (Sockel, Details der Untersätze), vergoldete Bronze (Montierung); H. 110 cm (Flora), H 56,5 cm, Dm des Untersatzes 56 cm (Fruchtschalen). Ausstellung 1802, Nr. 428. Sankt Petersburg, Staatliche Eremitage [3780 (Flora); 3781 a,b; 3782 a,b (Fruchtschalen)]

Der Tafelaufsatz des Modellmeisters der KPM Johann Carl Friedrich Riese nach dem Entwurf des Architekten Hans Christian Genelli gehörte zu einem Service, das Friedrich Wilhelm III. 1803 dem russischen Zaren Alexander I. geschenkt hat ..." (Hingst 1996, S. 98 mit Abb.)

Lit.: Köllmann 1966, Abb. 169a; Wittwer 2008, S. 2.



H03 Drei Tassen mit Bildnis des Staatsministers von Heinitz, 1803

Berlin, SPSG, KPM-Porzellansammlung des Landes Berlin, Inv. Nr. B 2008/4

Eine zweite Tasse befindet sich im Besitz der SPSG, die dritte Tasse ist mit der Sammlung Förster, Berlin, im Krieg zerstört worden. (Plötz-Peters 2008, S. 62)

"Im Besitz des Stadtmuseums Berlin und der Berlin-Brandenburgischen Schlösser befindet sich je eine Gedenktasse auf den Tod des Ministers von Heinitz ... Eine weitere erwähnt Georg Lenz in seinem Artikel 'Die empfindsame Tasse in der Berliner königlichen Porzellanmanufaktur' als zu der Sammlung Foerster, Berlin, gehörig, eine Sammlung, die Kriegsverlust ist Es handelt sich um das Modell Nr. 809 >>antique glatt<<. Auf der Tassenwandung ist das Brustbild des Verstorbenen im Profil nach links in Sepia in einer ovalen Kartusche wiedergegeben, umfassen von Trauerweiden, beschriftete mit dem Datum seines Todes: 15. Mai 1802. Die Unterschale zeigt im Spiegel als Sinnbild der zeitlichen und ewigen Belohnung einen Kranz aus Palm- und Eichenzweigen, der die Inschrift umschließt: >>Er hat ihn ganz verdient der edle Vater Heinitz<<. Die Palme ist Symbol der Auferstehung, der Baum des Lebens, Zeichen des Sieges über den Tod. Auch die Eiche steht für Sieg, für Ruhm und Unsterblichkeit. Die Trauerweide bedarf keiner Erläuterung.

Wie zuvor zitiert, geht aus den Archivalien der KPM hervor, daß im Todesjahr Heinitz' [das wäre 1802, einen Beleg gibt es aber erst 1803, L. H.] eben diese drei Tassen entstanden, und zwar von der Hand des Malers Heusinger nach einer Miniatur von Ploetz ...

Hans Henrik Plöetz (1748-1830) war Miniaturmaler und Mechaniker. Neben Italien, Polen, Dänemark war er 1796-1799 in Berlin, wo er zuvor bereits 1790 zum Mitglied der Akademie der Künste ernannt worden war. Von seiner Hand sind zahlreiche Miniaturen des preußischen Königshauses erhalten." (Plötz-Peters 2008, S. 63 f. mit Abb.; zu Henrik Plötz vgl. Thieme-Becker Band 27, 1933, S. 156 f.)

"In der Rechnung über Einnahme u. Ausgabe der K.P.M. Hauptkasse im Jahre 1803 pag 22 Beleg 399 werden dem Zeichner Heusinger für drei in braun auf Tassen gemalte Bildnisse des verstorbenen Staatsministers Freiherr von Heinitz 30 Reichsthaler bezahlt." (Wittwer 2008, S. 1)



H04 Zwei (?) Tassen mit Bildnis des Staatsministers von Heinitz nach Plötz, 1804

Berlin, Kunstgewerbemuseum

"Im Besitz des Kunstgewerbemuseums Berlin befindet sich eine weitere Tasse des gleichen Modells auf den Tod Heinitz' mit königsblauem Fond und identischem, von einem ombrierten Perlkranz umfangenen Sepia-Portrait des Verewigten ... Im Spiegel der Unterschale hält ein Todesgenius in der Linken die erloschene Fackel, in der erhobenen Rechten Mohnkapseln, auch sie ein Symbol von (Todes-)Schlaf, von Tod. " (Plötz-Peters 2008, S. 64 mit Abb.)

"Tasse groß (2 Stück) mit Portrait des Staatsm. v. Heinitz nach Plötz, 1804. Der Maler Heusinger erhält für 2 große Tassen 20 Reichsth. [Berlin, KPM, Akte (Kriegsverlust): Vgl. Rechnung über Einnahme und Ausgabe der St. P.M. Hauptkasse vom Jahre 1804 pag 23." Wittwer 2008, S. 3) Bezieht sich dieser Beleg auf die Tasse H04, obwohl diese nicht besonders "groß" ist?



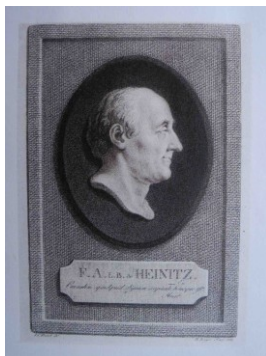
H05 Tasse mit Bildnis des Staatsministers von Heinitz, 1804

Berlin, Privatbesitz

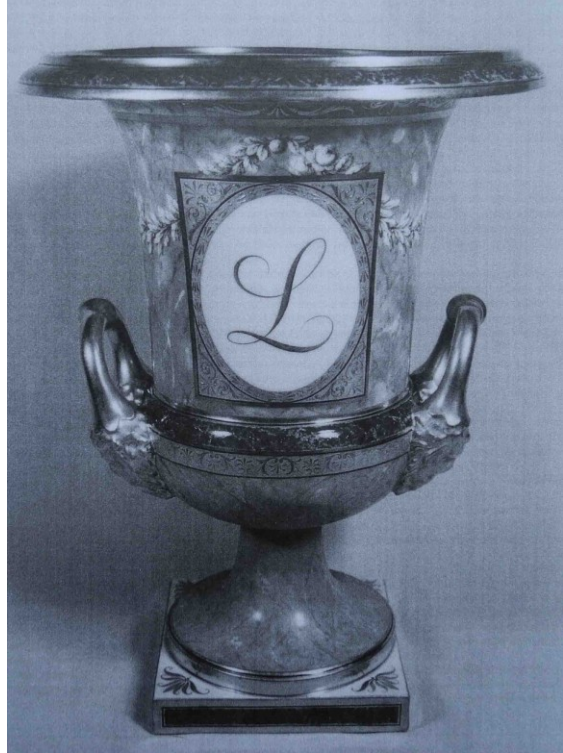
"Tasse ... [Gedenktasse auf Heinitz, Modell 809 >>antique glatt<<], bemalt wohl von J. Heusinger, KPM Berlin 1803. Privatbesitz Berlin." (Plötz-Peters 2008, S. 65, Abb. 5)

"Ein ebensolcher Genius [Todesgenius, in der Linken die erloschene Fackel, in der erhobenen Rechten Mohnkapseln] verweist auf der Untertasse einer in Berliner Privatbesitz befindlichen Tasse - auch sie >>antique glatt<< und mit aufglasurblauem Fond - auf den Verstorbenen, hier allerdings umgeben von einem Kranz aus Eichenlaub ... Eichenlaub war, gleich dem Lorbeer, bereits im Altertum Zeichen des Sieges. Auch der hoch um Staat und Volk Verdiente wurde damit bekränzt; der Eichenkranz kam der höchsten Auszeichnung gleich. Das beginnende 19. Jahrhundert empfand die Eiche als d e n deutschen Baum.

Auf dem Tassencorpus ist Heinitz >>antikisch nackt<< im Profil nach rechts dargestellt - in einem plastisch gemalten Oval, eingefügt in eine Rechteckkartusche. Das Oval umfängen neben der Todesfackel und dem Palmzweig ein Tränen- und Aschekrüglein.



Vorlage für dieses Portrait ist ein Kupferstich von Daniel Berger nach Johann Christoph Frisch (1738-1815) aus dem Jahre 1788... [Privatbesitz Nottuln] Frisch (Berlin 1738-1815), Maler und Radierer, war Schüler Bernhard Rodes, Lehrer und später Direktor der Berliner Akademie der Künste ... Berger (Berlin 1744-1824) war reproduzierender Kupferstecher und Illustrator ..." (Plötz-Peters 2008, S. 64 mit Abb.)



H06 Vase mit Portrait der Königin Luise nach Schröder, 1804

Berlin, Privatbesitz

"Vase mit Portrait der Königin Luise nach Schröder, 1804. In der Rechnung über Einnahme u. Ausgabe der K.P.M. Hauptkasse vom Jahre 1804, pag. 23, Beleg 437 erhält H. für das Portrait der regierenden Königin nach Schröder auf eine Vase zu malen 30 Reichsthaler." (Wittwer 2008, S. 1 und 3)

"Kratervase >>Redensche Sorte<<. KPM Berlin, um 1804/05, mit dem Bildnis der Königin Luise nach Schröder, Höhe 30,3 cm, Privatbesitz (S. 34) ... Die Vase besteht aus wulstigem, leicht konkav aufstrebendem Körper, der sich zu einem flachen Lippenrand weitet, und einem durch eine Schraube mit dem Corpus verbundenen runden Fuß auf quadratischer Plinthe. Aufgelegt auf den schalenartigen Ansatz des Körpers sind zwei vergoldete, mittig mit einem Schafttring versehene Attachen mit radierten Satyr-Mascarons. Hierbei handelt es sich um das früheste reine Kelchkrater-Modell der KPM, die sogenannte Redensche Vase, benannt nach dem bereits erwähnten Grafen Reden, zurückgehend auf römische Bronze- und Marmorvasen." (Plötz-Peters 1997, S. 37 mit Abb.) Vgl. auch C28.

U Nachstiche
nach Stechern



U01 Arndt: Alexander Severus wird zum Kaiser proklamiert, 1801

Dessau, Anhaltische Gemäldegalerie, Inv.-Nr. G II 1641

Seitengleicher Punktierstich von Wilhelm Arndt (1750-1813), 1801, nach Heusingers Zeichnung in Braun (F24, 1795, Wien, Albertina) nach dem Gemälde von Gérard de Lairese (1687/88, Berlin, Gemäldegalerie) für die "Chalcographische Gesellschaft" in Dessau, die 1796 als anspruchsvoller Graphik-Verlag gegründet worden war. Der vollständige Titel lautet "Alexander Severus wird im Tempel der Vesta zu Arca Caesarea zum Kaiser proklamiert" (Waren 1996, S. 220).

Text: "gezeichnet von Heusinger nach dem Original Gemälde von G. Lairese in der Königl. Galerie zu Berlin; punktiert von W. Arndt; MARCUS BASSIANUS als Kind zum Kaiserthron erhoben &c &c; Sr: Königl: Majestaet FRIEDRICH WILHELM III König von Preußen &c &c &c; Dessau den 3. Aug. 1801; allerunterthänigst gewidmet von der Chalcographischen Gesellschaft".

Lit.: Waren 1996, S. 220 mit Abb. zu Nr. 112; Gröning-Sternath 1997, S. 85; Lacher 2005, Anm. 94.



U02 Bollinger: Ernst Gottfried Fischer (1754-1831), 1822 (Foto GH)

Halberstadt, Gleimhaus, Inv.-Nr. Ca 0243

Punktierradierung. Maße? 1822. Text: "Heusinger del. 1822 Bollinger sculp.; ERNST GOTTFR. FISCHER / Professor in Berlin" (Friedrich Wilhelm Bollinger).

"Dr. Ernst Gottfried Fischer, Prof. a. d. Gymn. im grauen Kloster zu Berlin, außerord. Prof. bei der dasigen Universität, Mitgl. d. Milit.-Ober-Studien-Kommission u. d. Direction der Kriegsschule, ordentl. Mitglied der k. Akademie d. Wissenschaften und mehrerer andern gelehrt. Gesellsch., Ritter d. roth. Adlerord. 3. Kl.; sein Geburtsort ist Hoheneiche bei Saalfeld in Thüringen. Er starb zu Berlin. Durch folgende Werke hat er seinen Namen in der literarischen Welt bekannt gemacht ... Sein Bildnis ist von Heusinger gezeichnet u. auf Veranstaltung mehrerer seiner Schüler in Kupfer gestochen von [Friedrich Wilhelm] Bollinger." (Schmidt 1824, Band 9, 1831, Teil 1, S. 91 f., Nr. 32)

"Eine Zeitlang war er Privatlehrer der Brüder Wilh. und Alex. von Humboldt und später Mathematiklehrer des preußischen Kronprinzen (König Friedrich Wilhelm IV.) und seines Bruders (Kaiser Wilhelm I.), der Kinder des unglücklichen Friedrich Wilhelm III. und der Königin Luise." (Klemm 1930, S. 52)

Lit.: ADB 1875, Band 7 (1878), S. 62 f.; Klemm 1930, S. 51-53, 63-65 mit Abb.



U03 Bollinger: Friedrich Wilhelm Ludwig von Preußen (1794-1863), 1816

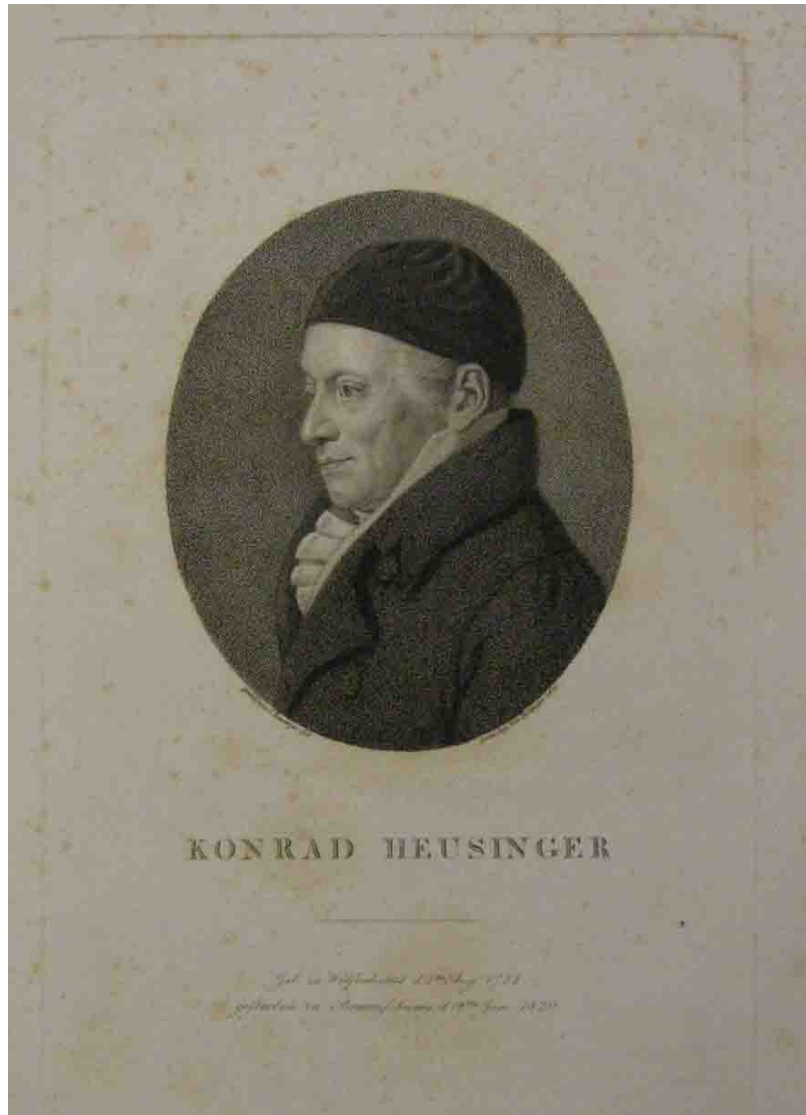
Berlin, Stadtmuseum, Inv.-Nr. GDR 75/17,71

Punktierradierung. 9,8 x 7,9 cm im Achteck. Plattenmaß 18,5 x 13,7 cm. Text: "Heusinger del.; Bollinger sc., FRIEDRICH WILHELM LUDWIG / Prinz von Preussen; Im Verlag bei Baptista Weiss in Berlin".

Prinz Friedrich (Wilhelm Ludwig) von Preußen war der Sohn des Prinzen Friedrich Ludwig Karl von Preußen (1773–1796) und der Prinzessin Friederike von Mecklenburg-Strelitz (1778–1841); er war ein Neffe des preußischen Königs Friedrich Wilhelms III., des Bruders seines Vaters.

Herkunft: Erworben als Los 1039 am 14.3.1975 bei Erasmus in Rotterdam.

Lit.: Vom kleinen Prinz 1977, Kat.-Nr. 34, Abb. 11; Im Dienste Preußens 2001, S. 172, Kat.-Nr. VII.24, Abb. S. 164.



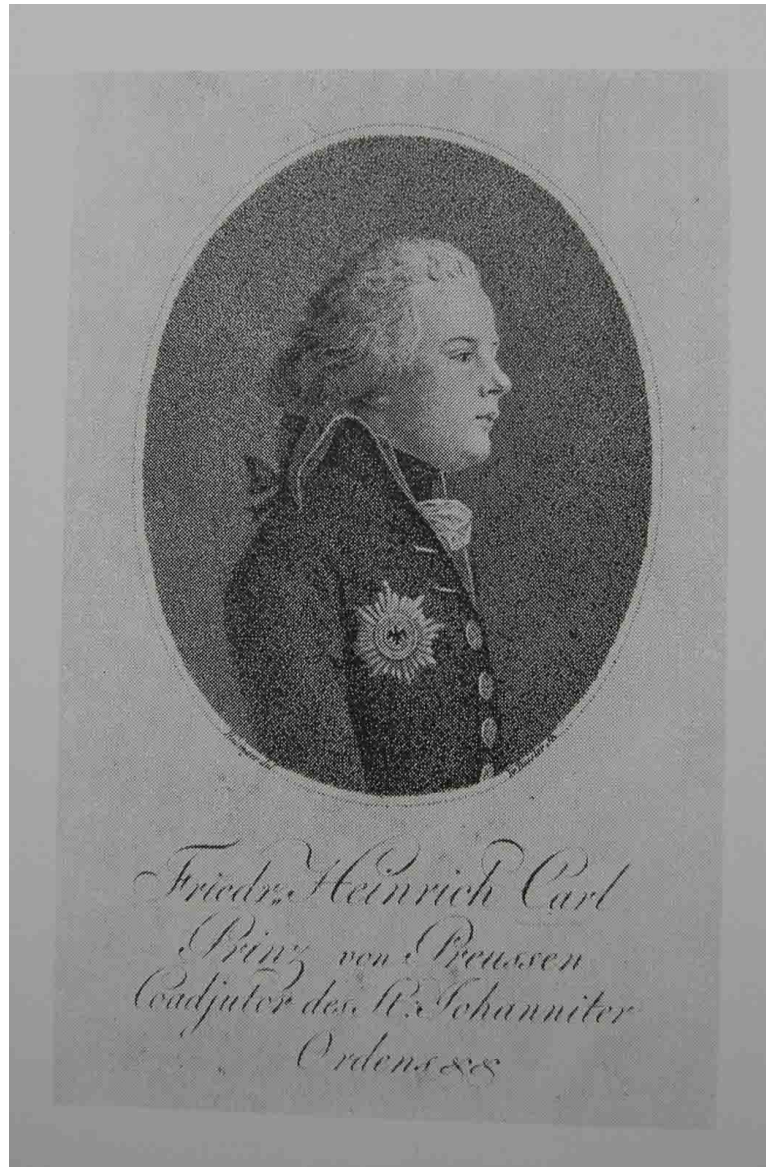
U04 Bollinger: Conrad Heusinger (1752-1820), 1820

Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek Nr. 9574 (Abb.)
Wolfenbüttel, Niedersächsisches Staatsarchiv 50 Slg. 110 Nr. 4
Bonn, Friedrich von Schulz-Hausmann
Dresden, Julia Mende

Punktierradierung. 9,8 x 8,1 cm, Plattenmaß 19,2 x 12,3 cm. Text: "gemalt von J. Heusinger 1816; gestochen von Bollinger 1820; KONRAD HEUSINGER; geb. zu Wolfenbüttel d. 2ten August 1752 / gestorben zu Braunschweig d. 12ten Januar 1820" (Friedrich Wilhelm Bollinger).

Profilbildnis nach links. Die Vorlage des Stichs (B06) mit weißem Kragen ohne Zacken ist verschollen, aber in Schulz 1904, S. 39, abgebildet.

Lit.: Schulz 1904, S. 39; Elster 1926, S. 142 (Abb.); Diepenbroick 1967, Nr. 11674; Mortzfeld 1989, Reihe A, Band 11, S. 49, Nr. A 9574 mit Abb. und Band 45, Register 4, S. 169; BBL 1996, S. 273 f. mit Abb.; Heusinger 2007, S. 8 "Konrad Heusinger, Gymnasiallehrer und Philologe".



U05 Bussler: Friedrich Heinrich Carl von Preußen (1781-1846), wann?

Berlin, Stadtmuseum, Inv.-Nr. GDR 75/17,45

Ovale Punktierradierung. Platte 16 x 9,3 cm, Darstellung 8,5 x 6,8 cm. Text: "Heusinger del.; E. Bussler sc.; Friedr. Heinrich Carl / Prinz von Preussen / Coadjutor des St. Johanniter / Ordens & &" (Ernst Friedrich Bussler).

Sohn Friedrich Wilhelms II.

Herkunft: Erworben als Los 1039 am 14.3.1975 bei Erasmus in Rotterdam.

Vom kleinen Prinz 1977, S. 7: "Ausnahmen bildeten die Porträts junger Prinzen in Uniform, die den Charakter des Offiziellen trugen und in Kupferstichen oder Lithographien verbreitet wurden (Abb. 10-12)."

Lit.: Vom kleinen Prinz 1977, Kat.-Nr. 33, Abb. 10.



U06 Laurens: Wilhelm (I.) von Preußen (1797-1888), wann?

Berlin, Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou - verschollen

Unbezeichnet. Maße? Brustbild nach rechts in Uniform, den Betrachter anblickend.

Das Bildnis entspricht dem Delbrück geschenkten Bildnis (C40), zeigt aber zusätzlich eine Schärpe und das höhere Alter des Kronprinzen.

Lit.: Petersdorf 1910, Abb. S. 192 mit Anmerkung: "Stich von Laurens nach Heusinger" (Johann Daniel Laurens); Im Dienste Preußens 2001, S. 149, 161; Veltzke 2009, S. 123.



U07 Meyer: Friedrich Wilhelm Ludwig von Preußen (1794-1863), wann?

Berlin, Stadtmuseum, Inv.-Nr. VII 67/15 w

Punktierstich. Platte 19,5 x 13 cm. Text: "Heusinger del.; Lud. Meyer sc.; FRIEDRICH WILHELM LUDWIG / Prinz von Preussen".

Ovales Brustbild im Uniformrock im Profil nach links.

Prinz Friedrich (Wilhelm Ludwig) von Preußen war der Sohn des Prinzen Friedrich Ludwig Karl von Preußen (1773–1796) und der Prinzessin Friederike von Mecklenburg-Strelitz (1778–1841); er war ein Neffe des preußischen Königs Friedrich Wilhelm III., des Bruders seines Vaters.



U08 Schirmer: Heinrich Heusinger (1786-1863), wann?

Braunschweig, Städtisches Museum (Fg Johann Heusinger 04)

Braunschweig, Herzog Anton Ulrich-Museum (Kupferstichkabinett, Braunschweiger
Bildnisse Nr. 61, hier abgebildet)

Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek Nr. A 9573

Lithographie. 18,5 x 16 cm. Text: "Gem. v. J. Heusinger; Lith. v. Schirmer; Druck und Verlag von Kothe und Winter in Braunschweig; DR. H. HEUSINGER; Medicinalrath und Professor".

"Hüftstück nach links, Blick nach vorn, in schwarzem Gehrock, über den Ohren gelockte Haare mit Mittelscheitel." (Heusinger 2007, S. 7 "Dr. Heinrich Heusinger")

Sohn Conrad Heusingers. H. H. "wurde am 10.9.1786 geboren, studierte in Göttingen und Helmstedt, promovierte 1809 und ließ sich 1810 als praktischer Arzt in Braunschweig nieder, wurde 1814 Professor für Chirurgie am anatomisch-chirurgischen Institut und bekam 1817 einen Lehrauftrag für Pathologie ... Er starb am 17. Dezember 1863." (Pagenstecher 1966, S. 25 mit Abb.)

Lit.: Mortzfeld 1989, Reihe A, Band 11, S. 49, Nr. A 9573 mit Abb. und Band 45, Register 4, S. 169 (hier der Dargestellte irrtümlich bezeichnet als "Heusinger (von Waldegg), Johann Christian Friedrich Carl (1792-1883)"; Brandenburg 1974, S.66; Heusinger 2009, S. 299.

V Varia

Seite 1

Seite 2

Seite 3

Seite 4



Seite 5



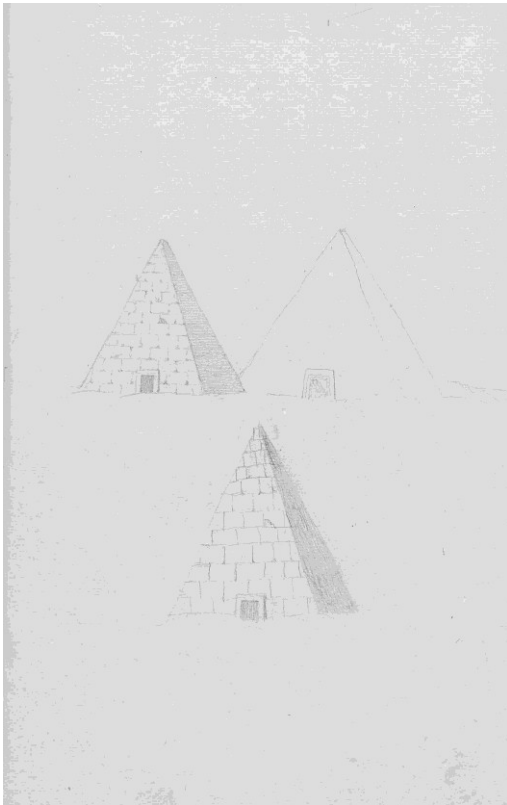
Seite 6



Seite 7



Seite 8



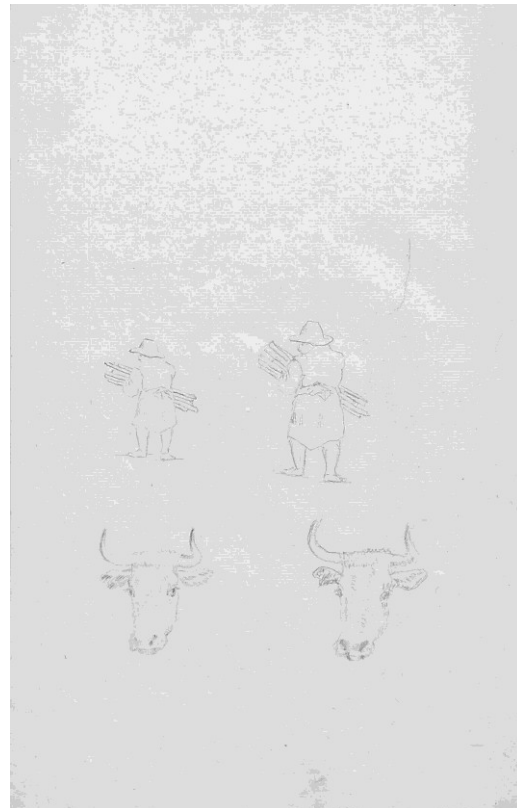
Seite 9



Seite 10



Seite 11



Seite 12



Seite 13



Seite 14



Seite 15



Seite 16



Seite 17



Seite 18



Seite 19

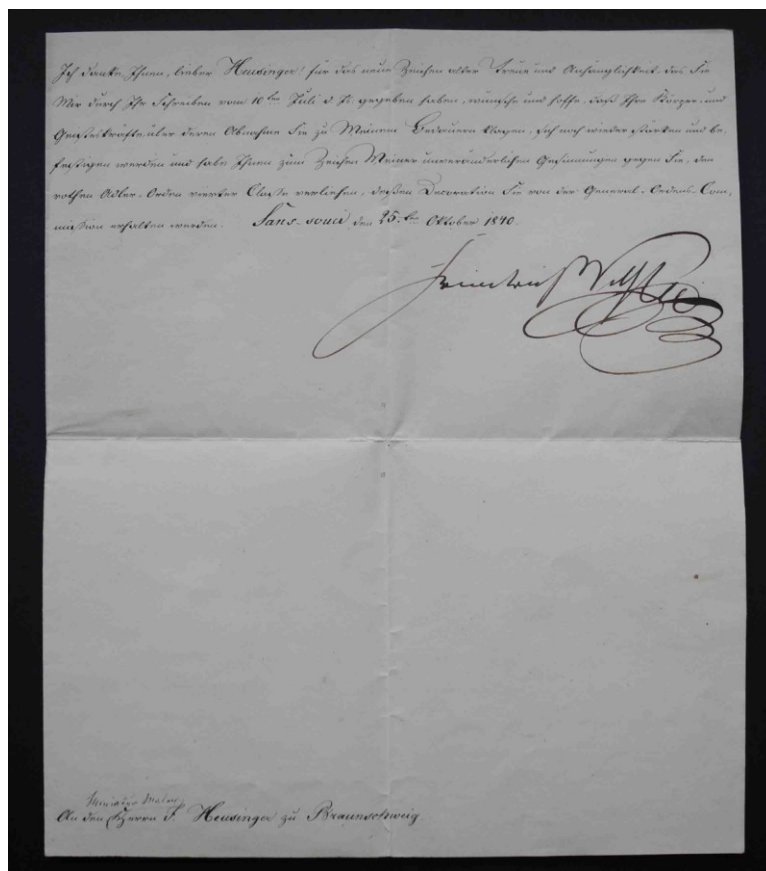


Seite 20

V01 Braunes Zeichenbuch des Kronprinzen, 1801 (Foto GStA PK)
Berlin, GStA PK, BPH Rep. 50 A II Nr. 11, unpaginiert

Im "Braunen Zeichenbuch" finden sich Namens- und Datumsangaben. "Während des Aufenthaltes in Berlin vom 1ten Januar bis 1ten April. 1801. unter Anweisung des Herrn v Haller", es folgen zehn Blatt Zeichnungen; "In Potsdam während des Aufenthaltes vom 7ten April [bis] 16ten Juni 1801. unter Anweisung des Herrn Bau-Inspector Krüger", es folgen zwanzig Blatt Zeichnungen; "In Berlin bey Herrn Heusinger während des Aufenthaltes in Charlottenburg vom 18 Juny [bis] 19 Septbr 1801", es folgen die hier abgebildeten zehn Blatt (19 Seiten mit Zeichnungen); sowie nochmals "Krüger", ohne Datumsangabe mit neun Blatt Zeichnungen.

In der Zeit des Unterrichts durch J. Heusinger war der am 15.10.1795 geborene Kronprinz 5 Jahre alt. Seine Nachzeichnungen aber lassen seine Begabung für das Zeichnen insbesondere von Architektur durchaus schon erkennen. Lit.: Johannsen 2007, S. 21 ff.; Meiner 2011, S. 8.



V02 Brief Friedrich Wilhelms IV. an Johann Heusinger, 1840

Marburg, Lutz Heusinger

"Brief mit Umschlag, Sanssouci 25.X.1840. 1/2 S. 4°. Mit gesiegeltem blauen Umschlag (Poststempel und -vermerke). 'Blauer Brief' an den Miniaturmaler Johann Heusinger in Braunschweig, dem er den 'rothen Adler-Orden vierter Classe' verleiht. 'Ich ... wünsche und hoffe, daß Ihre Körper- und Geisteskräfte, über deren Abnahme Sie zu Meinem Bedauern klagen, sich noch wieder stärken und befestigen werden ...' Versteigerungsvermerk von J. A. Stargardt, Marburg (seit 1991 Berlin).



V03 Ideallandschaft von Friedrich Wilhelm (IV.) (1795-1861), 1825 (Foto CvH)

Braunschweig, Christian von Heusinger

"Kreide auf Papier. 18,5 x 25 cm. Alt aufgezogen und beschriftet: 'Erfunden und gezeichnet von S. K. H. dem Kronprinzen von Preußen und geschenkt den 28t. Juni 1825' ... Blick von einer Bank neben einer großen Baumgruppe in eine Bucht mit Brücke und ferner Bergkuppe, die rechts von einem Felsen mit Rundtempel abgeschlossen wird, auf den eine steinerne Brücke zuführt." (Heusinger 2007, S. 8 "Friedrich Wilhelm von Preußen, Ideallandschaft, 1825")

Vermutlich ein Abschiedsgeschenk aus Anlass der Übersiedelung Heusingers von Berlin nach Braunschweig, die am 26. Juli 1825 stattgefunden hat.

Lit. zu Zeichnungen von Friedrich Wilhelm IV.: Meiner 2011



V04 Peter Krukenberg (1787-1865), wann? (Foto DLM)

Münster, Landesmuseum, Diepenbroick-Archiv

Text: "Verlag von Aug. Herschwald, Berlin; Kön. lith. Inst. Berlin Mittag fec.; Peter Krukenberg"

Peter David Krukenberg war verheiratet mit Auguste Krukenberg geb. Reil (1794-1881), einer Tochter des angesehenen Hallenser Mediziners Johann Christian Reil (vgl. B22). Johann Heusingers Bildnis von Peter Krukenberg ist leider verschollen (vgl. B23). Vgl. auch V05 und V06.

Lit.: http://de.wikipedia.org/wiki/Peter_Krukenberg, gelesen am 26.10.2011.



V05 Peter Krukenberg (1787-1865), wann? (Foto DLM)

Münster, Landesmuseum, Diepenbroick-Archiv

Text: "n. d. Nat. gez. v. Krüger; gest. v. Aug. [Nachname nicht entziffert]; Dr. Peter Krukenberg".

Peter David Krukenberg war verheiratet mit Auguste Krukenberg geb. Reil (1794-1881), einer Tochter des angesehenen Hallenser Mediziners Johann Christian Reil (vgl. B22). Johann Heusingers Bildnis von Peter Krukenberg ist leider verschollen (vgl. B23). Vgl. auch V04 und V06.

Lit.: http://de.wikipedia.org/wiki/Peter_Krukenberg, gelesen am 26.10.2011.



V06 Peter Krukenberg (1787-1865), wann?

Braunschweig, Braunschweigisches Landesmuseum, VMB 8329/ 1-39 (31)

Text: "Nach der Natur gez. v. Krüger; Lithograph. v. Oldermann; Dr. Peter Krukenberg - Halle bei A. Fritze".

Peter David Krukenberg war verheiratet mit Auguste Krukenberg geb. Reil (1794-1881), einer Tochter des angesehenen Hallenser Mediziners Johann Christian Reil (vgl. B22). Johann Heusingers Bildnis von Peter Krukenberg ist leider verschollen (vgl. B23). Vgl. auch V04 und V05.

Lit.: BBL 1996, S. 352 mit Abb.: http://de.wikipedia.org/wiki/Peter_Krukenberg,
gelesen am 26.10.2011.



V07 Achten: Heinrich Heusinger (1786-1863), wann?

Bonn, Friedrich von Schulz-Hausmann

Kreide auf grauem Karton, weiß gehöht, laut Beschriftung einer lithographierten Reproduktion (V08) gezeichnet von Joseph Achten. Vgl. B014 und U08.

Lit.: AKL, Band 1, 1992, S. 237: "Achten, *Joseph*, österr. Maler, Zeichner, *1822 Graz, †10.11.1867 Meran (Lungenleiden). Stud.: Städel'sches Kunstinstit. Frankfurt/Main, Carolinum Braunschweig, ab 1839 München und Düsseldorf. 1862-66 tätig in Berlin, zuletzt in Graz. – Neben Genrebildern (*Die Verlassene*; *Die Verschämte*) Porträts in Kreide und Grisaillemalerei (wegen Farbblindheit), zuweilen mit Andeutung natürl. Farbe bei Schmuck und Haar, die wegen ihrer modelltreuen Charakteristik bekannt wurden. Mitglied des steir. Kunstvereins. WERKE : GRAZ, Landesmus. Joanneum, Neue Gal.: zwei Damenbildnisse, 1865. AUSSTELLUNGEN: G: 1866 Berlin / 1867, '83 Graz, Kulturhistor. Ausst. BIBLIOGRAPHIE ThB1, 1907. *Wastler*, 1883; *Rump*, 1912; *List*, 1967; *Fuchs*, *Maler (19. Jh.) I*, 1972; *ÖKL I*, 1974." Verfasser: Alois Gehart.

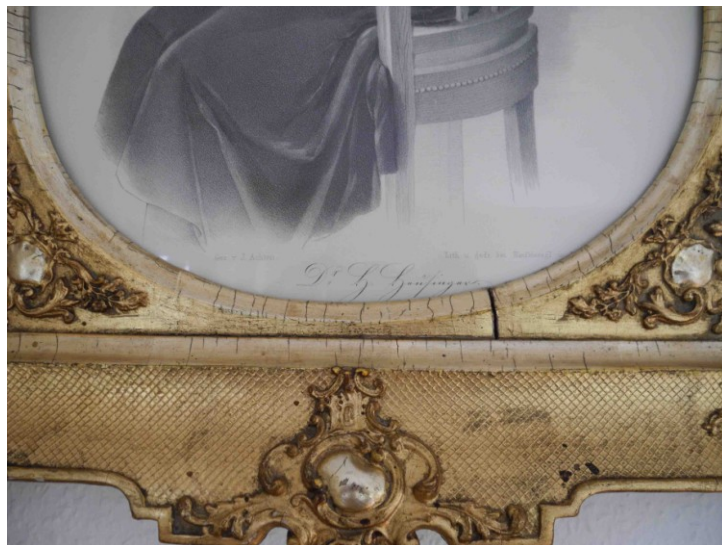


V08 Heinrich Heusinger (1786-1863), wann?

Oppenheim, Ada Guntrum-Heusinger

Lithographie. Maße? Text: "Gez. v. J. Achten; Lith. u. gedr. v. Hanfstaengl in München; Dr. Heinrich Heusinger".

Vgl. B014 und U08.



V08 Detail

Z Ausgeschiedene Werke

keine Abbildung bekannt

Z01 Königin Luise von Preußen, wann?

Amsterdam, Christie's (verkauft)

Unbezeichnet. Öl auf Leinwand. 49,6 x 37,8 cm.

Einem Nachfolger von Johann Heusinger zugeschrieben. Versteigert am 8.5.1995, Amsterdam, Christie's, Lot 67, Old Masters Pictures.

Lit.: http://www.artnet.de/Artists/LotDetailPage.aspx?lot_id=992983BC8DAEBA96, gelesen am 26.10.2011, Abb. für Nichtabonnenten leider verschlüsselt.



Z02 Unbekannte Dame mit Haarkamm, um 1830

Braunschweig, Herzog Anton Ulrich-Museum, Inv.-Nr. GG Min 36

Aquarell und Gouache auf Elfenbein. 8,2 x 5,3 cm. Unbezeichnet.

Heusinger hat um 1830 wegen seines Augenleidens nur noch in größeren Formaten gemalt. Entweder ist die Miniatur einige Jahre früher entstanden, was Stefanie Werner wegen des modischen Kamms wohl zurecht nicht glaubt, oder sie stammt von einem anderen Künstler. Außerdem spricht die fehlende Signatur gegen eine Zuschreibung an Heusinger.

Herkunft: Braunschweig, Nachlass Karl Steinacker 1946.

Lit.: Werner 2010, Kat.-Nr. 25, S. 66 f. mit Abb. und ausführlicher Beschreibung.



Z03 Unbekannter österreichischer Infanterie-Offizier, 1810 (Foto artnet)

London, Bonhams Knightsbridge (verkauft)

Miniatur auf Elfenbein. "4,8 x 0 cm" (sic!). 1810. Signiert. Da der Inhalt der Signatur nicht mitgeteilt worden ist und die Reproduktion der Miniatur Details nicht zu erkennen gibt, ist eine Zuschreibung an Heusinger nicht zu bestätigen.

Erstmals verkauft durch Bonhams Knightsbridge am 12.7.1993, Lot 100, Miniaturen, dann noch einmal durch Bonhams Knightsbridge am 22.2.1995, Lot 74, Bildnisminiaturen.

Lit.: und Abb.:

http://www.artnet.de/Artists/LotDetailPage.aspx?lot_id=F6B9957D4CCE57C4, gelesen am 26.10.2011;

http://www.artnet.de/Artists/LotDetailPage.aspx?lot_id=BC5FB5D057CB5EAD, gelesen am 26.10.2011.



Z04 Christus, Elias und Moses, wann? (Foto SPSG)

Potsdam, Charlottenhof, Schlafzimmer, Aqu.slg 1282o

Sepia / Graphit (Bleistift). 128 x 222 cm. Drei Teile in einem Rahmen.

Drei Figuren aus der Verklärung Christi auf Tabor von Raffael (im Vatikan).

"Im Schlafzimmer ... Kopien in Sepia nach Gemälden Rafaels von Heusinger". (Bergau 1885, S. 678) Hoffmann 1971, S. 19: "Nach Raffael - Ausschnitt aus dem Gemälde Verklärung Jesu auf Tabor, GK II 40378" ohne Zuschreibung. Hoffmann 1985 schreibt das Werk Heusinger zu, versieht die Zuschreibung aber mit einem Fragezeichen. 1826 hat die "Copie nach der Transfiguration Raphaels von Seidelmann, in Sepia" im Runden Schreibzimmer in den Privaträumen des Kronprinzenpaars im Spreeflügel des Berliner Stadtschlusses gehangen. "Der Standort war sicher nur ein Provisorium, das mit der Fertigstellung von Schloß Charlottenhof endete. Dort fand das große Bild einen beziehungsreichen Platz über der Bettstatt im gemeinsamen Schlafzimmer des Kronprinzenpaars." (Bartoschek 1995, S. 318 auf der Grundlage des Inventars von 1826 in der SPSG)



Abb. aus <http://de.wikipedia.org/wiki/Raffael>, gelesen am 26.10.2011



Z05 Junger Herr, wann? (Foto Wilnitsky)

Wien, Boris Wilnitsky (angeboten)

"Öl und Wasserfarben auf Elfenbein, ungerahmt 11,6 x 8,9 cm, gerahmt 12,1 x 9,4 cm. 1830/40." Für 1900 € angeboten. Von Wilnitsky ohne Begründung Johann Heusinger zugeschrieben. Passt in die Reihe anderer Miniaturen, die Wilnitsky unter dem Namen Johann Heusingers angeboten hat. Da unsigniert, ist das Werk wohl kaum von Johann Heusinger, dessen letzte Miniaturen vor 1830 entstanden sind. Nach 1830 hat er auf Grund eines Augenleidens nur noch größere Formate gemalt.

Lit. und Abb.: <http://www.wilnitsky.com/scripts/redgallery1.dll/details?No=35877>,
gelesen am 8.3.2012.



Z06 Käfer Nr. 15, 16 und 17, wann? (Foto Wilnitsky)

Wien, Boris Wilnitsky (verkauft)

Wasserfarben auf Papier. 20,5 x 15,9 cm. Für 250 € angeboten. Von Wilnitsky ohne Begründung Johann Heusinger zugeschrieben. Die Handschrift auf dem Blatt und Heusingers Handschrift etwa in seinen Briefen an Friedrich Wilhelm IV. (GStA PK, BPH Rep. 50 J Nr. 569) sind jedenfalls verschieden.

Lit. und Abb.: <http://wilnitsky.com/scripts/redgallery1.dll/details?No=26414>, gelesen am 14.3.2011.

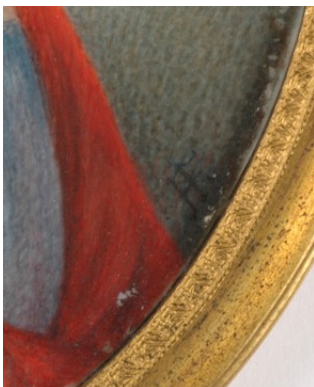


Z07 Unbekannte Aristokratin, um 1800 (Foto Wilnitsky)

Wien, Boris Wilnitsky (verkauft)

Porträtminiatur. Wasserfarbe auf Elfenbein. 8,4 x 6,8 cm. Bezeichnet unten rechts "H."
In altem Rahmen. Zwar vom Versteigerer Johann Heusinger zugeschrieben, es gibt aber
kein Anhaltspunkt dafür, dass dieser jemals ein Werk mit "H." signiert hätte.

Herkunft: Aus einer amerikanischen Privatsammlung. Verkauft am 28. Juli 2008 für
4174 USD.



Lit. und Abb.:

<http://web.artprice.com/classifieds/fineart/detail.aspx?id=407479>, gelesen am 26.11.2011



Z08 Unbekannte Dame, "1805/1810" (Foto Wilnitsky)

Wien, Boris Wilnitsky

Miniatur auf Elfenbein, 9,4 x 6,7 cm, 3479 \$. Heusinger zugeschrieben, aber kaum ein Werk von ihm, da er seine Werke so gut wie immer signiert hat.

Lit. und Abb.: <http://web.artprice.com/classifieds/fineart/show/720579?l=en>, gelesen am 26.10.2011



Z09 Unbekannter junger napoleonischer Offizier, 1812 (Foto Wilnitsky)

Wien, Boris Wilnitsky (verkauft)

Porträtminiatur. Originaler faltbarer Rahmen. 4,6 x 3,7 cm, gerahmt 5,1 x 4,2 cm. Wasserfarben auf Elfenbein. Bezeichnet "H.812". Da Heusinger keines seiner Werke in vergleichbarer Weise signiert hat, ist die Zuschreibung wahrscheinlich nicht richtig.

Herkunft: Paris, Bernard-Franck. Verkauft am 16.11.2006 für 3569 USD.











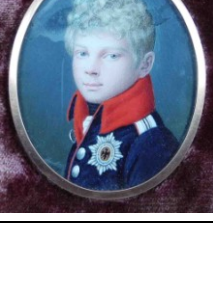
Lit. und Abb.:







<http://web.artprice.com/classifieds/fineart/details.aspx?id=185503>, gelesen am 26.10.2011

5. Werke nach Standort




Literarisch überlieferte, aber niemals mit einem Standort verknüpfte Werke sind im folgenden Verzeichnis weggelassen. Im Internet in firmenübergreifenden Datenbanken (artnet, artprice) erwähnte Werke, die keiner Firma zugeordnet werden konnten, sind unter 'Kunsthandel (Name der Datenbank)' eingeordnet.

Barkelsby, Gut Hemmelmark, Edwina Herzogin zu Mecklenburg von Posern		C06 Prinzessin Friederike Louis von Preußen (1796- 1850), 1806 (Foto SPSG)
Barkelsby, Gut Hemmelmark, Edwina Herzogin zu Mecklenburg von Posern		C07 Prinz Friedrich von Oranien (1797-1881), 1806 (Foto SPSG)
Barkelsby, Gut Hemmelmark, Edwina Herzogin zu Mecklenburg von Posern		C08 Prinz Friedrich Wilhelm Ludwig von Preußen (1794- 1863), 1805 (Foto SPSG)
Barkelsby, Gut Hemmelmark, Edwina Herzogin zu Mecklenburg von Posern		C16 Kronprinz Friedrich Wilhelm (IV.) von Preußen (1795-1861), 1806 (Foto SPSG)

Barkelsby, Gut Hemmelmark, Edwina Herzogin zu Mecklenburg von Posern		C33 Prinzessin Pauline von Oranien (1800-1806), 1806 (Foto SPSG)
Barkelsby, Gut Hemmelmark, Edwina Herzogin zu Mecklenburg von Posern		C39 Prinz Wilhelm (I.) von Preußen (1797-1888), 1806 (Foto SPSG)
Barkelsby, Gut Hemmelmark, Edwina Herzogin zu Mecklenburg von Posern		C43 Prinz Wilhelm (II.) von Oranien (1792-1849), 1806 (Foto SPSG)
Berlin, Amsler & Ruth (verkauft)	keine Abbildung bekannt	F01 Chronos schützt die Religion, 1799
Berlin, Buchen, A. (verkauft)		C36 Ludwig von Voss, 1813
Berlin, Delbrück'sche Familienstiftung		C17 Kronprinz Friedrich Wilhelm (IV.) von Preußen (1795-1861), 1810

Berlin, Delbrück'sche Familienstiftung		C40 Prinz Wilhelm (I.) von Preußen (1797-1888), 1810
Berlin, Gaudy, Generalleutnant von, Charlottenburg (verschollen)	keine Abbildung bekannt	C21 Franz von Gaudy (1800-1840) , 1811
Berlin, Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou (verschollen)		C10 König Friedrich Wilhelm III. von Preußen (1770-1840), 1805
Berlin, Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou (verschollen)		C26 Königin Luise von Preußen (1776-1810), 1797
Berlin, Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou (verschollen)		C38 Prinz Wilhelm von Preußen (1783-1851), um 1796
Berlin, Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou (verschollen)		E05 Johann Friedrich Delbrück (1768-1830), 1810
Berlin, Kunstgewerbemuseum		H04 Zwei (?) Tassen mit Bildnis des Staatsministers von Heinitz nach Plötz, 1804







5. Werke nach Standort

Berlin, Kunstgewerbemuseum, Schloss Köpenick		C14 Kronprinz Friedrich Wilhelm (IV.) von Preußen (1795-1861), 1805
Berlin, Kunstgewerbemuseum, Schloss Köpenick		C15 Kronprinz Friedrich Wilhelm (IV.) von Preußen (1795-1861), 1810?
Berlin, Kupferstichkabinett		B14 Heinrich Heusinger (1786-1863), 1830
Berlin, Kupferstichkabinett		E35 Friedrich August Wolf (1759-1824), 1819
Berlin, Kupferstichkabinett		F02 Bacchus (junger Kastagnettenschläger), 1797
Berlin, Kupferstichkabinett		F03 Drohender Amor, 1797
Berlin, Lepke's Kunst- Auctions-Haus (verkauft)	keine Abbildung bekannt	C29 Königin Luise von Preußen (1776-1810), wann?







5. Werke nach Standort

Berlin, Lepke's Kunst-Auctions-Haus (verkauft)	keine Abbildung bekannt	C41 Prinz Wilhelm (I.) von Preußen (1797-1888), 1812
Berlin, Privatbesitz		C34 Friedrich von Rauch (1790-1850), 1815
Berlin, Privatbesitz		C35 Laurelle von Rauch geb. Gräfin von Moltke (1790-1864), 1812
Berlin, Privatbesitz		H05 Tasse mit Bildnis des Staatsministers von Heinitz, 1804
Berlin, Privatbesitz		H06 Vase mit Portrait der Königin Luise nach Schröder, 1804
Berlin, Spik, Leo (verkauft)		E07 Hofschauspieler Gern der Ältere, wann?
Berlin, Stadtmuseum		A04 Selbstbildnis mit Zeichenstift, 1828







5. Werke nach Standort

Berlin, Stadtmuseum		A06 Selbstbildnis en face mit Zeichenstift, 1828?
Berlin, Stadtmuseum		B10 Ernst Heusinger (1788-1837), 1808
Berlin, Stadtmuseum		D01 Paul Joseph Bardou (1745-1814), 1820
Berlin, Stadtmuseum		D02 Johann Joseph Freidhoff (1768-1818), 1819
Berlin, Stadtmuseum		D03 Karl Friedrich Hampe (1772-1848), 1819
Berlin, Stadtmuseum		D04 Selbstbildnis en face mit pelzbesetztem Mantel, 1819







5. Werke nach Standort







Berlin, Stadtmuseum		D05 Johann Friedrich Wilhelm Jury (1763-1829), 1819
Berlin, Stadtmuseum		D06 Johann Karl Heinrich Kretschmar (1769-1847), 1820
Berlin, Stadtmuseum		D07 Carl Ludwig Kuhbeil (um 1770-1823), 1820
Berlin, Stadtmuseum		D08 Jakob Andreas Conrad Levezow (1770-1835), 1819
Berlin, Stadtmuseum		D09 Leopold Ludwig Müller (1767 - nach 1838), 1820
Berlin, Stadtmuseum		D10 Jean Barthélemy Pascal (1774-1853), 1820







5. Werke nach Standort

Berlin, Stadtmuseum		D11 Philipp Friedrich Rabe (?-1837), 1822
Berlin, Stadtmuseum		D12 Johann Carl Friedrich Riese (1759-1834), 1819
Berlin, Stadtmuseum		D13 Karl Friedrich Rungenhagen (1778-1851), 1821
Berlin, Stadtmuseum		D14 Johann Gottfried Schadow (1764-1850), 1820
Berlin, Stadtmuseum		D15 Herr Schadow (welcher), 1822
Berlin, Stadtmuseum		D16 Gottfried Wilhelm Völcker (1775-1849), 1819

5. Werke nach Standort

Berlin, Stadtmuseum		D17 Carl Friedrich Wichmann (1775-1836), 1820
Berlin, Stadtmuseum		D18 Ludwig Wilhelm Wichmann (1788-1859), 1820
Berlin, Stadtmuseum		D19 Karl Friedrich Zelter (1758-1832), 1820
Berlin, SPSG, KPM-Porzellansammlung des Landes Berlin		H03 Drei Tassen mit Bildnis des Staatsministers von Heinitz, 1803
Bonn, Schulz-Hausmann, Friedrich von		A09 Selbstbildnis mit leerer Hand, 1838
Bonn, Schulz-Hausmann, Friedrich von		B15 Sophia Henriette Heusinger (1784-1818), 1808

Bonn, Schulz-Hausmann, Friedrich von		B25 Anna Sophie Henriette Schulz geb. Heusinger (1799- 1856), um 1818
Bonn, Schulz-Hausmann, Friedrich von		B29 Friedrich Schulz (1795- 1864), 1829
Bonn, Schulz-Hausmann, Friedrich von		B31 Karoline Schulz (1791- 1855), 1838
Bonn, Schulz-Hausmann, Friedrich von		B32 Klara Schulz (um 1822 - vor 1828), 1828
Bonn, Schulz-Hausmann, Friedrich von		B33 Meta Schulz (1827- 1895), 1832
Braunschweig, Borek-Stiftung		C01 Prinz Carl von Preußen (1801-1883), 1815

Braunschweig, Borek-Stiftung		C02 Charlotte von Preußen, Alexandra Feodorowna (1798-1860), 1815
Braunschweig, Borek-Stiftung		C03 Charlotte von Preußen, Alexandra Feodorowna (1798-1860), 1818
Braunschweig, Borek-Stiftung		C05 Prinzessin Friederike von Preußen (1778-1841), 1816
Braunschweig, Borek-Stiftung		C20 Kronprinz Friedrich Wilhelm (IV.) von Preußen (1795-1861), 1818
Braunschweig, Borek-Stiftung		C23 Prinzessin Luise von Preußen, Fürstin Radziwill (1770-1836), um 1805
Braunschweig, Borek-Stiftung		C24 Prinzessin Luise von Preußen (1808-1870), 1817


5. Werke nach Standort

Braunschweig, Borek-Stiftung		C28 Königin Luise von Preußen (1776-1810), nach 1802
Braunschweig, Borek-Stiftung		C28A Königin Luise im Kreis ihrer Kinder und Freundinnen, vor 1846
Braunschweig, Borek-Stiftung		C30 Prinzessin Marianne von Preußen (1785-1846), 1816
Braunschweig, Braunschweigisches Landesmuseum		A08 Selbstbildnis mit Brille und Pelzkragen, 1837
Braunschweig, Braunschweigisches Landesmuseum		E02 Luise Bode geb. Vahrenholz (gest. um 1841), 1830
Braunschweig, Braunschweigisches Landesmuseum		E03 Wilhelm Bode (1779-1854), 1828 (Foto BLB)

5. Werke nach Standort

Braunschweig, Braunschweigisches Landesmuseum		E42 Unbekanntes Paar, 1816
Braunschweig, Braunschweigisches Landesmuseum		E46 Unbekanntes Mädchen mit Handschuhen, 1818
Braunschweig, Herzog Anton Ulrich-Museum		E40 Unbekannte junge Dame mit Halskrause und Perlenohrring, 1815
Braunschweig, Heusinger, Christian von		B02 Die Familie Anna und Conrad Heusingers, 1837
Braunschweig, Heusinger, Christian von		E45 Unbekannte junge Frau, 1818
Braunschweig, Heusinger, Christian von		F04 Maria mit Kind, 1817 (Foto CvH)







5. Werke nach Standort




Braunschweig, Heusinger, Karl (verschollen)		B05 Conrad Heusinger (1752-1820), 1816
Braunschweig, Heyer, Justus Christian Heinrich (Kriegsverlust)	keine Abbildung bekannt	E12 Justus Christian Heinrich Heyer (1746-1821), 1815
Braunschweig, Hoffmann, Carl (verschollen)		E25 Friedrich W. Uhde (1781-1851), 1813/14
Braunschweig, Meier, Oberst a. D. (verschollen)	keine Abbildung bekannt	B22 Auguste Krukenberg geb. Reil (1794-1881), 1814
Braunschweig, Meier, Oberst a. D. (verschollen)	keine Abbildung bekannt	B23 Peter Krukenberg (1787- 1865), um 1810
Braunschweig, Städtisches Museum		A07 Selbstbildnis mit Brille und Pelzkragen, 1837 (Foto SMB)
Braunschweig, Städtisches Museum		C31 Gräfin Moltke, 1816
Braunschweig, Städtisches Museum		C32 Gräfin Moltke, um 1816

5. Werke nach Standort

Braunschweig, Städtisches Museum		E04 Georgine Claus (1814-1900), 1836 (Foto SMB)
Braunschweig, Städtisches Museum		E16 Emilie Müller (1816-1843), 1833 (Foto SMB)
Braunschweig, Städtisches Museum		E19 Ferdinand Pini (1793-1851), 1835 (Foto SMB)
Braunschweig, Städtisches Museum	Abb. siehe nächste Zeile	F05 König Friedrich Wilhelm III. von Preußen (1770-1840), 1822
Braunschweig, Städtisches Museum		F06 Königin Luise von Preußen (1776-1810), 1822
Braunschweig, Städtisches Museum		F07 Karl Friedrich Schinkel (1781-1841), 1821
Braunschweig, Städtisches Museum		F08 Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832), 1822


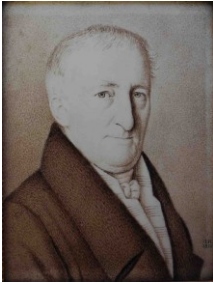




5. Werke nach Standort

Braunschweig, Städtisches Museum		F09 Madonna della Sedia, 1837 (Foto SMB)
Braunschweig, Städtisches Museum		F10 Madonna dei Candelabri, 1837 (Foto SMB)
Braunschweig, Städtisches Museum		F11 Heilige Familie mit hl. Hieronymus (Der Tag), 1839
Den Haag, House of Orange-Nassau Historic Collections Trust		C42 Prinz Wilhelm (II.) von Oranien (1792-1849) und Friedrich von Oranien (1797-1881), 1803
Dresden, Mende, Julia		C45 Unbekannte Dame mit Perlenohrringen, 1836
Eichenzell, Museum Schloss Fasanerie, Hessische Hausstiftung		C12 Die Prinzen Friedrich Wilhelm (IV.) und Wilhelm (I.), 1803 (Foto Fasanerie)

Eichenzell, Museum Schloss Fasanerie, Hessische Hausstiftung		C13 Kronprinz Friedrich Wilhelm (IV.) von Preußen (1795-1861), 1804 (Foto Fasanerie)
Eichenzell, Museum Schloss Fasanerie, Hessische Hausstiftung		C37 Prinz Wilhelm von Preußen (1783-1851), 1796
Goslar, Volkmar, Marie (verschollen)	keine Abbildung bekannt	E09 Friederike Hagemann, 1840
Goslar, Volkmar, Marie (Kriegsverlust)	keine Abbildung bekannt	E10 Amalie Heyer später verh. Volkmar (1782-1837), 1804
Goslar, Volkmar, Marie (verschollen)	keine Abbildung bekannt	E14 Konrad Heyer (1778-1810), 1804
Goslar, Volkmar, Marie (verschollen)	keine Abbildung bekannt	E15 Johanna Elisabeth Conradine Lachmann geb. Heyer (1777-1797), 1796
Goslar, Volkmar, Marie (verschollen)	keine Abbildung bekannt	E27 Amalie Volkmar geb. Heyer (1782-1837), wann?
Goslar, Volkmar, Marie (Kriegsverlust)	keine Abbildung bekannt	E29 Luise Volkmar geb. Meyer (1753-1818), 1814
Goslar, Volkmar, Marie (Kriegsverlust)	keine Abbildung bekannt	E30 Philipp Christoph Gustav Volkmar (1743-1817), 1814
Goslar, Volkmar, Marie (verschollen)	keine Abbildung bekannt	E31 Rudolph Volkmar (1815-1880), 1832
Gotha, Schloss Friedenstein, jetzt Haus Sachsen-Meiningen		C09 König Friedrich Wilhelm III. von Preußen (1770-1840), 1800 (Foto Trotha)

Halberstadt, Gleimhaus		E47 Unbekannte Frau in städtischer Tracht, 1827 (Foto GH)
Halberstadt, Gleimhaus		E48 Unbekanntes Mädchen in städtischer Tracht, 1829 (Foto GH)
Hannover, Niedersächsisches Landesmuseum	keine Abbildung bekannt	G02 Miniaturkopf eines Pferdes (der Stute Ewanda), 1815
Hannover, Sander, Frau R. (verschollen)	keine Abbildung bekannt	E39 Unbekanntes Mädchen, 1800 - verschollen
Jever, Volkmar, Hayo (verschollen)	keine Abbildung bekannt	E08 Auguste Hagemann geb. Krukenberg, 1804
Jever, Volkmar, Hayo (verschollen)	keine Abbildung bekannt	E11 Anna Maria Bernhardine Heyer geb. Krohn (1744-1817), wann?
Jever, Volkmar, Hayo (verschollen)	keine Abbildung bekannt	E13 Justus Christian Heinrich Heyer (1746-1821), c. 1825
Jever, Volkmar, Hayo (verschollen)	keine Abbildung bekannt	E26 Amalie Volkmar geb. Hagemann (1823-1846), um 1840
Jever, Volkmar, Hayo (verschollen)	keine Abbildung bekannt	E32 Wilhelm Volkmar (1813-1890), 1832
Kamenz (Schloss) in Schlesien (verschollen)		C19 Kronprinz Friedrich Wilhelm (IV.) von Preußen (1795-1861), 1817
Köln, Heberle, J. M. (H. Lempertz' Söhne) (verkauft)	keine Abbildung bekannt	E38 Unbekannter älterer Herr, 1800

5. Werke nach Standort

Köln, Lempertz		C44 Unbekannter hochdekorierter Leutnant, 1817
Königslutter, Pini, Lutz Eckart		E17 Carl Friedrich Pini (1761-1839), 1830
Königslutter, Pini, Lutz Eckart		E18 Ferdinand Pini (1793- 1851), 1834
Königslutter, Pini, Lutz Eckart		E20 Ferdinand Pini (1793- 1851), 1835
Königslutter, Pini, Lutz Eckart		E21 Friederike Sophie Pini geb. Warnecke (1793-1841), 1834
Königslutter, Pini, Lutz Eckart		E34 Friederike Sophie Warnecke (1793-1841), 1808 (Foto LEP)
Kunsthandel (artprice)	keine Abbildung bekannt	C25 Prinz Louis Ferdinand von Preußen (1772-1806), um 1806

Kunsthandel (askart und askprice)		C04 Großfürstin Alexandra Feodorowna (1798-1860), 1818 (Foto askart)
Lampersdorf Kreis Frankenstein, Gaudy, Freiherr von (verschollen)	keine Abbildung bekannt	C18 Kronprinz Friedrich Wilhelm (IV.) von Preußen (1795-1861), 1810
Lampersdorf Kreis Frankenstein, Gaudy, Freiherr von (verschollen)	keine Abbildung bekannt	C22 Freiherr Leopold von Gaudy (wann?)
Langenfeld Kreis Mettmann, Quack, Monika		B26 Anna Sophie Henriette Schulz geb. Heusinger (1799-1856), 1818
Langenfeld Kreis Mettmann, Quack, Monika		B27 Hartwig Johann Christian Schulz (1746-1830), 1819
Langenfeld Kreis Mettmann, Quack, Monika		B28 Friedrich Schulz (1795-1864), 1818
Langenfeld Kreis Mettmann, Quack, Monika		B30 Henriette Schulz geb. Schultz (1766-1849), 1819
Luzern, Fischer, Galerie (verkauft)	keine Abbildung bekannt	E01 Henriette Baranius (1768-1853), 1794 - verschollen

5. Werke nach Standort

Marburg, Heusinger, Lutz		B01 Die Familie Anna und Conrad Heusingers, 1808
Marburg, Heusinger, Lutz		B03 Anna Heusinger geb. Billep (1758-1823), 1816 (Foto Marburg)
Marburg, Heusinger, Lutz		B08 Conrad Heusinger (1752-1820), 1817 (Foto Marburg)
Marburg, Heusinger, Lutz		E37 Unbekannter Mann, 1796
Marburg, Heusinger, Lutz		E43 Unbekannter junger Mann, 1817
München, Bayerische Staatsbibliothek		G01 Käfer, Vorlagen für Jablonskys Insektenwerk, 1787-1791 (Foto BSM)
Oppenheim, Guntrum-Heusinger, Ada		A02 Selbstbildnis en face, vor 1819

Oppenheim, Guntrum-Heusinger, Ada		B09 Conrad Heusinger (1752-1820), 1823
Oppenheim, Guntrum-Heusinger, Ada		B12 Ernst Heusinger (1788-1837), 1835
Potsdam, Charlottenhof		F12 Beweinung Christi, 1803 (Foto SPSG)
Potsdam, Charlottenhof		F13 Heilige Johanna, 1817 (Foto SPSG)
Potsdam, Charlottenhof		F14 Kopf der Niobe von vorn, 1801 (Foto SPSG)
Potsdam, Charlottenhof		F15 Kopf der Niobe von links, 1801 (Foto SPSG)

5. Werke nach Standort

Potsdam, Charlottenhof		F16 Julius Sabinus in der Verbannung, 1799
Potsdam, Charlottenhof		F17 Julius Sabinus in der Verbannung, 1807 (Foto SPSG)
Potsdam, Neues Palais, Plankammer		F18 Königin Luise (1776-1810) auf dem Sterbebett, 1812 (Foto SPSG)
Potsdam, Neues Palais, Plankammer		F19 Engel aus der Sixtinischen Madonna, 1812 (Foto SPSG)
Potsdam, Neues Palais, Plankammer		F20 Engel aus der Sixtinischen Madonna, 1812? (Foto SPSG)
Potsdam, Neues Palais, Plankammer		F21 Tod der hl. Magdalena, 1798 (Foto SPSG)
Potsdam, Neues Palais, Plankammer		F22 Sterbeszene (Tod der hl. Magdalena, 1807 (Foto SPSG))

5. Werke nach Standort

Potsdam, Neues Palais, Plankammer		F23 Heiliger Bruno, 1799 (Foto SPSG)
Sankt Petersburg, Staatliche Eremitage (?)		H02 Historische Gegenstände und Antiken auf 12 Porzellan-Tellern, 1804
Schwerin, Staatliches Museum		C11 König Friedrich Wilhelm III. von Preußen (1770-1840), 1805 (Foto SMS)
Stöckheim (Braunschweig), Hille, Johannes		A01 Selbstbildnis nach rechts, 1800
Stöckheim (Braunschweig), Hille, Johannes		B16 Auguste Charlotte Dorothee Hille geb. Stegmann (1802-1880), 1827
Stöckheim (Braunschweig), Hille, Johannes		B17 Charlotte Dorothee Hille geb. Stegmann (1765-1860), 1826




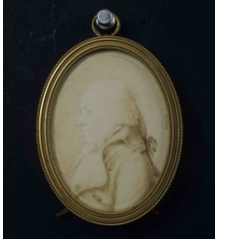
Stöckheim (Braunschweig), Hille, Johannes		B18 Johann Friedrich Konrad Hille (1754-1831), 1827
Stöckheim (Braunschweig), Hille, Johannes		B19 Sophie Magdalene Hille geb. Heusinger (1763-1803), um 1800
Stöckheim (Braunschweig), Hille, Johannes		B20 Sophie Magdalene Hille geb. Heusinger (1763-1803), 1803
Stöckheim (Braunschweig), Hille, Johannes		B21 Wilhelm Hille (1803- 1880), 1827
Stöckheim (Braunschweig), Hille, Johannes		B24 Sophie Friederike Krukenberg geb. Heusinger (1761-1833), 1797
Stöckheim (Braunschweig), Hille, Johannes		E22 Adelheid von Reede, verheiratete von Perponche (?), um 1810
Tinz Kreis Breslau, Ruffer, Gabriele von (verschollen)	keine Abbildung bekannt	E41 Unbekannter Achter- Husar, 1815 - verschollen







5. Werke nach Standort

Wien, Albertina		F24 Alexander Severus wird im Vesta-Tempel zum Kaiser proklamiert, 1795
Williamsport, PA, USA, Mankey, Fred W. (verschollen)	keine Abbildung bekannt	E28 Karl Volkmar (1812-1886), um 1822
Wolfenbüttel, Hoffmann, Susanne (verschollen)		E24 Antoinette Uhde geb. Harsleben (1786-1838), 1808
Wolfenbüttel, Museum im Schloss		E33 Friederike Sophie Warnecke (1793-1841), 1807
Wolfenbüttel, Museum im Schloss		E36 Charlotte Justine Wolff geb. Carpzow (1757-1833), 1829
Wolfenbüttel, Museum im Schloss		E44 Unbekannte Dame, 1818
Zürich, Galerie Koller (verkauft)		C27 Königin Luise von Preußen (1776-1810), 1802

6. Werke chronologisch

Das Verzeichnis weist die datierten oder annäherungsweise datierbaren, nicht aber die kaum datierbaren Werke nach.


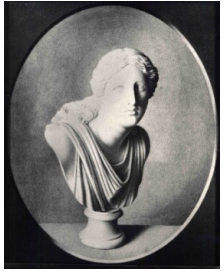



1787 - 1791		G01 Käfer, Vorlagen für Jablonskys Insektenwerk, 1787-1791 (Foto BSM) München, Bayerische Staatsbibliothek, Res/H.nat. 93,II,B2, B3/4, B11 und B12
1793	keine Abbildung bekannt	F25 Wahrsagerin nach Ferdinand Bol, 1793 - verschollen
1794	keine Abbildung bekannt	E01 Henriette Baranius (1768-1853), 1794 - verschollen Luzern, Galerie Fischer (verkauft)
1795		F24 Alexander Severus wird im Vesta-Tempel zum Kaiser proklamiert, 1795 Wien, Albertina, Inv.-Nr. 14705
1796		C37 Prinz Wilhelm von Preußen (1783-1851), 1796 Eichenzell, Museum Schloss Fasanerie, Hessische Hausstiftung
1796		C38 Prinz Wilhelm von Preußen (1783-1851), um 1796 Berlin, Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou - verschollen
1796	keine Abbildung bekannt	E15 Johanna Elisabeth Conradine Lachmann geb. Heyer (1777-1797), 1796 Goslar, Marie Volkmar - verschollen
1796		E37 Unbekannter Mann, 1796 Marburg, Lutz Heusinger

1797		B24 Sophie Friederike Krukenberg geb. Heusinger (1761-1833), 1797 Stöckheim (Braunschweig), Johannes Hille
1797		C26 Königin Luise von Preußen (1776-1810), 1797 Berlin, Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou (verschollen)
1797		F02 Bacchus (junger Kastagnettenschläger), 1797 Berlin, Kupferstichkabinett, Deutsche Zeichnungen 2. Garnitur, Nr. 10482
1797		F03 Drohender Amor, 1797 Berlin, Kupferstichkabinett, Deutsche Zeichnungen, 2. Garnitur, Nr. 10483
1798		F21 Tod der hl. Magdalena, 1798 (Foto SPSPG) Potsdam, Neues Palais, Plankammer. Keine Aqu.sl.g-Nummer. Alte Generalkatalog-Nr. 3791. Generalkatalog I 40397
1799		F16 Julius Sabinus in der Verbannung, 1799 Potsdam, Charlottenhof, Wohnzimmer der Hofdamen, GK I 40408, GK II 3802

6. Werke chronologisch

1799		F23 Heiliger Bruno, 1799 (Foto SPSG) Potsdam, Neues Palais, Plankammer. Keine Aqu.slg Nummer. Alte Generalkatalog-Nr. 3792. Generalkatalog I, Nr. 40398
1799	keine Abbildung bekannt	F01 Chronos schützt die Religion, 1799 Berlin, Amsler & Ruth (verkauft)
um 1800		B19 Sophie Magdalene Hille geb. Heusinger (1763-1803), um 1800 Stöckheim (Braunschweig), Johannes Hille
1800		A01 Selbstbildnis nach rechts, 1800 Stöckheim (Braunschweig), Johannes Hille
1800		C09 König Friedrich Wilhelm III. von Preußen (1770-1840), 1800 (Foto Trotha) Sachsen-Meiningen (Haus) - wo?
1800	keine Abbildung bekannt	E39 Unbekanntes Mädchen, 1800 - verschollen Hannover, Frau R. Sander - verschollen
1800	keine Abbildung bekannt	E38 Unbekannter älterer Herr, 1800 Köln, J. M. Heberle (H. Lempertz' Söhne) (verkauft)
1800	keine Abbildung bekannt	F26 Alexander im Zelt des Darius, 1800 - verschollen
1800	keine Abbildung bekannt	F27 Die Erziehung Jupiters, 1800 - verschollen







6. Werke chronologisch





1800	keine Abbildung bekannt	F28 Maria mit dem Kinde nach Raphael Urbino der Dresdner Galerie, 1800 - verschollen
1801		F14 Kopf der Niobe von vorn, 1801 (Foto SPSG) Potsdam, Charlottenhof, Schlafzimmer, GK II 40381, Aqu.slg 1282l
1801		F15 Kopf der Niobe von links, 1801 (Foto SPSG) Potsdam, Charlottenhof, Schlafzimmer, GK II 40382, Aqu.slg 1282m
1802	keine Abbildung bekannt	H01 Teller mit jungem Bacchus, 1802 - verschollen
nach 1802 Kopie		C27 Königin Luise von Preußen (1776-1810), 1802 Zürich, Galerie Koller (verkauft)
nach 1802 Kopie		C28 Königin Luise von Preußen (1776-1810), nach 1802 Braunschweig, Stiftung Richard Borek
1803		B20 Sophie Magdalene Hille geb. Heusinger (1763-1803), 1803 Stöckheim (Braunschweig), Johannes Hille







6. Werke chronologisch



1803		C12 Die Prinzen Friedrich Wilhelm (IV.) und Wilhelm (I.), 1803 Eichenzell, Museum Schloss Fasanerie, Hessische Hausstiftung
1803		C42 Prinz Wilhelm (II.) von Oranien (1792-1849) und Friedrich von Oranien (1797-1881), 1803 (Foto Fasanerie) Den Haag, House of Orange-Nassau Historic Collections Trust, Inv.-Nr. m29
1803		F12 Beweinung Christi, 1803 (Foto SPSG) Potsdam, Charlottenhof, Schlafzimmer, GK II 40379, Aqu.slg 1282n
1803		H02 Historische Gegenstände und Antiken auf 12 Porzellan-Tellern, 1804 St. Petersburg, Staatliche Eremitage
1803		H03 Drei Tassen mit Bildnis des Staatsministers von Heinitz, 1803 Berlin, SPSG, KPM-Porzellansammlung des Landes Berlin, Inv. Nr. B 2008/4
1804		C13 Kronprinz Friedrich Wilhelm (IV.) von Preußen (1795-1861), 1804 (Foto Fasanerie) Eichenzell, Museum Schloss Fasanerie, Hessische Hausstiftung
1804	keine Abbildung bekannt	E08 Auguste Hagemann geb. Krukenberg, 1804 Jever, Hayo Volkmar - verschollen
1804	keine Abbildung bekannt	E10 Amalie Heyer später verh. Volkmar (1782-1837), 1804 Goslar, Marie Volkmar (Kriegsverlust)

6. Werke chronologisch

1804	keine Abbildung bekannt	E14 Konrad Heyer (1778-1810), 1804 Goslar, Marie Volkmar - verschollen
1804		H04 Zwei (?) Tassen mit Bildnis des Staatsministers von Heinitz nach Plötz, 1804 Berlin, Kunstgewerbemuseum
1804		H05 Tasse mit Bildnis des Staatsministers von Heinitz, 1804 Berlin, Privatbesitz
1804		H06 Vase mit Portrait der Königin Luise nach Schröder, 1804 Berlin, Privatbesitz
um 1805		C23 Prinzessin Luise von Preußen, Fürstin Radziwill (1770-1836), um 1805 Braunschweig, Stiftung Richard Borek
1805		C08 Prinz Friedrich Wilhelm Ludwig von Preußen (1794-1863), 1805 (Foto SPSG) Barkelsby, Gut Hemmelmark, Edwina Herzogin zu Mecklenburg von Posern
1805		C10 König Friedrich Wilhelm III. von Preußen (1770-1840), 1805 Berlin, Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, GK I 41536, GK II 7466 - verschollen

1805		C11 König Friedrich Wilhelm III. von Preußen (1770-1840), 1805 (Foto SMS) Schwerin, Staatliches Museum, Inv.-Nr. G 3614
1805		C14 Kronprinz Friedrich Wilhelm (IV.) von Preußen (1795-1861), 1805 Berlin, Kunstgewerbemuseum, Schloss Köpenick Eigentum der SPSG, Inv.-Nr. GK II 41026; rückseitig "1509"; anhängend ein Zettel mit UdSSR-Rückführungsnummer
1805	keine Abbildung bekannt	F29 Amor - Gemälde in Wasserfarben, 1805 - verschollen
um 1806	keine Abbildung bekannt	C25 Prinz Louis Ferdinand von Preußen (1772- 1806), um 1806 Kunsthandel (artprice)
1806		C06 Prinzessin Friederike Louis von Preußen (1796-1850), 1806 (Foto SPSG) Barkelsby, Gut Hemmelmark, Edwina Herzogin zu Mecklenburg von Posern
1806		C07 Prinz Friedrich von Oranien (1797-1881), 1806 (Foto SPSG) Barkelsby, Gut Hemmelmark, Edwina Herzogin zu Mecklenburg von Posern


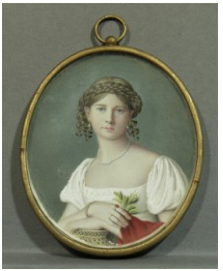


1806		C16 Kronprinz Friedrich Wilhelm (IV.) von Preußen (1795-1861), 1806 (Foto SPSG) Barkelsby, Gut Hemmelmark, Edwina Herzogin zu Mecklenburg von Posern
1806		C33 Prinzessin Pauline von Oranien (1800-1806), 1806 (Foto SPSG) Barkelsby, Gut Hemmelmark, Edwina Herzogin zu Mecklenburg von Posern
1806		C39 Prinz Wilhelm (I.) von Preußen (1797-1888), 1806 (Foto SPSG) Barkelsby, Gut Hemmelmark, Edwina Herzogin zu Mecklenburg von Posern
1806		C43 Prinz Wilhelm (II.) von Oranien (1792-1849), 1806 (Foto SPSG) Barkelsby, Gut Hemmelmark, Edwina Herzogin zu Mecklenburg von Posern
1807		E33 Friederike Sophie Warnecke (1793-1841), 1807 Wolfenbüttel, Museum im Schloss, Inv.-Nr. Z 4540
1807		F17 Julius Sabinus in der Verbannung, 1807 (Foto SPSG) Potsdam, Charlottenhof, Schlafzimmer, GK II 40383, Aqu.slg 1282j

1807		F22 Sterbeszene (Tod der hl. Magdalena, 1807 (Foto SPSG) Potsdam, Neues Palais, Plankammer, Aqu.slg 1282f
1808		B01 Die Familie Anna und Conrad Heusingers, 1808 Marburg, Lutz Heusinger
1808		B10 Ernst Heusinger (1788-1837), 1808 Berlin, Stadtmuseum, Inv.-Nr. VII 61/707 w
1808		B15 Sophia Henriette Heusinger (1784-1818), 1808 Bonn, Friedrich von Schulz-Hausmann
1808		E24 Antoinette Uhde geb. Harsleben (1786-1838), 1808 Wolfenbüttel, Susanne Hoffmann - verschollen
1808		E34 Friederike Sophie Warnecke (1793-1841), 1808 (Foto LEP) Königslutter, Lutz Eckart Pini

6. Werke chronologisch

1809 oder 1814		E23 Amalie Sebald, Beethovens "unsterbliche Geliebte", 1809? - verschollen
um 1810	keine Abbildung bekannt	B23 Peter Krukenberg (1787-1865), um 1810 Braunschweig, Oberst a. D. Meier - verschollen
um 1810		E22 Adelheid von Reede, verheiratete von Perponche (?), um 1810 Stöckheim (Braunschweig), Johannes Hille
1810		C17 Kronprinz Friedrich Wilhelm (IV.) von Preußen (1795-1861), 1810 Berlin, Delbrück'sche Familienstiftung
1810	keine Abbildung bekannt	C18 Kronprinz Friedrich Wilhelm (IV.) von Preußen (1795-1861), 1810 Lampersdorf Kreis Frankenstein, Freiherr von Gaudy - verschollen
1810		C40 Prinz Wilhelm (I.) von Preußen (1797-1888), 1810 Berlin, Delbrück'sche Familienstiftung
1810		E05 Johann Friedrich Delbrück (1768-1830), 1810 Berlin, Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Inv.-Nr. GK I 41637, Hauptbuch 9601 - verschollen

6. Werke chronologisch

1810?		C15 Kronprinz Friedrich Wilhelm (IV.) von Preußen (1795-1861), 1810? Berlin, Kunstgewerbemuseum, Schloss Köpenick Eigentum der SPSG, Inv.-Nr. GK II, 41027; rückseitig "2137"; anhängend ein Zettel mit UdSSR-Rückführungsnummer
1811	keine Abbildung bekannt	C21 Franz von Gaudy (1800-1840) , 1811 Berlin, Charlottenburg, Generalleutnant von Gaudy - verschollen
1812		C35 Laurelle von Rauch geb. Gräfin von Moltke (1790-1864), 1812 Berlin, Privatbesitz
1812	keine Abbildung bekannt	C41 Prinz Wilhelm (I.) von Preußen (1797-1888), 1812 Berlin, Rudolph Lepke's Kunst-Auctions-Haus (verkauft)
1812		F18 Königin Luise (1776-1810) auf dem Sterbebett, 1812 (Foto SPSG) Potsdam, Neues Palais, Plankammer, Aqu.slg 1282d
1812		F19 Engel aus der Sixtinischen Madonna, 1812 (Foto SPSG) Potsdam, Neues Palais, Plankammer, Aqu.slg 1282e. Alte Generalkatalog-Nr. 6798
1812		F20 Engel aus der Sixtinischen Madonna, 1812? (Foto SPSG) Potsdam, Neues Palais, Plankammer, Aqu.slg 1282i. Alte Generalkatalog-Nr. 6799







6. Werke chronologisch

1813		C36 Ludwig von Voss, 1813 Berlin, A. Buchen (verkauft)
1813 oder 1814		E25 Friedrich W. Uhde (1781-1851), 1813/14 Braunschweig, Carl Hoffmann - verschollen
1814	keine Abbildung bekannt	B22 Auguste Krukenberg geb. Reil (1794-1881), 1814 Braunschweig, Oberst a. D. Meier - verschollen
1814	keine Abbildung bekannt	E29 Luise Volkmar geb. Meyer (1753-1818), 1814 Goslar, Marie Volkmar (Kriegsverlust)
1814	keine Abbildung bekannt	E30 Philipp Christoph Gustav Volkmar (1743- 1817), 1814 Goslar, Marie Volkmar (Kriegsverlust)
1815 Kopie		C01 Prinz Carl von Preußen (1801-1883), 1815 Braunschweig, Stiftung Richard Borek
1815 Kopie		C02 Charlotte von Preußen, Alexandra Feodorowna (1798-1860), 1815 Braunschweig, Stiftung Richard Borek







6. Werke chronologisch







1815		C34 Friedrich von Rauch (1790-1850), 1815 Berlin, Privatbesitz
1815	keine Abbildung bekannt	E12 Justus Christian Heinrich Heyer (1746-1821), 1815 Braunschweig, Justus Christian Heinrich Heyer (Kriegsverlust)
1815		E40 Unbekannte junge Dame mit Halskrause und Perlenohrring, 1815 Braunschweig, Herzog Anton Ulrich-Museum, Inv.-Nr. GG Min 28
1815	keine Abbildung bekannt	E41 Unbekannter Achter-Husar, 1815 - verschollen Tinz Kreis Breslau, Gabriele von Ruffer - verschollen
1815	keine Abbildung bekannt	G02 Miniaturkopf eines Pferdes (der Stute Ewanda), 1815 Hannover, Niedersächsisches Landesmuseum (angeblich nicht auffindbar)
1816		B03 Anna Heusinger geb. Billep (1758-1823), 1816 (Foto Marburg) Marburg, Lutz Heusinger
1816		B05 Conrad Heusinger (1752-1820), 1816 Braunschweig, Karl Heusinger - verschollen

6. Werke chronologisch

1816		keine Abb. bekannt, ersatzweise Abb. des Nachstichs U04 von Bollinger B06 Conrad Heusinger (1752-1820), 1816 - verschollen
1816 Kopie		C05 Prinzessin Friederike von Preußen (1778-1841), 1816 Braunschweig, Stiftung Richard Borek
1816 Kopie		C30 Prinzessin Marianne von Preußen (1785-1846), 1816 Braunschweig, Stiftung Richard Borek
1816		C31 Gräfin Moltke, 1816 Braunschweig, Städtisches Museum, Inv.-Nr. 1979/45a
um 1816		C32 Gräfin Moltke, um 1816 Braunschweig, Städtisches Museum, Inv.-Nr. 1979/45a
1816		E42 Unbekanntes Paar, 1816 Braunschweig, Braunschweigisches Landesmuseum, Inv.-Nr. LMB 18236

6. Werke chronologisch






1817		B07 Conrad Heusinger (1752-1820), 1818 - verschollen
1817		B08 Conrad Heusinger (1752-1820), 1817 (Foto Marburg) Marburg, Lutz Heusinger
1817		C19 Kronprinz Friedrich Wilhelm (IV.) von Preußen (1795-1861), 1817 Kamenz (Schloss) in Schlesien - verschollen
1817 Kopie		C24 Prinzessin Luise von Preußen (1808-1870), 1817 Braunschweig, Stiftung Richard Borek
1817		E43 Unbekannter junger Mann, 1817 Marburg, Lutz Heusinger
1817		C44 Unbekannter hochdekoriertes Leutnant, 1817 Köln, Lempertz (verkauft)

1817		F04 Maria mit Kind, 1817 (Foto CvH) Braunschweig, Christian von Heusinger
1817		F13 Heilige Johanna, 1817 (Foto SPSG) Potsdam, Charlottenhof, Schlafzimmer, GK II 40380, Aqu.slg 1282k
um 1818		B25 Anna Sophie Henriette Schulz geb. Heusinger (1799-1856), um 1818 Bonn, Friedrich von Schulz-Hausmann
1818		B04 Anna Heusinger geb. Billep (1758-1823), 1818 - verschollen
1818		B26 Anna Sophie Henriette Schulz geb. Heusinger (1799-1856), 1818 Langenfeld Kreis Mettmann, Monika Quack geb. von Schulz-Hausmann
1818		B28 Friedrich Schulz (1795-1864), 1818, Langenfeld Kreis Mettmann, Monika Quack geb. von Schulz-Hausmann

6. Werke chronologisch

1818 Kopie		C03 Charlotte von Preußen, Alexandra Feodorowna (1798-1860), 1818 Braunschweig, Stiftung Richard Borek
1818 Kopie		C20 Kronprinz Friedrich Wilhelm (IV.) von Preußen (1795-1861), 1818 Braunschweig, Stiftung Richard Borek
1818		E44 Unbekannte Dame, 1818 Wolfenbüttel, Museum im Schloss, Inv.-Nr. Z 3078
1818		E45 Unbekannte junge Frau, 1818 Braunschweig, Christian von Heusinger
1818		E46 Unbekanntes Mädchen mit Handschuhen, 1818 Braunschweig, Braunschweigisches Landesmuseum, Inv.-Nr. 19241
vor 1819		A02 Selbstbildnis en face, vor 1819 Oppenheim, Ada Guntrum-Heusinger







6. Werke chronologisch

1819		B27 Hartwig Johann Christian Schulz (1746-1830), 1819 Langenfeld Kreis Mettmann, Monika Quack geb. von Schulz-Hausmann
1819		B30 Henriette Schulz geb. Schultz (1766-1849), 1819 Langenfeld Kreis Mettmann, Monika Quack geb. von Schulz-Hausmann
1819 Kopie		D02 Johann Joseph Freidhoff (1768-1818), 1819 Berlin, Stadtmuseum, Buch K, VBK-Nr. 641d, GHZ 95/60, 22
1819		D03 Karl Friedrich Hampe (1772-1848), 1819 Berlin, Stadtmuseum, VBK-Nr. 631c, GHZ 95/60, 3
1819		D04 Selbstbildnis en face mit pelzbesetztem Mantel, 1819 Berlin, Stadtmuseum, VBK-Nr. 641a, GHZ 95/60, 19
1819		D05 Johann Friedrich Wilhelm Jury (1763-1829), 1819 Berlin, Stadtmuseum, Buch K, VBK-Nr. 641c, GHZ 95/60, 21

6. Werke chronologisch

1819		D08 Jakob Andreas Conrad Levezow (1770-1835), 1819 Berlin, Stadtmuseum, VBK-Nr. 640a, GHZ 95/60, 15
1819		D12 Johann Carl Friedrich Riese (1759-1834), 1819 Berlin, Stadtmuseum, VBK-Nr. 639a, GHZ 95/60, 12
1819		D16 Gottfried Wilhelm Völcker (1775-1849), 1819 Berlin, Stadtmuseum, VBK-Nr. 637c, GHZ 95/60, 8
1819		E35 Friedrich August Wolf (1759-1824), 1819 Berlin, Kupferstichkabinett, Sammlung der Zeichnungen, SZ Heusinger 1
um 1820 Kopie		C04 Großfürstin Alexandra Feodorowna (1798-1860), 1818 (Foto askart) Kunsthandel (askart und askprice)
1820 Kopie		D01 Paul Joseph Bardou (1745-1814), 1820 Berlin, Stadtmuseum, Buch K, VBK-Nr. 642a (alte Nr. 32), GHZ 95/60, 23







6. Werke chronologisch






1820		D07 Carl Ludwig Kuhbeil (um 1770-1823), 1820 Berlin, Stadtmuseum, VBK-Nr. 641b, GHZ 95/60, 20
1820		D09 Leopold Ludwig Müller (1767 - nach 1838), 1820 Berlin, Stadtmuseum, VBK-Nr. 639b, GHZ 95/60, 13
1820		D10 Jean Barthélemy Pascal (1774-1853), 1820 Berlin, Stadtmuseum, VBK-Nr. 631d, GHZ 95/60, 4
1820		D14 Johann Gottfried Schadow (1764-1850), 1820 Berlin, Stadtmuseum, VBK-Nr. nicht vergeben, GHZ 95/60, 1
1820		D17 Carl Friedrich Wichmann (1775-1836), 1820 Berlin, Stadtmuseum, VBK-Nr. 638b, GHZ 95/60, 10
1820		D18 Ludwig Wilhelm Wichmann (1788-1859), 1820 Berlin, Stadtmuseum, VBK-Nr. 638c, GHZ 95/60, 11

6. Werke chronologisch

1820		D19 Karl Friedrich Zelter (1758-1832), 1820 Berlin, Stadtmuseum, VBK-Nr. 640c, GHZ 95/60, 17
1820 Kopie		D06 Johann Karl Heinrich Kretschmar (1769-1847), 1820 Berlin, Stadtmuseum, VBK-Nr. 637b, GHZ 95/60, 7
1820 oder später		B11 Ernst Heusinger (1788-1837), 1820 oder später – verschollen
1821		D13 Karl Friedrich Rungenhagen (1778-1851), 1821 Berlin, Stadtmuseum, VBK-Nr. 640d, GHZ 95/60, 18
1821		F07 Karl Friedrich Schinkel (1781-1841), 1821 Braunschweig, Städtisches Museum, ohne Inv.-Nr.
um 1822	keine Abbildung bekannt	E28 Karl Volkmar (1812-1886), um 1822 Williamsport, PA, USA, Fred W. Mankey, 833 Third Avenue, - verschollen

6. Werke chronologisch





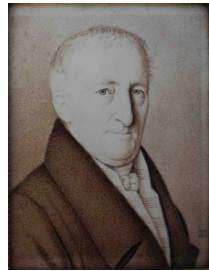

1822		D11 Philipp Friedrich Rabe (?-1837), 1822 Berlin, Stadtmuseum, Buch K, VBK-Nr. 640b, GHZ 95/60, 17
1822		D15 Herr Schadow (welcher), 1822 Berlin, Stadtmuseum, Buch K, VBK-Nr. 631b, GHZ 95/60, 2
1822	Abb. siehe nächste Zeile	F05 König Friedrich Wilhelm III. von Preußen (1770-1840), 1822 Braunschweig, Städtisches Museum, ohne Inv.-Nr.
1822		F06 Königin Luise von Preußen (1776-1810), 1822 Braunschweig, Städtisches Museum, ohne Inv.-Nr.
1822		F08 Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832), 1822 Braunschweig, Städtisches Museum, ohne Inv.-Nr.
1823 Kopie		B09 Conrad Heusinger (1752-1820), 1823 Oppenheim, Ada Guntrum-Heusinger
um 1825		keine Abb. bekannt, ersatzweise Abb. der Kopie A09 A03 Selbstbildnis mit leerer Hand, um 1825 - verschollen

1825 Kopie	keine Abbildung bekannt	E13 Justus Christian Heinrich Heyer (1746-1821), c. 1825 Braunschweig, Hayo Volkmar - verschollen
1826		B17 Charlotte Dorothee Hille geb. Stegmann (1765-1860), 1826 Stöckheim (Braunschweig), Johannes Hille
1827		B16 Auguste Charlotte Dorothee Hille geb. Stegmann (1802-1880), 1827 Stöckheim (Braunschweig), Johannes Hille
1827		B18 Johann Friedrich Konrad Hille (1754-1831), 1827 Stöckheim (Braunschweig), Johannes Hille
1827		B21 Wilhelm Hille (1803-1880), 1827 Stöckheim (Braunschweig), Johannes Hille
1827		E47 Unbekannte Frau in städtischer Tracht, 1827 (Foto GH) Halberstadt, Gleimhaus, Inv.-Nr. P3 unbekannt W 1827

6. Werke chronologisch

1828		A04 Selbstbildnis mit Zeichenstift, 1828 Berlin, Stadtmuseum, Inv. GHZ 89/13
1828		B32 Klara Schulz (um 1822 - vor 1828), 1828 Bonn, Friedrich von Schulz-Hausmann
1828?		A06 Selbstbildnis en face mit Zeichenstift, 1828? Berlin, Stadtmuseum, VBK-Nr. 653b, GHZ 95/60, 31
1829		keine Abb. bekannt, ersatzweise Abb. der Kopie A07 (Foto SMB) A05 Selbstbildnis (mit Zeichenstift?), 1829 - verschollen
1829 Kopie		B29 Friedrich Schulz (1795-1864), 1829 Bonn, Friedrich von Schulz-Hausmann
1829		E36 Charlotte Justine Wolff geb. Carpzow (1757-1833), 1829 Wolfenbüttel, Museum im Schloss, Inv.-Nr. Z 4167

6. Werke chronologisch

1829 Kopie		E48 Unbekanntes Mädchen in städtischer Tracht, 1829 (Foto GH) Halberstadt, Gleimhaus, Inv.-Nr. P3 unbekannt W 1829
1830		E02 Luise Bode geb. Vahrenholz (gest. um 1841), 1830 Braunschweig, Braunschweigisches Landesmuseum, Inv.-Nr. VM 10140
1830 Kopie		B14 Heinrich Heusinger (1786-1863), 1830 Berlin, Kupferstichkabinett, ZM 92, SZ Heusinger 2. Alte Nr. SB 372, 1485 durchgestrichen, SZ 2 F VII, 389
1830		E03 Wilhelm Bode (1779-1854), 1828 (Foto BLB) Braunschweig, Braunschweigisches Landesmuseum, Inv.-Nr. 2012-0034-00
1830		E17 Carl Friedrich Pini (1761-1839), 1830 Königsutter, Lutz Eckart Pini
1832		B33 Meta Schulz (1827-1895), 1832 Bonn, Friedrich von Schulz-Hausmann
1832	keine Abbildung bekannt	E31 Rudolph Volkmar (1815-1880), 1832 Goslar, Marie Volkmar - verschollen





6. Werke chronologisch

1832	keine Abbildung bekannt	E32 Wilhelm Volkmar (1813-1890), 1832 Jever, Hayo Volkmar - verschollen
1833 Kopie		E16 Emilie Müller (1816-1843), 1833 (Foto SMB) Braunschweig, Städtisches Museum, Inv.-Nr. 1200-0215-00
1834		E18 Ferdinand Pini (1793-1851), 1834 Königslutter, Lutz Eckart Pini
1834		E21 Friederike Sophie Pini geb. Warnecke (1793-1841), 1834 Königslutter, Lutz Eckart Pini
1835		B12 Ernst Heusinger (1788-1837), 1835 Oppenheim, Ada Guntrum-Heusinger
1835		E19 Ferdinand Pini (1793-1851), 1835 (Foto SMB) Braunschweig, Städtisches Museum, Inv.-Nr. 1200-0230-00

6. Werke chronologisch

1835 Kopie		E20 Ferdinand Pini (1793-1851), 1835 Königslutter, Lutz Eckart Pini
1836 Kopie		C45 Unbekannte Dame mit Perlenohrringen, 1836 Dresden, Julia Mende
1836		E04 Georgine Claus (1814-1900), 1836 (Foto SMB) Braunschweig, Städtisches Museum, Inv.-Nr. 1200-0216-00
1837 Kopie		A07 Selbstbildnis mit Brille und Pelzkragen, 1837 (Foto SMB) Braunschweig, Städtisches Museum, Inv.-Nr. 143 und 1200-0214-00
1837 Kopie		A08 Selbstbildnis mit Brille und Pelzkragen, 1837 Braunschweig, Braunschweigisches Landesmuseum, Inv.-Nr. ZG 2917/g
1837 Kopie		B02 Die Familie Anna und Conrad Heusingers, 1837 Braunschweig, Christian von Heusinger
1837		F09 Madonna della Sedia, 1837 (Foto SMB) Braunschweig, Städtisches Museum, Inv.-Nr. 1200-0196-00

6. Werke chronologisch

1837 Kopie		F10 Madonna dei Candelabri, 1837 (Foto SMB) Braunschweig, Städtisches Museum, Inv.-Nr. 1200-0197-00
1838 Kopie		A09 Selbstbildnis mit leerer Hand, 1838 Bonn, Friedrich von Schulz-Hausmann
1838 Kopie		B31 Karoline Schulz (1791-1855), 1838 Bonn, Friedrich von Schulz-Hausmann
1839 Kopie		F11 Heilige Familie mit hl. Hieronymus (Der Tag), 1839 Braunschweig, Städtisches Museum, Inv.-Nr. 1200-0198-00
um 1840	keine Abbildung bekannt	E09 Friederike Hagemann, 1840 Goslar, Marie Volkmar - verschollen
um 1840	keine Abbildung bekannt	E26 Amalie Volkmar geb. Hagemann (1823-1846), um 1840 Jever, Hayo Volkmar - verschollen
vor 1846		C28A Königin Luise im Kreis ihrer Kinder und Freundinnen, vor 1846 Braunschweig, Stiftung Richard Borek

7. Verzeichnis der Werke in Berliner Akademie-Ausstellungen

Nach: Helmut Börsch-Supan: Die Kataloge der Berliner Akademie-Ausstellungen 1786-1850, Berlin 1971. Maßangaben: 12 Linien = 1 Zoll = 2,6154 cm; 12 Zoll = 1 Fuß = 31,385 cm.




Johann Heusinger hat in den Ausstellungen 1789, 93, 94, 95, 97, 98, 1800, 1802, 1806, 1808, 1810, 1812, 1820 ausgestellt. Thieme-Becker 1924, S. 9 nennt auch die Ausstellungen 1791 (wegen der Madonna eines Ungenannten?) und 1822 (weswegen?).



Aus der folgenden Aufstellung sind Werke nur dann in das Werkverzeichnis (Kapitel 4) übernommen worden, wenn es zu ihnen mindestens einen weiteren Beleg, beispielsweise Zahlungsbeleg, gibt oder sie nachweislich noch existieren. Die nicht übernommenen Werke sind im Register erschlossen.

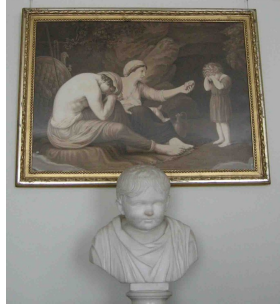


Jahr	Nr.	in der Rubrik	Objektbeschreibung	weiterer Beleg
1789	212	Noch verschiedene Arbeiten akademischer Zöglinge	Ein Blumenstück in Wasserfarbe, mit Papillons	Im Werkverzeichnis nicht erwähnt.
1791	84	Zeichnungen / Von einem Ungenannten	La Madonna della Sedia, Copie nach Raphael. (von einem Ungenannten; kann nicht mit der 1837 datierten Madonna della Sedia im SM Braunschweig identisch sein)	Im Werkverzeichnis nicht erwähnt.
1793	187	Von verschiedenen einheimischen und auswärtigen Künstlern	Eine Zeichnung nach F. Boll, in Sepia gezeichnet, vorstellend eine Wahrsagerin	F25 Wahrsagerin nach Ferdinand Bol, 1793, von der Akademie ausgezeichnet (Lacher 2005, Anm. 94).
1794	330	Anhang später eingesandter Kunstwerke	Unter dem Namen Joh. Heisinger Christus wird zu Grabe getragen, nach Domichino (sic!). Eine Zeichnung	Im Werkverzeichnis nicht erwähnt. Rumpf 1804, S. 270, Nr. 17 beschreibt im Berliner Stadtschloss: "Christus wird von Joseph von Arimathias und Johannes zu Grabe getragen, und von den drei Marien begleitet, von Dominichino."


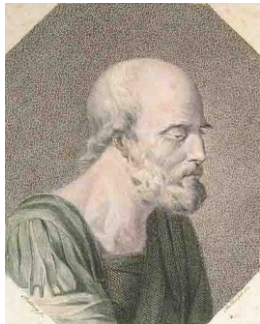
1795	107	Von einheimischen und auswärtigen Künstlern	Eine Zeichnung in Sepia nach G. Lairese. Ein junger Prinz wird von den Vestalen, wo er erzogen ward, abgeholt, und zum Throne berufen.	 <p>F24 Alexander Severus wird zum Kaiser proklamiert, 1795, Wien, Albertina.</p>
	108		Portrait der Madame Baranius als Klara von Hoheneichen, nach Bardou, in Miniatur	E01 Henriette Baranius, 1794, Luzern, Fischer.
1797	160	Von einheimischen und auswärtigen Künstlern	Bacchus und [Fortsetzung siehe 161]	 <p>F02 Bacchus (junger Kastagnettenschläger), 1797, Berlin, Kupferstichkabinett.</p>
	161		Amor. Zwei Zeichnungen mit Sepia nach Gips	 <p>F03 Drohender Amor, 1797, Berlin, Kupferstichkabinett.</p>
1798	109	Der Rubriktitel "Von einheimischen und auswärtigen Künstlern" wohl vergessen	Achill wird in den Styx getaucht, nach G. Lairese	<p>Im Werkverzeichnis nicht erwähnt.</p> 

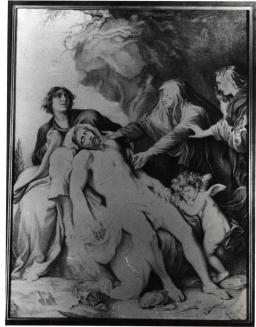

7. Verzeichnis der Werke in Berliner Akademie-Ausstellungen


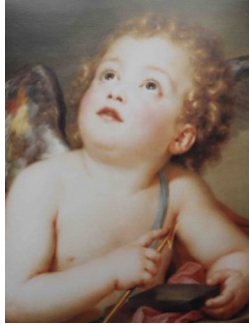
				Heusingers Vorbild von Lairese, 1664-65, Potsdam, Sanssouci (nach Roy 1992, Abb. P11).
	110		Christus wird zu Grabe getragen, nach Dominichino	Im Werkverzeichnis nicht erwähnt, vgl. 1794/330 und 1812/196.
	111		Maria mit dem Kinde, nach d. Gemälde von Raphael in d. dresd. Galerie	F28 Maria mit dem Kinde nach Raphael Urbino der Dresdner Galerie, 1800, Zahlungsbeleg.
	112		Ein Engel, nach d. Gemälde von Raphael in d. dresd. Galerie	Im Werkverzeichnis nicht erwähnt. 
	113		Kopf der heil. Barbara, nach d. Gemälde von Raphael in d. dresd. Galerie	Im Werkverzeichnis nicht erwähnt. 
	114		Kopf der Maria, nach Guido Reni	Im Werkverzeichnis nicht erwähnt.
	115		Magdalena, die ihren Putz von sich geworfen hat und eine Geißel hält, nach Franzesini, nach Seidelmann	 F21 Der Tod der hl. Magdalena, 1798, Potsdam, SPSG.

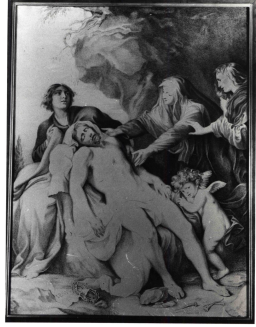
	116		Magdalena, nach Batoni, nach Seidelmann	<p>Im Werkverzeichnis nicht erwähnt.</p>  <p>Könnte diese "Magdalena" von Christian W. E. Dietrich in der Blauen Kammer im Neuen Palais in Potsdam nach Batonis "Magdalena" in der Dresdner Gemäldegalerie Heusingers Vorbild gewesen sein? (Vgl. Liepe 2012, S. 22)</p>
	117		Bacchus nach einem Gips	Vgl. 1797/160.
1800		Von einheimischen und auswärtigen Künstlern	Acht Zeichnungen in Sepia	Im Werkverzeichnis nicht erwähnt.
	99		Alexander, vor dem Zelte des Darius, nach Pompeo Batton, 2 F. 5 Z. Br. 1 F. 11 Z. H. (75,8 cm breit, 60,2 cm hoch)	 <p>F26 Batonis Vorbild für Heusingers verlorene Kopie.</p>


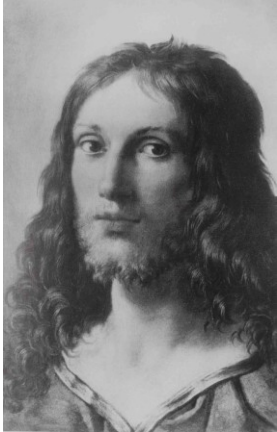
100		Julius Sabinus, nach Rehberg, 2 F. 5 1/2 Z. Br. 1 F. 9 Z. H. (77,1 cm breit, 54,9 cm hoch)	 <p>F16 Julius Sabinus in der Verbannung, 1799, Potsdam, Charlottenhof.</p>
101		Der heilige Bruno, nach Eust: le Sueure 2 F. 5 Z. H. 1 F. 9 Z. Br. (75,8 cm hoch, 54,9 cm breit)	 <p>F23 Der hl. Bruno, 1797, Potsdam, SPSG.</p>
102		Die Erziehung Jupiters, nach Nik. Poussin 2 F 6 Z. Br. 1 F 10 1/2 Z. H. (78,5 cm breit, 58,9 cm hoch)	 <p>F27 Poussins Vorbild für Heusingers verlorene Kopie.</p>
103		Die Zeit entdeckt die Unschuld, nach Andrea del Sarto, 2 F. 6 Z. H. 1 F. 9 Z. Br. (78,5 cm hoch, 54,9 cm breit)	F01 Chronos schützt die Religion, 1799, Berlin, Amsler & Ruth.
104		Maria mit dem Kinde, nach van Dyk, 2 F. 5 Z. Br. 1 F. 11 Z. H. (75,8 cm breit, 60,2 cm hoch)	Im Werkverzeichnis nicht erwähnt.




	105		Magdalena nach Corregio nach Dietrich, 1 F. 2 Z. Br. 10 1/2 Z. H. (36,6 cm breit, 27,5 cm hoch)	<p>Im Werkverzeichnis nicht erwähnt.</p>  <p>Könnte letztlich diese "Magdalena" von Correggio (Kopie) (in der Dresdner Gemäldegalerie, Gal.-Nr. 154, vermisst) Heusingers Vorbild gewesen sein?</p>
	106		Dieselbe nach Seydelmann, 1 F. 2 Z. Br. 10 1/2 Z. H. (36,6 cm breit, 27,5 cm hoch)	<p>Im Werkverzeichnis nicht erwähnt, vgl. 1800/105.</p>
1802	137	Von einheimischen und auswärtigen Künstlern	Belisar nach F. Rehberg, Zeichnung in Sepia	<p>Im Werkverzeichnis nicht erwähnt.</p>  <p>Könnte dieser Stich Bollingers nach Rehberg (im Stadtgeschichtlichen Museum Leipzig, B 71a) Heusingers Vorbild gewesen sein?</p>
	138		Die heilige Catharina nach Willebört	<p>Im Werkverzeichnis nicht erwähnt.</p>



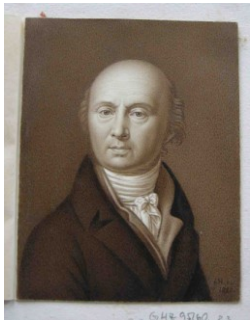
1806	161	Von einheimischen und auswärtigen Künstlern	Christus wird in's Grab gelegt, nach einem Gemälde von Van Dyck auf der Königlichen Gallerie; Zeichnung in Sepia auf weißem Papier, 2 1/2 Fuß hoch (78,5 cm hoch)	 <p>F12 Beweinung Christi nach van Dyck, 1803, Potsdam, Charlottenhof; vgl. 1809/391.</p>
	162		Terpsichore	Im Werkverzeichnis nicht erwähnt.
	163		Kalliope	Im Werkverzeichnis nicht erwähnt.
	164		Erato	Im Werkverzeichnis nicht erwähnt.
	165		Euterpe. Sämtlich nach Langer in Sepia auf kouleurtem Papier	Im Werkverzeichnis nicht erwähnt.
	166		Sieben Portraits nach Schröder, in Wasserfarben gemalt auf Pergament, unter einer Nummer	Im Werkverzeichnis nicht erwähnt.
	167		Zwei Portraits nach demselben, auf Elfenbein, unter einer Nummer	Im Werkverzeichnis nicht erwähnt.
	168		Mehrere Portraits nach der Natur, in Sepia auf Pergament gezeichnet, unter einer Nummer	Im Werkverzeichnis nicht erwähnt.
1808	386	Zweiter Nachtrag	Julius Sabinus, nach Rehberg	 <p>F17 Julius Sabinus in der Verbannung, 1807, Potsdam, SPSG 1282j.</p>

	387		Magdalena, nach Francheschini	 <p>F22 Tod der hl. Magdalena, 1807, Potsdam, SPSG.</p>
	388		Amor, nach Mengs	<p>Vielleicht identisch mit dem unter F29 erwähnten, 1805 bezahlten Amor.</p>  <p>Könnte dieser "Amor" von Mengs (in der Dresdner Gemäldegalerie, P 177) Heusingers Vorbild gewesen sein?</p>
	389		Cecilie, nach Dominichino	Im Werkverzeichnis nicht erwähnt.
	390		Magdalena, nach Korreggio	Im Werkverzeichnis nicht erwähnt, vgl. 1800/105.

	391		Christus wird ins Grab gelegt, nach Van Dyck	 <p>F12 Beweinung Christi nach van Dyck, 1803, Potsdam, Charlottenhof; vgl. 1806/161.</p>
1810	140	Von einheimischen und auswärtigen Künstlern	Fünf Porträts zu einer Gruppe zusammengestellt	Im Werkverzeichnis nicht erwähnt.
	141		Porträt eines Frauenzimmers, das einen Korb mit Weintrauben hält	Im Werkverzeichnis nicht erwähnt.
	142		Porträt eines lesenden Frauenzimmers	Im Werkverzeichnis nicht erwähnt.
	143		Porträt eines Frauenzimmers, welches einen Hut hält	Im Werkverzeichnis nicht erwähnt.
	144, 45, 46		Drei verschiedene Porträts. Sämtlich in Sepia, auf Pergament, nach der Natur	Im Werkverzeichnis nicht erwähnt.
1812		Von einheimischen und auswärtigen Künstlern	Zeichnungen in Sepia: (siehe dazu Eckardt 1987, S. 96. Schadow: Zu den Porträts sagte FW III: "Sehr geschickt für diese Partie, besonders die Profile.")	Im Werkverzeichnis nicht erwähnt.
	196		Christus wird zu Grabe getragen, nach Dominichino	Im Werkverzeichnis nicht erwähnt, vgl. 1794/330 und 1798/110.
	197		Der hl. Bruno, nach Le Sueur	Vgl. 1800/101.
	198		Alexander vor dem Zelte des Darius, nach Batoni	Im Werkverzeichnis nicht erwähnt, vgl. aber die Ausstellung 1800, Nr. 99 und F26.

	199		Die heil. Cecilia, nach Domenichino	Im Werkverzeichnis nicht erwähnt, vgl. 1808/389.
	200		Dieselbe, nach Carlo Dolci	<p>Im Werkverzeichnis nicht erwähnt.</p>  <p>Könnte diese "Hl. Cecilie" von Dolci (in der Dresdner Gemäldegalerie, Gal.-Nr. 509) Heusingers Vorbild gewesen sein?</p>
	201		Ein Christuskopf, nach H. Caracci	<p>Im Werkverzeichnis nicht erwähnt.</p>  <p>Könnte dieser "Christuskopf" von A. Caracci (in der Dresdner Gemäldegalerie, Gal.-Nr. 309, vermisst) Heusingers Vorbild gewesen sein?</p>

	202		Zwei Engel, nach Raphael	 <p>F19 Engelskopf von vorn, 1812, Potsdam, SPSG.</p>  <p>F20 Engelskopf von links, 1812, Potsdam, SPSG.</p>
	203		Orpheus und Eurydike, nach Rehberg	Im Werkverzeichnis nicht erwähnt.
	204		Luna und Endymion, nach Rehberg	Im Werkverzeichnis nicht erwähnt.
	205		Julius Sabinus, nach demselben	Vgl. 1800/100 und 1808/386.
	206		Büste Ihrer Majestät der höchstsel. Königin, nach Rauch	 <p>F18 Königin Luise auf dem Sterbebett, 1812, Potsdam, SPSG.</p>
	207		Melpomene, nach Gips	Im Werkverzeichnis nicht erwähnt.
	208		Ajax, nach Gips	Im Werkverzeichnis nicht erwähnt.

	209		Niobe, nach Gips	 <p>F14 Kopf der Niobe von vorn, 1801, Potsdam, SPSG.</p>
	210		Niobe, nach Gips	 <p>F15 Kopf der Niobe von links, 1801, Potsdam, SPSG.</p>
	211		Ariadne, nach Gips	Im Werkverzeichnis nicht erwähnt.
	212		Ariadne, nach Gips	Im Werkverzeichnis nicht erwähnt.
	213, 214		Zwei Porträte, nach der Natur	Im Werkverzeichnis nicht erwähnt.
1820	185	Einheimische und auswärtige Künstler	Bildnisse einiger Berlinischen Künstler. Sepiazeichnungen nach der Natur in Einem Rahmen	 <p>D01 - D19 Bildnisse für den Berlinischen Künstlerverein.</p>

8. Bibliographie alphabetisch

ADB 1875	Allgemeine Deutsche Biographie, Leipzig 1875-1912
Adler 2012	Adler, Antje: Gelebte Antike - Friedrich Wilhelm IV. und Charlottenhof, Berlin 2012
AKL 1983	Allgemeines Künstlerlexikon - Die bildenden Künstler aller Zeiten und Völker, Leipzig 1983 ff.
Badstübner-Gröger 2006	Badstübner-Gröger, Sibylle u. a.: Johann Gottfried Schadow - Die Zeichnungen, Berlin 2006, I, S. 168 und II, S. 440.
Bailieu 1908	Bailieu, Paul: Königin Luise. Ein Lebensbild, Berlin - Leipzig 1908
Barnstorf 1968	Barnstorf, Fritz: Der Porträtmaler Johann Heusinger (1769-1846) und seine Erinnerungen an die heimatliche Landschaft um den Elm. In: Braunschweigische Heimat, 54. Jg., 1968, S.47-53 und S. 88-91
Bartmann-Ulferts 1990	Bartmann, Dominik und Ulferts, Gerd-Dieter: Von Chodowiecki bis Liebermann, Berlin-Museum, Katalog der Zeichnungen, Aquarelle, Pastelle und Gouachen des 18. und 19. Jahrhunderts, Berlin 1990
Bartoschek 1994	Bartoschek, Gerd: Johann Heinrich Schröder (1757-1812) - preußische Porträts, Ausstellung Schloss Paretz, Paretz 1994
Bartoschek 1995	Bartoschek, Gerd: Die Welt in Bildern. In: Friedrich Wilhelm IV. - Künstler und König - zum 200. Geburtstag. Ausstellungskatalog, Neue Orangerie, Potsdam 1995, Frankfurt 1995, S. 317-321
Bassenge 1989	Bassenge, Gerda, Berlin Auktion 53 Teil II Alte und neue Kunst, 2.-3.6.1989, Nr. 5616
BBL 1996	Braunschweigisches Biographisches Lexikon, 19. und 20. Jahrhundert, hrsgg. von Horst-Rüdiger Jarck und Günter Scheel, Braunschweig 1996
Bergau 1885	Bergau, R.: Inventar der Bau- und Kunstdenkmäler in der Provinz Brandenburg, Berlin 1885
Bergemann 1927	Bergemann, Fritz: Bettinas Leben und Briefwechsel mit Goethe, Leipzig 1927
Bessin-Lang 2001	Bessin, Peter und Lang, Eleonore: Klein, aber fein - Miniaturen auf Elfenbein - Bedeutung, Restaurierung, Aufbewahrung. In: Weltkunst 10, 2001, S. 1576 f.
Biermann 1917	Biermann, Georg: Die Miniaturensammlung des Großherzogs von Hessen, Berlin 1917
Blättel 1992	Blättel, Harry: International dictionary of miniature painters, porcelain painters, silhouettists, München 1992

- Bock 1921 Bock, Elfried: Die deutschen Meister, 2 Bände. In: Friedländer, M. J. (Hrsg.): Zeichnungen alter Meister im Kupferstichkabinett zu Berlin; Berlin 1921
- Bowron 2007 Bowron, Edgar Peters und Kerber, Peter Björn: Pompeo Batoni - Prince of Painters in Eighteenth-Century Rome (in Verbindung mit der gleichnamigen Ausstellung in Houston und London, Houston 2007
- Börsch-Supan 2011 Börsch-Supan, Eva: Karl Friedrich Schinkel - Lebenswerk: Arbeiten für König Friedrich Wilhelm III. von Preußen und Kronprinz Friedrich Wilhelm (IV.), Berlin - München 2011
- Börsch-Supan 1971 Börsch-Supan, Helmut: Die Kataloge der Berliner Akademie-Ausstellungen 1786-1850, Berlin 1971
- Börsch-Supan 1994 Börsch-Supan, Helmut: Die Pastellmalerei in Berlin im 18. Jahrhundert. In: Bartoschek, Gerd: Johann Heinrich Schröder (1757-1812) - preußische Porträts, Ausstellung Schloss Paretz, Paretz 1994, S. 7-14
- Bothe-Gramlich 1983 Bothe, Rolf und Gramlich, Sybille: Das "Große Buch" - Repräsentative Zeichnungen und Porträts der wichtigsten Mitglieder. In: "... und abends in Verein". Johann Gottfried Schadow und der Berlinische Künstler-Verein 1814-1840, Ausstellungskatalog Berlin-Museum, Berlin 1983
- Brandenburg 1974 Brandenburg, Hans Christian: Die Familien Heusinger, Band II, Göttingen 1974
- Brinckmann 1918 Brinckmann, Albert Erich: Bildnisminiaturen aus niedersächsischem Privatbesitz, Kestner-Gesellschaft, XIX. Sonderausstellung, 8.9. - 13.10.1918, Hannover 1918, Nr. 556 und 557 bzw. 555
- Bublitz-Kartei 1945 Kartei zur Erschließung des Archivs der Königlich Preussischen Porzellanmanufaktur, verwahrt in der Stiftung Preussische Schlösser und Gärten in Potsdam (erschließt in erster Linie die im 2. Weltkrieg vernichteten Akten, aber auch Bestände, die im Geheimen Staatsarchiv erhalten geblieben sind)
- Charlottenhof 1850 Beschreibung von Sans-Souci, dem Neuen Palais und Charlottenhof mit Umgebungen, auch aller übrigen Königlichen und Prinzlichen Schlösser, Gärten und Anlagen in und bei Potsdam, 2., verbesserte und bedeutend vermehrte Auflage, - unveränderter fotomechanischer Nachdruck der Originalausgabe, Potsdam, Horvath 1850
- Charlottenhof 1854 Charlottenhof: Seiner Majestät dem Könige Friedrich Wilhelm IV von Preussen gehörig. Erbaut von Schinkel, Berlin u. a. 1854
- Charlottenhof 1911 Das königliche Schloß Charlottenhof bei Potsdam, 1911
- Dannenberg 2011 Auktion 122 Kunst & Antiquitäten, Auktionshaus Dannenberg, Berlin, 17.6.2011

- Delbrück 1907 Delbrück, Johann Friedrich: Die Jugend des Königs Friedrich Wilhelm IV. von Preußen und des Kaisers und Königs Wilhelm I.: Tagebuchblätter ihres Erziehers Friedrich Delbrück (1800-1809) / mitgeteilt von Georg Schuster, Berlin 1907
- Diepenbroick 1931 Diepenbroick-Grüter, Hans Dietrich: Allgemeiner Porträtkatalog, Hamburg 1931-1933, Reprint Hildesheim 1967
- Dresden 2005 Staatliche Kunstsammlungen Dresden: Illustrierter Katalog in zwei Bänden, Band II Illustriertes Gesamtverzeichnis der Gemäldegalerie Alte Meister, Köln 2005
- Eckardt 1987 Eckardt, Götz (Herausgeber): Johann Gottfried Schadow: Kunstwerke und Kunstansichten. Ein Quellenwerk zur Berliner Kunst- und Kulturgeschichte zwischen 1780 und 1845. Kommentierte Neuausgabe der Veröffentlichung von 1849, 3 Bände, Berlin 1987
- Elster 1926 Elster, Richard (Hrsg.): Gymnasium Martino-Katharineum Braunschweig - Festschrift zu 500-Jahr-Feier am 17. und 18. März 1926, Braunschweig 1926
- Fischer 1977 Galerie Fischer Auktionen, Nachlass Schloss Binz auf Rügen (und aus weiterem Besitz), Auktion 15. - 22.11.1977, Katalog Luzern 1977
- Granier 1908 Granier, Hermann: Die Aquarellsammlung Kaiser Wilhelms I. - Ein Beitrag zu seiner Lebensgeschichte. In: Hohenzollernjahrbuch XII, 1908, S. 143-182
- Grewe 1998 Grewe, Cordula: Wilhelm Schadow (1788-1862), Diss. Freiburg 1998
- Gröning-Sternath 1997 Gröning, Maren und Sternath, Marie Luise: Die deutschen und Schweizer Zeichnungen des späten 18. Jahrhunderts, Wien u. a. 1997. In: Konrad Oberhuber: Beschreibender Katalog der Handzeichnungen in der Graphischen Sammlung der Albertina.
- Haake 1920 Haake, Paul: Johann Peter Friedrich Ancillon und Kronprinz Friedrich Wilhelm IV. von Preußen, München 1920
- Hagen 1957 Hagen, Rolf: Maler und Freund eines Königs. In: Braunschweig - Berichte aus dem kulturellen Leben, 2/1957, S. 30 f.
- Hänselmann 1886 Hänselmann, Ludwig: Der Kunstclub in Braunschweig 1836 – 1886, Braunschweig 1886, S.26 f.
- Heberle Köln 1905 Katalog der hervorragenden und reichhaltigen Miniaturen - Sammlung des Herrn Albert Jaffé in Hamburg. Versteigerung Köln 27.-30.3.1905 bei J. M. Heberle (H. Lempertz' Söhne), Auktionskatalog Köln 1905
- Hellermann 2001 Hellermann, Dorothee von: Gerhard von Kügelgen (1772-1820), Berlin 2001

- Heusinger 1973 Heusinger, Bruno: Zum Oeuvre Joh. Heusinger, 5 Seiten, handgeschrieben, 13.2.(19)73, Original bei Lutz Heusinger in Marburg, Abschrift siehe oben in Kapitel 3 Ältere Werkverzeichnisse II dieser Dokumentation
- Heusinger 2007 Heusinger, Christian von: Notizen zu einem Werkverzeichnis, Word-Datei bei Lutz Heusinger in Marburg, Kopie siehe oben in Kapitel 3 Ältere Werkverzeichnisse III dieser Dokumentation
- Heusinger 2009 Heusinger, Christian von: Rezension Peter Mortzfeld: Katalog der graphischen Porträts in der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel. In: Braunschweigisches Jahrbuch für Landesgeschichte, Bd. 90, 2009, S. 297-99.
- Hingst 1996 Hingst, Monika (Hrsg.): Die Kunst hat nie ein Mensch allein besessen, Ausstellungskatalog 300 Jahre Akademie der Künste, Berlin 1996
- Hoffmann 1971 Hoffmann, Hans: Schloss Charlottenhof und die Römischen Bäder, amtlicher Führer, Potsdam 1971
- Hoffmann 1984 Hoffmann, Hans: Charlottenhof, Römische Bäder, amtlicher Führer, 4. Auflage, Potsdam 1984
- Hoffmann 1985 Hoffmann, Hans: Schloss Charlottenhof und die Römischen Bäder, 2. überarbeitete und verbesserte Auflage, Potsdam 1985
- Hofstetter 2008 Hofstetter, Bodo: Die Welt der Bildnisminiatur. Meisterwerke aus der Sammlung Emil S. Kern, Bern 2008
- Hollender 2003 Hollender, Silke: Schloss Charlottenhof und Römische Bäder, Berlin u. a. 2003, S. 24-26
- Hübner 2004 Hübner, Anna-Louise: Zur Verbürgerlichung preußischer Wohnkultur - Schloss Charlottenhof und Berliner Interieurs der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts im Kontext zeitgenössischer Magazine und Vorbilderhefte für Möbel, Berlin 2004 (als Ms. gedruckt)
- Im Dienste Preußens 2001 Im Dienste Preußens - Wer erzog die Prinzen zu Königen? Ausstellungskatalog Märkisches Museum, Berlin 2001
- Jablonsky 1783 Jablonsky, Carl Gustav und Herbst, Johann Friedrich Wilhelm: Natursystem aller bekannten in- und ausländischen Insekten, als eine Fortsetzung der von Buffonschen Naturgeschichte. Nach dem System des Ritters Karl von Linne bearbeitet. Der Schmetterlinge erster Teil, Berlin Bei Joachim Pauli 1783; Teil II Käfer. 10 Teile in 9 Bänden und 2 Tafelbänden, Berlin, Joachim Pauli, 1785-1806
- Jeffares 2006 Jeffares, Neil: Dictionary of Pastellists before 1800, Printversion London 2006, online-Version unter <http://www.pastellists.com>, gelesen am 26.10.2011

8. Bibliographie alphabetisch

- Jesse 1950 Jesse, Wilhelm: Die Sammlung bauerlicher Altertümer aus dem Lande Braunschweig im Städtischen Museum zu Braunschweig, Braunschweig 1950
- Johannsen 2007 Johannsen, Rolf: Wilhelm IV. von Preußen – Von Borneo nach Rom. Sanssouci und die Residenzprojekte 1814-1848, Kiel 2007
- Kemper 2005 Kemper, Thomas: Schloss Monbijou. von der königlichen Residenz zum Hohenzollern-Museum, Berlin 2005
- Klemm 1930 Klemm, F.: Ernst Gottfried Fischer und Goethe. In: Optische Rundschau 21, 1930, S. 51-53, 63-65
- Klittich-Pfankuch 1998 Klittich-Pfankuch, A.: 34. Versteigerung am 21. November 1998, Braunschweig 1998, Kat.-Nr. 67.
- Kolbe 1863 Kolbe, G.: Geschichte der Königlichen Porcellanmanufactur zu Berlin : nebst einer einleitenden Übersicht der geschichtlichen Entwicklung der ceramischen Kunst; in Veranlassung des hundertjährigen Bestehens der königl. Manufactur, Berlin 1863, S. 192 f.:
- Koller 1978 Kunstgalerie Koller Zürich, Anzeige in Weltkunst 11, 1978, S. 2496
- Köllmann 1966 Köllmann, Erich: Berliner Porzellan 1763-1963, Braunschweig 1966
- Köllmann 1987 Köllmann, Erich und Jarchow, Margarete: Berliner Porzellan, Braunschweig 1987
- Krenzlin 1990 Krenzlin, Ulrike: Johann Gottfried Schadow, Stuttgart 1990
- Kuhlow 1911 Kuhlow, Kurt: Das königliche Schloß Charlottenhof bei Potsdam, Berlin 1911
- Kunstblätterpreise 1912 Jahrbuch der Bilder- und Kunstblätterpreise - Verzeichnis d. wichtigsten Auktionsergebnisse d. dt. Kunstmarktes, Band 3, Wien 1912, S. 186
- Lacher 2005 Lacher, Reimar F.: Künstler(auto)biografien, In: „Berliner Klassik. Eine Großstadtkultur um 1800/Online-Dokumente“, Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften 2005, S. 41-49. Kommentierte Edition des Manuskripts von unbekannter Hand, nach eigenhändigen Aufzeichnungen, 7 Seiten, 4°, geheftet, als Leihgabe des Vereins Berliner Künstler in der Stiftung Archiv der Akademie der Künste Berlin, VBK Nr. 49, aus dem Bestand des Berlinischen Künstlervereins. http://www.berliner-klassik.de/publikationen/werkvertraege/lacher_autobiografien/lacher_biografien.pdf, gelesen am 6.10.2011
- Lacher Weitsch 2005 Lacher, Reimar F.: Friedrich Georg Weitsch. Maler - Kenner – Akademiker, Berlin 2005

- Lebenstage 1910 Die letzten Lebenstage der Königin Luise (Bericht
abgeschrieben aus dem Stuttgardter Morgenblatte Nr. 105 von
1810). In: Hohenzollern-Jahrbuch XIV, 1910, S. 10-19
- Lemberger 1907 Lemberger, Ernst: Beiträge zur Geschichte der
Miniaturmalerei. Als Manuskript gedruckt, Berlin 1907
- Lemberger 1910 Lemberger, Ernst: Die Bildnis-Miniatur in Deutschland von
1550 bis 1850, München 1910
- Lemberger 1911 Lemberger, Ernst: Meisterminiaturen aus fünf Jahrhunderten,
Anhang: Künstler-Lexikon der Miniaturmalerei mit den
biographischen Daten über 6000 Miniaturisten, Stuttgart 1911
- Lemberger 1914 Lemberger, Ernst: Beiträge zur Geschichte der
Miniaturmalerei. Der Monogrammist I. H. - Ein
Porträtminiaturist am Anfange des 19. Jahrhunderts. In:
Cicerone VI, 1914, S. 443 f
- Lempertz 2011 Lempertz: Kunstgewerbe 13.5.2011, Auktion 976, Köln 2011
- Lenz 1919 Lenz, Georg: Johann Gottfried Schadow und die Berliner
Porzellanmanufaktur. In: Kunst und Kunsthandwerk, 1919, S.
65-105, besonders S. 96
- Lepke Berlin 1909 Sammlung alter Elfenbein-Miniaturen aus Wiener Privatbesitz.
Antiquitäten etc. aus dem Nachlaß Edward Chaplin, Hamburg.
Versteigerung 8.2.1909. Rudolph Lepke's Kunst-Auctions-
Haus, Auktionskatalog 1536, Berlin 1909
- Lepke Berlin 1911 Sammlung Hermann Emden Hamburg. Vierter Teil.
Miniaturbildnisse 18. und 19. Jahrhundert. Versteigerung
2./3.5.1911. Rudolph Lepke's Kunst-Auctions-Haus,
Auktionskatalog Berlin 1911
- Liepe 2012 Liepe, Heidrun: Neues Palais. Gästeschloss Friedrichs des
Großen im Park Sanssouci, 4. Aufl., München 2012
- Lugt 1921 / 1956 Lugt, Frits: Les marques des collections de dessins et
d'estampes, Bd. 1 und Supplementband, Amsterdam - Den
Haag 1921/1956
- Mack 1912 Mack, Heinrich: Briefe Friedrich Wilhelms IV. von Preußen an
seinen alten Lehrer Johann Heusinger in Braunschweig. In:
Braunschweigische Landeszeitung, 20.8.1912,
Wissenschaftliche Beilage Nr. 34
- Mack 1931 Mack, Heinrich (Hrsg.): Georg Ludwig Heinrich Spohrs und
Conrad Heusingers Fehde über Heusingers Gedicht „Lessings
Tod“. In: Veröffentlichungen des Braunschweiger
Genealogischen Abends zum Goethe-Lessing-Jahr 1929, Nr. 2,
Leipzig 1931
- Martin 1981 Martin, Heinz E. R.: Miniaturen des Rokoko, Empire und
Biedermeier, München 1981

- Meiner 2008 Meiner, Jörg: Leben zwischen Zeiten und Stilen. Die Wohnung des preußischen Kronprinzen Friedrich Wilhelm (IV.) im Berliner Schloß. In: Die Königstadt. Stadtraum und Wohnräume um 1800, hrsg. von Claudia Sedlarz, Hannover 2008 (Berliner Klassik, 6), S. 199-214
- Meiner 2009 Meiner, Jörg: Wohnen mit Geschichte. Die Appartements Friedrich Wilhelms IV. von Preußen in historischen Residenzen der Hohenzollern, Berlin München 2009
- Meiner 2011 "Unglaublich ist sein Genie fürs Zeichnen" - König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen (1795-1861) zum 150. Todestag, Ausstellung Potsdam, Römische Bäder, Potsdam 2011
- Michaelis 1995 Michaelis, Rainer: Verzeichnis der verschollenen und zerstörten Bestände der Gemäldegalerie, Berlin 1995. In: Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Dokumentation der Verluste, Band I Gemäldegalerie, Berlin 1995
- Mitgau 1948 Mitgau, Hermann: Gemeinsames Leben 1770-1870, Wolfenbüttel und Hannover 1948
- Mortzfeld 1989 Mortzfeld, Peter: Die Porträtsammlung der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, München - London - New York - Paris 1989
- Nagler 1852 Nagler, Georg Kaspar: Neues allgemeines Künstlerlexikon, 3. Aufl., 6. Band, Leipzig 1924 (unveränderter Abdruck der ersten Auflage 1835-1852), S. 527:
- Nathan 2009 Nathan, Carola: Die Gnädige Frau von Paretz. In: Monumente, 11/12, 2009, S. 13-19
- NDB 1953 Neue deutsche Biographie, Berlin seit 1953
- Opalla 2009 Opalla, Jeanette: Das Geschenkewesen am friderizianischen Hof . In: Friedrich300 - Colloquien, Friedrich der Große und der Hof, Berlin 2009, http://www.perspectivia.net/content/publikationen/friedrich300-colloquien/friedrich-hof/Opalla_Geschenkewesen, gelesen am 26.10.2011, lokal
- Pagenstecher 1966 Pagenstecher, Rudolf Alexander (Hrsg.): Ärzteverein Braunschweig 1866-1966. Erinnerungsgabe zum 100jährigen Bestehen, Braunschweig 1966
- Paretz 1810 Inventarium von dem Königlichen Lustschloß zu Paretz, aufgenommen den 5. Mai 1810, Potsdam, Stiftung Staatliche Schlösser und Gärten, Plankammer, Inventar-Nr. 754
- Paretz 1825 Inventarium des Königl. Landhauses zu Paretz und der dazu gehörenden Gebäude ... nach der Revision von 1825, Potsdam, Stiftung Staatliche Schlösser und Gärten, Plankammer, Inventar-Nr. 445

- Pels-Leusden 1999 Galerie Pels-Leusden, Kunst und Handwerk in Preußen <II>, Ausstellungskatalog, Berlin 20.9. - 17.11.1999, Berlin 1999
- Petersdorf 1910 Petersdorf, Hermann von: Der älteste Sohn der Königin Luise und sein erster Erzieher. In: Hohenzollernjahrbuch XIV, 1910, S. 192-223.
- Pfefferkorn 1980 Pfefferkorn, Rudolf: Von Schadow bis Gärtner - Zeichnungen aus dem Besitz des Vereins Berliner Künstler (Einführung in die Vereinsgeschichte von Günter Krüger), Berlin 1980
- Plötz-Peters 1997 Plötz-Peters, Hannelore: Königin Luise - Ein Mythos. Ein Bildnis der Königin auf Porzellan und die Pastellvorlage Johann Heinrich Schröders. In: Keramos, Heft 156, April 1997, S. 29-37
- Plötz-Peters 2008 Plötz-Peters, Hannelore: . Friedrich Anton Freiherr von Heinitz - KPM-Tassen zu seinem Gedenken. In: Keramos, Heft 201, Juli 2008, S. 61-66
- PND 1989 Personennamendatei der sog. Deutschen Nationalbibliothek, Frankfurt am Main
- Poensgen 1930 Poensgen, Georg: Die Bauten Friedrich Wilhelms IV. in Potsdam, Berlin 1930
- Röhr 1966 Aus den Erinnerungen des Malers Johann Heusinger. In: Heimatbuch für den Landkreis Wolfenbüttel, Jg. 12, 1966, S. 102-105.
- Roettgen 2001 Roettgen, Steffi: Mengers - Die Erfindung des Klassizismus, München 2001
- Roppel 2008 Roppel, Hans-Peter: Langeleben - Burg und Schloss. In: Der Tetzelsstein - Die Hauszeitung der Waldgaststätte Tetzelsstein im Elm, 2. Jahrgang, Ausgabe Frühjahr 2008, S. 4-5
- Roy 1992 Roy, Alain: Gérard de Lairese (1640-1711), Paris 1992
- Rudigier 1978 Miniaturenkabinett Rudigier München, Anzeige in Kunst und Antiquitäten, Zeitschrift für Kunstfreunde, Sammler und Museen, Hannover 1978
- Rumpf 1804 Rumpf, Johann Daniel Friedrich: Berlin und Potsdam - eine vollständige Darstellung der merkwürdigsten Gegenstände, Band 1, Berlin 1804
- Schaffers-Bodenhausen 1993 Schaffers-Bodenhausen, Karen und Tiethoff-Spliethoff, Marieke: The Portrait Miniatures in the Collections of the House of Orange-Nassau, Zwolle 1993
- Schidlof 1911 Schidlof, Leo: Die Bildnisminiatur in Frankreich im XVII., XVIII. und XIX. Jahrhundert. Als Anhang: Allgemeines Lexikon der Miniaturisten aller Länder, Wien und Leipzig 1911
- Schidlof 1964 Schidlof, Leo R.: The Miniature in Europe in the 16th, 17th, 18th and 19th centuries, vol. I, A-L, Graz 1964, S. 355

- Schinkel 1866 Schinkel, Karl Friedrich: Sammlung architektonischer Entwürfe: Enthaltend theils Werke welche ausgeführt sind theils Gegenstände deren Ausführung beabsichtigt wurde, Berlin 1866, Nachdruck Chicago 1981
- Schmidt 1824 Schmidt, Friedrich August: Neuer Nekrolog der Deutschen, Weimar 1824-1854
- Schmidt 2010 Schmidt, Monika, Kunstantiquariat in München: Angebot von Kupferstichen aus Jablonsky & Herbst "Natursystem aller bekannten in- und ausländischen Insecten, bei J. Pauli, Berlin 1785-1806
- Schmitz 1919 Schmitz, Hermann: Schloß Paretz - ein königlicher Landsitz um das Jahr 1800, Berlin 1919
- Schönemann 1981 Schönemann, Heinz: Schloss Charlottenhof und die Römischen Bäder - ein utopisches Gesellschaftsmodell. In: Das Werk Schinkels und seine Bedeutung für die DDR, Baufassung - Baupraxis, Band 81, Berlin 1981, S. 122-127
- Schönemann 1997 Schönemann, Heinz: Karl Friedrich Schinkel - Charlottenhof, Potsdam-Sanssouci, Stuttgart u. a. 1997
- Schönemann 2001 Schönemann, Heinz: Schloß Charlottenhof - kein Haus, ein Tempel. In: Susan M. Peik (Hrsg.): Karl Friedrich Schinkel - Aspekte seines Werkes, Stuttgart 2001, S. 57-67
- Schulz 1904 Schulz, Hermann: Eine deutsche Familie. Aus dem Leben unserer Eltern und Voreltern meinen Geschwistern erzählt, Berlin 1904
- Seidel 1905 Seidel, Paul: Königin Luise im Bilde ihrer Zeit. In: Hohenzollern-Jahrbuch 9, 1905, S. 108-154
- Siebeneicker 2002 Siebeneicker, Arnulf: Offizianten und Ouvriers: Sozialgeschichte der Königlichen Porzellan-Manufaktur und der Königlichen Gesundheitsgeschirr-Manufaktur in Berlin 1763-1880. Veröffentlichung der Historischen Kommission zu Berlin, Berlin 2002, S. 167, 201, 242
- Simon 1999 Simon, Holger: Die Bildpolitik des preußischen Königshauses im 19. Jahrhundert. Zur Ikonographie der preußischen Königin Luise (1776-1810). In: Wallraf-Richartz-Jahrbuch 60, Köln 1999, S. 231-262
- Simson 1996 Simson, Jutta von: Christian Daniel Rauch, Berlin 1996
- Spangenberg 1995 Spangenberg, Marieluise: Der Meininger Porträtmaler Johann Heinrich Schröder (1757-1812). Monographie und Werkverzeichnis, Meiningen 1995
- Spik 2006 Spik, Leo: Berlin, Katalog der Auktion 620 am 8.12.2006, Berlin 2006

- Thieme-Becker 1907 Thieme, Ulrich und Becker, Felix, Allgemeines Lexikon der Bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart, Leipzig 1907-1950
- Tils 1992 Tils, Dirk: Über die Freude beim Umgang mit Kunst - Dr. Rolf Hagen wird am heutigen Dienstag siebzig Jahre alt. In: Braunschweiger Zeitung, 14.4.1992, S. 23
- Ulferts-Christiani 1996 Ulferts, Gerd-Dieter und Christiani, Franz-Josef: Städtisches Museum Braunschweig. Bilder zur Kunst und Kulturgeschichte - Gemälde des 18. -20. Jahrhunderts, Braunschweig 1996
- Veltzke 2009 Veltzke, Veit (Herausgeber), Für die Freiheit - gegen Napoleon. Ferdinand von Schill, Preußen und die deutsche Nation, Köln 2009
- Volkmar 1952 Volkmar, Hayo: Brief an Bruno Heusinger, Jever, den 22. Oktober 1952, getippt, 3 Seiten, Absender 23 Jever, Kr. Friesland, Kleine Bahnhofstr. 3; Original bei Lutz Heusinger in Marburg, Abschrift siehe oben in Kapitel 3 Ältere Werkverzeichnisse I dieser Dokumentation
- Vom kleinen Prinz 1977 Wirth, Irmgard: Vom kleinen Prinz zur Berliner Göre - Berliner Kinder- und Jugenddarstellungen aus drei Jahrhunderten, Ausstellung im Berlin-Museum, 7.5. - 17.7.1977, Berlin 1977
- Waagen 1841 Waagen, Gustav Friedrich: Verzeichnis der Gemäldesammlung des Königlichen Museums zu Berlin, 7. Auflage, Berlin 1841
- Walczak 2004 Walczak, Gerrit: Luise von Preußen und ihre Porträtisten: Kunstmarkt, Hof und Publikum in Berlin um 1800. In: Wallraf-Richartz-Jahrbuch, 65, 2004, S. 207-247
- Waren 1996 Waren nicht des ersten Bedürfnisses, sondern des Geschmacks und des Luxus. Zum 200. Gründungstag der Chalcographischen Gesellschaft Dessau. Anhaltische Gemäldegalerie Dessau, 1996
- Weltsch 1954 Weltsch, Felix: Beethovens Unsterbliche Geliebte. In: Der Monat, Jahrgang 1954, Nr. 66, S. 635-638
- Werner 2010 Werner, Stefanie K.: Miniaturen - Große Malerei auf kleiner Fläche, Ausstellungskatalog Herzog Anton Ulrich-Museum Braunschweig, Braunschweig 2010
- Wirth 1990 Wirth, Irmgard: Berliner Malerei im 19. Jahrhundert, Berlin 1990
- Wittwer 2008 Wittwer, Samuel: Auszüge aus der Publiz-Kartei der KPM zu "Johann Heusinger", Mail an Lutz Heusinger in Marburg, Abschrift siehe oben in Kapitel 3 Ältere Werkverzeichnisse IV dieser Dokumentation
- Zerstört 2011 Zerstört, entführt, verschollen - die Verluste der preußischen Schlösser im Zweiten Weltkrieg - Gemälde II, hrsg. von der Generaldirektion der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg, Berlin 2011

9. Bibliographie chronologisch

- 1783 Jablonsky, Carl Gustav und Herbst, Johann Friedrich Wilhelm: Natursystem aller bekannten in- und ausländischen Insekten, als eine Fortsetzung der von Buffonschen Naturgeschichte. Nach dem System des Ritters Karl von Linne bearbeitet. Der Schmetterlinge erster Teil, Berlin Bei Joachim Pauli 1783; Teil II Käfer. 10 Teile in 9 Bänden und 2 Tafelbänden, Berlin, Joachim Pauli, 1785-1806
- 1804 Rumpf, Johann Daniel Friedrich: Berlin und Potsdam - eine vollständige Darstellung der merkwürdigsten Gegenstände, Band 1, Berlin 1804
- 1810 Inventarium von dem Königlichen Lustschloß zu Paretz, aufgenommen den 5. Mai 1810, Potsdam, Stiftung Staatliche Schlösser und Gärten, Plankammer, Inventar-Nr. 754
- 1824 Schmidt, Friedrich August: Neuer Nekrolog der Deutschen, Weimar 1824-1854
- 1825 Inventarium des Königl. Landhauses zu Paretz und der dazu gehörenden Gebäude ... nach der Revision von 1825, Potsdam, Stiftung Staatliche Schlösser und Gärten, Plankammer, Inventar-Nr. 445
- 1841 Waagen, Gustav Friedrich: Verzeichnis der Gemäldesammlung des Königlichen Museums zu Berlin, 7. Auflage, Berlin 1841
- 1850 Beschreibung von Sans-Souci, dem Neuen Palais und Charlottenhof mit Umgebungen, auch aller übrigen Königlichen und Prinzlichen Schlösser, Gärten und Anlagen in und bei Potsdam, 2., verbesserte und bedeutend vermehrte Auflage, - unveränderter fotomechanischer Nachdruck der Originalausgabe, Potsdam, Horvath 1850
- 1852 Nagler, Georg Kaspar: Neues allgemeines Künstlerlexikon, 3. Aufl., 6. Band, Leipzig 1924 (unveränderter Abdruck der ersten Auflage 1835-1852), S. 527:
- 1854 Charlottenhof: Seiner Majestät dem Könige Friedrich Wilhelm IV von Preussen gehörig. Erbaut von Schinkel, Berlin u. a. 1854
- 1863 Kolbe, G.: Geschichte der Königlichen Porcellanmanufactur zu Berlin : nebst einer einleitenden Übersicht der geschichtlichen Entwicklung der ceramischen Kunst; in Veranlassung des hundertjährigen Bestehens der königl. Manufactur, Berlin 1863, S. 192 f.:
- 1866 Schinkel, Karl Friedrich: Sammlung architektonischer Entwürfe: Enthaltend theils Werke welche ausgeführt sind theils Gegenstände deren Ausführung beabsichtigt wurde, Berlin 1866, Nachdruck Chicago 1981
- 1875 Allgemeine Deutsche Biographie, Leipzig 1875-1912
- 1885 Bergau, R.: Inventar der Bau- und Kunstdenkmäler in der Provinz Brandenburg, Berlin 1885
- 1886 Hänselmann, Ludwig: Der Kunstclub in Braunschweig 1836 –1886, Braunschweig 1886, S.26 f.
- 1904 Schulz, Hermann: Eine deutsche Familie. Aus dem Leben unserer Eltern und Voreltern meinen Geschwistern erzählt, Berlin 1904

- 1905 Katalog der hervorragenden und reichhaltigen Miniaturen - Sammlung des Herrn Albert Jaffé in Hamburg. Versteigerung Köln 27.-30.3.1905 bei J. M. Heberle (H. Lempertz' Söhne), Auktionskatalog Köln 1905
- 1905 Seidel, Paul: Königin Luise im Bilde ihrer Zeit. In: Hohenzollern-Jahrbuch 9, 1905, S. 108-154
- 1907 Delbrück, Johann Friedrich: Die Jugend des Königs Friedrich Wilhelm IV. von Preußen und des Kaisers und Königs Wilhelm I.: Tagebuchblätter ihres Erziehers Friedrich Delbrück (1800-1809) / mitgeteilt von Georg Schuster, Berlin 1907
- 1907 Lemberger, Ernst: Beiträge zur Geschichte der Miniaturmalerei. Als Manuskript gedruckt, Berlin 1907
- 1907 Thieme, Ulrich und Becker, Felix, Allgemeines Lexikon der Bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart, Leipzig 1907-1950
- 1908 Bailleu, Paul: Königin Luise. Ein Lebensbild, Berlin - Leipzig 1908
- 1908 Granier, Hermann: Die Aquarellsammlung Kaiser Wilhelms I. - Ein Beitrag zu seiner Lebensgeschichte. In: Hohenzollernjahrbuch XII, 1908, S. 143-182
- 1909 Sammlung alter Elfenbein-Miniaturen aus Wiener Privatbesitz. Antiquitäten etc. aus dem Nachlaß Edward Chaplin, Hamburg. Versteigerung 8.2.1909. Rudolph Lepke's Kunst-Auctions-Haus, Auktionskatalog 1536, Berlin 1909
- 1910 Die letzten Lebenstage der Königin Luise (Bericht abgeschrieben aus dem Stuttgardter Morgenblatte Nr. 105 von 1810). In: Hohenzollern-Jahrbuch XIV, 1910, S. 10-19
- 1910 Lemberger, Ernst: Die Bildnis-Miniatur in Deutschland von 1550 bis 1850, München 1910
- 1910 Petersdorf, Hermann von: Der älteste Sohn der Königin Luise und sein erster Erzieher. In: Hohenzollernjahrbuch XIV, 1910, S. 192-223.
- 1911 Das königliche Schloß Charlottenhof bei Potsdam, 1911
- 1911 Kuhlow, Kurt: Das königliche Schloß Charlottenhof bei Potsdam, Berlin 1911
- 1911 Lemberger, Ernst: Meisterminiaturen aus fünf Jahrhunderten, Anhang: Künstler-Lexikon der Miniaturmalerei mit den biographischen Daten über 6000 Miniaturisten, Stuttgart 1911
- 1911 Sammlung Hermann Emden Hamburg. Vierter Teil. Miniaturbildnisse 18. und 19. Jahrhundert. Versteigerung 2./3.5.1911. Rudolph Lepke's Kunst-Auctions-Haus, Auktionskatalog Berlin 1911
- 1911 Schidlof, Leo: Die Bildnisminiatur in Frankreich im XVII., XVIII. und XIX. Jahrhundert. Als Anhang: Allgemeines Lexikon der Miniaturisten aller Länder, Wien und Leipzig 1911
- 1912 Jahrbuch der Bilder- und Kunstblätterpreise - Verzeichnis d. wichtigsten Auktionsergebnisse d. dt. Kunstmarktes, Band 3, Wien 1912, S. 186

- 1912 Mack, Heinrich: Briefe Friedrich Wilhelms IV. von Preußen an seinen alten Lehrer Johann Heusinger in Braunschweig. In: Braunschweigische Landeszeitung, 20.8.1912, Wissenschaftliche Beilage Nr. 34
- 1914 Lemberger, Ernst: Beiträge zur Geschichte der Miniaturmalerei. Der Monogrammist I. H. - Ein Porträtminiaturist am Anfange des 19. Jahrhunderts. In: Cicerone VI, 1914, S. 443 f
- 1917 Biermann, Georg: Die Miniaturensammlung des Großherzogs von Hessen, Berlin 1917
- 1918 Brinkmann, Albert Erich: Bildnisminiaturen aus niedersächsischem Privatbesitz, Kestner-Gesellschaft, XIX. Sonderausstellung, 8.9. - 13.10.1918, Hannover 1918, Nr. 556 und 557 bzw. 555
- 1919 Lenz, Georg: Johann Gottfried Schadow und die Berliner Porzellanmanufaktur. In: Kunst und Kunsthandwerk, 1919, S. 65-105, besonders S. 96
- 1919 Schmitz, Hermann: Schloß Paretz - ein königlicher Landsitz um das Jahr 1800, Berlin 1919
- 1920 Haake, Paul: Johann Peter Friedrich Ancillon und Kronprinz Friedrich Wilhelm IV. von Preußen, München 1920
- 1921 Bock, Elfried: Die deutschen Meister, 2 Bände. In: Friedländer, M. J. (Hrsg.): Zeichnungen alter Meister im Kupferstichkabinett zu Berlin; Berlin 1921
- 1921 Lugt, Frits: Les marques des collections de dessins et d'estampes, Bd. 1 und 1956 Supplementband, Amsterdam - Den Haag 1921/1956
- 1926 Elster, Richard (Hrsg.): Gymnasium Martino-Katharineum Braunschweig - Festschrift zu 500-Jahr-Feier am 17. und 18. März 1926, Braunschweig 1926
- 1927 Bergemann, Fritz: Bettinas Leben und Briefwechsel mit Goethe, Leipzig 1927
- 1930 Klemm, F.: Ernst Gottfried Fischer und Goethe. In: Optische Rundschau 21, 1930, S. 51-53, 63-65
- 1930 Poensgen, Georg: Die Bauten Friedrich Wilhelms IV. in Potsdam, Berlin 1930
- 1931 Diepenbroick-Grüter, Hans Dietrich: Allgemeiner Porträtkatalog, Hamburg 1931-1933, Reprint Hildesheim 1967
- 1931 Mack, Heinrich (Hrsg.): Georg Ludwig Heinrich Spohrs und Conrad Heusingers Fehde über Heusingers Gedicht „Lessings Tod“. In: Veröffentlichungen des Braunschweiger Genealogischen Abends zum Goethe-Lessing-Jahr 1929, Nr. 2, Leipzig 1931
- 1945 Kartei zur Erschließung des Archivs der Königlich Preußischen Porzellanmanufaktur, verwahrt in der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten in Potsdam (erschließt in erster Linie die im 2. Weltkrieg vernichteten Akten, aber auch Bestände, die im Geheimen Staatsarchiv erhalten geblieben sind)
- 1948 Mitgau, Hermann: Gemeinsames Leben 1770-1870, Wolfenbüttel und Hannover 1948
- 1950 Jesse, Wilhelm: Die Sammlung bäuerlicher Altertümer aus dem Lande Braunschweig im Städtischen Museum zu Braunschweig, Braunschweig 1950

- 1952 Volkmar, Hayo: Brief an Bruno Heusinger, Jever, den 22. Oktober 1952, getippt, 3 Seiten, Absender 23 Jever, Kr. Friesland, Kleine Bahnhofstr. 3; Original bei Lutz Heusinger in Marburg, Abschrift siehe oben in Kapitel 3 Ältere Werkverzeichnisse I dieser Dokumentation
- 1953 Neue deutsche Biographie, Berlin seit 1953
- 1954 Weltsch, Felix: Beethovens Unsterbliche Geliebte. In: Der Monat, Jahrgang 1954, Nr. 66, S. 635-638
- 1957 Hagen, Rolf: Maler und Freund eines Königs. In: Braunschweig - Berichte aus dem kulturellen Leben, 2/1957, S. 30 f.
- 1964 Schidlof, Leo R.: The Miniature in Europe in the 16th, 17th, 18th and 19th centuries, vol. I, A-L, Graz 1964, S. 355
- 1966 Köllmann, Erich: Berliner Porzellan 1763-1963, Braunschweig 1966
- 1966 Pagenstecher, Rudolf Alexander (Hrsg.): Ärzteverein Braunschweig 1866-1966. Erinnerungsgabe zum 100jährigen Bestehen, Braunschweig 1966
- 1966 Aus den Erinnerungen des Malers Johann Heusinger. In: Heimatbuch für den Landreis Wolfenbüttel, Jg. 12, 1966, S. 102-105.
- 1968 Barnstorf, Fritz: Der Porträtmaler Johann Heusinger (1769-1846) und seine Erinnerungen an die heimatliche Landschaft um den Elm. In: Braunschweigische Heimat, 54. Jg., 1968, S.47-53 und S. 88-91
- 1971 Börsch-Supan, Helmut: Die Kataloge der Berliner Akademie-Ausstellungen 1786-1850, Berlin 1971
- 1971 Hoffmann, Hans: Schloss Charlottenhof und die Römischen Bäder, amtlicher Führer, Potsdam 1971
- 1973 Heusinger, Bruno: Zum Oeuvre Joh. Heusinger, 5 Seiten, handgeschrieben, 13.2.(19)73, Original bei Lutz Heusinger in Marburg, Abschrift siehe oben in Kapitel 3 Ältere Werkverzeichnisse II dieser Dokumentation
- 1974 Brandenburg, Hans Christian: Die Familien Heusinger, Band II, Göttingen 1974
- 1977 Galerie Fischer Auktionen, Nachlass Schloss Binz auf Rügen (und aus weiterem Besitz), Auktion 15. - 22.11.1977, Katalog Luzern 1977
- 1977 Wirth, Irmgard: Vom kleinen Prinz zur Berliner Göre - Berliner Kinder- und Jugenddarstellungen aus drei Jahrhunderten, Ausstellung im Berlin-Museum, 7.5. - 17.7.1977, Berlin 1977
- 1978 Kunstgalerie Koller Zürich, Anzeige in Weltkunst 11, 1978, S. 2496
- 1978 Miniaturenkabinett Rudigier München, Anzeige in Kunst und Antiquitäten, Zeitschrift für Kunstfreunde, Sammler und Museen, Hannover 1978
- 1980 Pfefferkorn, Rudolf: Von Schadow bis Gärtner - Zeichnungen aus dem Besitz des Vereins Berliner Künstler (Einführung in die Vereinsgeschichte von Günter Krüger), Berlin 1980
- 1981 Martin, Heinz E. R.: Miniaturen des Rokoko, Empire und Biedermeier, München 1981

- 1981 Schönemann, Heinz: Schloss Charlottenhof und die Römischen Bäder - ein utopisches Gesellschaftsmodell. In: Das Werk Schinkels und seine Bedeutung für die DDR, Baufassung - Baupraxis, Band 81, Berlin 1981, S. 122-127
- 1983 Allgemeines Künstlerlexikon - Die bildenden Künstler aller Zeiten und Völker, Leipzig 1983 ff.
- 1983 Bothe, Rolf und Gramlich, Sybille: Das "Große Buch" - Repräsentative Zeichnungen und Porträts der wichtigsten Mitglieder. In: "... und abends in Verein". Johann Gottfried Schadow und der Berlinische Künstler-Verein 1814-1840, Ausstellungskatalog Berlin-Museum, Berlin 1983
- 1984 Hoffmann, Hans: Charlottenhof, Römische Bäder, amtlicher Führer, 4. Auflage, Potsdam 1984
- 1985 Hoffmann, Hans: Schloss Charlottenhof und die Römischen Bäder, 2. überarbeitete und verbesserte Auflage, Potsdam 1985
- 1987 Eckardt, Götz (Herausgeber): Johann Gottfried Schadow: Kunstwerke und Kunstansichten. Ein Quellenwerk zur Berliner Kunst- und Kulturgeschichte zwischen 1780 und 1845. Kommentierte Neuausgabe der Veröffentlichung von 1849, 3 Bände, Berlin 1987
- 1987 Köllmann, Erich und Jarchow, Margarete: Berliner Porzellan, Braunschweig 1987
- 1989 Bassenge, Gerda, Berlin Auktion 53 Teil II Alte und neue Kunst, 2.-3.6.1989, Nr. 5616
- 1989 Mortzfeld, Peter: Die Porträtsammlung der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, München - London - New York - Paris 1989
- 1989 Personennamendatei der sog. Deutschen Nationalbibliothek, Frankfurt am Main
- 1990 Bartmann, Dominik und Ulferts, Gerd-Dieter: Von Chodowiecki bis Liebermann, Berlin-Museum, Katalog der Zeichnungen, Aquarelle, Pastelle und Gouachen des 18. und 19. Jahrhunderts, Berlin 1990
- 1990 Krenzlin, Ulrike: Johann Gottfried Schadow, Stuttgart 1990
- 1990 Wirth, Irmgard: Berliner Malerei im 19. Jahrhundert, Berlin 1990
- 1992 Blättel, Harry: International dictionary of miniature painters, porcelain painters, silhouettists, München 1992
- 1992 Roy, Alain: Gérard de Lairese (1640-1711), Paris 1992
- 1992 Tils, Dirk: Über die Freude beim Umgang mit Kunst - Dr. Rolf Hagen wird am heutigen Dienstag siebzig Jahre alt. In: Braunschweiger Zeitung, 14.4.1992, S. 23
- 1993 Schaffers-Bodenhausen, Karen und Tiethoff-Spliethoff, Marieke: The Portrait Miniatures in the Collections of the House of Orange-Nassau, Zwolle 1993
- 1994 Bartoschek, Gerd: Johann Heinrich Schröder (1757-1812) - preußische Porträts, Ausstellung Schloss Paretz, Paretz 1994

- 1994 Börsch-Supan, Helmut: Die Pastellmalerei in Berlin im 18. Jahrhundert. In: Bartoschek, Gerd: Johann Heinrich Schröder (1757-1812) - preußische Porträts, Ausstellung Schloss Paretz, Paretz 1994, S. 7-14
- 1995 Bartoschek, Gerd: Die Welt in Bildern. In: Friedrich Wilhelm IV. - Künstler und König - zum 200. Geburtstag. Ausstellungskatalog, Neue Orangerie, Potsdam 1995, Frankfurt 1995, S. 317-321
- 1995 Michaelis, Rainer: Verzeichnis der verschollenen und zerstörten Bestände der Gemäldegalerie, Berlin 1995. In: Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Dokumentation der Verluste, Band I Gemäldegalerie, Berlin 1995
- 1995 Spangenberg, Marieluise: Der Meininger Porträtmaler Johann Heinrich Schröder (1757-1812). Monographie und Werkverzeichnis, Meiningen 1995
- 1996 Braunschweigisches Biographisches Lexikon, 19. und 20. Jahrhundert, hrsgg. von Horst-Rüdiger Jarck und Günter Scheel, Braunschweig 1996
- 1996 Hingst, Monika (Hrsg.): Die Kunst hat nie ein Mensch allein besessen, Ausstellungskatalog 300 Jahre Akademie der Künste, Berlin 1996
- 1996 Simson, Jutta von: Christian Daniel Rauch, Berlin 1996
- 1996 Ulferts, Gerd-Dieter und Christiani, Franz-Josef: Städtisches Museum Braunschweig. Bilder zur Kunst und Kulturgeschichte - Gemälde des 18. -20. Jahrhunderts, Braunschweig 1996
- 1996 Waren nicht des ersten Bedürfnisses, sondern des Geschmacks und des Luxus. Zum 200. Gründungstag der Chalcographischen Gesellschaft Dessau. Anhaltische Gemäldegalerie Dessau, 1996
- 1997 Gröning, Maren und Sternath, Marie Luise: Die deutschen und Schweizer Zeichnungen des späten 18. Jahrhunderts, Wien u. a. 1997. In: Konrad Oberhuber: Beschreibender Katalog der Handzeichnungen in der Graphischen Sammlung der Albertina.
- 1997 Plötz-Peters, Hannelore: Königin Luise - Ein Mythos. Ein Bildnis der Königin auf Porzellan und die Pastellvorlage Johann Heinrich Schröders. In: Keramos, Heft 156, April 1997, S. 29-37
- 1997 Schönemann, Heinz: Karl Friedrich Schinkel - Charlottenhof, Potsdam-Sanssouci, Stuttgart u. a. 1997
- 1998 Grewe, Cordula: Wilhelm Schadow (1788-1862), Diss. Freiburg 1998
- 1998 Klittich-Pfankuch, A.: 34. Versteigerung am 21. November 1998, Braunschweig 1998, Kat.-Nr. 67.
- 1999 Galerie Pels-Leusden, Kunst und Handwerk in Preußen <II>, Ausstellungskatalog, Berlin 20.9. - 17.11.1999, Berlin 1999
- 1999 Simon, Holger: Die Bildpolitik des preußischen Königshauses im 19. Jahrhundert. Zur Ikonographie der preußischen Königin Luise (1776-1810). In: Wallraf-Richartz-Jahrbuch 60, Köln 1999, S. 231-262
- 2001 Bessin, Peter und Lang, Eleonore: Klein, aber fein - Miniaturen auf Elfenbein - Bedeutung, Restaurierung, Aufbewahrung. In: Weltkunst 10, 2001, S. 1576 f.

- 2001 Hellermann, Dorothee von: Gerhard von Kügelgen (1772-1820), Berlin 2001
- 2001 Im Dienste Preußens - Wer erzog die Prinzen zu Königen? Ausstellungskatalog Märkisches Museum, Berlin 2001
- 2001 Roettgen, Steffi: Mengs - Die Erfindung des Klassizismus, München 2001
- 2001 Schönemann, Heinz: Schloß Charlottenhof - kein Haus, ein Tempel. In: Susan M. Peik (Hrsg.): Karl Friedrich Schinkel - Aspekte seines Werkes, Stuttgart 2001, S. 57-67
- 2002 Siebeneicker, Arnulf: Offizianten und Ouvriers: Sozialgeschichte der Königlichen Porzellan-Manufaktur und der Königlichen Gesundheitsgeschirr-Manufaktur in Berlin 1763-1880. Veröffentlichung der Historischen Kommission zu Berlin, Berlin 2002, S. 167, 201, 242
- 2003 Hollender, Silke: Schloss Charlottenhof und Römische Bäder, Berlin u. a. 2003, S. 24-26
- 2004 Hübner, Anna-Louise: Zur Verbürgerlichung preußischer Wohnkultur - Schloss Charlottenhof und Berliner Interieurs der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts im Kontext zeitgenössischer Magazine und Vorbilderhefte für Möbel, Berlin 2004 (als Ms. gedruckt)
- 2004 Walczak, Gerrit: Luise von Preußen und ihre Porträtisten: Kunstmarkt, Hof und Publikum in Berlin um 1800. In: Wallraf-Richartz-Jahrbuch, 65, 2004, S. 207-247
- 2005 Staatliche Kunstsammlungen Dresden: Illustrierter Katalog in zwei Bänden, Band II Illustriertes Gesamtverzeichnis der Gemäldegalerie Alte Meister, Köln 2005
- 2005 Kemper, Thomas: Schloss Monbijou. von der königlichen Residenz zum Hohenzollern-Museum, Berlin 2005
- 2005 Lacher, Reimar F.: Künstler(auto)biografien, In: „Berliner Klassik. Eine Großstadtkultur um 1800/Online-Dokumente“, Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften 2005, S. 41-49. Kommentierte Edition des Manuskripts von unbekannter Hand, nach eigenhändigen Aufzeichnungen, 7 Seiten, 4°, geheftet, als Leihgabe des Vereins Berliner Künstler in der Stiftung Archiv der Akademie der Künste Berlin, VBK Nr. 49, aus dem Bestand des Berlinischen Künstlervereins. http://www.berliner-klassik.de/publikationen/werkvertraege/lacher_autobiografien/lacher_biografien.pdf, gelesen am 6.10.2011
- 2005 Lacher, Reimar F.: Friedrich Georg Weitsch. Maler - Kenner – Akademiker, Berlin 2005
- 2006 Badstübner-Gröger, Sibylle u. a.: Johann Gottfried Schadow - Die Zeichnungen, Berlin 2006, I, S. 168 und II, S. 440.
- 2006 Jeffares, Neil: Dictionary of Pastellists before 1800, Printversion London 2006, online-Version unter <http://www.pastellists.com>, gelesen am 26.10.2011
- 2006 Spik, Leo: Berlin, Katalog der Auktion 620 am 8.12.2006, Berlin 2006

- 2007 Bowron, Edgar Peters und Kerber, Peter Björn: Pompeo Batoni - Prince of Painters in Eighteenth-Century Rome (in Verbindung mit der gleichnamigen Ausstellung in Houston und London, Houston 2007)
- 2007 Heusinger, Christian von: Notizen zu einem Werkverzeichnis, Word-Datei bei Lutz Heusinger in Marburg, Kopie siehe oben in Kapitel 3 Ältere Werkverzeichnisse III dieser Dokumentation
- 2007 Johannsen, Rolf: Wilhelm IV. von Preußen – Von Borneo nach Rom. Sanssouci und die Residenzprojekte 1814-1848, Kiel 2007
- 2008 Hofstetter, Bodo: Die Welt der Bildnisminiatur. Meisterwerke aus der Sammlung Emil S. Kern, Bern 2008
- 2008 Meiner, Jörg: Leben zwischen Zeiten und Stilen. Die Wohnung des preußischen Kronprinzen Friedrich Wilhelm (IV.) im Berliner Schloß. In: Die Königstadt. Stadtraum und Wohnräume um 1800, hrsg. von Claudia Sedlarz, Hannover 2008 (Berliner Klassik, 6), S. 199-214
- 2008 Plötz-Peters, Hannelore: . Friedrich Anton Freiherr von Heinitz - KPM-Tassen zu seinem Gedenken. In: Keramos, Heft 201, Juli 2008, S. 61-66
- 2008 Roppel, Hans-Peter: Langeleben - Burg und Schloss. In: Der Tetzelsstein - Die Hauszeitung der Waldgaststätte Tetzelsstein im Elm, 2. Jahrgang, Ausgabe Frühjahr 2008, S. 4-5
- 2008 Wittwer, Samuel: Auszüge aus der Bublitz-Kartei der KPM zu "Johann Heusinger", Mail an Lutz Heusinger in Marburg, Abschrift siehe oben in Kapitel 3 Ältere Werkverzeichnisse IV dieser Dokumentation
- 2009 Heusinger, Christian von: Rezension Peter Mortzfeld: Katalog der graphischen Porträts in der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel. In: Braunschweigisches Jahrbuch für Landesgeschichte, Bd. 90, 2009, S. 297-99.
- 2009 Meiner, Jörg: Wohnen mit Geschichte. Die Appartements Friedrich Wilhelms IV. von Preußen in historischen Residenzen der Hohenzollern, Berlin München 2009
- 2009 Nathan, Carola: Die Gnädige Frau von Paretz. In: Monumente, 11/12, 2009, S. 13-19
- 2009 Opalla, Jeanette: Das Geschenkewesen am friderizianischen Hof . In: Friedrich300 - Colloquien, Friedrich der Große und der Hof, Berlin 2009, http://www.perspectivia.net/content/publikationen/friedrich300-colloquien/friedrich-hof/Opalla_Geschenkewesen, gelesen am 26.10.2011
- 2009 Veltzke, Veit (Herausgeber), Für die Freiheit - gegen Napoleon. Ferdinand von Schill, Preußen und die deutsche Nation, Köln 2009
- 2010 Schmidt, Monika, Kunstantiquariat in München: Angebot von Kupferstichen aus Jablonsky & Herbst "Natursystem aller bekannten in- und ausländischen Insecten, bei J. Pauli, Berlin 1785-1806
- 2010 Werner, Stefanie K.: Miniaturen - Große Malerei auf kleiner Fläche, Ausstellungskatalog Herzog Anton Ulrich-Museum Braunschweig, Braunschweig 2010

- 2011 Auktion 122 Kunst & Antiquitäten, Auktionshaus Dannenberg, Berlin, 17.6.2011
- 2011 Börsch-Supan, Eva: Karl Friedrich Schinkel - Lebenswerk: Arbeiten für König Friedrich Wilhelm III. von Preußen und Kronprinz Friedrich Wilhelm (IV.), Berlin - München 2011
- 2011 Lempertz: Kunstgewerbe 13.5.2011, Auktion 976, Köln 2011
- 2011 "Unglaublich ist sein Genie fürs Zeichnen" - König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen (1795-1861) zum 150. Todestag, Ausstellung Potsdam, Römische Bäder, Potsdam 2011
- 2011 Zerstört, entführt, verschollen - die Verluste der preußischen Schlösser im Zweiten Weltkrieg - Gemälde II, hrsg. von der Generaldirektion der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg, Berlin 2011
- 2012 Adler, Antje: Gelebte Antike - Friedrich Wilhelm IV. und Charlottenhof, Dissertation 2009 Universität Potsdam, Berlin 2012
- 2012 Liebe, Heidrun: Neues Palais. Gästeschloss Friedrichs des Großen im Park Sanssouci, 4. Aufl., München 2012

10. Abbildungsverzeichnis

Abbildungen ohne Quellenangabe stammen aus dem Archiv von Lutz Heusinger oder sind der Literatur entnommen und in Kapitel 4 Werkverzeichnis entsprechend nachgewiesen.

Königslutter, Am Plan 5 (Foto LEP)	60
A01 Selbstbildnis nach rechts, 1800	102
A02 Selbstbildnis en face, vor 1819	103
A02a = D04 Selbstbildnis en face mit pelzbesetztem Mantel, 1819	104
A04 Selbstbildnis mit Zeichenstift, 1828	106
A06 Selbstbildnis en face mit Zeichenstift, 1828?	108
A07 Selbstbildnis mit Brille und Pelzkragen, 1837 (Foto SMB)	109
A08 Selbstbildnis mit Brille und Pelzkragen, 1837	110
A09 Selbstbildnis mit leerer Hand, 1838	111
B01 Die Familie Anna und Conrad Heusingers, 1808	112
B02 Die Familie Anna und Conrad Heusingers, 1837	114
B03 Anna Heusinger geb. Billep (1758-1823), 1816 (Foto Marburg)	115
B04 Anna Heusinger geb. Billep (1758-1823), 1818 - verschollen	116
B05 Conrad Heusinger (1752-1820), 1816	118
B07 Conrad Heusinger (1752-1820), 1818 - verschollen	120
B08 Conrad Heusinger (1752-1820), 1817 (Foto Marburg)	121
B09 Conrad Heusinger (1752-1820), 1823	122
B10 Ernst Heusinger (1788-1837), 1808	123
B11 Ernst Heusinger (1788-1837), 1820 oder später – verschollen	124
B12 Ernst Heusinger (1788-1837), 1835 (rechts eine alte Fotografie)	125
B14 Heinrich Heusinger (1786-1863), 1830	127
B15 Sophia Henriette Heusinger (1784-1818), 1808	128
B16 Auguste Charlotte Dorothee Hille geb. Stegmann (1802-1880), 1827	130
B17 Charlotte Dorothee Hille geb. Stegmann (1765-1860), 1826	131
B18 Johann Friedrich Konrad Hille (1754-1831), 1827	132
B19 Sophie Magdalene Hille geb. Heusinger (1763-1803), um 1800	133
B20 Sophie Magdalene Hille geb. Heusinger (1763-1803), 1803	134
B21 Wilhelm Hille (1803-1880), 1827	135
B24 Sophie Friederike Krukenberg geb. Heusinger (1761-1833), 1797	137
B25 Anna Sophie Henriette Schulz geb. Heusinger (1799-1856), um 1818	138
B26 Anna Sophie Henriette Schulz geb. Heusinger (1799-1856), 1818	139
B27 Hartwig Johann Christian Schulz (1746-1830), 1819, und Frau	140
B28 Friedrich Schulz (1795-1864), 1818, und Frau	141
B29 Friedrich Schulz (1795-1864), 1829	142
B30 Henriette Schulz geb. Schultz (1766-1849), 1819	143
B31 Karoline Schulz (1791-1855), 1838	144
B32 Klara Schulz (um 1822 - vor 1828), 1828	145
B33 Meta Schulz (1827-1895), 1832	146
C01 Prinz Carl von Preußen (1801-1883), 1815	147
C02 Charlotte von Preußen, Alexandra Feodorowna (1798-1860), 1815	148
C03 Charlotte von Preußen, Alexandra Feodorowna (1798-1860), 1818	149
C04 Großfürstin Alexandra Feodorowna (1798-1860), 1818 (Foto askart)	151
C05 Prinzessin Friederike von Preußen (1778-1841), 1816	152

C06 Prinzessin Friederike Louis von Preußen (1796-1850), 1806 (Foto SPSG).....	153
C07 Prinz Friedrich von Oranien (1797-1881), 1806 (Foto SPSG).....	155
C08 Prinz Friedrich Wilhelm Ludwig von Preußen (1794-1863), 1805 (Foto SPSG)	156
C09 König Friedrich Wilhelm III. von Preußen (1770-1840), 1800 (Foto Trotha)	157
C10 König Friedrich Wilhelm III. von Preußen (1770-1840), 1805	158
C11 König Friedrich Wilhelm III. von Preußen (1770-1840), 1805 (Foto SMS).....	159
C12 Die Prinzen Friedrich Wilhelm (IV.) und Wilhelm (I.), 1803 (Foto Fasanerie)...	160
C13 Kronprinz Friedrich Wilhelm (IV.) von Preußen, 1804 (Foto Fasanerie)	161
C14 Kronprinz Friedrich Wilhelm (IV.) von Preußen (1795-1861), 1805	162
C14 und C15 Kronprinz Friedrich Wilhelm (IV.) von Preußen (1795-1861).....	163
C15 Kronprinz Friedrich Wilhelm (IV.) von Preußen (1795-1861), 1810?.....	164
C16 Kronprinz Friedrich Wilhelm (IV.) von Preußen (1795-1861), 1806 (F. SPSG).	165
C17 Kronprinz Friedrich Wilhelm (IV.) von Preußen (1795-1861), 1810	166
C19 Kronprinz Friedrich Wilhelm (IV.) von Preußen (1795-1861), 1817	167
C20 Kronprinz Friedrich Wilhelm (IV.) von Preußen (1795-1861), 1818	169
C23 Prinzessin Luise von Preußen, Fürstin Radziwill (1770-1836), um 1805	171
C24 Prinzessin Luise von Preußen (1808-1870), 1817	172
C26 Königin Luise von Preußen (1776-1810), 1797	173
C27 Königin Luise von Preußen (1776-1810), 1802	174
C28 Königin Luise von Preußen (1776-1810), nach 1802.....	175
C28A Königin Luise im Kreis ihrer Kinder und Freundinnen, vor 1846	176
C30 Prinzessin Marianne von Preußen (1785-1846), 1816.....	178
C31 Gräfin Moltke, 1816	179
C32 Gräfin Moltke, um 1816	180
C33 Prinzessin Pauline von Oranien (1800-1806), 1806 (Foto SPSG).....	181
C34 Friedrich von Rauch (1790-1850), 1815.....	182
C35 Laurelle von Rauch geb. Gräfin von Moltke (1790-1864), 1812	183
C36 Ludwig von Voss, 1813	184
C37 Prinz Wilhelm von Preußen (1783-1851), 1796.....	185
C38 Prinz Wilhelm von Preußen (1783-1851), um 1796.....	186
C39 Prinz Wilhelm (I.) von Preußen (1797-1888), 1806 (Foto SPSG)	187
C40 Prinz Wilhelm (I.) von Preußen (1797-1888), 1810	188
C42 Prinz Wilhelm (II.) und Prinz Friedrich von Oranien, 1803 (Foto Fasanerie)	189
C43 Prinz Wilhelm (II.) von Oranien (1792-1849), 1806 (Foto SPSG)	190
C44 Unbekannter hochdekoriertes Leutnant, 1817	191
C45 Unbekannte Dame mit Perlenohrringen, 1836	192
D01 Paul Joseph Bardou (1745-1814), 1820	193
D02 Johann Joseph Freidhoff (1768-1818), 1819	194
D03 Karl Friedrich Hampe (1772-1848), 1819	195
D04 Selbstbildnis en face mit pelzbesetztem Mantel, 1819	196
D05 Johann Friedrich Wilhelm Jury (1763-1829), 1819	197
D06 Johann Karl Heinrich Kretschmar (1769-1847), 1820	198
D07 Carl Ludwig Kuhbeil (um 1770-1823), 1820	199
D08 Jakob Andreas Conrad Levezow (1770-1835), 1819	200
D09 Leopold Ludwig Müller (1767 - nach 1838), 1820	201
D10 Jean Barthélemy Pascal (1774-1853), 1820	202
D11 Philipp Friedrich Rabe (?-1837), 1822	203
D12 Johann Carl Friedrich Riese (1759-1834), 1819.....	204
D13 Karl Friedrich Rungenhagen (1778-1851), 1821.....	205

D14 Johann Gottfried Schadow (1764-1850), 1820.....	206
D15 Herr Schadow (welcher), 1822	207
D16 Gottfried Wilhelm Völcker (1775-1849), 1819.....	208
D17 Carl Friedrich Wichmann (1775-1836), 1820	209
D18 Ludwig Wilhelm Wichmann (1788-1859), 1820	210
D19 Karl Friedrich Zelter (1758-1832), 1820	211
E02 Luise Bode geb. Vahrenholz (gest. um 1841), 1830.....	213
E03 Wilhelm Bode (1779-1854), 1828 (Foto BLB).....	214
E04 Georgine Claus (1814-1900), 1836 (Foto SMB)	216
E05 Johann Friedrich Delbrück (1768-1830), 1810.....	217
E07 Hofschauspieler Gern der Ältere, wann?	219
E16 Emilie Müller (1816-1843), 1833 (Foto SMB).....	222
E17 Carl Friedrich Pini (1761-1839), 1830.....	223
E18 Ferdinand Pini (1793-1851), 1834	224
E19 Ferdinand Pini (1793-1851), 1835 (Foto SMB).....	225
E20 Ferdinand Pini (1793-1851), 1835	226
E21 Friederike Sophie Pini geb. Warnecke (1793-1841), 1834.....	227
E22 Adelheid von Reede, verheiratete von Perponche (?), um 1810.....	228
E23 Amalie Sebald, Beethovens "unsterbliche Geliebte", 1809? - verschollen.....	229
E24 Antoinette Uhde geb. Harsleben (1786-1838), 1808	230
E25 Friedrich W. Uhde (1781-1851), 1813/14.....	231
E33 Friederike Sophie Warnecke (1793-1841), 1807	234
E34 Friederike Sophie Warnecke (1793-1841), 1808 (Foto LEP).....	235
E35 Friedrich August Wolf (1759-1824), 1819	236
E36 Charlotte Justine Wolff geb. Carpzow (1757-1833), 1829	237
E37 Unbekannter Mann, 1796.....	238
E40 Unbekannte junge Dame mit Halskrause und Perlenohrring, 1815	239
E42 Unbekanntes Paar, 1816.....	240
E43 Unbekannter junger Mann, 1817.....	241
E44 Unbekannte Dame, 1818.....	242
E45 Unbekannte junge Frau, 1818	243
E46 Unbekanntes Mädchen mit Handschuhen, 1818.....	244
E47 Unbekannte Frau in städtischer Tracht, 1827 (Foto GH).....	245
E48 Unbekanntes Mädchen in städtischer Tracht, 1829 (Foto GH).....	246
F02 Bacchus (junger Kastagnettenschläger), 1797	247
F03 Drohender Amor, 1797	248
F04 Maria mit Kind, 1817 (Foto CvH)	249
F05 König Friedrich Wilhelm III. von Preußen (1770-1840), 1822	249
F06 Königin Luise von Preußen (1776-1810), 1822.....	250
F07 Karl Friedrich Schinkel (1781-1841), 1821	251
F08 Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832), 1822	252
F09 Madonna della Sedia, 1837 (Foto SMB).....	253
F10 Madonna dei Candelabri, 1837 (Foto SMB).....	254
F11 Heilige Familie mit hl. Hieronymus (Der Tag), 1839	255
F12 Beweinung Christi, 1803 (Foto SPSG)	256
F13 Heilige Johanna, 1817 (Foto SPSG)	257
F14 Kopf der Niobe von vorn, 1801 (Foto SPSG).....	258
F15 Kopf der Niobe von links, 1801 (Foto SPSG)	259
F16 Julius Sabinus in der Verbannung, 1799	260

F17 Julius Sabinus in der Verbannung, 1807 (Foto SPSG)	261
F18 Königin Luise (1776-1810) auf dem Sterbebett, 1812 (Foto SPSG)	262
F19 Engel aus der Sixtinischen Madonna, 1812 (Foto SPSG).....	263
F20 Engel aus der Sixtinischen Madonna, 1812? (Foto SPSG).....	264
F21 Tod der hl. Magdalena, 1798 (Foto SPSG).....	265
F22 Sterbeszene (Tod der hl. Magdalena, 1807 (Foto SPSG))	266
F23 Heiliger Bruno, 1799 (Foto SPSG)	267
F24 Alexander Severus wird im Vesta-Tempel zum Kaiser proklamiert, 1795	268
G01 Käfer, Vorlagen für Jablonskys Insektenwerk, 1787-1791 (Foto BSM).....	273
H02 Historische Gegenstände und Antiken auf 12 Porzellan-Tellern, 1804	275
H03 Drei Tassen mit Bildnis des Staatsministers von Heinitz, 1803.....	277
H04 Zwei (?) Tassen mit Bildnis des Staatsministers von Heinitz nach Plötz, 1804...	278
H05 Tasse mit Bildnis des Staatsministers von Heinitz, 1804.....	279
H06 Vase mit Portrait der Königin Luise nach Schröder, 1804.....	280
U01 Arndt: Alexander Severus wird zum Kaiser proklamiert, 1801	281
U02 Bollinger: Ernst Gottfried Fischer (1754-1831), 1822 (Foto GH)	282
U03 Bollinger: Friedrich Wilhelm Ludwig von Preußen (1794-1863), 1816.....	283
U04 Bollinger: Conrad Heusinger (1752-1820), 1820.....	284
U05 Bussler: Friedrich Heinrich Carl von Preußen (1781-1846), wann?	285
U06 Laurens: Wilhelm (I.) von Preußen (1797-1888), wann?.....	286
U07 Meyer: Friedrich Wilhelm Ludwig von Preußen (1794-1863), wann?	287
U08 Schirmer: Heinrich Heusinger (1786-1863), wann?.....	288
V01 Braunes Zeichenbuch des Kronprinzen, 1801 (Foto GStA PK).....	293
V02 Brief Friedrich Wilhelms IV. an Johann Heusinger, 1840	294
V03 Ideallandschaft von Friedrich Wilhelm (IV.) (1795-1861), 1825 (Foto CvH).....	295
V04 Peter Krukenberg (1787-1865), wann? (Foto DLM).....	296
V05 Peter Krukenberg (1787-1865), wann? (Foto DLM).....	297
V06 Peter Krukenberg (1787-1865), wann?	298
V07 Achten: Heinrich Heusinger (1786-1863), wann?.....	299
V08 Heinrich Heusinger (1786-1863), wann?	300
Z02 Unbekannte Dame mit Haarkamm, um 1830.....	301
Z03 Unbekannter österreichischer Infanterie-Offizier, 1810 (Foto artnet)	302
Z04 Christus, Elias und Moses, wann? (Foto SPSG).....	303
Z05 Junger Herr, wann? (Foto Wilnitsky).....	304
Z06 Käfer Nr. 15, 16 und 17, wann? (Foto Wilnitsky)	305
Z07 Unbekannte Aristokratin, um 1800 (Foto Wilnitsky)	306
Z08 Unbekannte Dame, "1805/1810" (Foto Wilnitsky).....	307
Z09 Unbekannter junger napoleonischer Offizier, 1812 (Foto Wilnitsky)	308

11. Register

Fett gedruckte Seitenzahlen hinter Personennamen verweisen auf Porträts, hinter Werktiteln auf belegte und, wo immer möglich, abgebildete Werke.

Magere Seitenzahlen hinter Werktiteln verweisen auf Werke, die Johann Heusinger in Berliner Akademie-Ausstellungen präsentiert hat, zu denen es aber bisher keinen weiteren Beleg gibt.

- Aachen 15
- Achill wird in den Styx getaucht, nach Lairesse (1640-1711) 364
- Achten, Joseph (1822-1867) 299
- Adlerorden, Roter 10, 294
- Ajax, nach Gips 373
- Alexander I. von Russland (1777-1825) 276
- Alexander im Zelt des Darius, nach Batoni **269**
- Alexander Prinz von Preußen (1820-1896) 21
- Alexander Severus wird zum Kaiser proklamiert, nach Lairesse **268, 281, 364**
- Alexander vor dem Zelte des Darius, nach Batoni 366, 371
- Alexandra Feodorowna, Großfürstin, *siehe* Charlotte Prinzessin von Preußen
- Alexisbad 31
- Altdeutsche 19
- Amor - Gemälde in Wasserfarben **271**
- Amor, drohender **248, 364**
- Amor, nach Mengs 370
- Apoll 53
- Ariadne, nach Gips 374
- Arkona 42
- Armenanstalt 81
- Arndt, Wilhelm (1750-1813) 281
- Asse 49
- Ausblassen 26
- Bacchus 366
- Bacchus (junger Kastagnettenschläger) **247, 364**
- Bad Schandau 26
- Ballenstedt 31
- Baranius, Henriette (1768-1853) **212**
- Baranius, Henriette (1768-1853), nach Bardou **364**
- Bardou, Paul Joseph (1745-1814) **193, 364**
- Batoni, Pompeo (1708-1787) 366, 371
- Belisar, nach Rehberg 368
- Bergen 43
- Berger, Daniel (1744-1824) 279
- Berlin 30, 56, 58
 - Altes Museum 72, 74
 - Bauakademie 74
 - Behrenstraße 15
 - Bildergalerie im Stadtschloss 14, 369
 - Charlottenburg 68

- Kadettenhaus 37
- Packhof 74
- Schlossbrücke 74
- Stadtschloss 363
- Unter den Linden (3a) 15, 27, 31
- Berlinischer Künstler-Verein 9, 20, 21
- Beweinung Christi, nach van Dyck **256, 371**
- Bischofswerder, Fräulein von (?) 22, 24
- Bister 26
- Blankenburg 31
 - Schloss 55
- Blumenstück in Wasserfarbe, mit Papillons 363
- Bockshornberg 63, 66
- Bode, Luise geb. Vahrenholz (gest. um 1841) **213**
- Bode, Wilhelm (1779-1854) **214**
- Bodenstein, Minna (?) 82
- Bol, Ferdinand (1616-1680) 9, 269, 363
- Bollinger, Friedrich Wilhelm (1777-1825) 282, 283, 284, 368
- Braunes Zeichenbuch 294
- Braunschweig 9, 10, 12, 17, 20, 28, 29, 30, 34, 47, 50, 56, 70, 76
 - Ägidienkirche 57
 - Altstadtbrunnen 57
 - Altstadtrathaus 57
 - Andreaskirche 56
 - Bierbaumsche Insel 67
 - Bierbaumscher Garten 59
 - Dom 57
 - Gewandhaus 57
 - Hagenmarkt 57, 58
 - Hohentore 59
 - Hôtel d'Angleterre 30, 76
 - Katharinenkirche 58
 - Löwe 57
 - Richmond 33, 55
 - Schenk'sche Kunsthandlung 32
 - Schloss 34, 57, 77
 - Schwarzer Bock 56
 - Stadtarchiv 11
 - Städtisches Museum 10
 - Zeughaus 54
- Brille 26
- bristol paper 26
- Brocken 52, 59
- Brüel, Auguste (1790-1848) 35, 82
- Brüel, Auguste Elisabeth (1790-1848) *siehe* Heusinger, Auguste Elisabeth (1790-1848)
- Brüel, Ludwig August (1773-1838) 29
- Brüel, Mathilde (?) 29
- Brüssel 15
- Bussler, Ernst Friedrich (1773-1840) 285

Büsten 26
 Carl Prinz von Preußen (1801-1883) **147**
 Carracci, Annibale (1560-1609) 372
 Cecilia, nach Dolci 372
 Cecilia, nach Domenichino 370, 372
 Chalkographische Gesellschaft Dessau 14
 Charlotte Prinzessin von Preußen (1798-1860) **148, 149, 151**
 Chodowiecki, Daniel (1726-1801) 13
 Cholera 34
 Christus wird ins Grab gelegt, nach van Dyck 371
 Christus wird zu Grabe getragen, nach Domenichino 363, 365, **371**
 Christus, Elias und Moses, nach Raffaels Verklärung Christi **303**
 Christuskopf, nach Annibale Caracci 372
 Chronos schützt die Religion **247**
 Claudius, Matthias (1740-1815) 59
 Claus, Georgine (1814-1900) 82, **216**
 Correggio (1489-1534) 255, 368, 370
 Cramm (?) 34
 Darßland 40
 Delbrück, Johann Friedrich (1768-1830) **217**
 Denner, Balthasar (1685-1744) 27
 Dessau, Chalkographische Gesellschaft 14
 Diät 16
 Diekmann, Karoline (?) 82
 Dietrich, Christian Wilhelm Ernst (1712-1774) 366, 368
 Dolci, Carlo (1616-1686) 372
 Domenichino (1581-1641) 9, 363, 365, 370, 371, 372
 Dorm 63, 66, 67
 Drake, Stadtrat (?) 45
 Dresden 15, 26, 32
 Galerie 69, 365, 366, 368, 370, 372
 Drohender Amor **248, 364**
 Düsseldorf 15, 30
 Dyck, Anthonis van (1599-1641) 256, 367, 369, 371
 Egerbrunnen 21
 Eigner, Hofrat (?) 34
 Eisenbahn 77
 Elbe 26
 Elfenbein 15
 Elm 10, 31, 32, 36, 50, 55, 57, 58, 60, 61, 67
 Elsässer 18
 Engel, nach Raffael in Dresden 365
 Engel, nach Raffaels Sixtinischer Madonna **263, 264, 373**
 Erato, nach Langer 369
 Erbfolge 18
 Erziehung Jupiters, nach Poussin **270, 367**
 Europa 19
 Euterpe, nach Langer 369
 Ewanda **274**

- Falconet, Etienne-Maurice (1716-1791) 248
 Familiengruppen 16
 Ferdinand von Braunschweig (1721-1792) 55
 Fintladers 26
 Fischer, Ernst Gottfried (1754-1831) **218, 282**
 Franceschini, Marcantonio (1648-1729) 265, 266, 365, 370
 Frankreich 18
 Franzosenfreund 19
 Frau mit einem Korb mit Weintrauben 371
 Frau mit Hut in der Hand 371
 Freidhoff, Johann Joseph (1768-1818) **194**
 Friederike Louis Prinzessin von Preußen (1796-1850) **153**
 Friederike Prinzessin von Preußen (1778-1841) **152**
 Friederike Wilhelmine von Dessau (1796-1850) 76
 Friedrich Heinrich Carl Prinz von Preußen (1781-1846) **285**
 Friedrich Prinz von Oranien (1797-1881) 9, 15, **155, 189**
 Friedrich Prinz von Preußen (1794-1863) 10, 15, 21, 71
 Friedrich Wilhelm II. (1744-1797) 12
 Friedrich Wilhelm III. (1770-1840) 8, 23, **157, 158, 159, 249**
 Friedrich Wilhelm IV. (1795-1861) 9, 10, 15, 19, 21, 27, 29, 30, 71, 73, 74, 75, 77, 78, 79, 80, **160, 161, 162, 164, 165, 166, 167, 169, 295**
 Friedrich Wilhelm Ludwig Prinz von Preußen (1794-1863) **156, 283, 287**
 Frisch, Johann Christoph (1738-1815) 279
 Fürstenberg 25
 Fürstenberger 46
 Fürstendepotismus 19
 Fürstenrecht 18
 Fürstin Radziwill (1770-1836) *siehe* Luise Prinzessin von Preußen
 Gatschina, Zarenresidenz bei St. Petersburg 149
 Gaudy, Franz von (1800-1840) **170**
 Gaudy, Freiherr Leopold von (?) **170**
 Gemütskrankheit 24
 Genelli, Hans Christian (1763-1823) 276
 Gern der Ältere, Hofschauspieler (?) **219**
 Goethe, Johann Wolfgang von (1749-1832) **252**
 Grablegung Christi, nach van Dyck 369
 Grabstichel 16
 Granitz 25, 45
 Gummifarben 12
 Hacks, Graf (?) 40, 45
 Hagemann, Auguste geb. Krukenberg (1794-1881) **220**
 Hagemann, Friederike (?) **220**
 Halberstadt 31
 Hampe, Karl Friedrich (1772-1848) **195**
 Hannover 35
 Herrenhauser Allee 53
 Harz 48, 57
 Hebenstadt 34
 Heilige Familie mit hl. Hieronymus, nach Correggio **255**

- Heilige Johanna **257**
 Heiliger Bruno, nach Le Sueur **267, 367, 371**
 Heinitz, Friedrich Anton Freiherr von (1725-1802) **9, 277, 278, 279**
 Heinrich der Löwe (um 1130-1195) **57**
 Heinrich Prinz von Preußen (1781-1846) **9, 14, 29**
 Helmstedt **55, 63**
 Herbst, Friedrich Wilhelm (1743-1807) **13, 274**
 Herthaburg **41, 43**
 Herzogsberg im Elm **61**
 Heusinger, Anna geb. Billep (1758-1823) **113, 114, 115, 116**
 Heusinger, Anna Luise (1754-1834) **29**
 Heusinger, Anna Sophie Henriette (1799-1856) **112, 114, siehe auch** Schulz, Anna
 Sophie Henriette (1799-1856)
 Heusinger, Auguste Elisabeth (1790-1848) **29, 112, 114**
 Heusinger, Carl (1793-1867) **10, 113, 114**
 Heusinger, Conrad (1752-1820) **9, 12, 21, 113, 114, 118, 119, 120, 121, 122, 284**
 Heusinger, Ernst (1788-1837) **113, 114, 123, 124, 125**
 Heusinger, Heinrich (1786-1863) **29, 113, 114, 126, 127, 288, 299, 300**
 Heusinger, Jacob Friedrich (1719-1778) **9, 12**
 Heusinger, Johann (1769-1846)
 Selbstbildnisse **102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 196**
 Heusinger, Johanna Sophia Friederike (1797-1863) **81, 112, 114**
 Heusinger, Karl (1856-1941) **10**
 Heusinger, Karoline (1791-1855) *siehe* Schulz, Karoline (1791-1855)
 Heusinger, Konrad Ludwig (1826-1903) **10**
 Heusinger, Luise (1754-1834) **28**
 Heusinger, Sophia Henriette (1784-1818) **112, 114, 128**
 Heusinger, Sophie Friederike (1761-1833) *siehe* Krukenberg, Sophie Friederike
 Heusinger, Sophie Magdalene (1763-1803) *siehe* Hille, Sophie Magdalene
 Heyer, Amalie (1782-1837) **220**
 Heyer, Anna Maria Bernhardine geb. Krohn (1744-1817) **220**
 Heyer, Friederike (?) **82**
 Heyer, Justus Christian Heinrich (1746-1821) **221**
 Heyer, Konrad (1778-1810) **221**
 Hille, Auguste Charlotte Dorothee geb. Stegmann (1802-1880) **130**
 Hille, Charlotte Dorothee geb. Stegmann (1765-1860) **28, 131**
 Hille, Johann Friedrich Konrad (1754-1831) **28, 132**
 Hille, Minna (?) **29**
 Hille, Sophie Magdalene geb. Heusinger (1763-1803) **28, 133, 134**
 Hille, Wilhelm (1803-1880) **28, 29, 82, 135**
 Historische Gegenstände und Antiken auf 12 Porzellan-Tellern **275**
 Hoffmann, Georg Andreas (1752-1815) **14**
 Horaz (65-8 v. Chr.) **81**
 Horn, Ernst (1774-1848) **22**
 Hornemann, Christian (1765-1844) **173**
 Hypochondrie **16, 36**
 Ideallandschaft **295**
 Insekten **50**
 Iranger Wiek **43**

Ivenack 25, 46
 Jablonsky, Carl Gustav (1756-1787) 9, 13, 274
 Jasmund 41, 43, 45
 Jasmunder Bodden 41, 44
 Julius Sabinus in der Verbannung, nach Rehberg **260, 261, 367, 369, 373**
 Junger Herr, (?) **304**
 Jury, Johann Friedrich Wilhelm (1763-1829) **197**
 Käfer, Vorlagen für Jablonskys Insektenwerk **273, 305**
 Kalliope, nach Langer 369
 Karl II. Wilhelm Ferdinand von Braunschweig (1735-1806) 18, 33, 57
 Kassler Erde 15
 Kastagnettenschläger (Bacchus) **247, 364**
 Katharina, nach Willebort 368
 Kieköwer 45
 Klara von Hoheneichen (C. H. Spieß), nach Bardou 212, **364**
 Knittel, Vater des Abts Bendikt K. (?) 28
 Köln 31
 Kolorieren 27
 Königlich Preußische Porzellanmanufaktur 9, 14, 15
 Königsberg in der Neumark 9, 16
 Königslutter 10, 21, 28, 29, 34, 55, 58, 61
 Dom 63
 Klosterkamp 61, 63
 Kloster 62
 Schäfertor 64
 Schmiedeberg 64
 Königsstuhl 42
 Königstein 26
 Konstant, Gouverneur (?) 37
 Kopf der hl. Barbara, nach Raffael in Dresden 365
 Kopf der Maria, nach Guido Reni 365
 Kopieren 27
 Kopist 16
 Krakow 25, 44
 Krammerholz 48, 49
 Kretschmar, Johann Karl Heinrich (1769-1847) 27, **198**
 Krüger, Bauinspektor (?) 294
 Krüger, Franz (1797-1857) 29, 297, 298
 Krukenberg, Auguste geb. Reil (1794-1881) **136**
 Krukenberg, Johann Jacob (1737-1813) 136
 Krukenberg, Karl (nach 1793-1831) 32, 35
 Krukenberg, Peter (1787-1865) **136, 296, 297, 298**
 Krukenberg, Sophie Friederike geb. Heusinger (1761-1833) 29, 31, 35, 61, 63, 136,
 137
 Kügelgen, Gerhard von (1772-1820) 27, 149, 169
 Kuhbeil, Carl Ludwig (um 1770-1823) **199**
 Kuhspringe 62
 Künstlerbildnisse **374**
 Künstlerfreiheit 15

Kuntzen, Meta (1827-1895) *siehe* Schulz, Meta (1827-1895)
 Kupferstechen 14, 16, 32
 Kupferstich 74
 Lacher, Reimar F. 10
 Lachmann, Johanna Elisabeth Conradine geb. Heyer (1777-1797) **221**
 Lairese, Gérard de (1640-1711) 14, 268, 281, 364
 Langeleben 10, 55, 66
 Langer (?) 369
 Langerhans, Adeline (?) 45, 46
 Langerhans, Justizrat (?) 45
 Lauingen 82
 Laurenz, Johann Daniel (um 1770 - um 1832) 286
 Lauske, Franz (1764-1825) 22
 Le Sueur, Eustache (1616-1655) 267, 367, 371
 Leibeigene 18
 Leipzig
 Stadtgeschichtliches Museum 368
 Leiste, Anton, Professor in Wolfenbüttel (?) 27
 Leiste, Christian (1738-1815) 12
 Lesende Frau 371
 Lessing, Gotthold Ephraim (1729-1781) 9
 Lestocq (?) 23
 Levezow, Jakob Andreas Conrad (1770-1835) 38, **200**
 Lichtenberg 22, 70
 Liebenwalde 26
 Lothar von Süpplingenburg (1075-1137) 64, 67
 Louis Ferdinand Prinz von Preußen (1772-1806) **172**
 Lucklum 55
 Ludolph, Finanzrat (?) 38
 Luise Königin von Preußen (1776-1810) 8, **173, 174, 175, 177, 250, 262, 301, 373**
 Luise Prinzessin von Preußen (1770-1836) **171**
 Luise Prinzessin von Preußen (1808-1870) **172**
 Luise von Anhalt-Bernburg (1799-1882) 10, 21, 27, 29, 31, 40, 44, 69, 71
 Luna und Endymion, nach Rehberg 373
 Lutter 61, 64
 Madonna dei Candelabri, nach Raffael **254**
 Madonna della Sedia, nach Raffael **253**, 363
 Magdalena, die ihren Putz ..., nach Seydelmann, nach Franceschini **365**
 Magdalena, nach Correggio 370
 Magdalena, nach Dietrich, nach Correggio 368
 Magdalena, nach Seydelmann 368
 Magdalena, nach Seydelmann, nach Batoni 366
 Magdeburg 34, 55, 63, 66
 Mantuanisches Gefäß 30
 Marées, Karl de (Fürstenberger Porzellanmalerei) (?) 74, 75
 Maria mit dem Kinde, nach Raffael **271**, 365
 Maria mit dem Kinde, nach van Dyck 367
 Maria mit Kind **249**
 Marianne Prinzessin von Preußen (1785-1846) **178**

Marienthal bei Helmstedt 82
 Mars 48
 Meißen 26
 Melpomene, nach Gips 373
 Mengs, Raphael (1728-1779) 370
 Menschenklassen 17
 Miniaturfarben 15
 Miniaturkopf eines Pferdes **274**
 Miniaturmalen 70
 Miniaturmaler 26, 80
 Moltke, Gräfin (welche?) **179, 180**
 Mönchsgut 45
 Motz, Fräulein von (?) 23, 40
 Mühlen 67
 Müller, Emilie (1816-1843) **222**
 Müller, Leopold Ludwig (1767 - nach 1838) **201**
 Napoleon (1769-1821) 19
 Nationen 18
 Naturgeschichte 20
 Neptun 53
 Netscher, Caspar (1639-1684) 27
 Niobe, nach Gips **258, 259, 374**
 Oberlutter 32, 63
 Oldermann, Friedrich (1802-1874) 298
 Ölfarbe 14, 73
 Ölkopien 27
 Ölmalen 26, 69, 70
 Oranienburg 46
 Orpheus und Eurydike, nach Rehberg 373
 Paris 15, 17
 Bildergalerien 54
 Parnass 53
 Pascal, Jean Barthélemy (1774-1853) **202**
 Pauline Prinzessin von Oranien (1800-1806) **181**
 Pegasus 53
 Pension 29, 30
 Pergament 15
 Perponche *siehe* Reede, Adelheid von verheiratete von Perponche (?)
 Philippine Charlotte von Braunschweig (1716-1801) 28, 47
 Pillnitz 26
 Pini, Ferdinand (1793-1851) **224, 225, 226**
 Pini, Friederike Sophie (1793-1841) *siehe auch* Warnecke, Friederike Sophie
 Pini, Friederike Sophie geb. Warnecke (1793-1841) **227**
 Pini, Karl Friedrich (1761-1839) **223**
 Pirna 26
 Ploetz, Hans Henrik (1748-1830) 8, 173, 278
 Porträts nach Schröder, sieben auf Pergament 369
 Porträts nach Schröder, zwei auf Elfenbein 369
 Porzellanservice 15

- Potsdam 27, 76
 Bildergalerie 54
 Brauhausberg 68
 Charlottenhof 74
 Neues Palais 270
 Nicolai-Kirche 74
 Sanssouci 68, 74
 Poussin, Nicolas (1594-1665) 367
 Prebischtor 26
 Preußen 18, 79
 Prorer Wiek 41, 45
 Putbus 24, 25, 38, 40
 Schloss 44
 Quedlinburg 31
 Rabe, Philipp Friedrich (?-1837) **203**
 Raffael (1483-1520) 9, 253, 254, 263, 264, 271, 363, 365, 373
 Rauch, Christian Daniel (1777-1857) 9, 26, 249, 250, 252, 262, 373
 Rauch, Friedrich von (1790-1850) **182**
 Rauch, Laurelle von geb. Gräfin von Moltke (1790-1864) **183**
 Reden, Friedrich Wilhelm Graf von (1752-1815) 280
 Reede, Adelheid von verheiratete von Perponche (?) **228**
 Regierungsformen 18
 Rehberg, Friedrich (1758-1835) 9, 261, 367, 368, 369, 373
 Reil, Johann Christian (1759-1813) 136
 Reni, Guido (1575-1642) 365
 Rhinoceros 54
 Richenza von Northeim (um 1088-1141) 64
 Ridinger, Johann Elias (1698-1767) 12, 13
 Riese, Johann Carl Friedrich (1759-1834) **204**, 276
 Rieseberg 63
 Rode, Bernhard (1725-1797) 13, 279
 Roos, Johann Heinrich (1631-1682) 14
 Rosa, Salvator (1615-1673) 74, 76
 Rösel von Rosenhoff, August Johann (1705-1759) 13
 Roter Adlerorden 80
 Rügen 10, 25
 Rungenhagen, Karl Friedrich (1778-1851) **205**
 Sächsische Schweiz 26
 Sagard 25, 41
 Sallentin, Sophia Henriette (1784-1818) *siehe* Heusinger, Sophia Henriette (1784-1818)
 Salzdahlum 10, 36, 47, 52
 Bildergalerie 12, 54
 Porzellan 54
 Sankt Petersburg 276
 Sarto, Andrea del (1486-1530) 367
 Schabkunst 14
 Schadow (welcher?) **207**
 Schadow, Bruder des Bildhauers (welcher?) 45

Schadow, Johann Gottfried (1764-1850) 27, **206**
 Schadow, Wilhelm (1788-1862) 178
 Schinkel, Karl Friedrich (1781-1841) **251**
 Schirmer (?) 288
 Schlesier 18
 Schmidt, Geheimrat (?) 34
 Schmidt-Stiseldeck, Geheimrat (?) 33
 Schoppe, Julius (1795-1868) 70
 Schröder, Johann Heinrich (1757-1812) 9, 152, 175, 280, 369
 Schulz, Anna Sophie Henriette (1799-1856) *siehe auch* Heusinger, Anna Sophie
 Henriette (1799-1856)
 Schulz, Anna Sophie Henriette geb. Heusinger (1799-1856) 30, **138, 139**
 Schulz, Friedrich (1795-1864) 30, 83, **141, 142**
 Schulz, Hartwig Johann Christian (1746-1830) **140**
 Schulz, Henriette geb. Schultz (1766-1849) **143**
 Schulz, Karoline (1791-1855) **144**
 Schulz, Klara (um 1822 - vor 1828) **145**
 Schulz, Meta (1827-1895) **146**
 schwarze Kunst 14
 Schwarzkreideportrait 29
 Schwerin 70
 Sebal, Amalie (1787-1846) **229**
 Sepia 14
 Seydelmann, Jacob (1750-1829) 9, 14, 15, 265, 266, 303, 365, 366, 368
 Siersdorph (?) 34
 Sikte 28
 Spitzbuben **74**
 Stargard 9, 16
 Staufenburg 31
 Stegmann, Justinus Matthäus (?) 29
 Steinum 67
 Stettin 9, 16
 Steuben, Carl von (1788-1856) 27
 Stralsund 25, 46
 Strelitz 25, 46
 Strike, Maria (?) 82
 Stubbenkammer 25, 40, 42, 45
 Stubnitz 41
 Stute Ewanda **274**
 Sunstedt 66
 Süplingen 28, 31
 Svantewit 42
 Tabakrauchen 21
 Tag, Der, nach Correggio **255**
 Tangermann, Christian (1760-1830) 147, 148
 Tasse mit dem Bildnis des Staatsministers Freiherr von Heinitz **277, 278, 279**
 Tassen 15
 Teller 15
 Teller mit jungem Bacchus **275**

Terpsichore, nach Langer 369
 Testament 81
 Tharant 26
 Thronbesteigung 79
 Tieck, Christian Friedrich (1776-1851) 26, 251
 Tod der hl. Magdalena, nach Franceschini **265, 266, 370**
 Trapp, Ernst Christian (1745-1818) 12
 Tuschfarben 14
 Uhde, Antoinette geb. Harsleben (1786-1838) **230**
 Uhde, Constantin (1836-1905) 110
 Uhde, Emma geb. von Schwartzkoppen (?) 110
 Uhde, Friederike geb. Harsleben (?) 82
 Uhde, Friedrich Wilhelm (1781-1851) **231**
 Unbekannte Aristokratin (um 1800) **306**
 Unbekannte Dame (1805/1810) **307**
 Unbekannte Dame (1818) **242**
 Unbekannte Dame mit Haarkamm (um 1830) **301**
 Unbekannte Dame mit Perlenohrringen (1836) **192**
 Unbekannte Frau in städtischer Tracht (1827) **245**
 Unbekannte junge Dame mit Halskrause und Perlenohrring (1815) **239**
 Unbekannte junge Frau (1818) **243**
 Unbekannter Achter-Husar (1815) **240**
 Unbekannter älterer Herr (1800) **238**
 Unbekannter hochdekorierter Leutnant (1817) **191**
 Unbekannter junger Mann (1817) **241**
 Unbekannter junger napoleonischer Offizier (1812) **308**
 Unbekannter Mann (1796) **238**
 Unbekannter österreichischer Infanterie-Offizier (1810) **302**
 Unbekanntes Mädchen (1800) **239**
 Unbekanntes Mädchen in städtischer Tracht (1829) **246**
 Unbekanntes Mädchen mit Handschuhen (1818) **244**
 Unbekanntes Paar (1816) **240**
 Unterlutter 61, 66
 Residenzschloss 67
 Vase mit Portrait der Königin Luise, nach Schröder **280**
 Vaterlandsfeind 20
 Vechelde 55
 Veltheim 28
 Verfassungen 18
 Vergrößerungsgläser 26
 Vilm 25, 38, 46
 Völcker, Gottfried Wilhelm (1775-1849) **208**
 Volkmar, Amalie geb. Hagemann (1823-1846) **232**
 Volkmar, Amalie geb. Heyer (1782-1837) **232**
 Volkmar, Karl (1812-1886) **232**
 Volkmar, Luise geb. Meyer (1753-1818) **232**
 Volkmar, Philipp Christoph Gustav (1743-1817) **233**
 Volkmar, Rudolph (1815-1880) **233**
 Volkmar, Victoria (?) 82

- Volkmar, Wilhelm (1813-1890) **233**
 Volksaufstand 34
 Volksbedrückung 19
 Voss, Ludwig von **184**
 Wagner, Gutsbesitzer (?) 43
 Wahrsagerin, nach Bol **269**, 363
 Warnecke, Friederike Sophie (1793-1841) **112**, **114**, **234**, **235**
 Wegebesserungsanstalt 81
 Weimar 70
 Westfalen 18
 Wichmann, Carl Friedrich (1775-1836) **209**
 Wichmann, Ludwig Wilhelm (1788-1859) **210**
 Wieser, Peter, Schiffahrtsdirektor (?) 13
 Wilhelm (I.) Prinz von Preußen (1797-1888) 9, 10, 15, 21, 31, 70, 72, **160**, **187**, **188**,
286
 Wilhelm (II.) Prinz von Oranien (1792-1849) 9, 15, **189**, **190**
 Wilhelm I. von Hessen-Kassel (1743-1821) 18
 Wilhelm Malte I. zu Putbus (1783-1854) 45
 Wilhelm Prinz von Preußen (1783-1851) 9, 14, **185**, **186**
 Wilhelm von Braunschweig (1806-1884) 33
 Willebort, Thomas (1613-1656) 368
 Witte, Karl (1800-1883) 23
 Witte, Madame (?) 69, 70
 Wittow 42
 Wolf, Friedrich August (1759-1824) **236**
 Wolfenbüttel 9, 10, 12, 27, 28, 36, 47, 58, 76, 77
 Antoinettenruh 51
 Auguststadt 48
 Augusttor 48
 Bibliothek 48
 Dammtor 48
 Garnisonkirche 51
 Harztor 49
 Herzogtor 51
 Lechlumer Holz 47
 Monplaisir 49
 Philippsberg 51
 Schloss 47
 Schützenhaus 48
 Sternhaus 52
 Wolff, Charlotte Justine geb. Carpzow (1757-1833) **237**
 Wouwermann, Philips (1619-1668) 14
 Zeichenlehrer 73
 Zeit (Die) entdeckt die Unschuld, nach del Sarto 367
 Zelter, Karl Friedrich (1758-1832) **211**